

BYZANZ
2010



Mechthild Schulze-Dörrlamm

Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Teil 1

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Forschungsinstitut für
Vor- und Frühgeschichte

R | G | Z | M



MECHTHILD SCHULZE-DÖRRLAMM
BYZANTINISCHE GÜRTELSCHNALLEN UND GÜRTELBESCHLÄGE

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

KATALOGE
VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHER
ALTERTÜMER

BAND 30, 1

VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

MECHTHILD SCHULZE-DÖRRLAMM

BYZANTINISCHE GÜRTELSCHNALLEN
UND GÜRTELBESCHLÄGE
IM RÖMISCH-GERMANISCHEN
ZENTRALMUSEUM

TEIL I
DIE SCHNALLEN OHNE BESCHLÄG,
MIT LASCHENBESCHLÄG UND MIT FESTEM BESCHLÄG
DES 5. BIS 7. JAHRHUNDERTS

MAINZ 2009

VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. verbesserte Auflage
ISBN 978-3-88467-134-4
ISSN 0076-275X

© 2009 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen,
der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und
der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG.
werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen

Lithos: Hans Altenkirch Media GmbH, Nieder-Olm
Herstellung: betz-druck GmbH, Darmstadt
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	IX
EINLEITUNG	1
A. EINFACHE SCHNALLEN OHNE BESCHLÄG	6
A1. Runde Löwenkopfschnalle (Nr. 1)	6
A2. Ovale Löwenkopfschnalle (Nr. 2)	8
A3. Ovale Schnalle (Nr. 3)	9
A4. Ovale Bergkristallschnalle mit Tierkopfdorn (Nr. 4)	11
A5. Gerippte nierenförmige Schnallen mit Tierkopfdorn (Nr. 5-6)	12
A6. Gerippte ovale Schnalle (Nr. 7)	14
A7. D-förmige Schnalle mit Tierkopfdorn (Nr. 8)	16
Herzförmige Schnallen	16
A8. Herzförmige, flache Schnallen mit Keulendorn (Nr. 9-10)	17
A9. Herzförmige Schnallen mit Keulendorn (Nr. 11-13)	18
A10. Herzförmige Schnallen mit Tierkopfdorn (Nr. 14-19)	20
A11. Herzförmige, gratige Schnallen mit Tierkopfdorn (Nr. 20-26)	23
A12. Herzförmige Schilddornschnalle (Nr. 27)	26
A13. Ovale Schilddornschnalle (Nr. 28)	28
A14. Rechteckige Schilddornschnalle (Nr. 29)	29
A15. Quadratische Doppelschnalle (Nr. 30)	30
Kommentar	33
B. SCHNALLEN MIT LASCHENBESCHLÄG	36
B1. Rechteckige Schnalle mit überlangem Dorn und dreieckigem Beschlag (Nr. 31)	36
B2. Ovale Schnallen mit überlangem Dorn und rundem Beschlag (Nr. 32-33)	38
B3. Ovale Schnalle mit überlangem Dorn und profiliertem Rechteckbeschlag (Nr. 34)	41
B4. Nierenförmige Schnallen mit überlangem Dorn und durchbrochenem Rechteckbeschlag (Nr. 35-36) ..	43
B5. Herzförmige Schnalle mit Tierkopfdorn und rechteckigem Beschlag (Nr. 37)	46
B6. Herzförmige Schnallen mit figürlichem Beschlag (Nr. 38-42)	47
B7. Nierenförmige Schnalle mit nierenförmigem Beschlag (Nr. 43)	51
B8. Nierenförmige Schnalle mit rundem Beschlag (Nr. 44)	52
B9. Ovale Schnalle mit dreieckigem Beschlag (Nr. 45)	54
B10. Ovale Schnallen mit nierenförmigem Beschlag (Nr. 46-51)	54
B11. Ovale Schnallen mit rechteckigem Beschlag (Nr. 52-55)	60
B12. Ovale Schnallen mit rundelverziertem Rechteckbeschlag (Nr. 56)	64
B13. Ovale Schilddornschnalle mit nierenförmigem Beschlag (Nr. 57)	65
B14. Ovale Schilddornschnalle mit fünfeckigem Beschlag (Nr. 58)	67
Nierenförmige Schnallen mit Hohlbügel und Höckerdorn	68
B15. Nierenförmige Schnallen mit zwei Kleinbeschlägen (Nr. 59-60)	70
B16. Nierenförmige Schnallen mit durchbrochenem Rechteckbeschlag (Nr. 61-66)	72
B17. Nierenförmige Schnallen mit durchbrochenem, profiliertem Beschlag (Nr. 67-69)	75

B18. Nierenförmige Schnalle mit durchbrochenem Dreiecksbeschläg (Nr. 70)	77
B19. Rechteckige Schnalle mit Höckerdorn und schildförmigem Beschläg (Nr. 71)	79
B20. Rechteckige Schnalle mit Höckerdorn und profiliertem, schildförmigen Beschläg (Nr. 72)	80
Kommentar	81
 C. SCHNALLEN MIT CLOISONNIERTEM LASCHENBESCHLÄG	84
C1. Nierenförmige Schnallen mit nierenförmigem Beschläg und drei Nietrundeln (Nr. 73-74)	84
C2. Ovale Miniatureschnalle mit nierenförmigem Beschläg (Nr. 75)	86
C3. Ovale Schnalle mit nierenförmigem Beschläg (Nr. 76)	89
C4. Ovale Schnalle mit nierenförmigem Beschläg und einem Cloisonné in Zargenfassung (Nr. 77)	91
C5. Ovale Schnallen mit nierenförmigem Beschläg und ausgeschnittenem Ornament (Nr. 78-80)	95
C6. Nierenförmiges Schnallenbeschläg mit randlichen Silbernieten (Nr. 81)	97
C7. Ovale Schnallen mit D-förmigem Beschläg (Nr. 82-84)	101
C8. Zierkegel (Nr. 85-86)	104
C9. Ovale Miniatureschnalle mit Rechteckbeschläg (Nr. 87)	105
C10. Ovale Schnallen mit Rechteckbeschläg sowie Rechteckbeschläge mit vier Ecknieten (Nr. 88-91)	106
C11. Ovale Schilddornschnalle mit Rechteckbeschläg (Nr. 92)	110
C12. Nierenförmige Schnallen mit Rechteckbeschläg (Nr. 93-94)	113
C13. Ovale Schnallen mit kreuzverziertem Rechteckbeschläg (Nr. 95-96)	115
C14. Ovale Schnallen mit Rechteckbeschläg und ausgeschnittenem Ornament (Nr. 97-98)	120
C15. Ovale Schnallen mit Rechteckbeschläg (Nr. 99-103)	123
C16. Rechteckige Schilddornschnalle mit rechteckigem Scharnierbeschläg (Nr. 104)	129
C17. Rechteckige Schilddornschnalle mit Rechteckbeschläg (Nr. 105)	132
C18. Herzförmige Schnalle mit Dreiecksbeschläg (Nr. 106)	134
C19. Ovale Schnalle mit gekehltem Dreiecksbeschläg (Nr. 107)	135
C20. Dreieckiges Beschläg (Nr. 108)	137
Kommentar	139
 D. SCHNALLEN MIT FESTEM BESCHLÄG	146
D1. Schnallen mit kreuzförmig durchbrochenem, schildförmigem Beschläg (Nr. 109-116)	146
D2. Schnallen mit maskenartig durchbrochenem, schildförmigem Beschläg (Nr. 117 -119)	152
D3. Rechteckige Schnallen mit durchbrochenem, zungenförmigem Beschläg (Nr. 120-121)	155
D4. Ovale Schnallen mit durchbrochenem, spitzovalem Beschläg (Nr. 122-126)	156
D5. Ovale Schnalle mit durchbrochenem, schildförmigem Beschläg (Nr. 127)	159
D6. Rechteckige Schnallen mit durchbrochenem, profiliertem Dreiecksbeschläg (Nr. 128 -129)	159
D7. Ovale Schnallen mit kreuzförmig durchbrochenem, spitzovalem Beschläg (Nr. 130-132)	161
D8. Ovale Schnalle mit einem Dreiblatt im durchbrochenen, spitzovalen Beschläg (Nr. 133)	163
D9. Ovale Schnallen mit nierenförmig durchbrochenem, rundlichem Beschläg (Nr. 134-137)	164
D10. Ovale Schnallen mit einem Mittelsteg im durchbrochenen, rundlichen Beschläg (Nr. 138-140)	166
D11. Ovale Schnalle mit herzförmig durchbrochenem, pilzförmigem Beschläg (Nr. 141)	170
D12. Ovale Schnallen mit rundlichem Beschläg und Palmettenzier (Nr. 142-154)	171
D13. Ovale Schnalle mit rundlichem Beschläg und Kreuzmedaillon (Nr. 155)	179
D14. Ovale Schnallen mit dreiviertelkreisförmigem Beschläg (Nr. 156-160)	181
D15. Ovale Schnallen mit vasenförmigem Beschläg (Nr. 161-164)	184
D16. Ovale Schnalle mit tropfenförmigem Beschläg (Nr. 165)	186
D17. Ovale Schnalle mit zungenförmigem Beschläg und Maskenzier (Nr. 166)	187
D18. Nierenförmige Schnalle mit herzförmigem Beschläg (Nr. 167)	188

D19. Ovale Schnalle mit zangenförmigem Beschlag (Nr. 168)	189
D20. Ovale Miniatureschnallen mit stempelförmigem Beschlag (Nr. 169-171)	189
D21. Ovale Miniatureschnalle mit dreieckigem Beschlag (Nr. 172)	192
D22. Ovale Miniatureschnallen mit kreuzförmigem Beschlag (Nr. 173-188)	193
D23. Ovale Schnallen mit Malteserkreuzbeschlag (Nr. 189-191)	199
D24. Nierenförmige Schnallen mit Kreuzbeschlag (Nr. 192-194)	201
D25. Ovale Schnalle mit punzverziertem Kreuzbeschlag (Nr. 195)	202
D26. Ovale Schnallen mit muldenverziertem Kreuzbeschlag (Nr. 196-202)	203
D27. Ovale Schnalle mit Palmettenbeschlag (Nr. 203)	207
D28. Rechteckige Schnallen mit Palmettenbeschlag (Nr. 204-205)	208
D29. Rechteckige Schnalle mit gekehlem, schildförmigen Beschlag (Nr. 206)	210
D30. Rechteckige Schnallen mit schildförmigem Beschlag und Schildbeschläge (Nr. 207-209)	211
D31. Rechteckige Schnalle mit hohlem Schildbeschlag und hohle Schildbeschläge (Nr. 210-212)	214
D32. Nierenförmige Schnalle mit hohlem Schildbeschlag (Nr. 213)	217
D33. Ovale Schnallen mit durchbrochenem Dreiecksbeschlag (Nr. 214-215)	218
D34. Ovale Schnallen mit profiliertem Dreiecksbeschlag (Nr. 216-217)	219
D35. Ovale Schnallen mit profiliertem, stangenförmigem Beschlag (Nr. 218-220)	221
D36. Ovale Taschenschnallen mit zwei Tierkopfprotomen (Nr. 221-223)	224
D37. Ovale Taschenschnalle mit vier Tierkopfprotomen (Nr. 224)	227
Kommentar	229
CHRONOLOGIETABELLE DER SCHNALLENTYPEN	237
VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZTEN LITERATUR	251
KONKORDANZ DER INVENTAR- UND KATALOGNUMMERN	258
FARBTAFELN 1-4	

VORWORT

Nach dem Ankauf einer umfangreichen Privatsammlung im Jahre 1985 reifte der Plan zur Veröffentlichung aller byzantinischen Gürtelschnallen des frühen Mittelalters im Besitz des RGZM, die das Museum zum Teil schon in früheren Jahren erworben, zum Teil noch durch weitere Zukäufe im Kunsthandel ergänzt hatte. Mit der systematischen Sammlung von Vergleichsmaterial begann ich daher schon in den späten achtziger Jahren. Durch die Vorbereitung der Salier-Ausstellung in Speyer (1992) und den Neuaufbau der ständigen Frühmittelalter-Ausstellung des RGZM, die 2000 eröffnet wurde, sind diese Arbeiten jedoch für viele Jahre unterbrochen worden. Das bevorstehende 150jährige Jubiläum des 1852 gegründeten Römisch-Germanischen Zentralmuseums im Jahre 2002 war dann der Anlaß, um das lang gehegte Projekt wieder in Angriff zu nehmen. Wegen der Größe der Sammlung sind mehrere Bände vorgesehen. Im vorliegenden Band I wurden insgesamt 224 byzantinische Schnallen und Gürtelbeschläge erfaßt.

Ihre Veröffentlichung ist nur mit vielfältiger Hilfe möglich gewesen, für die ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken möchte. Die größte Arbeitslast trugen die Fotografen Jirina Schwarz, Christin Beeck und insbesondere Volker Iserhardt, der außer Schwarz-Weiß-Fotos auch Farbdias von zahlreichen Gürtelschnallen anfertigte, sowie die Zeichner Hartmut Schmidt und Michael Ober, die Querschnitte der Gürtelschnallen, Reinzeichnungen ihrer Ornamente sowie Chronologietabellen und Verbreitungskarten erstellten. Herrn Restaurator Laszlo Lehoczky danke ich für die Restaurierung vieler Schnallen und Herrn Friedrich Hummel für das Röntgen von cloisonnierten Beschlägen, der Goldschmiedin Maiken Fecht für die technische Untersuchung einiger Stücke und der Mineralogin Frau Dr. Susanne Greiff für die chemische Analyse mancher Metalle und die Bestimmung von Edelsteinen.

Dank sagen möchte ich auch meinem Kollegen Herrn Dr. Franz-Josef Hassel, RGZM, für viele hilfreiche Auskünfte sowie den Herren Professoren Dr. Falko Daim, Wien, und Dr. Csanád Bálint, Budapest, sowie Herrn Dr. Dieter Quast, RGZM, für manch wichtigen Hinweis auf Literatur. Nicht zuletzt bedanke ich mich bei Herrn Professor Dr. Franz Glaser, Klagenfurt, für seine freundliche Erlaubnis, auf die noch unveröffentlichten Funde aus Grab 11 des Gräberfeldes von Globasnitz (Kärnten), die im RGZM restauriert wurden, hinweisen zu dürfen. Vor allem bin ich Frau Dr. Uta von Freeden von der Römisch-Germanischen Kommission des deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt für ihre große Hilfsbereitschaft bei der Suche und Beschaffung entlegener Publikationen zu großem Dank verpflichtet.

Nach Erscheinen des Buches machte mich Herr Generaldirektor Dr. Falko Daim auf die fehlerhafte Übersetzung einiger Schnalleninschriften aufmerksam und stellte deshalb den Kontakt zum Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien her. Die richtige Lesung der griechischen Inschriften auf den Gürtelschnallen vom Typ B10 und B11 teilten mir freundlicherweise die Herren Professoren Dr. Ewald Kislinger und Dr. Werner Seibt mit. Ihnen möchte ich für ihre Hilfe sehr herzlich danken und ebenso Herrn Generaldirektor Dr. Falko Daim für die Möglichkeit, diese Korrekturen in eine Neuauflage von Band I einarbeiten zu können.

Bei der Neuauflage dieses Bandes halfen mir Kollegen, die bei der Erstveröffentlichung 2002 noch nicht beteiligt waren. So sind die neu angekauften Gürtelschnallen, die sich im Anhang von Teil II finden, von Monika Weber gezeichnet und von René Müller sowie Sabine Steidl fotografiert worden. Ihnen danke ich ebenso herzlich wie den im Verlag tätigen Damen und Herren: Frau Evelyn Bott und Frau Anne Schmittlutz für das Korrekturlesen, Herrn Hans Jung und Herrn Manfred Albert für die Bilderfassung und den Umbruch, Herrn Dr. Reinhard Köster für den Entwurf des Umschlags und insbesondere Herrn Dr. Hans G. Frenz, in dessen Händen die Gesamtreaktion gelegen hat.

Mainz, im Januar 2009

Mechthild Schulze-Dörrlamm

EINLEITUNG

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz besitzt mit rund 600 Exemplaren eine der weltweit größten Sammlungen byzantinischer Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge des 5. bis 10. Jahrhunderts, von denen die Mehrzahl kleinasiatischer Herkunft¹ ist. Zusammengetragen wurde sie durch den Erwerb von Privatsammlungen unterschiedlicher Größe sowie durch ergänzende Ankäufe im Kunsthandel.

Wegen ihres erstaunlich guten Erhaltungszustandes dürften die meisten dieser Gürtelschnallen nicht aus Siedlungen, sondern aus Gräbern stammen. Das steigert den Wert der Sammlung erheblich, weil byzantinische Gräberfelder mit solchen Beigaben in Kleinasien – von seltenen Ausnahmen abgesehen – bisher weder wissenschaftlich ergraben noch publiziert worden sind. J. Werner war deshalb 1955 noch der Ansicht gewesen, daß es Friedhöfe mit ärmlich ausgestatteten Gräbern allenfalls in weit abgelegenen, ländlichen Gebieten, aber nicht in den Siedlungszentren des Byzantinischen Reiches gegeben habe². Daß diese Auffassung jedoch mittlerweile veraltet und zu revidieren ist, zeigen beigabeführende Gräberfelder, die bei Ausgrabungen in Griechenland (Athen³, Korinth⁴, Nemea⁵, Tigani-Magne⁶) und auf den griechischen Inseln (Aphiona auf Korfu⁷, Samos⁸), in der Türkei (Iasos⁹, Istanbul¹⁰), an der rumänischen Schwarzmeerküste (Argamum¹¹, Callatis¹², Histria¹³, Piatra-Frecăței¹⁴, Tomis¹⁵), auf Zypern (Salamis¹⁶), im Vorderen Orient (El Jish¹⁷, Apamea¹⁸, Emesa/Homs¹⁹, Hama²⁰, Palmyra²¹, Qanawat²², Taiba²³) und in Ägypten (Achnîm-Panopolis)²⁴ entdeckt wurden. Allerdings enthalten meist nur wenige Gräber dieser bei frühchristlichen Kirchen gelegenen Friedhöfe auch eine Gürtelschnalle. Den Fundbestand ergänzen immerhin zahlreiche Gürtelschnallen, die in Schatzfundden (Akalan²⁵, Konstantinopel²⁶, Mersin²⁷, Mytilene²⁸, Varna²⁹), Siedlungen (z.B. Anemurium³⁰, Delos³¹, Hama³², Heraclea Lyncestis³³, Iatrus³⁴, Jerusalem³⁵, Istanbul³⁶, Isthmia³⁷, Korinth³⁸, Nes-

¹ M. Schulze, *Jahrb. RGZM* 32, 1985, 730ff. Abb. 42-44.

² Werner 1955, 36.

³ Travlos u. Frantz 1965, 167 Taf. 43.

⁴ H. Zeiß, *Awarenfunde in Korinth?* In: Serta Hoffilleriana (1940) 95 ff. – H. S. Robinson, *Hesperia* 46, 1976, 222 Taf. 57. – Pallas 1981, 296ff. Abb. 1; 5. – Ivison 1996, 99ff.

⁵ S. G. Müller, *Hesperia* 57, 1988, 3 Taf. 3.

⁶ Avramea 1987, 89 Taf. III. – Katsougiannopoulou 2001, 461ff.

⁷ Bulle 1934, Abb. 26.

⁸ Martini u. Steckner 1993. – Tölle-Kastenbein 1974, 103f.

⁹ F. Berti, *Les travaux de la mission archéologique italienne à Iasos* 1987. *Kazı sonuçları toplantısı* X, H. 2, 1988, 1ff.

¹⁰ Die noch ungedruckte Magisterarbeit von R. Tastekin über Byzantinische Grabbeigaben aus Istanbul vom 4.-7. Jh. n. Chr. (Bonn 1996/97) war mir leider nicht zugänglich.

¹¹ M. Coja, *Dacia* 26, 1982, 171 ff. Abb. 1.

¹² Preda 1980. – Barnea 1977, 231 Abb. 89.

¹³ E. Condurachi u. a., *Mat. Cerc. Arh.* 7, 1961, 260 Abb. 25. – H. Nubar, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 22, 1971, 208 Abb. 7.

¹⁴ Petre 1987.

¹⁵ Chera-Mărgineanu u. Lungu 1983, 217ff. Taf. 1. – M. Bucolvala u. C. Pasca, *Pontica* 25, 1992, 249 Taf. 6.

¹⁶ Chavane 1975, 163f. Taf. 46.

¹⁷ N. Makhoul, *The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine* 8, 1939, 47 Taf. 31.

¹⁸ Napoleone-Lemaire u. Balty 1969.

¹⁹ N. Saliby, *Die Katakomben von Emesa/Homs (Hims)*. In: Ruprechtsberger 1993, 271f. Abb. 14.

²⁰ Plough 1986, 70ff.

²¹ Ruprechtsberger 1993, 405.

²² Fischer 1999, 162ff.

²³ Abou Assaf 1974.

²⁴ Forrer 1893.

²⁵ H. Zeiß, *Der Schatzfund von Akalan*. *Forschungen und Fortschritte* 11, 1935, H. 2, 17ff.

²⁶ Ross 1965, Nr. 2, C; 4, F.

²⁷ Bálint 1992, Taf. 28, 1-16.

²⁸ A. Yeroulanou, *Jewellery in the Byzantine World*. In: *Greek Jewellery*. Kat. Benaki Museum Athen (1999) 288 Abb. 207.

²⁹ D. Il. Dimitrov, *Izvestija Varna Arch.* 14, 1963, 65ff.

³⁰ Russel 1982, 133ff.

³¹ Deonna 1938.

³² Plough, 1985, 221f. Abb. 54, a-d.

³³ Werner 1992, 589ff.

³⁴ Gomolka-Fuchs 1991, 167ff.

³⁵ A. D. Tushingham, *Excavations in Jerusalem 1961-1967*. Bd. I (1985) Abb. 71.

³⁶ Harrison 1986. – Bei einer Sammlung von 137 Schnallen aus Istanbul, die D. Csallány veröffentlichte (Csallány 1954, 340ff.), soll es sich um Funde handeln, die angeblich aus dem Marmara-Meer geborgen wurden.

³⁷ Raubitschek 1998.

³⁸ Davidson 1952.

sana³⁹, Olympia⁴⁰, Porto Cheli⁴¹, Sadovec⁴², Sardis⁴³) und im Schiffswrack von Yassi Ada⁴⁴ vor der kleinasiatischen Küste zutage gekommen sind. Im Verhältnis zur Größe des Reichsgebietes ist jedoch die Anzahl der byzantinischen Gürtelschnallen, die bisher im östlichen Mittelmeerraum entdeckt und veröffentlicht wurden, immer noch sehr klein⁴⁵. Der Gesamtbestand an byzantinischen Gürtelschnallen ist aber natürlich erheblich größer, denn er umfaßt außer den in den Sammlungen von Museen und Privatleuten aufbewahrten Stücken⁴⁶ zahlreiche Funde aus all jenen Regionen, die während der langen Periode zwischen dem Anfang des 5. und dem Ende des 10. Jahrhunderts nur zeitweise zum Byzantinischen Reich gehört haben (Nordafrika, Südspanien, Italien, Sizilien, Krim), aus den justinianischen Grenzcastellen sowie aus den Gräberfeldern an der unteren Donau, im heutigen Albanien und in Dalmatien. Hinzu kommen außerdem Gürtelschnallen aus Gräbern oder Siedlungen in Gebieten jenseits der byzantinischen Reichsgrenzen, die von einigen der dort lebenden Romanen oder »Barbaren« (Ostgoten, Gepiden, Franken, Alamannen, Baiuwaren, Angelsachsen, Alanen, Awaren, Slawen, Ungarn) getragen worden sind.

Anhand der großen Zahl von Gürtelschnallen und Beschlägen aus Kleinasien, die hier erstmals vorgelegt werden, ist es nun leichter, die originär byzantinischen Schnallentypen aus dem Zentrum des Byzantinischen Reiches nicht nur von lokalen Varianten in Italien und Spanien, sondern auch von Imitationsformen zu unterscheiden, die in Pannonien, auf dem Balkan und sogar im Merowingerreich hergestellt worden sind. Viele Gürtelschnallen in Westeuropa, die bisher als Importe aus dem Byzantinischen Reich galten⁴⁷, können nun als einheimische Produkte identifiziert und somit das tatsächliche Ausmaß der »Einfuhr« byzantinischen Kleidungszubehörs oder der Mobilität von Einzelpersonen ermittelt werden. Erst danach wird man auch ein realistischeres Bild von Art und Umfang der Einflüsse gewinnen können, den byzantinische Vorbilder auf die Entwicklung des Kunsthandwerks und auf die modischen Veränderungen der Tracht im Abendland ausgeübt haben.

Der Gürtel hatte bei nahezu allen Völkern der Spätantike und des frühen Mittelalters eine große, symbolische Bedeutung als Zeichen für Herrschaft und Kraft bei den Männern und Sinnbild von Liebe und Keuschheit bei den Frauen⁴⁸. Mit dem Öffnen und Schließen des Gürtels verbanden sich daher auch magische Vorstellungen vom Binden und Lösen. Alle römischen Soldaten trugen einen Militärgürtel (*cingulum militiae*) als Zeichen ihres Dienstes⁴⁹. Da Gürtellosigkeit als Symbol der Unfreiheit galt, war die Wegnahme oder das Zerreißen des Gürtels für Soldaten eine harte Strafe und ein Mittel zur Degradierung⁵⁰. In spätrömischer Zeit wurde der Militärgürtel dann auch zu einem Rangabzeichen der Beamtenhierarchie und blieb es im Oströmischen Reich bis in das Mittelalter hinein⁵¹. Deshalb lassen materieller Wert, Größe und Schmuck einer byzantinischen Gürtelschnalle auf den Personenstand⁵², ihre Ornamentik außerdem vielfach auf den Glauben ihres Trägers oder ihrer Trägerin schließen.

Der byzantinische Kaiser gürtete seine Tunika mit einem purpurfarbenen Gürtel, der ihn als den ersten Diener des Staates kennzeichnete⁵³. Seine Gürtelschnalle bestand – als Teil des kaiserlichen Ornaments –

³⁹ Colt 1962.

⁴⁰ Völling 1992, 491 ff.

⁴¹ Rudolph 1979.

⁴² Uenze 1992.

⁴³ Waldbaum 1983. – Stephens Crawford 1990.

⁴⁴ Womer Katzev 1982, 265 ff.

⁴⁵ Völling 1992, 495.

⁴⁶ Werner 1955, 36 ff. – Ross 1965. – Von Hessen 1974, 545 ff. – Pani Ermini u. Marinone 1981, 93 ff. Nr. 133–193. – Dannheimer 1989. – Haas u. Schewe 1993, 255 ff. – Riemer 1995, 777 ff. – Ripoll López 1998. – Treasures of the Dark Ages in Europe. Kat. Ariadne Galleries New York (1997). – Wamser u. Zahlhaas 1998–1999.

⁴⁷ So lassen sich z.B. die cloisonnierten Gürtelschnallen im

Raum nördlich der Alpen (Böhme 1994, 100 ff. Abb. 20, 19–24; 22) teils aus dem Byzantinischen Reich, teils aus Italien herleiten oder als fränkische Produkte identifizieren.

⁴⁸ I. Runde, s. v. Gürtel, Volkskundliches. In: J. Hoops, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 13 (1999) 176 f.

⁴⁹ Alföldi 1935, 64.

⁵⁰ Speyer 1983, 1247 f. 1263.

⁵¹ Speyer 1983, 1248.

⁵² Martini u. Steckner 1993, 136.

⁵³ Alföldi 1935, 64. – Zu den Darstellungen kaiserlicher Gürtel auf spätantiken Porphyrtatuen: Quast 1999, 233 ff. Abb. 2.

natürlich aus Gold und war als einzige mit den kostbarsten, eigens für ihn reservierten Edelsteinen (Smaragde, Saphire, Amethyste) und mit Perlen geschmückt⁵⁴. Zwar ist leider keine Gürtelschnalle eines Kaisers erhalten geblieben, aber es gibt relativ viele Gürtelschnallen aus Silber oder Gold, die teilweise mit etwas weniger wertvollen Edelsteinen (z.B. Almandine) verziert und als Rangabzeichen von den Angehörigen der byzantinischen Reichsaristokratie sowie von den mit dem Kaiser befreundeten Barbarenfürsten⁵⁵ getragen worden sind. Zu den Abzeichen eines hohen, geistlichen Ranges zählten dagegen Gürtelschnallen aus kostbarem Elfenbein mit figürlichen Schnitzereien christlichen Sinngehalts wie z.B. die Schnalle des hl. Bischofs Caesarius von Arles († 542), die in Alexandria (Ägypten) hergestellt worden sein sollen⁵⁶, aber bisher nur im Merowingerreich gefunden worden sind. Ob sie auch im Byzantinischen Reich verbreitet waren und evtl. von den dortigen Bischöfen oder Patriarchen getragen wurden, bleibt daher ungewiß.

Die Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums enthält leider nur ein paar Gürtelschnallen aus Silber, sehr wenige aus Gold und keine einzige aus Elfenbein. Die weitaus meisten bestehen aus Bronze oder vergoldeter Bronze und können nur Personen gehört haben, die weder reich noch hochrangig waren. Somit bietet die Studiensammlung einen Überblick über die 500jährige Entwicklung und die Formenvielfalt von Gürtelschnallen breiter Bevölkerungsschichten, insbesondere der Soldaten und Beamten des Byzantinischen Reiches, der zwar nicht allumfassend, aber doch repräsentativ für das östliche Reichsgebiet ist⁵⁷.

Grundsätzlich wurde die Gürtelschnalle im Byzantinischen Reich als sichtbares Zeichen der Rechtsfähigkeit und des sozialen Standes einer Person angesehen⁵⁸. Dementsprechend sind byzantinische Gürtelschnallen jeder Zeitphase in Form, Größe, Material, Machart und Verzierung sehr unterschiedlich gestaltet worden. Sie stellen daher eine wichtige archäologische Fundgruppe dar, aus der neue Erkenntnisse zur Sozial-, Wirtschafts-, Handels-, Handwerks-, Kultur- und Kunstgeschichte zu gewinnen sind. Dennoch haben ihr bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts nur wenige Forscher⁵⁹ ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg⁶⁰ ist das wissenschaftliche Interesse angesichts der Arbeiten von D. Csallány⁶¹, aber insbesondere aufgrund eines Artikels von J. Werner aus dem Jahre 1955⁶² allmählich gewachsen⁶³ und besonders in den letzten zehn Jahren rapide angestiegen⁶⁴. Dennoch ist ein Überblick immer noch schwer zu gewinnen. Im Mittelpunkt der meisten Abhandlungen standen bisher vor allem die typologische Gliederung, Datierung und Verbreitung des Fundmaterials. Es sind aber noch viele Fragen offen, etwa ob es geschlechtsspezifische Unterschiede in Form und Tragweise ge-

⁵⁴ A. Alföldi, Eine spätrömische Helmform und ihre Schicksale im germanisch-romanischen Mittelalter. *Acta Arch.* 5, 1934, 108. – G. Friess, Edelsteine im Mittelalter (1980) 59ff.

⁵⁵ Um Ehrengeschenke des byzantinischen Kaisers handelt es sich bei den goldenen Gürtelschnallen, die in den Gräbern eines awarischen Khagans zu Kunbábony (Tóth u. Horváth 1992, 97ff. Kat. 1 Taf. 1) und des bulgarischen Khagans Kuvrat zu Malaja Pereščepina (Werner 1984, 21ff. Taf. 26; 28) gefunden worden sind. Aus dem Mittelmeerraum stammt auch die in Tostock bei Ixworth (Suffolk) gefundene Goldschnalle des 6. Jahrhunderts, deren rechteckiges Laschenbeschlag und trapezförmiger Dornschild nur je einen, außergewöhnlich großen Almandin tragen (J. Y. Akerman, *Remains of Pagan Saxondom* [1850] 3 Taf. I, 9).

⁵⁶ J. Braun, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient* (1907) 144 Abb. 1. – F. Benoit, *Les reliques de Saint Césaire, archevêque d'Arles*. *Cahiers Arch.* 1, 1945, 51ff. – J. Werner, Die Beinschnalle des Leodobodus. *Kölnner Jahrb.* 23, 1990, 284 Abb. 8.

⁵⁷ Unter den kleinasiatischen Funden der Sammlung befin-

det sich bezeichnenderweise keine einzige Gürtelschnalle der pannonischen Gruppe vom Typ Keszthely – Pécs (Vinski 1974, 33ff. – Varsik 1992, 85ff. Taf. IV-V).

⁵⁸ Martini u. Steckner 1993, 134.

⁵⁹ A. Riegl, *Oströmische Beiträge* (1903) 5ff. – Orsi 1912, 197ff. Abb. 11-25. – Arne 1914, 142f. – Åberg 1923, 12f. 112ff. Abb. 22-23; 200-257. – Zeiss 1934, 118ff.

⁶⁰ Sodini 1993, 166.

⁶¹ Csallány 1954, 1957 und 1962.

⁶² Werner 1955, 36ff.

⁶³ vgl. die Aufsätze von Werner 1966 und 1974, Vinski 1974, Von Hessen 1974 und Kovalevskaja 1979, Pallas 1981, Russel 1982, Boube 1983-84 und Werner 1988.

⁶⁴ Das zeigen z.B. die Publikationen von Aibabin 1990, Teodor 1991, Ibler 1992, Varsik 1992, Völling 1992, Werner 1992, Haas u. Schewe 1993, Haralambieva 1993, Martini u. Steckner 1993, Kazanski 1994, Ebel-Zepezauer 1994, Werner 1994, Böhme 1994, Riemer 1995, Quast 1996a und 1996b, Eger 1996, Ripoll López 1998, Eger 1999, Fischer 1999, Quast 1999, Von der Lohe 1999, Ripoll López 1999, Daim 2000, Schmauder 2000 und Garam 2001.

geben hat, wie die Schnallen byzantinischer Militärgürtel aussahen und ob sie Rangabstufungen erkennen lassen, oder wie die Funde von byzantinischen Gürtelschnallen jenseits der byzantinischen Reichsgrenzen zu interpretieren sind? Zu klären wäre z. B. auch das Weiterleben antiker Bild- und Ziermotive auf den Schnallenbeschlägen sowie Aufkommen, Form und Verbreitung christlicher Symbolik, nicht zuletzt auch Art und Umfang der byzantinischen Einflüsse auf die Gestaltung sowie Herstellungstechnik der Gürtelschnallen von benachbarten Barbarenvölkern (Hunnen, Germanen, Awaren) im Laufe der Jahrhunderte.

Joachim Werner hatte 1955 bei seinem ersten Versuch, das verstreute Material zu erfassen und zu gruppieren⁶⁵, jeden Schnallentyp nach einem charakteristischen Fundort benannt⁶⁶. Da sich Werners Terminologie inzwischen allgemein durchgesetzt hat, wollte Verf. sie ursprünglich übernehmen und lediglich ergänzen. Während der Bearbeitung zeigte sich aber, daß mit den wenigen Werner'schen und den später definierten Typen die große Formenvielfalt der byzantinischen Gürtelschnallen nicht angemessen zu beschreiben ist. Manche Stücke mußten aus einigen von J. Werners recht weit gefaßten Typen ausgegliedert und daher viele neue Typenbezeichnungen geschaffen werden. Dabei stieß die herkömmliche Terminologie an ihre Grenzen, weil die Sammlung zu viele Schnallen neuartiger Form enthält, deren Fundort unbekannt ist und die entweder gar keine Parallelen besitzen oder nur solche von gleichfalls unbekannter Provenienz. Außerdem standen nicht genügend Landschaftsnamen zur Verfügung, die man als Ersatz für einen Ortsnamen hätte wählen können. Deshalb entschied sich Verf. für eine ganz neue, einheitliche Terminologie. Die Bezeichnung für jeden Schnallentyp sollte jeweils nur aus einem Buchstaben und einer Zahl bestehen, um möglichst einprägsam und gut zitierbar zu sein. Denn es hat sich gezeigt, daß komplizierte Zahlen- und Buchstabencodes zu abstrakt sind und von der Forschung deshalb in der Regel nicht akzeptiert werden.

Geordnet wurden die Gürtelschnallen nach einem bewährten Gliederungssystem, das von K. Böhner für fränkische Gürtelschnallen der Merowingerzeit aus dem Trierer Land eingeführt wurde⁶⁷. Den Anfang machen im ersten Band einfache Gürtelschnallen ohne Beschlag, gefolgt von Schnallen, deren Beschlag mittels zweier umgebogener Laschen am Bügel befestigt wurde (Schnallen mit Laschenbeschlag), und von Gürtel- und Taschenschnallen mit einem festem, unbeweglichen Beschlag, das mitsamt dem Bügel in einem Stück gegossen worden ist. In einem zweiten Band schließen sich die Schnallen mit einem beweglichen Scharnierbeschlag an. Den Abschluß werden die chronologisch jüngsten Schnallen mit einem rechteckigen Scharnierbeschlag machen, an dessen Ende ein rechteckiger Rahmen zur Befestigung des Gürtels angegossen ist.

Welche dieser Grundformen eine Schnalle besitzt, ist an dem Großbuchstaben der Typenbezeichnung ablesbar. Innerhalb dieser Großgruppe wurden die verschiedenen Typen lediglich durchnummeriert.

Es sind möglichst nur solche Schnallen zu einem Typ zusammengefaßt worden, die in vielen, selbst vermeintlich unscheinbaren Details so sehr übereinstimmen, daß sie Erzeugnisse einer Werkstatt gewesen sein könnten. Daher war es nur in seltenen Ausnahmefällen nötig, Varianten zu benennen.

Da die Gürtelschnallen zuerst nach der Befestigungsweise ihres Beschlags und erst in zweiter Linie nach dessen Form geordnet wurden, kommt es vor, daß einige Schnallentypen trotz ihrer ähnlichen Beschlagform – zum Beispiel die mit kreuzförmigem Beschlag – auf zwei verschiedene Kapitel bzw. Buchbände verteilt sind. Eine Ausnahme wurde nur bei den ältesten Schnallen mit Scharnierbeschlag aus dem späten 5. bis frühen 6. Jahrhundert gemacht. Da diese nicht nur überaus selten sind (Nr. 42, 83 und 104), sondern sich außerdem in der Form ihres Scharniers von den Schnallen mit Scharnierbeschlag des 7. und 8. Jahrhunderts unterscheiden, wurden sie den formal eng verwandten und überdies gleich verzierten Schnallen mit Laschenbeschlag zugeordnet. Zur weiteren Untergliederung der Schnallen diente die Form ihres Bügels und manchmal auch die ihres Dorns. Als Gliederungskriterien kommen bei den

⁶⁵ Werner 1955, 43.

⁶⁶ Werner 1955, 36 ff.

⁶⁷ Böhner 1958, 179 ff.

Schnallen mit cloisonniertem Laschenbeschlag noch die Fassung und vereinzelt sogar das typische Muster der Edelsteineinlagen, die Anzahl und Position der Beschlägnieten sowie die Form der rückseitigen Blechlasche hinzu.

Zur Datierung der Schnallentypen konnten nicht nur Siedlungs-, sondern auch Schatz- und Grabfunde aus dem gesamten Mittelmeerraum herangezogen werden. Allerdings liegen in den byzantinischen Gräbern außer einer Gürtelschnalle zumeist keine weiteren Beigaben. Deshalb sind diese Grabfunde schwieriger und viel weniger präzise datierbar, als dies bei den Gürtel-, Schuh- oder Taschenschnallen aus reich ausgestatteten Gräbern von Germanen und Reiternomaden des Frühmittelalters der Fall ist. Immerhin enthalten einige dieser Gräber echte byzantinische Schnallen⁶⁸ oder deren Imitationsformen und liefern somit wichtige chronologische Anhaltspunkte. Vor allem in den Grabkammern auf der Krim sind byzantinische Schnallen zusammen mit vielen Beigaben – darunter auch Münzen – zutage gekommen. Da in diesen Grabkammern in der Regel mehrere Tote über einen längeren Zeitraum hinweg beigesetzt wurden⁶⁹, können diese Münzfunde jedoch nur wenig Konkretes zur Datierung einzelner Schnallen beitragen⁷⁰.

Oft beruht die Datierung eines Schnallentyps nur auf stilistischen Vergleichen und ist entsprechend unsicher. Dank fortschreitender Grabungs- und Publikationstätigkeit in den Mittelmeerländern könnte sich diese schlechte Lage jedoch allmählich bessern. Außerdem dürften sich dadurch die Verbreitungsbilder einiger byzantinischer Schnallentypen künftig nicht nur verdichten, sondern auch mehr oder minder stark verändern.

Dieser erste Band der geplanten Gesamtpublikation erfaßt 224 Schnallen bzw. Gürtelbeschläge, die in 92 verschiedene Typen eingeteilt wurden. Den vier Hauptkapiteln folgen Kommentare zu den darin behandelten Schnallen, die der geplanten Gesamtauswertung der Sammlung aber nicht vorgreifen. Alle Schnallen und Beschläge werden im Maßstab 1:1 abgebildet, um Größenvergleiche zu erleichtern. Die Nummer an der Abbildung eines Fundstücks entspricht seiner Katalognummer. Nur die Verbreitungskarten und die zum Vergleich herangezogenen Einzel- oder Grabfunde haben eine besondere Abbildungsnummer mit den nötigen Erläuterungen. Einen raschen Überblick über die Zeitstellung der verschiedenen Schnallentypen bietet die Chronologietabelle am Textende.

⁶⁸ Daim 2000, 77ff.

⁶⁹ Vgl. das Gräberfeld von Skalistoe: Veimarn u. Aibabin 1993.

⁷⁰ Die von Aibabin veröffentlichte Chronologie byzantinischer Gürtelschnallen aus den Gräberfeldern der Krim

(Aibabin 1990 und 1999) wurde nicht übernommen, weil die meisten Typen – im Vergleich mit entsprechenden Funden aus dem Mittelmeerraum – durchweg zu spät angesetzt und manchmal allzu langlebig sind.

A. EINFACHE SCHNALLEN OHNE BESCHLÄG

Gürtelschnallen ohne Beschläg bestehen aus zwei separat gegossenen Teilen, dem Bügel und dem Dorn. Am Gürtel befestigt wurden sie, indem man das geschlitzte Ende des Leder- oder Stoffgürtels um den Schnallenbügel gebogen⁷¹ und dann mit dem Gurt vernäht oder vernietet hat. Diese Befestigungsweise der Gürtelschnallen ist zwar heute allgemein verbreitet, kam im Byzantinischen Reich jedoch im Laufe des 6. Jahrhunderts völlig aus der Mode. Man trug fortan nur noch auffallendere Schnallen mit einem beweglichen oder festen Beschläg, das phantasievoller zu gestalten und reicher zu verzieren war.

A1. Runde Löwenkopfschnalle

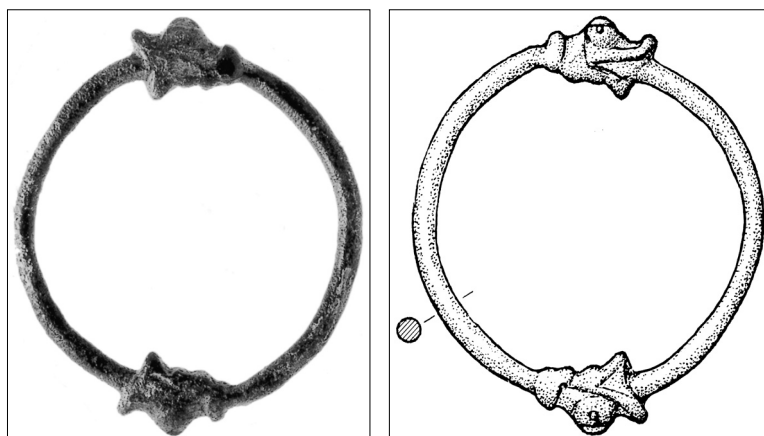
Im Durchmesser dieses rundstabigen Bronzeringes aus Ungarn sitzen die stilisierten Profilköpfe zweier Löwen, die mit weit aufgerissenen Mäulern aufeinander zubeißen.

1 Ungarn, O. 21117.

Schnalle vom Typ A1 aus Bronze.

H. 5,5 cm, Dm. 4,7 cm.

Lit.: R. Ulrich, *Catalog der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich I* (1890) 151 Nr. 4051, e1.



Ähnliche Bronzeringe mit zwei antithetischen Löwenköpfen sind bislang in Sarajevo⁷², Brestovik⁷³ und Sirmium (Sremska Mitrovica)⁷⁴, also nur auf provinzialrömischem Gebiet (Abb. 1) gefunden worden. Da sie nicht aus Grabfunden stammen, lassen sich über ihr Alter und ihre Funktion nur Vermutungen anstellen. Angesichts ihrer geringen Größe können sie keine Armringe gewesen sein. Unübersehbar ist ihre Verwandtschaft mit den Bügeln spätrömischer Kerbschnittschnallen, die immer zwei aufeinander zubeißende, stilisierte Löwenköpfe aufwiesen⁷⁵, insbesondere zu den ovalen, bronzenen Tierkopfschnallen ohne Beschläg⁷⁶, die während der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zur Ausrüstung von Sol-

⁷¹ Reste des um den Bügel gelegten Ledergürtels hafteten z.B. noch den ovalen Gürtelschnallen aus Männergrab 70 von Elgg, Kt. Zürich (R. Windler, *Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordost-Schweiz im 5.-7. Jh.* [1994] 201 Taf. 28, 70, 2) und aus Frauengrab 59 von Hemmingen (H. F. Müller, *Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen, Kreis Ludwigsburg* [1976] 94 Taf. 14, C9) an.

⁷² J. Kovačević, *Varvarska kolonizacija Južnoslovenskih oblasti* (1960) 64 Abb. 30.

⁷³ L. Trbuhović, *Zbornik Narodnog Muzeja Belgrad* 13-1, *Arheologija* 1988, 161 Abb. 6.

⁷⁴ Mrkobrad 1980, 38 Taf. 32, 2.

⁷⁵ Böhme 1974, 55 ff. Taf. 1, 3; 11, 9; 15, 9; 28, 3; 60, 6; 82, 6. 9 etc. – Sommer 1984, Taf. 6-12; 43-48; 56-63; 80-81.

⁷⁶ Böhme 1974, 71 Taf. 3, 13; 78, 25; 93, 5; 98, 1; 104, 1

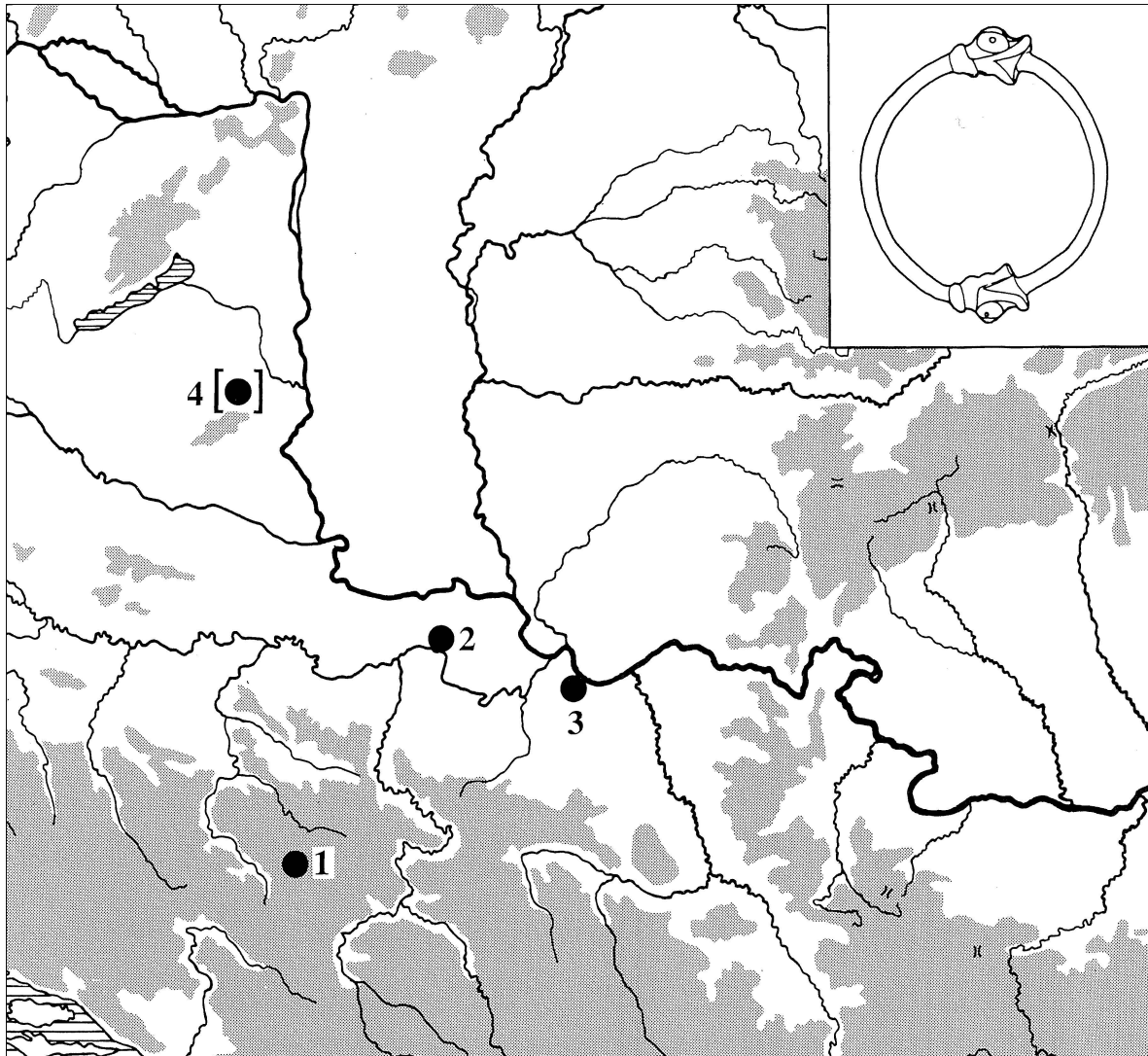


Abb. 1 Verbreitungskarte der runden Löwenkopfschnallen vom Typ A1. – 1 Sarajevo. – 2 Sirmium. – 3 Brestovik. – 4 Ungarn.

daten des weströmischen Heeres gehörten. Deshalb dürfte es sich bei den bronzenen Löwenkopfringen vom Typ A1 um Schnallen oströmischer, bzw. byzantinischer Militärgürtel⁷⁷ des 5. Jahrhunderts gehandelt haben. Die im mittleren Donauraum aufgefundenen Exemplare könnten natürlich auch von ostgermanischen Söldnern wie z.B. frühen Gepiden⁷⁸ getragen worden sein.

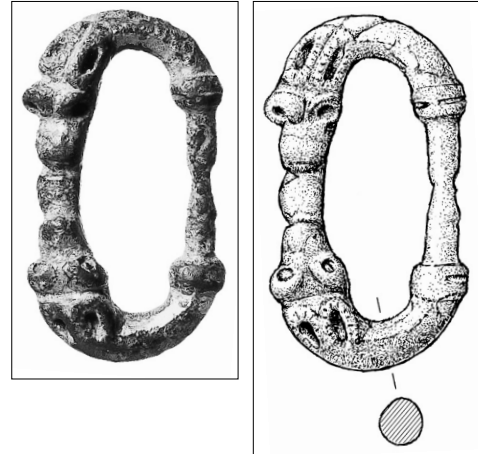
⁷⁷ Daß byzantinische Goldschmiede sogar noch in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts goldene Gürtelschnallen mit Tierkopfdorn und einem Bügel mit antithetischen Löwenköpfen herstellten, beweist die Schilddornschnalle aus einem geplünderten, germanischen Fürstengrab von

Keszthely-Fenékpuszta mit der in griechischen Buchstaben eingepunzten Namensinschrift ANTIKOV (Müller 1999, 345 Abb. 4, 3; 5, 3).

⁷⁸ Mrkobrad 1980, 38. – Germanen, Hunnen und Awaren. Kat. Nürnberg/Frankfurt (1987/88) 231 Nr. 22.

A2. Ovale Löwenkopfschnalle

Der flachovale Schnallenbügel aus Kleinasien, dessen Dorn nicht erhalten blieb, gehört zu den Varianten spätrömischer Gürtelschnallen mit antithetischen Delphin- oder Löwenköpfen und kleinem Laschenbeschläg. Anders als bei diesen wurden seine zwei auf eine kleine Kugel zubeißenden Löwenköpfe jedoch nicht im strengen Profil, sondern in Aufsicht wiedergegeben, so daß die beiden spitz-ovalen, gemuldeten Ohren sichtbar sind.



2 Kleinasien, O. 40361.

Bügel einer Schnalle vom Typ A2 aus vergoldeter Bronze; rundstabig mit den Reliefs von zwei antithetischen Löwenköpfen in Aufsicht; Dorn verloren.
L. 2,5 cm, H. 4,6 cm.

Ähnlich wie bei diesem vergoldeten Bronzebügel aus Kleinasien sind die antithetischen Löwenköpfe der Goldschnalle mit cloisonniertem, quadratischen Laschenbeschläg aus Szeged-Öthalom gestaltet (Abb. 2)⁷⁹. Ebenso wie diese dürfte er deshalb während der Attilazeit, also ungefähr im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts, entstanden sein. Ungeachtet der Material- und Qualitätsunterschiede ist die Ähnlichkeit beider Schnallenbügel verblüffend groß. Dies läßt einerseits darauf schließen, daß die Schnalle aus Kleinasien einen Tierkopfdorn besessen hat, und daß andererseits die cloisonnierte Goldschnalle von Szeged-Öthalom das Produkt einer oströmischen Werkstatt gewesen ist.

Bislang galt diese Schnalle wegen der Ähnlichkeit ihrer Löwenköpfe mit denen der almandinverzierten Goldarmringe aus dem Grab von Bakodpuszta und aus einem Fürstengrab im Raum Kiew⁸⁰ als Werk eines hunnischen oder gotischen Goldschmiedes⁸¹. Diese Armringe können aber wegen ihrer komplizierten Schraubverschlüsse nur von römischen bzw. byzantinischen Goldschmieden geschaffen worden sein⁸². Folglich handelt es sich auch bei der Goldschnalle von Szeged-Öthalom, die als einzige aller Schnallen mit cloisonniertem Beschläg über einen Bügel in Gestalt antithetischer Löwenköpfe verfügt, um eine byzantinische Arbeit.

Ob die vergoldete Bronzeschnalle aus Kleinasien ursprünglich auch ein kleines Laschenbeschläg besessen hatte, bleibt unklar, denn es gab durchaus spätrömische Löwenkopfschnallen ohne Beschläg wie etwa die Bronzeschnalle aus Singidunum⁸³.

⁷⁹ E. Coche de la Ferté, *Antiker Schmuck* (1961) Taf. 19. – Bóna 1991, 293 f. Taf. XXX-XXXI (mit Fundortangabe). – K. R. Brown in: *Glories of the Past. Ancient Art from the Shelby White and Leon Levy Collection*. Kat. New York (1990) 259 Nr. 191.

⁸⁰ A. Kiss, *Acta Arch. Hung.* 35, 1983, 110 f. Anm. 31 Abb. 17. – B. Wührer, *Merowingerzeitlicher Armschmuck aus Metall*. *Archéologie Médiévale* 2 (2000) 14 f.

⁸¹ Bóna 1991, 293. – K. R. Brown in: *Glories of the Past*. Kat. New York (1990) 259.

⁸² B. Deppert-Lippitz, *Goldener Schmuck der Spätantike*. In: *Die Schraube zwischen Macht und Pracht. Das Gewinde in der Antike*. Kat. Künzelsau (1995) 125 Abb. 88. 172 Nr. E4.

⁸³ Blelajac u. Ivanišević 1991, 130 Abb. 2, 13.

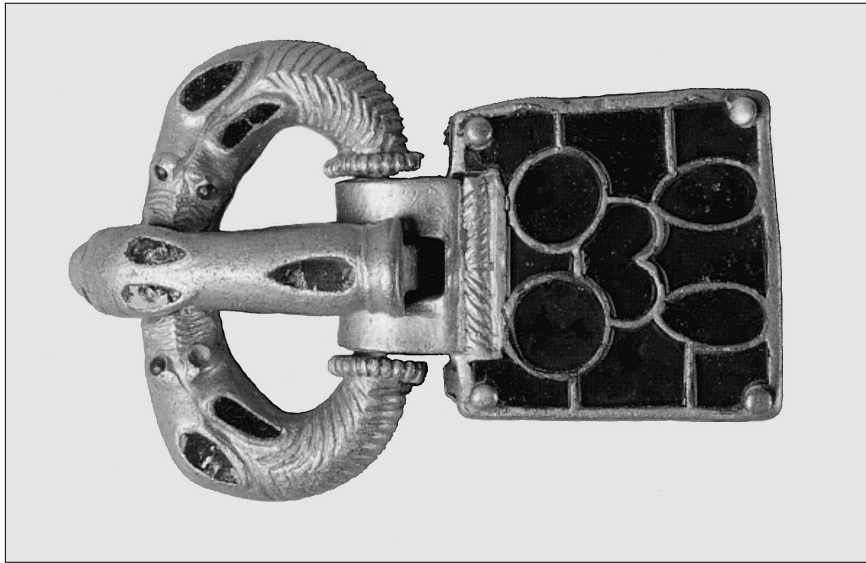


Abb. 2 Cloisonnierte, goldene Löwenkopfschnalle von Szeged-Öthalom (nach Brown). – L. 7,3 cm.

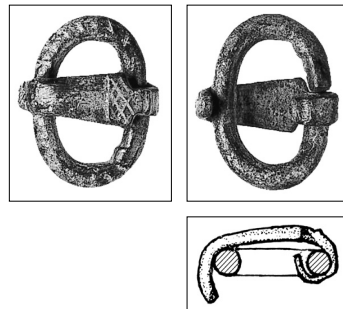
A3. Ovale Schnalle

Auffälligstes Kennzeichen dieser kleinen, ovalen Bronzeschnalle mit schräg gefurchtem, rundstabigen Bügel ist der eingravierte Schräggitterdekor auf der Basis ihres flachen, dreieckigen Dorns. Eine ganz ähnliche Gittergravur schmückt den flachen Dorn einer ovalen, silbervergoldeten Schnalle mit rundem Querschnitt und dreiviertelkreisförmigem Laschenbeschlag aus dem westgotischen Körpergrab

3 Byzantinisches Reich, O. 40649

Schnalle vom Typ A3 aus Bronze. Rundstabig mit Schrägfurchen, flacher Dorn mit graviertem Schräggitterdekor.

L. 1,8 cm, H. 2,1 cm.



507 von Bîrlad-Valea Seacă in Rumänien (Abb. 3). Dieses Grab enthielt einen gehenkelten Solidus des Constantinus II. (337-361) und ist wegen eines dreilagigen Beinkammes mit erweiterter Griffplatte sowie eines Spitzbechers mit Nuppenzier in den Beginn des 5. Jahrhunderts datierbar⁸⁴. Angesichts ihres gleichartigen Dekors dürften beide Schnallen Produkte oströmischer Werkstätten des frühen 5. Jahrhunderts gewesen sein.

⁸⁴ V. Palade, Stud. Cerc. Ist. Veche 32, 1981, 205 ff. Abb. 1, 1.
– Ders., Nécropole du IVe et commencement du Ve de n.

e. à Bîrlad-Valea Seacă. Inventaria Arch. Roumanie Fasc. 12 (1986) R. 89a.

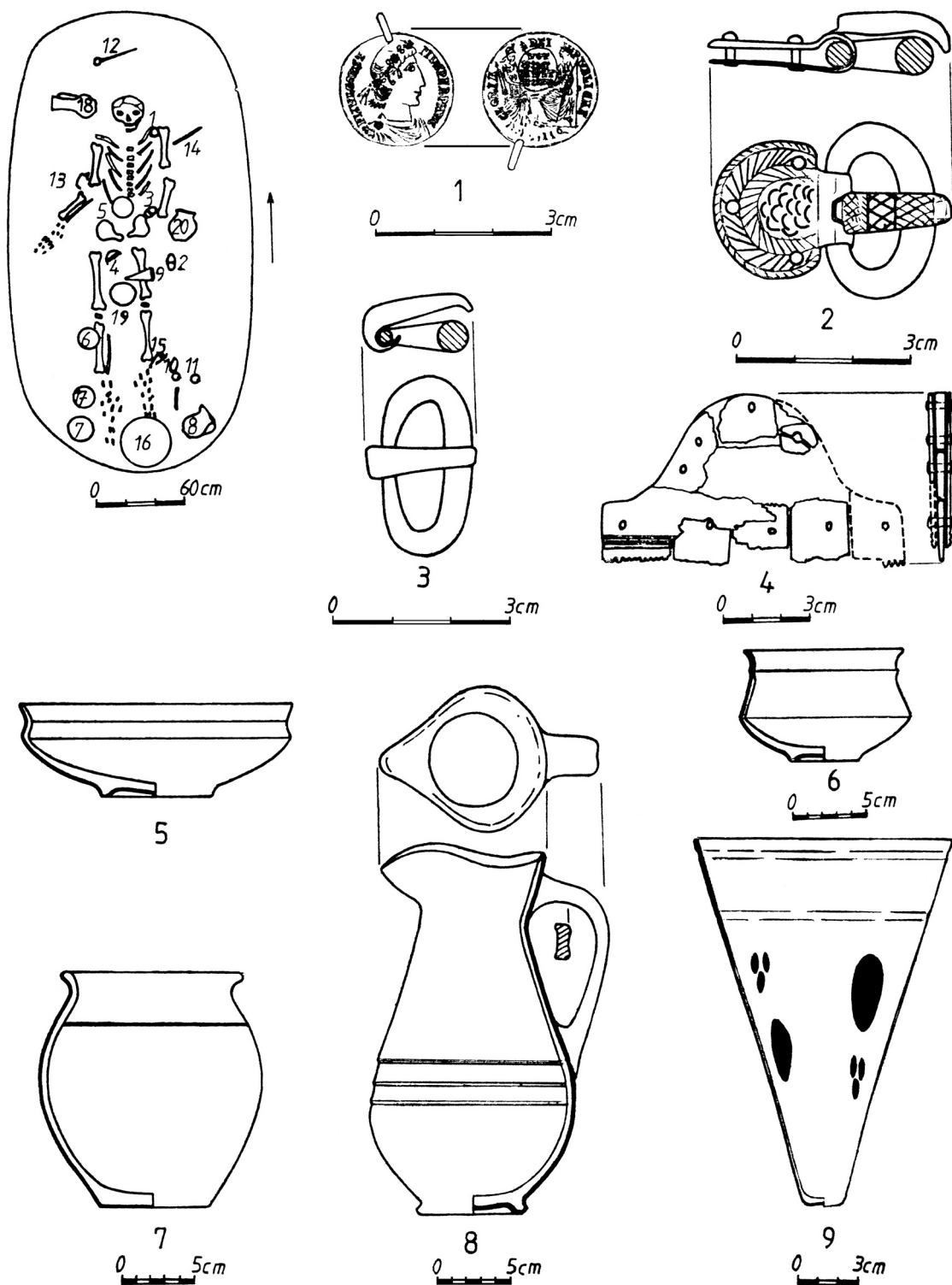


Abb. 3 Beigaben des Körpergrabes 507 von Bîrlad-Valea Seacă in Rumänien (nach Palade).

A4. Ovale Bergkristallschnalle mit Tierkopfdorn

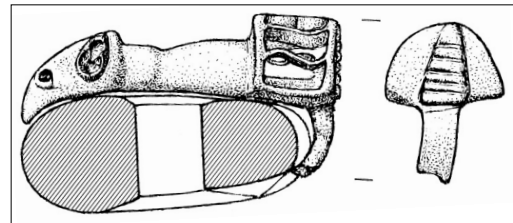
Die kostbare Gürtelschnalle mit einem dicken, ovalen Bergkristallbügel und einem bronzevergoldeten Tierkopfdorn mit zylindrisch verdickter Dornbasis, deren wellenförmige Zellen ebenso mit Almandinen verziert waren, wie die Augen des Tierkopfes, stammt aus einem Kriegergrab in Bad Kreuznach.

4 Bad Kreuznach, O. 14473

Aus einem Kriegergrab, das am 25.-26.11.1889 auf dem Reihengräberfeld beim Kastell gefunden wurde und mit Steinresten bedeckt war. Bei dem auffallend großen Mann mit sehr starkem und langem Schädel (Schädeldeformation?) lagen folgende Beigaben:

- a) Spatha (neben dem rechten Knie),
 - b) Silbermünze (im Mund),
 - c) »Silberknöpfe« mit Almandinen,
 - d) Schnalle vom Typ A4; dicker Bergkristallbügel mit rundem Querschnitt, vergoldeter Bronzedorn mit Tierkopfspitze und zylindrisch verdickter Basis mit wellenförmigen Zellstegen, Almandineinlagen ausgefallen.
- L. 4,2 cm, H. 5 cm.

Lit.: M. Nees, Rheinische Schnallen der Völkerwanderungszeit (1935) 46 Abb. 14 (mit der falschen Fundortangabe Monsheim). – G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 (1947) 47 Abb. 101. – Bierbrauer 1975, 243 Nr. 12. – G. Zeller, Die fränkischen Altortümer des nördlichen Rheinhessen. GDV B 15 (1992) 110 Taf. 62, 2. – Quast 1996a, 336 Abb. 5, 5; 7.



Das Kreuznacher Kriegergrab enthielt auch »Silberknöpfe« mit Almandinen, die nicht erhalten geblieben sind. Dabei dürfte es sich um Gürtelhaften gehandelt haben, mit denen auch die Rauchquarzschnalle mit bronzefarbenem Tierkopfdorn des Männergrabes 95 von Straubing-Bajuwarenstraße I (Abb. 4, 1)⁸⁵ und wohl gleichfalls die Meerschaumschnalle des childerichzeitlichen Kriegergrabes von Gültlingen (1901)⁸⁶ kombiniert waren.

Ein ähnlicher Dorn mit cloisonnierter, zylindrisch verdickter Basis sitzt an der ovalen Beinschnalle eines Mannes, der in Singidunum (Belgrad-Rospi Cuprija) mit seiner Spatha, aber ohne weitere Beigaben begraben worden ist (Abb. 4, 2)⁸⁷, ferner an einer Bergkristallschnalle aus Tiszaörvény⁸⁸ und an der vergoldeten Silberschnalle des Frauengrabes 238 von München-Aubing⁸⁹, deren Bügel jedoch – im Unterschied zur Kreuznacher Schnalle – vollständig mit (inzwischen verlorenen) Einlagen geschmückt war. Ihre zylindrisch verdickte Dornbasis mit Almandineinlagen ist ein Indiz dafür, daß die Bergkristallschnalle aus Bad Kreuznach im späten 5. Jahrhundert hergestellt wurde. Denn Dorne mit einer solchen Basis schmücken auch die Goldschnalle mit cloisonniertem, nierenförmigen Laschenbeschlag aus einem Kriegergrab von Kertsch⁹⁰, die zwei goldenen Schuhschnallen aus dem Fürstengrab II von Apahida⁹¹, eine beschläglose Goldschnalle mit cloisonniertem Bügel aus Galicien⁹² und eine in Italien gefundene Gürtelschnalle mit cloisonniertem Rechteckbeschlag aus der frühen Ostgotenzeit⁹³.

⁸⁵ Geisler 1998, Taf. 22, 1-4.

⁸⁶ Quast 1993, 54f. Taf. 8.

⁸⁷ Bjelajac u. Ivanišević 1991, 136 Abb. 11, 1. – S. Krunic (Hrsg.), Antique bronze from Singidunum. Kat. Belgrad (1997) 332 Nr. 571.

⁸⁸ Csallány 1961, 216 Taf. 195, 3.

⁸⁹ Dannheimer 1998, 109 Taf. 26, D, 7.

⁹⁰ Werner 1956, 130 Abb. 2, 1.

⁹¹ Horedt u. Protase 1972, 174ff. Taf. 30, 1-2.

⁹² K. Raddatz, Jahrb. RGZM 6, 1969, 149 Taf. 60, 3.

⁹³ Bierbrauer 1975, 156f. Taf. 63, 4.

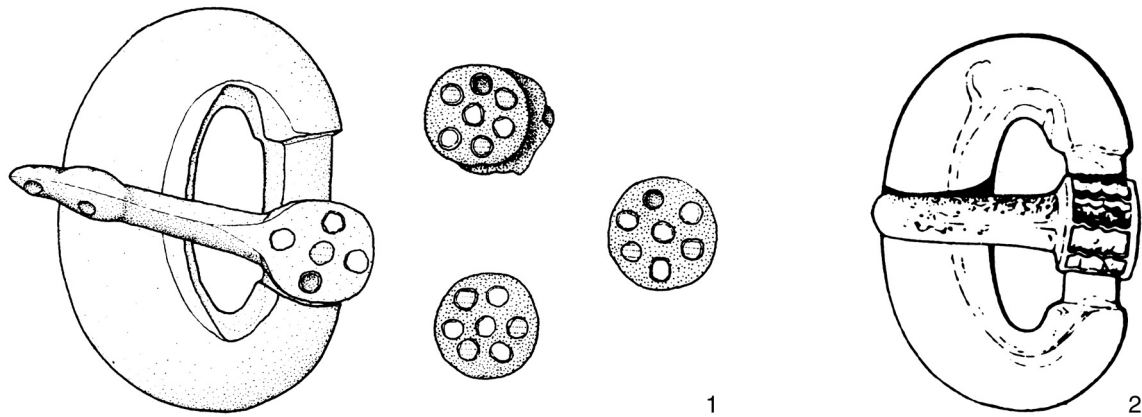


Abb. 4 Ovale Gürtelschnallen aus Bergkristall oder Bein mit einem Dorn aus Metall. – 1 Rauchquarzschnalle mit vergoldetem Bronzedorn aus Männergrab 95 von Straubing-Bajuwarenstraße I (nach Geisler). – 2 Beinschnalle aus dem Männergrab von Singidunum (nach Bjelajac u. Ivanišević). – M = 1:1.

Während U. Busch aufgrund ihrer kleinräumigen Fundkartierung annahm, daß Gürtelschnallen aus Bergkristall in lokalen Werkstätten des nordalpinen Raumes hergestellt worden seien⁹⁴, konnte D. Quast⁹⁵ anhand einer Gesamtverbreitungskarte die mediterrane Herkunft der Schmucksteinschnallen des späten 5. und ersten Drittels des 6. Jahrhunderts wahrscheinlich machen. Darauf deutet bei der Kreuznacher Bergkristallschnalle außerdem ihr Tierkopfdorn hin, weil Dorne mit einer solchen Tierkopfspitze nämlich zu den charakteristischen Bestandteilen zahlreicher Bronzeschnallen dieser Sammlung gehören, die aus Kleinasien stammen, also mit Sicherheit in byzantinischen Werkstätten hergestellt worden sind.

Für den germanischen Krieger, der im späten 5. Jahrhundert beim Kreuznacher Kastell mit einer Spatha und einem silbernen Obolus begraben wurde, dürfte seine kostbare Bergkristallschnalle aus dem Mittelmeerraum ein militärisches Rangabzeichen gewesen sein.

A5. Gerippte, nierenförmige Schnallen mit Tierkopfdorn

Zwei Gürtelschnallen besitzen einen nierenförmig gebogenen, eng gerippten, gratigen Bügel mit vertiefter Dornrast und einem stilisierten Tierkopfdorn. Bei der Schnalle aus Kleinasien (Nr. 5) endet der Dorn, dessen verdickte Dornbasis beidseitig gekehlt ist, in einer entenkopfförmigen Spitze. Bei der anderen Schnalle weist er eine dreieckig verbreiterte und mit Querkerben verzierte Dornbasis auf sowie eine Tierkopfspitze, deren Hals durch zwei Querwülste betont wird (Nr. 6).

Die besten Parallelen zu diesen Schnallen stammen nicht nur aus dem Gräberfeld von Kranj⁹⁶, aus Ungarn⁹⁷ und der Siedlung Iatrus-Krivina in Bulgarien⁹⁸, sondern auch aus dem Kaukasus⁹⁹, aus Byblos (oder Tyros) im Libanon sowie aus Achmîm-Panopolis in Ägypten¹⁰⁰. Angesichts dieses Verbreitungsbildes können sie nur Erzeugnisse byzantinischer und keineswegs donauländischer¹⁰¹ Werkstätten ge-

⁹⁴ Busch u. Korteweg 1988, 16f. Karte 1.

⁹⁵ Quast 1996a, 333ff. Verbreitungskarte Abb. 3.

⁹⁶ Stare 1980, Taf. 115, 4.

⁹⁷ Hampel III 1905, Taf. 52, 5. – Csallány 1961, 242 Taf.

216, 9.

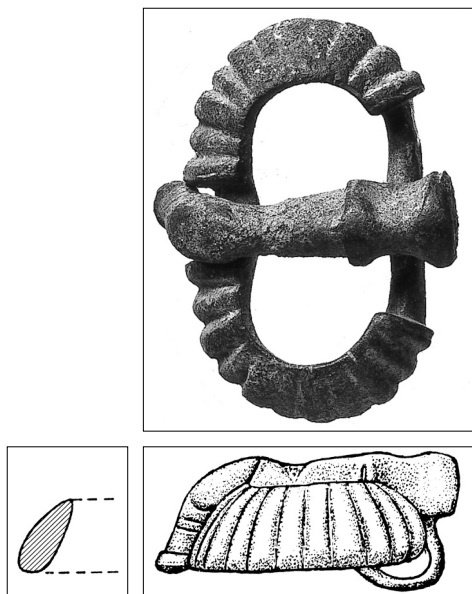
⁹⁸ Gomolka-Fuchs 1991, 171 Taf. 58, 777.

⁹⁹ Mokraja Balka bei Kislovodsk, Katakombe 41 (G. F. Afa-

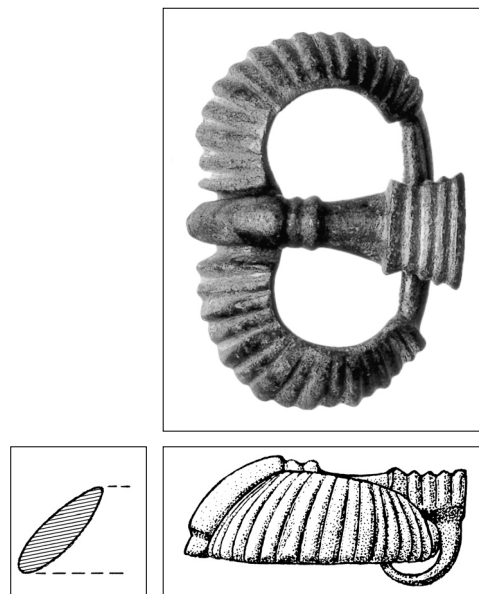
nasev, Sovetskaja Arch. 1979/3, 171ff. Abb. 10, 1), Apušta, Grab 18 (Yu. N. Voronov u.a., Sovetskaja Arch. 1970/1, 175ff. Abb. 13, 14).

¹⁰⁰ Haas u. Schewe 1993, 262 Nr. 8-9 Abb. 11.

¹⁰¹ F. Garscha, Fränkische Tauschierarbeiten aus frühen Reihengräbern am Oberrhein. Bad. Fundber. 22, 1962, 160. – Uenze 1992, 178f. Abb. 12.



5 Kleinasien, O. 40363
Schnalle vom Typ A5 aus Bronze.
L. 4 cm, H. 5,1 cm.



6 Byzantisches Reich, O. 40650
Schnalle vom Typ A5 aus vergoldeter Bronze.
L. 3,7 cm, H. 5,0 cm.

wesen sein. Deshalb darf die in Bendorf-Mülhofen gefundene Schnalle vom Typ A5 auch nicht als Beleg für einen gepidischen Einfluß am Mittelrhein¹⁰² gewertet werden.

Da die Schnallen mit Tierkopfdorn vom Typ A5 bisher noch nicht in gut datierbaren Fundzusammenhängen zutage kamen, sind sie nur stilistisch datierbar. Wegen ihres gratigen Bügels und ihres Tierkopfdorns darf man sie typologisch später einordnen als die westlichen Bronzeschnallen mit eng geripptem, nierenförmigem, rundstabigem Bügel und einfachem Dorn aus der Mitte bis zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die man z.B. in einem Frauengrab von Kleinwallstadt zusammen mit einer kleinen Dreiknopffibel sowie in dem zur ältesten Belegungsphase A1 des Gräberfeldes Rübenach gehörigen Grab 246A¹⁰³ gefunden hat.

Ihre Bügel gleichen einerseits den gerippten, nierenförmigen Bügeln der Schnallen vom Typ B4 (s. S. 43 ff.) aus der Mitte bis zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts (vgl. Kat. Nr. 35 und Abb. 18), die jedoch noch keinen Tierkopfdorn mit verbreiteter, gerippter Basis (wie Nr. 7) besaßen. Einen Keulendorn mit einer derartig gerippten, verbreiterten Basis trägt dagegen die ovale, gratige Schnalle aus Grab 75 von St. Sulpice, die nach R. Marti in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts gehört¹⁰⁴.

Auf dem Gräberfeld Schretzheim zählen ovale Schnallen mit gerippter, verbreiteter Dornbasis zu den typischen Beigaben von Frauengräbern der Belegungsstufe 3 (565-590/600)¹⁰⁵, auf dem Gräberfeld Weingarten jedoch schon zu den Leitformen von Frauengräbern der Belegungsphase 4 (ca. 520-570)¹⁰⁶. Da diese merowingischen Schnallen aber weder nierenförmig noch gerippt sind und ihre Dorne zudem keine Tierkopfspitzen tragen, dürften die Schnallen vom Typ A5 stilistisch zwischen ihnen und

¹⁰² L. Grunwald, *Acta Praehist. et Arch.* 30, 1998, 52 Abb. 7, 2. – Ders. 1998, 101 Taf. 87, 2.

¹⁰³ Neuffer-Müller u. Ament 1973, 193 Taf. 17, 12. – Wiczorek 1987, Abb. 2, 30.

¹⁰⁴ Marti 1990, 75 Abb. 42, 5 Taf. 6, 2.

¹⁰⁵ Koch 1977, 24f. Abb. 8A.

¹⁰⁶ H. Roth u. C. Theune, *SW ♀ I-V: Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland* (1988) 21 Nr. 23.

den älteren Schnallen vom Typ B4 anzusiedeln, also ungefähr in das Ende des 5. und das frühe 6. Jahrhundert zu datieren sein. Darauf deutet auch die Verwandtschaft von Schnalle Nr. 5 mit der Silberschnalle aus Frauengrab 101 von Basel-Kleinhüningen hin¹⁰⁷, die einen kannelierten Bügel sowie einen stilisierten Tierkopfdorn mit quengerippter Basis besitzt und aufgrund ihrer Kombination mit einer silbervergoldeten, kerbschnittverzierten Fünfknopffibel mit rautenförmigem Tierkopffuß und einem Dekor aus Doppelspiralen dem ausgehenden 5. bis frühen 6. Jahrhundert zuweisbar ist¹⁰⁸.

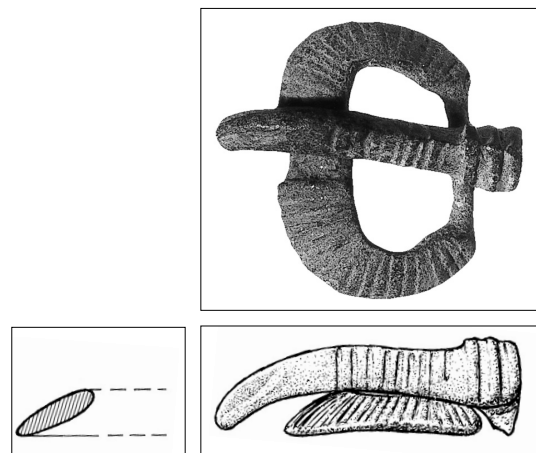
A6. Gerippte, ovale Schnalle

Bei dieser ovalen Schnalle mit eng geripptem, gratigem Bügel und vertiefter Dornrast, die einen überlangen, schlanken Dorn mit stilisierter Tierkopfspitze und quer gewulsteter Basis besitzt, ist die Bügelöffnung nicht nieren-, sondern trapezförmig gestaltet.

7 Kleinasien, O. 40364

Schnalle vom Typ A6 aus Bronze.

L. 4 cm, H. 3,6 cm.



Ein erster Hinweis auf ihr Alter ergibt sich allein schon aus der Verwandtschaft ihres schmalen, stilisierten Tierkopfdorns mit den Tierkopfdornen der breit gerippten, ovalen Bronzeschnallen des frühen 6. Jahrhunderts aus der byzantinischen Festung Golemanovo Kale bei Sadovec¹⁰⁹ und aus dem Kriegergrab von Tongeren¹¹⁰.

Zu den besten Parallelen zählt die Schnalle aus dem gepidischen Frauengrab 247 von Kiszombor¹¹¹, das durch eine Bügelfibel mit gleichbreitem Fuß und almandinverziertem Bügel in das späte 5. bis frühe 6. Jahrhundert datiert wird. Spätestens im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts muß der gerippte Schnallenbügel vom Typ A6 aus dem Münzschatz von Klinovac bei Vranje¹¹² entstanden sein, weil dieser um 544 vergraben wurde. Das bislang jüngste Exemplar dieses Typs stammt aus Frauengrab 155 von München-Aubing¹¹³, das wegen seiner zwei Bügelfibeln mit ovalem Tierkopffuß und einer rechteckigen Kopfplatte mit angegossenen Knöpfen sowie zwei Almadinscheibenfibeln – davon eine mit filigranverzierter Mitte – der SD-Phase 6 (ca. 555-580) angehört (Abb. 5)¹¹⁴.

¹⁰⁷ Giesler-Müller 1992, 92 Taf. 20, 101, 5.

¹⁰⁸ Giesler-Müller 1992, Taf. 19, 101, 4. – Zur Datierung von Fünfknopffibeln vergleichbaren Typs vgl.: A. Koch, Bügelfibeln der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich, Teil 2 (1998) Typentafel 2, 4.

¹⁰⁹ Uenze 1992, 176 f. Abb. 11, 1 Taf. 10, 3; 131, 1.

¹¹⁰ H. Roosens u. J. Mertens, Arch. Belgica 116, 1970, 23, Abb.

11, 3. – Dies. in: Festschr. H. Petry (1970) 453 Abb. 12.

¹¹¹ Csallány 1961, Taf. 142, 8.

¹¹² D. Gaj-Popović, Zbornik Narod. Muz. Beograd 7, 1973, 25 ff. Abb. 23, a.

¹¹³ Dannheimer 1998, Taf. 18, A.

¹¹⁴ Koch 2001, 77 f. Abb. 16.

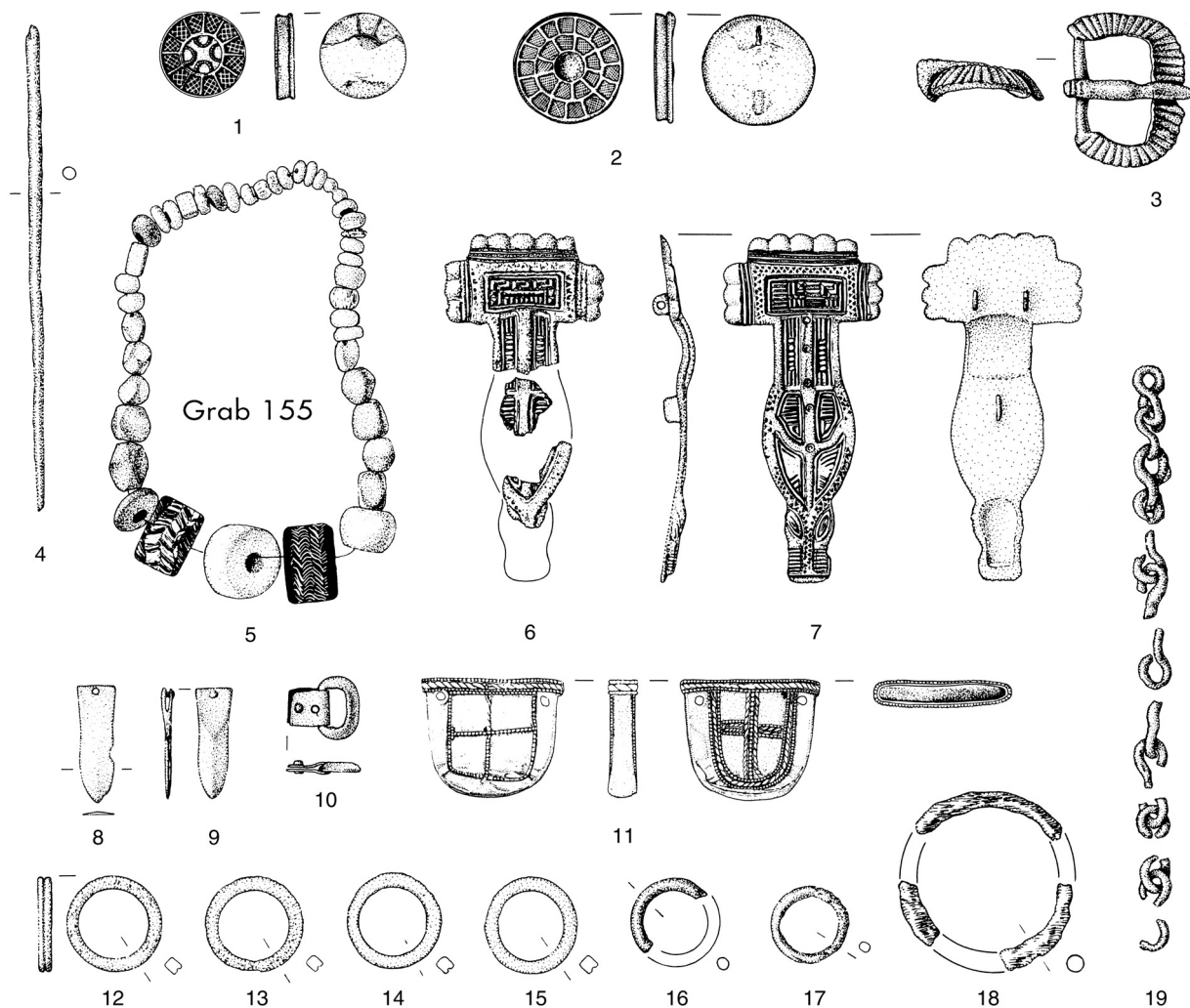


Abb. 5 Beigaben des Frauengrabes 155 von München-Aubing mit einer gerippten Gürtelschnalle vom Typ A6 (nach Dannheimer). – 11 M = 1:1, alle übrigen M = 1:2.

Weitere, weniger gut datierbare Schnallen vom Typ A6 sind im Karpatenbecken und den südlich angrenzenden Regionen des Balkans gefunden worden, zum Beispiel in beigabenarmen Gräbern von Szent-Kökenyzug (Grab 69)¹¹⁵ und Rakovčani (Grab 11)¹¹⁶ sowie auf dem Gräberfeld von Komardin bei Jakovo¹¹⁷. Daß die gerippten Bronzeschnallen vom Typ A6 dennoch nicht im mittleren Donaauraum entstanden, sondern vom ausgehenden 5. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 6. Jahrhundert hinein in Werkstätten des Byzantinischen Reiches hergestellt worden sind, läßt außer dem Fundstück aus Kleinasien auch eine Schnalle vermuten, die bei Ausgrabungen in den Ruinen des antiken Ibida (Slava Rusa, Rumänien)¹¹⁸ zutage gekommen ist.

¹¹⁵ Csallány 1961, 69 Taf. 16, 15.

¹¹⁶ N. Miletić, Glasnik Sarajeva NS Arch. 25, 1970, 121 Taf. 2, 11.

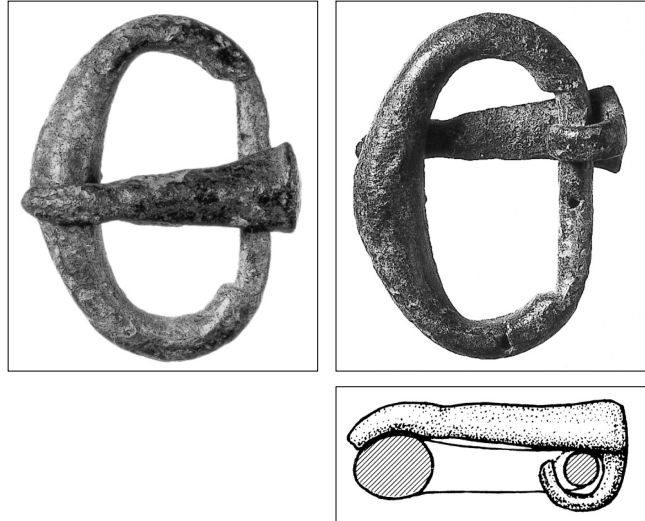
¹¹⁷ D. Dimitrijević, Rad Vojvodjanskih Muz. 9, 1960, 48f. Taf. 1, 7.

¹¹⁸ Opait 1991, 47 Abb. 18, 47.

A7. D-förmige Schnalle mit Tierkopfdorn

An diesem D-förmig gebogenen, rundstabigen und im vorderen Bereich verdickten Schnallenbügel sitzt ein keulenförmiger Dorn mit abgeschnürter Spitze in Form eines stilisierten Tierkopfes. Anders als bei den herzförmigen Gürtelschnallen liegen die zwei winkligen Enden des verdickten Bügelteils im Innern der Bügelöffnung, springen also nicht nach außen vor.

8 Byzantisches Reich, O. 40646
Schnalle vom Typ A7 aus Bronze.
L. 3,6 cm, H. 4,5 cm.



Ein Gegenstück, das in allen Details mit dieser Gürtelschnalle übereinstimmt, ist bisher nicht bekannt. Denn während die Schnalle aus den Gräbern von Nemea zu dünn und rundlich¹¹⁹ ist, besitzen die im mitteleuropäischen Barbaricum gefundenen Parallelen alle keinen Tierkopfdorn. Dennoch wird man unsere Schnalle wegen ihrer ansonsten doch recht großen Ähnlichkeit mit einer Bronzeschnalle aus dem zur Dobrodzień-Kultur, d. h. also zur Spätphase der Przeworsker Kultur, gehörigen Brandgräberfeld von Olsztyn in Polen¹²⁰ und mit einer vergoldeten Bronzeschnalle aus dem hunnischen Grabfund von Höckricht in Schlesien¹²¹, in das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts datieren dürfen.

Herzförmige Schnallen

Auf die byzantinische Herkunft der Gürtelschnallen mit herzförmigem Bügel hat bereits D. Quast mit Hilfe seiner Gesamtkartierung von Exemplaren (auch mit Beschläg) aus Bergkristall, Meerschaum und Metall hingewiesen¹²². Die byzantinischen Schnallen unserer Sammlung, die alle aus Kleinasien stammen und aus Bronze bestehen, lassen sich jedoch nach Bügelquerschnitt und Dornform in mehrere Varianten gliedern. So kann der Bügelquerschnitt flach, rundstabig oder hochkantig, der Dorn schlicht keulenförmig oder mit einer stilisierten Tierkopfspitze sowie einer verdickten und verzierten Basis versehen sein.

¹¹⁹ S. G. Müller, Excavations at Nemea. *Hesperia* 57, 1988, 3 Taf. 3.

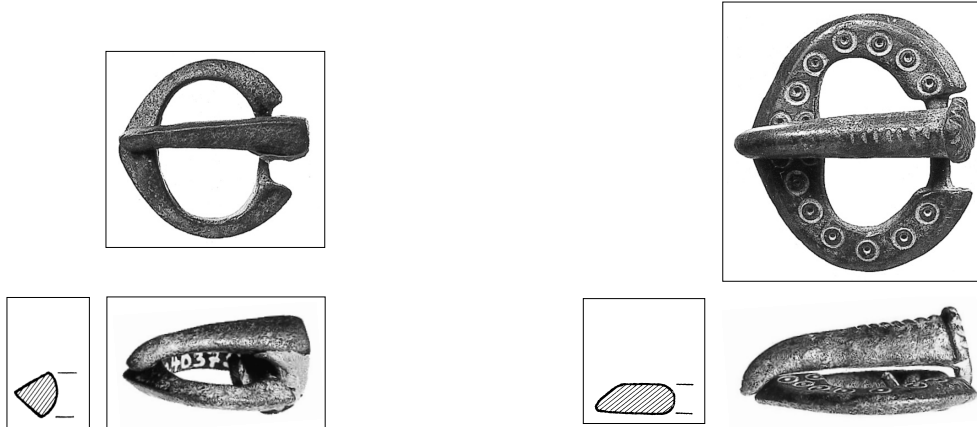
¹²⁰ J. Szydlowski, Trzy cmentarzyska typu dobrodzieńskiego. *Rocznik Muz. Górnolaskiego w Bytomiu Archeologia* 11, 1974, Taf. 171, o.

¹²¹ E. Krause, Der Fund von Höckricht, Kreis Ohlau. *Schlesiens Vorzeit in Wort und Bild* 3, 1904, 46 Abb. 11. – Werner 1956, 59 Taf. 64, 10.

¹²² Quast 1996a, 337 Abb. 3 Fundliste Anm. 15.

A8. Herzförmige, flache Schnallen mit Keulendorn

Nur zwei der herzförmigen Schnallen besitzen einen flachen Bügel, der bei der einen völlig unverziert, bei der anderen mit Punz- und Rillendekor versehen ist.



9 Kleinasien, O. 40375

Schnalle vom Typ A8 aus Bronze, unverziert.
L. 2,5 cm, H. 2,4 cm.

10 Kleinasien, O. 40381

Schnalle vom Typ A8 aus Bronze. Bügel mit Kreisau-
genzier, keulenförmiger, quer gekerbter Dorn mit gekerbtem Ringwulst an der Basis.
L. 3,1 cm, H. 3,5 cm.

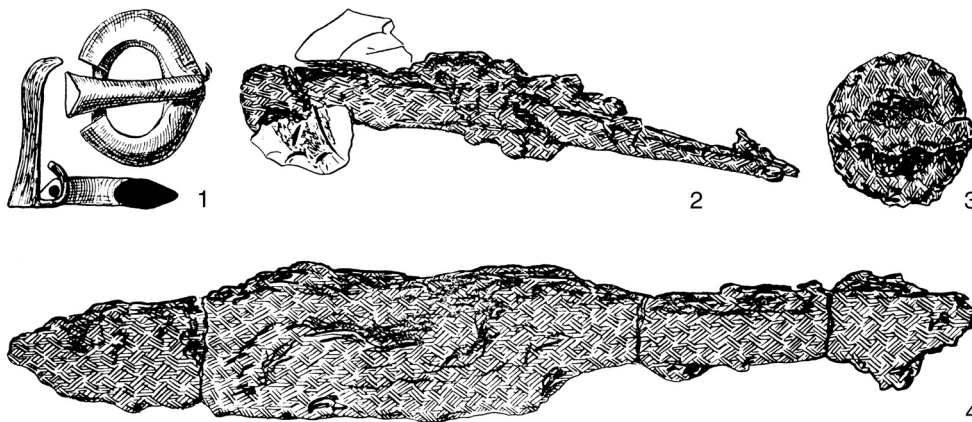


Abb. 6 Beigaben des Grabes 17 von Mailhac, Dép. Aude (nach Taffanel). – M = 2:3.

Im Unterschied zu einer unverzierten, herzförmigen Bronzeschnalle mit einfachem Dorn aus dem Kriegergrab 10 von Pietroasele in Rumänien, die mit einer Münze des Constantius II. aufgefunden wurde und daher aus dem mittleren 4. Jahrhundert stammen dürfte¹²³, besitzen die zwei Schnallen aus Klein-

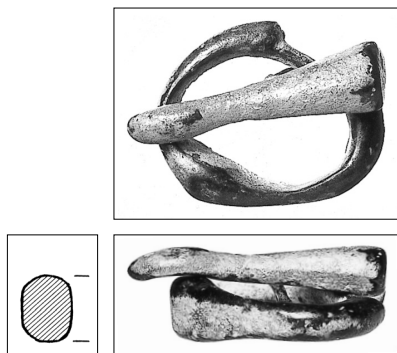
¹²³ G. Diaconu, M. Tzony, M. Constantinescu u. V. Drâmbocianu, L'ensemble archéologique de Pietroasele. Dacia 21, 1977, 208 Abb. 11, 3. 9. 12; 13, 1; 24, 1. – M. Schulze-Dörrlamm, Germanische Kriegergräber mit Schwertbei-

gabe in Mitteleuropa aus dem späten 3. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Jahrb. RGZM 32, 1985, 552 Abb. 35.

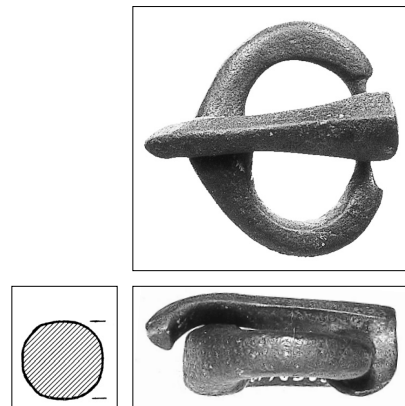
asien einen keulenförmigen Dorn. Dieser wurde bei der punzverzierten Schnalle (Nr. 10) zusätzlich mit Querkerben und an der Basis mit einem gekerbten Ringwulst versehen. Zu den besten Parallelen gehört die unverzierte Bronzeschnalle mit einfachem Keulendorn aus der beigabenarmen Bestattung 17 des Gräberfeldes von Mailhac im Dép. Aude (Abb. 6), das nur während des 6. Jahrhunderts belegt wurde¹²⁴. Ein zusätzlicher Beleg dafür, daß herzförmige Schnallen mit flachem Bügel vom Typ A8 im 6. Jahrhundert gebräuchlich waren, ist ein herzförmiger Schnallenbügel aus der von Kaiser Justinianus I. erbauten und im späten 6. Jahrhundert aufgelassenen Festung Golemanovo Kale bei Sadovec¹²⁵. Auf das 6. Jahrhundert deuten nicht zuletzt die eingepunzten Kreisaugen auf dem Bügel der kleinasiatischen Schnalle Nr. 10 hin, weil dieser Punzdekor auch auf den zeittypischen Schilddornschnallen¹²⁶ zu finden ist.

A9. Herzförmige Schnallen mit Keulendorn

Zu den gemeinsamen Kennzeichen von drei herzförmigen, völlig unverzierten Bronzeschnallen aus Kleinasien gehören ein annähernd rundstabiger Bügel und ein schmuckloser Keulendorn.

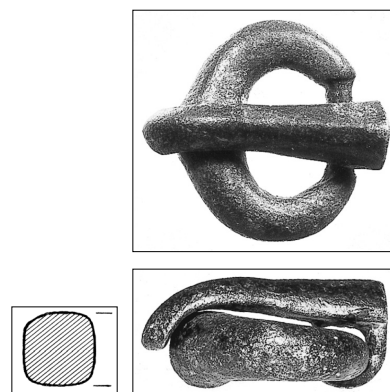


11 Kleinasien, O. 40374
Schnalle vom Typ A9 aus Bronze;
schief gegossen.
L. 3,4 cm, H. 2,8 cm.



12 Kleinasien, O. 40386
Schnalle vom Typ Typ A9 aus Bronze.
L. 3,3 cm, H. 3,1 cm.

13 Kleinasien, O. 40385
Schnalle vom Typ A9 aus Bronze.
L. 3,2 cm, H. 2,9 cm.



¹²⁴ O. J. Taffanel, Le cimetière à inhumations de «La Cout» à Mailhac (Aude). Bull. Soc. d'Études Sc. de l' Aude 60, 1959, 117f. Abb. 3, 17, 1.

¹²⁵ Uenze 1992, Taf. 12, 9.

¹²⁶ Vgl. u. a. die mit eingepunzten Kreisaugen verzierten Bü-

gel der Schilddornschnallen aus Kehlheim-Gmünd, Grab 10 (Koch 1968, Taf. 16, 3), Grab 07/10 von Eisenach (Böhner 1958, Taf. 36, 1) und aus dem Gräberfeld Gondorf I (Schulze-Dörrlamm 1990, Taf. 47, 6-7).

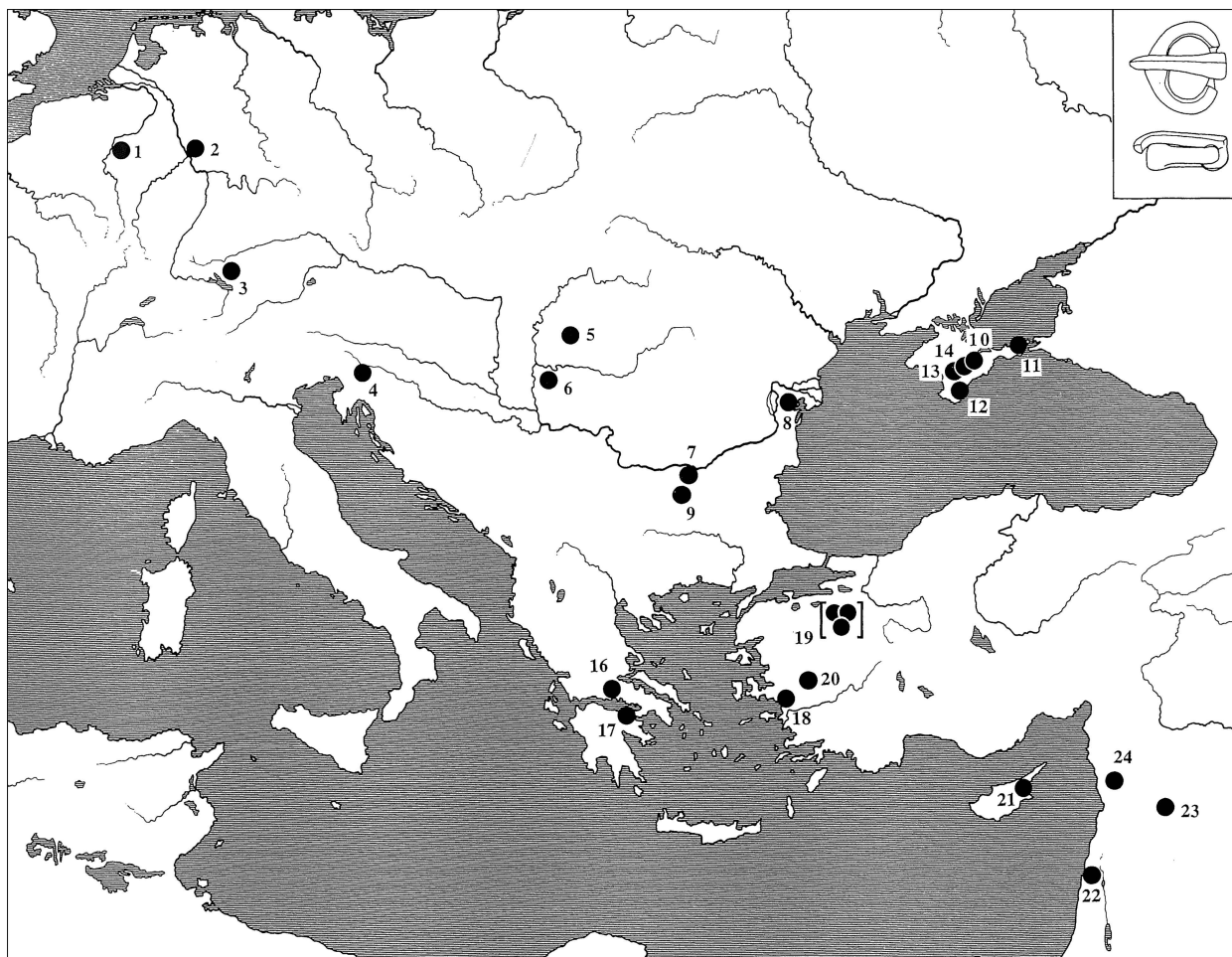


Abb. 7 Entwurf einer Verbreitungskarte der herzförmigen Gürtelschnallen vom Typ A9 (nach Quast 1966a mit Ergänzungen und Korrekturen). – 1 Haillot, Grab 13 (Breuer u. Roosens 1955, 220ff. Abb. 15, 4). – 2 Neuwied-Weis (Grunwald 1998, 102 Taf. 113, 10). – 3 Weingarten, Grab 227 (Roth u. Theune 1995, 66 Taf. 74, b). – 4 Kranj, Grab 141 (Staré 1980, Taf. 49, 141, 2). – 5 Bihor (S. Dumitrescu, *Crisia* 13, 1983, 33f. Taf. 13, 2). – 6 Criș, chem. Szászkeresztur (Csallány 1961, Taf. 239, 6). – 7 Novae (Archaeologia Warszawa 21, 1970, Abb. 105). – 8 Piatra Frecăței, Grab B 76 (Petre 1987, 61 Taf. 109). – 9 Strataja bei Pleven (G. Tabakova - Tzanova, *Izvestija Varna* 3, 1981, 143 Abb. 20). – 10 Bakla (Kovalevskaja 1979, Taf. 16, 12). – 11 Kertsch, Grab 152 (P. Zasezkaja, *MAIE Tavrii* VI, 1998, 393ff. Taf. 17, 4-5). – 12 Suuk Su, Grab 118 (Uenze 1966, 144, Abb. 2). – 13 Čufut Kale, Grabkammer 50 (Aibabin 1990, Abb. 38, 3). – 14 Skalistoe (Aibabin 1990, Abb. 38, 2) - 15 Uroč, Grab (Yu. N. Voronov, *Mat. Arch. Abchasii* 1979, Abb. 35, 13). – 16 Argos (*Bull. Corr. Hellénique* 115, 1991, 681 Abb. 22). – 17 Korinth (Davidson 1952, 270 Taf. 113, 2176). – 18 Ephesos (von Schnurbein 1977, 92 Anm. 453). – 19 Kleinasien (RGZM O. 40374, O. 40385-85, Nr. 11-13). – 20 Sardis (Waldbaum 1983, 120 Nr. 710 Taf. 44, 710). – 21 Salamis (Chavane 1985, 162 Taf. 46, 465). – 22 Nessana (Colt 1962, 53 Taf. 23, 12). – 23 Palmyra (Kazanski 1994, 180 Abb. 7, 6). – 24 Taiba (Abou-Assaf 1974, 214 Abb. 100-101).

Gürtelschnallen vom Typ A9 hatten ein sehr großes Verbreitungsgebiet, das von Israel¹²⁷ und Syrien im Osten¹²⁸, über Abchasien und die Krim¹²⁹, den Balkan¹³⁰, das Alpenvorland¹³¹ bis zum Mittelrheingebiet¹³² und nach Belgien¹³³ reichte (Abb. 7). Daß ihr Verbreitungszentrum natürlich im byzantinischen Reichsgebiet gelegen hat, zeigen u. a. Funde aus Novae¹³⁴, Korinth¹³⁵, Argos¹³⁶, Sardis¹³⁷, Salamis auf Zypern¹³⁸ und Ephesos¹³⁹. Besonders häufig kamen sie im Gräberfeld von Piatra Frecăței (Rumänien) zutage, darunter auch in Grab B 76 zusammen mit Bronzemünzen des Honorius (395-423)¹⁴⁰. Nicht nur dieses Grab belegt, daß die herzförmigen Gürtelschnallen vom Typ A9 schon im 5. Jahrhundert hergestellt wurden, sondern auch eine kleine Bronzeschnalle aus dem childerichzeitlichen Kriegergrab 13 von Haillot¹⁴¹. Überdies ist eine herzförmige Goldschnalle mit Keulendorn aus Ägypten, die an einem quadratischen Scharnierbeschlag mit bunten Email-Einlagen befestigt war¹⁴², in das späte 5. Jahrhundert datierbar. Herzförmige Schnallen vom Typ A9 müssen aber auch im frühen 6. Jahrhundert, vereinzelt wohl noch im mittleren 6. Jahrhundert getragen worden sein. Darauf deuten die Schnalle mit Keulendorn, herzförmigem Rauchtobas-Bügel und cloisonniertem, herzförmigem Beschlag aus dem Kriegergrab von Andernach-Kirchberg, das von W. Menghin seiner Zeitgruppe B (480-520) zugewiesen wurde¹⁴³, ebenso hin wie die eingeschnürten Keulendorne der herzförmigen Schnallen aus Kriegergrab 227 von Weingarten¹⁴⁴ und Frauengrab 439 von Altenerding, das auch zwei kerbschnittverzierte S-Fibeln enthielt¹⁴⁵, sowie nicht zuletzt ein herzförmiger Schnallenbügel, der in Grab 118 von Suuk-Su (Krim) zusammen mit Beschlägen einer frühen, vierteiligen Gürtelgarnitur des 6. Jahrhunderts aufgefunden wurde¹⁴⁶. Es ist anzunehmen, daß die herzförmigen Schnallen vom Typ A9 zu byzantinischen Militärgürteln des späten 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts gehörten und deshalb eine so überaus weite Verbreitung erfahren haben. Allerdings wurden sie im Raum nördlich der Alpen, wie das Beispiel des Altenerdinger Grabes zeigt, nicht ausschließlich von Männern, sondern gelegentlich auch von Frauen getragen.

A10. Herzförmige Schnallen mit Tierkopfdorn

Sechs herzförmige Bronzeschnallen aus Kleinasien mit einem dicken, rundstabigen und kerbverzierten oder seitlich abgeflachten Bügel besitzen einen Dorn mit einer Spitze in Form eines stilisierten Tierkopfes. In dessen zumeist wulstartig verdickter Augenpartie befinden sich zwei runde, leere Mulden, die ursprünglich wohl Almandinkügelchen oder rote Glasplättchen¹⁴⁷ enthalten hatten. Bei fünf Schnallen ist die Basis des Dorns außerdem mit ein oder zwei Kerbwülsten versehen, so wie bei einer herzförmigen Bronzeschnalle, die in Saraçhane zu Istanbul ausgegraben wurde¹⁴⁸.

¹²⁷ Nessana (Colt 1962, 53 Taf. 23, 12).

¹²⁸ Taiba, Syrien (Abou Assaf 1974, 214 Abb. 100-101).

¹²⁹ Bakla/Krim (Kovalevskaja 1979, Taf. 16, 12). – Kertsch (von Schnurbein 1977, 92 Anm. 453). – Čufut Kale, Grabkammer 50 (Aibabin 1990, Abb. 38, 3). – Skalistoe (Aibabin 1990, Abb. 38, 2).

¹³⁰ Strajata bei Plevn, Bulgarien (G. Tabakova-Tzanova, *Isvestija Varna* 3, 1981, 143 Abb. 20), Kranj, Grab 141 (Stare 1980, Taf. 49, 141, 2).

¹³¹ Weingarten, Männergrab 227 (Roth u. Theune 1995, 66 Taf. 74, b).

¹³² Neuwied-Weis (Grunwald 1998, 102 Taf. 113, 10).

¹³³ Haillot, Prov. Namur, Grab 13 (Breuer u. Roosens 1955, 220ff. Abb. 15, 4).

¹³⁴ *Archaeologia Warszava* 21, 1970, Abb. 105.

¹³⁵ Davidson 1952, 270 Taf. 113, 2176.

¹³⁶ *Bull. Corr. Hellénique* 115, 1991, 681 Abb. 22.

¹³⁷ Waldbaum 1983, Taf. 44, 710. – Stephens Crawford 1990, Abb. 354.

¹³⁸ Chavane 1985, 162 Taf. 46, 465.

¹³⁹ von Schnurbein 1977, 92 Anm. 453.

¹⁴⁰ Petre 1987, 61 Taf. 109.

¹⁴¹ Breuer u. Roosens 1955, 220ff. Abb. 15, 4. – Menghin 1983, 198 Nr. 22.

¹⁴² *Early Christian and Byzantine Art. Kat. Baltimore* (1947) Nr. 467 Taf. 67. – Martin 1991b, 38 Abb. 4.

¹⁴³ Menghin 1983, 223 Nr. 55. – Vgl. auch Quast 1996a, 335 Abb. 4, 1.

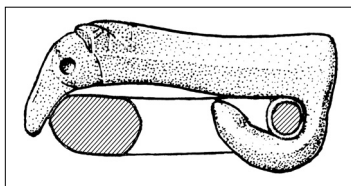
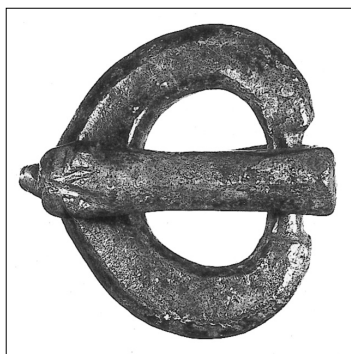
¹⁴⁴ Roth u. Theune 1995, 66 Taf. 74, 227, 3.

¹⁴⁵ Sage 1984, Taf. 55, 439, 6.

¹⁴⁶ Uenze 1966, 144 Abb. 2.

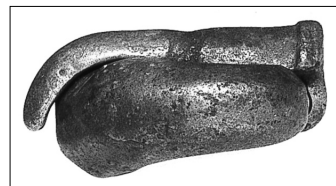
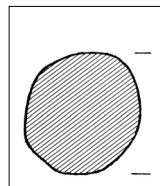
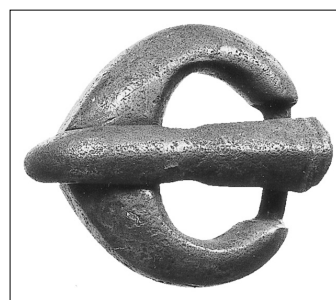
¹⁴⁷ Rote Einlagen enthielten z.B. auch die Augen der Tierkopfdorne frühbyzantinischer Schnallen vom Typ Wachendorf: Werner 1974b, 652f. Abb. 2, 2-3.

¹⁴⁸ Harrison 1986, 264 Nr. 554 Abb. 398 (aus Schicht 686).



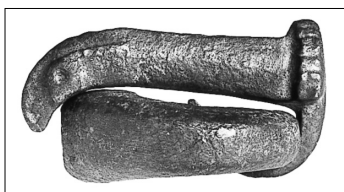
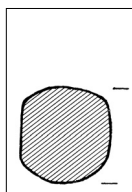
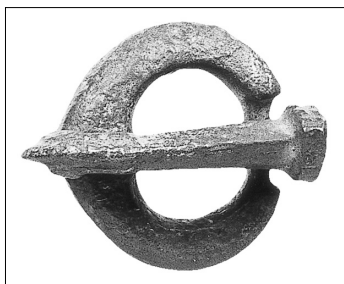
14 Kleinasien, O. 40376

Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Dicker, facettierter Bügel, Dorn mit Tierkopf-Spitze.
L. 4,1 cm, H. 4,2 cm.



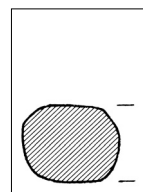
15 Kleinasien, O. 40371

Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Seitlich abgeflachter Bügel mit wulstiger Dornauflage, Dorn mit Kerbwulst an der Basis und leicht eingeschnürter Spitze in Form eines stark stilisierten Tierkopfes.
L. 4 cm, H. 3,5 cm.



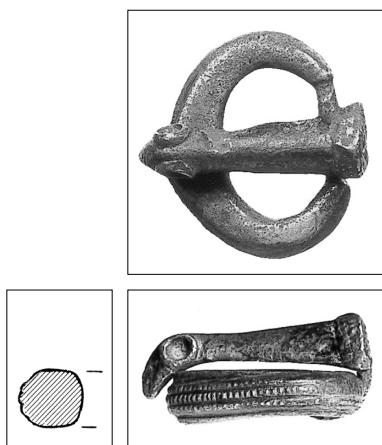
16 Kleinasien, O. 40372

Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Seitlich abgeflachter Bügel, Dorn mit gekerbtem Ringwulst an der Basis und stilisierter Tierkopfspitze.
L. 4 cm, H. 3,3 cm.



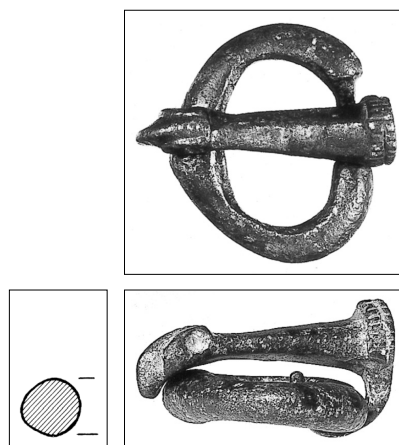
17 Kleinasien, O. 40377

Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Bügel mit umlaufenden Kerbband, Dornbasis mit zwei Kerbwülsten.
Lg. 4,3 cm, H. 3,8 cm.



18 Kleinasiens, O. 40384

Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Bügel mit drei umlaufenden Kerbbändern, Dorn mit geperlten Wülsten an der Basis und stilisierter Tierkopfspitze.
L. 3 cm, H. 3 cm.



19 Kleinasiens, O. 40383

Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Herzförmiger, rundstabiger Bügel, Dorn mit Kerbwulst an der Basis und stilisierter Tierkopfspitze.
L. 3,4 cm, H. 3,2 cm.

Weil es an datierbaren Parallelen mangelt, kann das Alter der herzförmigen Schnallen vom Typ A10 derzeit nur anhand ihrer auffälligen Dorne mit wulstverzierter Basis und einer Tierkopfspitze bestimmt werden. Tierkopfdorne dieser Form finden sich nämlich sowohl bei einer Gürtelschnalle vom Typ B4 aus einem Grab des mittleren 5. Jahrhunderts in Šapka bei Tsebelda (vgl. Abb. 19, 3) als auch bei vielen ovalen Silberschnallen ostgermanischer Frauengräber aus dem Horizont der großen Silberblechfibeln und der frühesten Bügelfibeln. Solche Schnallen mit Tierkopfdorn aus dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts, die teils gar kein Beschlag, teils ein rechteckiges Laschenbeschlag aus Silberblech besitzen, das mit vier halbkugeligen Ecknieten am Gürtel befestigt war, kamen z.B. in den Gräbern von Mád, Zenum, Erdő Kövesd, Backi Monoštor¹⁴⁹, Szabadbattyán, Brescia, Övöpuszta und Fano¹⁵⁰ zutage. Mit ähnlichen Tierkopfdornen waren auch noch ostgotische Gürtelschnallen in Italien der Gruppen A und B sowie viele cloisonnierte Gürtelschnallen westgotischer Frauen im ausgehenden 5. und im 6. Jahrhundert versehen¹⁵¹. Von wenigen Ausnahmen wie der Schnalle aus Grab 204 der Belegungsphase 2 (490-530) von El Carpio de Tajo¹⁵² abgesehen, scheinen sie aber keine muldenförmigen Augen¹⁵³ mehr aufzuweisen. Deshalb wird man die byzantinischen Bronzeschnallen vom Typ A10 wegen ihrer typischen Tierkopfdorne mit aller Vorsicht in die zweite Hälfte des 5. und den Beginn des 6. Jahrhunderts datieren dürfen.

Da außer der Schnalle aus Sarāḥane in Istanbul bislang keine weiteren Parallelen gefunden wurden, müssen herzförmige Schnallen vom Typ A10 die Erzeugnisse einer Werkstatt gewesen sein, deren Absatzgebiet sich auf die Umgebung von Byzanz und auf Kleinasien beschränkte.

Auffällig ist, daß Tierkopfdorne zwar an den herzförmigen Bronzeschnallen, aber an keiner einzigen der bronzenen bzw. bronzevergoldeten, byzantinischen Gürtelschnallen mit cloisonniertem Laschenbeschlag dieser Sammlung angebracht worden sind. Demnach dürften diese zwei gegensätzlichen Schnal-

¹⁴⁹ J. Tejral, Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonaum. In: J. Tejral, H. Friesinger u. M. Kazanski (Hrsg.), Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donaum (1995) 347 Abb. 22, 10; 23, 3. 19; 25, 14.

¹⁵⁰ Bierbrauer 1991, 546 Abb. 6, 6; 7, 3; 12, 2; 13, 7; 20, 6; 22, 2.

¹⁵¹ Bierbrauer 1975, 127ff. Taf. 9, 1; 10, 1; 50, 1; 66, 1. 3. –

Ebel-Zepezauer 2000 Taf. 1, 2; 2, 4; 4, 7; 14, 31; 16, 34; 17, 36-37; 31, 76; 40, 100-102.

¹⁵² Sasse 2000, 125 Taf. 29, 204 a.

¹⁵³ Wegen fehlender Seitenansichten ist diese Beobachtung bisher leider nur anhand der cloisonnierten Schnallen aus dem Gräberfeld von El Carpio de Tajo zu belegen: Sasse 2000, Taf. 3, c; 30, f; 34, e; 37, b.

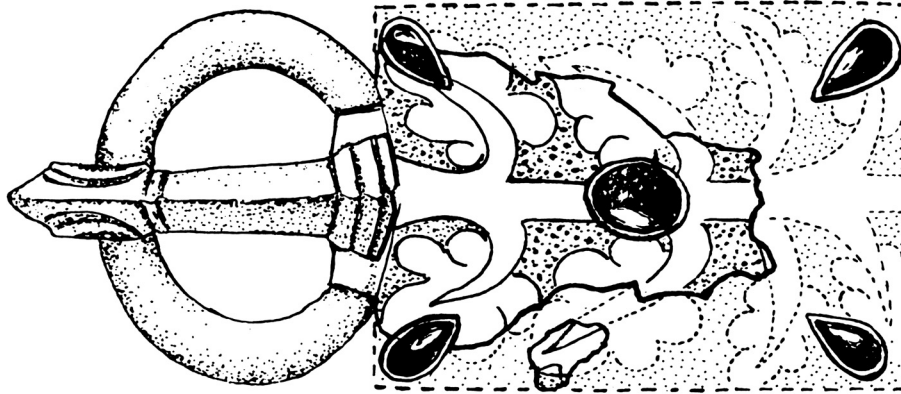


Abb. 8 Silberne Gürtelschnalle mit Tierkopfdorn und einem rechteckigen Laschenbeschläg mit eingraviertem Pflanzendekor auf flächiger Hintergrundpunzierung aus Zmajevó (ehemals Okér) (nach Martin). – M = 1:1.

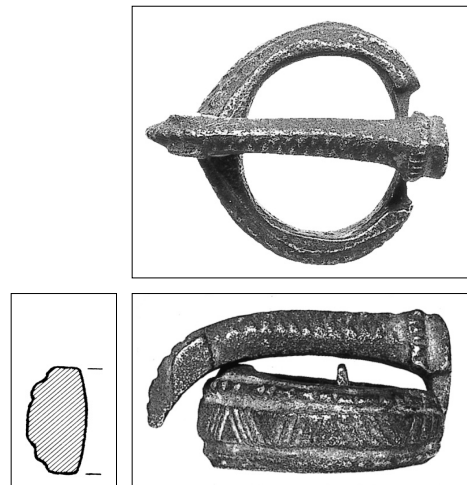
lentypen nicht nur in ganz verschiedenen Werkstätten und auch für jeweils andere Abnehmerkreise hergestellt worden sein. Denn angesichts der Tatsache, daß reiche Ostgermaninnen silberne Gürtelschnallen mit einem Tierkopfdorn bevorzugten, möchte man annehmen, daß die herzförmigen Bronzeschnallen mit Tierkopfdorn vom Typ A10 nicht von Männern, sondern von den Frauen des Byzantinischen Reiches getragen wurden. Immerhin scheint es sich bei den vermeintlich ostgermanischen Silberschnallen mit Tierkopfdorn¹⁵⁴ um Produkte byzantinischer Werkstätten zu handeln. Darauf deuten jedenfalls nicht nur die Dornform, sondern auch die Ornamentik hin, wie z.B. der typisch mediterrane Pflanzendekor mit flächiger Hintergrundpunzierung auf dem Laschenbeschläg der mit tropfenförmigen Almandinauflagen geschmückten Silberschnalle von Zmajevó (Abb. 8)¹⁵⁵.

A11. Herzförmige, gratige Schnallen mit Tierkopfdorn

Eng verwandt mit den Schnallen vom Typ A10 sind sieben Schnallen aus Kleinasien mit einem herzförmigen, hochkantigen Bügel, dessen Außenseite einen eingravierten Liniendekor trägt und deren dreikantiger Dorn eine gewulstete Basis sowie eine stilisierte Tierkopfspitze besitzt.

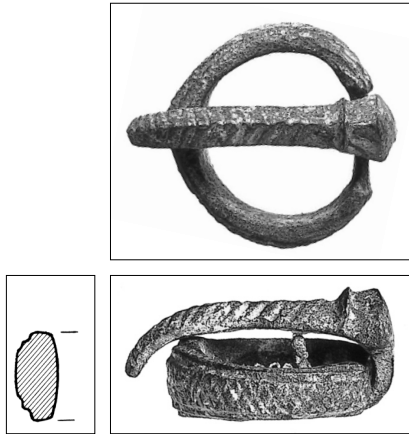
20 Kleinasien, O. 40373

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit umlaufendem Band aus gebündelten Winkelrillen zwischen zwei Perlbändern verziert, Dorn mit Zickzacklinien, Kerbwulst und stilisierter Tierkopfspitze. – L. 4,0cm, H. 3,1cm.



¹⁵⁴ Auf die byzantinische Herkunft von Tierkopfdornen wiesen bereits J. Werner (Werner 1974, 652ff.) und D. Quast hin (Quast 1996a, 337).

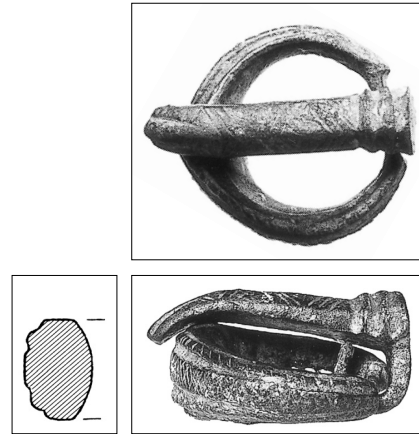
¹⁵⁵ E. Beninger, Der westgotisch-аланische Zug nach Mitteleuropa. *Mannus-Bibl.* 51 (1931) 34 Abb. 10. – Bierbrauer 1991, Abb. 8, 3. – Martin 1991b, 63 Abb. 24, 1.



21 Kleinasien, O. 40380

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit graviertem Schräggitter-Dekor, schlanker Dorn mit Winkelkerben und leicht verdickter Basis.

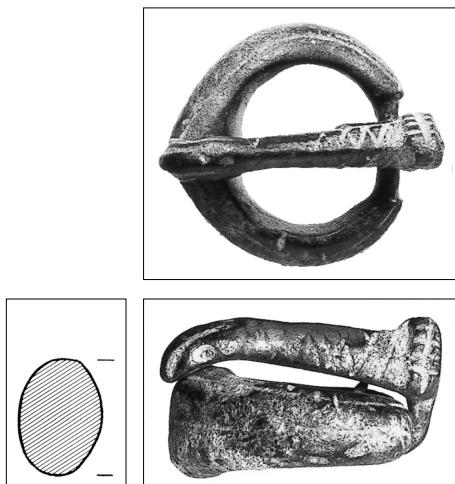
L. 3,5cm, H. 3,0cm.



22 Kleinasien, O. 40379

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit eingraviertem Gitterband, Dorn mit Winkelkellinien, längs gerillter Tierkopf-Spitze und drei Querwülsten an der Basis.

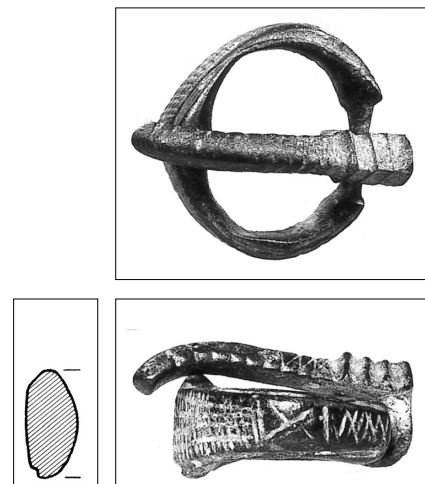
L. 3,5cm, H. 3,0cm.



23 Kleinasien, O. 40378

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit schwach eingraviertem Gitterdekor, Dorn mit eingraviertem Rautenmuster, längs gerillter Tierkopf-Spitze und zwei Kerbwülsten an der Basis.

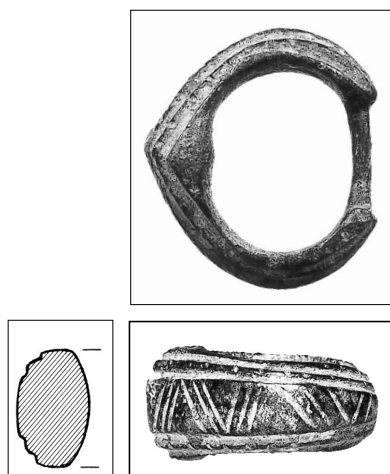
L. 3,7cm, H. 3,2cm.



24 Kleinasien, O. 40382

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit eingraviertem Gitterdekor, schlanker Dorn mit eingraviertem Rautengitter, stark stilisierter Tierkopf-Spitze und vier Wülsten an der Basis.

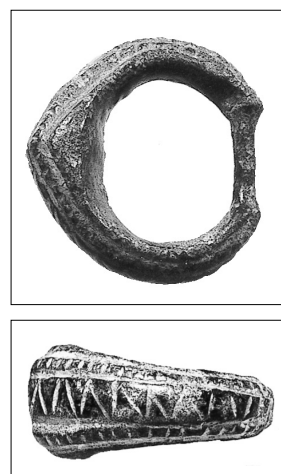
L. 3,7cm, H. 3,1cm.



25 Kleinasien, O. 40369

Schnallenbügel vom Typ A11 aus Bronze. Außenkan-
te mit eingravierten, winkelförmigen Rillengruppen
zwischen Rillenbündeln.

L. 3 cm, H. 3,5 cm.



26 Kleinasien, O. 40370

Schnallenbügel vom Typ A11 aus Bronze. Außenkan-
te mit eingravierter Zickzacklinie zwischen zwei
Kerbbändern.

L. 3,2 cm, H. 3,3 cm.

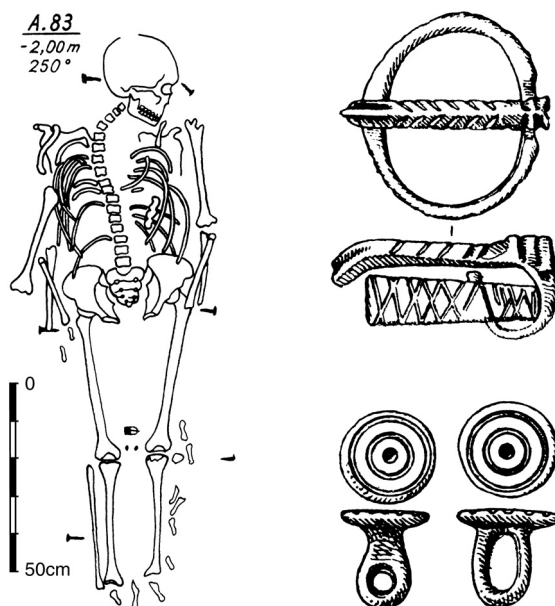


Abb. 9 Gürtelschnalle mit Gürtelnieten des Körpergrabes A 83 von Piatra Fecăței (nach Petre). – M = 1:1.

Ebenso wie die Schnallen vom Typ A10 tragen die herzförmigen Gürtelschnallen vom Typ A11 zwar auch einen Dorn mit wulstverzierter Basis und einer Tierkopfspitze, doch unterscheiden sich von ihnen durch mehrere Details, nicht zuletzt durch ihre hochkantigen, gratigen Bügel mit linearem Dekor. Vor allem sind aber ihre Dorne in der Regel schlanker, zusätzlich mit Rillen verziert und enden in stark stilisierten Vogelköpfen mit Augenwülsten, die keine muldenförmigen Pupillen mehr haben. Aus typologischer Sicht handelt es sich bei den Schnallen vom Typ A11 um die etwas jüngeren Formen.

Der Bügel einer Schnalle vom Typ A11 fand sich im Geschäftsraum W3 von Sardis in Kleinasien¹⁵⁶, der zuletzt als Restaurant benutzt und nach Ausweis der Schlußmünzen von Kaiser Heraclius (612-616) im frühen 7. Jahrhundert zerstört worden ist. Außerhalb Kleinasiens wurden bisher nur wenige Exemplare gefunden, die auf den Gräberfeldern von Regensburg a. d. Donau¹⁵⁷ und von Skalistoe auf der Krim¹⁵⁸ sowie in Körpergrab A83 von Piatra Fecăței (Rumänien)¹⁵⁹ zutage kamen. Dem 6. Jahrhundert ist die herzförmige Bronzeschnalle aus dem Bereich des großen römischen Gräberfeldes an der Regensburger Kumpfmühlerstraße zuweisbar¹⁶⁰, weil auf diesem Gelände erst seit Beginn des 6. Jahrhunderts wieder Gräber mit Beigaben angelegt worden sind¹⁶¹. Grab A 83 von Piatra Fecăței enthielt außer der herzförmigen Schnalle mit Tierkopfdorn noch zwei scheibenförmige, bronzene Gürtelhafteln mit konzentrischem Rillendekor (Abb. 9), die am ehesten mit jenen runden Gürtelhafteln mit Glaseinlagen vergleichbar sind, die zur Bergkristallschnalle mit Tierkopfdorn des Kriegergrabes 95 von Straubing-Bajuwarenstraße I (vgl. Abb. 4, 1) der Zeit um 500 gehörten¹⁶².

Als typologische Derivate der herzförmigen Schnallen vom Typ A10 dürften die Gürtelschnallen vom Typ A11 daher in die Endphase des 5. und die Frühphase des 6. Jahrhunderts zu datieren sein.

A12. Herzförmige Schilddornschnalle

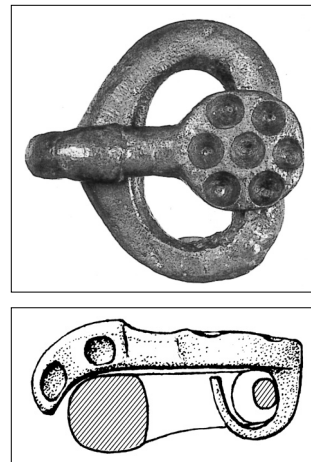
Aus Westanatolien stammt die Bronzeschnalle mit dickem, herzförmigem Bügel und einem Tierkopfdorn mit muldenförmigen Augen und einem Rundschild mit sieben runden Mulden, in denen einst vermutlich Einlagen aus Glasplättchen oder buntem Grubenschmelz enthalten waren.

27 Westanatolien, O. 40861

Schilddornschnalle vom Typ A12 aus Bronze; rundstabig, Tierkopfdorn mit muldenförmigen Augen und einem Rundschild mit sieben Mulden; alle Einlagen ausgefallen.

L. 3,6cm, H. 3,6cm.

Lit.: M. Schulze-Dörlamm, Jahrb. RGZM 35/2, 1988, 785 Abb. 62. – Quast 1996 a, 335 Abb. 5, 3.



Die Schließe gleicht einer herzförmigen Schnalle mit Tierkopfdorn und rundem Dornschild mit wabenförmigen Mulden aus dem Gräberfeld von Kertsch auf der Krim¹⁶³ und einer angeblich aus Rumänien stammenden Bronzeschnalle mit Glaseinlagen und einer griechischen Inschrift, die Gottes Schutz für

¹⁵⁶ Waldbaum 1983, 140 Nr. 925 Taf. 53, 925. – Stephens Crawford 1990, 36 Abb. 121. – Der Schnallenbügel wurde von beiden Autoren irrtümlich für einen Fingerring gehalten.

¹⁵⁷ von Schnurbein 1977, 92 Taf. 192, 17.

¹⁵⁸ Aibabin 1990, Abb. 38, 5. – Veimarn u. Aibabin 1993, 166 Abb. 124, 2.

¹⁵⁹ Petre 1987, 63 Taf. 112, 167 c.

¹⁶⁰ von Schnurbein 1977, 105 Taf. 192, 17.

¹⁶¹ Koch 1968, 204ff. Taf. 54-56.

¹⁶² Geisler 1998, Taf. 22, 1-4. – Zum Alter der Straubinger Bergkristallschnalle mit Tierkopfdorn und runden Gürtelhafteln s. Quast 1996a 333ff. Abb. 5, 4.

¹⁶³ Aibabin 1990, Abb. 38, 1. – Quast 1996a, 337 Abb. 5, 2.

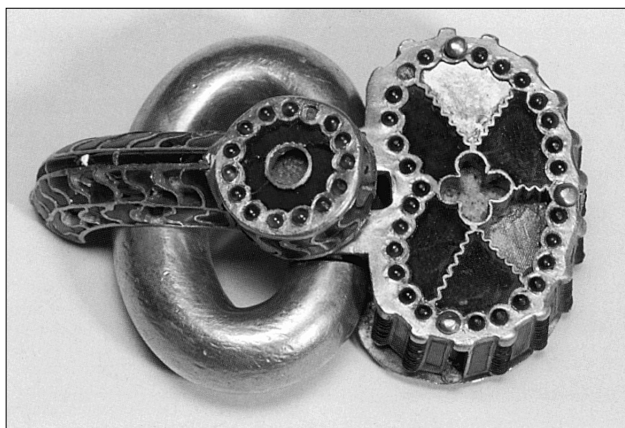


Abb. 10 Cloisonnierte, goldene Gürtelschnalle mit rundem Dornschild und nierenförmigem Laschenbeschlag aus Fürstengrab 2 von Apahida in Rumänien (nach Horedt u. Protase 1972). – L. 7,3 cm.

einen Mann und eine Frau erfleht¹⁶⁴. Diese drei Schnallen sind zwar Einzelfunde, können aber wegen ihres runden Dornschildes frühestens im späten 5. Jahrhundert entstanden sein. Offensichtlich handelt es sich bei diesen mit Glas- oder Emailleinslagen verzierten, bronzenen Dornschilden um Imitationen von goldenen, runden Dornschilden mit Almandineinslagen, von denen z.B. im Fürstengrab II von Apahida (Abb. 10) immerhin drei Exemplare gelegen haben¹⁶⁵. Allerdings besaßen die Goldschnallen aus Apahida keinen Schilddorn mit Tierkopfspitze.

Bronzedorne mit tierkopfförmiger Spitze und einem runden Schild mit bunten Einlagen zierten dagegen nicht nur die Bronzeschnalle aus Istanbul¹⁶⁶, sondern auch die ovale Rauchtropasschnalle aus Männergrab 95 von Straubing-Bajuwarenstraße I¹⁶⁷, zu der drei runde Gürtelhafteln mit Glas- und Kristalleinslagen gehörten (vgl. Abb. 4, 1). Auch in dem noch unpublizierten Kriegergrab 931 von Lauchheim¹⁶⁸, das aufgrund seiner übrigen Beigaben vom Ausgräber in die Zeit um 500 datiert wird, kam ein solcher Schilddorn mit Tierkopfspitze zusammen mit zwei spitzovalen, bronzenen Gürtelhafteln zutage. Da runde und spitzovale Gürtelhafteln etwas früher aufkamen, als die zu den Leitformen von K. Böhners Stufe III zählenden, schildförmigen Gürtelhafteln, sind diese Parallelen in das späte 5. und beginnende 6. Jahrhundert datierbar¹⁶⁹.

Die herzförmigen Gürtelschnallen mit Tierkopfdorn und rundem Schilddorn vom Typ A12 stammen zweifellos aus byzantinischen Werkstätten. Sie wurden im Frankenreich während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts nachgeahmt und vereinzelt sogar noch nach der Jahrhundertmitte getragen. Denn die in Nordfrankreich¹⁷⁰ und in Gondorf an der Mosel¹⁷¹ aufgefundenen, ovalen Bronzeschnallen mit Tier-

¹⁶⁴ Christies New York, Antiquities. Versteigerungskat. Dezember (1997) 130 Nr. 313.

¹⁶⁵ Horedt u. Protase 1972, 174ff. Taf. 39, 3. – Goldhelm, Schwert und Silberschätze. Kat. Frankfurt (1994) 240 Abb. 101, 5. 10. – A. Wiczorek u. P. Périn (Hrsg.), Das Gold der Barbarenfürsten. Kat. Mannheim (2001) 148f.

¹⁶⁶ A. Kiss, Communicationes Arch. Hung. 1991, 125 Anm. 2 Abb. 2. – Ders. in: F. Vallet u. M. Kazanski, La noblesse romaine et les chefs barbares du IIIe au VIIe siècle (1995) 183 Abb. 2. – Quast 1996a, 337 Abb. 5, 1.

¹⁶⁷ Quast 1996a, 336 Abb. 5, 4. – Geisler 1998, Taf. 22, 95, 1-4.

¹⁶⁸ I. Stork, Lauchheim, Ostalbkreis 1994 – frühe Phasen des

großen Gräberfeldes der Merowingerzeit. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1994, 215. – Der vergoldete Bronzedorn von Lauchheim besitzt Einlagen aus blauem Glas: Quast 1996a, 337 Anm. 26.

¹⁶⁹ Martin 1989, 126.

¹⁷⁰ Vgl. die Schnallen aus dem Gräberfeld von Chelles (Dubail 1992, 80ff. Abb. 40, unten) und aus Männergrab 68 von Aulnizeux (H. Cabart u. J.-Y. Feyer, Bull. Soc. Arch. Champenoise 88, 1995, 61ff. Abb. 97, 952-955).

¹⁷¹ Vgl. Grab 9/1889 des Gräberfeldes I von Gondorf a.d. Mosel und die Garnitur aus dem Gräberfeld II von Gondorf a.d. Mosel (Schulze-Dörrlamm 1990, 239f. Taf. 25, 6; 77, 16-20).

kopfdorn und rundem Dornschild, die anstelle farbiger Glaseinlagen einen reichen Punzdekor aufweisen, waren nicht nur mit kegeligen und punzverzierten, sondern teilweise auch mit schildförmigen Gürtelhaftern – den Leitformen von M. Martins Stufe C (ca. 510-575)¹⁷² – kombiniert.

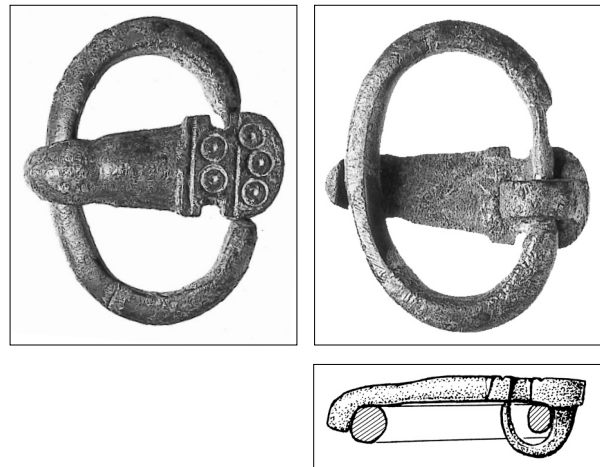
Da diese fränkischen Schilddornschnallen bisher fast nur in Männergräbern¹⁷³ nachweisbar sind und demnach zur Männertracht gehörten, dürften die eng mit ihnen verwandten, wenn auch herzförmigen, mediterranen Bronzeschnallen vom Typ A12 Ausrüstungsteile byzantinischer Soldaten des späten 5. und beginnenden 6. Jahrhunderts gewesen sein. Entsprechend sind wohl auch die ovalen, häufig aus Bergkristall gefertigten Schnallen mit bronzenem Tierkopfdorn aus süddeutschen Fundorten als archäologische Spuren von Männern, die im oströmischen Heer gedient hatten, zu interpretieren.

A13. Ovale Schilddornschnalle

Die ovale Bronzeschnalle besitzt einen dünnen, rundstabigen Bügel und einen Dorn mit flachdreieckigem Querschnitt, leicht abgeschnürter Spitze und einem geigenförmigen Schild, der mit zwei parallelen Reihen eingepunzter Kreisaugen verziert ist.

28 Byzantisches Reich, O. 40647

Schilddornschnalle vom Typ A13 aus Bronze. Geigenförmiger Dornschild mit eingepunzten Kreisaugen. L. 3,4 cm, H. 4,0 cm.



Da ähnlich kleine, leichte Schilddornschnallen wie man sie z.B. auch auf dem Gräberfeld von Avusy-Szégnin im Kanton Genf gefunden hat, nach M. Martin älter sind als die Schilddornschnallen mit kräftigem, facettiertem Bügel aus dem zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts, dürfte dieses Exemplar ungefähr aus dem ersten Drittel des 6. Jahrhundert stammen¹⁷⁴.

Generell waren Schilddornschnallen weit verbreitet, also nicht nur in den fränkischen Siedlungsgebieten, sondern auch in den mehrheitlich von Romanen bewohnten Regionen des Merowingereiches¹⁷⁵, in

¹⁷² Martin 1989, 129ff.

¹⁷³ Zu den Ausnahmen zählen eine punzierte Bronzeschnalle mit Tierkopfdorn und rundem Dornschild aus dem beigabenarmen Grab X, 1 von Gundelfingen, in dem angeblich eine Frau bestattet war (Th. Kersting, *Besiedlungsgeschichte des frühen Mittelalters im nördlichen Bayerisch-Schwaben* [2000] 180 Taf. 32, A1), sowie die Gürtelschnalle aus dem zur ältesten Belegungsphase des Gräberfeldes Schretzheim gehörigen Frauengrab 372, die einen Dorn mit rundem Schild sowie vier runde Hafteln, aber keine tierkopfförmige Spitze besitzt (U. Koch, *Das*

Reihengräberfeld bei Schretzheim. GDV Ser. A,13 [1977] Taf. 97, 9). Von dieser Machart sind auch die Gürtelschnallen mit rundem Dornschild aus dem Gräberfeld von Lavoye (R. Joffroy, *Le cimetière de Lavoye* [1974] Taf. 13, 122, 3; 17, 11; 20, 184, 2).

¹⁷⁴ Martin 1989, 135 Abb. 7.

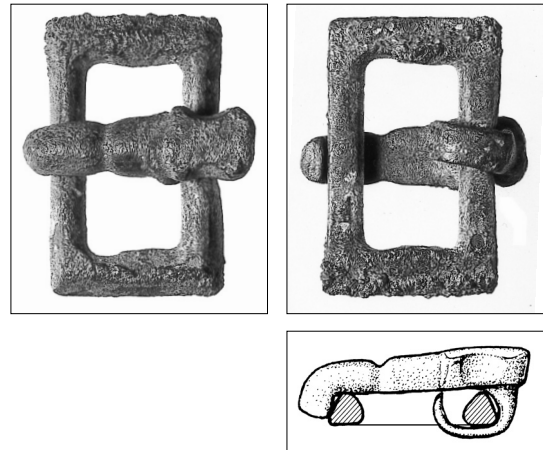
¹⁷⁵ Vgl. u.a. die zahlreichen Schilddornschnallen aus den Gräberfeldern von Mailhac (O. J. Taffanel, *Le cimetière à inhumations de »la Cout« à Mailhac [Aude]*. Bull. Soc. d'études Sc. de l'Aude 60, 1959, 112f. Abb. 2) und Beaucaille-sur-Baise (Larrieu†, Marty, Périn u. Crubézy 1985).

Spanien¹⁷⁶ und im Südostalpenraum¹⁷⁷. Es gibt zwar eine Bronzeschnalle unbekannter Herkunft mit einem Schilddorn mit Tierkopfspitze und einer unlesbaren, mutmaßlich griechischen Inschrift auf dem Bügel¹⁷⁸, die aus dem byzantinischen Reichsgebiet stammen könnte, doch sind die Schnallen vom Typ A13 im östlichen Mittelmeerraum bisher nicht sicher nachweisbar. Deshalb dürfte unsere Schilddornschnalle, die dem RGZM vom Kunsthandel mit der pauschalen Herkunftsangabe »Byzantisches Reich« angeboten worden ist, allenfalls in einem der unter byzantinischer Herrschaft stehenden Gebiete im westlichen Teil des Mittelmeeres gefunden worden sein.

A14. Rechteckige Schilddornschnalle

Diese rechteckige Gürtelschnalle besitzt einen flachen Bügel mit dreieckigem Querschnitt sowie einen Dorn mit leicht abgeschrägter Spitze und sehr kleinem, beidseitig gekehltem Schild.

29 Byzantisches Reich, O. 40652
Rechteckige Schilddornschnalle vom Typ A14 aus Bronze.
L. 3 cm, H. 3,7 cm.



Besonders große Ähnlichkeit hat diese Gürtelschließe mit der Schilddornschnalle aus Kindergrab 33 von Kaiseraugst, die von M. Martin aufgrund von Vergleichsfunden und der vergesellschafteten zylindrischen Glasperlen zeitlich in das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts eingestuft wurde¹⁷⁹, sowie mit der bronzenen Schilddornschnalle aus Frauengrab 74 von Kössingen, dessen Beigaben jedoch nicht genauer als in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁸⁰ datierbar sind. Da rechteckige Schilddornschnallen auf dem Gräberfeld von Rübenach zu den Leitformen der Belegungsphase B1/2¹⁸¹ gehören, welche das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts umfaßt, dürfte unser Exemplar ebenfalls dem späten 6. Jahrhundert zugehörig sein.

¹⁷⁶ Vgl. die vielen Schilddornschnallen aus den Gräberfeldern von Duratón und Madrona (Molinero Pérez 1971, Taf. Iff.).

¹⁷⁷ Ibler 1991, 155 ff. – Zahlreiche Schilddornschnallen kamen z.B. in den Gräbern von Kranj/Krainburg zutage (Stare 1980, Taf. 14, 3; 17, 5; 28, 10; 35, 1. 3; 36, 2; 47, 7; 52, 7; 54,

9; 68, 7-8. 10; 77, 11; 82, 7. – Martin 2000, 166 ff. Abb. 6-7).

¹⁷⁸ Treasures of the Dark Ages. Kat. Ariadne Galleries New York (1991) 66 Nr. 110. – Quast 1996a, 337 Abb. 6.

¹⁷⁹ Martin 1991a, 83 Abb. 47, 10.

¹⁸⁰ Knaut 1993, 139 Taf. 60, B2.

¹⁸¹ Wiczorek 1987, Abb. 6, 76.

Rechteckige Schilddornschnallen aus Buntmetall lassen sich weder einem bestimmten Geschlecht noch einer bestimmten Gesellschaftsschicht zuordnen. Sie wurden in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts sowohl von Kindern und Frauen als auch von Männern getragen, die zum Teil eine Spatha¹⁸² besaßen hatten, überdies von so hochrangigen Persönlichkeiten wie jenen, die in der Basilika zu Saint-Denis bestattet wurden¹⁸³.

Obwohl rechteckige Schilddornschnallen überaus weit verbreitet waren, also nicht nur in zahlreichen Gräberfeldern des Merowingerreiches¹⁸⁴, sondern auch in denen des westgotischen Spanien¹⁸⁵, des langobardischen Italien¹⁸⁶ und des Südostalpenraumes¹⁸⁷, sind sie in den östlichen Kerngebieten des Byzantinischen Reiches bislang nicht nachweisbar. Daher kann die im Kunsthandel erworbene Bronzeschnalle vom Typ A14 allenfalls aus einer der byzantinischen Provinzen im westlichen Mittelmeerraum stammen.

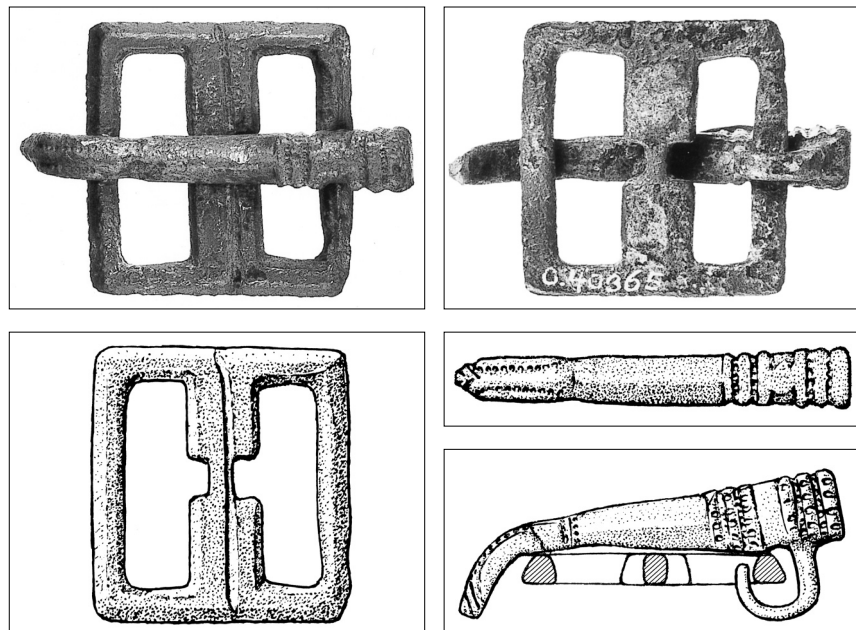
A15. Quadratische Doppelschnalle

Kleinasiatischer Herkunft ist die quadratische Doppelschnalle aus zwei gleich großen Teilen in Gestalt rechteckiger Rahmenstege mit abgeschrägten Kanten. Ihr breiter Mittelsteg weist eine beidseitige Kehlung auf, an der ursprünglich der Dorn befestigt gewesen sein muß. Denn bei dem seitlich eingehakten, überlangen Dorn des 5. Jahrhunderts dürfte es sich um eine spätere Zutat handeln, zumal seine Bronze eine ganz andere Färbung besitzt.

30 Kleinasien, O. 40365

Quadratische Doppelschnalle vom Typ A15 aus Bronze. Ursprünglich nicht zugehöriger, überlanger Dorn aus andersfarbener Bronze mit stilisierter Tierkopfspitze, verziert mit Querfurchen, Kerben und Reihen von Punktpunzen.

L. (ohne Dorn) 3,5 cm, H. 3,6 cm, Dorn-L. 5,3 cm.



¹⁸² Vgl. Kriegergrab 251 von München-Aubing (Dannheimer 1998, Taf. 28, A1) und Kriegergrab 67 von Kössingen (Knaut 1993, Taf. 57, B2).

¹⁸³ Vgl. die Sarkophage 48 und A 9 von Saint-Denis: M. Fleury u. A. France-Lanord, *Les trésors mérovingiens de la basilique de Saint-Denis* (1998) Taf. VII und XII.

¹⁸⁴ Vgl. u.a. Knaut 1993, 139 Abb. 74 Taf. 57, B2 (Kössingen, Grab 67). – R. Christlein, *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpf.* 8-9, 1967-68, Abb. 10, 8 (Bittenbrunn, Grab 13). – Reiß 1994, Taf. 57, B2 (Westheim, Grab 114). – C. Pi-

let, *La nécropole de Saint-Martin-de-Fontenay* (1994) Taf. 26, 252, 2 (Grab 252).

¹⁸⁵ Ripoll 1985, Abb. 43, 176, 1; 61, 6 (Carpio de Tajo, Gräber 176 und 258).

¹⁸⁶ O. von Hessen, *Die langobardischen Funde aus dem Gräberfeld von Testona (Moncalieri/Piemont)* (1971) Taf. 37, 332. – Martin 2000, Abb. 10, 11.

¹⁸⁷ Vgl. die Gräber 34, 198 und 224 von Kranj: Stare 1980, Taf. 17, 7; 65, 4; 71, 2. – Martin 2000, 166 Abb. 6, 11.

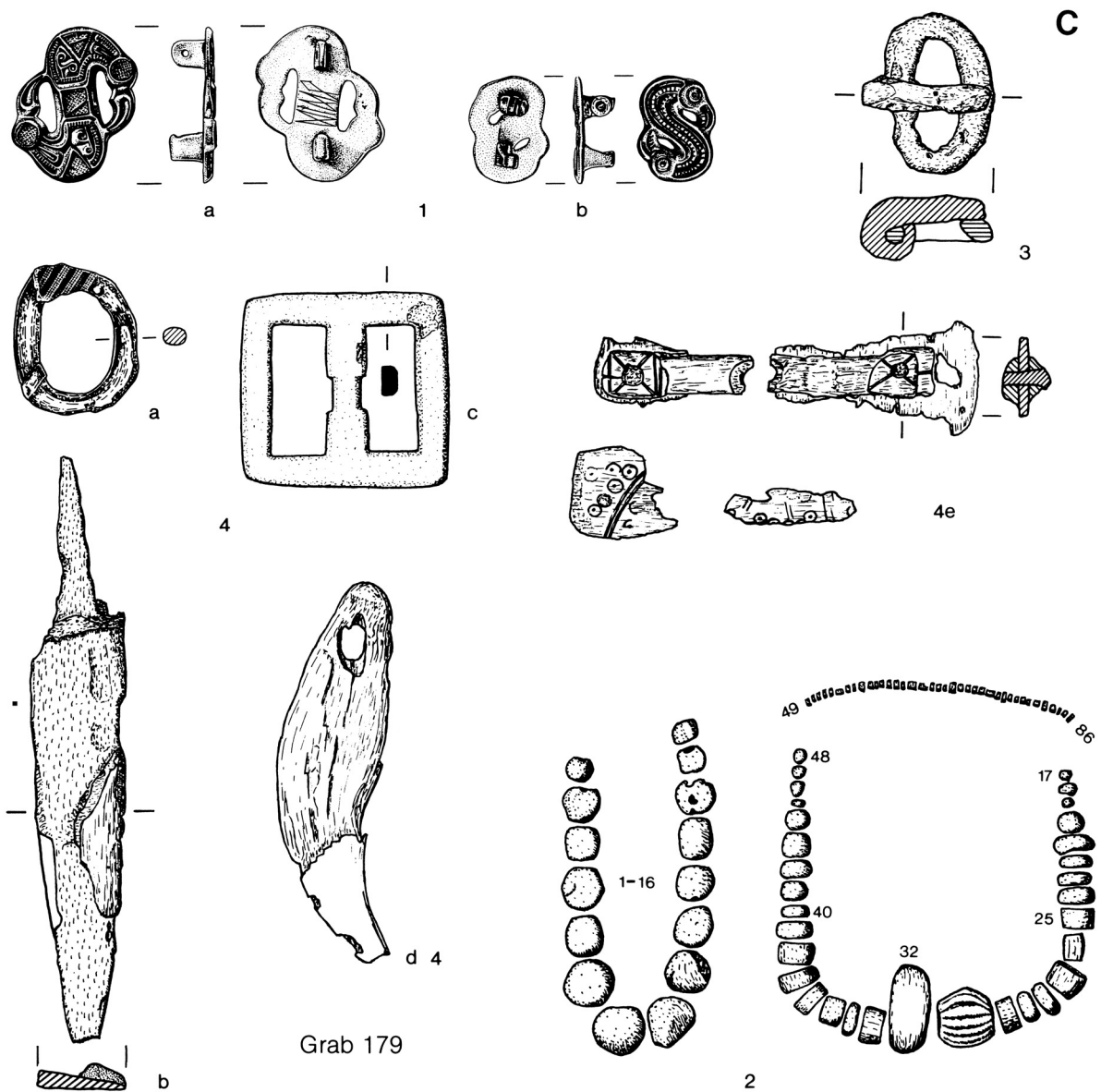


Abb. 11 Beigaben des Frauengrabes 179 von Weingarten, Kr. Ravensburg (nach Roth u. Theune). – M = 2:3.

Doppelschnallen, bei denen der Dorn ebenfalls an dem gekehlten Mittelsteg befestigt war, sind in Caričin Grad¹⁸⁸, auf dem Gräberfeld in der Regensburger Kumpfmühlenstraße¹⁸⁹, in den beigabenarmen Gräbern 49 von Doubs¹⁹⁰ und 103 von Eisenach¹⁹¹, sowie in Frauengrab 179 von Weingarten (Abb. 11)¹⁹² gefunden worden, das von H. Roth und C. Theune aufgrund der beiden S-Fibeln in die Belegungsphase 4 des Gräberfeldes (520-570), jedoch von U. Koch kürzlich in SD-Phase 6 (ca. 555-580) da-

¹⁸⁸ Werner 1992, 591 ff. Abb. 1, 9.

¹⁸⁹ Koch 1968, 206 Taf. 57, 4.

¹⁹⁰ Urlacher, Passard u. Manfredi-Gizard 1998, 262 Taf. 3.

¹⁹¹ Böhner 1958, 33 Taf. 36, 6.

¹⁹² Roth u. Theune 1995, Taf. 55, 4.



Abb. 12 Entwurf einer Verbreitungskarte byzantinischer Doppelschnallen vom Typ A15 und vom Typ Heraclea Lyncestis (nach Werner mit Ergänzungen).

A. *Typ A15* (●): 1 Kleinasien, 2 Exemplare (RGZM O. 40365; Nr. 30. – Wulff 1909, 185 Nr. 846 Taf. 44). – 2 Caričin Grad (Werner 1992, 591 ff. Abb. 1, 9). – 3 Iatrus - Krivina (Gomolka-Fuchs 1991, 171 Taf. 58, 778). – 4 Kranj, Grab 253 (Stare 1980, 115 Taf. 77, 7). – 5 Regensburg (Koch 1968, Taf. 57, 4). – 6 Marktoberdorf, Grab 2 (Christlein 1966, Taf. 1, 111). – 7 Weingarten, Grab 179 (Roth u. Theune 1995, Taf. 55, 4). – 8 Pleidelsheim, Grab 149 (Koch 2001, Taf. 64, 6). – 9 Eisenach, Grab 103 (Böhner 1958, 33 Taf. 36, 6). – 10 Rödingen, Grab 100 (Janssen 1993, 211, Taf. 34, 100, 2). – 11 Beaucaire-sur-Baise, Grab 78 (Larrieux †, Marty u. Crubézy 1985, 90 Abb. 1). – 12 Doubs, Grab 49 (Urlacher, Passard u. Manfredi-Gizard 1998, 262 Taf. 3).

B. *Typ Heraclea-Lyncestis* (+): 1 Isthmia (Raubitschek 1998, 60 Taf. 37, 223). – 2 Heraclea Lyncestis (Werner 1992, 591 Abb. 1, 12). – 3 Caričin Grad (Werner 1992, 591, Abb. 1, 10). – 4 Bdinci (Važarova 1976, 156 Abb. 97, 7). – 5 Golemanovo Kale bei Sadovec (Uenze 1992, Taf. 9, 14). – 6 Chersones (Aibabin 1990, 219 Abb. 40, 19). – 7 Mihaljevići, Grab 132 (Werner 1992, 591 Abb. 1, 11). – 8 Kölked-Feketekapu, Grab A 83 (Kiss 1996, 36 Taf. 31, A83, 3). – 9 Arcisa, Grab 4 (Werner 1992, 591 Abb. 1, 7). – 10 Luni (von Hessen 1975, 80 Taf. 24, 2). – 11 Chiuse-Portomacchio, Grab 4 (E. Galli, Atti Pontif. Acad. Romana di Archeologia 6, 1942, 14 Abb. 17).

tiert wurde¹⁹³. Ihre jüngeren Varianten, deren Mittelsteg nicht gekehlt ist, lagen z.B. in Männergrab 100 von Rödingen¹⁹⁴ und Frauengrab 149 von Pleidelsheim, die nach U. Koch der SD-Phase 7 (ca. 580-600) zuweisbar sind¹⁹⁵. Ein weiteres Exemplar fand sich in Kriegergrab 2 von Marktoberdorf mit einer vierteiligen eisernen Gürtelgarnitur aus dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts¹⁹⁶.

Die Dorne der Bronzeschnallen vom Typ A15 sind alle nicht erhalten geblieben. Sie dürften deshalb aus Eisen bestanden haben und von ebenso schlichter Form gewesen sein, wie der Dorn der eisernen Doppelschnalle aus Iatrus-Krivina¹⁹⁷.

Insgesamt sind die Doppelschnallen vom Typ A15 einfacher gestaltet als die von J. Werner zusammengestellten, typisch byzantinischen Doppelschnallen, bei denen der Bronzedorn an der Achse eines auf dem Mittelsteg sitzenden Backenscharniers angebracht war. Diese hat J. Werner aufgrund der Funde aus dem langobardischen Frauengrab 4 von Arcisa sowie aus münzdatierten Häusern in Heraclea Lyncestis dem fortgeschrittenen 6. Jahrhundert zugewiesen¹⁹⁸. Ihr Verbreitungsgebiet war deutlich anders (Abb. 12), denn es umfaßte sowohl Griechenland, den Balkan und die Krim¹⁹⁹, als auch das Karpatenbecken²⁰⁰ und Italien²⁰¹, aber nicht den Raum nördlich der Alpen, wo es jedoch zahlreiche Doppelschnallen vom Typ A15 aus der zweiten Hälfte des 6. und ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gibt. Diese waren von so schlichter Form und einfacher Machart, daß sie sicher nicht als Handelsgüter in das Frankenreich gelangt, sondern von einheimischen Handwerkern – vermutlich nach dem Vorbild mediterraner Doppelschnallen – hergestellt worden sind.

Wie das Beispiel der Doppelschnallen aus Grab 179 von Weingarten (Abb. 11, 6) und Grab 149 von Pleidelsheim zeigt, hat man dort die Doppelschnallen vom Typ A15 nicht immer als Gürtelschnallen, sondern auch als Riemendurchzug des Gürtelgehänges²⁰² oder – wie vermutlich in Regensburg – als Schuh-schnallen²⁰³ verwendet.

KOMMENTAR

Von den insgesamt 30 Schnallen ohne Beschläg sind weitaus die meisten in Kleinasien (23 Stück), fünf irgendwo im Byzantinischen Reich und zwei in Regionen weit jenseits der Reichsgrenzen, nämlich in Ungarn und Bad Kreuznach, gefunden worden. Außerdem dürften die zwei im Kunsthandel erworbenen Schilddornschnallen (Nr. 13-14), zu denen es im östlichen Mittelmeerraum überhaupt keine Parallelen gibt, nicht aus dem Reichsgebiet selbst, sondern allenfalls aus den byzantinischen Provinzen im Westen wie z.B. aus dem dalmatinischen Küstengebiet oder Italien stammen.

Die Schnallen gehören 15 verschiedenen Typen an und verteilen sich über einen Zeitraum, der von der ersten Hälfte des 5. bis gegen Ende des 6. Jahrhunderts, nur ausnahmsweise bis in das frühe 7. Jahrhundert reicht (vgl. die Chronologietabelle Nr. A1-A15). Fast alle bestehen aus Bronze. Zu den qualitativsten Stücken zählen lediglich zwei Bronzeschnallen mit Feuervergoldung (Nr. 2 und 6) sowie die Bergkristallschnalle mit vergoldetem und almandinverziertem Tierkopfdorn aus dem Grab eines in Kreuz-

¹⁹³ H. Roth u. Cl. Theune, SW ♀ I-V: Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Arch. Informationen aus Baden-Württemberg 6 (1988) 21. – Koch 2001, 77ff. Abb. 16c.

¹⁹⁴ Janssen 1993, 211 Taf. 34, 100, 2.

¹⁹⁵ Koch 2001, 253ff. Taf. 64, 6.

¹⁹⁶ Christlein 1966, 106 Taf. I, 11.

¹⁹⁷ Gomolka-Fuchs 1991, 171 Taf. 58, 778.

¹⁹⁸ Werner 1992, 591f.

¹⁹⁹ Werner 1992, 591 Abb. 1, 7. 10-12 Taf. 9, 14. – Raubitschek

1998, 60 Taf. 37, 223. – Važarova 1976, 156 Abb. 97, 7.

²⁰⁰ Kiss 1996, 36 Taf. 31, A 83, 3.

²⁰¹ Chiusi-Portomacchio, Grab 4: E. Galli, Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia 6, 1942, 14 Abb. 17. – Kiss 1996, 208. – Luni, Toscana: von Hessen 1975, 80 Taf. 24, 2. – Kiss 1996, 208.

²⁰² Roth u. Theune 1995, 54 Abb. 45. – Koch 2001, 476 Abb. 37 Taf. 64, 6.

²⁰³ Koch 1968, 67 Taf. 57, 4-5.

nach bestatteten, hochrangigen Kriegers (Nr. 4). Da die Sammlung keine beschläglosen Gürtelschließen aus Silber oder Gold enthält, ist ihr Typenspektrum natürlich lückenhaft. Dennoch finden sich in ihr außer einigen Vertretern längst bekannter Typen auch sehr bemerkenswerte Stücke.

Dazu gehört die vergoldete, kleinasiatische Bronzeschnalle vom Typ A2 (Nr. 2) wegen ihres Bügels in Form zweier antithetischer Löwenköpfe mit runden Augen und langen, spitzovalen Ohren. Diese gleichen nämlich den Löwenköpfen an den Dornspitzen besonders qualitätvoller Schnallen von Militärgürteln des ausgehenden 4. bis frühen 5. Jahrhunderts²⁰⁴. Offensichtlich waren Löwenköpfe dieses Typs die Kennzeichen von Metallarbeiten aus spätrömischen bzw. byzantinischen Werkstätten. Deshalb wird man auch andere Trachtbestandteile und Schmuckstücke mit ebensolchen Löwenköpfen zu deren Erzeugnissen zählen dürfen. Das gilt sowohl für die goldene Löwenkopfschnalle mit cloisonniertem Rechteckbeschlag aus Szeged-Öthalom (Abb. 2)²⁰⁵, die kleinen, cloisonnierten Goldschnallen mit einem Löwenkopfdorn aus den Kriegergräbern von Kertsch auf der Krim²⁰⁶ und Beja in Portugal²⁰⁷, die silbervergoldete Gürtelschnalle mit einem solchen Dorn aus Frauengrab 238 von München-Aubing²⁰⁸ und die Gürtelschnallen mit Löwenkopfdornen vom Typ Wachenheim²⁰⁹, als auch für die goldenen, almandinverzierten Löwenkopfarmringe mit typisch römischem Schraubverschluß aus den Gräbern von Bakodpuszta und Kiew²¹⁰ sowie für die silbervergoldete Bügelfibel aus dem Doppelgrab von Izenave, deren schmaler Fuß – anders als bei allen anderen Bügelfibeln von Böhmes Formengruppe Groß-Umstadt – in einem stilisierten Löwenkopf mit spitzovalen Ohren endet²¹¹. Das jüngste Beispiel dürfte die silbervergoldete, rechteckige Schnalle des frühen 6. Jahrhunderts aus dem Gräberfeld von Morencourt im Dép. Somme sein, deren festes Dreiecksbeschlag mit drei seitlichen Nietrundeln sogar insgesamt die Form eines solchen Tierkopfes in Aufsicht mit almandinbelegten, runden Augen und spitzovalen Ohren hat²¹².

Sehr beachtlich ist auch die große Anzahl herzförmiger Gürtelschnallen des späten 5. bis 6. Jahrhunderts aus Kleinasien, weil damit die schon von D. Quast betonte, mediterrane Herkunft dieser Schnallenform²¹³ noch eindeutiger zu belegen ist. Einige von ihnen, nämlich die herzförmigen Schnallen der Typen A10 und A11, zeichnen sich durch einen Keulendorn mit stilisiertem Tierkopf aus, der zwar keine spitzovalen Ohren, aber Augenwülste – zum Teil mit muldenförmigen Pupillen – besitzt. Diese Dornform ist allerdings nicht von spätrömischen Militärgürteln, sondern von den Tierkopfdornen der Silberschnallen mit Laschenbeschlag aus dem zweiten Viertel oder dem mittleren 5. Jahrhundert herzuweisen²¹⁴. Ebenso wie die Goldschnallen mit cloisonniertem Beschlag sind diese Silberschnallen fast ausschließlich in Gräbern der heidnischen »Barbaren« enthalten, die ihre Toten – im Unterschied zu den christlichen Romanen jener Zeit – mit reichen Beigaben bestattet haben. Daß sie dennoch Produkte byzantinischer Silberschmiede waren, darf man sowohl aus der mediterranen Pflanzenornamentik mit Hintergrundpunktierung auf einigen ihrer Laschenbeschläge (vgl. Abb. 8)²¹⁵ als auch aus dem Vorhandensein eines Tierkopfdorns schließen. Denn daß es sich dabei um keine ostgermanische, sondern um eine typisch byzantinische Dornform handelt, beweisen die vielen kleinasiatischen Schnallen mit Tierkopfdorn in dieser Sammlung (vgl. die Typen A4, A10, A11, A12, B5, B6 und B11).

²⁰⁴ Böhme 1974, Taf. 125, 2; 129, 1; 141, 11. – Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz. Kat. Trier (1984) 303 Nr. 157 d Abb. 3. – Quast 1996a, 337.

²⁰⁵ Bóna 1991, 293 f. Taf. XXX-XXXI. – Quast 1996a, 337 Anm. 30.

²⁰⁶ Werner 1956, Teil A, 130 Abb. 2, 1.

²⁰⁷ K. Raddatz, Jahrb. RGZM 6, 1959, 142 ff. Taf. 60, 2. – Koenig 1981, 349 Taf. 52, c.

²⁰⁸ Dannheimer 1998, Taf. 26, 238, 7.

²⁰⁹ Werner 1974b, 650 ff. Abb. 2-3.

²¹⁰ Fettich 1951, Taf. XV, 1-2; XVI, 1-2. – A. Kiss, Acta Arch. Hung. 35, 1983, 110 f. Anm. 31 Abb. 17. – Die Schraube zwischen Macht und Pracht. Kat. Künzelsau (1995) Nr. E 4 Abb. 88.

²¹¹ Bull. Arch. 1912, 266 Taf. 39, 1. – Gallien in der Spätantike. Kat. Mainz (1980) 193 f. Nr. 193 g. – Des Burgondes à bayard. Kat. Grenoble (1981) 80 Nr. 149 Abb. 149. – H. W. Böhme, Arch. Korrbbl. 19, 1989, 404 Abb. 4, 9.

²¹² La Picardie, berceau de la France. Kat. Amiens (1986) 126 Nr. 47.

²¹³ Quast 1996a, 334 ff. Verbreitungskarte Abb. 3.

²¹⁴ Tejral 1988, Abb. 32, 7; 34, 3. 14. – Tejral 1997, Abb. 22, 1-2. 10; 23, 3. 15. 19; 24, 8. 11; 25, 14. 18.

²¹⁵ Zu dieser Ornamentik vgl. auch M. Schulze-Dörrlamm, Arch. Korrbbl. 30, 2000, 606 Abb. 6, 8.

In einem stilisierten Tierkopf endet auch der Dorn der herzförmigen Bronzeschnalle vom Typ A12, die aus Westanatolien stammen soll (Nr. 27). Zudem besitzt ihr Dorn einen großen, dekorativen Rundschild mit sieben Mulden, deren mutmaßliche Glaseinlagen leider verloren gingen. Diese byzantinische Gürtelschnalle der Zeit um 500²¹⁶ gehört nicht nur zu den ältesten Schilddornschnallen ohne Beschlag, sondern vermutlich auch zu den Vorbildern, nach denen im 6. Jahrhundert die westfränkischen Schilddornschnallen mit Tierkopfdorn, rundem Schild, drei bis vier runden Gürtelhaften und reichem Punzdekor gestaltet worden sind²¹⁷. Bisher wurden im Frankenreich zwar noch keine byzantinischen Schilddornschnallen vom Typ A12 gefunden, aber doch einige herzförmige Bronzeschnallen mit Keulendorn vom Typ A9 (vgl. Abb. 7). Gemeinsam mit der kostbaren Bergkristallschnalle mit Tierkopfdorn vom Typ A4, die in einem Kreuznacher Kriegergrab zutage kam (Nr. 4), belegen sie einen Zustrom mediterraner Gürtelschnallen, der offenbar ausreichte, um die fränkische Gürtelmode zu beeinflussen.

Die meisten herzförmigen Gürtelschnallen aus Kleinasien sind mitsamt ihrem Dorn erhalten geblieben und dürften demnach Grabbeigaben gewesen sein. Wie eingangs dargelegt, wurden mittlerweile auch im Innern des Byzantinischen Reiches Gräberfelder ausgegraben, auf denen Menschen in ihrer gegürteten Tunika und deshalb gelegentlich mit einer Gürtelschnalle bestattet worden sind. Daß die alleinige Beigabe des Gürtels eine typische Grabsitte christlicher Romanen gewesen ist, hat M. Martin erst kürzlich wieder am Beispiel des Gräberfeldes von Kranj/Krainburg²¹⁸ aufgezeigt.

Obwohl die frühmittelalterlichen Schnallen ohne Beschlag in derselben Weise am Gürtel befestigt waren wie moderne Schnallen²¹⁹, wurden die Gürtel auf ganz andere Art geschlossen. Das freie Ende des Gürtels ist keineswegs durch die Öffnung des Schnallenbügels gezogen, sondern unter die Schnalle gelegt²²⁰ worden. Erhaltene Lederreste beweisen nämlich, daß man den Schnallendorn nicht etwa durch ein Loch des Gürtels, sondern durch eine hochstehende Schlaufe zu stecken pflegte²²¹, so wie es eine kürzlich von B. Sasse veröffentlichte Rekonstruktionszeichnung zeigt²²². Da das Gürtelende folglich nicht strapaziert wurde, war es auch nicht nötig, mit einer Riemenzunge vor Verschleiß zu schützen. Zu den Gürteln des 5. bis 6. Jahrhunderts mit einer Schnalle ohne Beschlag gehörte jedenfalls keine Riemenzunge. Daß man im Gegensatz dazu die Riemenenden von Taschen-²²³ oder Schuhschnallen²²⁴ durchaus mit Riemenzungen versehen hat, dürfte daran gelegen haben, daß deren Riemenchen unbedingt durch den Schnallenbügel hindurch gesteckt werden mußten. Ein Beleg dafür ist die Schnalle des eisernen Taschenbügels aus Kriegergrab 105 von Basel-Kleinhüningen, deren Dorn noch in dem erhalten gebliebenen, mit einer kupfernen Riemenzunge versehenen Lederriemenchen steckt²²⁵.

²¹⁶ Quast 1996a, 335 ff. Abb. 5, 3.

²¹⁷ Vgl. die Schilddornschnallen aus den zwei Gräberfeldern von Gondorf an der Mosel (Schulze-Dörrlamm 1990, 239 f. Taf. 25, 6; 46, 16; 77, 20), aus dem Gräberfeld in Chelles (Dubail 1992, 80 ff. Abb. 40) und aus Männergrab 68 von Aulnizeux (H. Cabart u. J.-Y. Feyeux, Bull. Soc. Arch. Champenoise 88, 1995, 61 ff. Abb. 97, 952-955).

²¹⁸ Zum Gräberfeld Kranj: Stare 1980, Taf. 30, 73, 76; 31, 78; 34, 87-88; 35, 89; 42, 113; 68, 208-209. 213 u. a. m. – Martin 2000, 178 f. – Ähnlich schon Martin 1991a, 300 f.

²¹⁹ Reste des um den Bügel gebogenen Ledergurts haben sich z. B. noch bei der Schilddornschnalle aus Grab 10 von Westheim erhalten (Reiß 1994, 248 Taf. 17, B3).

²²⁰ Ein Beleg dafür dürfte das dicke Leder sein, das unter

Bügel und Beschlag der tauschierten Eisenschnalle aus Grab 17 von Heidenheim-Großkuchen liegt (Heege 1987, 62 Abb. 25, 4 und 26).

²²¹ Vgl. u. a. die erhaltenen Lederschlaufen an den Schnallendornen aus Grab 136 von Carpio de Tajo (Sasse 2000, Taf. 15, m) und Grab 681 von Weingarten (Roth u. Theune 1995, Taf. 251, D, 4).

²²² Sasse 2000, 18 Abb. 6.

²²³ Basel-Kleinhüningen, Gräber 67 und 105 (Giesler-Müller 1992, Taf. 11, 7; 21, 105, 3).

²²⁴ Altenerding, Grab 1276 (Sage 1984, Taf. 154, 14-17). – München-Aubing, Gräber 162 und 731 (Dannheimer 1998, Taf. 19, A, 4-7; 73, A, 2-4).

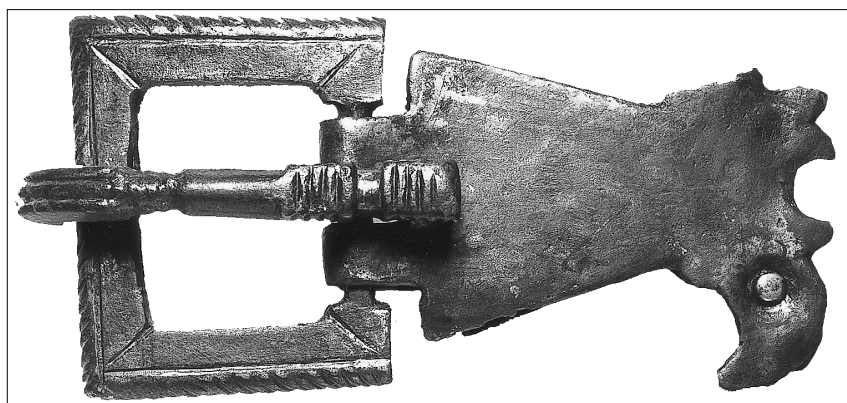
²²⁵ Giesler-Müller 1992, 96 Taf. 21, 105, 3a.

B. SCHNALLEN MIT LASCHENBESCHLÄG

Gürtelschnallen mit einem Laschenbeschläg sind aus jeweils drei Einzelteilen zusammengesetzt worden: dem Bügel, dem Dorn und dem beweglichen Beschläg. Um sie am Gürtel zu befestigen, wurde das Gürtelende nicht selbst um den Bügel gelegt, sondern mit einer schützenden Metallkappe von gleicher Breite – dem sog. Beschläg – versehen, deren zwei schmale Blechlaschen um den Bügel griffen. Die Form des Beschlägs, Länge und Breite der Laschen sowie die Art ihrer Befestigung am Gürtel waren sehr variabel und gehören zu den wichtigsten Eigenarten der verschiedenen Schnallentypen.

B1. Rechteckige Schnalle mit überlangem Dorn und dreieckigem Beschläg

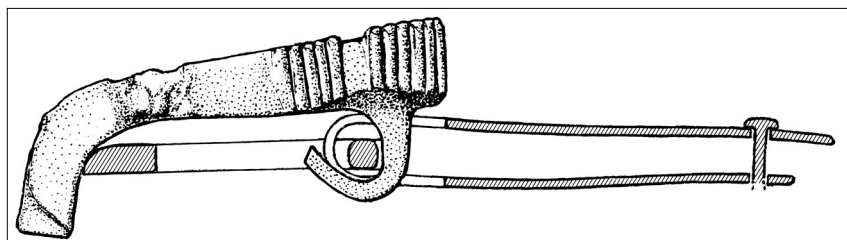
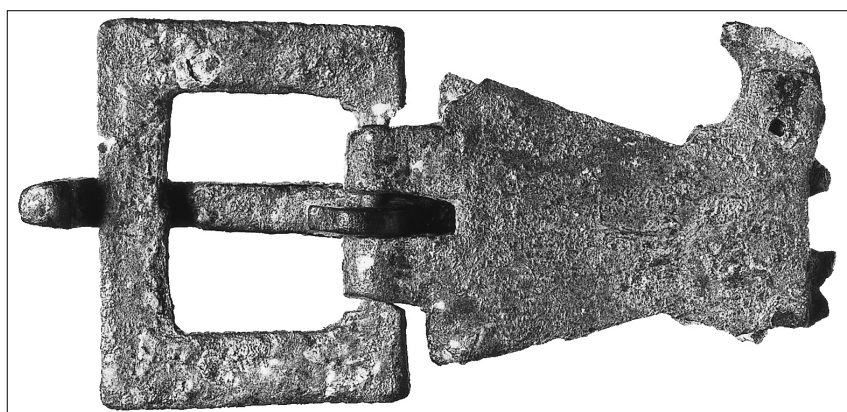
Charakteristische Merkmale dieser großen Gürtelschnalle sind der flache, rechteckige Bronzebügel mit gekerbtem Rand und überlangem, schmalen Dorn, dessen längsgerillte Spitze die Form eines stilisierten Tierkopfes hat, und ein dreieckiges Laschenbeschläg aus Bronzeblech, das in zwei adossierten, nach außen biegenden Vogelköpfen endet. Als deren Augen dienen zwei Nieten, mit denen das um den Bügel gefaltete und ganz mit Blech unterlegte Beschläg am Gürtel befestigt war.



31 Kleinasien, O. 40049
Schnalle vom Typ B1 aus
Bronzeguß und Bronze-
blech.

L. 10,8cm,
Bügel-H. 5,2cm,
Beschläg-H. 3,8cm,
Gürtelstärke 0,4cm.

Lit.: M. Schulze, Jahrb.
RGZM 32, 1985, 730ff.
Abb. 42.



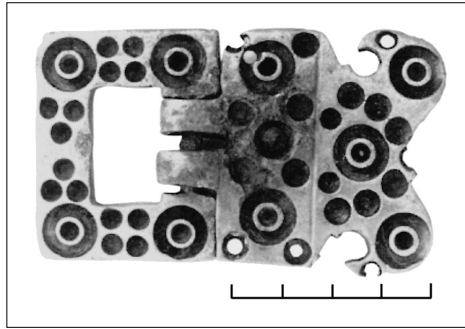


Abb. 13 Sardis, Kleinasien. Bronzene Gürtelschnalle mit einem Laschenbeschlag, das in zwei ausbiegenden Vogelköpfen endet. (nach Waldbaum).

Das beste Vergleichsstück zu dieser Gürtelschnalle stammt aus einem byzantinischen Laden in der kleinasiatischen Stadt Sardis (Abb. 13). Sein rechteckiger Bügel und sein Laschenbeschlag mit zwei ausbiegenden Vogelköpfen tragen einen flächendeckenden Muldendekor, der vermutlich farbige Einlagen enthalten hatte²²⁶. Angesichts der bisher bekannten Vergleichsfunde ist die von J. C. Waldbaum vorgeschlagene Datierung dieser Bronzeschnalle in das 6. bis 7. Jahrhundert²²⁷ jedoch nicht haltbar. Denn ähnlich ausbiegende Vogelköpfe zieren sowohl das dreieckige Laschenbeschlag einer ovalen Gürtelschnalle aus Frauengrab 259 von Abrauj-Djurso bei Novorossijsk (Abb. 14), das durch zwei große Silberblechfibeln mit rautenförmiger Kopfplatte in das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts datiert wird²²⁸, als auch ein cloisonniertes, byzantinisches Schnallenbeschlag aus Classe bei Ravenna, das wegen seiner randlich vorspringenden Nietrundeln spätestens der Zeit um 500 angehören dürfte²²⁹.

Vor allem ist ihr schmaler, überlanger Dorn mit Tierkopfspitze ein wichtiger Hinweis darauf, daß unsere Schnalle in den Jahren vor oder um die Mitte des 5. Jahrhunderts hergestellt wurde. Dieser Zeit sind jedenfalls die flachen Rechteckschnallen mit überlangem Tierkopfdorn, rechteckigem Laschenbeschlag und vielen schmalen Riemenversteifern zuweisbar, die außer im Schatzfund von Trapain²³⁰ und dem attilazeitlichen Grab 46 von St. Irénée in Lyon²³¹ auch in Grab 8 von Windisch-Oberburg zusammen mit einer frühen Dreiknopffibel protomerowingischer Zeit gefunden wurden²³². Ein solcher Dorn zierte aber auch die ovale Schnalle mit rechteckigem Laschenbeschlag, die in Grab 54 von Nouvion-en-Ponthieu mit einer kleinen, westgotischen Armbrustfibel mit umgeschlagenem Rautenfuß zutage kam²³³, und die ovale Silberschnalle mit dreieckigem Laschenbeschlag aus einem reichen Frauengrab von Vranja bei Hrtkovci²³⁴, das wegen eines zerbrochenen Metallspiegels, einer langen eingliedrigen Fibel mit umgeschlagenem Fuß und zweier Dreiknopffibeln gegen Mitte des 5. Jahrhunderts anzusetzen ist.

Vor allem ist die kleinasiatische Bronzeschnalle der ersten Hälfte bis Mitte des 5. Jahrhunderts vom Typ B1 ein wichtiger Beleg dafür, daß die verschiedenen Gürtelschnallentypen mit überlangem Tierkopfdorn, die in einigen germanischen Frauengräbern Mitteleuropas gefunden wurden (Abb. 15), nicht ostgermanischer, sondern oströmischer Herkunft gewesen sind.

²²⁶ Waldbaum 1983, 120 Nr. 698 Taf. 44, 698. – Stephens Crawford 1990, 40 Abb. 141.

²²⁷ Waldbaum 1983, 120.

²²⁸ A. V. Dmitrijev, *Kratkije Soobšč.* 158, 1979, 52ff. Abb. 1, 18. – Ders. in: *Drevnosti epochy velikogo pereselenija narodov V-VIII vekov* (1982) 81f. Abb. 1, 14; 5.

²²⁹ G. Guidoni Guidi, *Ogetti in metallo*. In: *Ravenna e il porto di Classe*. Kat. Ravenna (1983) Nr. 16, 12. – F. W. Deichmann, *Ravenna 3. Geschichte, Topographie, Kunst und Kultur* (1989) Abb. 62.

²³⁰ Curle 1923, 85 Taf. 32.

²³¹ Reynaud 1982, 351f. Abb. 9, 46.

²³² M. Hartmann in: *Gallien in der Spätantike*. Kat. Mainz (1980) 136 Nr. 191.

²³³ D. Piton u. R. Schuler, *Cahiers Arch. Picardie* 8, 1981, 223 Abb. 5, 2.

²³⁴ V. Dautov-Ruševljan, *Rad* 27, 1981, 184ff. Taf. VIII, 7.

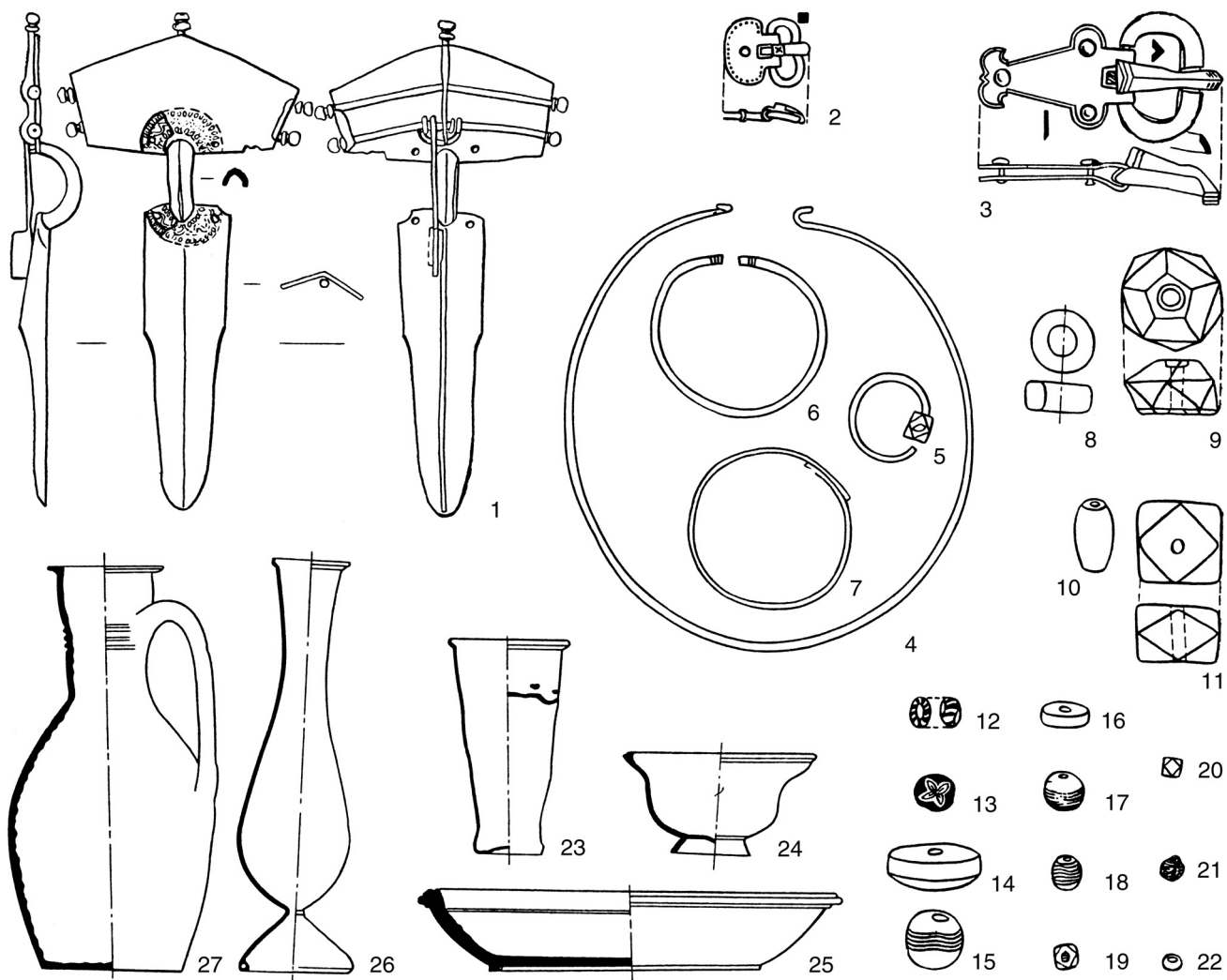
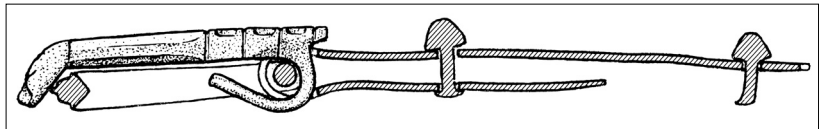
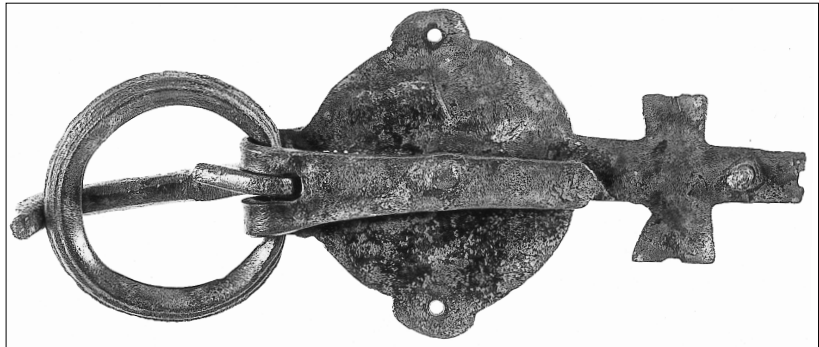
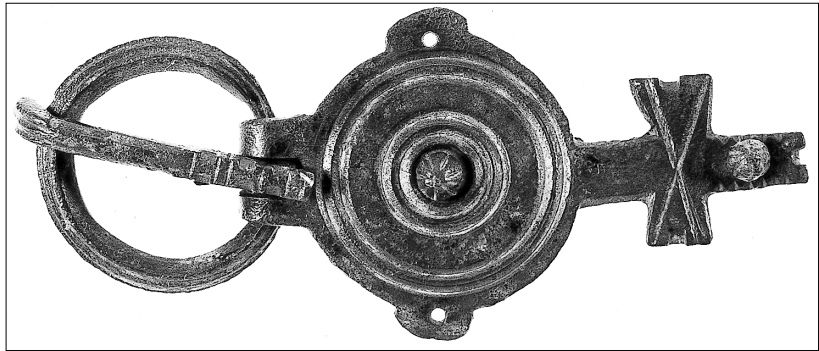


Abb. 14 Beigaben des Frauengrabes 259 von Abraj-Djurso bei Novorossiysk (nach Dmitriev).

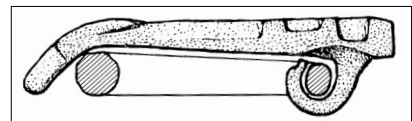
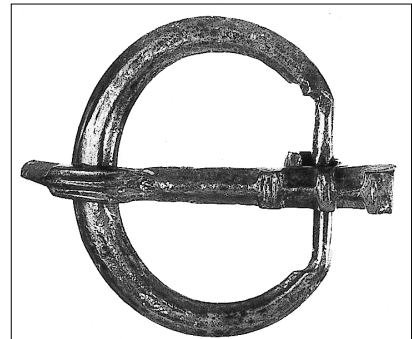
B2. Ovale Schnallen mit überlangem Dorn und rundem Beschläg

Zu den ungewöhnlichsten Exemplaren der Sammlung zählt eine Bronzeschnalle unbekannter Provenienz, deren rundlicher, vierkantiger Bügel mit Horizontalrillen verziert ist und einen überlangen, schmalen Dorn mit kerbverzierter Basis und stilistischer Tierkopfspitze trägt. Ihr kreisrundes Laschenbeschläg mit konzentrischer Furchenzier und langem, kreuzförmigem Endfortsatz ist mit einer langen, schmalen Lasche unterlegt und mit zwei in der Längsachse sitzenden, kerbverzierten Kegelnieten am Gürtel befestigt worden. An den Seiten ihres runden Beschlägs befinden sich zwei gelochte Vorsprünge, in denen zusätzlich Nieten gesessen haben könnten. Zu dem rundlichen, mehrkantigen Schnallenbügel aus Kleinasien, der ebenfalls einen überlangen schmalen Dorn mit facettierter Basis und stilisierter Tierkopfspitze besitzt (Nr. 33), gehörte vermutlich ein ähnliches Laschenbeschläg, das nicht erhalten blieb.

32 FO. unbekannt, O. 41660
Schnalle vom Typ B2 aus Bronze.
L. 10,5cm, Bügel-H. 3,4cm,
Beschläg-H. 4,5cm, Gürtel-
stärke 0,3cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 42/2,
1995, 650 Abb. 70.



33 Kleinasien, O. 40366
Schnalle mit überlangem Tier-
kopfdorn aus Bronze, ver-
mutlich vom Typ B2.
L. 4,9cm, H. 4,2cm.



Die Schnallen vom Typ B2, die vermutlich zu byzantinischen Militärgürteln gehörten, haben bislang nur ein einziges Gegenstück in Gestalt eines Laschenbeschlägs aus der byzantinischen Festung Pernik in Bulgarien²³⁵. Als ihre Vorläuferin darf die bronzene Gürtelschnalle aus einem Hügelgrab des 4. Jahrhunderts von Sveti Kirilovo bei Stara Zagora (Bulgarien) gelten. Deren rundes Laschenbeschläg wies zwar schon einen Niet im Zentrum ihres konzentrischen Rillendekors auf, aber keine seitlichen Rundeln und anstelle des gestielten Endfortsatzes auch nur eine genietete Endrundel²³⁶.

²³⁵ Pernik I (1981) 177 Abb. 119, 7.

²³⁶ D. Gerasimov, Raskopki na mogili pri s. Sveti Kirilovo. Bull. Inst. Arch. Bulgarie 15, 1946, 182 Abb. 67.



Abb. 15 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gürtelschnallen mit überlangem, stilisiertem Tierkopfdorn. – 1 Trapain Law, Schatzfund (Curle 1923, 85 Taf. 32). – 2 Kingsholm, Grab (C. Hills u. C. Hurst, *The Antiqu. Journal* 69, 1989, 154ff. Abb. 1). – 3 Novion-en-Ponthieu, Grab 54 (D. Piton u. R. Schuler, *Cahiers Arch. Picardie* 8, 1981, 223 Abb. 5, 2). – 4 Lyon, Grab 46 (J. F. Reynaud in: *Festschr. M. de Bouard* [1982] 351 Abb. 9, 46). – 5 Windisch-Oberburg, Grab 8 (M. Hartmann in: *Gallien in der Spätantike. Kat. Mainz* [1980] 136 Nr. 191). – 6 Bremen-Mahndorf, Grab 19, b (E. Grohne, *Mahndorf* [1953] Abb. 73). – 7 Vranja bei Hrtkovci (V. Dautov-Ruševljan, *Rad* 27, 1981, 184ff. Taf. 8, 7). – 8 Dombóvár (Fettich 1953, Taf. 57, 3). – 9 Komitat Tolna (Fettich 1953, Taf. 57, 4-13). – 10 Kleinasien, Schnalle Typ B1 (RGZM O. 40049, Nr. 31), Schnalle Typ B2 (RGZM O. 40366, Nr. 33), Dorn der Doppelschnalle (RGZM O. 40365, Nr. 30). – 11 FO. unbekannt, Byzantisches Reich: Schnalle Typ B2 (RGZM O. 41660, Nr. 32), Schnalle Typ B3 (RGZM O. 41732, Nr. 34).

Wichtigster Anhaltspunkt dafür, daß unsere Schnallen vom Typ B2 aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis dem mittleren 5. Jahrhundert stammen, ist ihr runder, gerillter Bügel mit überlangem, schmalen Tierkopfdorn. Einen ebensolchen Rundbügel mit Horizontalrillen und vierkantigem Querschnitt besaß nämlich die größere der beiden Schnallen aus dem Frauengrab von Košice, die wegen ih-

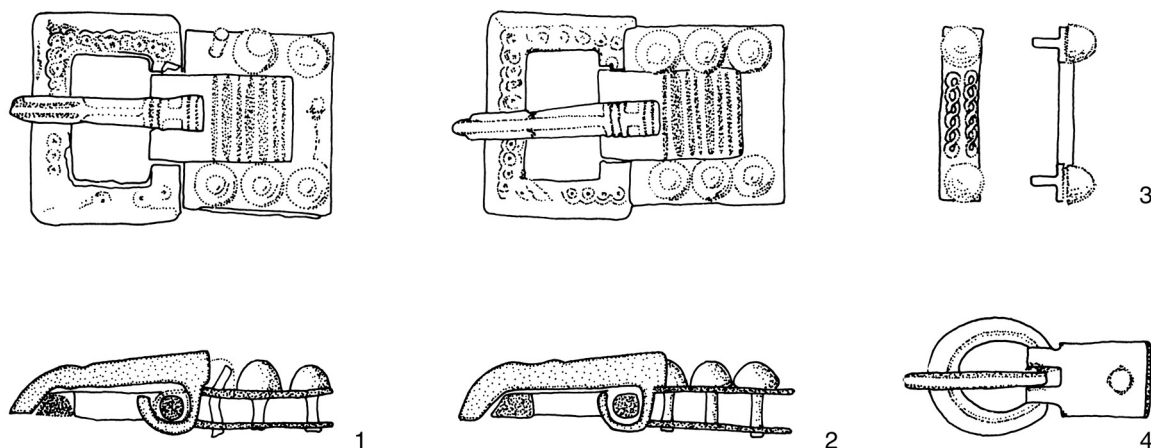


Abb. 16 Drei Schnallen und einer von fünfzehn Gürtelversteifern des Grabes 46 von Saint-Irenée in Lyon (nach Reynaud).
M = 4:5.

res rautenförmigen Laschenbeschlägs mit Spiralrankendekor in diese Zeit datierbar ist²³⁷. Mit einem überlangen Dorn derselben Form war auch die Silberschnalle mit kleinem, rechteckigen Laschenbeschläg versehen, die die Frau aus Grab 8 von Windisch-Oberburg gemeinsam mit einer Bügelfibel der Formengruppe Groß-Umstadt aus dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts getragen hatte²³⁸. Solche überlangen Dorne zierten außerdem die zwei versilberten, rechteckigen Bronzeschnallen aus Grab 46 von St. Irénée in Lyon (Abb. 16)²³⁹ und die Silberschnalle mit rundem Laschenbeschläg eines Mannes, der gegen Mitte des 5. Jahrhunderts in Kingsholm, Gloucester²⁴⁰ begraben worden ist.

Der auffallende, kreuzförmige Endfortsatz unserer Gürtelschnalle vom Typ B2 ist zusätzlich mit einem eingravierten Diagonalkreuz versehen worden. Er diente zwar zur Befestigung des Laschenbeschlägs, aber wohl zugleich als christliches Symbol. Immerhin zierten solche Kreuze auch die schmalen, hochstehenden Füße einiger byzantinischer Bügelknopffibeln, die in der Festung Pernik gefunden wurden²⁴¹.

B3. Ovale Schnalle mit überlangem Dorn und profiliertem Rechteckbeschläg

Um ein Unikat handelt es sich bei der Bronzeschnalle, die einen massiven, ovalen Bügel mit alternierender Kanneluren- und Rillenzier besitzt, sowie einen überlangen Tierkopfdorn und ein stark profiliertes, rechteckiges Laschenbeschläg, das mit einem großen halbkugeligen Mittelniet und drei halbkugeligen Endnieten am Gürtel befestigt war. Ihr mit einer schmalen, bandförmigen Lasche unterlegtes Beschläg ist mit konzentrischen, teils gepunkteten Kreisen sowie randlichen Löchern verziert.

²³⁷ Tejral 1997, 350 Abb. 28, 19.

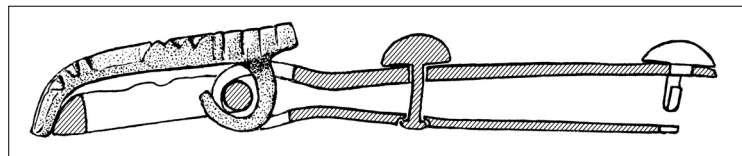
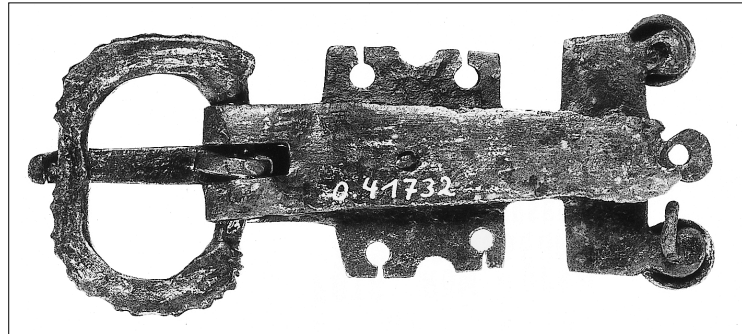
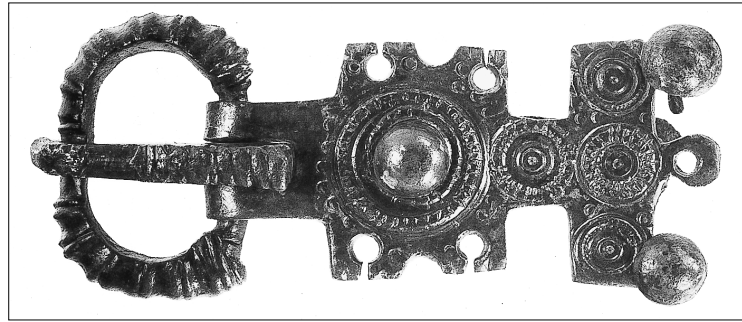
²³⁸ M. Hartmann in: Gallien in der Spätantike. Kat. Mainz (1980) 136 Nr. 191. – H. W. Böhme, Arch. Korbl. 19, 1989, 400 Abb. Abb. 4, 8. – M. Schulze-Dörrlam, Arch. Korbl. 30, 2000, 606 Abb. 6, 2.

²³⁹ Reynaud 1982, 351f. Abb. 9, 46.

²⁴⁰ C. Hills u. H. Hurst, The Antiqu. Journal 69, 1989, 154ff. Abb. 1.

²⁴¹ Pernik I (1981) 170 Abb. 112, 2-3.

34 FO. unbekannt, O. 41732
 Schnalle vom Typ B3 aus Bronze.
 L. 9cm, Bügel-H. 3,8cm, Beschlag-H.
 3,2cm, Gürtelstärke 0,4cm.
 Lit.: Jahrb. RGZM 43/2, 1996, 744f.
 Abb. 70 oben.



Ebenso wie die meisten anderen Gürtelschließen mit einer Verzierung aus konzentrischen Rillen, Punkten und kleinen Löchern²⁴² dürfte diese Schnalle Bestandteil eines spätrömischen Militärgürtels gewesen sein. Wegen ihres überlangen, schmalen Dorns mit stilisierter Tierkopfspitze kann sie in die erste Hälfte bis Mitte des 5. Jahrhunderts datiert werden. Darauf deutet auch die Tatsache hin, daß ihre vier großen, halbkugeligen Niete ebenso angeordnet sind wie bei den byzantinischen Schnallen vom Typ B4. Ähnlich große Niete finden sich außerdem bei den Gürtelschnallen mit rechteckigem Laschenbeschlag und vielen Riemenversteifern aus Grab 46 von St. Irénée in Lyon (vgl. Abb. 16)²⁴³ und aus dem Schatzfund von Trapain (Abb. 17, 1)²⁴⁴ sowie bei dem Dreilagenkamm mit erweiterter Griffplatte und der Bronzeschnalle mit rechteckigem Laschenbeschlag aus dem gotischen(?) Frauengrab 64 der frühen Völkerwanderungszeit von Gródek nad Bugiem (Abb. 17, 2-4)²⁴⁵. Daß auch Bügel mit alternierender Kanneluren- und Rillenzier schon bei provincialrömischen Schnallen des mittleren 5. Jahrhunderts gebräuchlich waren, belegt eine nierenförmige Bronzeschnalle mit rechteckigem Laschen- und Gegenbeschlag aus Grab 17 von Alfriston in Sussex mit einem Dekor aus eingravierten Tieren im Quoit-Brooch-Stil und runden Glaseinlagen²⁴⁶. Allerdings sind sogar noch um 500 vereinzelt byzantinische Schnallenbügel in dieser dekorativen Manier gestaltet worden, zum Beispiel der Hohlbügel einer Schnalle mit rautenförmigem Scharnierbeschlag aus der Festung Golemanovo Kale bei Sadovec²⁴⁷.

²⁴² Vgl. Sommer 1984, Taf. 6, 3; 14, 1. 5; 16, 5. 7; 34, 1. 3.

²⁴³ Reynaud 1982, 351f. Abb. 9, 46.

²⁴⁴ Curle 1923, 85 Taf. 32.

²⁴⁵ Kokowski 1993, Abb. 53, a; 56, m.

²⁴⁶ V. I. Evison, *The Fifth-Century Invasions South of the*

Thames (1965) 109 Abb.17, e-g; Taf. 14, c. – R. H. White, *Roman and Celtic Objects from Anglo-Saxon Graves*. BAR Int. Ser. 191 (1988) Abb. 36, 1.

²⁴⁷ Uenze 1992, 176f. Abb. 11, 1 Taf. 10, 3; 131, 1.

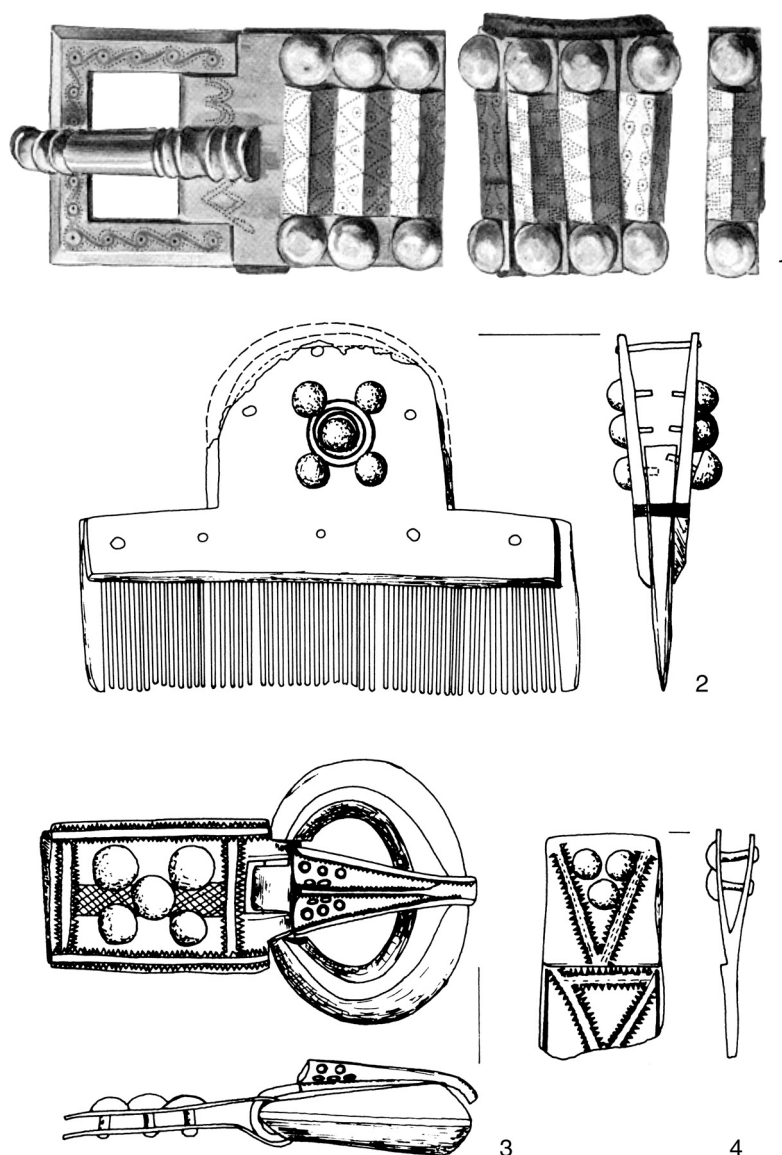


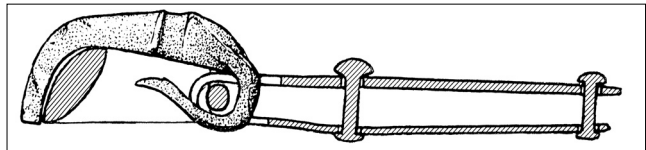
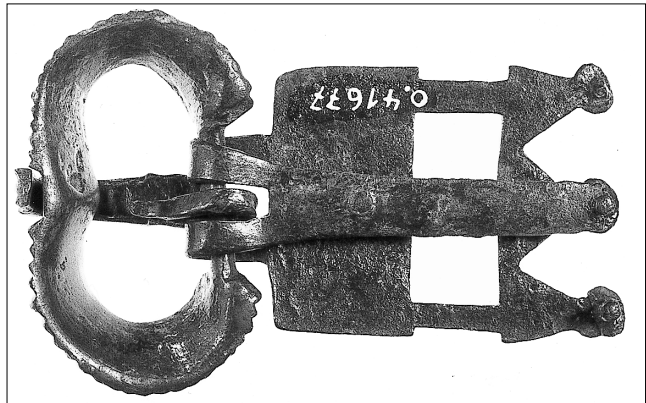
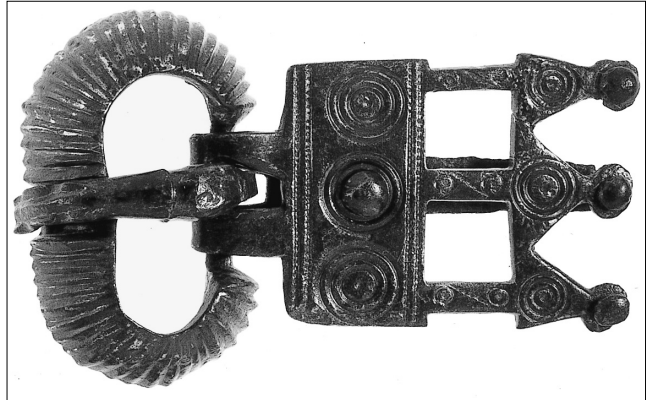
Abb. 17 Gegenstände der frühen Völkerwanderungszeit mit einem Dekor aus großen, halbkugeligen Nieten. – 1 Gürtelschnalle mit zugehörigen Riemenversteifern aus dem Schatzfund von Trapain Law in Schottland (nach Curle). – 2-4 Dreilagengkamm sowie Gürtelschnalle und Riemenzunge aus Frauengrab 64 von Gródek nad Bugiem (nach Kokowski). – 1 M = 1:1; 2-4 M ca. 2:3.

B4. Nierenförmige Schnallen mit überlangem Dorn und durchbrochenem Rechteckbeschläg

Aus Südrußland soll die Bronzeschnalle mit eng geripptem, hochkantigem Nierenbügel stammen, deren durchbrochenes, rechteckiges Laschenbeschläg mit großen, konzentrischen Kreisen verziert ist und in drei lanzettförmigen Spitzen endet. Ihr mit einer schmalen, bandförmigen Lasche unterlegtes Beschläg war mit einem Mittelniet und drei, auf den Lanzettspitzen sitzenden Endnieten am Gürtel fixiert. Die Spitze ihres Dorns ist längs gerillt und ähnelt einem stilisierten Tierkopf.

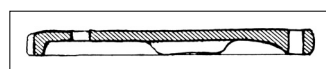
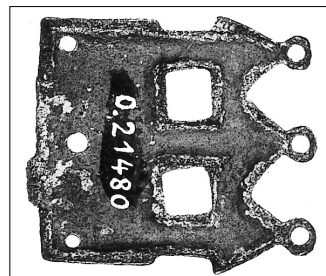
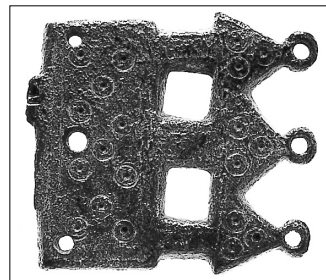
35 Südrußland, O. 41677

Schnalle vom Typ B4 aus Bronze.
L. 8cm, Bügel-H. 5cm, Beschläg-H.
3,5cm, Gürtelstärke 0,4cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 42/2, 1995, 652
Abb. 71.



36 Keszthely, Ungarn, O. 21480

Hohles Laschenbeschläg einer Gürtelschnalle vom Typ B4 aus Bronze-
guß. Dekor aus eingepunzten
Kreisaugen. Schnalle und Lasche
sind abgebrochen.
L. noch 3,8cm, Beschläg-H. 3,4cm.
Lit.: R. Ulrich, Catalog der Samm-
lungen der antiquarischen Gesell-
schaft in Zürich I (1890) 164 Nr.
4113, g.



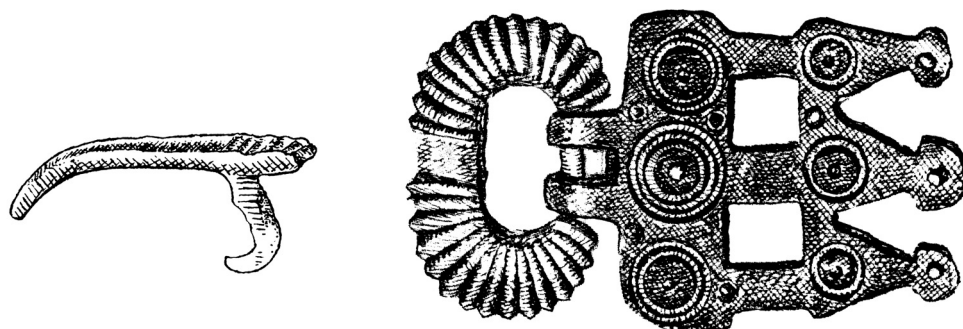


Abb. 18 Bronzene Gürtelschnalle mit überlangem Dorn aus der Nachbestattung in Grabhügel I von Danoto in Bulgarien (nach Cončev und Milčev). – M = 1:1.

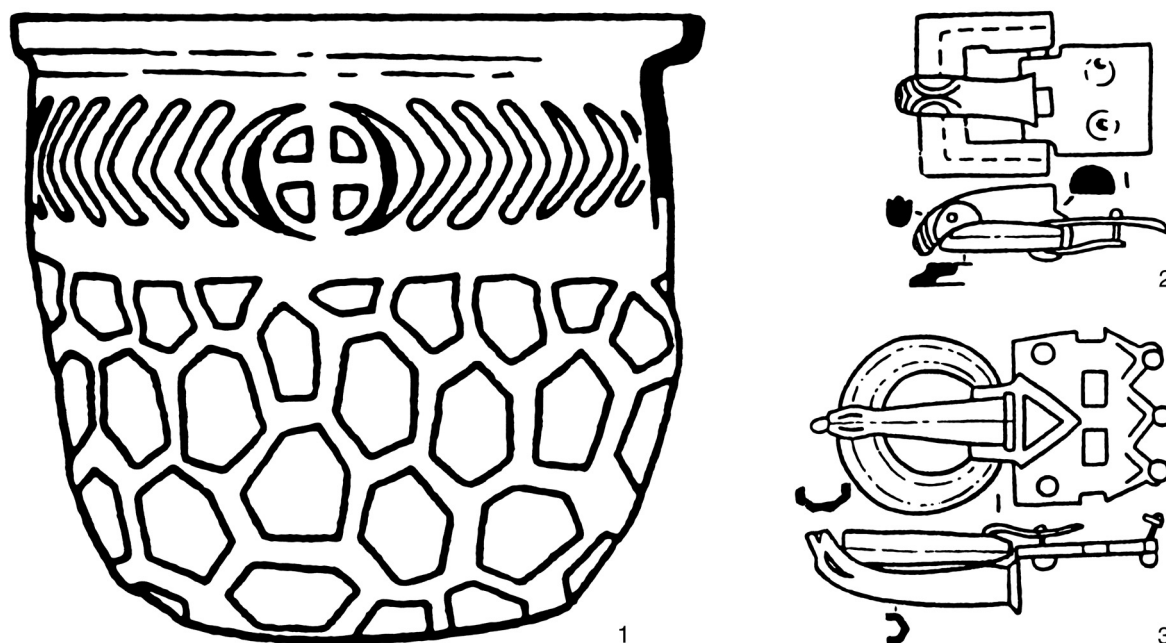


Abb. 19 Zwei Schnallen und ein Glasbecher aus einem Grab von Šapka bei Tsebelda (nach Voronov). – 1 M = 1:1; 2-3 M = 3:5.

Ein Gegenstück unserer Gürtelschnalle (Nr. 35) stammt aus einer Nachbestattung des vorgeschichtlichen Grabhügels I von Danoto im Gebiet von Batak, Bulgarien (Abb. 18)²⁴⁸, hat jedoch keine datierbaren Beifunde. Häufiger erhalten blieben Fragmente von Gürtelbeschlägen sowie Gegenbeschläge vom Typ B4. Außer den Laschenbeschlägen aus Keszthely (Nr. 36), Carnuntum²⁴⁹ und der byzantinischen Festung Pernik²⁵⁰, gehören dazu ein Gegenbeschlag aus der Höhenbefestigung Tonovčov Grad bei Kobarid in Slowenien²⁵¹ und ein Gegenbeschlag mit zugehörigen Riemenversteifern aus dem Grab eines Kriegers, der in Kijevo bei Vrlika in Dalmatien mit seinem Schwert begraben worden ist²⁵². Dieses Grab und das Verbreitungsbild insgesamt, aber auch der konzentrische Kreisdekor²⁵³ von Gürtelschnalle Nr.

²⁴⁸ Cončev u. Milčev 1970, 154. 204f. Abb. 4.

²⁴⁹ Sommer 1984, 36 Taf. 15, 2.

²⁵⁰ Pernik I (1981) 177f. Abb. 119, 9.

²⁵¹ Ciglencečki 1994, 239ff. Taf. 6, 10.

²⁵² A. Milošević, *Diadora* 12, 1990, 327ff. Abb. 2, 2-9.

²⁵³ Mit ganz ähnlichen, konzentrischen Kreisen sind die

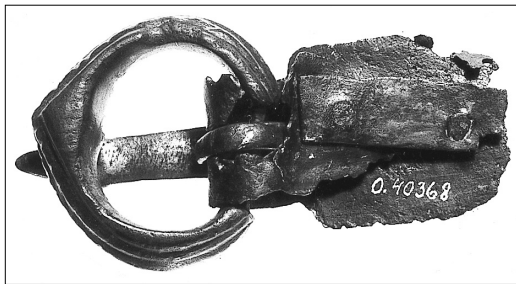
Schnallenbeschläge spätrömischer Militärgürtelgarnituren aus Salona (H. Bullinger, *Spätrömische Gürtelbeschläge* [1969] Taf. 28, 4), Damery, Grab 284 von Vermand, Grab 6 von Vert-la-Gravelle (Böhme 1974, Taf. 121, 5; 140, 3; 143, 1) und aus Augst (H. W. Böhme in: *Gallien in der Spätantike*. Kat. Mainz [1980] 145 Nr. 210) verziert.

35 deuten darauf hin, daß die Schnallen vom Typ B4 zu oströmischen Militärgürteln gehörten. Daß sie in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis gegen dessen Mitte gebräuchlich waren, läßt der schmale, überlange Dorn der Schnalle aus Danoto (Abb. 18)²⁵⁴ ebenso erschließen wie der kreisrunde Bügel mit keulenförmigem Tierkopfdorn einer Gürtelschnalle mit Laschenbeschläg vom Typ B4, die in einem der Gräber von Šapka bei Tsebelda in Abchasien (Abb. 19) gefunden wurde²⁵⁵.

Erstaunlicherweise ist das einzige Beispiel dafür, daß es auch cloisonnierte Gürtelbeschläge nach Art des Typs B4 gegeben hat, in den Niederlanden zutage gekommen. Es handelt sich dabei um ein eisernes Gegenbeschlag aus der Siedlung Gennep, Prov. Limburg, dessen schuppenförmiges Zellenwerk farblose und grüne Glaseinlagen enthält²⁵⁶.

B5. Herzförmige Schnalle mit Tierkopfdorn und rechteckigem Beschlag

Den beschlaglosen Schnallen vom Typ A11 gleicht diese Bronzeschnalle aus Kleinasien sowohl in der Form ihres herzförmigen, hochkantigen Bügels mit eingraviertem Gitterdekor auf der Außenseite als auch in ihrem Dorn mit gewulsteter Basis, Winkelkerben und stilisierter Tierkopfspitze mit Augenwülsten ohne muldenförmige Pupillen. An ihrem Bügel sitzt aber zusätzlich ein kurzes, rechteckiges Laschenbeschlag aus sehr dünnem, unverziertem Bronzeblech, das ursprünglich mit nur einem Niet am Gürtel befestigt war. Nachdem die rückwärtige Lasche abgebrochen und durch einen schmalen Blechstreifen ersetzt worden war, hat man einen zweiten Niet so unsorgfältig eingeschlagen, daß er nicht genau in der Mittelachse des Beschlags sitzt.

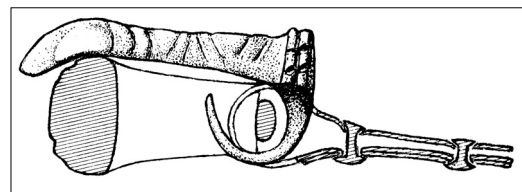
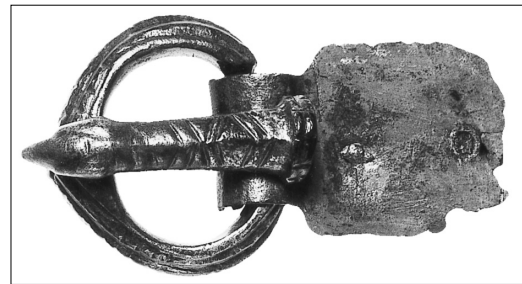


37 Kleinasien, O. 40368

Schnalle vom B5 aus Bronze. Blech der rückseitigen Lasche abgebrochen und mit angenietetem Blechstreifen repariert.

L. 6,4 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschlag-H. 2,5 cm.

Lit.: M. Schulze, Jahrb. RGZM 1985, 730 Abb. 42.



²⁵⁴ Cončev u. Milčev, 1994, 154 Abb. 5.

²⁵⁵ Ju. N. Voronov, *Kratkie Soobšč.* 138, 1973, 74ff. Abb. 3, 4b.

²⁵⁶ A. Wieczorek, P. Périn, K. von Welck u. W. Menghin (Hrsg.), *Die Franken, Wegbereiter Europas*. Kat. Mannheim 2 (1996) 827 Nr. 21f.

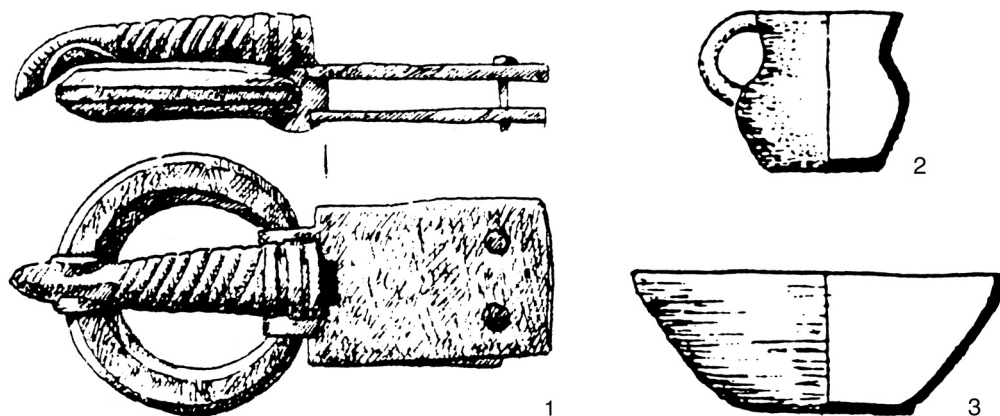


Abb. 20 Bronzene Gürtelschnalle mit Tierkopfdorn (L. 7cm) und Tongefäße aus Kammergrab 431 von Skalistoe auf der Krim (nach Veimarn und Aibabin).

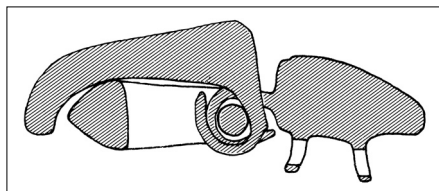
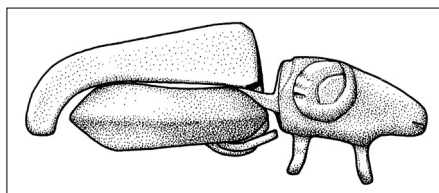
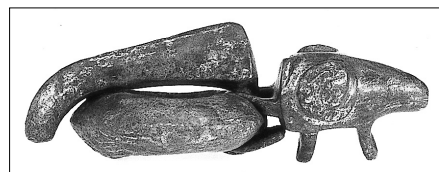
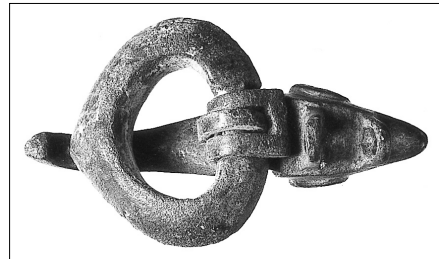
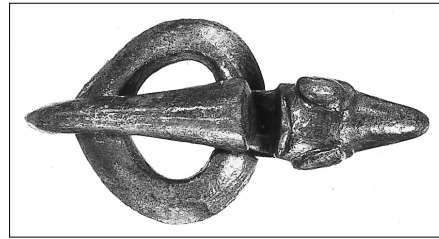
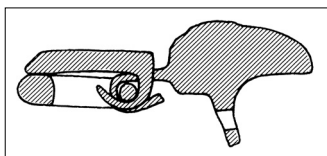
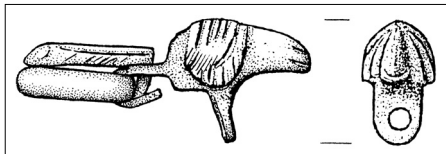
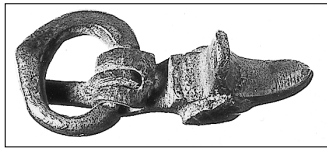
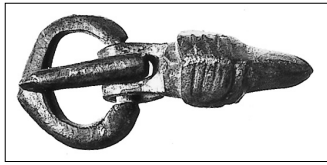
Ein Gegenstück zu dieser Schnalle vom Typ B5 gibt es bisher nicht. Immerhin hat sie eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Bronzeschnalle aus Kammergrab 431 von Skalistoe, Krim (Abb. 20)²⁵⁷, die auch einen Tierkopfdorn und ein rechteckiges, unverziertes Laschenbeschlag mit zwei Endnieten, aber noch einen unverzierten, kreisrunden Bügel nach Art hunnenzeitlicher Gürtelschnallen besitzt. Deshalb wird man die Schnalle aus Kleinasien aufgrund ihrer engen Verwandtschaft mit den beschläglosen, herzförmigen Schnallen vom Typ A11 eher dem ausgehenden 5. und frühen 6. Jahrhundert zuweisen müssen. Erstaunlich ist, daß man das überaus schlichte und völlig schmucklose Laschenbeschlag dieser Schnalle nach dem Bruch der rückseitigen Lasche nicht vollständig durch ein neues ersetzt, sondern durch einen angenieteten Blechstreifen provisorisch repariert hat.

B6. Herzförmige Schnallen mit figürlichem Beschlag

Das RGZM besitzt insgesamt fünf Schnallen aus Bronzeuguß mit herzförmigem Bügel und einem Beschlag in Gestalt eines vollplastischen, naturalistischen Tier- oder Menschenkopfes en face, das fast immer mit zwei quergestellten Lochzapfen am Gürtel befestigt war. Vier von ihnen stammen aus Kleinasien oder dem Byzantinischen Reich im allgemeinen und eine aus dem Sasanidenreich (Iran). Bei vier Tierkopfschnallen war das Beschlag in Form eines Widders oder eines Ebers mit einer sehr kurzen, teils sogar ringförmig geschlossenen Lasche am Bügel befestigt. Zwei trugen einen unverzierten Keulendorn, die dritte Schnalle einen einfachen, schmalen Dorn mit quengerillter Basis und die vierte einen Dorn mit zwei Kerbwülsten an der Basis sowie mit einer stilisierten Tierkopfspitze.

Um eine ungewöhnliche Variante dieses Typs handelt es sich bei der vergoldeten Gürtelschnalle mit einem hohl gegossenen Scharnierbeschlag in Gestalt einer Frauenbüste mit phrygischer Mütze, tropfenförmigen Bommelohrringen und dicker Perlenkette (Nr. 42).

²⁵⁷ Veimarn u. Aibabin 1993, 107 Abb. 76, 431, 23.



38 Kleinasien, O. 40064

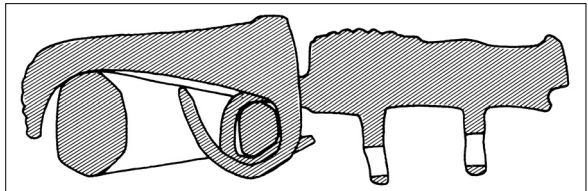
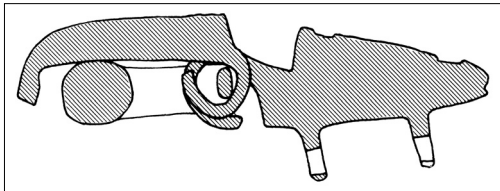
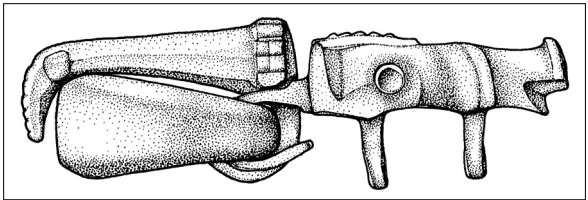
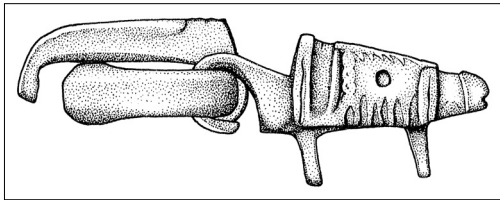
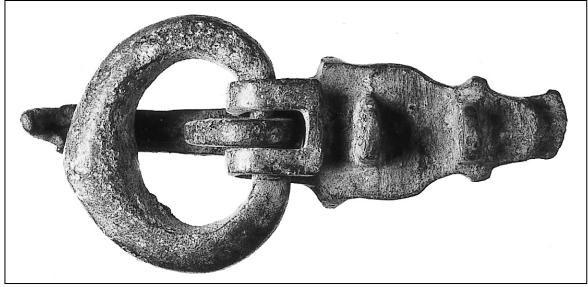
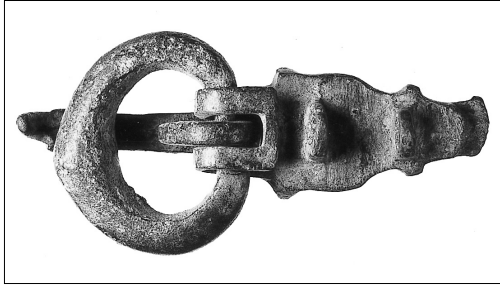
Schnalle vom Typ B6 aus Bronze. Keulendorn, Laschenbeschläg in Form eines stilisierten Widderkopfes, ein querstehender Lochzapfen.

L. 3,9cm, Bügel-H. 1,7cm, Beschläg-H. 0,9cm, Lochzapfen-H. 0,7cm.

39 Byzantisches Reich, O. 40614

Schnalle vom Typ B6 aus vergoldeter Bronze. Keulendorn, Laschenbeschläg in Form eines Widderkopfes, zwei querstehende Lochzapfen.

L. 5,9cm, Bügel-H. 3,3cm, Beschläg-H. 1,5cm, Lochzapfen-H. 0,7cm.



40 Iran, O. 40595

Schnalle vom Typ B6 aus Bronze. Einfacher Dorn mit Querrillen an der Basis, Laschenbeschlag in Form eines Eberkopfes, zwei querstehende Lochzapfen.

L. 6,2cm, Bügel-H. 2,9cm, Beschlag-H. 1,6cm, Lochzapfen-H. 0,6cm.

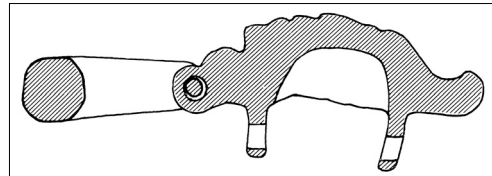
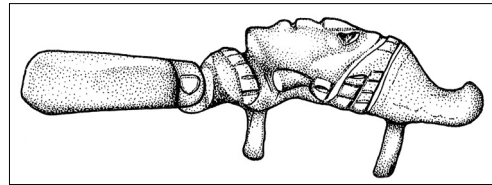
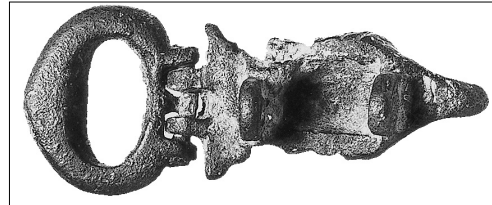
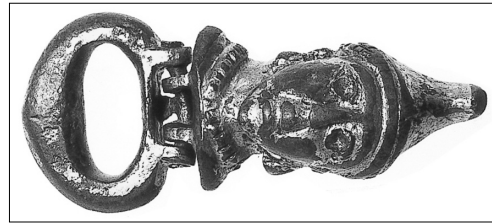
Lit.: M. Schulze-Dörrlamm, Jahrb. RGZM 33/2, 1986, 913 Abb. 98.

41 Byzantisches Reich, O. 40615 (Taf. 4, 1)

Schnalle vom Typ B6 aus Bronze. Dorn mit Tierkopfspitze und zwei Kerbwülsten an der Basis, Laschenbeschlag in Form eines Eberkopfes mit Augen aus gelbem Glas, zwei querstehende Lochzapfen.

L. 7,2cm, Bügel-H. 3,4cm, Beschlag-H. 2,0cm; Lochzapfen-H. 0,9cm.

Lit.: M. Schulze-Dörrlamm, Jahrb. RGZM 34/2, 1987, 802 Abb. 63.



42 Kleinasien, O. 40063 (Taf. 4, 2)

Schnalle vom Typ B6 aus vergoldeter Bronze. Massiver herzförmiger Bügel mit angegossenen, schmalen Scharnierösen, Dorn verloren, hohles Scharnierbeschlag in Form einer Frauenbüste, zwei querstehende Lochzapfen.

L. 6,1 cm, Bügel-H. 2,5 cm, Beschlag-H. 2,1 cm. Lochzapfen-H. 0,8 cm.

Lit.: M. Schulze, Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 43.

Die Gürtelschnallen mit figürlichem Laschenbeschlag vom Typ B6 zählen zu den Unikaten der Sammlung. Zwar hat die ostmediterrane Bronzeschnalle des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts im Besitz des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte auch ein vollplastisches, figürliches Beschlag, aber nicht in Form eines Tierkopfes, sondern in Gestalt eines springenden Panthers, der mit seinen Vorderextremitäten den Bügel hält²⁵⁸. Derzeit gibt es zwei völkerwanderungszeitliche Gürtelschnallen mit einem Beschlag von halbwegs vergleichbarer Machart. Sie wurden in Rothebude (Ostpreußen)²⁵⁹ sowie in einem Grabhügel von Vähäkyrö-Kirstenmäki (Finnland)²⁶⁰ gefunden und besitzen beide ein Laschenbeschlag in Form eines Tierkopfes en face, der jedoch stark stilisiert und nicht identifizierbar ist. Da sie überdies völlig anders gestaltete Bügel und Dorne besitzen, sind sie zur Altersbestimmung der byzantinischen Schnallen vom Typ B6 nicht geeignet.

Diese lassen sich jedoch anhand einiger charakteristischer Details in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datieren. Angesichts ihrer herzförmigen Bügel sowie des Keulen- bzw. Tierkopfdorns ist die enge Verwandtschaft der Schnallen vom Typ B6 mit den herzförmigen Schnallen der Typen A9, A10, A11 und A12 der zweiten Hälfte des 5. und des frühen 6. Jahrhunderts unübersehbar. Gegen ein ebenso hohes Alter spricht jedoch das Scharnierbeschlag unserer Schnalle Nr. 42, auch wenn zwei byzantinische Schnallen mit rautenförmigem Scharnierbeschlag aus Männergrab 19b von Bremen-Mahndorf²⁶¹ und aus der Festung Golemanovo Kale bei Sadovec²⁶² belegen, daß Scharnierbeschläge von mediterranen

²⁵⁸ E. Wamers, Neuerwerbungen. Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt. Archäologische Reihe 16 (1999) 273f. Nr. 106 (Inv. Nr. 87, 74. 1).

²⁵⁹ W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens (1929) Abb. 227, i.

²⁶⁰ E. Kivikoski, Die Eisenzeit Finnlands (1973) Nr. 331 Taf. 38.

²⁶¹ E. Grohne, Mahndorf, Frühgeschichte des bremischen Raumes (1953) 227 Abb. 73. – Von der Lohe 1999, 135ff. Abb. 1, 1.

²⁶² Uenze 1992, Taf. 10, 3; 131, 1.

Werkstätten tatsächlich schon im ausgehenden 5. bis frühen 6. Jahrhundert produziert worden sind. Allerdings trugen die Rückseiten dieser frühen Scharnierbeschläge lediglich Nietstifte und noch keine angegossenen Lochzapfen. Da derartige Lochzapfen erstmals bei den byzantinischen Schnallen mit festem Beschlag vom Typ D1 und D2 nachweisbar sind, die erst während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Mode kamen, und dann auch bei den Gürtelschnallen mit Laschenbeschlag der Typen B15, B16, B17 und B18, die seit dem mittleren 6. Jahrhundert hergestellt wurden, dürften unsere Gürtelschnallen vom Typ B6 in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden sein.

Somit zählt die vergoldete Bronzeschnalle mit einem Scharnierbeschlag in Gestalt einer Frauenbüste mit phrygischer Mütze (Nr. 42)²⁶³ zu den ältesten Gürtelschnallen, deren Beschlag mit Hilfe eines Scharniers aus angegossenen, schmalen Ringösen am Bügel und mittels Lochzapfen am Gürtel befestigt war. Im Unterschied zu den typischen Scharnieren byzantinischer Schnallen des 7. und 8. Jahrhunderts saßen ihre beiden Ringösen aber noch nicht an den Außenkanten, sondern seitlich der Mittelachse des Beschlags dicht neben dem Zapfen des verlorenen Dorns. Daß dies die Frühform des byzantinischen Ringösen-Scharniers gewesen ist, bezeugt auch das ebenso geformte Scharnier der Gürtelschnalle eines Kriegers von Bremen-Mahndorf (Grab 19b) aus dem letzten Drittel des 5. Jahrhunderts²⁶⁴.

Das Verbreitungsgebiet der Gürtelschnallen vom Typ B6 umfaßte nur den Osten des Byzantinischen Reiches, war also auffallend klein, strahlte aber immerhin bis in den Iran aus. Die Vergoldungsspuren und die Symbolik der kunstvoll gestalteten Schnallenbeschläge lassen darauf schließen, daß sie nur von relativ wohlhabenden Personen – wahrscheinlich von Männern – getragen wurden. Byzantiner von besonders hohem Rang schmückten ihren Gürtel dagegen mit einer cloisonnierten Goldschnalle vom Typ C19 (Nr. 107) mit einem Laschenbeschlag, dessen Zellenwerk in der Aufsicht wie ein stilisierter Tierkopf aussah.

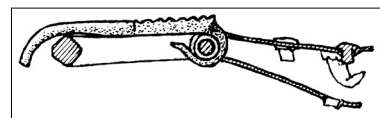
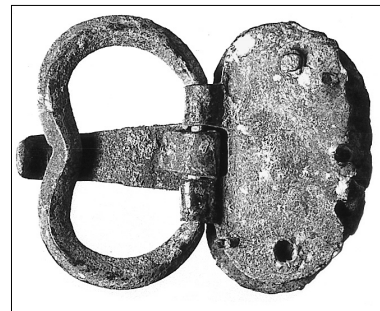
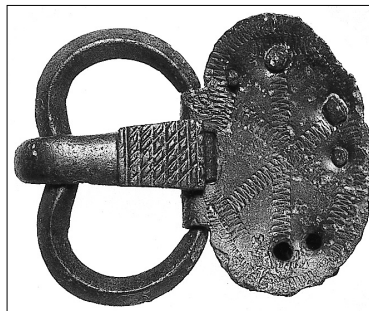
B7. Nierenförmige Schnalle mit nierenförmigem Beschlag

Charakteristische Merkmale dieser Schnalle sind ein nierenförmiger, vierkantiger Bügel, dessen breiter, flacher Dorn am Ansatz querlaufende Rippen mit Schrägkerben aufweist und ein nierenförmiges Beschlag aus dünnem Bronzeblech, das ganz mit Blech unterlegt ist und ursprünglich nur mit drei Randnieten am Gurt befestigt war.

43 Kleinasien, O. 40046

Schnalle vom Typ B7. Bügel aus Bronzeuß, Beschlag aus Bronzeblech, verziert mit einem sechsstrahligen Stern aus Tremolierstich. Die drei Randnieten sind durch zwei zusätzliche Nieten ergänzt worden.

L. 4,7cm, Bügel-H. 3,6cm, Beschlag-H. 3,6cm, Gürtelstärke 0,4cm.



²⁶³ Das Relief einer ähnlichen Frauenbüste en face, die jedoch keine Kopfbedeckung trägt, zielt das U-förmige Scharnierbeschlag einer byzantinischen Bronzeschnalle des 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt im Be-

sitz des Römisch-Germanischen Museums Köln (Werner 1955, 41 Taf. 6, 7).

²⁶⁴ Von der Lohe 1999, 137 Abb. 1, 1.

In der Form ihres Bügels und ihres nierenförmigen Beschlages mit großflächiger Blechunterlage, aber auch mit ihrem Dekor aus Tremolierstichlinien, einem charakteristischen Verzierungselement spätkaiserzeitlicher Gürtelbeschläge²⁶⁵, ähnelt sie den Gürtelschließen der spätrömischen Zeit. So sind z.B. Schnallen vergleichbarer Form, die jedoch einen einfachen Dorn und ein dreifach genietetes Beschlag besitzen, das an den Kanten abgeschrägt sein kann²⁶⁶, in Doppelgrab A 188 A-B von Piatra Frecăței²⁶⁷ und in Grab 3 von Tordas²⁶⁸ jeweils mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ Keller 4 aufgefunden worden und deshalb in die Mitte bis zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datierbar. Die nierenförmigen Schnallen vom Typ B 7 sind außerdem den Schnallen mit ovalem Bügel, schmalen Dorn und nierenförmig-ovalem Beschlag verwandt, die E. Keller der Zeitspanne zwischen 340 und 380 zugewiesen hat²⁶⁹.

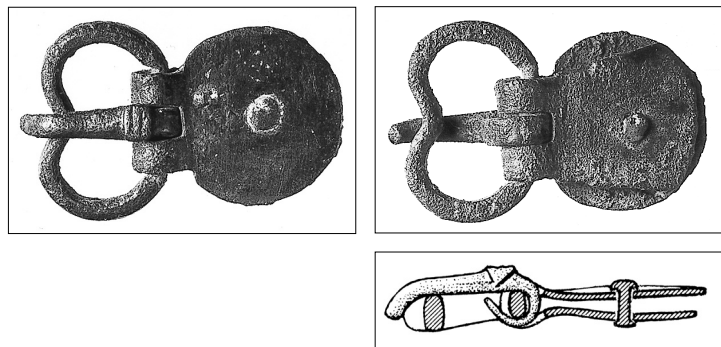
Allerdings ist der breite, flache und verzierte Dorn unserer byzantinischen Bronzeschnalle (Nr. 43) als Indiz dafür zu werten, daß sie ein wenig später, also erst gegen Ende des 4. oder zu Beginn des 5. Jahrhunderts hergestellt wurde. Einen ähnlichen Dorn besitzt nicht nur die ovale Schnalle vom Typ A3 (Nr. 4), sondern vor allem auch die ovale Gürtelschnalle mit dreiviertelkreisförmigem Laschenbeschlag des Grabes 507 von Bîrlad-Valea Seacă (vgl. Abb. 3) aus dem frühen 5. Jahrhundert.

Wohl die meisten nierenförmigen Schnallen vom Typ B7 dienten zum Verschluss spätrömischer Militärgürtel. Anscheinend wurden sie aber nicht von den germanischen Söldnern des römischen Heeres getragen, die offenbar Gürtel mit dekorativeren Kerbschnittgarnituren bevorzugten. In den Kriegergräbern der Germania Libera sind spätrömische Gürtelschnallen vom Typ B7 bislang jedenfalls nicht gefunden worden²⁷⁰.

B8. Nierenförmige Schnalle mit rundem Beschlag

Aus dem Byzantinischen Reichsgebiet soll die kleine Schnalle mit nierenförmigem, hochkantigem Bügel und quergefurchtem Höckerdorn stammen, deren kreisrundes Beschlag mit einer langen, bandförmigen Lasche und nur einem Mittelniet am Ledergurt befestigt war.

44 Byzantisches Reich, O. 40612
Nierenförmige Schnalle mit rundem Laschenbeschlag vom Typ B8 aus Bronze.
L. 4,2cm, Bügel-H. 2,6cm, Beschlag-H. 2,3cm, Lederstärke 0,2cm.



²⁶⁵ Sommer 1984, Taf. 15, 2 (Beschlag aus Carnuntum); 19, 2 (Riemenzunge aus Carnuntum); 21, 9 (Riemenzunge aus Sissy); 24, 1-2 (Schnalle und Riemenzunge aus Burgheim); 38, 4-5 (Schnalle und Riemenzunge aus Oudenburg). – E. M. Ruprechtsberger, Das spätantike Gräberfeld von Lentia (Linz). Monographien RGZM 18 (1999) 38. 100f. Abb. 60. 106 (Gürtelgarnitur aus Linz, Tiefer Graben/Flügelhofgasse, Grab 12).

²⁶⁶ V. Lanyi erfaßte sie unter Typ 2 der pannonischen Gürtelschnallen des 4. Jahrhunderts (V. Lanyi, Die spätantiken Gräberfelder von Pannonien. Acta Arch. Hung. 24, 1972, 81 Abb. 52, 2).

²⁶⁷ Petre 1987, 58 Taf. 103 Abb. 151, e.

²⁶⁸ Zs. Bánki, Alba Regia 8-9, 1968, 234 Abb. 14, 4 Taf. LVII, 4.

²⁶⁹ E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern (1971) 59 Taf. 16, 5.

²⁷⁰ R. Madyda-Legutko, Die Gürtelschnallen der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. BAR Int. Ser. 360 (1986) 61 Taf. 18-23.

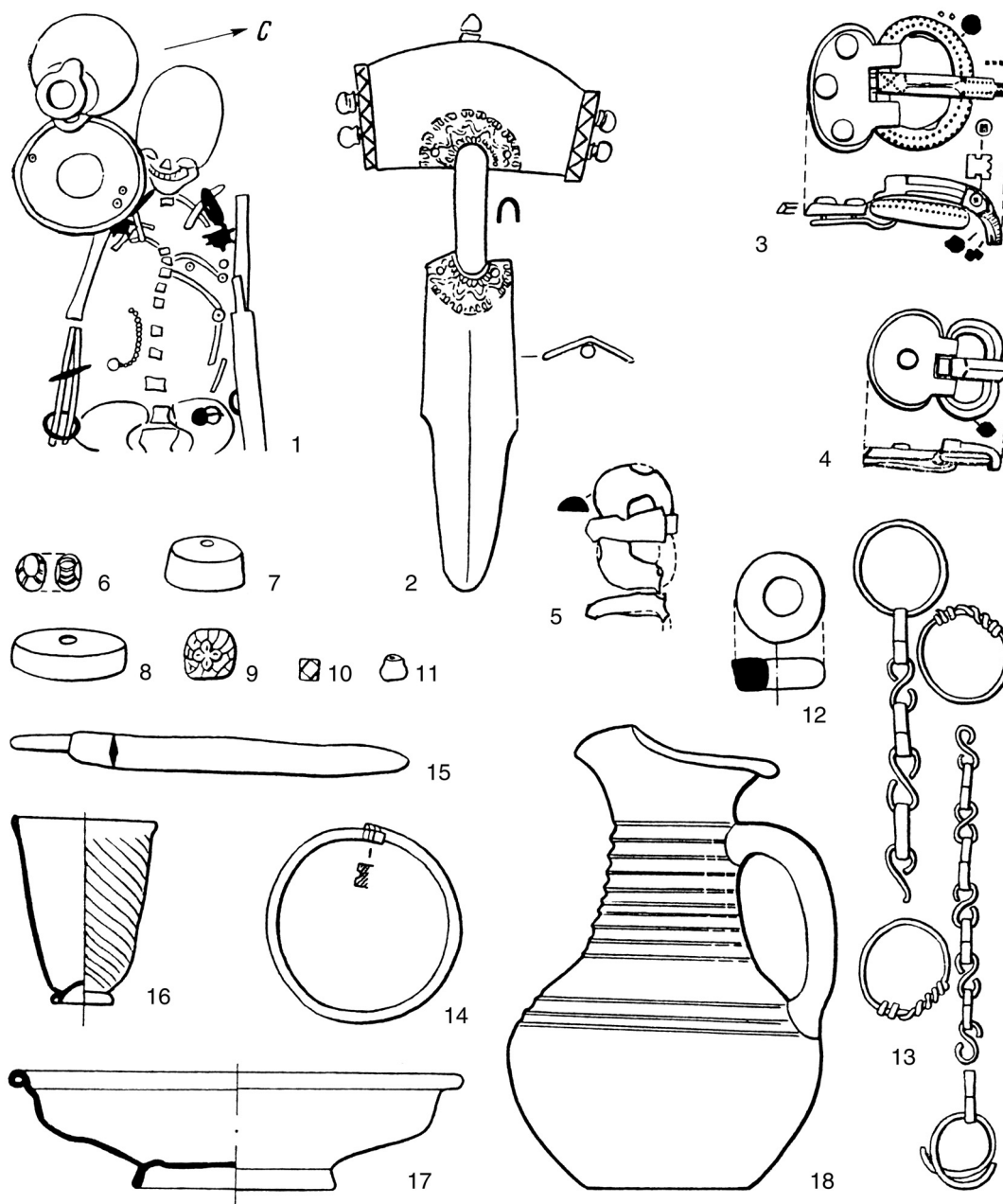


Abb. 21 Beigaben des Frauengrabes 408 von Djurso bei Novorossiysk (nach Dmitriev).

Von gleicher Machart sind die kleinen Schnallen aus den Frauengräbern 408 (Abb. 21) und 410 von Djurso bei Novorossiysk, in denen man jeweils ein Paar großer Silberblechfibeln mit Preßblechappliken an den Bügelenden und einer Kopfplatte mit Randleisten (Lg. 13, 2; 14,8 cm) gefunden hat²⁷¹. Da beide Frauengräber deshalb dem Horizont D2b Laa/Bakodpuszta²⁷² zuweisbar sind, können die Schnallen

²⁷¹ A. V. Dmitriev, Rannesrednevekovye fibuly iz mogilnika na r. Djurso. In: *Drevnosti epochi velikogo pereseleniya narodov V-VIII vekov* (1982) 86ff. Abb. 1, 15-16; 6, 67; 8, 1.

²⁷² V. Bierbrauer, Zur chronologischen, soziologischen und

regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa. In: H. Wolfram u. F. Daim, *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im 5. und 6. Jahrhundert* (1980) 136. – Ders. 1991, 546ff.

vom Typ B8 in den Zeitraum von ca. 420/30 bis 440/50 eingestuft werden. Ebenso wie die ovalen Schnallen mit Keulendorn und rundem Laschenbeschlag mit einem Mittelniet, die nicht nur als Gürtelschnallen, sondern auch als Schuhschnallen²⁷³ verwendet wurden, gehörte sie zum typischen Trachtzubehör der Hunnenzeit. Daß Schnallen mit kreisrundem Laschenbeschlag und Mittelniet nicht nur von Germanen, sondern auch von Romanen verwendet wurden, deutet eine Silberschnalle an, die auf dem spätrömischen Friedhof von Nyons, Dép. Drôme, im Ziegelplattengrab einer Frau zutage kam, die keine Fibeln, sondern nur eine Perlenkette mit zwei Bullen aus Silberblech getragen hat²⁷⁴.

B9. Ovale Schnalle mit dreieckigem Beschlag

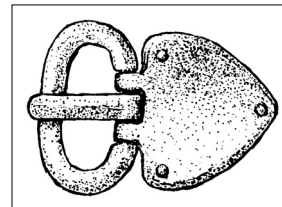
Das Römisch-Germanische Zentralmuseum besitzt einen größeren Komplex von koptischen Funden aus Achmîm-Panopolis (Ägypten), die teilweise im Zweiten Weltkrieg zerstört worden sind. Unter diesen befand sich auch eine Bronzeschnalle mit ovalem, rundstabigem Bügel, einfachem Dorn und einem unverzierten, dreieckigen Laschenbeschlag mit drei kleinen Ecknieten.

45 Achmîm-Panopolis/Ägypten (Kriegsverlust),

O. 10674

Schnalle vom Typ B9 aus Bronze.

L. 3,3 cm, Bügel-H. 2,3 cm, Beschlag-H. 2,1 cm.



Vergleichbare Bronzeschnallen vom Typ B9 kamen bisher in den Gräberfeldern von Lutschistoe²⁷⁵ und Chersones²⁷⁶ auf der Krim zutage. Einen Hinweis auf ihr Alter liefert derzeit eine ovale Silberschnalle mit punzverziertem, schildförmigem Laschenbeschlag und schildförmigem Gegenbeschlag aus Männergrab 22 von Lyminge in Kent. Dieses Grab enthielt u.a. auch einen eisernen Taschenbügel mit aufgebogenen Enden und eine Bernsteinperle²⁷⁷, also wohl einen magischen Schwertanhänger, und dürfte daher ebenso wie die meisten anderen Bestattungen dieses Gräberfeldes in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datierbar sein.

B10. Ovale Schnallen mit nierenförmigem Beschlag

Zur Sammlung des RGZM gehören sechs zum Teil vergoldete Bronzeschnallen, die sich durch einen flachovalen, rundstabigen Bügel mit unverziertem Keulendorn und ein nierenförmiges Beschlag auszeichnen, das mittels einer langen, bandförmigen Lasche am Bügel und mit je drei Nieten am Ledergürtel befestigt war. Nur ein einziges dieser Beschläge ist hohl gegossen. Alle Beschläge tragen eine eingepunzte oder eingravierte Verzierung, bei der es sich um Bilder eines springenden Löwen, eines flüchtenden Hasen, eines Vogelfängers, die Büste eines jungen Mannes oder um griechische Inschriften handelt. In einer Inschrift wird der hl. Tryphon um Hilfe für den Träger der Schnalle gebeten.

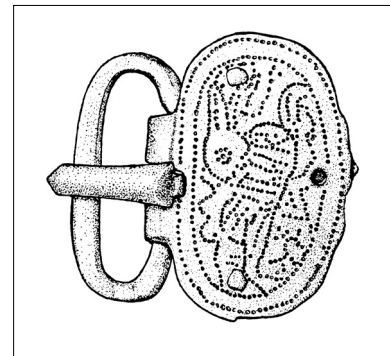
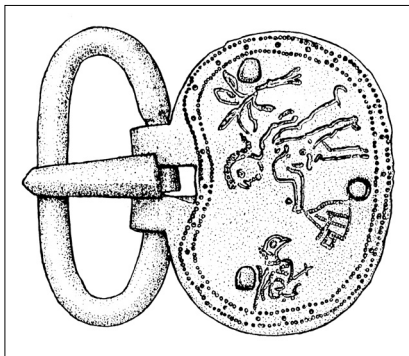
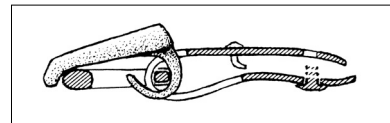
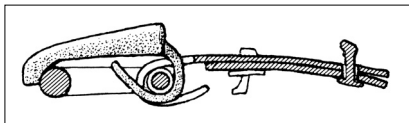
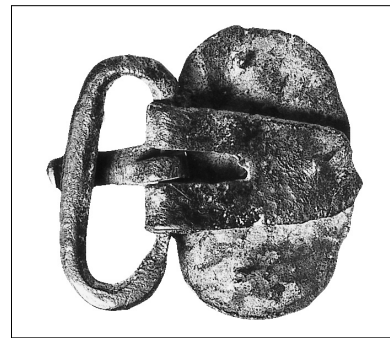
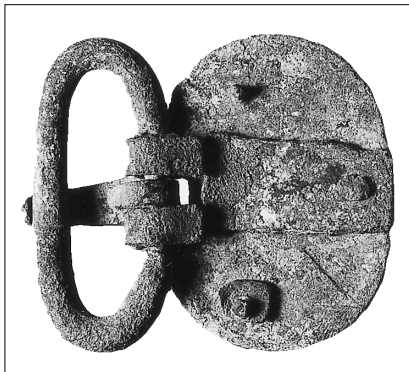
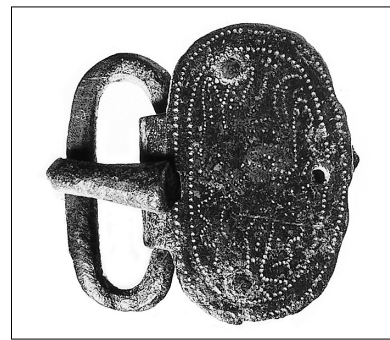
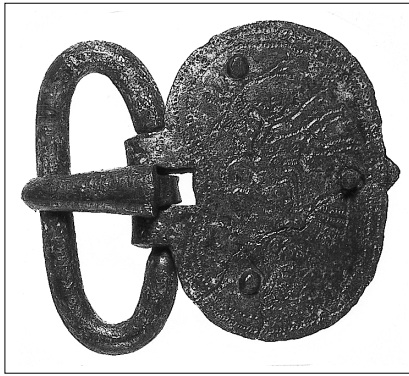
²⁷³ Als Schuhschnalle hatte nachweislich die kleine Silberschnalle mit rundem Laschenbeschlag und Mittelniet aus dem Männergrab von Kingsholm in Gloucester gedient: C. Hills u. H. Hurst, *Ant. Jour.* 69, 1989, 154f. Abb. 1.

²⁷⁴ Gallia 26, 1968, 593 Abb. 30.

²⁷⁵ A. I. Aibabin u. E. A. Chajredinowa, *MAIE Tavrii* V, 1996, 85ff. Abb. 8, 2.

²⁷⁶ Kovalevskaja 1979, Tabelle II, 353 Taf. 9, 8.

²⁷⁷ Warhurst 1955, 16 Abb. 4, 1; 6, 3 Taf. 9, 2.

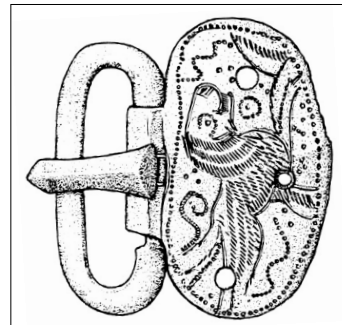
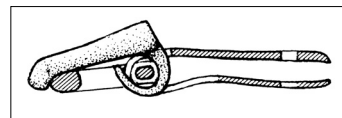
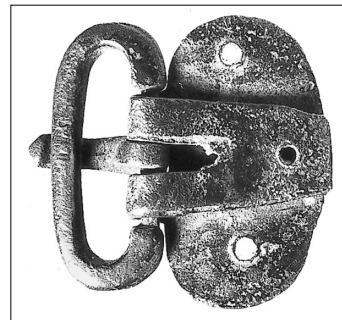
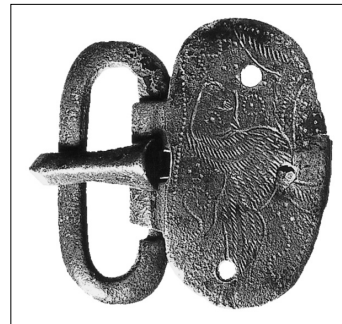
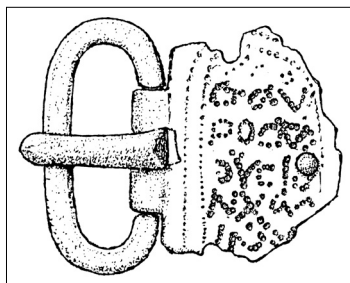
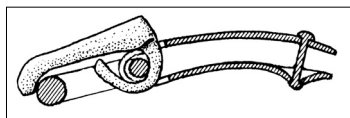
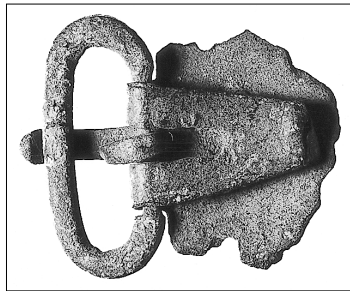


46 Kleinasien, O. 40048

Schnalle vom Typ B10 aus Bronze. Beschläg mit eingraviertem Bild eines Vogelfängers, der einen offenen Käfig in der rechten Hand hält, umrandet von zwei parallelen, punktgefüllten, eingepunzten Punktlinien. L. 4,9 cm, Bügel-H. 4,2 cm, Beschläg-H. 4,2 cm, Gürtelstärke 0,2 cm.

47 Kleinasien, O. 40043

Schnalle vom Typ B10 aus Bronze. Beschläg mit dem aus Punktlinien gepunzten Bild eines rückblickenden, nach rechts flüchtenden Hasen. L. 4,1 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Beschläg-H. 3,8 cm, Gürtelstärke 0,2 cm.



48 Kleinasien, O. 40047

Schnalle vom Typ B10 aus Bronze. Das an den Rändern abgebrochene Beschläg ist verziert mit einer griechischen Inschrift aus Punktpunzen: Stavros (t)zousin charin, d.h. *Das Kreuz (gibt) den Lebenden Gnade* (nach W. Seibt und E. Kislinger).

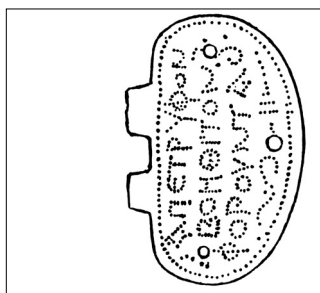
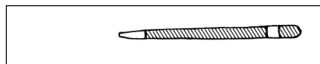
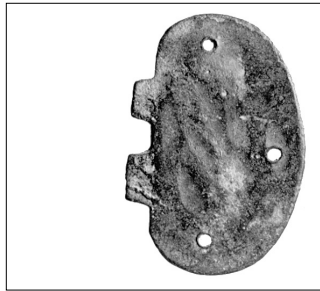
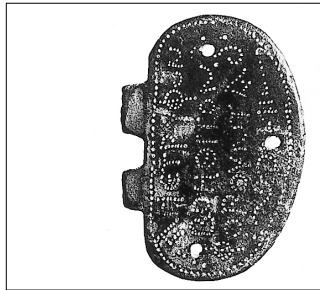
L. 4,2 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. noch 3,2 cm, Gürtelstärke 0,3 cm.

49 Kleinasien, O. 40042

Schnalle vom Typ B10 aus Bronze. Beschläg mit dem eingravierten Bild eines nach rechts springenden Löwen.

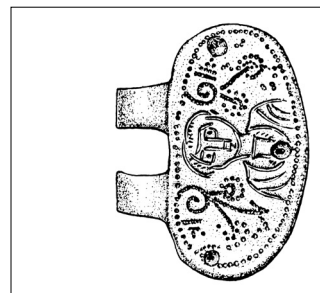
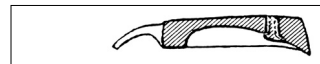
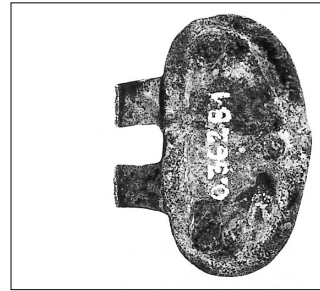
L. 4 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschläg-H. 3,8 cm, Gürtelstärke 0,3 cm.

Lit.: M. Schulze, Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 42.



50 Kleinasien, O. 40041

Laschenbeschläg vom Typ B10 aus vergoldete Bronze, verziert mit der punktförmig eingepunzten, griechischen Inschrift: Agie Tryphon boethi ton phoronta, d.h. *Heiliger Tryphon hilf dem Träger* (nach E. Kislinger); Lasche ist abgebrochen.
L. 2,4 cm, Beschläg-H. 3,6 cm.



51 FO. unbekannt, O. 36281

Hohles Laschenbeschläg vom Typ B10 aus vergoldetem Bronzeguß, verziert mit der eingravierten Büste eines jungen Mannes (en face) und symmetrischen Rankenornamenten aus eingepunzten Punktklinien; Lasche ist abgebrochen.
L. 2,6 cm, Beschläg-H. 3,5 cm.

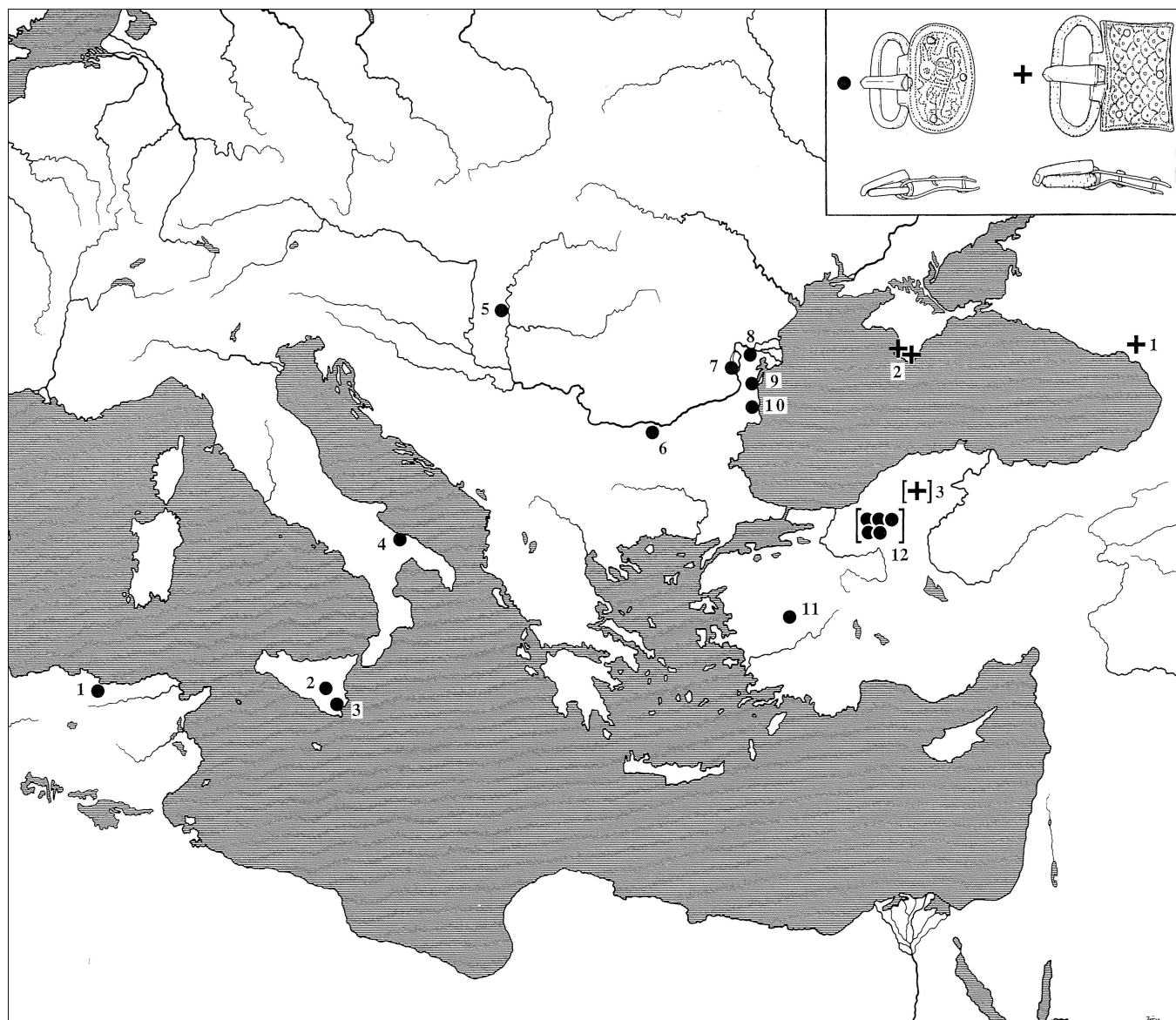


Abb. 22 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen mit verziertem Laschenbeschlag vom Typ B10 und B11.
Typ B10 (●) – 1 Annaba/Bône, »Grab 1« (Koenig 1981, 308 Abb. 3). – 2 Chiaramonti - Gulfi, Doppelgrab (Riemer 2000, 448 Nr. 164 Taf. 101, 5). – 3 Syrakus, Gräberfeld im Hypogäum (Riemer 2000, Taf. 98, 6). – 4 Agro di Rutigliano (Riemer 2000, Nr. 107 Taf. 85, 1). – 5 Csongrád (Csallány 1961, 225. 329 Taf. 211, 10). – 6 Novae (W. Gačuta, Novaensia 1, 1987, 156 Taf. 27, 2). – 7 Piatra Frecăței, Körpergrab D 31 (Petre 1987, 57 Taf. 101 Abb. 147 r). – 8 Noviodunum (Barnea 1977, 231 Abb. 89, 2). – 9 Tomis, drei Grabfunde (Barnea 1977, Taf. 99, 1-2. – C. Chera-Mărgineanu u. V. Lungu, Pontica 16, 1983, 218. 223 Taf. I, 5). – 10 Callatis, Grab 8 (Preda 1980, 40f. Taf. 46, 6). – 11 Sardis (Waldbaum 1990, 36 Abb. 116-117). – 12 Kleinasien, fünf Schnallen (RGZM O. 40041-43, O. 40047-48; Nr. 46-50). – 13 FO. unbekannt (RGZM O. 36281, Nr. 51).
Typ B11 (+) – 1 Lar, Grab 1 (Kazanski 1994, 161 Abb. 10, 4). – 2 Chersones, Grab 82.1909 und Grab 2126. 1905 (Kazanski 1994, 161f. Abb. 17, 6-7). – 3 Kleinasien (RGZM O.40031-O.40.033). – 4 Fundort unbekannt (RGZM O.40992).

Außer diesen Schnallen vom Typ B10, die fast alle aus Kleinasien stammen, hat man mehrere Exemplare in verschiedenen Orten am Unterlauf der Donau, vor allem im antiken Tomis (heute Constanța)²⁷⁸, aber auch im Karpatenbecken und in Süditalien, auf Sizilien sowie in Algerien gefunden (Abb. 22). Sie

²⁷⁸ Barnea 1977, Taf. 99, 1-2. – Chera-Mărgineanu u. Lungu 1983, 223f. Taf. 1, 5.

lagen häufig in Gräbern, die keine weiteren Beigaben enthielten. Auf die daraus resultierenden Probleme bei der Altersbestimmung dieser Schnallen hat kürzliche E. Riemer hingewiesen²⁷⁹. So kann es sich bei der Bronzemünze des Constantius II. (337-361), mit der die Gürtelschnalle aus Grab 8 von Callatis aufgefunden wurde²⁸⁰, nur um ein Altstück handeln. Denn aufgrund ihrer großen Ähnlichkeit mit Gürtelschnallen, die ebenfalls einen Keulendorn und ein nierenförmiges oder ovales, aber stets unverziertes Laschenbeschlag besitzen, können die Schnallen vom Typ B10 der Mitte bis zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts zugewiesen werden. Zu den ältesten dieser Vergleichsstücke zählen die zwei Silberschnallen aus dem Frauengrab 2 von Szentistván, die durch zwei Goldblechfibeln mit Preßblechappliken²⁸¹ in V. Bierbrauers Phase D2b (Laa/Bakodpuszta), also in die Zeit von ca. 420/30-440/50 datierbar sind²⁸². Hinzu kommen z.B. die unverzierte Schnalle des Frauengrabes von Miszla²⁸³ aus dem mittleren 5. Jahrhundert sowie die Schnallen aus den alamannischen Frauengräbern der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Nagold und Heilbronn-Böckingen²⁸⁴, ferner aus dem Kriegergrab 13 von Hailot²⁸⁵. Um eine besonders wichtige Parallele handelt es sich bei der Bronzeschnalle aus dem durch einen Triens des Zeno (474-491) in das ausgehende 5. Jahrhundert datierten Männergrab 46 von Rochefort²⁸⁶. Ihr Laschenbeschlag trägt zwar im Unterschied zu den byzantinischen Schnallen vom Typ B10 kein fein gepunztes, figürliches Ornament, aber doch immerhin einen Randdekor aus ebensolchen Punktpunzen.

A. Wiczorek hat nachgewiesen, daß ovale Schnallen mit Keulendorn und einem unverzierten, hohlen (oder flachen²⁸⁷), nierenförmigen Laschenbeschlag – wie jene aus Grab 282 von Koblenz-Rübenach – nur im mittleren und letzten Drittel des 5. Jahrhunderts gebräuchlich waren²⁸⁸. Für die von M. Kazanski vertretene Ansicht, daß die Schnallen vom Typ B10 noch im 6. Jahrhundert getragen wurden²⁸⁹, gibt es dagegen keine überzeugenden Anhaltspunkte. Zu diesen Schnallen zählte M. Kazanski fälschlich auch eine Bronzeschnalle mit eingraviertem Vogelbild aus Grab 6/1905 von Kertsch, die wegen ihres kreisrunden Laschenbeschlags, ihres leicht nierenförmigen Bügels und ihres Höckerdorns²⁹⁰ jedoch einem anderen Typ zuzuweisen ist.

Die Auswahl der auf den Laschenbeschlägen dargestellten Symboltiere – Fische, Tauben, flüchtende Hasen und Löwen –, aber vor allem die eingepunzte Inschrift »Kyrie Eleison« (Tomis und Agro di Rutigliano)²⁹¹ und die Büste eines Mannes mit Heiligenschein (Chiaramonte-Gulfi)²⁹² sind sichere Hinweise darauf, daß die Träger der byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ B10 Christen waren. Dieses deutliche Bekenntnis zum Christentum könnte der Grund dafür sein, daß die verzierten Bronzeschnallen von den damals noch heidnischen Alamannen und Franken nicht getragen wurden, sondern ausschließlich die unverzierten Exemplare derselben Form aus Bronze oder Silber²⁹³. Da diese unverzierten Schnallen mit nierenförmigem Laschenbeschlag zwar vorwiegend in Männer-, aber auch in Frauen- und Kindergräbern enthalten sind, liegt die Vermutung nahe, daß auch die verzierten Gürtelschnallen vom Typ B10 nicht, oder zumindest nicht ausschließlich, zur Ausstattung byzantinischer Militärgürtel gehört haben.

²⁷⁹ Riemer 2000, 206 f.

²⁸⁰ Preda 1980, 40 f. Taf. 46, 6.

²⁸¹ E. Lovász, Hunnische und germanische Funde im Komitat Borsod. Evkönyve Miskolc 37, 1999, 264 Taf. II, 9-10.

²⁸² Bierbrauer 1991, 586 f.

²⁸³ A. Szendrey, Arch. Ert. 42, 1928, 222 ff. Taf. VII. – M. Menke, Communic. Arch. Hung 1986, Abb. 13.

²⁸⁴ W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg (1931) 260 Abb. 7. – U. Koch, Alamannen in Heilbronn. Museo 6, 1993, 29 Abb. 44. – M. C. Blaich, Die alamannischen Funde von Nagold, Kr. Calw. Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 355 Abb. 16.

²⁸⁵ Breuer u. Roosens 1955, 220 ff. Abb. 15, 7.

²⁸⁶ Dasnoy 1955, 19 ff. Taf.

²⁸⁷ Ebenso flache, ovale Laschenbeschläge wie die byzantinischen Schnallen vom Typ B 10 weisen zum Beispiel die Gürtelschnallen aus den Gräbern 19 und 22 von Naum-

burg auf: B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (Nord- und Ostteil) (1976) 95. 98 Taf. 77, 1; 79, 3.

²⁸⁸ Neuffer-Müller u. Ament 1973, 198 Taf. 20, 282. – Wiczorek 1987, 410 ff. Abb. 2, 28.

²⁸⁹ Kazanski 1994, 160 f. Abb. 16; 17, 1.

²⁹⁰ Aibabin 1990, Abb. 37, 1. – Kazanski 1994, 161 Abb. 16, 12; 18, 7.

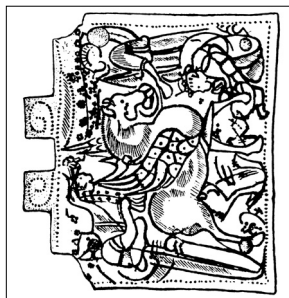
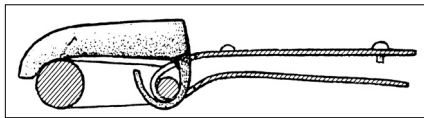
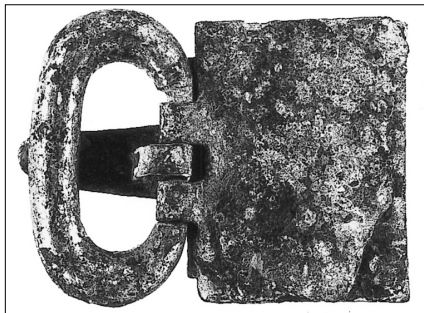
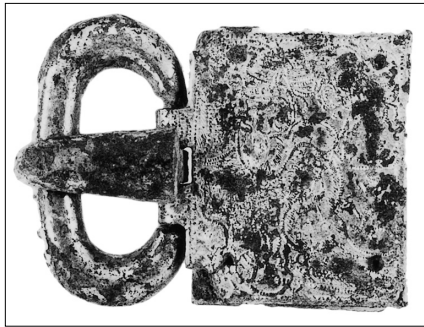
²⁹¹ Chera-Mărgineanu u. Lungu 1983, 225 Taf. 1, 5. – Riemer 2000, Nr. 107 Taf. 85, 1.

²⁹² Riemer 2000, Nr. 164 Taf. 101, 5.

²⁹³ Zur Verbreitung der unverzierten Schnallen mit nierenförmigem Laschenbeschlag im nordfranzösisch-belgischen Raum, im Rheinland und rechtsrheinischen Südwestdeutschland s. Wiczorek 1987, 410 Anm. 340 f. – Nachträge bei M. C. Blaich, Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 316 Anm. 65.

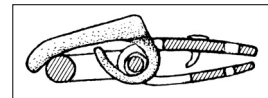
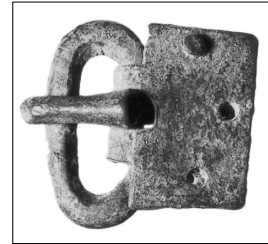
B11. Ovale Schnallen mit rechteckigem Beschläg

Gemeinsame Kennzeichen der bronzenen Gürtelschnallen vom Typ B11 sind der ovale, rundstabile Bügel mit Keulendorn und das hochrechteckige Laschenbeschläg, dessen Seiten leicht konkav einziehen können, das aber meistens mit einer langen, bandförmigen Lasche am Bügel und mit drei Nieten am Ledergürtel befestigt war. Nur die vergoldete Schnalle (Nr. 52) weicht von dieser Regel ab, weil ihr Beschläg als einziges ganz mit Blech unterlegt und mit vier Ecknieten versehen ist. Abgesehen von einem unverzierten Exemplar tragen drei Beschläge eine eingepunzte und gravierte Verzierung.



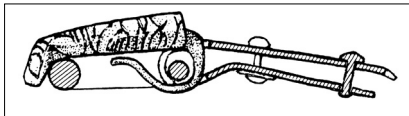
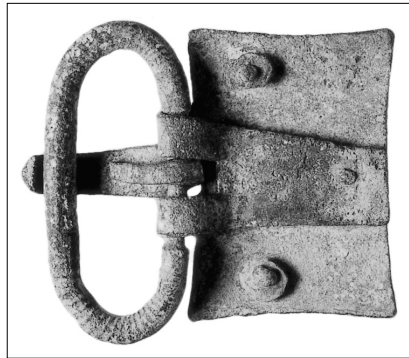
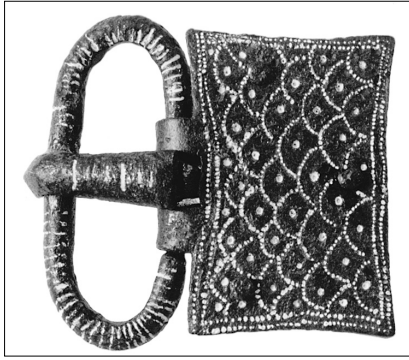
52 FO. unbekannt, O. 41292

Schnalle vom Typ B11 aus vergoldete Bronze. Laschenbeschläg mit vier Ecknieten, ganz mit Blech unterlegt, verziert mit einer figürlichen Darstellung, wohl eines siegreichen, reitenden Kaisers (nach rechts), der von Viktoria bekrönt wird.
L. 5,2 cm, Bügel-H. 3,8 cm, Beschläg-H. 3,6 cm, Gürtelstärke 0,3 cm.



53 Kleinasien, O. 40031

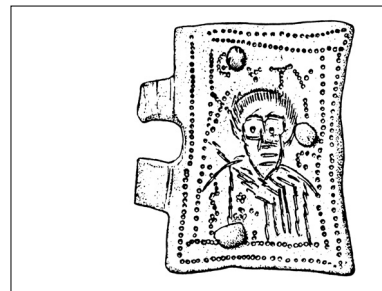
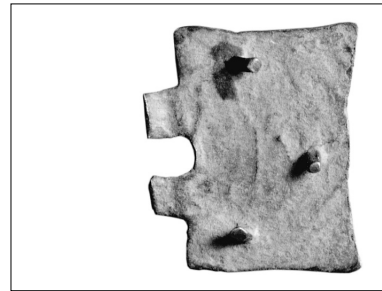
Schnalle vom Typ B11 aus Bronze. Unverziertes Beschläg mit drei Nieten und bandförmiger Lasche.
L. 3 cm, Bügel-H. 2,7 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Gürtelstärke 0,2 cm.



54 Kleinasien, O. 40033

Schnalle vom Typ B11 aus Bronze. Bügel und Dorn mit Querrillen, Beschläg mit drei Nieten, bandförmiger Lasche und flächendeckendem, punktgefülltem Schuppendekor aus Punktpunzen.

L. 4,9cm, Bügel-H. 4,3cm, Beschläg-H. 3,9cm, Gürtelstärke 0,3cm.



55 Kleinasien, O. 40032

Fragment eines Laschenbeschlägs vom Typ B11 aus Bronze. Bandförmige Lasche abgebrochen, Beschläg mit drei goldglänzenden Nieten, verziert mit der eingravierten Büste eines Mannes (en face) in einem rechteckigen Rahmen aus Punktpunzen; über dem Haupt dieses Heiligen sind (nach E. Kislinger) die griechischen Buchstaben seines Namens Eutichi(o)s eingepunzt.

L. 2,8cm, Beschläg-H. 3,3cm.

Die Gürtelschnallen mit punziertem Rechteckbeschlag vom Typ B11 waren weniger zahlreich und zudem kleinräumiger verbreitet als die Schnallen mit punziertem, nierenförmigem Beschlag vom Typ B10. Sie wurden bisher außer in Kleinasien nur in Abchasien (Lar)²⁹⁴ und im Süden der Krim (Chersones)²⁹⁵ gefunden (Abb. 22). Denn bei der punzierten Bronzeschnalle aus Grab 27 von Ablanica (Bulgarien) handelt es sich um eine seltene Variante, bei der die drei Niete des Beschlags nicht wie üblich übereck, sondern nebeneinander am hinteren Rand des Beschlags angebracht worden sind²⁹⁶.

Der Punzdekor dieser zumeist aus Bronze, vereinzelt aber auch aus Silber (Grab 62.1909 von Chersones) gefertigten Gürtelschnallen kann aus figürlichen Darstellungen (siegreicher Kaiser zu Pferde, Männerbüste, Tiere²⁹⁷), griechischen Inschriften²⁹⁸, aber auch aus streng geometrischen Mustern (gepunktete Schuppen, gepunktete Rautengitter²⁹⁹) bestehen. Solche einfachen, flächendeckenden Ornamente kommen bei den Gürtelschnallen mit nierenförmigem Beschlag vom Typ B10 nicht vor.

Zu den ältesten Schnallen vom Typ B11 zählt die vergoldete Bronzeschnalle Nr. 52, deren Beschlag noch ganz mit Blech unterlegt und mit vier Ecknieten versehen ist. Sie gleicht darin nämlich der Silberschnalle mit unverziertem Rechteckbeschlag aus dem münzdatierten Schatzfund von Frauenburg/Frombork, der nach 430 vergraben wurde³⁰⁰ und einer ebenfalls unverzierten Schnalle aus Kammergrab 495 von Skalistoe/Krim³⁰¹, welche u. a. mit Schuhschnallen vom Typ B8 vergesellschaftet war und daher in das mittlere 5. Jahrhundert datierbar ist.

Dagegen gehörten die Gürtelschnallen Typ B11, deren Beschlag mit einer schmalen, bandförmigen Lasche und jeweils nur drei Niete am Gürtel befestigt war, zur Männertracht der zweiten Hälfte des 5. und des frühen 6. Jahrhunderts. Das belegt die mit einer griechischen Inschrift verzierte Schnalle aus dem reichen Kriegergrab 1 von Lar in Abchasien (Abb. 23, 11), das außer einer altmodischen Schnalle mit rundem Bügel und unverziertem, rechteckigem Laschenbeschlag (Abb. 23, 13) u. a. auch schon eine modernere, ovale Gürtelschnalle mit cloisonniertem, rechteckigem Laschenbeschlag vom Typ C15 (Abb. 23, 14) des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts enthalten hat³⁰².

Echte byzantinische Schnallen vom Typ B11 sind in Mittel- und Westeuropa noch nicht gefunden worden. Offensichtlich hat man im Merowingerreich³⁰³ und in Angelsachsen³⁰⁴ statt dessen tauschierte Eisenschnallen mit ovalem oder nierenförmigem Bügel und einem hochrechteckigen Laschenbeschlag getragen, das mit vier Ecknieten am Bügel befestigt war. Während deren Bügel eine feine Streifen- oder enge Gittertauschierung aufwiesen, trugen die Beschläge flächendeckende, zumeist geometrische Muster aus tauschierten Silber- und Messingfäden. Daß es einen zeitlichen und modischen Zusammenhang zwischen den westlichen und östlichen Gürtelschnallen gab, zeigt die übereinstimmende Ornamentik ihrer Rechteckbeschläge. So fand sich in dem childerichzeitlichen Kriegergrab 13 (5/1950) von Düsseldorf-Oberlörick II³⁰⁵ eine Eisenschnalle mit flächigem Schuppendekor aus Messingtauschierung, der an die eingepunzte Schuppenzier der kleinasiatischen Schnalle mit quengerilltem³⁰⁶ Bügel (Nr. 54) erinnert. Und bei der Gürtelschnalle mit feiner Schräggittertauschierung aus Messing, die in Kriegergrab 25 von

²⁹⁴ Kazanski 1994, 161 Abb. 10, 4.

²⁹⁵ Chersones Grab 62.1909 und Grab 2126.1905 (Kazanski 1994, 161f. Abb. 17, 6-7).

²⁹⁶ Važarova 1976, 278 Abb. 173, 3. – Kazanski 1994, 161 Abb. 17, 8.

²⁹⁷ Chersones, Grab 62.1909 (A. I. Aibabin, *Kratkie Soobšč.* 158, 1979, 22ff. Abb. 5, 2. – Kazanski 1994, 161 Abb. 17, 7).

²⁹⁸ Lar (Kazanski 1994, 161 Abb. 10, 4).

²⁹⁹ Chersones Grab 2126.1905 (A. I. Aibabin, *Kratkie Soobšč.* 158, 1979, 22ff. Abb. 5, 1. – Kazanski 1994, 162 Abb. 17, 6).

³⁰⁰ F. E. Peiser, *Der Depotfund von Frauenburg. Prussia* 23, 1913, 58. – M. Schulze-Dörrlamm, *Jahrb. RGZM* 33, 1986, 627 Abb. 95.

³⁰¹ Veimarn u. Aibabin 1993, 125f. Abb. 90. 32.

³⁰² Kazanski 1994, 161 Abb. 10, 13. 15.

³⁰³ F. Garscha, *Fränkische Tauschierarbeiten aus frühen Reihengräbern am Oberrhein. Badische Fundber.* 22, 1962, 133ff. Taf. 44-45.

³⁰⁴ V. I. Evison, *The Fifth-Century Invasions South of Thames* (1965) Taf. 5-6.

³⁰⁵ K. Böhner, *Bonner Jahrb.* 151, 1951, 316f. Taf. 27, c. – F. Siegmund, *Merowingerzeit am Niederrhein* (1998) 21. 344 Taf. 122, 1.

³⁰⁶ Die Rillen des Bronzebügels ähneln den tauschierten Streifen auf den Bügeln der Eisenschnallen.

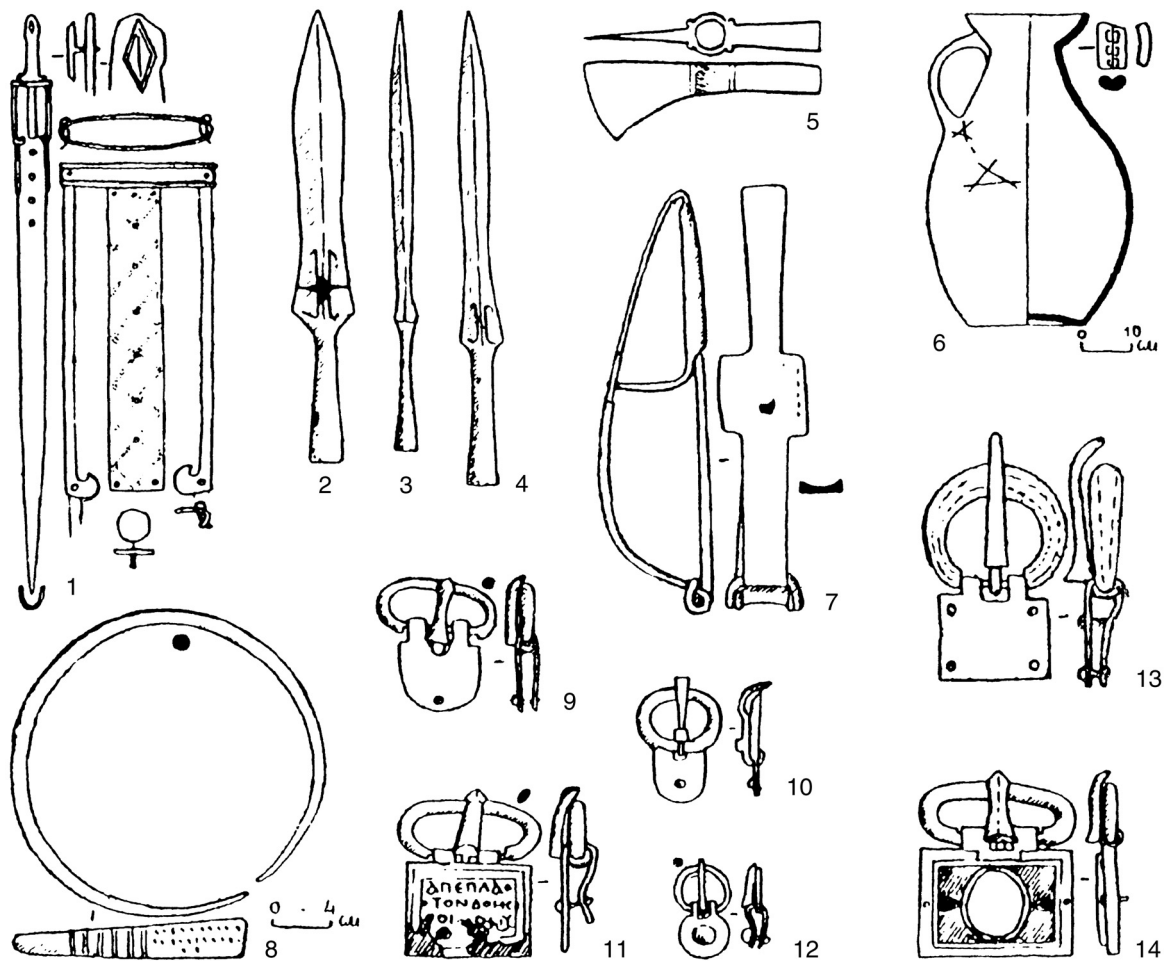


Abb. 23 Beigaben des Kriegergrabes 1 von Lar in Abchasien (nach Kazanski).

Bittenbrunn aus der Zeit um 500 zutage kam³⁰⁷, handelt es sich um das Gegenstück einer byzantinischen Bronzeschnalle mit eingraviertem Rautengittermuster vom Typ B11 wie z.B. jener, die als einzige Beigabe in Grab 2126. 1905 von Chersones³⁰⁸ gelegen hatte. Diese auffällige Ähnlichkeit ihres streng geometrischen Dekors, der eher klassisch-mediterranem als germanischem Geschmack entsprach, ist als Indiz dafür zu werten, daß die tauschierten Eisenschnallen nicht von fränkischen, sondern von romanischen Handwerkern³⁰⁹ produziert worden sind.

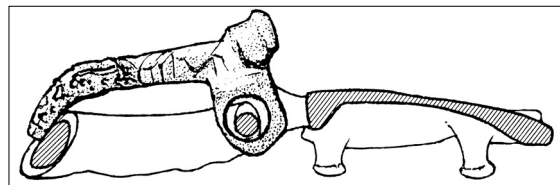
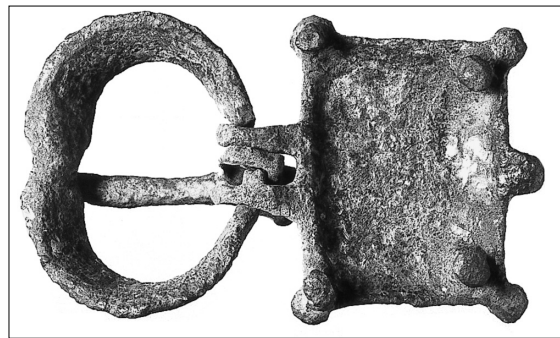
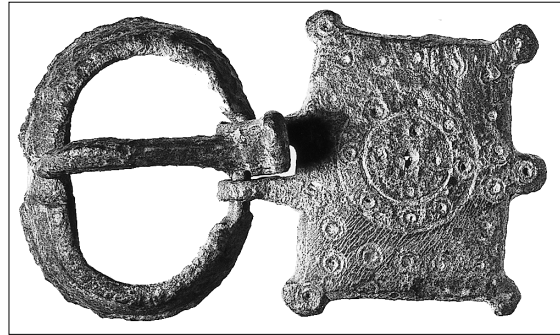
³⁰⁷ R. Christlein, Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 8/9, 1967/68, Abb. 9, 5. – E. Pohl in: K. H. Rieder u. A. Tillmann (Hrsg.), Neuburg an der Donau. Archäologie rund um den Stadtberg (1993) 122 Abb. 17, 5.

³⁰⁸ Aibabin 1990, Abb. 37, 10. – Kazanski 1994, 162 Abb. 17, 6; 18, 4.

³⁰⁹ Daß Eisenschnallen mit enger Gittertauschierung in romanischen Werkstätten gefertigt wurden, vermutete bereits J. Werner (J. Werner, Germania 31, 1953, 40 Abb. 1).

B12. Ovale Schnalle mit rundelverziertem Rechteckbeschläg

Diese Bronzeschnalle aus Kleinasien besitzt einen ovalen, gratigen Bügel mit gemuldeter Dornrast, der mit zwei parallelen Horizontalfurchen verziert ist, sowie einen schlanken, stilisierten Tierkopfdorn mit verdickter und gekehlter Basis. Ihr hohl gegossenes Rechteckbeschläg mit fünf Rundeln an den Rändern trägt einen geometrischen Dekor, der aus einem gravierten Kreismedaillon und eingepunzten Kreisäugen besteht. Es war mit Hilfe zweier ringförmiger Laschen am Bügel und mit vier angegossenen Nietstiften, die nicht unter den vorspringenden Eckrundeln, sondern in den Ecken der hohlen Unterseite des Beschlägs sitzen, am Gürtel befestigt.



56 Kleinasien, O. 40034

Schnalle vom Typ B12 aus Bronzeguß. Beschläg verziert mit zwei großen eingravierten konzentrischen Kreisen und vielen eingepunzten Kreisäugen. L. 7,1cm, Bügel-H. 4cm, Beschläg-H. 4,0cm, Gürtelstärke 0,3cm.

Bisher ist noch kein vollständig erhaltenes Gegenstück zu dieser Schnalle veröffentlicht worden. Die Fundumstände eines beschädigten Beschlägs mit eingravierter Ornamentik in Form eines von Weinranken umrahmten, lateinischen Kreuzes, das in Westanatolien gefunden wurde (Abb. 24, 1), sind leider nicht bekannt³¹⁰. Immerhin kam aber in Sektor VII des byzantinischen Kastells Iatrus-Krivina an der Donau (Bulgarien) ein ähnliches Rechteckbeschläg aus Bronzeguß mit fünf Rundeln und einem linearen Dekor aus Punktpunzen zutage (Abb. 24, 2)³¹¹. Da es aus einer Kulturschicht stammt, die die Perioden D1 (um 500 bis erstes Viertel des 6. Jahrhunderts) und D2 (erstes Viertel bis Ende des 6. Jahrhunderts) umfaßt, ist es jedoch nicht näher als in das 6. Jahrhundert³¹² datierbar.

³¹⁰ Das Foto dieses Beschlägs, dessen Verbleib unbekannt ist, befindet sich im Bildarchiv des RGZM (Neg. T 88/1652).

³¹¹ G. Gomolka, Katalog der Kleinfunde. Klio 47, 1966, 326 Taf. 22, 364.

³¹² G. Gomolka-Fuchs, Ostgermanische Foederaten im

spätromischen Heer. Hinweise in der materiellen Kultur auf die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung vom 4.-6. Jahrhundert in Nordbulgarien. In: F. Vallet u. M. Kazanski (Hrsg.), *L'armée romaine et les barbares du IIIe au VIIe siècle* (1993) 358 Abb. 4, 2.

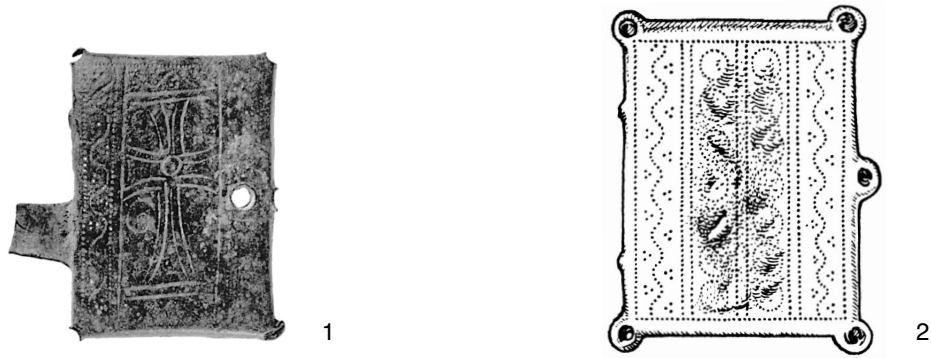


Abb. 24 Punzverzierte, rechteckige Laschenbeschläge byzantinischer Bronzeschnallen vom Typ B12. – 1 Westanatolien.
2 Iatrus/Krivina, Bulgarien (nach Gomolka). – M = 1:1.

Daß die kleinasiatische Bronzeschnalle vom Typ B12 aber eher im frühen als im späten 6. Jahrhundert entstanden ist, darf man wegen ihres hohl gegossenen Beschlägs mit angegossenen Nietstiften vermuten. Denn ebensolche Nietstifte trägt auch das rautenförmige Scharnierbeschlag einer Gürtelschnalle aus der Festung Golemanovo Kale bei Sadovec, die S. Uenze dem späten 5. bis frühen 6. Jahrhundert zugewiesen hat³¹³. Darauf deutet auch die Ähnlichkeit ihres Beschlägs mit dem cloisonnierten Rechteckbeschlag einer Schnalle aus Syrien³¹⁴ an. Dieses enthält nämlich aufgereihete blattartige Zellen, die für Metallarbeiten des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts typisch waren.

B13. Ovale Schilddornschnalle mit nierenförmigem Beschlag

Bei der ungewöhnlichen Gürtelschnalle mit nierenförmigem Laschenbeschlag aus teilweise vergoldetem und nielliertem Silberguß handelt es sich um eine Variante der Gürtelschnallen vom Typ Komardin-Jakovo³¹⁵ aus dem späten 5. bis frühen 6. Jahrhundert. Für diese ist ein nierenförmiges Laschenbeschlag mit einzeln gefaßten Almandinen oder einem Dekor im Tierstil I sowie ein unverzierter, ovaler Bügel und ein glatter Dorn mit rechteckigem, almandinbelegtem Dornschild charakteristisch. Sie unterscheidet sich von diesen zwischen Belgrad und Valenciennes³¹⁶, also vorwiegend in den ehemals weströmischen Grenzprovinzen verbreiteten (Militär-?)Schnallen, aber sowohl durch ihren facettierten Bügel, der mit parallelen Reihen aus niellierten Punktpunzen verziert ist, als auch durch ihren punzierten, facettierten Dorn mit rundem Dornschild. Auf diesem ist ein Rundmedaillon aus vergoldetem Perlstab mit dem niellierten Monogramm eines gewissen MARIUS zu sehen, vermutlich des Trägers dieser Schnalle. Das hohle, nierenförmige Beschlag, dessen Lasche abgebrochen ist, war mit drei Nieten am Gürtel befestigt. Seine reiche Verzierung besteht aus vergoldeten Perlstäben sowie erhabenen, punzierten und niellierten Silberstegen, von denen der innere nierenförmig einzieht und in einem lateinischen Kreuz endet, das den Mittelpunkt des Beschlägs markiert.

³¹³ Uenze 1992, 176f. Abb. 11, 1 Taf. 131, 1.

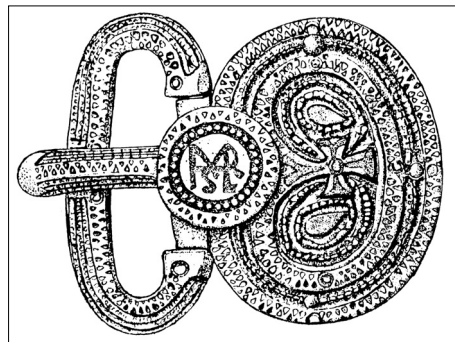
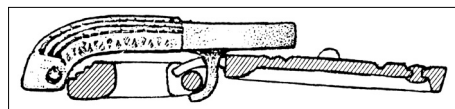
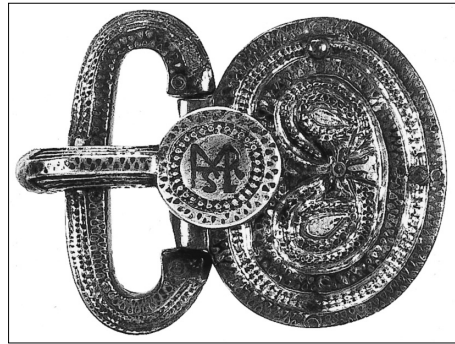
³¹⁴ V. Bierbrauer, Zeitschr. Schweizer Arch. u. Kunstgesch. 31, 1974, 196 Abb. 1, 3. – Quast 1999, 247 Abb. 16, 3.

³¹⁵ Werner 1966, 283ff. Abb. 1, 1-6.

³¹⁶ Werner 1966, 286 Anm. 11-22.

57 FO. unbekannt (vermutlich Italien),
O. 41754 (Taf. 4, 3).

Schilddornschnalle vom Typ B13 aus teilweise vergoldetem und nielliertem Silberguß. Lasche abgebrochen.
L. 5,7 cm, Bügel-H. 4,3 cm, Beschläg-H. 4,1 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 43/2, 1996, 742 Abb. 68.



Im Unterschied zu den herzförmigen Schnallen mit Tierkopfdorn und rundem Dornschild vom Typ A12 (vgl. Nr. 27) stammt unsere Schnalle vom Typ B13 nicht aus dem östlichen Mittelmeerraum, denn das lateinische Namensmonogramm deutet auf westliche Herkunft – vermutlich Italien – hin. Sie besitzt zwar bisher kein einziges Gegenstück, kann aber dennoch mit Hilfe charakteristischer Details datiert werden. So ist das auf der Unterseite deutlich erkennbare, nierenförmige Beschläg zwar eine Leitform der gesamten Stufe II, doch kann es wegen des Schilddorns nur aus deren Spätphase stammen³¹⁷. Eine Facettierung und Punzierung des flachovalen Bügels von vergleichbarer Art findet man bei der vergoldeten Silberschnalle des Gültlinger Grabes von 1889, das aus dem Ende der Childerichzeit und der beginnenden Chlodwigzeit stammt³¹⁸. Da ein runder Dornschild auch schon bei der cloisonnierten Schild-

³¹⁷ Böhner 1958, 183f. Taf. 36, 7. – Wieczorek 1987, 410ff. Abb. 2, 28.

³¹⁸ Quast 1993, 26ff. Taf.1, 4; 21, 4. – Einen ähnlich facettierten, jedoch unverzierten, flachovalen Bügel besitzt

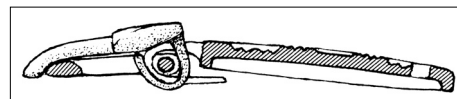
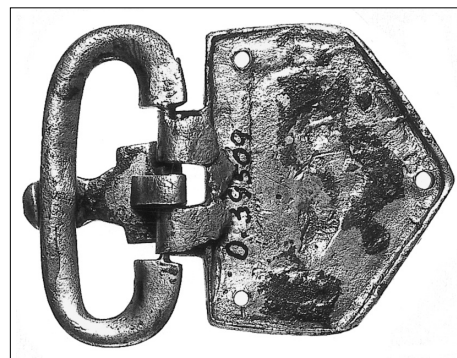
z.B. die Silberschnalle mit rechteckigem, almandinbelegtem Dornschild aus Nemetker, Kom. Tolna (I. Kovrig, Acta Arch. 10, 1959, 211 Taf. III, 11).

dornschnalle mit nierenförmigem Laschenbeschlag aus dem Fürstengrab II von Apahida (vgl. Abb. 10) vorhanden ist³¹⁹, kann die silbervergoldete Schilddornschnalle des Marius in das späte 5. bis beginnende 6. Jahrhundert datiert werden.

Ihr nielliertes Monogramm läßt keinen Zweifel daran, daß sie von einem Mann getragen worden ist. Ebenso wie die vorwiegend aus germanischen Kriegergräbern in den weströmischen Grenzprovinzen stammenden Gürtelschnallen vom Typ Komardin-Jakovo³²⁰ gehörte sie offensichtlich zur Männertracht. Vermutlich schmückte die mit einem Kreuz verzierte, vergoldete Silberschnalle den Gürtel eines hochrangigen, christlichen Offiziers aus der Endphase des Weströmischen Reiches.

B14. Ovale Schilddornschnalle mit fünfeckigem Beschlag

Unbekannt ist die Herkunft der ovalen Silberschnalle mit fünfeckigem Laschenbeschlag, die mit niellierten Punzornamenten übersät ist. Ihr flachovaler Bügel, die Spitze ihres Dorns und der erhabene Rahmen ihres Beschlags sind mit Reihen aus gegenständigen Dreieckspunzen verziert. Bänder aus niellierten Kreisaugen, durch Schräglinien miteinander verbunden, schmücken den rechteckigen Dornschild und umziehen das kreuzverzierte Mittelfeld des Beschlags, das zusätzlich von zwei umlaufenden Kerbändern umrandet wird. Welche Form die abgebrochene Lasche ihres hohl gegossenen Beschlags mit drei Ecknieten besessen hatte, ist nicht mehr feststellbar.



58 FO. unbekannt, O. 39509

Schnalle vom Typ B14 aus Silberguß mit Niello. Die Lasche ist abgebrochen, die drei Nieten sind verloren. L. 5,7 cm, Bügel-H. 4,3 cm, Beschlag-H. 4,1 cm.

³¹⁹ Horedt u. Protase 1972, 174ff. Taf. 33, 1-2; 39, 3.

³²⁰ Werner 1966, 286.

Bisher gibt es zu dieser reich verzierten Silberschnalle noch kein Gegenstück, auch nicht unter den westfränkischen Schilddornschnallen mit schildförmigem Beschlag und üppiger Punzornamentik des späten 6. Jahrhunderts. Aus Mangel an Parallelen kann ihr Alter nur anhand charakteristischer Merkmale bestimmt werden. In seiner Grundform ähnelt ihr Beschlag den fünfeckigen Laschenbeschlägen mit einfachem Punzdekor der Bronzeschnalle aus dem beigabenarmen Grab 10 von Bifrons³²¹ und der Silberschnalle aus Männergrab 22 von Lyminge in Kent³²², das wegen des eisernen Feuerstahls mit abgesetzten Ecken (Pleidelsheim Code M 18)³²³ in das späte 5. bis frühe 6. Jahrhundert zu datieren ist.

Ihr mit niellierten Kreisaugen verzierter, rechteckiger Dornschild entspricht dem Dornschild mit silbertauschierten Kreisaugen einer bichrom tauschierten Eisenschnalle der Zeit um 500³²⁴, die in Männergrab 17 von Heidenheim-Großkuchen zutage kam. Er ähnelt aber auch dem rechteckigen, mit fünf Glasrundeln geschmückten Dornschild einer cloisonierten Gürtelschnalle vom Typ C15 aus Ägypten³²⁵, die ebenfalls dem ausgehenden 5. und frühen 6. Jahrhundert angehört.

Die Machart ihres fünfeckigen Laschenbeschlags, vor allem die erhabene, punzierte Randleiste und das vertiefte Mittelfeld mit zwei umlaufenden Kerbbändern, erinnert an die rechteckigen Laschenbeschläge ostgotischer Schnallen des 5. bis frühen 6. Jahrhunderts³²⁶. Das niellierte, lateinische Kreuz im Mittelpunkt ihres Beschlags ähnelt dem Kreuz auf dem dreieckigen Laschenbeschlag einer kleinen Bronzeschnalle aus der slowenischen Bergbefestigung »Korinski hrib« bei Velicki Korinj, die im späten 5. und 6. Jahrhundert³²⁷ bestanden hat.

Leider ist das Herkunftsgebiet der Silberschnalle des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts nicht eindeutig bestimmbar. Es wird aber wegen seines niellierten Dekors aus Reihen gegenständiger Dreieckspunzen, der sowohl für die mediterranen, silbernen Schilddornschnallen mit rechteckigem Laschenbeschlag vom Typ Weingarten³²⁸ als auch für die Silberschnalle des Marius vom Typ B13 (Nr. 57) charakteristisch ist, am ehesten in Italien oder im ostadriatischen Küstengebiet zu suchen sein.

Nierenförmige Schnallen mit Hohlbügel und Höckerdorn

Zahlreiche byzantinische Gürtelschnallen mit einem durchbrochenen Beschlag, das mittels zweier ringförmiger Laschen am Bügel befestigt wurde, besitzen einen nierenförmigen, hohlen Bügel mit einem Höckerdorn. Diese Schnallen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts (s. unten), lassen sich zwar aufgrund unterschiedlicher Beschlagformen in mehrere Typen gliedern, doch zeigt eine Gesamtkartierung (Abb. 25), daß es sich um ostmediterrane Gürtelschnallen handelte, die nur sporadisch in den Westen – d. h. nach Mittelitalien und in das Frankreich – gelangt sind.

³²¹ Chadwick Hawkes 2000, 13 Abb. 6, 10, 2.

³²² Warhurst 1955, 16 Taf. IX, 2.

³²³ Warhurst 1955, 16 Abb. 4, 1. – Zum Typ des Feuerstahls vgl. Koch 2001, 61 Abb. 19, M18.

³²⁴ A. Heege, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim – Großkuchen (1987) 63 Abb. 25, 4.

³²⁵ Bierbrauer 1975, Taf. 81, 3 (mit der falschen Fundortangabe Bône). – Koenig 1981, 305. – Kazanski 1994, 154 Abb. 23, 1 (mit korrigierter Herkunftsangabe).

³²⁶ Vgl. die ostgotischen Schnallen aus dem Frauengrab(?)

von Aquileja-Monasterio, aus Controguerra, Rosara, Tortona, »Italien«, der Romagna, Belluno, Grab 3, aus Rifnik und Grab 163 von Kertsch (Bierbrauer 1975, Taf. 1, 3; 22, 1; 36, 1; 45, 6; 49, 1. 4; 51, 3; 61, 3; 66, 3; 77, 2).

³²⁷ S. Ciglencčki, Arh. Vestnik 36, 1985, 255ff. Taf. I, 6. – Ders. 1994, 245f. Taf. 9, 9. – T. Knific u. M. Sagadin, Pismo brez Pisave (1991) 73 Nr. 65.

³²⁸ R. Windler, Ein frühmittelalterliches Männergrab aus Elgg (ZH). Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 72, 1989, 188ff. Abb. 13, 1-5. 7-9; 15.

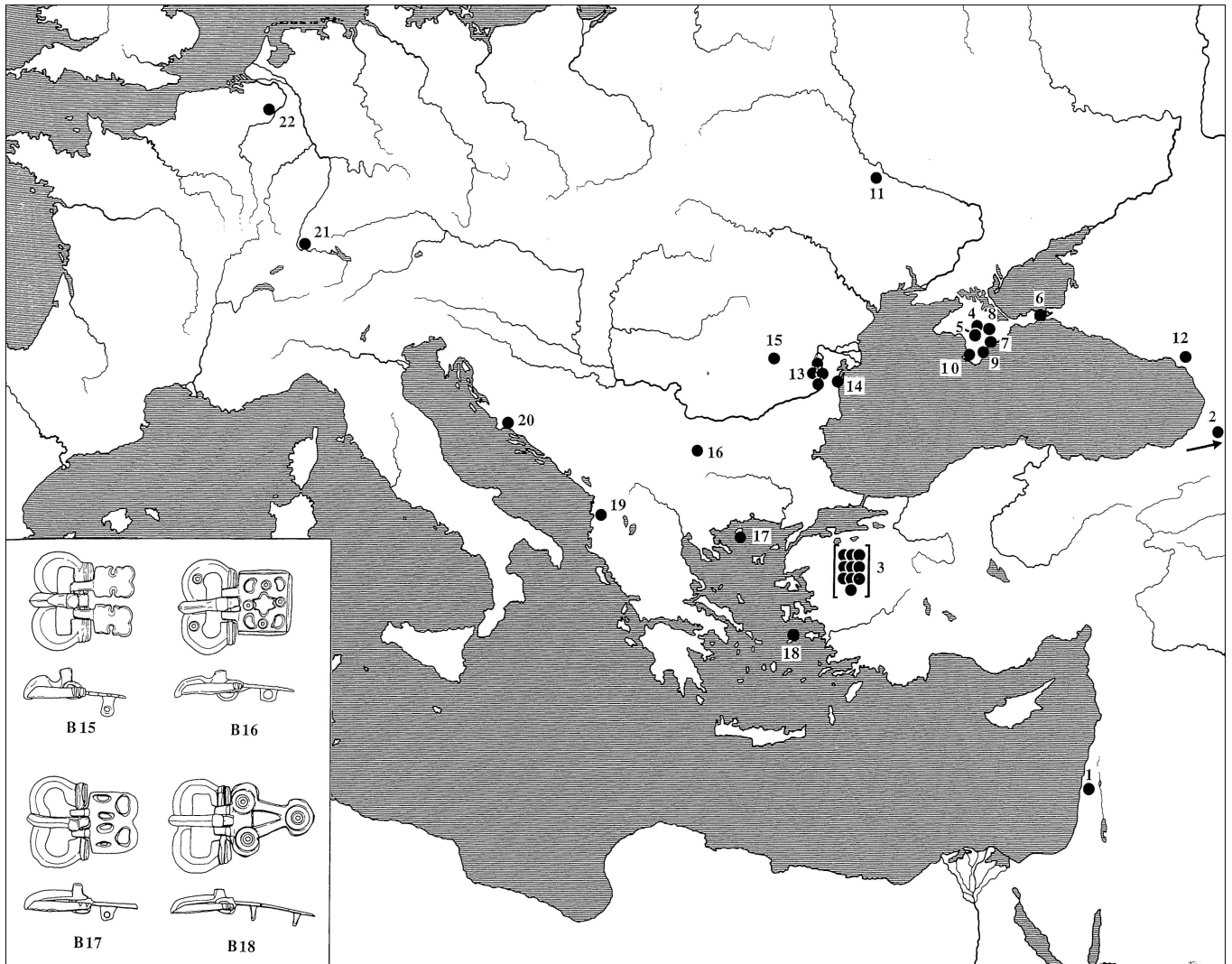
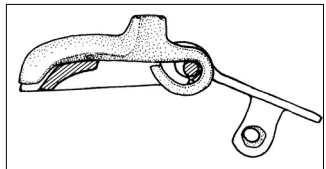
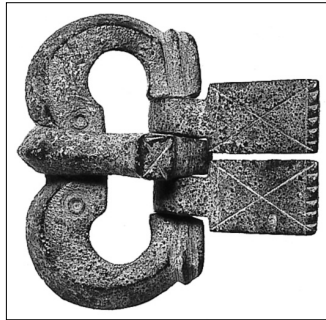


Abb. 25 Entwurf einer Verbreitungskarte der byzantinischen Schnallen mit nierenförmigem Hohlbügel, Höckerdorn und durchbrochenem Laschenbeschlag der Typen B15 bis B18. – 1 El Jish, Kammer B, Grab 1 (Sommer 1984, 25 Taf. 4, 7). – 2 Am-lash-Gebiet, NW-Iran (RGZM O.39903, Nr. 63). – 3 Kleinasien, zehn Schnallen (RGZM Nr. 59-62, 64-70). – 4 Bakla (Kovalevskaja 1979, Taf. 20, 4). – 5 Čufut Kale (V. V. Kropotkin, Sovetskaja Arch. 28, 1958, 198f. Abb. 5, 1). – 6 Kertsch (Kovalevskaja 1979, Taf. 20, 5). – 7 Lutschistoe, Kammer 74, Männergrab 1 (Aibabin 1999, Abb. 44). – 8 Skalistoe, Kammer 449 (Veimarn u. Aibabin 1993, 111ff. Abb. 80, 20). – 9 Suuk Su (Uenze 1966, 145 Abb. 2, 3; Aibabin 1990, Abb. 39, 8. 17. 20). – 10 Cherson (Jazaeva 1994, 73 Abb. 8). – 11 Martynovka (Pekarskaja u. Kidd 1994, 67 Nr. 51 Taf. 1; 38, 4). – 12 Tsebel'da, Grab (Ju. N. Voronov u. A. Youchine, Kratkie Soobsč. 128, 1971, 100ff. Abb. 42, 3). – 13 Piatra Frecăței, vier Schnallen aus den Gräbern B 28, B 64, B 133 und 240 A (Petre 1987, Taf. 127, 202c; 128-129; 204b; 205b; 206c). – 14 Histria (A. Petre, Dacia 7, 1963, 347 Abb. 12, 2). – 15 Sărata-Monteoru (I. Nestor u.a., Stud. Cerc. Ist. Veche 4, 1953, 85 Abb. 15.). – 16 Sadovsko Kale bei Sadovec (Uenze 1992, 187f. Taf. 11, 11). – 17 Thasos (Bull. Corr. Hellénique 80/2, 1956, 426 Abb. 31). – 18 Samos (U. Jantzen, R. C. S. Felsch u. H. Kienast, Arch. Anzeiger 1975, 32 Abb. 20). – 19 Durres, Grab 28 (Tartari 1984, 236 Taf. II, 5). – 20 Salona (Vinski 1967, 27 Taf. 19, 4). – 21 Herten, Männergrab 23 (Garscha 1970, 92 Taf. 70, 8). – 22 Maastricht, Vrijthof (Oudheidkundige Mededelingen 76, 1996, 157 Taf. 8, 3).

B15. Nierenförmige Schnallen mit zwei Kleinbeschlägen

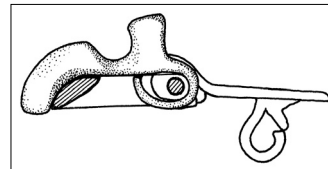
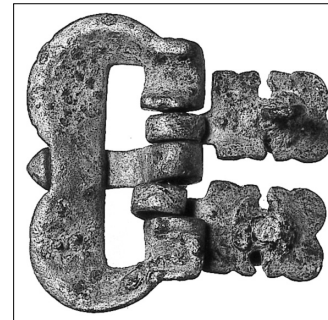
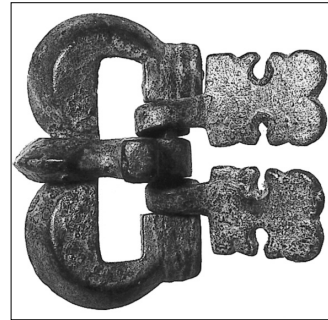
Zwei Bronzeschnallen, von denen eine aus Kleinasien stammt, besitzen einen hohlen, nierenförmigen Bügel mit zwei eingepunzten Kreisaugen neben der Dornrast und einem Höckerdorn sowie kleine, längliche Beschläge mit ringförmig um den Bügel greifender Lasche, auf deren Unterseite je ein angegossener Lochzapfen sitzt. Bei Schnalle Nr. 60 wurden die Nietzapfen durch angelötete Drahtösen ersetzt. Die zwei Beschlägglaschen des einen Exemplars sind mit einem eingravierten Andreas-Kreuz verziert und des anderen statt dessen an den Rändern stark profiliert.



59 Kleinasien, O. 40617

Schnalle vom Typ B15 aus Bronze. Dornhöcker und rechteckige Beschlägglaschen mit je einem eingravierten Diagonalkreuz verziert.

L. 4 cm, Bügel-H. 3,7 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



60 Byzantisches Reich, O. 40616

Schnalle vom Typ B15 aus vergoldeter Bronze. Profilierte Beschlägglaschen mit nachträglich angelöteter, mittelständiger Drahtöse auf der Unterseite (nur eine erhalten).

L. 4 cm, Bügel-H. 3,8 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Ösen-H. 0,7 cm.

Lit.: M. Schulze-Dörrlamm, Jahrb. RGZM 34/2, 1987, 802 Abb. 63.

Eine bronzene Gürtelschnalle vom Typ B15 wurde in Grab 23 von Herten³²⁹ zusammen mit einer Gürtelhafte sowie einem typisch fränkischen Sturzbecher mit Spitzenknopf (Pleidelsheim G Code 26-27) aufgefunden und hatte einem jungen Mann gehört, der während der SD-Phase 6 (555-580)³³⁰ verstorben war.

³²⁹ Garscha 1970, 92 Taf. 70, 8.

³³⁰ Koch 2001, 248 Abb. 103 Liste 24, 3 Nr. 60.

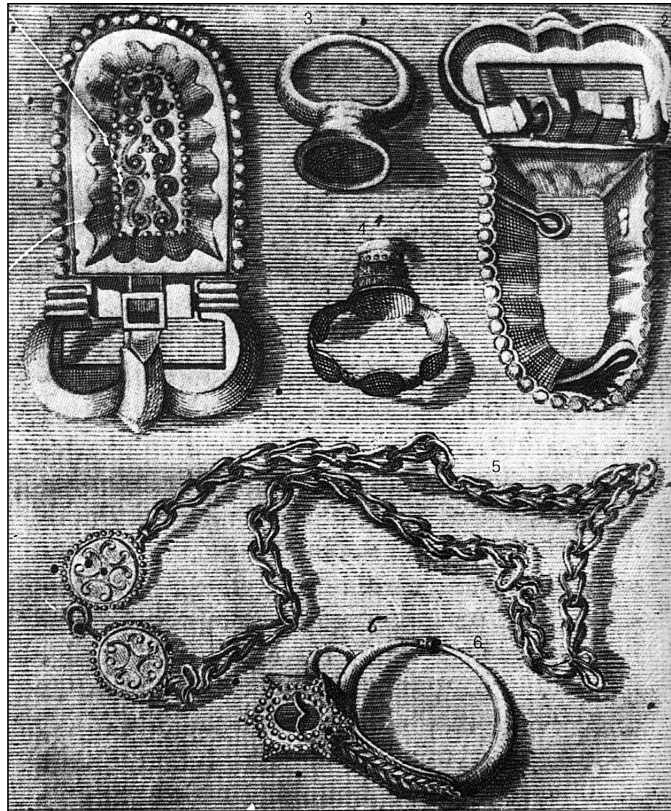


Abb. 26 Goldene Schmuckstücke und Silberteller aus dem münzdatierten, mutmaßlichen Frauengrab (T. p. 578) von Perugia/Italien (nach Ciampoltrini).

Seine Gürtelschnalle stammte zweifellos aus dem Byzantinischen Reich, denn ihr Gegenstück fand sich in Körpergrab A 240 von Piatra Frecăței (Beroe)³³¹. Er selbst war aber – seinem Glasbecher nach zu schließen – womöglich aus dem nördlichen Frankenreich an den Oberrhein gekommen, vielleicht aus dem Maasgebiet³³², wo immerhin eine byzantinische Schnalle vom Typ B16 aufgefunden worden ist³³³.

Häufig waren Schnallen vom Typ B15 Bestandteil von vierteiligen Gürtelgarnituren mit durchbrochenen, hohlen Beschlägen aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, wie im Männergrab 1 der Kammer 74 von Lutschistoe, Krim³³⁴, und in der justinianischen Festung Sadovsko Kale bei Sadovec (Bulgarien)³³⁵, die gegen Ende des 6. Jahrhunderts zerstört worden ist. Eine besonders schöne Silberschnalle mit lanzettförmigen Laschenbeschlägen gehörte zu einer vierteiligen, durchbrochenen Gürtelgarnitur aus der Nähe von Deilaman im Amlash-Gebiet Nordwest-Irans³³⁶, wo auch eine Bronzeschnalle des RGZM (Inv. Nr. O. 37354) mit zwei rundlichen Laschen gefunden worden sein soll. Demnach wurden die zur byzantinischen Männertracht (wohl zum Militärgürtel) gehörigen Schnallen vom Typ B15 sogar im Sasanidenreich nachgeahmt. Bei diesen östlichen Imitationen sind aber die Laschen – im Unterschied zu den byzantinischen Vorbildern – ganz mit Blech unterlegt und zusammengenietet.

Generell war der nierenförmige Hohlbügel mit Höckerdorn ein Kennzeichen byzantinischer Gürtelschnallen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Ein solcher Bügel zierte nämlich auch die nicht mehr erhaltene Goldschnalle mit hohlem, zungenförmigem Laschenbeschlag aus dem mutmaßlichen, reichen Frauengrab von Perugia, das durch 140 Münzen des Justinus II. (T. p. 578) eindeutig in das ausgehende 6. Jahrhundert datiert wird (Abb. 26)³³⁷.

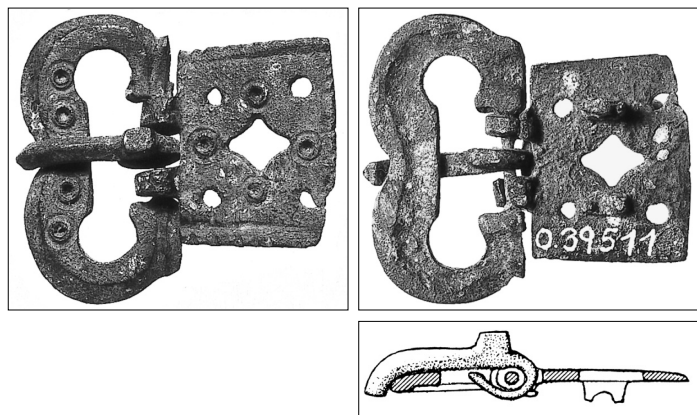
B16. Nierenförmige Schnallen mit durchbrochenem Rechteckbeschlag

Ebenso wie die Gürtelschnallen vom Typ B15 tragen die Gürtelschnallen vom Typ B16 einen nierenförmigen, hohlen Bügel mit zwei Kreisaugen seitlich des Dornrasts und mit einem Höckerdorn. Statt zweier Laschen besitzen sie jedoch ein rechteckiges oder quadratisches Beschlag mit zwei ringförmig um den Bügel greifenden Laschen und mit zwei nebeneinander stehenden, angegossenen Lochzapfen auf der Unterseite. Dieses Beschlag ist meistens mit einfachen, geometrischen Lochmustern verziert, die mit eingepunzten Kreisaugen ergänzt, vereinzelt aber auch vollständig durch diese ersetzt sein können.

61 Kleinasien(?), O. 39511

Schnalle vom Typ B16 aus Bronze. Beschlag mit durchbrochener Raute in einem Quadrat aus vier Löchern, umrahmt von vier gepunzten Kreisaugen; ein Lochzapfen ganz abgebrochen.

L. 4,3 cm, Bügel-H. 3,8 cm, Beschlag-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



³³¹ Petre 1987, 70 Taf. 127, 202 c. – Fiedler 1992, 54 Abb. 5, 16.

³³² Koch 2001, 248 Abb. 103.

³³³ Maastricht, Vrijthof: Oudheidkundige Mededelingen 76, 1996, 157 Taf. 8, 3.

³³⁴ Aibabin 1999, 113 Abb. 44. – Unbekannte Krim. Kat.

Heidelberg (1999) 138 Abb. 150.

³³⁵ I. Welkov, Germania 14, 1935, 149 ff. Taf. 19, 4. – Uenze 1992, 187 f. Taf. 11, 11; 130, 20.

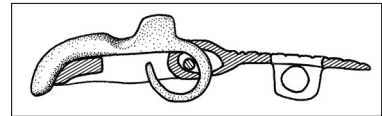
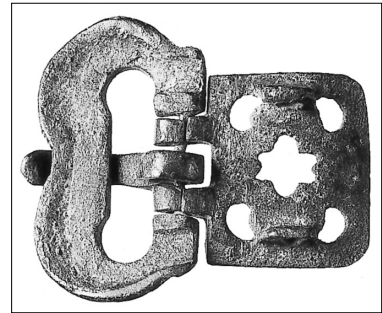
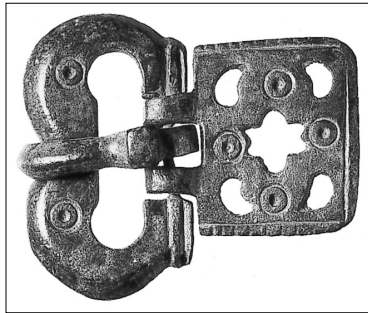
³³⁶ Bálint 1992, 324 Taf. 2, 1.

³³⁷ Ciampoltrini 1985, 53 ff. Abb. 2.

62 Kleinasien, O. 40618

Schnalle vom Typ B16 aus Bronze. Beschläg mit durchbrochenem Stern in einem Quadrat aus vier Halbmonden, umrahmt von vier eingepunzten Kreisaugen.

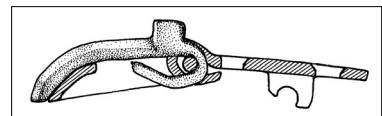
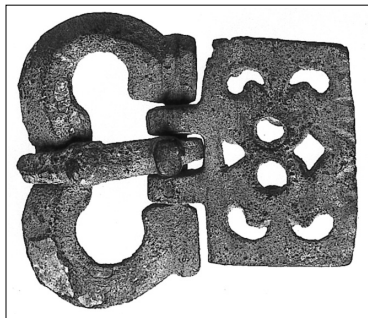
L. 4,5cm, Bügel-H. 3,8cm, Beschläg-H. 2,6cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



63 Amlash-Gebiet, Iran, O. 39903

Schnalle vom Typ B16 aus Bronze. Beschläg mit axialsymmetrischem Durchbruchdekor aus Rauten, Löchern und Halbmonden sowie mit Kerbrand; zwei mittelständige Lochzapfen sind ausgerissen.

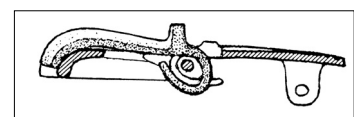
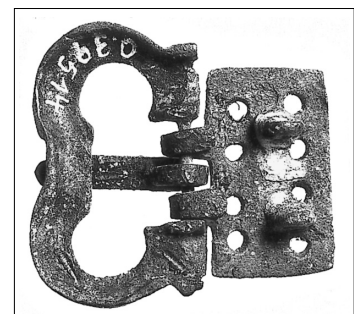
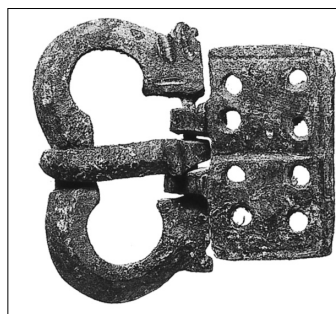
L. 4,5cm, Bügel-H. 3,9cm, Beschläg-H. 2,9cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



64 Kleinasien, O. 39514

Schnalle vom Typ B16 aus Bronze. Beschläg durch Längsrille in zwei Hälften geteilt, die mit je einem Quadrat aus vier Löchern verziert sind.

L. 4,0cm, Bügel-H. 3,7cm, Beschläg-H. 2,8cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.

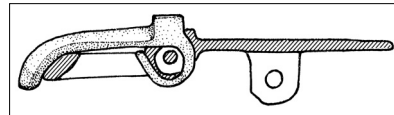
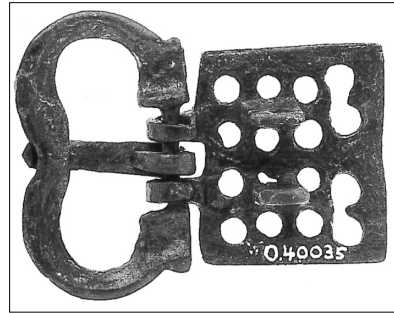
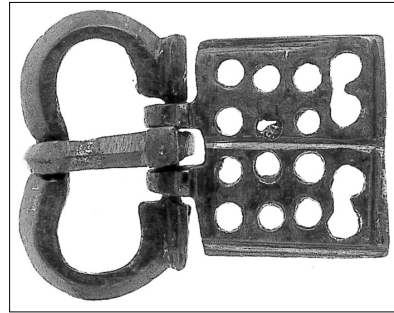


65 Kleinasien, O. 40035

Schnalle vom Typ B16 aus Bronze. Beschläg durch Längsrille in zwei Hälften geteilt, die mit je vier Lochpaaren verziert sind.

L. 4,9 cm, Bügel-H. 3,8 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

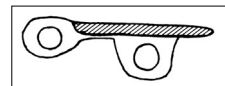
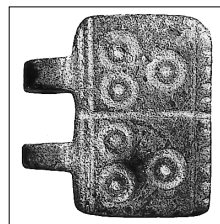
Lit.: M. Schulze, Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 42.



66 Kleinasien, O. 40036

Laschenbeschläg vom Typ B16 aus Bronze. Beschläg durch eine Längsrille in zwei Hälften geteilt, die mit drei eingepunzten Kreisaugen verziert sind.

L. 2,5 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



Von diesem bislang kaum bekannten Schnallentyp besitzt das RGZM immerhin sechs Exemplare, die vorwiegend in Kleinasien, aber auch im Amlash-Gebiet Nordwest-Irans gefunden wurden. Ihre Parallelen stammen aus dem Byzantinischen Reich, wie zum Beispiel aus Grab 1 in Kammer B von El Jish in Palästina³³⁸ (Abb. 27, 1) und aus Mädchengrab B 133 von Piatra Frecăței, dem antiken Beroe (Rumänien)³³⁹. Eine andere Schnalle mit gelochtem Beschläg lag in Grab 28 von Durres (Durrachium) in Albanien³⁴⁰. Dieses Kammergrab, das fünf weitere byzantinische Gürtelschnallen mit festen Beschlägen oder mit Scharnierbeschlägen aus dem 7. Jahrhundert enthielt, hatte als Familiengrablege gedient und

³³⁸ N. Makhouly, The Quaterly of the Department of Antiquities in Palestine 8, 1939, 47 Taf. 31, 4. – Sommer 1984, 25 Taf. 4, 7.

³³⁹ Petre 1987, 71 Taf. 128-129 Abb. 206, c. – Fiedler 1992, 54 Abb. 4, 3.

³⁴⁰ Tartari 1984, 236 Taf. II, 5.

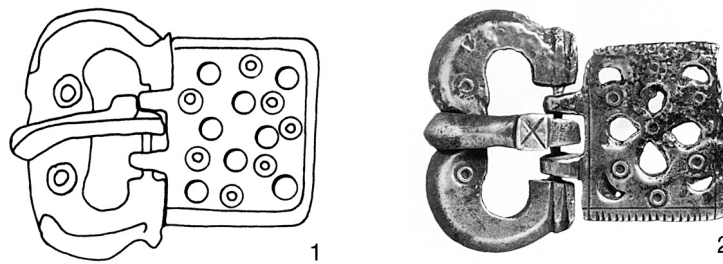


Abb. 27 Bronzeschnallen vom Typ B16. – 1 El Jisch, Kammer B, Grab 1 (nach Makhouly). – 2 Maastricht, Vrijthof (nach Oudheidkundige Mededelingen 76, 1996, 157 Taf. 8, 3). – M ca. 1:1.

kann daher nicht als Beweis dafür dienen, daß die Gürtelschnallen vom Typ B16 auch noch im 7. Jahrhundert gebräuchlich waren. Mehrere Schnallen dieses Typs stammen von Gräberfeldern des 6. bis 7. Jahrhunderts auf der Krim (z.B. Bakla, Kertsch, Suuk Su) und in Abchasien (Tsebelda)³⁴¹. Daher ist es nicht allzu erstaunlich, daß auch ein Exemplar im sasanidischen Amlash-Gebiet Nordwest-Irans gefunden wurde (Nr. 63).

Die auf dem Maastrichter Vrijthof³⁴² ausgegrabene Schnalle (Abb. 27, 2) dürfte kaum als Handelsgut, sondern vielmehr als Trachtzubehör von ihrem Eigentümer aus dem Byzantinischen Reichsgebiet bis an die Maas gebracht worden (vgl. Abb. 25) und damit als Zeugnis für die Mobilität der Menschen in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zu bewerten sein. Da sich in einigen eingepunzten Kreisaugen noch rotes Email erhalten hat, ist sie ein wichtiges Indiz dafür, daß auch die kleinasiatischen Schnallen vom Typ B16 ursprünglich mit farbigen Einlagen verziert waren.

B17. Nierenförmige Schnallen mit durchbrochenem, profiliertem Beschläg

An den nierenförmigen Hohlbügeln von zwei Bronzeschnallen aus Kleinasien ist ein profiliertes, geometrisch durchbrochenes Laschenbeschläg befestigt, dessen Unterseite zwei nebeneinander stehende Lochzapfen trägt. Nur im Umriß unterscheiden sich die Beschläge voneinander. Während das eine stark profiliert, mit symmetrischen Lochmustern und eingepunzten Kreisaugen verziert ist, hat das B-förmige, profilierte Beschläg außer den axialsymmetrischen Durchbrüchen keinen zusätzlichen Dekor.

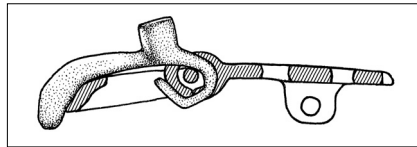
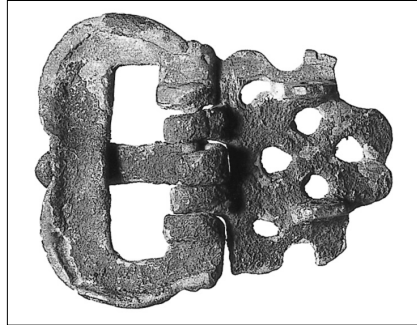
³⁴¹ Kovalevskaja 1979, Tabelle 5 Nr. 103-114. 116 Taf. 20, 4-5. 7. – Aibabin 1990 Abb. 39, 8 (Suuk Su, Grabkammer 153).

³⁴² Oudheidkundige Mededelingen 76, 1996, 157 Taf. 8, 3.

67 Kleinasien, O. 40052

Schnalle vom Typ B17 aus Bronze. Höckerdorn, kurzdreieckiges Laschenbeschlag mit profilierten Kanten, symmetrischem Lochmuster und fünf eingepunzten Kreisaugen.

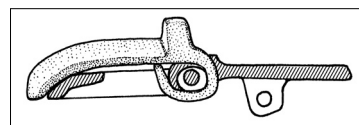
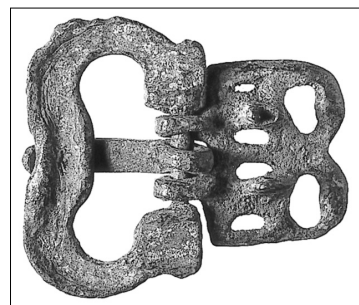
L. 4,7cm, Bügel-H. 3,9cm, Beschläg-H. 2,9cm, Lochzapfen-H. 0,6cm.



68 Kleinasien, O. 40051

Schnalle vom Typ B17 aus Bronze. Höckerdorn, B-förmig profiliertes Laschenbeschlag mit axialsymmetrischem Lochdekor.

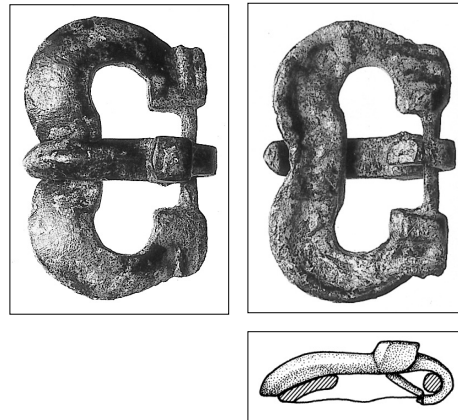
L. 4,3cm, Bügel-H. 3,6cm, Beschläg-H. 2,4cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



69 Byzantisches Reich, O. 40651

Nierenförmiger Hohlbügel mit Höckerdorn, evtl. von einer Schnalle vom Typ B17 aus Bronze.

L. 2,5 cm, H. 3,7 cm.



Von den B-förmigen Schnallenbeschlägen sind mehrere Exemplare bekannt. Eines gehörte zu der vierteiligen Gürtelgarnitur mit durchbrochenen Beschlägen aus Grab 34 von Čufut Kale auf der Krim, das durch eine Münze des Justinian I. (527-565) in die Mitte bis zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert wird³⁴³. Aus derselben Zeit stammt auch das durchbrochene, B-förmige Beschlag einer rechteckigen Schnalle mit Höckerdorn aus dem Männergrab B 14 von Piatra Frecăței, die ebenfalls Bestandteil einer frühen, durchbrochenen vierteiligen Gürtelgarnitur gewesen ist³⁴⁴. Dagegen kann die nierenförmige Schnalle mit B-förmigem Laschenbeschlag, die die einzige Beigabe des Grabes B 64 von Piatra Frecăței (Beroe) war, nicht genauer datiert werden³⁴⁵.

Darauf, daß es sich bei den Schnallen vom Typ B17 um Trachtbestandteile der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts handelte, deutet immerhin auch die kleine, nierenförmige Schnalle mit einem B-förmigen, allerdings festem Beschlag vom Tragriemen einer Messerscheide hin, die in dem reichen Kriegergrab von Tsebelda (Abchasien) u.a. mit einem Solidus des Justinianus I. (527-565) vergesellschaftet war³⁴⁶. Aus der Tatsache, daß die Schnallen vom Typ B17 häufig mit vierteiligen Gürtelgarnituren kombiniert sind, darf man schließen, daß sie vor allem von Männern – also wohl auch von Soldaten des byzantinischen Heeres – getragen wurden.

B18. Nierenförmige Schnalle mit durchbrochenem Dreiecksbeschlag

Zu den stark genormten Gürtelbestandteilen des 6. Jahrhunderts gehörten auch bronzene Gürtelschnallen mit nierenförmigem Hohlbügel, Höckerdorn und dreieckigem Laschenbeschlag. Dieses ist in der Mitte dreieckig durchbrochen, besitzt drei scheibenförmig erweiterte Ecken mit je einem eingepunzten Kreisauge und trägt auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

³⁴³ V. V. Kropotkin, Sovetskaja Arch. 28, 1958, 198f. Abb. 5, 1 und 5, a.

³⁴⁴ A. Petre, Mat. Cerc. Arh. 8, 1962, 565ff. Abb. 20, 2. – Ders. 1987, Taf. 130, 207 b.

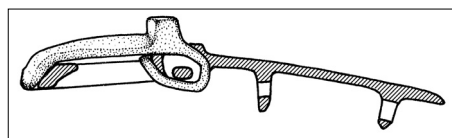
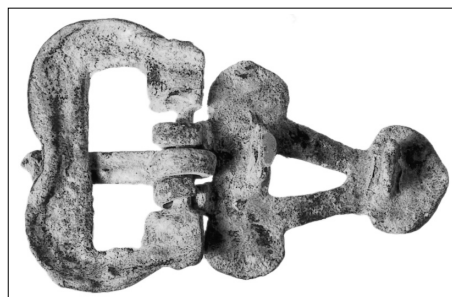
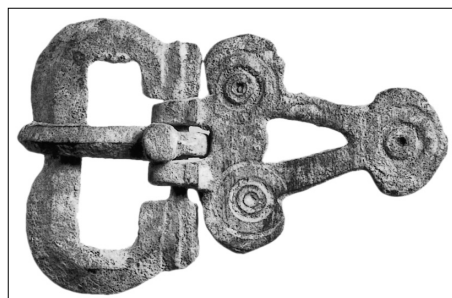
³⁴⁵ Petre 1987, 70 Taf. 128-129 Abb. 205, b.

³⁴⁶ Ju. N. Voronov u. A. Youchine, Kratkie Soobšč. 128, 1971, 100ff. Abb. 42, 3.

70 Kleinasien, O. 40050

Schnalle vom Typ B18 aus Bronze.

L. 5,6cm, Bügel-H. 3,7cm, Beschläg-H. 2,9cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



Abgesehen von einer Schnalle aus Chersones auf der Krim³⁴⁷ und einem Beschläg, das in der Siedlung von Dodești-Vaslui (Rumänien), also im Raum östlich der Karpaten zutage kam³⁴⁸, stammen alle Schnallen aus dem Byzantinischen Reichsgebiet. Sie wurden außer bei Grabungen auf der Agora von Thasos³⁴⁹, auch im Aquädukt des Eupalinos auf Samos³⁵⁰, in Salona an der Adriaküste³⁵¹ und in Körpergrab B 28 von Piatra Frecăței (Beroe) gefunden³⁵², das außer dieser Gürtelschnalle leider keine weiteren Beigaben enthalten hat³⁵³. Trotz des Mangels an datierbaren Fundzusammenhängen sind die Schnallen vom Typ B18 sowohl aufgrund ihrer Verwandtschaft mit den Gürtelschnallen vom Typ B15 und vom Typ B16 als auch wegen ihres nierenförmigen Hohlbügels mit Höckerdorn in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datierbar. Denn einen Bügel derselben Form hatte auch die goldene Gürtelschnalle aus dem münzdatierten (T. p. 578), mutmaßlichen Frauengrab von Perugia besessen (vgl. Abb. 26)³⁵⁴. Vorläufer und Vorbilder der Bronzeschnallen vom Typ B18 waren Goldschnallen mit nierenförmigem Bügel, Tierkopfdorn und einem cloisonnierten dreieckigen Laschenbeschläg mit genieteten Eckrundeln des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts, von denen ein Exemplar im südrussischen Taman gefunden worden ist³⁵⁵.

Anhaltspunkte dafür, daß die Bronzeschnallen vom Typ B18 noch im 7. Jahrhundert getragen worden sein könnten, gibt es bisher nicht.

³⁴⁷ Jazaeva 1994, 73. 348 Abb. 8.

³⁴⁸ D. G. Teodor, Teritoriul Est-Carpatic în veacurile V-XI e.n. (1978) 22 Abb. 12, 3. – Ders., The East-Carpathian area of Romania in the V-XI centuries A.D. BAR Int. Ser. 81, 1980, 13 Abb. 12, 3.

³⁴⁹ Bull. Corresp. Hellénique 80/2, 1956, 426 Abb. 31.

³⁵⁰ U. Jantzen, R. C. S. Felsch u. H. Kienast, Samos 1973. Arch. Anzeiger 1975, 32 Abb. 20 rechts. – Pallas 1981, 298 Abb. 5.

³⁵¹ Vinski 1967, 27 Taf. 19, 4.

³⁵² Vinski 1967, 27 Taf. 19, 3.

³⁵³ Petre 1987, 70f. Taf. 128-129 Abb. 204, b.

³⁵⁴ Ciampoltrini 1985, 53 ff. Abb. 2.

³⁵⁵ F. Fremersdorf, Goldschmuck der Völkerwanderungszeit. Ausstellung der Sammlung Diergardt. Kat. Köln (1953) 16 Taf. 11. – L'Art mérovingien. Kat. Brüssel (1954) 41 Taf. 11, 3.

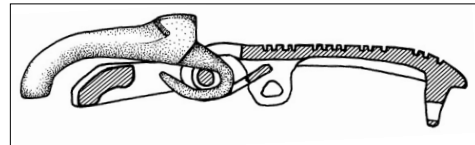
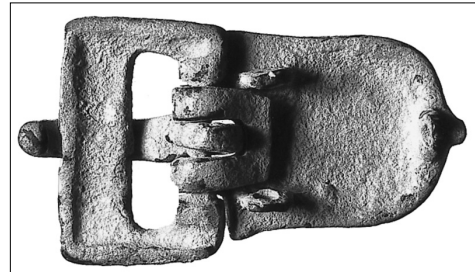
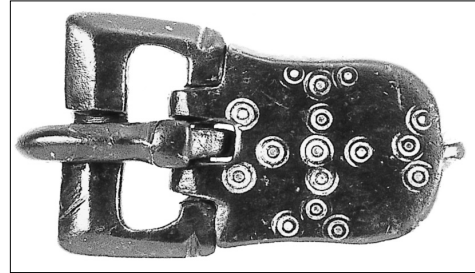
B19. Rechteckige Schnalle mit Höckerdorn und schildförmigem Beschläg

Zu der aus Kleinasien stammenden Bronzeschnalle mit rechteckigem Hohlbügel und Höckerdorn gehört ein schildförmiges, hohles Laschenbeschläg mit kleinem Endfortsatz und drei Lochzapfen auf der Unterseite. Auf dessen Schauseite ist ein großes lateinisches Krückenkreuz aus eingepunzten Kreisaugen zu sehen.

71 Kleinasien, O. 40053

Schnalle vom Typ B19 aus Bronze. Hohles Beschläg mit kurzer Lasche, verziert mit einem Krückenkreuz aus eingepunzten Kreisaugen; drei rückwärtige Lochzapfen, davon einer querstehend.

L. 5,9 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,6 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



Da diese Schnalle bislang kein Gegenstück hat, ist sie nur indirekt datierbar. Auf ihr Alter läßt der rechteckige Hohlbügel schließen. Einige byzantinische Gürtelschnallen mit zwei Beschläglaschen weisen nämlich anstelle des nierenförmigen Bügels einen ebensolchen rechteckigen Hohlbügel mit Höckerdorn auf. Diese Schnallen gehören häufig zu frühen, vierteiligen Gürtelgarnituren und sind deshalb der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zuweisbar. Dazu zählen u.a. die Schnallen aus den Gräbern B 72 und B 14 von Piatra Frecăței³⁵⁶, aus Grab 5 von Lutchistoe (Krim)³⁵⁷ und aus dem Kammergrab 449 von Skalistoe (Krim)³⁵⁸. Letzteres enthielt außerdem eine Schnalle, die zwar einen nierenförmigen Hohlbügel, aber ein ganz ähnlich geformtes, schildförmiges Laschenbeschläg besitzt³⁵⁹.

Von allen byzantinischen Schnallen der Sammlung trägt sie erstaunlicherweise als einzige auf ihrem Beschläg ein großes Krückenkreuz aus eingepunzten Kreisaugen. Auf anderen Gebrauchsgegenständen aus dem Byzantinischen Reich findet sich dieses Symbol des christlichen Glaubens viel häufiger, zum Beispiel auf einem koptischen Hochkamm aus Maghere (Ägypten) und auf einem koptischen Perlmuttermedaillon aus Achmîm-Panopolis (Ägypten) im Besitz des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz³⁶⁰.

³⁵⁶ Petre 1897, 72 Taf. 131, 208 b und Taf. 130, 207 b.

³⁵⁷ A. I. Aibabin u. E. A. Chajredinowa, MAIE Tavrii V, 1996, 85ff. Abb. 9, 12.

³⁵⁸ Veimarn u. Aibabin 1993, 111 Abb. 80, 16-29; 82, 1-19.

³⁵⁹ Veimarn u. Aibabin 1993, 111 Abb. 80, 20.

³⁶⁰ Unpubliziert, RGZM Mainz Inv. Nr. O.6738 und O.10596.

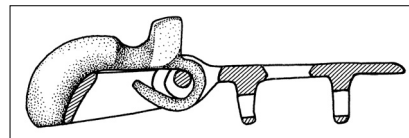
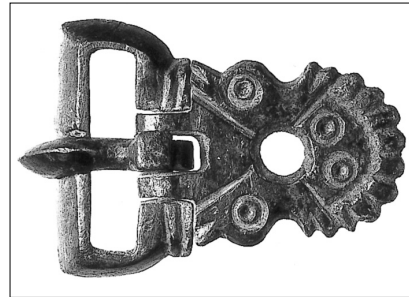
B20. Rechteckige Schnalle mit Höckerdorn und profiliertem, schildförmigem Beschläg

Um ein Unikat handelt es sich auch bei der byzantinischen Gürtelschnalle mit hochkantigem Rechteckbügel, Höckerdorn und einem zentral gelochten, profilierten Beschläg, das mit zwei ringförmigen Laschen am Bügel befestigt ist und auf der Unterseite zwei querstehenden Lochzapfen aufweist. Ihr Beschläg mit einer kerbverzierten, halbkreisförmigen Endung wurde mit einem großen, eingravierten Diagonalkreuz und mit vier eingepunzten Kreisaugen verziert.

72 Byzantisches Reich, O. 40636

Schnalle vom Typ B20 aus Bronze.

L. 5 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 6 cm.



Aus Mangel an Parallelen kann auch diese Schnalle nur auf Umwegen datiert werden. Ihr rechteckiger Bügel mit Höckerdorn ist zwar nicht hohl, sondern hochkantig, aber am Ansatz des Beschlägs ebenso mit zwei parallelen Furchen verziert wie die nierenförmigen Schnallenbügel der Typen B15-B18 und D24 aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Daher dürfte die Schnalle Typ B20 etwa zur selben Zeit entstanden sein. Auf das 6. Jahrhundert deuten außerdem die Profilierung und zentrale Durchlochung ihres Laschenbeschlägs hin, denn darin ähnelt es den profilierten, festen Beschlägen einer ovalen Bronzeschnalle aus Grab 425 von Piatra Frecăței, die als Variante des Typs D12 (bzw. Typ Sucidava) anzusehen ist³⁶¹, und der rechteckigen Schnalle vom Typ D6 (Nr. 128).

³⁶¹ Petre 1987, 69 Taf. 125, 198 c.

KOMMENTAR

In der Sammlung befinden sich insgesamt 41 Schnallen mit einem Laschenbeschläg, die in zwanzig verschiedene Typen eingeteilt wurden. Die ältesten stammen aus der Zeit um 400, die jüngsten aus dem späten 6. Jahrhundert, also einer Zeit, in der sie von den Gürtelschnallen mit beweglichem Scharnierbeschläg fast vollständig verdrängt worden sind.

Erstaunlich viele Schnallentypen waren bisher entweder gänzlich unbekannt, wie B3, B6, B14, B19 und B20 oder man kannte nur unvollständig erhaltene Exemplare – wie vom Typ B2 und B12. Besonders große Bronzeschnallen mit überlangem Dorn, konzentrischem Kreisdekor und großen, halbkugeligen Nieten (Typ B2, B3 und B4) gehörten offenbar zu typisch oströmischen Militärgürteln der ersten Hälfte bis Mitte des 5. Jahrhunderts, die auf dem Boden des Weströmischen Reiches noch nicht zutage gekommen sind. Die weitaus meisten Schnallen bestehen aus Bronze, nur die qualitativ volleren Exemplare mit figürlichem Beschläg vom Typ B6 aus vergoldeter Bronze. Immerhin sind zwei Gürtelschnallen aus Silber gegossen. Dabei handelt es sich um besonders schön gearbeitete Stücke mit einem Schilddorn und reicher Punzornamentik, Nielloeinlagen und Teilvergoldung. Beide tragen inmitten ihres Beschlägs ein Kreuzsymbol, das auf den christlichen Glauben ihrer Träger hinweist. Aus dem niellierten Namensmonogramm des Marius auf dem runden Dornschild der Schnalle Nr. 57 geht eindeutig hervor, daß er ein Romane gewesen war.

Bei den überaus seltenen Silberschnallen mit Beschläg aus merowingischen Gräbern handelt es sich zu meist um wertvolle Unikate, die sehr reichen und hochrangigen Personen³⁶² gehört hatten. Das zeigen z.B. die prunkvollen, silbernen Gürtelschnallen aus den Sarkophagen 9 und 11 sowie aus dem Sarkophag (49) der Königin Arnegunde in der Basilika von St. Denis, der Grabkirche der fränkischen Könige³⁶³. Offensichtlich zählten Silberschnallen mit Beschläg zu den Rangabzeichen der Oberschicht. Demnach müssen die zwei Silberschnallen der Sammlung einst Romanen von ähnlich hohem Rang gehört haben. Da vornehme Romanen jedoch in der Regel ohne wertvolle Beigaben bestattet wurden, dürften die zwei Silberschnallen mit Laschenbeschläg aus Schatzfunden stammen, zumal sie auffallend gut und fast vollständig erhalten sind.

Als sicheres Indiz dafür, das eine Gürtelschnalle in byzantinischen Werkstätten hergestellt wurde, ist ein Dekor aus feinen Punktpunzen anzusehen. Man findet ihn auf den ovalen bzw. rechteckigen Laschenbeschlägen der Schnallen vom Typ B10 und B11, die teils naturalistische Tier- und Menschenbilder mit christlichem Sinngehalt, teils geometrische Muster oder auch Inschriften (Name des Trägers, Erlösungsbitten) aus eingepunzten Punktklinien tragen. Bei der Bevölkerung des Byzantinischen Reiches waren derart verzierte Gürtelschnallen im mittleren bis späten 5. Jahrhundert offenbar sehr beliebt. Dagegen bevorzugten Franken, Alamannen, Thüringer und Angelsachsen³⁶⁴ damals Silber- oder Bronzeschnallen mit einem völlig unverzierten, nierenförmigen Laschenbeschläg. Diese Schnallen sind demnach nicht aus dem Osten importiert, sondern – wie es ja auch die Gußformen vom Glauberg in der Wetterau³⁶⁵ und das Model vom Zähringer Burgberg³⁶⁶ beweisen – von einheimischen Handwerkern hergestellt worden. Diese haben zwar die Form der byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ B10 nachgeahmt, aber nicht deren charakteristische Punzornamentik. Es ist anzunehmen, daß ihre durchweg heidnische Kundschaft die zumeist christliche Symbolik der dargestellten Figuren und Tiere sehr wohl

³⁶² Martin 1976, 156. – Vgl. die Silberschnallen aus Kriegergrab 33 von Basel-Bernerring (Martin 1976, 64. 282 Taf. 1, 1) und aus Kriegergrab 6 von Nocera Umbra (Pasqui 1918, 179f. Abb. 27).

³⁶³ Vgl. die Sarkophage 9, 11 und 49 (Königin Arnegunde) von St. Denis: Fleury u. France-Lanord 1998, II, 7. 29ff. 138.

³⁶⁴ Vgl. u.a. die Bronzeschnalle aus Grab 84 von Bifrons in Kent (Chadwick Hawkes 2000, 53f. Abb. 35, 84, 1).

³⁶⁵ H. Klumbach, Schnallengußform der frühen Völkerwanderungszeit vom Glauberg in Oberhessen. Saalburg Jahrb. 9, 1939, 46f. Taf. 23, 1.

³⁶⁶ G. Fingerlin, Grenzland in der Völkerwanderungszeit. Frühe Alamannen im Breisgau. In: Die Alamannen. Kat. Stuttgart (1997) 107 Abb. 97.

erkannt und bewußt abgelehnt hat. Immerhin erstreckte sich diese Ablehnung auch auf die zeitgleichen, cloisonnierten Gürtelschnallen mit einem deutlich erkennbaren Kreuzsymbol aus der zweiten Hälfte des 5. und dem Beginn des 6. Jahrhunderts.

Ebenso wie die punzverzierten Gürtelschnallen der Typen B10 und B11 haben auch Gürtelschnalle vom Typ B6 mit einem plastischem Laschenbeschlag in Form eines Eber- oder Widderkopfes bei den in Mittel-, West- und Südeuropa siedelnden, germanischen Völkern überhaupt keinen Anklang gefunden, obwohl gerade der Eber, ein Symbol von ungebändigter Kraft und Angriffslust, in der germanischen Mythologie³⁶⁷ eine wichtige Rolle spielte. Um so erstaunlicher ist der Fund einer Schnalle mit tierkopfförmigem Scharnierbeschlag in Grabhügel 151 von Vähäkyro-Kirstinmäki in Finnland³⁶⁸ und einer nierenförmigen Schnalle mit tierkopfförmigem Laschenbeschlag im ostpreußischen Rothebude³⁶⁹, bei denen es sich offenbar um einheimische Imitationen byzantinischer Vorbilder handelte. Beide Fundstücke sind Indizien für direkte Verbindungen zwischen dem Byzantinischen Reich und jenen Volksstämmen, die im 6. Jahrhundert in den nord- und südöstlichen Küstengebieten der Ostsee lebten.

Um genormte und deshalb wohl auch preiswerte Massenprodukte handelte es sich bei den byzantinischen Gürtelschnallen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts mit nierenförmigem Hohlbügel, Höckerdorn und einem durchbrochenen Laschenbeschlag mit zwei rückseitigen Lochzapfen der Typen B15 bis B18. Zwei Exemplare sind sogar bis in das Frankenreich gelangt (vgl. Abb. 25). Da ihre Fundorte an Oberlauf des Rheins (Herten) und an der Maas (Maastricht) liegen, könnten sie zwar Handelsgut gewesen sein, doch ist es wahrscheinlicher, daß ihre Träger – wie z.B. der junge Krieger aus Grab 23 von Herten³⁷⁰ – ihre byzantinische Gürtelschnalle beim Militärdienst erworben hatten. Die Gleichförmigkeit der Schnallen, ihre Durchbruchornamentik und die roten Emailreste in den eingepunzten Kreisaugen der Gürtelschnalle vom Typ B16 aus Maastricht-Vrijthof (vgl. Abb. 27, 2)³⁷¹ lassen vermuten, daß diese Schnallentypen vor allem für die rot gefärbten Ledergürtel des Militärs bestimmt waren. Immerhin erzielte die in den geometrischen Durchbruchornamenten sichtbare, rote Farbe des Ledergürtels eine ähnliche Wirkung wie die Almandin- oder roten Glaseinlagen der cloisonnierten Schnallenbeschläge.

Die Art, in der ein Laschenbeschlag an Bügel und Gürtel befestigt wurde, hat sich im Laufe des 5. und 6. Jahrhunderts stark gewandelt. Zunächst waren die um den Bügel gebogenen Blechlaschen noch so groß, daß sie – wie bei Schnalle Nr. 31 und 43 – die gesamte Unterseite des Beschlags bedeckten. Vermutlich aus Gründen der Materialersparnis ersetzte man sie im Laufe des 5. Jahrhunderts durch lange, bandförmige Laschen, die bis zum hinteren Rand des Schnallenbeschlags reichten (vgl. Nr. 32, 34-35, 46-49). Die allermeisten Laschenbeschläge byzantinischer Schnallen des 5. Jahrhunderts wurden mit eingeschlagenen Nieten am Ledergürtel und ihrer rückseitigen Blechlasche befestigt. Eine vorübergehende Modeerscheinung des mittleren 5. Jahrhunderts waren große halbkugelige Nietköpfe, mit denen die Militärgürtelschnallen der Typen B2, B3 und B4 geschmückt worden sind.

Nur eine einzige Schnalle der Sammlung (Nr. 56), die aus dem frühen 6. Jahrhundert stammt, besitzt ein Laschenbeschlag mit vier angegossenen Nietstiften. Diese dürften durch kleine Löcher des Ledergürtels gesteckt und auf dessen Unterseite festgehämmert worden sein. Besonders gut erkennbar ist diese Befestigungsart bei der Eisenschnalle einer vielteiligen Gürtelgarnitur des 7. Jahrhunderts aus Kriegergrab 497 von Altenerding, die in der Mitte ihres Laschenbeschlags einen großen, scheibenförmig abgeplatteten Nietstift trägt³⁷². Mediterrane Bronzeschnallen sind zwar nur selten, aber doch immer wieder mit Hilfe angegossener Nietstifte am Gürtel befestigt worden. Außer den Gürtelbeschlägen aus der justi-

³⁶⁷ H. Beck in: J. Hoops, Reallexikon der germanischen Altertumskunde 6 (1986) 334 s. v. Eber.

³⁶⁸ A. Erä-Esko, *Germanic Animal Art of Salin's Style I in Finland*. Suomen Aikakauskirja 63, 1965, 20 Taf. II, 11. – E. Kivikoski, *Die Eisenzeit Finnlands* (1973) Taf. 38, 331.

³⁶⁹ W. Gaerte, *Urgeschichte Ostpreußens* (1929) Abb. 227, i.

³⁷⁰ Garscha 1970, 92 Taf. 70, 8.

³⁷¹ *Oudheidkundige Mededelingen* 76, 1996, 157 Taf. 8, 3.

³⁷² Sage 1984, Taf. 68, 497, 32.

nianischen Festung Golemanovo Kale bei Sadovec³⁷³ und einer Schilddornschnalle aus Südspanien, deren festes Beschläg mit einer reliefierten Maske verziert ist³⁷⁴, sei hier nur die kleine Bronzeschnalle des mittleren 5. Jahrhunderts mit festem, nierenförmigem Beschläg und Spiralkerbschnitt-Dekor aus Knabengrab 500 von Altenerding³⁷⁵ erwähnt.

Während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts gingen byzantinische Werkstätten dazu über, die Unterseiten der Laschenbeschläge von Gürtel- und Schuhschnallen mit bis zu drei angegossenen Lochzapfen zu versehen. Diese wurden entweder nebeneinander oder hintereinander in Längsrichtung oder quer zur Mittelachse plziert. Zur Befestigung brauchte man sie nur durch entsprechende Schlitzte im Gürtel zu stecken und den Gürtel mit kleinen Stiften aus Metall oder Holz, die durch die einzelnen bzw. paarigen Zapfenlöcher geführt wurden³⁷⁶, zu sichern oder eine dünne Lederschnur durch alle Löcher hindurch zu ziehen und zu verknoten. Eine solche Schnalle konnte im Unterschied zu den Schnallen mit festgenietetem Beschläg einfacher gereinigt³⁷⁷ und mehrfach wiederverwendet werden, weil sie ebenso leicht abzulösen wie auf einem neuen Gürtel oder einem neuen Schuh anzubringen war. Allerdings dürften die ausgerissenen Lochzapfen an vielen Beschlägen, durch die eine Schnalle unbenutzbar wurde, auf die Verwendung von Metallsplinten zurückzuführen sein.

Schnallen aus Edelmetall hat man dagegen nicht mit Lochzapfen, sondern mittels angelöteter Golddrahtösen am Gürtel befestigt, so z.B. die goldenen Prunkschnallen aus dem mutmaßlichen Frauengrab von Perugia (vgl. Abb. 26) oder aus dem Grab des Khagans Kuvrat in Malaja Pereščepina³⁷⁸. Die Verwendung von rückwärtigen Lochzapfen oder Drahtösen hatte den Vorteil, daß der Dekor des Beschlägs nicht mehr durch Nietköpfe gestört wurde.

Bei Laschenbeschlägen mit angegossenen Lochzapfen verloren die langen Laschen einen Teil ihrer Funktion. Da sie das Beschläg nur noch mit dem Bügel und nicht mehr mit dem Gürtel verbinden mußten, hat man sie entweder stark verkürzt (Nr. 38-41. 71) oder ringförmig um den Bügel gelegt (Nr. 39-70. 72). Solche ringförmigen Beschläglaschen kommen lediglich bei byzantinischen Gürtelschnallen des 6. Jahrhunderts vor, die zunächst vereinzelt (vgl. Nr. 42), im 7. Jahrhundert aber dann vollständig von den Schnallen mit Scharnierbeschläg und angegossenen Lochzapfen verdrängt wurden. Zu den erst im 6. Jahrhundert aufkommenden Merkmalen byzantinischer Gürtelschnallen gehörte außerdem der Höckerdorn, der ältere Formen – wie Keulen- oder Tierkopfdorn – zunehmend ersetzte, weil er materialsparender war. Sein Höcker gab der Schlaufe des Gürtels, durch die der Schnallendorn gesteckt wurde, festen Halt. Höckerdorn und Lochzapfen waren technischen Neuerungen, mit denen man die Gebrauchsfähigkeit byzantinischer Gürtelschnallen deutlich verbessert hat.

Zu den modischen Neuheiten mediterraner Gürtel aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zählten Garnituren, die aus einer silbernen Schilddornschnalle mit Laschenbeschläg und einer zugehörigen Riemenzunge aus Silber bestanden³⁷⁹, also sicherlich Rangabzeichen ihres Trägers bzw. ihrer Trägerin gewesen sind. Solche zweiteiligen Gürtelgarnituren aus Edelmetall wurden bisher zwar in Salona³⁸⁰ und in dem germanischen Frauengrab von Gračanica (Ulpiana)³⁸¹, also im dalmatinischen Küstengebiet, aber noch nicht im Osten des Byzantinischen Reiches gefunden, wo man Personen der gesellschaftlichen Oberschicht ohne ihren kostbaren Gürtel zu bestatten pflegte. Auch den kleinasiatischen Bronzeschnallen mit Laschenbeschläg in der Sammlung des RGZM fehlen zugehörige Riemenzungen nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil diese Bronzeschnallen keine Abzeichen eines besonders hohen Ranges waren.

³⁷³ Uenze 1992, 176f. Abb. 11, 1-3.

³⁷⁴ RGZM Inv. Nr. O.40920 (Ripoll López 1998, Abb. 5, 6 Taf. I, 6).

³⁷⁵ Sage 1984, Taf. 69, 500, 3.

³⁷⁶ Werner 1984, 21 Anm. 80.

³⁷⁷ Werner 1984, 21.

³⁷⁸ Werner 1984, 21f. Taf. 26.

³⁷⁹ Martin 1996, 354 Abb. 5, 2.

³⁸⁰ Vinski 1974, 44 Taf. 44, 1-2. – Martin 1996, 354 Abb. 5, 2

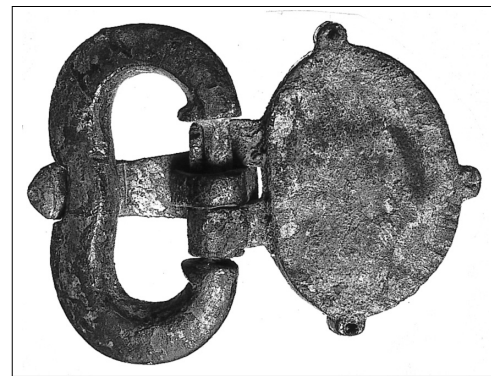
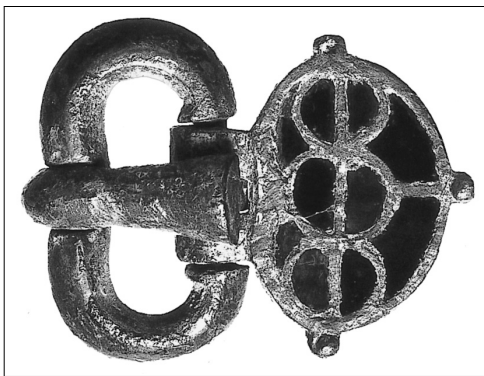
³⁸¹ Vinski 1968, Taf. II. – R. Windler, Ein frühmittelalterliches Männergrab aus Elgg. Jahrb. Schweiz. Ges. Ur- u. Frühgesch. 72, 1989, 181 ff. Abb. 13, 6. – Martin 1996, 354 Abb. 5, 1.

C. SCHNALLEN MIT CLOISONNIERTEM LASCHENBESCHLÄG

Eine ganz eigene Gruppe bilden 36 Gürtelschnallen mit einem kastenförmigen Laschenbeschlag, das mit Almandin-, Edelstein- oder Glaseinlagen verziert ist. Die meisten davon stammen aus Kleinasien und dem Vorderen Orient (Syrien, Libanon), einige aber auch aus Sadovec in Bulgarien, aus Kertsch auf der Krim und aus Chiusi in Italien. Zwei Schnallen sollen bzw. könnten sogar im Rheinland gefunden worden sein. Der Fundort von sieben Exemplaren ist zwar unbekannt, dürfte aber im Mittelmeerraum gelegen haben. Nur zwei Stücke – eine Schnalle und ein kegelförmiger Beschlag – bestehen aus Gold, die anderen (94%) dagegen aus Bronze (14 Exemplare) oder vergoldeter Bronze (20 Exemplare). Aufgrund unterschiedlicher Bügel-, Dorn- und Laschenformen, von Anzahl und Platzierung der Beschlägnieten sowie der Fassung und Musterung ihres Cloisonnés wurden die 36 Gürtelschnallen und Beschläge in 20 Typen eingeteilt. Abweichungen in den Verbreitungsbildern und manchmal auch der Zeitstellung deuten darauf hin, daß sie Erzeugnisse verschiedener Werkstätten waren und zeigen die Notwendigkeit eine so feinen typologische Untergliederung des Fundmaterials.

C1. Nierenförmige Schnalle mit nierenförmigem Beschlag und drei Nietrundeln

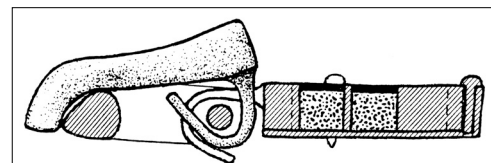
Aus dem Rheinland soll die vergoldete Bronzeschnalle stammen, die aus einem nierenförmigen Bügel mit dreikantigem Querschnitt und unverziertem Keulendorn sowie einem cloisonnierten nierenförmigen Laschenbeschlag besteht. Da die Lasche abgebrochen ist, läßt sich nicht entscheiden, ob sie schmal und bandförmig gewesen war oder das ganze Beschlag unterfangen hatte. Die Nieten saßen in drei vorspringenden Rundeln am Rande des Beschlags. Dessen Schauseite zeigt ein geometrisches Zellenwerk, bestehend aus einem geraden Quersteg, der von Seitenrundel zu Seitenrundel führt und drei nebeneinanderliegende, kreisförmige Zellen in der Mitte durchteilt. Sämtliche Zellen der Schauseite enthalten flach geschliffene Almandinplättchen, die auf einer glatten Folie aus vergoldetem Silber liegen.



73 Rheinland, O. 39463 (Taf. 1, 3)

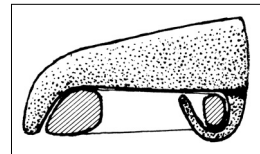
Schnalle vom Typ C1 aus vergoldete Bronze, mit plan geschliffenen, dünnen Almandinen auf glatter, silbervergoldeter Folie. Bügel mit gemuldeter Dornrast und einziehenden Bügelenden, rückwärtige Blechlasche des Beschlags abgebrochen.

L. 6,0cm, Bügel-H. 4,4cm, Beschlag-H. 4,2cm, Kasten-Stärke 0,5cm.



74 Kleinasien, O. 40367

Nierenförmiger, gratiger Bronzebügel mit einziehenden Enden und unverziertem Keulendorn, vermutlich von einer Schnalle des Typs C1; Außenkante mit fein eingravierten Vertikal- und Winkellinien verziert. L. 3 cm, H. 4,7 cm.



Der nierenförmige Schnallenbügel Nr. 74 mit dreikantigem Querschnitt und einziehenden Bügelenden, ähnelt dem der Schnalle Nr. 73 so sehr, daß er wahrscheinlich auch ein cloisonniertes, nierenförmiges Laschenbeschlag besessen hatte, das verloren ging. Indizien dafür, daß die angeblich im Rheinland gefundene Schnalle im Byzantinischen Reich hergestellt wurde, sind außer der glatten Folie unter ihren Almandineinlagen auch ihr nierenförmiger Bügel, weil cloisonnierte Gürtelschnallen mit einem nierenförmigen Bügel bisher nur im östlichen Mittelmeerraum gefunden wurden. Das belegen sowohl die Schnalle mit nierenförmigem Beschlag aus Reastan oder Homs/Emesa in Syrien³⁸² als auch die Schnallen mit cloisonniertem Rechteckbeschlag aus Kleinasien (RGZM O. 39619, Nr. 93; RGZM O. 40037, Nr. 94) und aus dem osttürkisch-iranischen Grenzgebiet (vgl. Abb. 53)³⁸³.

Für die Altersbestimmung der Gürtelschnallen vom Typ C1 ist die Plazierung der Nietstifte bedeutsam, die in drei vorspringenden Rundeln am Beschlagrand sitzen. Dabei handelt es sich um eine charakteristische Befestigungsart von Gürtelschnallen der Hunnenzeit, deren kleine, runde oder nierenförmige Beschläge mit Almandineinlagen noch vollständig mit einer großen, rautenförmigen Blechlasche unterlegt waren³⁸⁴. Das verdeutlichen u. v. a. die cloisonnierten Schnallen einiger Fürstengräber aus dem zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts wie etwa aus Szeged-Nagyszéksós³⁸⁵, Untersiebenbrunn³⁸⁶, Jakuszowice und Wolfsheim³⁸⁷. Solche vorspringenden Rundeln fehlen dagegen schon den nierenförmigen, cloisonnierten Laschenbeschlägen von Schnallen, die im Grab des Frankenkönigs Childerich (†482)³⁸⁸ und in den Fürstengräbern von Apahida³⁸⁹ gelegen haben. Generell sind Rundeln bei den nierenförmigen Laschenbeschlägen aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts daher als altmodische Relikte anzusehen und entsprechend selten nachweisbar, z. B. bei einer cloisonnierten Schnalle aus Byzanz im Besitz des SHM Stockholm³⁹⁰, bei den silbervergoldeten Kerbschnitt-Schuhschnallen aus dem Fürstengrab von Blučina³⁹¹ und schließlich bei der Silberschnalle mit einzeln gefaßten Almandinen aus dem Kriegergrab von Blumenfeld, Kr. Konstanz³⁹². Dieses Grab wurde zwar von W. Menghin seiner Zeitgruppe B

³⁸² Kazanski 1994, Abb. 14, 10. – Quast 1999, 236 Abb. 4.

³⁸³ Die unpublizierte Schnalle mit cloisonniertem Rechteckbeschlag ist dem RGZM 1970 vom Kunsthandel zum Kauf angeboten worden (Bildarchiv Neg. T 70/2761-62).

³⁸⁴ Werner 1960, 172ff. Abb. 3.

³⁸⁵ Fettich 1953 Taf. 1, 5.

³⁸⁶ W. Kubitschek, *Jahrb. Altkde.* 5, 1911, 32ff. Abb. 8 Taf. 1, 5.

³⁸⁷ Werner 1956, Taf. 4, 1; 16, 11. 13.

³⁸⁸ Chifletius 1655, 236.

³⁸⁹ Hampel III, 1905, Taf. 36. – Horedt u. Protase 1972, 174ff. Taf. 33-34, 39.

³⁹⁰ *Månadsblad* 1901/02, 84 Abb. 7, b. – Arrhenius 1985, 90 Abb. 88. – Kazanski 1994, 138 Abb. 1, 1.

³⁹¹ K. Tihelka, *Das Fürstengrab bei Blučina*, Bez. Brno-Land, aus der Zeit der Völkerwanderung. *Památky Arch.* 54, 1963, 495ff. Abb. 9, 14. – Menghin 1983, Nr. 3 Abb. 3, 5.

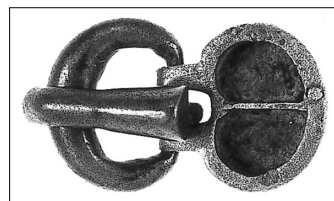
³⁹² F. Garscha, *Die Alamannen in Südbaden* (1970) Taf. 10. – Menghin 1983, 209 Nr. 36.

(480-520) zugewiesen³⁹³, dürfte aber wegen des langen Schmalsaxes zu den ältesten Gräbern aus diesem Horizont gehören.

Wegen ihrer engen Verwandtschaft mit den hunnenzeitlichen Schnallen mit rundelverziertem Laschenbeschläg sind die cloisonnierten Schnallen vom Typ C1 am ehesten in das dritte Viertel des 5. Jahrhunderts zu datieren. Gelegentlich waren sie – wie z.B. die Schnalle aus Reastan oder Homs (Syrien) – Bestandteil einer prunkvollen Gürtelgarnitur aus mehreren Quadratbeschlägen mit Edelsteineinlagen, die sicher ein militärisches Rangabzeichen gewesen ist³⁹⁴.

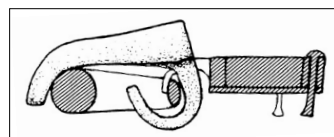
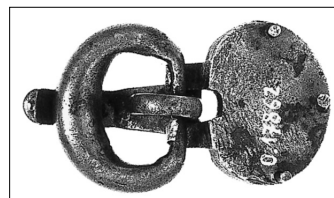
C2. Ovale Miniatureschnalle mit nierenförmigem Beschläg

Dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum gehört ein kleiner Komplex von Funden aus den Gräbern von Kertsch auf der Krim. Darunter befindet sich auch eine kleine, bronzene Miniatureschnalle mit ovalem Bügel, Keulendorn und nierenförmigem Laschenbeschläg, das mittels dreier, auf dem Randsteg sitzenden Nieten und einer Blechlasche am Lederriemen befestigt war. Das kastenförmige Beschläg, das durch eine geraden Zellsteg in der Mitte geteilt wird, enthielt zwei flach geschliffene Almandine, die durch Brandeinwirkung im Zweiten Weltkrieg zerstört worden sind.



75 Kertsch, Krim, O. 17862

Ovale Miniatureschnalle vom Typ C2 aus Bronze; ihre Blechlasche, die wohl den gesamten Boden des Beschlägs bedeckt hatte, ist abgebrochen. Die im Inventarbuch abgebildeten Almandine sind verloren. L. 4 cm, Bügel-H. 2,3 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Kasten-Stärke 0,4 cm.



Die kleine Bronzeschnalle, die als Schuh³⁹⁵- oder Taschenverschluß gedient haben dürfte, gleicht einer kleinen Goldschnalle mit nierenförmigem Beschläg aus dem reichen Kriegergrab von Tschikarenko (Krim), deren Cloisonné auch nur aus zwei, durch einen geraden Mittelsteg getrennten Alman-

³⁹³ Menghin 1983, 58.

³⁹⁴ Quast 1999, 236 Abb. 4.

³⁹⁵ In zahlreichen Kertscher Kammergräbern wurden im

Fußbereich der Toten kleine Schnallen gefunden, die sicher als Schuhschnallen gedient haben: Gürçay – Damm 1988, 98 Anm. 3.

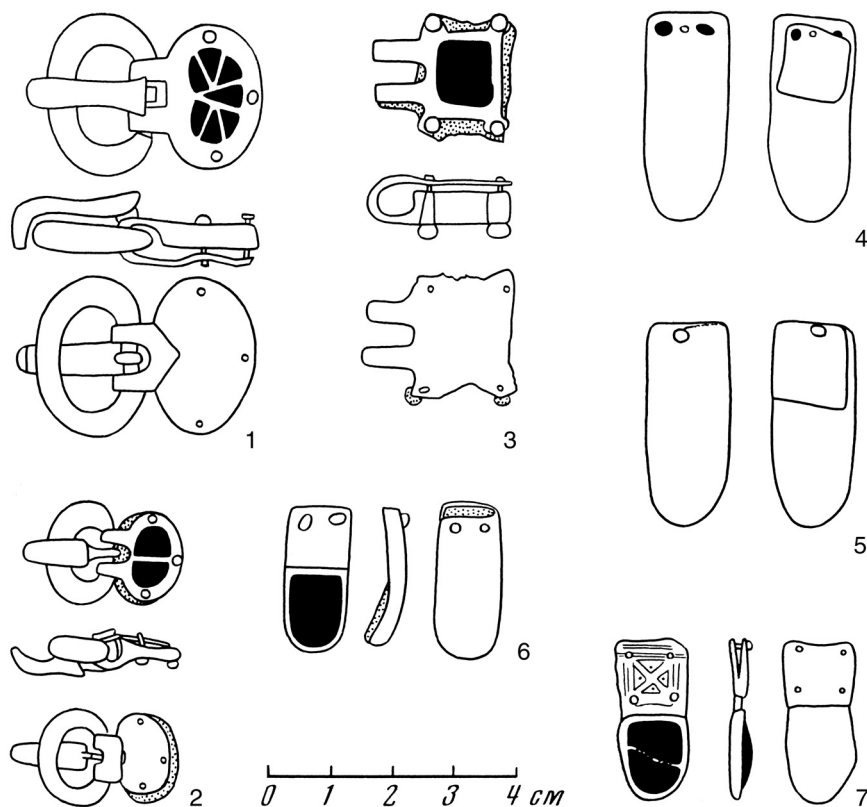


Abb. 28 Goldschnallen mit Almandineinlagen und goldene Riemenzungen aus dem Kriegergrab von Tschikarenko auf der Krim (nach Baranov).

dinplättchen besteht (Abb. 28, 2)³⁹⁶. Diese war im Unterschied zu einer Schnalle derselben Form und Verzierung aus dem attilazeitlichen Doppelgrab von Kertsch-Glinischtsche (Krim)³⁹⁷ bereits mit einer größeren, cloisonnierten Goldschnalle vom Typ C3 aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts vergesellschaftet (Abb. 28, 1). Demnach dürften die kleinen Miniatureschnallen vom Typ C2 am ehesten dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts zuzuweisen sein. Sie waren offenbar nur auf der Krim verbreitet (Abb. 29), denn sie kommen weder auf dem Balkan oder im mittleren Donauraum³⁹⁸, noch in Westeuropa vor.

Dort finden sich statt dessen ebenso kleine Schnallen mit einem nierenförmigen Laschenbeschlag, das zwar ebenfalls drei Randnieten aufweist, aber nur eine ungeteilte, nierenförmige Almandin- oder Glaseinlage enthält (Abb. 29). Dabei handelt es sich zum Beispiel um die jeweils zu einem cloisonnierten Taschenbeschlag mit Pferdeköpfenden gehörigen Schnallen aus dem Grab des Frankenkönigs Childerich in Tournai († 482)³⁹⁹ und aus dem zweiten Fürstengrab von Apahida⁴⁰⁰, die in das dritte Viertel des

³⁹⁶ I. A. Baranov, *Sov. Arch.* 1973/3, 244 Abb. 1, 4. – Bóna 1991, 254 Abb. 40, 7-10. – A. Aibabin in: F. Vallet u. M. Kazanski (Hrsg.), *La Noblesse romaine et les chefs barbares du IIIe au VIIe siècle* (1995) 207 Abb. 4, 6. – Vgl. auch Werner 1960, 172f.

³⁹⁷ Werner 1956, Taf. 15, 13. – Bóna 1991, 126 Abb. 51.

³⁹⁸ Vgl. die Zusammenstellung von kleinen, cloisonnierten Schnallen der Hunnenzeit im Karpatenbecken bei Bóna 1991, 100 Abb. 39.

³⁹⁹ Chifletius 1655, 236.

⁴⁰⁰ Horedt u. Protase 1972, 174ff. Taf. 33, 4 a-b.



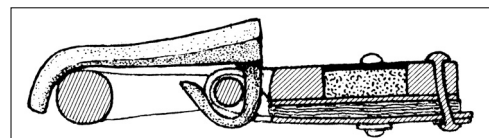
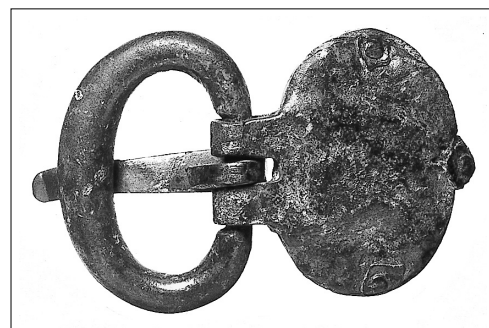
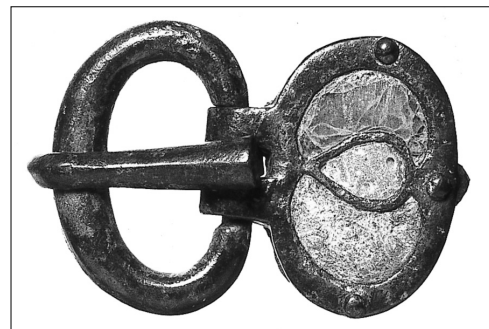
Abb. 29 Entwurf einer Verbreitungskarte von Miniatureschnallen mit nierenförmigem Laschenbeschlag mit drei Randnieten (Typ C2) sowie einer halbierten oder einteiligen Einlage.

- A. Halbierte, nierenförmige Einlage (+): 1 Kertsch (RGZM O. 17862, Nr. 75). – 2 Kertsch-Glinischtsche, Doppelgrab (Bona 1991, 126 Abb. 51). – 3 Tschikarenko, Kriegergrab (Bóna 1991, 254 Abb. 40, 8).
- B. Einteilige Almandineinlage (●): 4 Kertsch (MacGregor 1997, 241 Nr. 122, 6). – 5 Kertsch-Hospitalgasse, Grabfund (Zasezkaja, *Kratkie Soobšč.* 158, 1979, 5ff. Abb. 3, 56). – 6 Südl. Schwarzmeergebiet (Gürçay-Damm 1988, 97f. Nr. 5 Abb. 13-14). – 7 Apahida, Fürstengrab 2 (Horedt u. Protase 1972, 174ff. Taf. 33, 4, a-b). – Pécs, Grabfund (A. Kiss, *A. Janos Pannonius Muz. Evkönyve* 14-15, 1969/70, 121 Taf. I, 6). – Szentes-Nagyszéksós (Fettich 1953, Taf. 1, 4). – 10 Ungarn (A. Alföldi, *Funde aus der Hunnenzeit* [1932] Taf. 34, 15). – 11 Mannersdorf (Fundber. Österr. 10-11, 1971-72, 71 Abb. 71). – 12 Straubing - Bajuwarenstraße I, Grab 100 (Geisler 1998, Taf. 24, 5). – 13 Tournai, Grab des Königs Childerich I. (Chifletius 1655, 236 – Menghin 1983, 180 Nr. 1, 10). – 14 Gualdo Tadino, Grab 11 (Umbria Longobarda. Kat. Nocera Umbra [1996] 180f. Taf. 51, b). – 15 Thurburbo Maius, Arifridos-Grab (Koenig 1981, Abb. 6, d – Kazanski 1994, Abb. 15, 17-18).
- C. Varianten (○): 16 Bräunlingen, Kriegergrab 5 (G. Fingerlin, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1997, 146ff. Taf. 14). – 17 Flonheim, Grab 5 (Ament 1970, 42ff. Taf. 12, 1 – Menghin 1983, 214 Nr. 43, 11).

5. Jahrhunderts datierbar und damit etwas jünger als die Schnallen vom Typ C2 sind. Innerhalb des Byzantinischen Reiches sind solche Miniaturschnallen mit Almandineinlagen bislang zwar noch nicht zutage gekommen, aber immerhin in Italien ⁴⁰¹.

C3. Ovale Schnalle mit nierenförmigem Beschläg

Ihrer Form nach eng verwandt mit der kleinen Schuh- oder Taschenschnalle vom Typ C2 ist eine größere Bronzeschnalle mit ovalem, rundstabigen Bügel, unverziertem Keulendorn und einem nierenförmigen Laschenbeschläg, das vollständig mit einer Blechlasche unterlegt und mit drei auf dem Randsteg sitzenden Nieten am Gürtel befestigt war. Das flächenfüllende Cloisonné ihres Beschlägs besteht aus einer tropfenförmigen, grünen Glaseinlage zwischen zwei Halbmonden aus hellbraunem Kalkspat in einem Zellenwerk aus glattwandigen Stegen und wurde so tief in das kastenförmige Beschläg eingelassen, daß es mit dessen bronzenem Rand eine glatte Oberfläche bildet.



76 Kleinasien, O. 39620 (Taf. 1, 4)

Schnalle vom Typ C3 aus Bronze. Kastenförmig geschlossenes Beschläg mitsamt den Lederresten des Gürtels ganz mit der Blechlasche unterlegt. Tropfenförmige Zelle mit grüner Glaseinlage zwischen zwei halbmondförmigen Zellen mit hellbraunen Mineralinlagen (Kalkspat).

L. 5,9 cm, Bügel-H. 3,8 cm, Beschläg-H. 3,5 cm, Kasten-Stärke 0,5 cm.

⁴⁰¹ Vgl. die kleine Bronzeschnalle aus Grab 11 von Gualdo Tadino (Umbria Longobarda. Kat. Nocera Umbra [1996] 180f. Taf. 51, b), aber auch die vergoldete Bronzeschnalle mit roter Glaseinlage aus Aquileja (Werner 1960, 176 Taf. 16, 3. – Bierbrauer 1994, 38 Abb. 1, 4), deren nieren-

förmiges Beschläg ebenso drei Nietrundeln aufweist wie die Beschläge der beiden Goldschnallen aus Chiusi (S. T. Baxter, Arch. Journal 33, 1876, 1ff. – I. Undset, Zeitschr. f. Ethnologie 1891, 33ff. Abb. 48-49).



Abb. 30 Gürtelschnalle mit cloisonniertem, nierenförmigem Laschenbeschlag aus dem Gräberfeld von Brochon (nach Baudot).
M = 1:1.

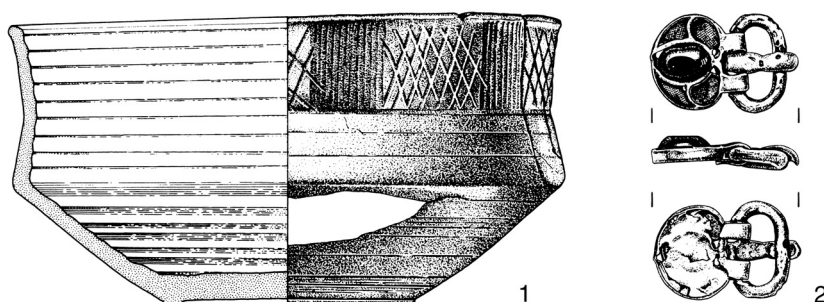


Abb. 31 Glättverzierte Tonschale und Gürtelschnalle aus dem Kriegergrab 231 von Weingarten, Kr. Ravensburg (nach Roth u. Theune). – M = 1:2.

Da die Schnalle aus Kleinasien stammt, ist sie sicher in einer byzantinischen Werkstatt hergestellt worden. Das einfache Tropfenmuster ihres Cloisonnés findet sich so häufig bei Schnallen mit nierenförmigem Laschenbeschlag aus dem ostmediterranen Raum und von der Schwarzmeerküste wie z.B. bei einer Gürtelschnalle aus Syrien⁴⁰², einer Schuhschnalle aus dem attilazeitlichen Doppelgrab von Kertsch-Glinischtsche⁴⁰³, einer Gürtelschnalle mit drei randlichen Rundeln aus dem Pontusgebiet⁴⁰⁴ sowie bei der Schnalle vom Typ C4 (Nr. 77), daß auch das in dem Kindergrab von Chartres-Saint-Martin-au-Val gefundene Exemplar⁴⁰⁵ sehr wahrscheinlich byzantinischer Herkunft war.

Produkte byzantinischer Werkstätten dürften aber auch die Schnallen mit nierenförmigem Laschenbeschlag gewesen sein, bei denen die zwei Halbmonde seitlich des mittleren Tropfens durch glattwandige Stege untergliedert sind. Das gilt für die bronzene Gürtelschnalle aus dem burgundischen Gräberfeld von Brochon, deren Zellenwerk aus einem Tropfen zwischen zwei Kreisen besteht (Abb. 30)⁴⁰⁶ ebenso wie für die Schnalle aus Kriegergrab 231 von Weingarten⁴⁰⁷, bei der ein mugeliger Almandintropfen zwischen zwei bogenförmig geteilten Halbmonden sitzt (Abb. 31, 2). Für die Altersbestimmung der Gürtelschnallen vom Typ C3 ist dieses Exemplar von großer Bedeutung. Da die Weingartener Schnalle mit einer donauländischen Tonschale vergesellschaftet war, deren leicht ausbiegende, zylindrische Oberwand einen eingeglätteten Schräggitter-Dekor trägt (Abb. 31, 1), ist sie der sog. Childerich-Zeit, also der

⁴⁰² Werner 1966, 288 Abb. 2,7. – Kazanski 1994, Abb. 1, 5; 3, 3.

⁴⁰³ Bóna 1991, 126 Abb. 51.

⁴⁰⁴ Kazanski 1994 Abb. 1, 1.

⁴⁰⁵ Kazanski 1994, 138 Abb. 1, 3.

⁴⁰⁶ Baudot 1860, Taf. 26, 21. – F. Vallet u. M. Kazanski in: H. Gaillard de Semainville (Hrsg.), *Les Burgondes* (1995) 119 Abb. 4, 4.

⁴⁰⁷ Roth u. Theune 1995, 67 Taf. 74, A2.

Phase von 460 bis 480 zuweisbar⁴⁰⁸. Auch die goldene Gürtelschnalle aus dem Kriegergrab von Tschikarenko (Abb. 28, 1), die ebenfalls zu den Schnallen vom Typ C 3 gehört, kann aufgrund ihrer Vergeellschaftung mit der Miniaturschnalle vom Typ C2 (Abb. 28, 2) in diese Zeitspanne datiert werden. Dagegen dürfte die Schnalle von Brochon wegen ihres Keulendorns mit eingeschnürter Spitze (Abb. 30) eher aus dem frühen 6. Jahrhundert stammen.

Die Laufzeit der Gürtelschnallen vom Typ C3 entspricht demnach ungefähr der SD-Phase 3 (480-510 = Chlodwigzeit), zu deren Leitformen die eng verwandte Bronzeschnalle mit cloisonniertem, nierenförmigem Beschlag des 40-50 Jahre alten Kriegers aus Grab 138 von Pleidelsheim gehört⁴⁰⁹. Diese unterscheidet sich von ihnen lediglich durch den flachen Bügelquerschnitt, den Eisendorn und das Zellenwerk ihres Cloisonnés.

Annähernd zeitgleich mit den byzantinischen Schnallen vom Typ C3, aber offenbar Erzeugnisse anderer Werkstätten sind jene Schnallen mit nierenförmigem Laschenbeschlag, deren dreigliedriges Cloisonné durch gewellte Zellstege unterteilt wird. Sie liegen nämlich vorwiegend in germanischen Fürsten- bzw. Königsgräbern aus dem dritten Viertel des 5. Jahrhunderts. Dazu gehören eine Goldschnalle aus dem ersten Fürstengrab (Omharus-Grab) von Apahida⁴¹⁰, je zwei Schuhschnalle aus dem Grab des Frankenkönigs Childerich († 482) und aus dem Fürstengrab von Blučina⁴¹¹, aber auch eine Schnalle aus Gyulavári⁴¹² sowie kleines goldenes Beschlag, das auf dem Opferplatz von Gudmelokken in Dänemark⁴¹³ gefunden wurde.

Von den Gürtelschnallen vom Typ C3 sind solche Schnallen streng zu trennen, bei denen die drei Nieten nicht auf dem schmalen Metallrand des nierenförmigen Laschenbeschlags, sondern innerhalb des Cloisonnés sitzen, das stets aus einem kleinen nierenförmigen Mittelfeld mit umlaufendem Randstreifen besteht. Beschläge dieser Machart, die in Kriegergrab 5 von Tsebelda (Abchasien) aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts⁴¹⁴, auf dem Gräberfeld Margittelep bei Villa II von Gorsium (Ungarn)⁴¹⁵, in Grab 17 von Lyminge (Kent)⁴¹⁶, auf dem Gräberfeld von Faversham⁴¹⁷, in Grab 177 von Duratón (Spanien)⁴¹⁸ und in Nordost-Katalonien⁴¹⁹ gefunden wurden, scheinen – nach Ausweis ihres Verbreitungsbildes – nur selten in ostmediterranen, dagegen mehrheitlich in westmediterranen Werkstätten hergestellt worden zu sein. Daß sie auch etwas jünger sind als die Schnallen vom Typ C3, bezeugt die Schnalle aus Frauengrab 177 von Duratón, das nach W. Ebel-Zepezauer aus Phase A der westgotischen Gräber Spaniens, also aus der Zeit zwischen 490 bis 520⁴²⁰ stammt.

C4. Ovale Schnallen mit nierenförmigem Beschlag und einem Cloisonné in Zargenfassung

Auf den ersten Blick scheint die byzantinische Gürtelschnalle (Nr. 77) der Schnalle vom Typ C3 (Nr. 76) zu gleichen, weil sie ebenfalls einen ovalen, rundstabigen Bügel mit unverziertem Keulendorn und ein nierenförmiges Laschenbeschlag mit drei kleinen Randnieten und mit fast identischem Dekor besitzt. Allerdings unterscheidet sie sich von ihr sowohl durch die bandförmige Blechlasche auf der Unterseite als auch durch die hochstehende Blechzarge, die als Fassung für das flächenfüllende Cloisonné dient.

⁴⁰⁸ U. Gross, Zur einglättverzierten Keramik des 5. und frühen 6. Jahrhunderts in Süddeutschland. Bayer. Vorgeschbl. 57, 1992, 511ff. – D. Quast, Vom Einzelgrab zum Friedhof. Beginn der Reihengräbersitte im 5. Jahrhundert. In: Die Alamannen. Kat. Stuttgart (1997) 179f.

⁴⁰⁹ Koch 2001, 315 Taf. 57, A2.

⁴¹⁰ Hampel III 1905, Taf. 36.

⁴¹¹ J. Tejral, Morava na sklonku antiky (1982) Taf. XIII, 1-2.

⁴¹² Csallány 1961, Taf. 195, 2.

⁴¹³ Digging into the Past. 25 years of Archaeology in Denmark (1993) 226.

⁴¹⁴ I. N. Voronov u. V. A. Aibabin, Sovetskaja Arch. 1973/1, 171ff. Abb. 5, 13.

⁴¹⁵ V. Lanyi, Gorsium. Alba Regia II-III, 1963, 152 Taf. 42, 4; 43, 2.

⁴¹⁶ Warhurst 1955, 15 Taf. 10, 2.

⁴¹⁷ F. D. Kendrick, Anglo-Saxon Art to AD 900 (1972) 68 Taf. 34, 1.

⁴¹⁸ Molinero Pérez 1971, Taf. 15, 1, 346-347. – Schulze-Dörrlamme 1986, 649 Abb. 68. – Kazanski 1994, 139 Abb. 2, 12.

⁴¹⁹ J. Casas i Genover u. a., El món rural d'època romana a Catalunya (1995) 125 Abb. 92.

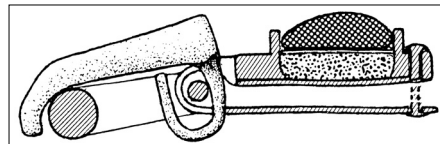
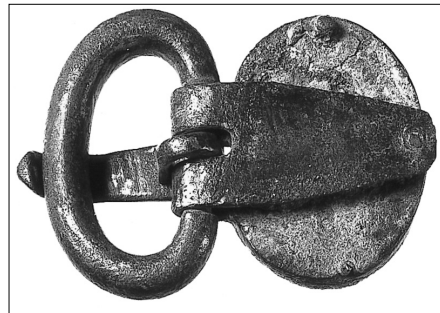
⁴²⁰ Ebel-Zepezauer 2000, 95f. 116 Taf. 19, 43.

77 Byzantinisches Reich, O. 40613

Schnalle vom Typ C4 aus vergoldete Bronze. Almandinplättchen und gelbliches Glas, die auf einer glatten Silberfolie liegen.

L. 5,5 cm, Bügel-H. 3,9 cm, Beschläg-H. 3,7 cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,4 cm.

Lit.: M. Schulze-Dörrlamm, Jahrb. RGZM 34/2, 1987, 801 f. Abb. 63. – Kazanski 1994, 139 Abb. 1, 4.



Das schlichte Ornament des Cloisonnés wird von glattwandigen Zellstegen gebildet und besteht aus einem mugeligen, gelblichen Glastropfen zwischen zwei plan geschliffenen, halbmondförmigen Almandinplättchen. Daß es sich hier um ein typisches Ornament von cloisonnierten Schnallen byzantinischer Provenienz handelt, wurde schon erwähnt (S. 90). Vergleichbar einfach gemustert sind die in hochstehenden Zargen sitzenden Cloisonnés der Schnallenbeschläge aus Bringairret im Dép. Aude⁴²¹ und aus dem beigabenarmen Männergrab 32 von Lyminge in Kent⁴²². Letzteres enthält sogar einen römischen Intaglio⁴²³ (Abb. 32) als zusätzliches Indiz für die mediterrane Herkunft dieses Bronzebeschlags, das man mit einer silberplattierten Eisenschnalle mit eingeschnürtem Keulendorn aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts kombiniert hat.

Die unterschiedliche Musterung des Zellenwerks deutet darauf hin, daß Schnallen vom Typ C4 in verschiedenen Werkstätten produziert wurden. Anderer Herkunft als die Schnallen von Bringairret und Lyminge dürfte zum Beispiel das bei Andernach gefundene, nierenförmige Schnallenbeschlag aus vergoldetem Silber gewesen sein, weil sein Cloisonné ein viel kleinteiligeres Zellenwerk besaß und außerdem mit gewaffelter Folie unterlegt war⁴²⁴.

Eine eigene Serie bilden außerdem Cloisonnés mit einem nierenförmigen Mittelfeld, das von einem schmalen, cloisonnierten Band umgeben ist. Einen solchen Dekor tragen die nierenförmigen Schnallenbeschläge aus Sardis⁴²⁵, aus dem Gräberfeld von Chambard⁴²⁶ und aus Grab VII vom Weimarer Nordfriedhof⁴²⁷, sowie die jeweils zu einer Bergkristallschnalle gehörigen Beschläge des Männergrabes 37

⁴²¹ J. Werner, Arch. Belgica 34, 1957, 328 Taf. 9, 5. – Böhme 1994, Fundliste I, d Abb. 21, 4.

⁴²² Warhurst 1955, 24 Taf. 9, 3.

⁴²³ M. Henig, A corpus of Roman engraved gemstones from British sites. BAR 8 (1974) 40 Nr. 264.

⁴²⁴ Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von Carl Anton Niessen Köln (1911) 247 Nr. 4621. – M. Nees,

Rheinische Schnallen der Völkerwanderungszeit (1935) 44 Abb. 7.

⁴²⁵ Waldbaum 1983, Taf. 44.

⁴²⁶ Kazanski 1994, 139 Abb. 1, 9.

⁴²⁷ Kopie RGZM 29094. – G. Behrens, Germania 17, 1933, 204 Abb. 3, 12.



Abb. 32 Silberplattierte Eisenschnalle mit cloisonniertem nierenförmigen Laschenbeschlag aus Männergrab 32 von Lyminge in Kent (nach Warhust). – M = 1:1.

von Szentes-Berekhát⁴²⁸ und des reichen Kriegergrabes von Andernach-Kirchberg aus der Zeit um 500⁴²⁹.

Wegen des Andernacher Grabes sowie der silberplattierten Eisenschnalle mit eingeschnürtem Keulendorn aus Grab 32 von Lyminge (Abb. 32) und angesichts der Tatsache, daß nierenförmige Laschenbeschläge, deren Cloisonné in einer hochstehenden Blechzarge sitzt, bisher noch nie in Grab- oder Schatzfunden aus dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts angetroffen wurden, wird man die Gürtelschnallen vom Typ C4 in das späte 5. bis frühe 6. Jahrhundert datieren dürfen.

Auch das Verbreitungsbild von Schnallenbeschlägen mit einem Cloisonné in hochstehender Zargenfassung und drei bis vier Nieten auf dem schmalen Rand ist aufschlußreich (Abb. 33). Es zeigt nämlich, daß Gürtelschnallen dieser Machart aus ostmediterranen, also byzantinischen Werkstätten stammen. In Italien und Nordafrika sind sie kaum vertreten, auf der Krim und in Spanien bisher überhaupt nicht nachweisbar. Ein kleiner Teil dieser echten byzantinischen Gürtelschnallen oder Schnallenbeschläge ist bis in die weströmischen Provinzen an Donau, Rhein und Mosel, an die Seine, an den Nordrand des Genfer Sees, nach Südwestfrankreich und Südostengland gelangt. Je ein Exemplar fand sich in Thüringen und im Karpatenbecken. Sie liegen zumeist in Gräbern germanischer Krieger und dürften als Rangabzeichen und Zubehör byzantinischer Militärgürtel von diesen Männern bei ihrem Dienst im oströmischen Heer erworben worden sein.

Das Verbreitungsbild zeigt aber auch, daß eine summarische Kartierung von cloisonnierten Gürtelschnallen verschiedenster Machart⁴³⁰ dem Fundmaterial nicht gerecht wird. Dadurch werden deutliche Unterschiede in Herkunft und Verbreitung der verschiedenen Schnallentypen verschleiert und Gürtelschnallen italischer oder gar fränkischer Provenienz mit echten, byzantinischen Stücken vermengt.

⁴²⁸ Hampel 1905, 776f. Taf. 457, 37. – Csallány 1961, 74 Taf. 84, 3.

⁴²⁹ Menghin 1983, 223 Nr. 55. – Andernach im Frühmittelalter. Andernacher Beiträge 3 (1988) Titelbild.

⁴³⁰ Böhme 1994, 98ff. Abb. 23.

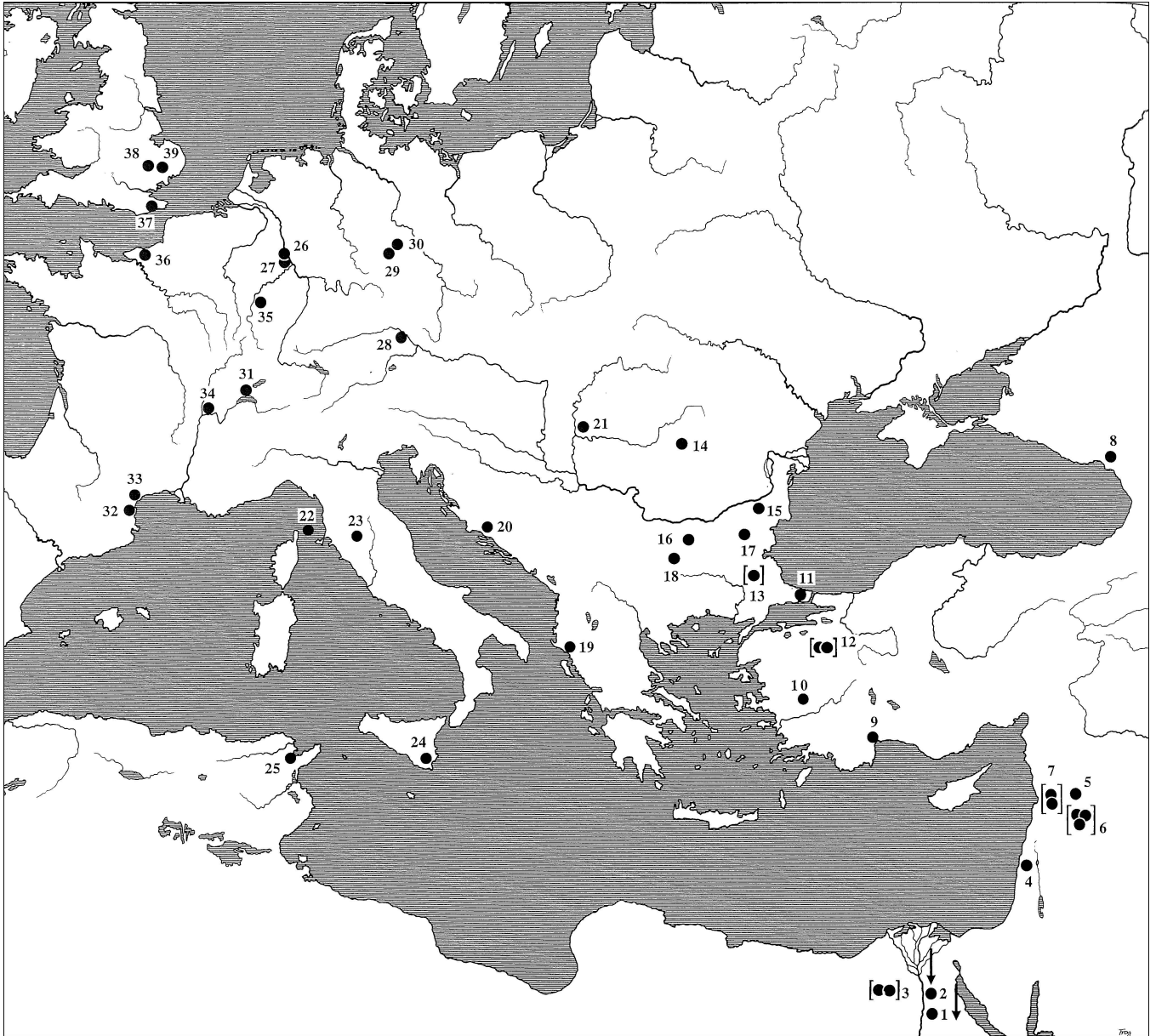
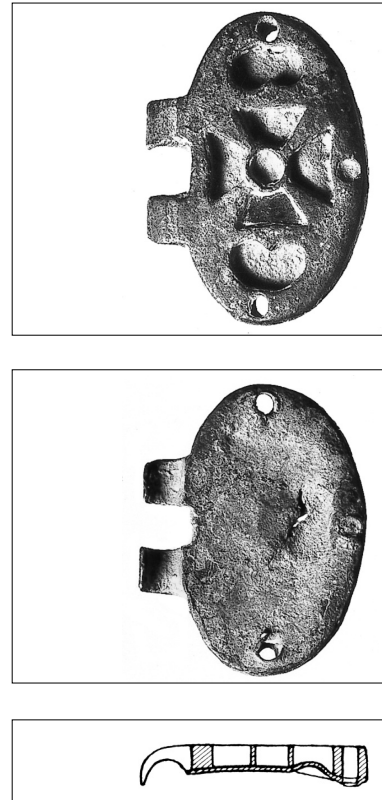
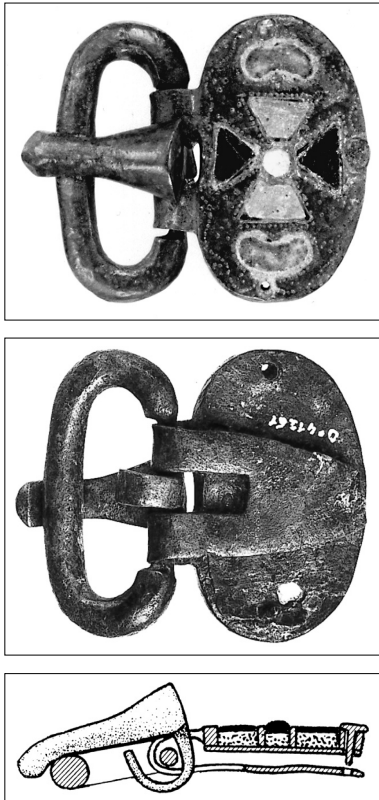


Abb. 33 Entwurf einer Verbreitungskarte von Schnallen- und Gürtelbeschlägen mit einem Cloisonné in hochstehender Zargenfassung. – 1 Achmîm - Panopolis: Typ C15. – 2 Luxor: Typ C15 (Böhme 1994, Abb. 21, 10). – 3 Ägypten, FO. unbekannt: Typ C15, Typ C18. – 4 El Jish, Kammergrab: Typ C15. – 5 Palmyra: Typ C15, Typ C9. – 6 Syrien: Typ C7, Typ C18, Typ C15. – 7 Palästina: zwei Schnallen Typ C15. – 8 Lar, Grab 1: Typ C15. – 9 Antalya: Typ C15. – 10 Sardis: C4, Var. – 11 Umgebung von Byzanz: Typ C15. – 12 Kleinasien: Typ C9, Typ C15. – 13 FO. unbekannt, Byzantinisches Reich: Typ C4. – 14 Bratei: Quadratbeschlag einer Tierkopfschnalle (L. Bärzu, Dacia 35, 1991, 212 Abb. 2, 3). – 15 Brasljan, Kr. Ruse: Typ C15. – 16 Golemanovo Kale b. Sadovec: Typ C7. – 17 Kovačević b. Targovište: Typ C15. – 18 Pernik: Typ C7. – 19 Butrint: Typ C15. – 20 Salona: Rechteckbeschlag (Buskariol 1985, 83ff. Abb. 1, c). – 21 Szentes-Berekhát, Grab 37: Bergkristallschnalle Typ C4, Var. – 22 Capraia Isola: Typ C9. – 23 Chiusi: Typ C15. – 24 Maccari bei Noto: Typ C15. – 25 Carthago: Typ C15. – 26 Andernach: Typ C4, Var. – 27 Andernach-Kirchberg: Bergkristallschnalle Typ C4, Var. – 28 Straubing-Bajuwarenstraße, Grab 330: Typ C15. – 29 Weimar-Nordfriedhof, Grab VIII: Typ C4, Var. (G. Behrens, Germania 17, 1933, 204 Abb. 3, 12). – 30 Obermöllern, Grab 30: Silberschnalle mit almandinbelegtem Dorn und Rechteckbeschlag (Schmidt 1975, 108 Taf. 93, 4). – 31 St. Sulpice: Nierenförmiges Beschlag (Marti 1990, 189 Taf. 10, 9). – 32 Bringairret: Typ C4. – 33 Chambard: Typ C4, Var. – 34 Charnay: Quadratbeschläge eines Gürtels (Quast 1999, 235 Abb. 6). – 35 Raum Metz: Typ C15. – 36 Envermeu: Typ C15, Var. – 37 Lyninge, Grab 32: Typ C4. – 38 Cambridge, St. John's: Typ C16. – 39 Little Wilbraham: Typ C15.

C5. Ovale Schnallen mit nierenförmigem Beschläg und ausgeschnittenem Ornament

Drei ovale, kastenförmige Beschläge mit drei Randnieten und bandförmiger Lasche dürften ursprünglich alle einen ebenso ovalen, rundstabigen Bügel mit unverziertem Keulendorn sowie bunte Einlagen besessen haben wie die vollständig erhaltene Schnalle Nr. 78. Deren Glaseinlagen sind mit Silikatschmelze in den Vertiefungen befestigt, welche in das Deckblech eingeschnitten wurden und symmetrische Muster bilden.

Zwei Beschläge, von denen eines aus Kleinasien stammt, tragen dasselbe Motiv in Form eines griechischen Kreuzes zwischen zwei nierenförmigen Zellen. Auf dem anderen kleinasiatischen Beschläg sind dagegen zwei axialsymmetrische, mit je einem Kreis gefüllte Klammern zu sehen. Bei der vollständigen Schnalle Nr. 78, deren Herkunft unbekannt ist, liegen die roten Glasscheibchen auf einer Unterlage aus glatter Silberfolie. Die zwei bronzenen Laschenbeschläge aus Kleinasien tragen noch Spuren von Vergoldung. Alle drei waren zusätzlich mit feinen, eingepunzten Punktlinien dekoriert.



78 FO. unbekannt, O. 41261 (Taf. 1, 5)

Schnalle mit vom Typ C5 aus Bronze mit bunten Glaseinlagen in einer Silikatschmelze (freundlicher Hinweis von Restauratorin Maiken Fecht): opak gelbe Glasperle inmitten von dreieckigen Kreuzarmen mit opaken grünen Glas- und transparenten roten Glasplättchen auf einer Unterlage aus glatter Silberfolie, seitlich eingerahmt von einer nierenförmigen Einlage aus farblosem Glas. An den Rändern des Beschlägs und entlang der Glaseinlagen verlaufen eingepunzte Punktlinien. Dreieckige Blechlasche bis zum Endniet. L. 4,6 cm, Bügel-H. 3,7 cm, Beschläg-H. 3,8 cm, Kasten-Stärke 0,3 cm.

79 Kleinasien, O. 40044

Laschenbeschläg vom Typ C5 aus vergoldeter Bronze. Deckblech mit eingetieftem Kreuzdekor, dessen Einlagen bis auf ein grünes Glasplättchen im unteren Kreuzarm ausgefallen sind; eingepunzte Punktlinien nur in Resten erhalten; die rückwärtige Lasche ist abgebrochen.

L. 3 cm, Beschläg-H. 4 cm, Kasten-Stärke 0,3 cm.

Lit.: M. Schulze, Jahrb. RGZM 32, 1985, 730f. Abb. 42, Mitte links. – Kazanski 1994, 155 Abb. 15, 3.



80 Kleinasiens, O. 40045

Laschenbeschlag vom Typ C5 aus vergoldete Bronze. Deckblech mit zwei axialsymmetrischen, klammerartigen Vertiefungen, deren Einlagen ausgefallen sind,

und mit einem Dekor aus eingepunzten Punktklinien; die rückwärtige Lasche ist abgebrochen.

L. 3 cm, Beschlag-H. 3,8 cm, Kasten-Stärke 0,4 cm.

Die drei Fundstücke gleichen der Gürtelschnallen mit kreuzverzierten Laschenbeschlag aus Männergrab 14 des Gräberfeldes von Šapka in Abchasien⁴³¹. Schnallen vom Typ C5 wiesen häufig ein ähnliches Kreuzornament auf und waren vor allem im Schwarzmeergebiet verbreitet. Außer in Šapka selbst kamen sie in Katakomben 121 von Mokraja Balka bei Kislovodsk⁴³², im Gräberfeld von Tsebelda (Abchasien)⁴³³, auf der Krim⁴³⁴ und in Südrussland⁴³⁵ zutage. Ein Gegenstück zu dem Beschlag mit klammerartigem Kreuzdekor ist bisher nur in Salona (Split) an der Adriaküste entdeckt worden⁴³⁶. Dieses Fundstück sowie die zwei Beschläge aus Kleinasiens deuten darauf hin, daß die Schnallen vom Typ C5 nicht nur in pontischen⁴³⁷, sondern auch in byzantinischen Werkstätten hergestellt worden sind.

In Mittel- und Südwesteuropa ist die ursprünglich im sasanidisch - afghanischen Raum beheimatete Einlagetechnik nicht heimisch⁴³⁸ geworden. Deshalb sind dort bislang auch nur wenige Schnallen zutage gekommen, die dem Typ C5 ähneln, nämlich in Oberesslingen »Hirschländer« (Abb. 34, 1)⁴³⁹, in Grab 5 von Szentes-Berekhat/Ungarn (Abb. 34, 2)⁴⁴⁰ und in Grab 236 von Madrona/Spanien (Abb. 34, 3)⁴⁴¹. Sie weisen aber nicht nur andere Muster auf als die Schnallen aus Kleinasiens und dem Pontusgebiet, sondern ihnen fehlt auch der typisch byzantinische Dekor aus eingepunzten Punktklinien. Dieser Mangel läßt darauf schließen, daß die drei Schnallenbeschläge nicht aus byzantinischen Werkstätten Kleinasiens oder des Pontusgebietes stammen, sondern Erzeugnisse westmediterraner Werkstätten gewesen sind. Das gilt insbesondere für die ovalen Gürtelschnallen mit almandinverziertem Dornschild und ovalem Laschenbeschlag mit Almandin- oder bunten Glaseinlagen aus Kriegergrab 103 von St. Victor in Huy⁴⁴² und aus Sarkophag 1 von Leguillac-sur-l'Auche in der Dordogne⁴⁴³ sowie für das nierenförmige

⁴³¹ Kazanski 1994, 156 Abb. 15, 7.

⁴³² G. F. Afanasev, Sovetskaja Arch. 1979/3, 171 ff. Abb. 10, 3. – Kazanski 1994, 155 Abb. 15, 5.

⁴³³ Kovalevskaja 1979, 19 Taf. IV, 4.

⁴³⁴ Kazanski 1994, 157 Abb. 15, 4.

⁴³⁵ A. Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall II (1975) 116 Taf. 79, 13. – Kazanski 1994, 155 Abb. 15, 6.

⁴³⁶ Buskariol 1985, 83 ff. Abb. 1, e. – Salona Christiana. Kat. Split (1994) 235 Nr. 27. – Kazanski 1994, 155 Abb. 15, 1.

⁴³⁷ Kazanski 1994, 156 Abb. 15, 1-7.

⁴³⁸ U. Koch, Bayer. Vorgeschbl. 39, 1974, 223. – Quast 1993, 86.

⁴³⁹ R. Koch, Katalog Esslingen II: Die merowingischen Funde (1969) 124 Taf. 76, 4.

⁴⁴⁰ Hampel II-III, 1905, 773 f. Taf. 452, 3. – Csallány 1961, 70 Taf. 87, 1-3.

⁴⁴¹ Molinero Pérez 1971, Taf. 84, 1. – Kazanski 1994, 139 Abb. 1, 2.

⁴⁴² J. Docquier u. R. Bit, La nécropole de Saint-Victor à Huy – petite. Bull. Cercle Arch. Hesbaye-Condroy 21, 1989-90, 43 Abb. 28, 103.

⁴⁴³ Gallia 27, 1969, 362 Abb. 27-28. – Kazanski 1994, 155 Abb. 15, 2.

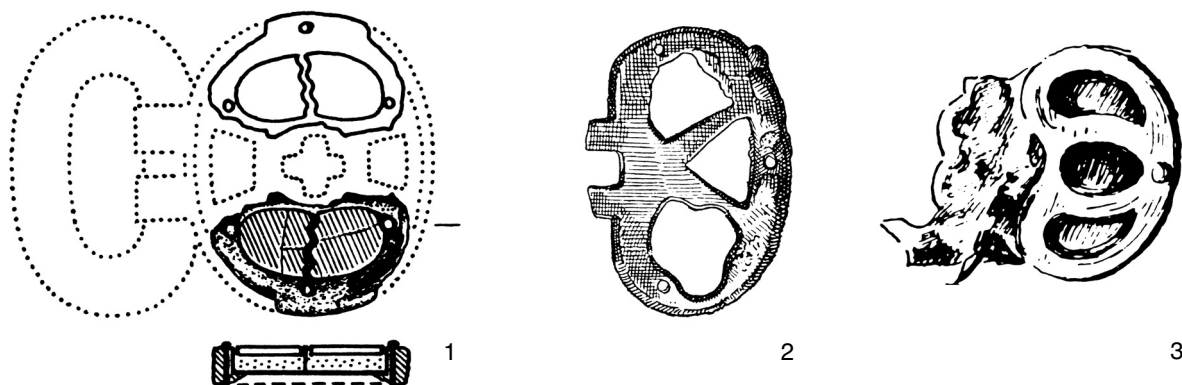


Abb. 34 Ovale Laschenbeschläge mit Glaseinlagen vom Typ C5. – 1 Oberesslingen (nach Koch). – 2 Szentes-Berekhát, Grab 5 (nach Hampel). – 3 Madrona, Grab 326 (nach Molinero Pérez). – M = 1:1.

ge Silberbeschlag aus Kriegergrab 1 von Rue-Saint-Pierre (Beauvais) mit fünf kreuzförmig angeordneten Almandinrundeln, die nicht in das Deckblech eingelassen, sondern in Zargen gefaßt worden sind⁴⁴⁴. Keine der bisher bekannten, byzantinischen Schnallen vom Typ C5 stammt aus Gräbern mit gut datierbaren Beigaben. Da sie jedoch aufgrund ihrer Bügel- und Dornform sowie der Einlegtechnik ihres Laschenbeschlags den Gürtelschnallen mit rechteckigem Laschenbeschlag vom »Typ Komorn-Gültlingen-Bingen«⁴⁴⁵ eng verwandt sind, können sie ebenfalls in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts eingestuft werden. Zu den jüngsten Exemplaren zählt das kleine Laschenbeschlag vom Typ C5 aus Grab 236 von Madrona (Abb. 34, 3), das nach W. Ebel-Zepezauer zur Phase A der westgotischen Gräber Spaniens gehört und daher in das Ende des 5. oder den Beginn des 6. Jahrhunderts zu datieren ist⁴⁴⁶.

C6. Nierenförmiges Schnallenbeschlag mit randlichen Silbernieten

Durch den Erwerb der Privatsammlung Heerdt, die in Mainz zusammengetragen wurde und daher vor allem Fundstücke aus der Mainzer Gegend enthalten dürfte, gelangte das RGZM in den Besitz einer Gürtelschnalle, deren Teile offensichtlich nicht zusammengehören. Den verlorenen Original-Bügel des nierenförmigen Laschenbeschlags aus vergoldeter Bronze hat man nachträglich durch eine massive, rundliche Bronzeschnalle von mutmaßlich nordfranzösischer Provenienz ersetzt, die wegen ihres sechskantig fazettierten Bügels und ausgeprägten Schilddorns in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datierbar ist⁴⁴⁷. Dazu mußte man die lange, gespaltene Lasche, die ursprünglich bis zum hinteren Beschlagrand reichte, wegen der Dicke des Bügels nach vorn ziehen und am vorderen Beschlagrand festnieten. Das hohl gegossene Laschenbeschlag, das mit vier Bronzenieten am Gurt befestigt war, ist am Rand mit dicht aneinander gereihten Silbernieten und in der Mitte mit einem großen ovalen Almandinplättchen in hochstehender Zargenfassung verziert.

⁴⁴⁴ Menghin 1983, 217 Nr. 45.

⁴⁴⁵ Ament 1970, 55ff.

⁴⁴⁶ Molinero Pérez 1971, Taf. 84, 1. – Ebel-Zepezauer 2000, 94f. 116.

⁴⁴⁷ Martin 2000, 185f. Abb. 13, 7-9.

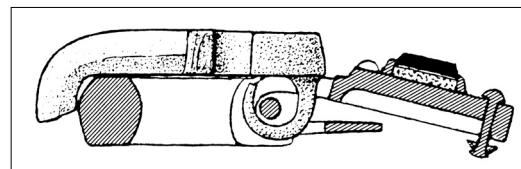
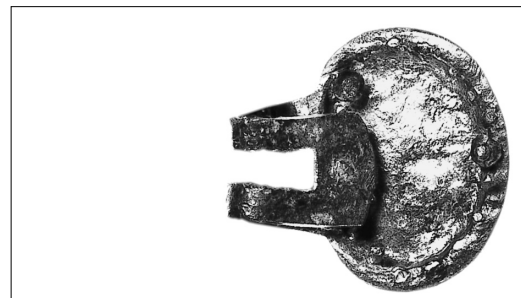
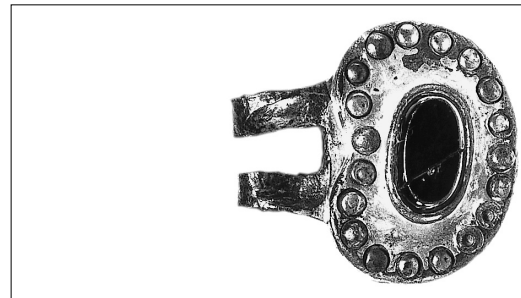
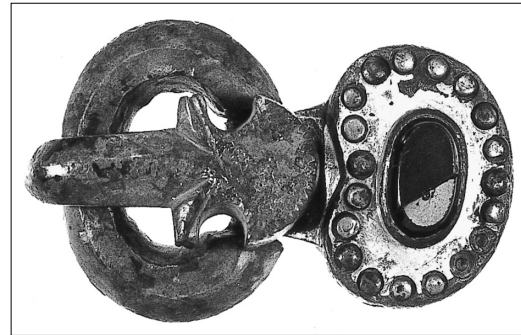
81 FO. unbekannt, eventuell Mainzer Gegend (chem. Privatsammlung Heerdt), O. 24821

Nierenförmiges Laschenbeschlag vom Typ C6 aus vergoldeter Bronze, dessen Original-Bügel verloren ist. Randliche Silberziernieten umrahmen eine ovale Zarge in der Mitte des Beschlags, in der ein plan geschliffener Almandin auf Resten einer glatten vergoldeten Folie über einer Füllmasse liegt. Zur Befestigung des Beschlags dienen vier bronzene, mit Scheibchen unterlegte Bronzenietstifte am Rand des Beschlags. Auf der Oberseite der Beschlaglasche befindet sich eine rechteckige Vertiefung, wohl der Abdruck des verlorenen Dorns.

Die ursprünglich nicht zugehörige, massive Bronzeschnalle mit fazettiertem Bügel und ausgeprägtem Schilddorn ist eine spätere Zutat.

Gesamt-L. 6,4 cm, Beschlag-L. 3,7 cm, Beschlag-H. 3,4 cm, Kasten-Stärke 0,4 cm.

Lit.: G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 (1947) 36 Abb. 82, 4.



Die Kombination einer großen, ovalen Almandineinlage mit randlichen Silberziernieten ist so ungewöhnlich, daß es zu diesem nierenförmigen Laschenbeschlag bislang kein Gegenstück gibt. Da seine Silbernieten aber wohl Ersatz für Almandinkügelchen sind, ist es mit dem nierenförmigen Laschenbeschlag der ovalen Bronzeschnalle aus Grab 65 von Flomborn vergleichbar, dessen Mitte einst mit einem großen nierenförmigen Almandin in einer Zargenfassung und dessen Rand mit vielen Almandinkügelchen besetzt war (Abb. 35, 1)⁴⁴⁸. Unser Beschlag vom Typ C6 ähnelt auch dem nierenförmigen Laschenbeschlag der ovalen Schnalle aus dem attilazeitlichen Kriegergrab von Radensk bei Dnjepopetrovsk⁴⁴⁹, dessen ovaler, mugeliger Almandin jedoch von nur sechs Almandinkügelchen umstellt ist (Abb. 35, 2). Dieser Grabfund sowie die nierenförmigen Schnallenbeschläge aus dem Grab des Frankenkönigs Childerich († 482) in Tournai⁴⁵⁰ und aus dem fränkischen Kriegergrab 168 von Novion-en-Ponthieu

⁴⁴⁸ Werner 1966, 288 Abb. 2, 8.

⁴⁴⁹ Fettich 1953, 140 Taf. 35, 18.

⁴⁵⁰ Chifletius 1655, 236.

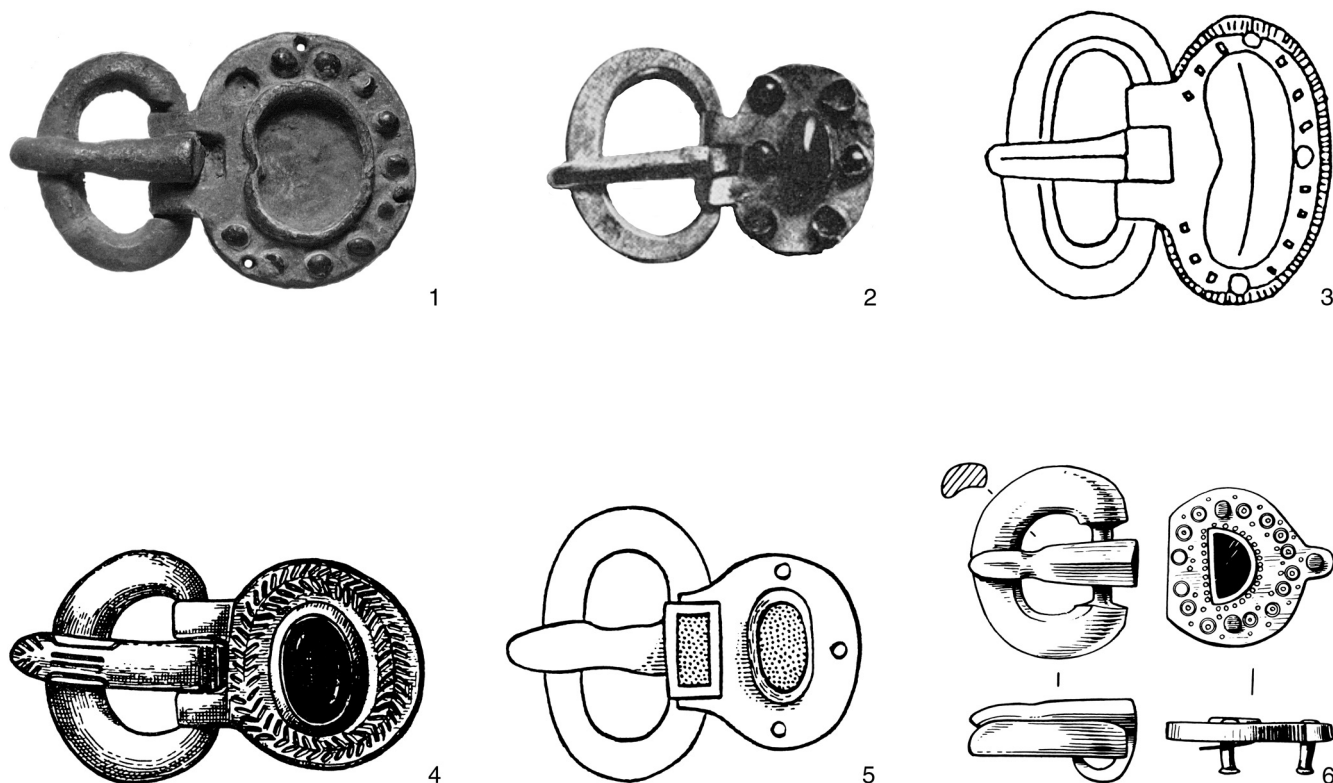


Abb. 35 Gürtelschnallen vom Typ C6 und verwandte Stücke. – 1 Flomborn, Grab 65 (nach Werner) – 2 Radensk (nach Fettich). – 3 Nouvion-en-Ponthieu, Grab 168 (nach Piton). – 4 Tsebelda (nach Kovalevskaja). – 5 Amiens (nach Werner). – 6 Dover, Grab 21 (nach Evison). – M = 1:1.

(Abb. 35, 3)⁴⁵¹, deren große, nierenförmige Almandin-Einlagen von winzigen Almandinkügelchen bzw. von Kreispunzen umrahmt waren, datieren das Beschlag Nr. 81 in die Mitte bis zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Allen bisher bekannten Schnallenbeschlägen mit einem Dekor aus randlichen Silberziernieten fehlt die zentrale Almandineinlage. Zu den anschaulichsten Beispielen dafür zählt die Silberschnalle mit Tierkopfdorn aus einem Frauengrab in Belgrad (Abb. 36, 7), deren ovales Laschenbeschlag am Rand mit sechzehn Silbernieten besetzt ist⁴⁵². Dieses Grab gehört nach J. Tejral in den Übergangshorizont D2/D3, der ungefähr die Phase von ca. 430 bis 460 umfaßt⁴⁵³. Während eine Bronzeschnalle derselben Form und Verzierung aus Grab 15 von Jakovo-Komardin, Kr. Belgrad, keine datierbaren Beigaben besaß (Abb. 36, 9)⁴⁵⁴, lag die mit Randnieten verzierte Silberschnalle von Musljumovo (Baschkirien, Permsker oblast) in einem reichen Kriegergrab oder Schatzfund des mittleren 5. Jahrhunderts (Abb. 36, 8)⁴⁵⁵. Demnach sind die Gürtelschnallen mit schmückenden Silber- oder Bronzenieten ähnlich alt wie die

⁴⁵¹ D. Piton, *La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu* (1985) 87f. 369 Nr. 4 Taf. 38, 4.

⁴⁵² E. Beninger, *Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa*. *Mannus-Bibl.* 51 (1931) 48ff. Abb. 21, 4. – Tejral 1988, 274 Abb. 34, 10; 35, 5.

⁴⁵³ Tejral 1988, 294f.

⁴⁵⁴ D. Dimitrijević, *Rad Vojvodjanskih Muz.* 9, 1960, 15f. Taf. III, 27.

⁴⁵⁵ Fettich 1953, 132 Taf. 18-19. – Werner 1956, Taf. 59, 2. – B. Anke, *Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts* (1998) 90f. Taf. 117, 14.

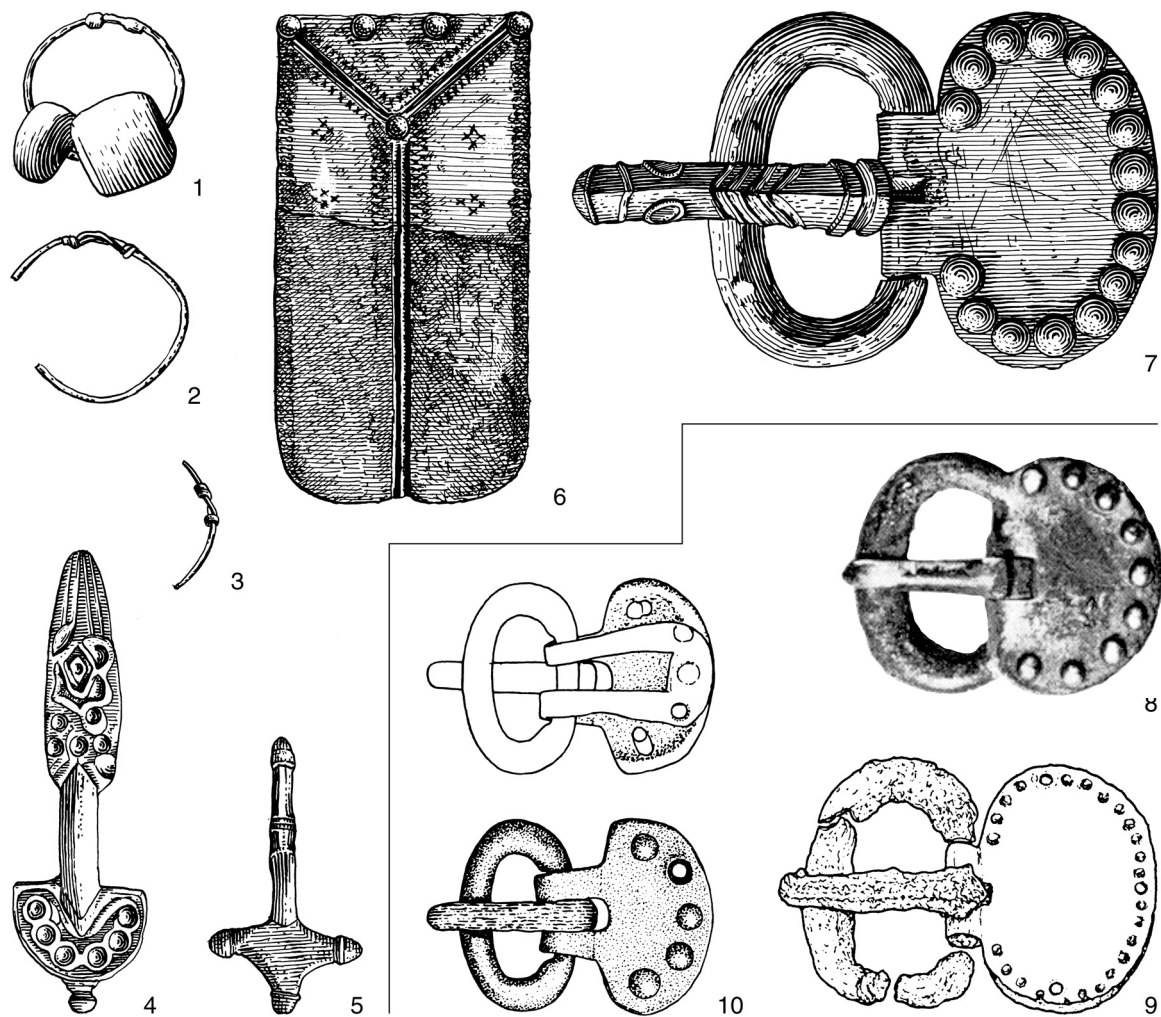


Abb. 36 Gürtelschnallen mit ovalem Laschenbeschläg, das mit einer dichten Reihe aus Randnieten verziert ist. – 1-7 Frauengrab von Belgrad (nach Tejral). – 8 Muszljumovo (nach Fettich). – 9 Jakovo-Komardin, Grab 15 (nach Dimitrijević). – 10 Liebenau (nach Häßler). – M = 1:1.

Schnallen mit einem Dekor aus Almandinkügelchen ⁴⁵⁶. Unser nierenförmiges Schnallenbeschläg vom Typ C6 ist daher in die Mitte bis zweite Hälfte des 5. Jahrhundert datierbar.

Hinzuweisen ist noch auf den auffällig langen Schlitz seiner bandförmigen Lasche. Einen solchen Schlitz hat nämlich auch die Lasche eines halbkreisförmigen, hohlen Bronzebeschlägs mit fünf halbkugeligen Randnieten, das auf dem Scheiterhaufenplatz B4b des Gräberfeldes von Liebenau (Abb. 36, 10) zutage kam ⁴⁵⁷.

In den Umkreis der Gürtelschnallen vom Typ C6 gehören außerdem Schnallen, deren Laschenbeschläg zwar einen großen ovalen Almandin in Zargenfassung, aber keine aneinandergereihten Almandinkügel-

⁴⁵⁶ Schmauder 1998, 79.

⁴⁵⁷ H.-J. Häßler, Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Teil 4. Studien zur Sachsenforschung 5,3 (1990) 45 Taf. 7, 1.

chen oder Silbernieten trägt. Dabei handelt es sich um eine ovale Silberschnalle mit stilisiertem Tierkopfdorn aus dem Gräberfeld von Tsebelda in Abchasien mit einem Almandin, der von einem eingepunzten Tannenzweigdekor umringt ist (Abb. 35, 4)⁴⁵⁸ und um eine ansonsten unverzierte Bronzeschnalle mit almandinbelegtem, rechteckigen Dornschild aus Amiens (Abb. 35, 5)⁴⁵⁹. Zu den jüngeren, typisch westeuropäischen Imitationsformen zählt eine Schnalle aus Grab 21 von Dover, deren bronzevergoldetes Beschlag mit einem halbkreisförmigen Almandin und einem Bering aus eingepunzten Kreisaugen verziert ist (Abb. 35, 6)⁴⁶⁰. Man muß sie wegen ihres separaten, dreiviertelkreisförmigen Beschlags und ihres Dorns mit stark eingeschnürter Spitze deutlich später, nämlich in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts⁴⁶² datieren.

Unter dem Almandin des nierenförmigen Schnallenbeschlags vom Typ C6, das eventuell in der Mainzer Gegend gefunden wurde, liegt keine gewaffelte, sondern eine glatte Folie. Dies deutet darauf hin, daß es keine einheimische Arbeit, sondern das Produkt einer byzantinischen oder pontischen Werkstatt gewesen war. Ob es schon von einem fränkischen Goldschmied oder erst von einem Kunsthändler neuerer Zeit mit der nordfranzösischen Schilddornschnalle aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts versehen wurde, ist nicht mehr feststellbar. Getragen wurde die vergoldete Bronzeschnalle sicher von einer wohlhabenden Person, bei der es sich sowohl um einen Mann als auch um eine Frau gehandelt haben kann.

C7. Ovale Schnallen mit D-förmigem Beschlag

Drei Gürtelschnallen der Sammlung besitzen ein cloisonniertes, D-förmiges Beschlag, darunter ein Exemplar syrischer Herkunft und ein Beschlag aus der bulgarischen Festung Golemanovo Kale bei Sadovec. Erst kürzlich sind von D. Quast die Schnallen mit einem cloisonnierten halbrunden oder D-förmigen Laschenbeschlag zusammengestellt und aufgrund der vorhandenen Grabfunde in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert worden⁴⁶². Da das Cloisonné dieser Schnallenbeschläge aber nicht nur stark variierende Muster aufweist, sondern auch ganz unterschiedlich gefaßt wurde, muß man die Schnallen in mehrere Typen untergliedern.

Zwei D-förmige Gürtelbeschläge des RGZM gehören zu einer Schnalle mit flachovalem, facettiertem Bügel und unverziertem Keulendorn. Das eine war mit dem Bügel durch eine bandförmige Lasche, das andere sogar durch ein Scharnier verbunden. Gemeinsam zeichnen sich alle drei Beschläge durch ein Zellenwerk für Glas- oder Almandineinlagen aus, das mit einer erhabenen, glattrandigen Zarge gefaßt ist, sowie durch einen schmalen, niedrigeren Metallrand, auf dem drei kleine Niete sitzen.

⁴⁵⁸ Kovalevskaja 1979 19 Taf. IV, 3.

⁴⁵⁹ Werner 1966, 288 Abb. 5.

⁴⁶⁰ V. I. Evison, Dover: Buckland Anglo-Saxon cemetery (1987) 221 Abb. 14, 21, 1.

⁴⁶¹ vgl. Martin 1991a, 83 Abb. 47, 5. – Einen ebenso stark

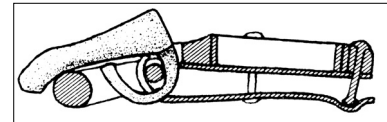
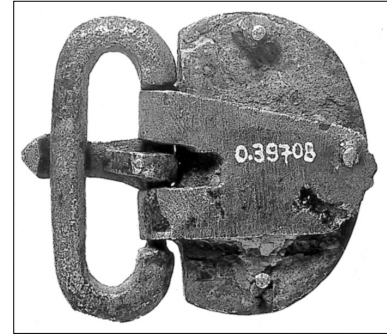
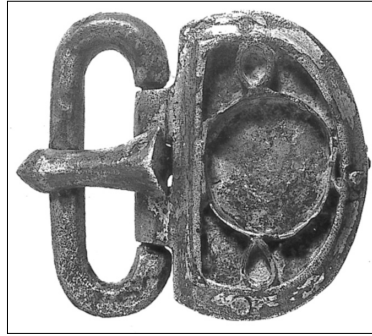
eingeschnürten Dorn besitzt zum Beispiel auch die Bronzeschnalle mit almandinbelegtem, rechteckigem Dornschild aus dem münzdatierten (T. p. 527-534) Frauengrab von Samson (Dasnoy 1955, 31 ff. Taf. V).

⁴⁶² Quast 1996b, 531 ff. Abb. 5-7 Fundliste 2.

82 Syrien, O. 39708

Schnalle vom Typ C7 aus vergoldetem Messing. D-förmiges Beschläg mit bandförmiger Lasche und drei Randnieten, erhabener Zarge mit geometrischem Zellenwerk (großer Kreis zwischen zwei kleinen Tropfen), dessen Einlagen ausgefallen sind.

L. 4,7cm, Bügel-H. 4cm, Beschläg-H. 4cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,3cm.

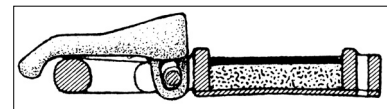
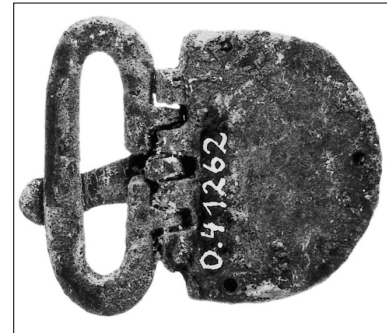
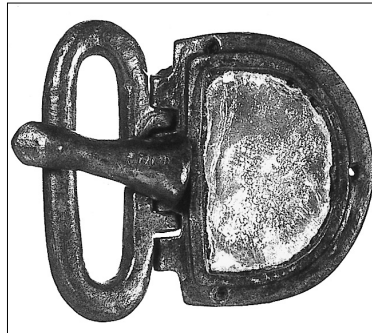


83 FO. unbekannt, O. 41262 (Taf. 1, 6)

Schnalle vom Typ C7 aus Bronze. D-förmiges Scharnierbeschläg mit drei Randnieten und erhabener Zarge mit einteiliger, farbloser Glaseinlage.

L. 4,8cm, Bügelhöhe 4,0cm, Beschläg-H. 3,6cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,4cm.

Lit.: Quast 1996 b, 532 Abb. 7, 6.

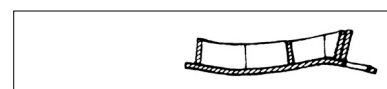
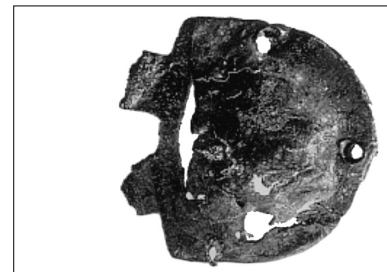
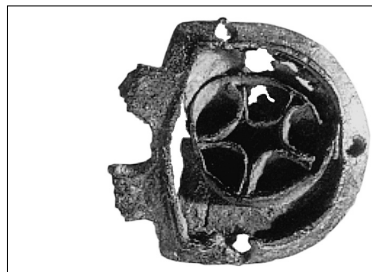


84 Festung Golemanovo Kale bei Sadovec, Bulgarien, O. 39881

Fragment eines D-förmigen Laschenbeschlägs vom Typ C7 aus Bronze. Lasche abgebrochen, drei verlorene Randnieten, erhabene Zarge mit Zellenwerk in Form eines großen Medaillons mit Sternornament, Einlagen ausgefallen.

L. 3,3cm; Beschläg-H. 3,2cm.

Lit.: Werner 1966, 288 Abb. 2, 10. – Uenze 1992, Taf. 10, 7; 126, 11. – Kazanski 1994, 142 Abb. 5, 1.



Durch die Zargenfassung ihres Cloisonnés unterscheiden sich diese drei Schnallen von den meisten anderen, bisher bekannten Beschlägen derselben Form⁴⁶³. Sie gleichen darin lediglich dem D-förmigen Laschenbeschlag aus der Höhensiedlung Pernik in Bulgarien⁴⁶⁴. Keine der Schnallen oder Beschläge vom Typ C7 stammt aus sicher datierten Fundzusammenhängen. Zwar kam das Beschlag von Sadovec in der justinianischen Festung Golemanovo Kale zutage, dürfte aber etwas älter als diese sein. Darauf deutet zumindest das sternförmige Zellenwerk seines Medaillons hin, das schon S. Uenze aufgrund eines Mustervergleichs der Zeit um 500 zugewiesen hatte⁴⁶⁵. Zwei mediterrane Almandinscheibenfibeln mit ähnlichem Sterndekor wurden erst kürzlich in Frauengrab 365 von Straßkirchen aus der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert entdeckt⁴⁶⁶ und bestätigen diese Datierung. Zu den Indizien dafür, daß die Schnallen vom Typ C7 erst im späten 5. Jahrhundert in Mode gekommen sein dürften, zählt unsere Gürtelschnalle unbekannter Provenienz, weil sie anstelle des altmodischen Laschenbeschlags bereits ein »moderneres« Scharnierbeschlag und statt eines Almandinplättchens eine farblose Glaseinlage besitzt (Nr. 83).

Bei den Gürtelschnallen vom Typ C7 handelt es sich um typisch byzantinische Arbeiten, die bisher nur in Syrien und Bulgarien (Pernik, Sadovec) gefunden wurden, also ein relativ eng begrenztes Verbreitungsgebiet hatten. Darin unterscheiden sie sich von den anderen, erheblich weiter verbreiteten D-förmigen Schnallenbeschlägen mit drei Randnieten, deren Zellenwerk nicht mit einer Zarge gefaßt, sondern in das Beschlag eingelassen worden ist. Diese sind außer im ägyptischen Achmîm⁴⁶⁷ und in Kleinasien⁴⁶⁸, im kaukasischen Rutcha⁴⁶⁹, im Kriegergrab 2 von Šapka bei Tsebelda (vgl. Abb. 42, 2)⁴⁷⁰, aber auch im nordafrikanischen Tebessa⁴⁷¹ und im Arifridos-Grab zu Henchir Kasbat/Thuburbo Maius⁴⁷², sogar in Paris⁴⁷³ und schließlich in Grab 54 von Cacera de las Ranas im Tal des Tajo⁴⁷⁴ zutage gekommen. Letzteres gehörte jedoch zu einer Schilddornschnalle mit cloisonniertem Bügel und beweist demnach, daß cloisonnierte, D-förmige Beschläge dieser Machart zumindest in Spanien sogar noch in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts getragen wurden.

Bei einer dritten Gruppe von D-förmigen Laschenbeschlägen sitzen die Niete nicht auf dem Metallrand, sondern im Cloisonné des Beschlags selbst, wie zum Beispiel bei der Schnalle aus dem Gräberfeld von Le Sart im Dép. Aisne⁴⁷⁵, bei zwei Beschlägen aus Sardis und Ägypten sowie bei der bronzenen Gürtelgarnitur aus Reastan/Homs (Syrien), deren Schnalle nicht nur ein Scharnierbeschlag, sondern sogar ein Gegenbeschlag besitzt⁴⁷⁶. Sie dürften daher Erzeugnisse von ganz anderen Werkstätten als jene gewesen sein, in denen die Schnallen vom Typ C7 hergestellt worden sind. Zu den jüngsten Exemplaren dieser Machart gehört das lose Beschlag mit einem Intaglio und Almandinen auf gewaffelter Folie aus dem Männergrab 1 von Lastours im Dép. Aude⁴⁷⁷, die – vermutlich nachträglich – mit einer verzierten, massiven Schnalle mit eingeschnürtem Keulendorn aus dem mittleren 6. Jahrhundert kombiniert worden war.

⁴⁶³ Quast 1996b, Abb. 5; 7, 1-5. 7.

⁴⁶⁴ Pernik I (1981) 178 Abb. 120, 3. – Kazanski 1994, 142 Abb. 5, 2.

⁴⁶⁵ Uenze 1992, 182 Taf. 10, 7.

⁴⁶⁶ H. Geisler, Das baiuwarische Gräberfeld von Straßkirchen, Lkr. Straubing – Bogen. Vorträge 12. Niederbayer. Archäologentag (1994) 283 ff. Abb. 9. – Quast 1999, 121 Abb. 10, 1.

⁴⁶⁷ Quast 1999, 112 Abb. 1, 9.

⁴⁶⁸ H. Dannheimer, Münchner Jahrb. Bildende Kunst 35, 1989, 241 Abb. 10. – Quast 1996b, 532 Abb. 7, 7.

⁴⁶⁹ Kavkas VIII, 1900, Taf. 103, 14.

⁴⁷⁰ Voronov u. Youchine 1973, 171 ff. Abb. 11, 9.

⁴⁷¹ König 1981, 314 ff. Abb. 7, a.

⁴⁷² König 1981, Abb. 6, d.

⁴⁷³ P. Périn, Musée Carnavalet. Collections mérovingiennes (1985) 471 Nr. 476.

⁴⁷⁴ F. Ardanaz Arranz, La necropolis de Cacera de las Ranas y el poblamiento visigodo en el valle medio del Tajo. Revista de Arqueologia 16, H. 175, 1995, 43.

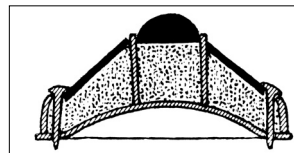
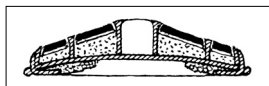
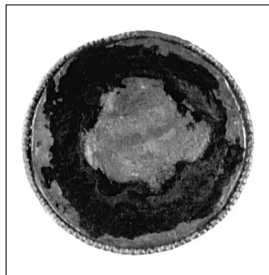
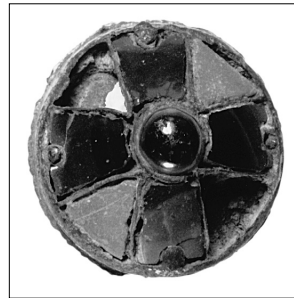
⁴⁷⁵ Boulanger 1902-05, 75 Taf. 25, 2.

⁴⁷⁶ Arrhenius 1985, 101 Abb. 105. – Quast 1996b, 532 Abb. 5; 7, 1. 5.

⁴⁷⁷ J.-L. Bourdatchouk, Deux sépultures du sixième siècle à Lastours: La nécropole du castrum wisigothique? In: M.-E. Gardel (Hrsg.), Cabaret, histoire et archéologie d'un Castrum. Les fouilles du site médiéval de Cabaret à Lastours (Aude) (1999) 681 ff. Abb. 1. 3.

C8. Zierkegel

Aus dem Libanon stammen zwei mehr oder minder stark kegelförmige Beschläge mit cloisonnierter Schauseite. Der eine besteht aus vergoldeter Bronze und trägt auf seiner Spitze einen halbkugeligen Almandin als Zentrum eines gleicharmigen Kreuzes mit Armen aus Almandinplättchen, deren Zwickel mit grünen Glaseinlagen gefüllt sind. Zur Befestigung dienten vier Nietstifte, die in die almandinverzierten Kreuzarme eingelassen wurden. Der andere, flachere Kegel besteht aus Gold, ist mit Perldraht umrandet und hat ein Zellenwerk in Form eines achtstrahligen Sterns, dessen Spitzen durch konkave Bögen miteinander verbunden sind. Es enthält flach geschliffene Almandine, unter denen glatte Goldfolie liegt. Offensichtlich war dieser Goldkegel nicht mit Nieten, sondern mit Hilfe von Lot befestigt worden, von der noch grünliche Reste auf seiner leicht gewölbten Unterseite haften.



85 Libanon, O. 37170 (Taf. 1, 1)

Flacher Zierkegel vom Typ C8 aus Gold. Sternförmiges Zellenwerk mit Almandinplättchen auf glatter Goldfolie, von denen das runde in der Mitte und einige bogenförmige am Rand ausgefallen sind. Unter den Almandinen befindet sich glatte Goldfolie, die auf einem Füllstoff aus Tonklümpchen liegt. Das gesamte Cloisonné sitzt in einer Zargenfassung und ist mit Perldraht umrandet. Auf der leicht aufgewölbten Unterseite sind (nach Auskunft der Restauratorin Maiken Fecht) noch Spuren des antiken Lots erhalten, das aus Glasfluß mit einer Kupferverbindung (eventuell Malachit) bestand. Dm. 3 cm, H. 0,7 cm.

86 Libanon, O. 38818

Kegeliger Beschlag vom Typ C8 aus vergoldeter Bronze. Das mit einer Zarge gefaßte, kreuzverzierte Cloisonné besteht aus einem mugeligen und vier plan geschliffenen Almandinen auf glatter Folie sowie aus vier grünen Glasplättchen, von denen zwei ausgefallen sind; vier Nietstifte in den Enden der Kreuzarme, hochgewölbte Unterseite. Dm. 3,3 cm, H. insgesamt 1,7 cm, Kasten-Stärke 0,4 cm.

Durch ihre kegelige Form unterscheiden sich diese zwei libanesischen Fundstücke von den flachen Rundbeschlägen mit flächendeckendem Cloisonné, die D. Quast zusammengestellt und als byzantinische Gürtelbeschläge der zweiten Hälfte des 5. bis frühen 6. Jahrhunderts gedeutet hat⁴⁷⁸. Sie ähneln jedoch dem flachkegeligen Beschlag aus Achmîm (Ägypten), dessen cloisonnierter Blütendekor dem Ornament der Sattelscheiben des Grabes 3 von Ballana aus dem mittleren 5. Jahrhundert nahesteht⁴⁷⁹. Der kreuzförmig verzierte Kegelbeschlag (Nr. 86) gleicht den vier kegeligen Zaumzeugbeschlägen eines alanischen Kriegers, der schon im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts in Grab 2 des Kurgans 2 von Brut im Kaukasus begaben wurde⁴⁸⁰ und dürfte etwa zur gleichen Zeit entstanden sein. Vermutlich gehörte er ebenfalls zu einem Zaumzeug.

Auch der flache Goldkegel mit cloisonniertem Sterndekor (Nr. 85) war als Gürtelbeschlag ungeeignet, weil er keine Nieten besitzt. Trotz fehlender Durchbohrung in der Mitte kann er als Schmuck eines Schwertknaufes aus Edelstein, Bergkristall oder Bernstein gedient haben, so wie die almandinverzierten, goldenen Flachkegel oder Halbkugeln pontischer Schwerter aus Kertsch⁴⁸¹, Taman⁴⁸² und Südrußland⁴⁸³ oder aus dem reiternomadischen Kriegergrab 688 des mittleren 5. Jahrhunderts von Sopka 2 in Westsibirien⁴⁸⁴. Auf jeden Fall stammt er von einer sehr reichen Person, die sicher zur Oberschicht des oströmischen Reiches gehörte. Sein sternförmiges Zellenwerk mit flach geschliffenen Almandinplättchen und einem vermutlich halbkugeligen Almandin in der Mitte gleicht dem Zellenwerk der Wirbelfibel mit Vogelköpfen aus Gizgid (Kaukasus) und dem des Zaumzeugbeschlags von Kudinetov (Kaukasus), eines Fundkomplexes aus dem dritten Viertel des 5. Jahrhunderts⁴⁸⁵.

Die beiden cloisonnierten Kegel vom Typ C8 aus dem Libanon sind mit Hilfe ihrer Parallelen ungefähr in die Mitte bis frühe zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datierbar.

C9. Ovale Miniatureschnalle mit Rechteckbeschlag

Das hochrechteckige Laschenbeschlag der Miniatureschnalle mit ovalem Bügel und unverziertem Keulendorn aus Kleinasien war ursprünglich ganz mit der Blechlasche unterlegt und mit vier Ecknieten am Ledergurt befestigt. Sein von einer hochstehenden Zarge gefaßtes, leiterartig gemustertes Cloisonné gliedert sich in drei gleich große, rechteckige Felder, die Almandinplättchen enthielten.

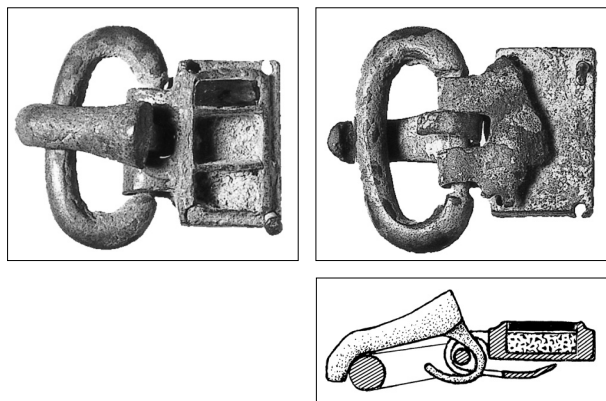
87 Kleinasien, O. 40038 (Taf. 2, 5)

Schnalle vom Typ C9. Bügel aus Silber, Dorn und Laschenbeschlag aus vergoldeter Bronze. Blechunterlage des Beschlags teilweise abgebrochen. Von den drei rechteckigen Almandinplättchen im leiterförmigen Zellenwerk ist nur noch eines erhalten, das auf einer glatten Folie liegt.

L. 3,6 cm, Bügel-H. 3,0 cm, Beschlag-H. 2,2 cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,3 cm.

Lit.: M. Schulze, *Jahrb. RGZM* 32, 1985, 730ff.

Abb. 42. – Kazanski 1994, 151 Abb. 11, 6.



⁴⁷⁸ Quast 1996b, 527ff. Abb. 1-5.

⁴⁷⁹ Quast 1996b, 534 Abb. 3, 4. – Ders., *Arch. Korrb.* 29, 1999, 115 Abb. 1, 7; 5, 1.

⁴⁸⁰ Grabschätze vom Kaukasus. Kat. Speyer (1991) 61 Kat. Nr. 280. – A. Wiczorek u. P. Périn (Hrsg.), *Das Gold der Barbarenfürsten*. Kat. Mannheim (2001) 124f. Nr. 3.1.4.

⁴⁸¹ Behmer 1939, Taf. XI, 1. 5.

⁴⁸² Behmer 1939, Taf. XI, 2-3.

⁴⁸³ Behmer 1939, Taf. XII, 1.

⁴⁸⁴ V. I. Molodin, Sopka 2, Grab 688 – ein reiches hunno-sarmatisches Männergrab in der westsibirischen Waldsteppe. In: B. Schmid-Sikimić u. Ph. Della Casa (Hrsg.), *Trans Europam. Festschr. M. Primas* (1995) 277ff.

⁴⁸⁵ D. Quast. *Arch. Korrb.* 29, 1999, 121 Abb. 10, 2-3.

Das einzige Gegenstück aus gut datierbarem Fundzusammenhang kam in Kriegergrab von Capraia, Livorno (Italien)⁴⁸⁶ zusammen mit einer Gürtelschnalle vom Typ Komorn-Gültlingen-Bingen aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts⁴⁸⁷ zutage. Allerdings gliedert sich sein von einer Zarge gefaßtes Cloisonné nicht in drei, sondern nur in zwei gleich große, rechteckige Zellen. Ebenso wie dieses Vergleichsstück wird wohl auch die kleinasiatische Miniatureschnalle vom Typ C9 nicht als Gürtelschließe, sondern als Taschen- oder Schuhschnalle benutzt worden sein. Ihr silberner Bügel und die Vergoldung belegen, daß sie keine Dutzendware, sondern ein Qualitätsprodukt für Wohlhabende gewesen ist.

Ein leiterförmig gemustertes Zellenwerk mit Einlagen aus gleich großen, rechteckigen Almandin- oder Glasplättchen tragen außer unserer Schnalle aus Kleinasien (Nr. 89) auch die rechteckigen Schnallen- bzw. Gürtelbeschläge aus Carthago (Tunesien)⁴⁸⁸, Palmyra (Syrien)⁴⁸⁹, Salona (Kroatien)⁴⁹⁰ und dem Reihengräberfeld von Brochon in Burgund (Frankreich)⁴⁹¹. Ihr circum-mediterranes Verbreitungsbild beweist, daß Gürtelbeschläge mit leiterförmig gemustertem Cloisonné typische Erzeugnisse byzantinischer Werkstätten gewesen sind. Daraus darf man schließen, daß auch cloisonnierte Trachtbestandteile mit eng verwandtem, rechtwinkligem Gitterdekor byzantinischer oder zumindest mediterraner Herkunft waren. Das gilt für die Goldschnalle des reichen ostgermanischen Frauengrabes von Bakodpuszta⁴⁹² ebenso wie für die Bronzeschnalle aus Grab 27 von Vranje⁴⁹³ und das Rechteck-Fibelpaar aus dem westgotischen Frauengrab 294 von Duratón⁴⁹⁴.

Eine Eisenschnalle, die in dem westgotischen Frauengrab 24 von Madrona aus dem späten 5. bis frühen 6. Jahrhundert gefunden wurde, besitzt ein cloisonniertes Rechteckbeschlag mit einem kreisgefüllten Leitermuster, bei dem die vier Ecknieten nicht auf dem schmalen Metallrand sitzen, sondern in die Ecken des Zierfeldes eingelassen sind⁴⁹⁵. Darin unterscheidet sie sich von den byzantinischen Miniatureschnallen vom Typ C9 und erweist sich als Produkt einer westmediterranen – also wohl spanischen – Werkstatt.

C10. Ovale Schnallen mit Rechteckbeschlag sowie Rechteckbeschläge mit vier Ecknieten

Zwei Gürtelschnallen aus Kleinasien mit ovalem, rundstabigem Bügel und unverziertem Keulendorn besitzen hochrechteckige Beschläge, die ganz mit der Blechlasche unterlegt sind. Ebenso wie die hochrechteckigen Beschläge aus dem Libanon und aus Kleinasien tragen sie vier Nieten auf den Ecken ihres schmalen Metallrandes. Anders als bei der Miniatureschnalle vom Typ C9 wurde das Cloisonné aber nicht mit einer hochstehenden Zarge gefaßt, sondern vollständig in das Deckblech der kastenförmigen Beschläge eingelassen. Charakteristisches Merkmal ihres Cloisonnés ist die Kombination von flachen Almandin- oder Glasplättchen mit mindestens einer ovalen mugeligen Edelstein- oder Glaseinlage, die den Mittelpunkt markiert und als einzige mit einer Zarge gefaßt sein kann. Diese große, ovale Einlage steht quer zur vertikalen Mittelachse des Beschlags und ist ebenso breit wie die cloisonnierte Fläche.

⁴⁸⁶ G. Ciampoltrini, *Bolletino di Archeologia* 7, 1991, 53ff. Abb. 2, 2; 3, 2. – Ders., *Arch. Medioevale* 1992, 373ff. Abb. 2.

⁴⁸⁷ Quast 1993, 86ff. Abb. 51 Liste 6, 14. – Böhme 1994, Abb. 21, 15.

⁴⁸⁸ Ein Foto des Schnallenbeschlags aus Carthago befindet sich im Bildarchiv des RGZM, Mainz.

⁴⁸⁹ Kazanski 1994, Abb. 6, 3; 11, 5.

⁴⁹⁰ Buskariol 1985, 85 Abb. 1, c. – Salona Christiana. Kat.

Split (1994) 235 Nr. 29. – Kazanski 1994, 152 Abb. 11, 8.

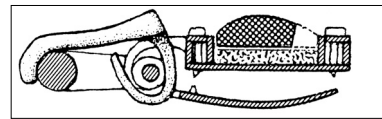
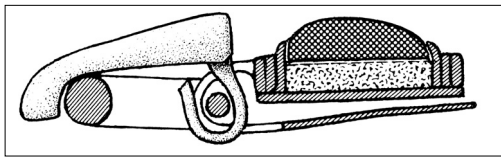
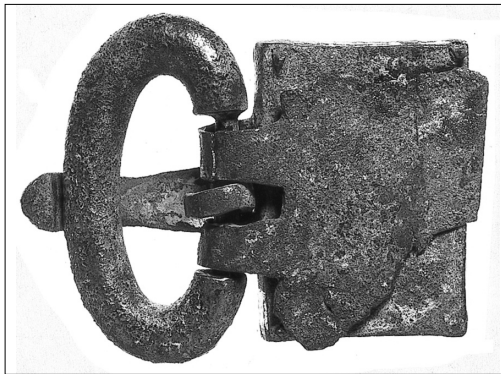
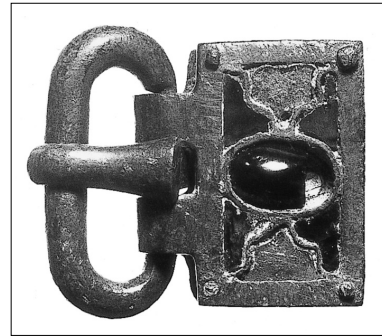
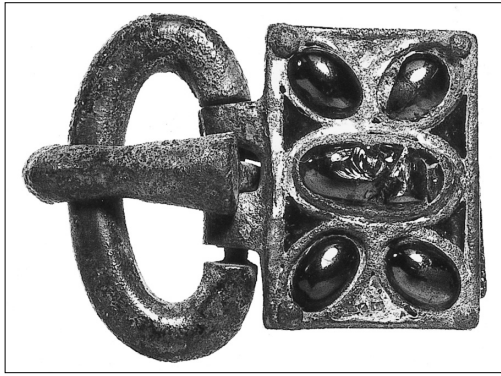
⁴⁹¹ Baudot 1860, Taf. 26, 25. – Kazanski 1994, 152 Abb. 11, 7.

⁴⁹² Fettich 1951, Taf. 17, 2.

⁴⁹³ Petru u. Ulbert 1975, Abb. 44, a.

⁴⁹⁴ Molinero Pérez 1971 Taf. 29, 294. – Ebel-Zepezauer 2000, Taf. 10, 20.

⁴⁹⁵ Molinero Pérez 1971, Taf. 66, 24. – Kazanski 1994, Abb. 9, 9.



88 Kleinasien, O. 39287 (Taf. 2, 1)

Schnalle vom Typ C10 aus vergoldete Bronze; Beschläg mit vier Ecknieten, Blechunterlage teilweise abgebrochen. Das Zellenwerk enthält ein Diagonalkreuz aus fünf ovalen mugeligen Almandinen (der größte ist beschädigt) und vier Almandinplättchen in den Zwickeln an den Langseiten sowie zwei grünen Gläsern an den Schmalseiten. Der größte, leicht beschädigte, ovale Almandin sitzt im Unterschied zu den vier kleineren in einer Zargenfassung.

L. 6,0cm, Bügel-H. 4,5cm, Beschläg-H. 4,0cm, Kasten-Stärke 0,5cm.

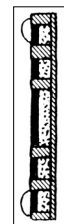
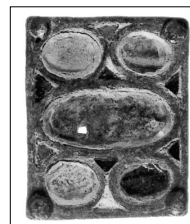
89 Kleinasien, O. 39499 (Taf. 2, 3)

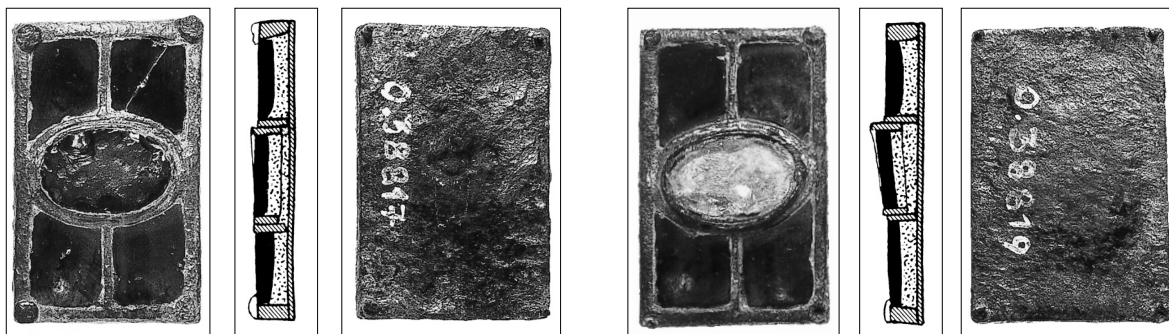
Gürtelschnalle vom Typ C10 aus Bronze. Beschläg mit vier Ecknieten und vollständiger, leicht beschädigter Blechunterlage. Das in das Deckblech eingelassene, getreppte Zellenwerk enthält vier plan geschliffene Almandine auf glatter Folie und zwei grüne Glasplättchen sowie einem mugeligen, ovalen Almandin in der Mitte.

L. 4,4cm, Bügel-H. 3,8cm, Beschläg-H. 3,4cm, Kasten-Stärke 0,4cm.

90 Vermutlich Kleinasien, O. 39497 (Taf. 2, 4)

Beschläg vom Typ C10 aus Bronze, verziert mit je zwei kleinen ovalen Einlagen aus farblosem Glas zu seiten einer großen, ovalen Glaseinlage sowie mit dreieckigen, blauen Glasplättchen in den Zwickeln. Beschläg-H. 2,7cm, Beschläg-L. 2,2cm, Kasten-Stärke 0,3cm.





91 Libanon, O. 38817; O. 38819 (Taf. 2, 2)

Zwei Beschläge vom Typ C10 aus vergoldete Bronze, verziert mit vier Almandinplättchen auf glatten Folien

zu seiten eines ovalen blauen bzw. weißen Steins, der in einer Zarge sitzt.

Beschläg-H. 3,9 cm, Beschläg-L. 2,4 cm, Kasten-Stärke 0,4 cm.

Recht prunkvoll wirkt die vergoldete Bronzeschnalle aus Kleinasien (Nr. 88), deren Beschläg mit einem besonders großen und querstehenden, mugeligen Almandin, einem Diagonalkreuz aus vier kleineren, mugeligen Almandinen sowie dreieckigen Einlagen aus roten Almandin- und grünen Glasplättchen geschmückt ist. Außer dem vermutlich aus Kleinasien stammenden, ganz ähnlich verzierten Rechteckbeschläg (Nr. 90) hat die Schnalle bislang nur eine Parallele, nämlich ein Laschenbeschläg aus dem Schwarzmeergebiet (Abb. 37, 1)⁴⁹⁶. Eng verwandt ist sie zudem mit einer Schnalle aus Italien⁴⁹⁷, deren cloisonniertes Rechteckbeschläg zwar auch ein Diagonalkreuz aus mugeligen Almandinen trägt, dessen Mitte aber nur von einem kleinen, vertikal gestellten Almandin betont wird (Abb. 37, 2).

Das Beschläg der zweiten kleinasiatischen Schnalle vom Typ C10 (Nr. 89) trägt nur einen mugeligen, ovalen Almandin in der Mitte. Zu beiden Seiten dieses großen, querstehenden Almandins liegen je zwei plan geschliffene Almandin- und ein grünes Glasplättchen zwischen grob getreppten Stegen, welche im Zellenwerk byzantinischer Gürtelschnallen aus Bronze nur sehr selten nachweisbar sind. Immerhin befindet sich aber ein nahezu identisches Gegenstück, das aus dem südlichen oder östlichen Mittelmeerraum stammen soll, im Besitz der Archäologischen Staatssammlung zu München⁴⁹⁸. Zu erwähnen ist auch eine bronzevergoldete Gürtelschnalle aus Hebron, obwohl die vier Ecknieten ihres Beschlägs nicht auf dem Metallrand, sondern in den Ecken des Cloisonnés sitzen⁴⁹⁹.

Da keine der Schnallen und der rechteckigen Beschläge vom Typ C10 aus geschlossenen Funden stammen, ist ihr Alter nur mit Hilfe von Gürtelschließen ähnlicher Machart bestimmbar, die sich nur durch geringfügige Details von ihnen unterscheiden. Dazu zählt eine Goldschnalle aus dem Schatzfund von Cluj-Someşeni, der im dritten Viertel des 5. Jahrhunderts vergraben wurde⁵⁰⁰. Deren rechteckiges Laschenbeschläg trägt ebenfalls vier Nieten auf den Ecken des Metallrandes, besitzt jedoch nur eine sehr kurze Lasche. Sein durch vier wellenförmige Stege kreuzförmig unterteiltes Cloisonné enthält zwar auch ein Diagonalkreuz aus vier ovalen Zellen, aber keine mugeligen Almandine. Näher verwandt ist daher die mit einem Cloisonné aus glattwandigen Stegen und mit zwei nebeneinander sitzenden, mugeligen, roten Glasflüssen verzierte Bronzeschnalle aus dem reichen Männergrab 15 von Deersheim (Abb. 38), das durch einen gehenkelten Solidus des Basiliscus (475-477)⁵⁰¹ in die Zeit um 500 datiert wird. Allerdings hat auch diese Gürtelschnalle keine großflächige Blechunterlage, sondern nur eine kurze Lasche.

⁴⁹⁶ Arrhenius 1985, 80 Abb. 87. – Kazanski 1994, 145 Abb. 5, 11.

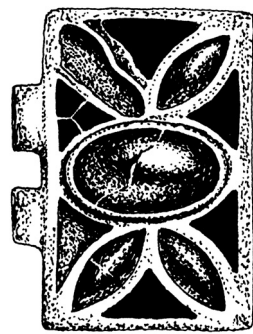
⁴⁹⁷ Bierbrauer 1975, 156ff. Taf. 24, 3.

⁴⁹⁸ H. Dannheimer, Münchner Jahrb. Bildende Kunst 35, 1984, 241 Abb. 10.

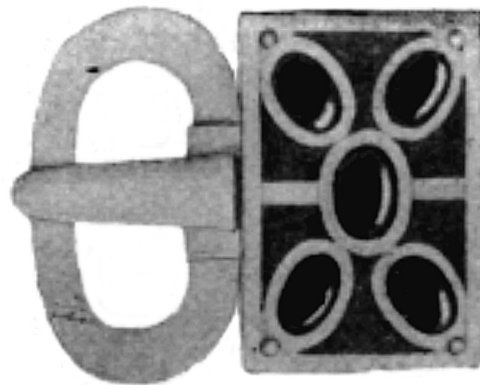
⁴⁹⁹ Kazanski 1994, 145 Abb. 7, 2.

⁵⁰⁰ Horedt u. Protase 1970, 88 Taf. 22, 3 a-b. – A. Wiczorek u. P. Périn (Hrsg.), Das Gold der Barbarenfürsten. Kat. Mannheim (2001) 165 Nr. 4. 11. 2. 11.

⁵⁰¹ Schneider 1983, 228 Abb. 32, 1; 88, 9.

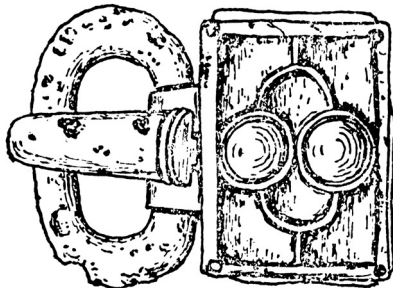


1

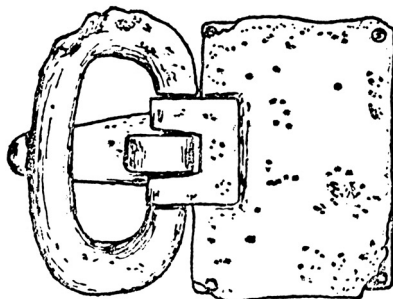
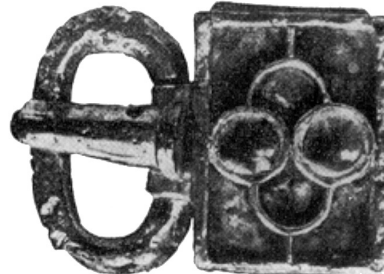


2

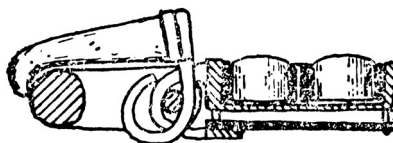
Abb. 37 Ovale Gürtelschnallen mit cloisonniertem, rechteckigem Laschenbeschlag vom Typ C10. – 1 Schwarzmeer-Gebiet (nach Arrhenius). – 2 Italien (nach Åberg). – M= 1:1.



2



1



3

Abb. 38 Gürtelschnalle und gehenkelter Solidus des Basiliscus (475 - 477) aus Männergrab 15 von Deersheim, Kr. Halberstadt (nach Schneider). – M = 1:1.

Den Funden aus dem Libanon, aus Kleinasien und dem bulgarischen Varna zufolge sind die cloisonnierten, rechteckigen Gürtelbeschläge in byzantinischer Werkstätten hergestellt worden. Daß zu ihren Trägern aber nicht nur Byzantiner, sondern z.B. auch Wandalen gehörten, die 429 Nordafrika erobert

hatten, lassen die zahlreichen Grab- und Siedlungsfunde von Annaba (Hippo Regius), Tuniza⁵⁰², Tebessa (Theveste)⁵⁰³ und Carthago⁵⁰⁴ vermuten.

Wahrscheinlich waren die Beschläge aus dem Libanon und aus Kleinasien (Nr. 90-91) Teile von Gürtelgarnituren, zu denen einst auch eine Gürtelschnalle mit cloisonniertem rechteckigem Laschen- oder Scharnierbeschlag gehört haben dürfte. Das lassen jedenfalls entsprechende Funde aus dem Felsengrab von Tuniza (ehem. La Calle)⁵⁰⁵ in Nordafrika und aus dem Schatz von Varna in Bulgarien⁵⁰⁶ vermuten. Nach D. Quast wurden solche Garnituren von Männern vorwiegend im zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts, nur selten auch später noch getragen⁵⁰⁷.

Im Unterschied zu den Rechteckbeschlägen wurden die zugehörigen Gürtelschnallen vom Typ C 10 bisher nur im östlichen Mittelmeerraum (Kleinasien, Libanon, Hebron) und im Pontusgebiet gefunden. Sie sind offenbar älter als vermeintlich ähnliche Gürtelschnallen aus West- und Südwesteuropa mit anders gemustertem Zellenwerk. Deren cloisonnierte, hochrechteckige Laschenbeschläge zeichnen sich zwar auch durch vier, auf dem Metallrand sitzende Ecknieten sowie eine zentrale, mugelige Steineinlage aus. Allerdings ist dieser mugelige Stein nie sehr groß, steht immer senkrecht und bildet den Mittelpunkt eines Kreuzes bzw. Diagonalkreuzes aus kleinteiligem Zellenwerk. Ein Beispiel dafür ist die vergoldete Bronzeschnalle aus Frauengrab 1 von Villeneuve-au-Chatelot im Dép. Aube, das aufgrund seiner Bügelfibeln (Typ I. 3. 3. 1. 3. 2 nach Koch), der cloisonnierten Vogelfibeln und der Goldnadel mit filigranverziertem Kopf in das frühe 6. Jahrhundert datierbar ist⁵⁰⁸. Dazu zählt ferner eine Schnalle aus dem westgotischen Frauengrab 565 von Duratón⁵⁰⁹, das von W. Ebel-Zepezauer wegen der gegossenen Dreiknopffibeln in seine Phase B eingestuft und in die Zeit zwischen 520 und 550 datiert wird⁵¹⁰. Aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts stammen außerdem die mit kleinteiligem Cloisonné verzierte Schilddornschnalle des beigabenarmen Grabes 286 von Duratón⁵¹¹, deren Bügel – in Anlehnung an ältere Vorbilder – mit einem Band rechteckiger Glaseinlagen belegt ist⁵¹². Diese kleinteilig cloisonnierten, südwesteuropäischen Gürtelschnallen der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts wurden zweifellos von Frauen getragen und unterschieden sich auch darin von den zur byzantinischen Männertracht gehörigen Schnallen und Beschlägen vom Typ C10 aus dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts.

C11. Ovale Schilddornschnalle mit Rechteckbeschlag

Aus Syrien stammt eine Schnalle aus vergoldeter Bronze mit ovalem rundstabigem Bügel und einem Dorn, an dessen Basis noch der Ansatz eines erhöhten, quadratischen Schildes sitzt, der leider abgebrochen ist. Das ganz mit Blech unterlegte, hochrechteckige Beschlag war mit vier Nieten am Gurt befestigt, die jedoch nicht in den Metallrahmen, sondern in das flächige Cloisonné aus Almandinplättchen eingelassen sind. Dessen Ornament besteht aus drei hohen Arkaden, die von glatten Zellstegen gebildet und durch eine quer verlaufende, wellenförmige Zellwand in zwei Hälften geteilt werden.

⁵⁰² Koenig 1981, 316 Abb. 7, h. i.

⁵⁰³ Koenig 1981, 307. 315 Abb. 4; 7, e-f. – Kazanski 1994, 146 Abb. 8, 1-4. 16-17.

⁵⁰⁴ Kazanski 1994, 145 Abb. 8, 4. – Mackensen (1999) 536 Nr. 11 Abb. 2, 7.

⁵⁰⁵ Koenig 1981, 316 Abb. 7, h. i. – Kazanski 1994, 147 Abb. 6, 1. – Quast 1999, 242 Abb. 7.

⁵⁰⁶ E. Venedikov, *Alte Schätze in Bulgarien* (1965) Farbab. – Kazanski 1994, Abb. 8, 14.

⁵⁰⁷ Quast 1999, 242.

⁵⁰⁸ R. Joffroy, *Bull. Groupe Arch. du Nogentais* 10, 1973-74, 19ff. Abb. 1, 1. – A. Koch, *Bügelfibeln der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich*. Monogr. RGZM 41 (1998) 62 Kat.-Nr. 543.

⁵⁰⁹ Molinero Pérez 1971, Taf. 52.

⁵¹⁰ Ebel-Zepezauer 2000, 96. 116 Taf. 27, 67.

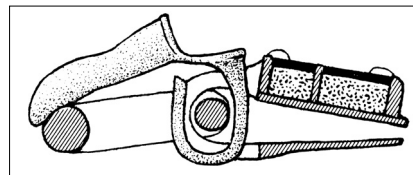
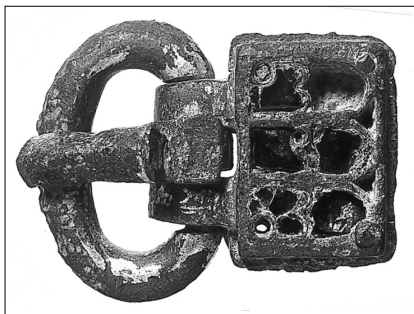
⁵¹¹ Molinero Pérez 1971, Taf. 22, 1. – Kazanski 1994 Abb. 5, 14.

⁵¹² Vgl. Martin 1991a, 83 Anm. 98.

92 Syrien, O. 39706
(Taf. 2, 6)

Gürtelschnalle vom Typ C11 aus vergoldeter Bronze. Dorn mit abgebrochenem, quadratischem Schild. Kastenförmiges Beschlag, ganz mit der Blechlasche unterlegt und mit vier Nieten in den Ecken des Cloisonnés aus Almandinplättchen, die mit glatten Folien unterlegt sind.

L. 5 cm, Bügel-H. 3,6 cm, Beschlag-H. 3,0 cm, Kastenstärke insgesamt 0,6 cm.



Beste Parallele ist eine verschollene Schilddornschnalle aus Yverdon im Kanton Waadt⁵¹³, deren hochrechteckiges Laschenbeschlag ein mit Almandinplättchen gefülltes Zellenwerk aus drei großen Bögen mit einbeschriebenen Kreisen sowie vier Nieten enthält (Abb. 39). Ebenso wie sie dürfte auch unsere Gürtelschnalle aus Syrien einen quadratischen Dornschild mit kleiner Almandinrundel getragen haben. Damit ist sie außer der kleinasiatischen Schließe Nr. 104 die einzige byzantinische Gürtelschnalle der Sammlung, die einen solchen almandinbelegten Dorn besitzt.

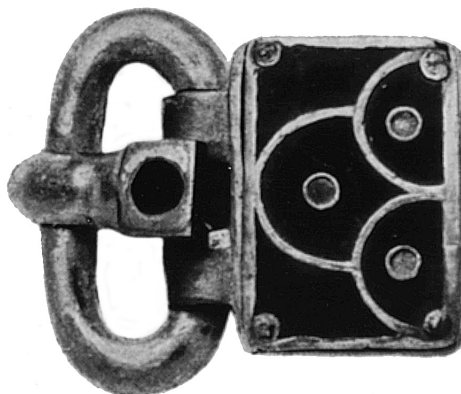


Abb. 39 Cloisonnierte Gürtelschnalle aus dem Gräberfeld von Yverdon-les-Bains, Kt. Waadt (nach Besson). – M = 1:1.

Bisher gibt es kein weiteres Stück, das ebenfalls dem Typ C 11 zuweisbar wäre, denn die Gürtelschnalle von Monceau-le-Neuf besitzt ein cloisonniertes Quadratbeschlag und einen Dorn mit rechteckigem Schild, den ein rechteckiges Almandinplättchen ziert⁵¹⁴.

Ganz generell sind Schnallendorne mit einem quadratischem Dornschild, der eine Almandinrundel enthält, im Byzantinischen Reich nur sehr selten hergestellt worden. Als Beispiele lassen sich derzeit nur

⁵¹³ M. Besson, *Revue Charlemagne* 1, 1911, 112 Taf. XVII. – Kazanski 1994, 153 Abb. 11, 9. – L. Steiner u. F. Menna, *La nécropole du Pré de la Cure à Yverdon-les-Bains (IVe–VIIe ap. J.C.). CAR 75-76 (2000) Taf. 44, c.*

⁵¹⁴ Kazanski 1994, 152 Abb. 8, 19.

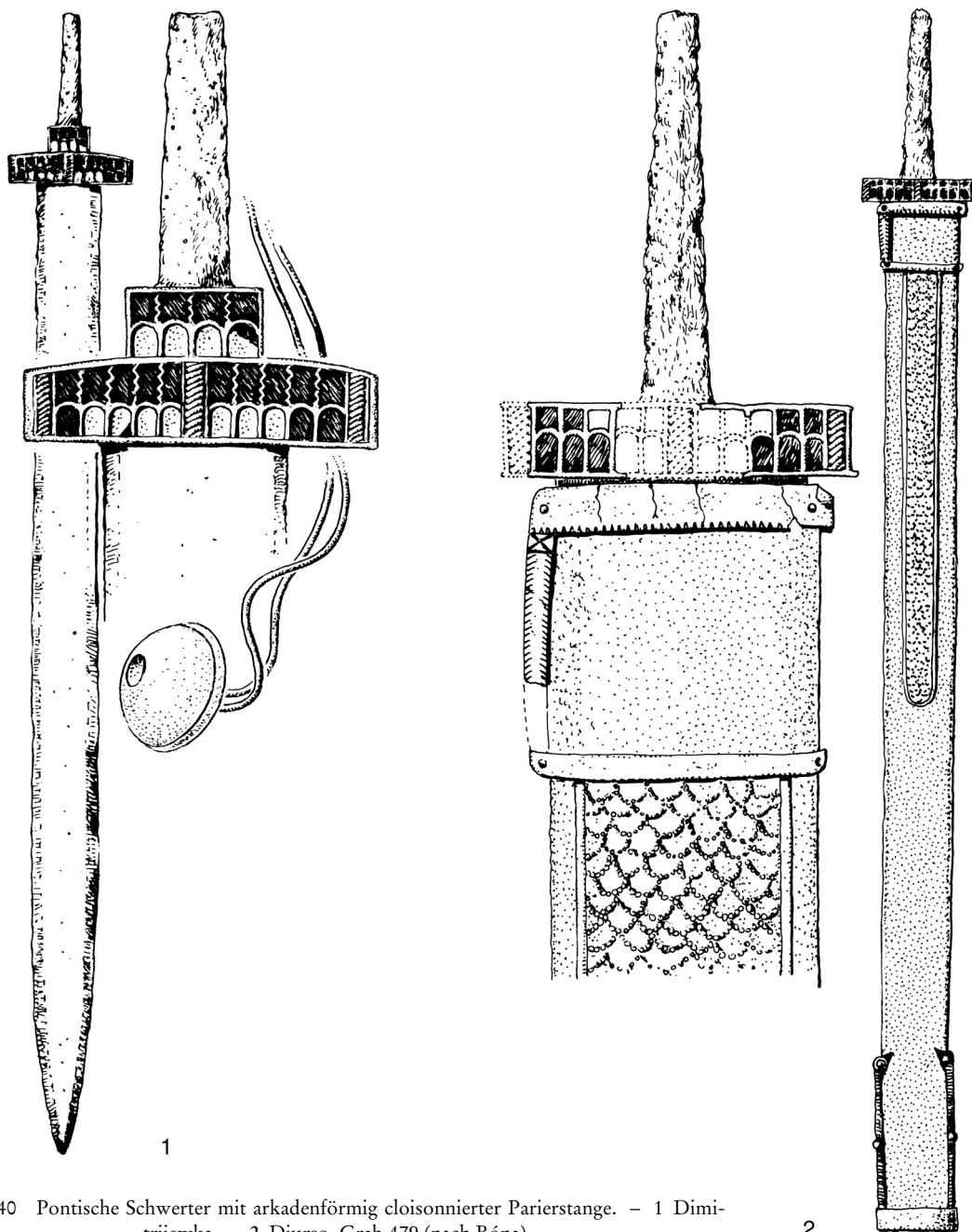


Abb. 40 Pontische Schwerter mit arkadenförmig cloisonnierter Parierstange. – 1 Dimi-
trijewka. – 2 Djurso, Grab 479 (nach Bóna).

eine nierenförmige Gürtelschnalle mit cloisonniertem, rechteckigem Laschenbeschlag aus Männergrab 27 von Vranje bei Sevnica⁵¹⁵ und eine kleine ovale Schnalle aus dem Gräberfeld von Novy Saldorf anführen, deren cloisonniertes Rechteckbeschlag ebenfalls mit vorspringenden Nietrundeln versehen ist⁵¹⁶. Dagegen trugen sehr viele Gürtelschnallen aus West-⁵¹⁷ und Südwesteuropa solche Dorne, vor al-

⁵¹⁵ Petru u. Ulbert 1975, Abb. 44, a.

⁵¹⁶ J. Werner, Die Langobarden in Pannonien (1962) 145 Taf. 57, 9.

⁵¹⁷ Vgl. die Bronzeschnalle mit nierenförmigem Laschenbe-

schlag und drei runden Almandineinlagen aus Kriegergrab 103 von St. Victor in Huy (J. Docquier u. R. Bit, Bull. Cercle Arch. Hesbaye-Condroz 21, 1989-90, 43 Abb. 28, 103).

lem die typisch westgotischen Schnallen mit cloisonniertem, langrechteckigem Beschläg aus Frankreich⁵¹⁸ und Spanien.

Hochrechteckige Schnallenbeschläge, bei denen die vier Ecknieten innerhalb der cloisonnierten Fläche sitzen, wurden im Byzantinischen Reichsgebiet ebenfalls kaum produziert. Es gibt zwar vereinzelte Fundstücke aus Palästina⁵¹⁹, Varna⁵²⁰, Callatis⁵²¹, Budapest⁵²² und Grab 60 von Korita bei Duvno⁵²³, doch stammen die weitaus meisten Stücke aus dem westgotischen Südfrankreich und Spanien⁵²⁴, Portugal⁵²⁵, dem Frankenreich⁵²⁶ und sogar aus Angelsachsen⁵²⁷. Demnach war diese Art der Nietung überwiegend in west- und südwesteuropäischen Werkstätten gebräuchlich.

Die beiden Schnallen vom Typ C11 besitzen zwar keine datierbaren Beifunde, aber doch zeittypische Merkmale. So entspricht das arkadenförmige Zellenwerk der syrischen Schnalle dem Zellenwerk von Pariertangen pontischer Schwerter aus den zwei Kriegergräbern des mittleren 5. Jahrhunderts von Dimitrijewka (Abb. 40, 1) und Djurso bei Novorossijsk⁵²⁸ (Abb. 40, 2). Andererseits ist aber auch die Tatsache, daß Schnallendorne mit einer Almandinrundel im quadratischen Schild zu westgotischen Schnallen gehören, die fast ausschließlich in Gräbern der Phase A (490-520) nach W. Ebel-Zepezauer liegen⁵²⁹, ein Altersindiz. Deshalb sind die byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ C11 momentan nicht näher als in die zweite Hälfte des 5. und den Beginn des 6. Jahrhunderts datierbar.

C12. Nierenförmige Schnallen mit Rechteckbeschläg

Zu den Kennzeichen zweier Gürtelschnallen aus Kleinasien gehören ein nierenförmiger Bügel mit vertiefter Dornrast und unverziertem, gleichbreitem Dorn, der jedoch nur bei einer erhalten blieb, sowie ein hochrechteckiges Beschläg mit einer langen, bandförmigen Lasche und mit fünf Nieten auf dem Metallrand. Das Zellenwerk ihrer Beschläge zeigt ein streng geometrisches Muster, dessen Mittelpunkt jeweils durch eine mugelige, runde Einlage betont wird.

⁵¹⁸ Vgl. die Gürtelschnallen aus Frauengrab 756 von Vicq (Childéric – Clovis. Kat. Paris [1982] 135) und Frauengrab 84 von Verdier (Raynaud 1986, 10 Abb. 5, 4).

⁵¹⁹ V. Bierbrauer, *Germania* 51, 1973, 511 Abb. 3, 3.

⁵²⁰ Kazanski 1994, Abb. 8, 13-14.

⁵²¹ Callatis, Sarkophag 316: Preda 1980, 110 Abb. 3 Taf. 26; 81, 316.

⁵²² MacGregor 1997, 230.

⁵²³ N. Miletic, *Glasnik Sarajevo NS Arheol.* 33, 1979, 149f. Taf. IV und 21, 60.

⁵²⁴ Vgl. Frauengrab 19 von Grigny (N. Bertheliet, *Bull. Arch. Vexin Franç.* 27, 1994, 80), Frauengrab 84 von Verdier (Raynaud 1986, 10 Abb. 5, 4), Gräberfeld von Bagnas (Initiation à l'archéologie de l'Hérault [1996] 58), Männergrab 324 von Beaune (H. Gaillard de Semainville u. C. Sapin in: H. Gaillard de Semainville [Hrsg.], *Les Burgondes* [1995] 151 Abb. 11, 324), Frauengrab 565 von Duratón (Molinero Pérez 1971, Taf. 52, 1), Frauengräber

12 und 24 von Madrona (Molinero Pérez 1971, Taf. 65, 2; 66, 1. – Kazanski 1994, Abb. 12, 10).

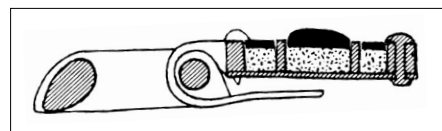
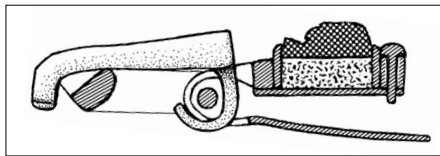
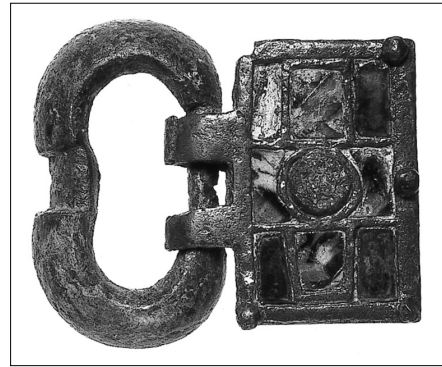
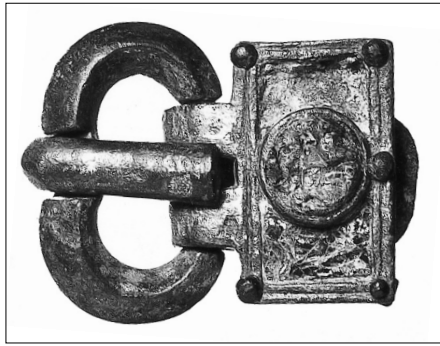
⁵²⁵ Museu Monográfico de Conimbriga. Colecciones. Katalog (1994) 141 Nr. 432, 5.

⁵²⁶ Vgl. Frauengrab von Monceau-le-Neuf (Boulangier 1902-05, 75 Taf. 25, 1), Tressan (Kazanski 1994, Abb. 7, 1), »Frankreich« (M. C. Ross, *Arts in the Migration Periods* [1961] Abb. 33), Gegend von Amiens (J. Werner, *Köln Jahrb.* 3, 1958, 55 Abb. 1, 5), Andernach, Grab 26 (C. Koenen, *Bonner Jahrb.* 86, 1888, 209 Taf. 12, 24).

⁵²⁷ Lyminge (Kent), Männergrab 26 (Warhurst 1955, 25 Taf. 10, 1).

⁵²⁸ Bóna 1991, Abb. 22. – W. Menghin, *Schwerter des Goldgriffspathenhorizonts im Museum für Vor- und Frühgeschichte*, Berlin. *Acta praehist. et arch.* 27, 1995, 177ff. Abb. 32-33.

⁵²⁹ Ebel-Zepezauer 2000, 116 Taf. 1, 2; 2, 4; 14, 31; 17, 37.



93 Kleinasien, O. 39619 (Taf. 2, 7)

Schnalle vom Typ C12 aus vergoldeter Bronze. Bügel mit vierkantigem Querschnitt. Hochrechteckiges, kastenförmiges Beschläg mit bandförmiger Lasche und fünf Nieten auf dem schmalen, gefurchten Rand, verziert mit zwei eingelegten violetten Glasplättchen (eines verloren) zu Seiten einer runden Zarge, die einen mugeligem Quarz mit Tomalinkristallen enthält. L. 4,9 cm, Bügel-H. 4 cm, Beschläg-H. 3,4 cm, Kasten-Stärke 0,4 cm.

94 Kleinasien, O. 40037 (Taf. 2, 8)

Schnalle vom Typ C12 aus Bronze. Gratiger Bügel, hochrechteckiges, kastenförmiges Beschläg mit fünf Randnieten, verziert mit einem lateinischen Kreuz aus grünlich-blauen Millefioriglasplättchen, mit beschädigter, mugeliger Glasperle im Zentrum und vier gelben Glasplättchen in den Ecken. Die bandförmige Lasche ist am Ende abgebrochen, der Dorn fehlt. L. 5,1 cm, Bügel-H. 4,3 cm, Beschläg-H. 3,5 cm, Kasten-Stärke 0,5 cm.

Lit.: M. Schulze, *Jahrb. RGZM* 32, 1985, 730ff. Abb. 42. – Kazanski 1994, 154 Abb. 11, 10.

Bei einem Beschläg (Nr. 93) sitzt eine große Quarzperle zwischen zwei seitlichen Plättchen aus violetter Glas und bei dem anderen (Nr. 94) eine kleine Glasperle inmitten eines lateinischen Kreuzes aus Millefiori-Plättchen vor einem Hintergrund aus gelben Glaseinlagen. Außer einer Schnalle aus Syrien im Besitz der Münchner Archäologischen Staatssammlung⁵³⁰ und einer Schnalle aus dem türkisch-iranischen Grenzgebiet, die dem RGZM vom Kunsthandel zum Kauf angeboten worden war (vgl. Abb. 53)⁵³¹, ist

⁵³⁰ G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998-1999, 234 Nr. 358.

⁵³¹ Ein Foto dieser Gürtelschnalle befindet sich im Bildarchiv des RGZM.

mir lediglich eine Schnalle mit nierenförmigem Bügel aus Mirny im Nordkaukasus bekannt, bei der die Niete jedoch nicht auf den Ecken des Beschlägs sitzen, sondern in das Stegwerk des Cloisonnés eingelassen worden sind⁵³². Das cloisonnierte Rechteckbeschlag aus vergoldeter Bronze, das in Frauengrab 12 von Bifrons zutage kam, besaß eine ovale, eiserne Schnalle⁵³³ und gehört daher nicht zu den nierenförmigen Schnallen vom Typ C12.

Auf das Alter der Schnallen vom Typ C12 läßt ihre Verwandtschaft mit Schnallen schließen, die ebenfalls einen nierenförmigen Bügel, aber ein cloisonniertes Rechteckbeschlag aufweisen, dessen Niete in kleinen Rundeln an den Schmalseiten sitzen. Zu ihnen gehört die bronzene Gürtelschnalle des erwachsenen Mannes aus Grab 27 des Gräberfeldes auf dem Ajdovski Gradec von Vranje⁵³⁴, dessen cloisonniertes Rechteckbeschlag ein gitterförmiges Zellenwerk wie Schnalle Nr. 94 mit gelblichen Glaseinlagen enthält. Wegen der kleinen Glasrundel in der quadratischen Dornbasis ist diese Schnalle in das späte 5. bis frühe 6. Jahrhundert datierbar. Darauf deutet außerdem die Beigabe eines dreieckigen Feuerstahls mit hakenförmig einbiegenden Enden hin.

Eine weitere Schnalle dieser Form wurde kürzlich von F. Glaser vom Landesmuseum für Kärnten in Grab 11 von Globasnitz bei Völkermarkt entdeckt. Sie besaß einen kreuz-, streifen- und gittertauschierten, nierenförmigen Eisenbügel, an dem mit Hilfe zweier angenieteter Bronzelaschen ein cloisonniertes, bronzenes Rechteckbeschlag mit seitlichen Nietrundeln befestigt war⁵³⁵. Dessen Verzierung besteht aus zwei antithetischen Vogelköpfen am hinteren Rand und einem gitterförmigen Zellenwerk mit ganz farblosen Glaseinlagen, die unmittelbar auf einem Stück Leder des Militärgürtels gelegen haben, so daß dessen (wahrscheinlich rote) Farbe durchscheinen konnte. Zu diesem Gürtel gehörten überdies zwei cloisonnierte Rechteckbeschläge derselben Form sowie zwei Propellerbeschläge, die belegen, daß es sich um einen Militärgürtel nach Art der spätrömischen Gürtelgarnituren von Salona und Ténès⁵³⁶ gehandelt hatte. Aufgrund der streifentauschierten, eisernen Bügelknopffibel vom Typ Desana⁵³⁷ und eines dreieckigen Feuerstahls mit abgesetzten Ecken (Pleidelsheim Code M 18)⁵³⁸ ist auch dieses Männergrab dem fortgeschrittenen 5. und beginnenden 6. Jahrhundert zuweisbar. Beide Gräber bezeugen, daß nierenförmige Gürtelschnallen mit cloisonniertem Rechteckbeschlag von Männern – wahrscheinlich Ostgoten – getragen und zum Verschluss ihres Militärgürtels benutzt worden sind.

Man darf davon ausgehen, daß die byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ C12 dieselbe Funktion und das gleiche Alter hatten, also keineswegs ausschließlich dem 6. Jahrhundert angehörten, wie es M. Kazanski vorgeschlagen hat⁵³⁹. Ihr Verbreitungsgebiet beschränkte sich offensichtlich auf den Osten des Byzantinischen Reiches.

C13. Ovale Schnallen mit kreuzverziertem Rechteckbeschlag

Unter den byzantinischen Gürtelschnallen mit cloisonniertem, hochrechteckigem Laschenbeschlag gibt es eine kleine Gruppe, bei denen das Deckblech so ausgeschnitten wurde, daß ein großes lateinisches Kreuz mit leicht verbreiterten Armen stehen blieb. Während dieses Kreuz gelegentlich mit Ranken aus Punktpunzen verziert wurde, legte man die vertieften Zwickel der Kreuzarme mit Glasplättchen aus und betonte gelegentlich auch die Kreuzmitte mit einer Rundel aus grünem Glas, so wie bei der Gürtelschnalle aus dem Frauengrab 47 von Callatis (Abb. 41)⁵⁴⁰. Alle Schnallenbeschläge waren mit einer langen, bandförmigen Lasche am Bügel und mit drei oder vier auf den Enden der Kreuzarme sitzenden

⁵³² M. Kazanski, *Le Caucase du Nord et la région méditerranéenne aux 5e-6e siècles*. *Eurasia Antiqua* 5, 1999, 541 Abb. 11, 8.

⁵³³ Chadwick Hawkes 2000, 131 Abb. 6, 12, 4-5.

⁵³⁴ Petru u. Ulbert 1975, 109ff. Abb. 44.

⁵³⁵ Die unpublizierten Funde dieses Grabes wurden in den Werkstätten des RGZM von der Restauratorin Roswitha Goedecker-Ciolek restauriert.

⁵³⁶ Bullinger 1969, Abb. 27, 1-2.

⁵³⁷ Vgl. Schulze-Dörrlamm 1986, 657ff. Abb. 79, 2.

⁵³⁸ Koch 2001, 61 Abb. 19.

⁵³⁹ So Kazanski 1994, 154 Abb. 11, 10.

⁵⁴⁰ Preda 1980, 89 Taf. 3; 56, 47, 1-2.

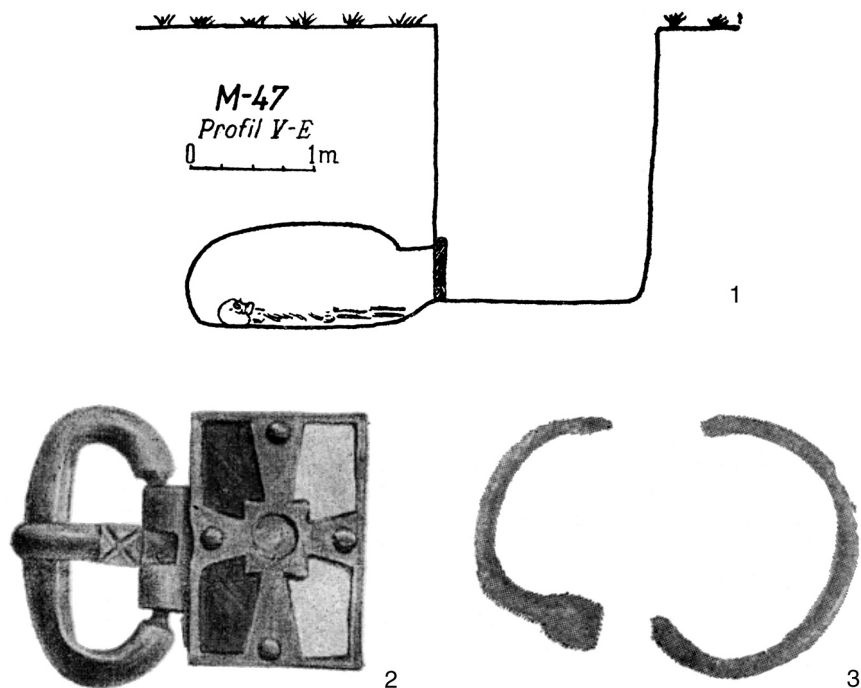
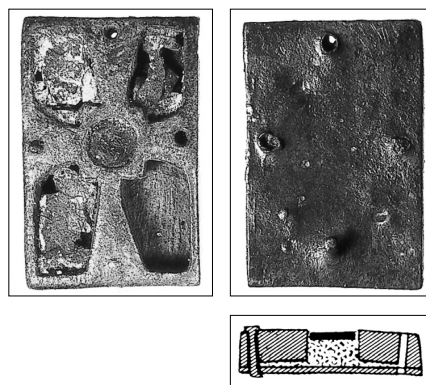


Abb. 41 Callatis, Rumänien. – 1 Profilzeichnung des Nischengrabes M 47. – 2-3 Gürtelschnalle und Ohrringe der Toten in Nischengrab M 47 (nach Preda). – M = 1:1.

Nieten am Gürtel befestigt. Unseren zwei Beschlägen, die aus Kleinasien und der Festung Golemanovo Kale bei Sadovec in Bulgarien stammen, fehlt der Bügel. Das Exemplar aus Sadovec dürfte wegen der vier Nieten keinen Bügel besessen, sondern ein separates Gürtelbeschlag evtl. auch Teil einer Gürtelgarnitur⁵⁴¹ gewesen sein. Dagegen wird das Laschenbeschlag aus Kleinasien zu einem flachovalen, rundstabigen Bügel mit einfachem oder keulenförmigem Dorn gehört haben.

95 Golemanovo Kale bei Sadovec, Bulgarien, O. 39605

Beschlag vom Typ C13 aus Bronze. Das ausgeschnittene Deckblech ziert ein lateinisches Kreuz, dessen Mitte mit einer dunkelgrünen Glasrundel und dessen Zwickel mit grünlichen Glaseinlagen gefüllt waren. Vier Nietstifte sitzen in den Enden der Kreuzarme. L. 2,4 cm, Beschlag-H. 3,5 cm, Kasten-Stärke 0,5 cm. Lit.: Uenze 1992, 182 Taf. 10, 8; 126, 11. – Kazanski 1994, 151 Abb. 11, 14. – Quast 1999, Abb. 8, 5.

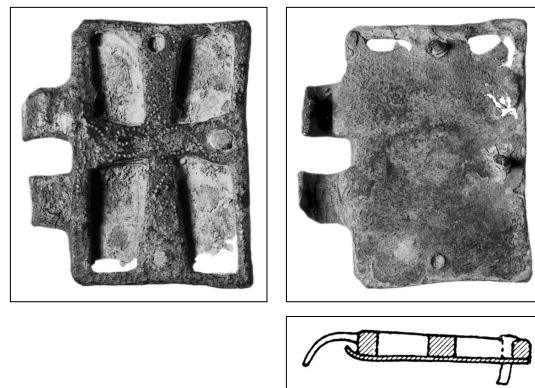


⁵⁴¹ Vgl. die Gürtelgarnitur im Ashmolean Museum zu Oxford: Quast 1999, 238 Liste 10, Abb. 8, 10.

96 Kleinasien, O. 40040

Laschenbeschläg vom Typ C13 aus Bronze. Das ausgeschnittene Deckblech ziert ein lateinisches Kreuz mit eingepunzten Ranken aus Punktlinien. Die Einlagen in den Zwickeln der Kreuzarme sind ausgefallen. Drei Nieten sitzen in den Enden der Kreuzarme; die rückwärtige Lasche ist abgebrochen.

L. 3 cm, Beschläg-H. 3,5 cm, Kasten-Stärke 0,2 cm.



Die Gürtelschnallen und -beschläge vom Typ C13 wurden kürzlich von D. Quast, der sie als Typ Sado-
vetz-Callatis bezeichnete, zusammengestellt, kartiert und in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts oder
um 500 datiert⁵⁴². So kann zum Beispiel die Schnalle aus Grab 2 von Šapka bei Tsebelda (Abb. 42, 3) we-
gen ihrer Vergesellschaftung mit einer cloisonnierten Gürtelschnalle, die denen vom Typ C7 eng ver-
wandt ist (Abb. 42, 2)⁵⁴³, in die Zeit um 500 datiert werden. Derselben Zeit hat S. Uenze auch das Be-
schläg aus der justinianischen Festung Golemanovo Kale bei Sadovec aufgrund der bisher bekannten
Parallelen zugewiesen⁵⁴⁴.

Byzantinische Schnallen vom Typ C13 sind zwar den Schnallen des späten 5. Jahrhunderts vom Typ Ko-
morn-Gültlingen-Bingen verwandt, deren Almandine ebenfalls in das ausgeschnittene Deckblech des
Beschlägs eingelegt sind⁵⁴⁵, doch unterscheiden sie sich von ihnen in Anzahl und Plazierung der Nieten,
dem charakteristischen Kreuzdekor sowie vor allem im Verbreitungsbild (Abb. 43). Sie konzentrieren
sich nämlich auf das byzantinische Grenzgebiet am Unterlauf der Donau und strahlen von dort teils bis
an die dalmatinische Adriaküste und in das mittlere Theißgebiet, teils bis an die Nordostküste des
Schwarzen Meeres aus. In Mittel- und Westeuropa oder in Nordafrika wurden sie dagegen noch nicht
nachgewiesen. Allerdings könnte das mit einem lateinischen Kreuz verzierte, hochrechteckige Hirsch-
horn-Beschläg einer Gürtelschnalle aus Grab 442 von Isle-Aumont⁵⁴⁶ nach dem Vorbild byzantinischer
Schnallen vom Typ C13 gestaltet worden sein.

Zwar ist die Gürtelschnalle aus Nischengrab 47 in Callatis zweifellos von einer Frau getragen worden
(vgl. Abb. 40)⁵⁴⁷, doch lassen die Funde aus den byzantinischen Befestigungsanlagen von Ibida⁵⁴⁸ und
Golemanovo Kale bei Sadovec sowie aus dem Kriegergrab 2 von Šapka bei Tsebelda (Grab 42, 3)⁵⁴⁹ und
dem Männergrab 145 von Szentes-Berekhát⁵⁵⁰ darauf schließen, daß sie zumeist Bestandteil byzantini-
scher Militärgürtel gewesen waren. Ihre ostmediterrane Verbreitung könnte darauf zurückzuführen
sein, daß sie erst nach dem Untergang des Weströmischen Reiches (476) in Mode gekommen und daher
nicht mehr durch Angehörige des byzantinischen Heeres in den Westen verbracht worden sind. Es wä-
re aber auch denkbar, daß ihr betont christlicher Kreuzdekor bei den damals noch heidnischen Germa-
nenkriegern im Raum nördlich der Alpen keinen Anklang gefunden hat.

⁵⁴² Quast 1999, 242 Abb. 8, Verbreitungskarte Abb. 9.

⁵⁴³ Voronov u. Youchine 1973, 171 ff. Abb. 11.

⁵⁴⁴ Uenze 1992, 182 Taf. 10, 8; 126, 12.

⁵⁴⁵ Ament 1970, 57. – Quast 1993, 86 ff. Abb. 50-51.

⁵⁴⁶ R. Tomasson, Bull. Soc. Arch. Champenoise 81, 1988,
107 Abb. 13.

⁵⁴⁷ Preda 1980, 89 Taf. 3. 26, M47 und 56, M47, 1-2.

⁵⁴⁸ Opait 1991, 21 ff. Abb. 19, 39.

⁵⁴⁹ Voronov u. Youchine 1973, 171 ff. Abb. 11, 4.

⁵⁵⁰ Csallány 1956, Taf. 73, 12-13.

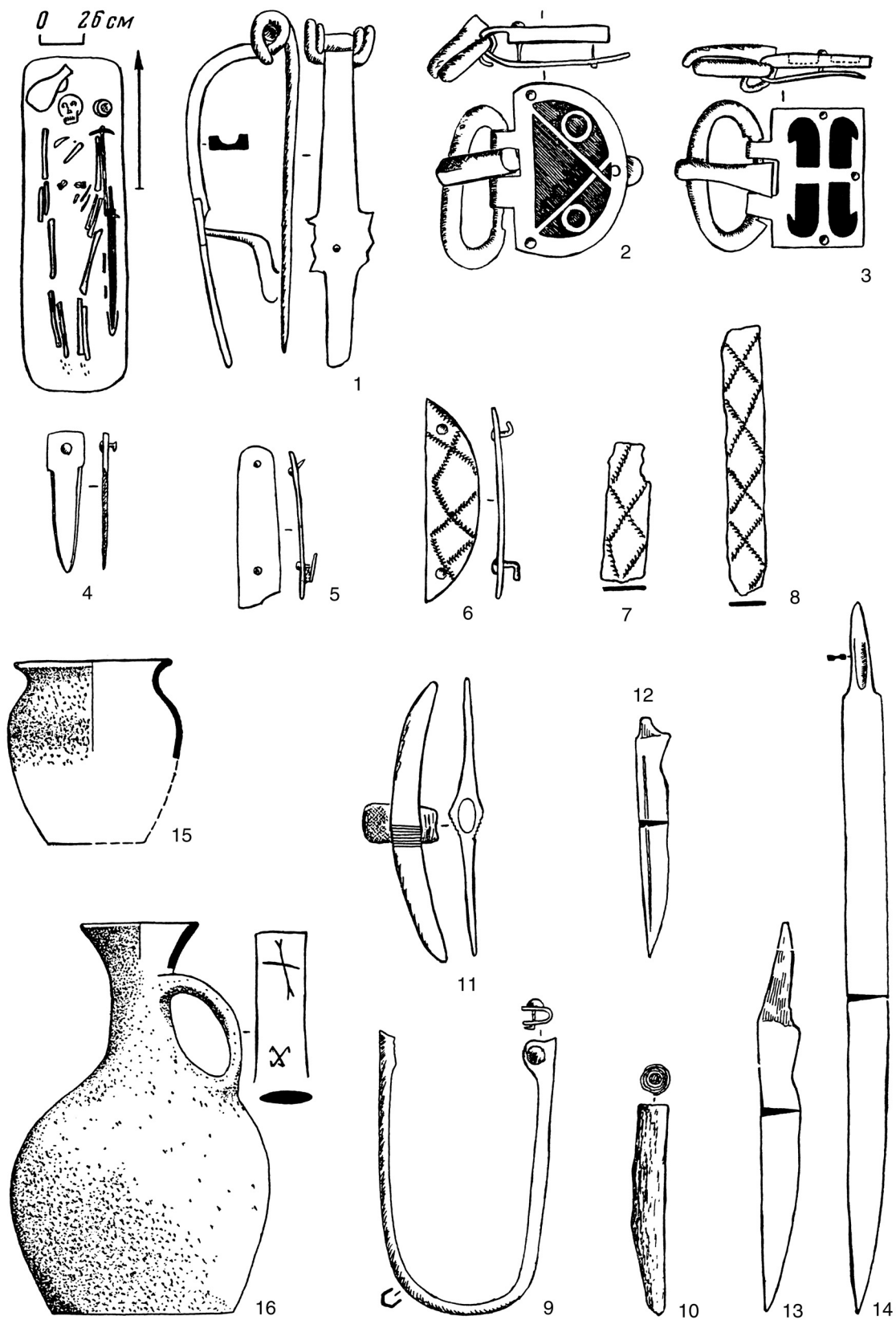


Abb. 42 Beigaben des Kriegergrabes 2 von Šapka (nach Voronov und Youchine).

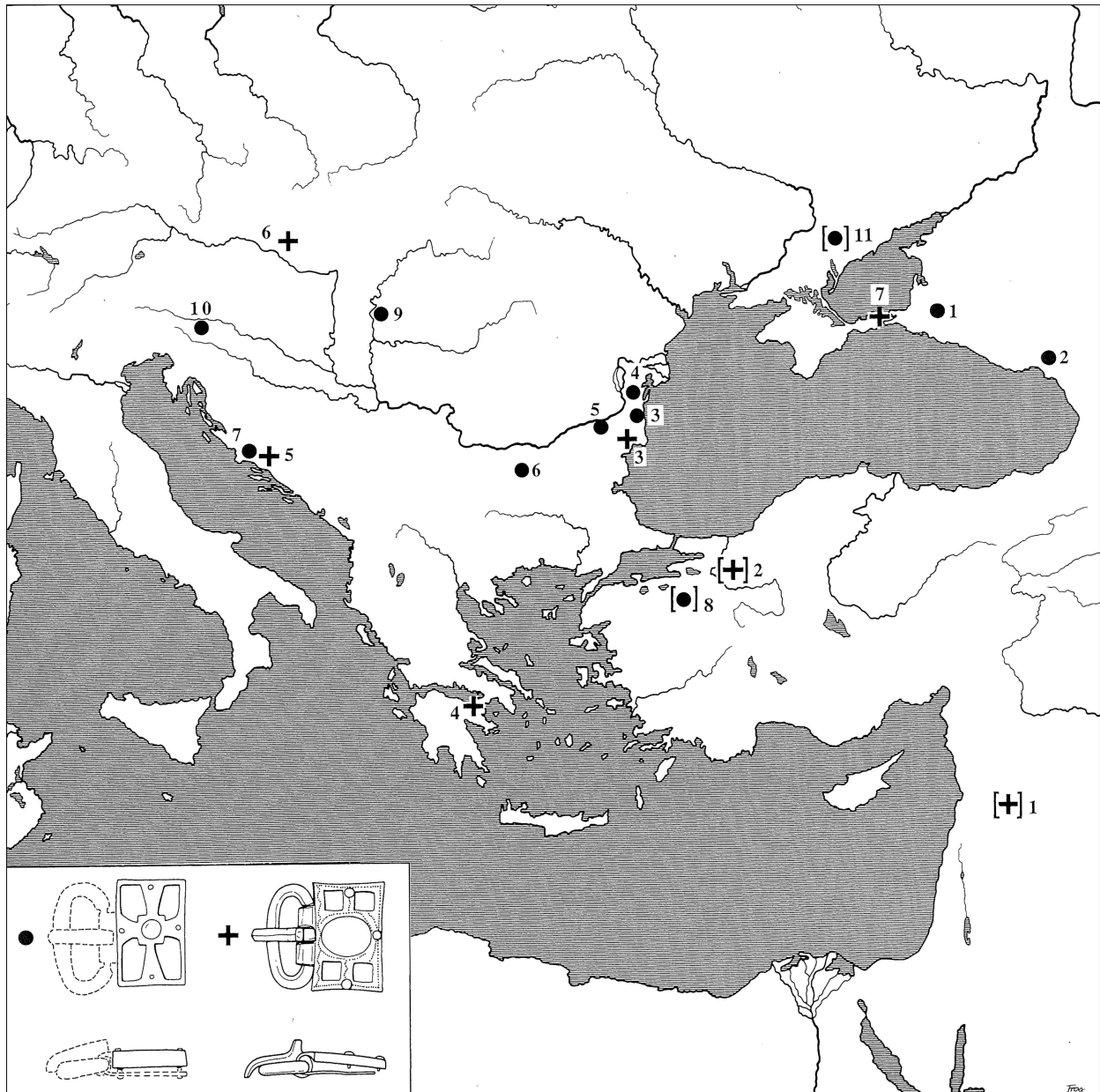


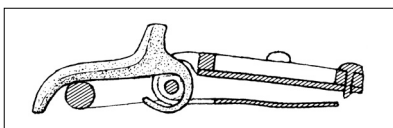
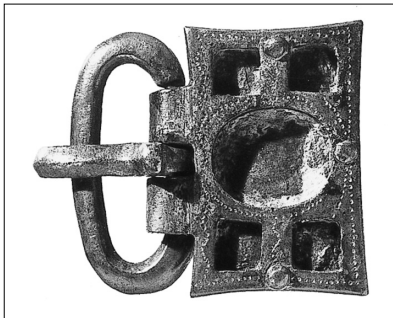
Abb. 43 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen sowie Beschläge vom Typ C13 und vom Typ C14 (nach Quast mit Ergänzungen).

A. Typ C13 (●): 1 Bajtal-Čapkan, Grab 20 (Quast 1999, Nr. 7 Abb. 8, 7). – 2 Šapka bei Tsebelda, Grab 2 (Quast 1999, Abb. 8, 8). – 3 Callatis, Grab 47 (Quast 1999, Abb. 8, 6). – 4 Ibida (Quast 1999, Abb. 8, 4). – 5 Vetren (Haralambieva 1993, Taf. 1, 9. – Quast 1999, Abb. 8, 3). – 6 Golemanovo Kale bei Sadovec (RGZM O. 39605, Nr. 95. – Ouast 1999, Abb. 8, 5). – 7 Salona (Quast 1999, Abb. 8, 1). – 8 Kleinasien (RGZM O. 40040, Nr. 96). – 9 Szentcs-Berekhát, Grab 145 (Quast 1999, Abb. 8, 2). – 10 Hemmaberg in Globasnitz, Grab 56 (P. Gleirscher, Karantanien [2000] 92 Abb. 95, 4). – 11 Südrussland, FO unbekannt (Quast 1999, Abb. 8, 9). – 12 FO unbekannt (Quast 1999, 238 Nr. 10, Abb. 8, 10).

B. Typ C14 (+): 1 Syrien (RGZM O. 39709, Nr. 97). – 2 Kleinasien (RGZM O. 40039, Nr. 98). – 3 Odessos/Varna (Varna Archaeological Museum Guide 1999). – 4 Korinth (Davidson 1952, 134 Taf. 68, 937). – 5 Ager Salonitanus (Buskariol 1985, 83ff. Abb. 1, d). – 6 Drösing (Fundber. Österr. 21, 1983, 316 Abb. 888). – 7 Kertsch (Kazanski 1994, Abb. 15, 8). – 8 Südl. oder östl. Mittelmeerraum (H. Dannheimer, Münchner Jahrb. Bildende Kunst 35, 1989, 241 Abb. 10).

C14. Ovale Schnallen mit Rechteckbeschläg und ausgeschnittenem Ornament

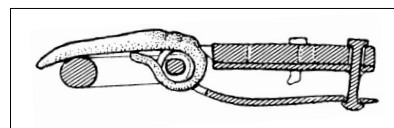
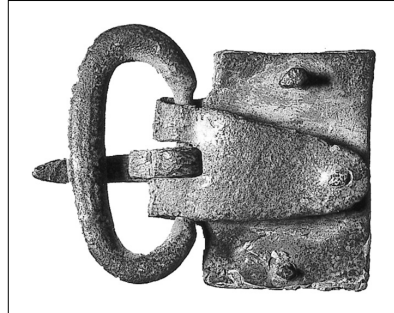
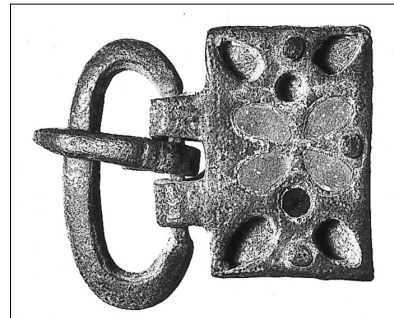
Von den zwei bronzene Gürtelschnallen aus Kleinasien und Syrien mit flachovalem, dünnem, rundstabi- gem Bügel besitzt die eine einen einfachen Dorn, die andere jedoch einen Höckerdorn. Bei beiden war das hochrechteckige Beschläg mit einer langen, bandförmigen Lasche am Bügel und mittels dreier, inmitten der Beschlägränder sitzender Nieten am Gürtel befestigt. Das axialsymmetrische Ornament ihres kastenför- migen Beschlägs wird von ausgeschnittenen geometrischen Figuren (Kreise, Ovale, Tropfen und Qua- drate) gebildet, die mit bunten Gläsern ausgelegt waren und von eingepunzten Punktlinien umrahmt sind.



97 Syrien, O. 39709

Gürtelschnalle vom Typ C14 aus vergoldeter Bronze mit einem Höckerdorn. Hochrechteckiges Beschläg mit leicht konkav einziehenden Kanten, drei mittel- ständigen Randnieten und bandförmiger Blechlasche, verziert mit eingepunzten geraden und wellenförmigen Punktlinien sowie je zwei kleinen quadratischen Feldern neben einer großen ovalen Vertiefung, deren Einlagen ausgefallen sind.

L. 4,4 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschläg-H. 3,5 cm, Ka- sten-Stärke 0,2 cm.



98 Kleinasien, O. 40039 (Taf. 3, 6)

Gürtelschnalle vom Typ C14 aus Bronze. Hochrecht- eckiges Beschläg mit drei mittelständigen Randnieten und bandförmiger Blechlasche, verziert mit einge- punzten Punktlinien und einem eingetieften Blütende- kor, das noch vier ovale grüne Glaseinlagen und eine runde blaue Einlagen aus Glas enthält.

L. 4,5 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 3,2 cm, Ka- sten-Stärke 0,2 cm; Gürtelstärke 0,5 cm.

Lit.: M. Schulze, Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 42. – Quast 1993, 86f. Abb. 50, i. – Kazanski 1994, 157 Abb. 15, 11.

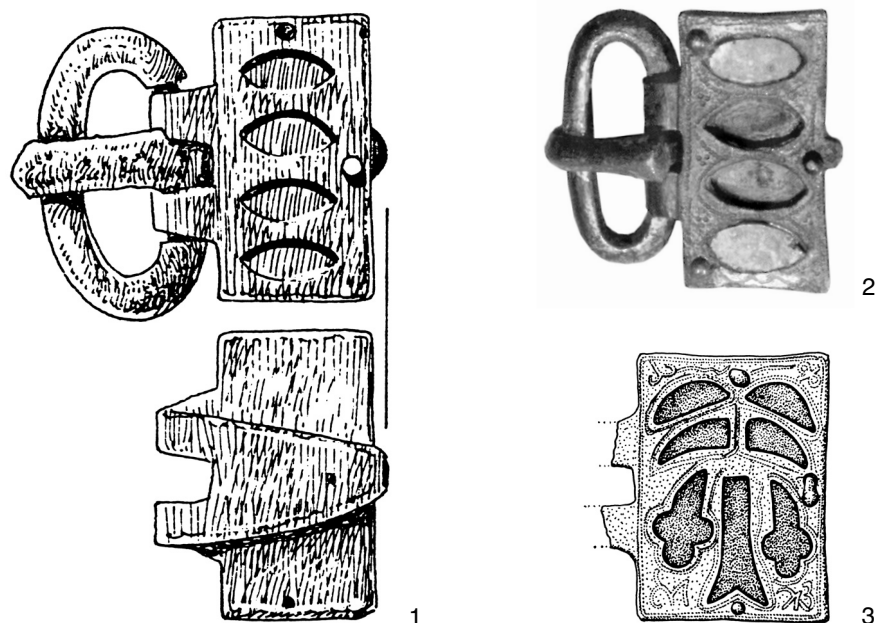


Abb. 44 Gürtelschnallen vom Typ C14. – 1 Drösing (nach Fundber. Österreich). – 2 Kertsch (nach Kazanski). – 3 Umgebung von Salona (nach Buskariol). – M = 1:1.

Gürtelschnallen gleicher Form und Machart sowie mit einem symmetrischen, wenngleich anders gemusterten Dekor wurden im niederösterreichischen Drösing (Abb. 44, 1)⁵⁵¹, in der Umgebung von Salona (Abb. 44, 3)⁵⁵² und irgendwo im südlichen oder östlichen Mittelmeerraum⁵⁵³ gefunden. Hinzu kommen außerdem eine Bronzeschnalle aus dem antiken Odessos (heute Varna, Bulgarien)⁵⁵⁴ und eine vergoldete Bronzeschnalle aus Kertsch auf der Krim (Abb. 44, 2)⁵⁵⁵, bei denen die zwei seitlichen Niete aber nicht inmitten der Ränder, sondern in den beiden vorderen Ecken des Beschlägs platziert sind, sowie ein Gürtelbeschlag mit vier Ecknieten und charakteristischer Punktlinienzier aus Korinth⁵⁵⁶.

Diese Gürtelschnallen und Beschläge, die den kreuzverzierten Schnallen vom Typ C13 zwar in der Machart, aber nicht im Dekor gleichen, werden hier zum Typ C14 zusammengefaßt. Sie waren offensichtlich ostmediterraner Herkunft (Abb. 43) und Pendants, wenn nicht sogar Vorbilder der westlichen Gürtelschnallen vom Typ Komorn-Gütlingen-Bingen, die D. Quast kürzlich zusammengestellt und kartiert hat⁵⁵⁷. Letztere unterscheiden sich von den byzantinischen Schnallen jedoch durch mehrere Details. So bestehen sie häufig aus Eisen, besitzen ein Beschlag mit vier Ecknieten sowie gelegentlich auch einen cloisonnierten Bügel und einen almandinverzierten Dornschild. Zudem sind die Metallstege ihrer Beschläge nie mit eingepunzten Punktlinien verziert. Bezeichnenderweise kommen sie im ostmediterranen Raum nicht vor, sondern nur in einem Gebiet, das sich zwischen mittlerer Donau und Kanalküste teils bis ins Baltikum teils bis nach Norditalien und Nordafrika erstreckte.

⁵⁵¹ Fundber. Österreich 21, 1983 (1984) 316 Abb. 888.

⁵⁵² Buskariol 1985, 83 ff. Nr. 4 Abb. 1, d. – Kazanski 1994, 157 Abb. 15, 13.

⁵⁵³ Vgl. eine Schnalle im Besitz der Archäologischen Staatssammlung zu München (H. Dannheimer, Münchner Jahrb. Bildende Kunst 35, 1989, 241 Abb. 10).

⁵⁵⁴ Varna Archaeological Museum, Guide (1999).

⁵⁵⁵ Kazanski 1994, 156 Abb. 15, 8; 25.

⁵⁵⁶ Davidson 1952, 134 Nr. 937 Taf. 68, 937.

⁵⁵⁷ Quast 1993, 86 f. Abb. 50 und Verbreitungskarte Abb. 51. Seine Fundliste Nr. 6 ist durch folgende Funde zu ergänzen: eine Bronzeschnalle aus der Nähe von Amiens (MacGregor 1997, 158 Nr. 77, 16), eine Bronzeschnalle aus Carthago (Kazanski 1994, 156 Abb. 15, 9) und eine Schnalle mit cloisonniertem Bügel und Schilddorn aus Bouvines (Bull. Soc. Antiqu. France 1872, 5 Abb. 4).



Abb. 45 Entwurf einer Verbreitungskarte byzantinischer Gürtelschnallen, deren cloisonnierte Beschläge zusätzlich mit Punkt-
punzen verziert sind. – 1 Syrien: zwei Schnallen (RGZM O. 39709, Nr. 97; Zahlhaas 1985, 32 Nr. 37). – 2 Palmyra (Kazanski
1994, Abb. 6, 3). – 3 Mokraja Balka, Katakombe 121 (Kazanski 1994, Abb. 15, 5). – 4 Kleinasien: vier Schnallen (RGZM
O. 40044 Nr. 79, O. 40045, Nr. 80; O. 40040, Nr. 96; O. 40039, Nr. 98). – 5 Ibida (Opait 1991, 21 ff. Abb. 19, 39). – 6 Korinth
(Davidson 1952, 134 Taf. 68, 937). – 7 Salona: drei Beschläge (Buskariol 1985, 83 ff. Abb. 1, a. c-d). – 8 Südrußland, FO. un-
bekannt (Quast 1999, Abb. 8, 9). – 9 Kertsch (Kazanski 1994, Abb. 25). – 10 FO unbekannt (RGZM O. 41261 Nr. 78).

Die Tatsache, daß sich die Verbreitungsgebiete der byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ C14 und der westlichen Schnallen vom Typ Komorn-Gültlingen-Bingen gegenseitig ausschlossen, deutet auf eine Gleichzeitigkeit beider Schnallentypen in den Jahren um 500 n. Chr.⁵⁵⁸ hin. Allerdings dürfte der Höckerdorn der syrischen Schnalle Nr. 97 in Indiz dafür sein, daß Gürtelschnallen, deren Rechteckbeschläg ebenfalls konkav einschwingende Kanten besitzt, erst im frühen 6. Jahrhundert hergestellt wurden.

Die meisten cloisonnierten Laschenbeschläge der Schnallen vom Typ C14 tragen auf ihren Metallstegen zusätzlich eingepunzte Punktlinien. Dieser Punzdekor, der auch für die cloisonnierten byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ B10 und B11 charakteristisch ist, war eine Spezialität von Werkstätten im Osten des Byzantinischen Reiches, deren Produkte weder in die westlichen Mittelmeerländer noch in den Raum nördlich der Alpen gelangt sind (Abb. 45). Bezeichnenderweise fehlen solche gepunzten Punktlinien auf allen Schnallenbeschlägen Mittel-, West- und Südwesteuropas, deren Almandin- oder Glaseinlagen ebenfalls in das ausgeschnittene Deckblech eingelegt wurden, wie z.B. bei dem Beschläg aus Bingen⁵⁵⁹, den Schnallen aus Grab 108 von Basel-Kleinhüningen⁵⁶⁰, 103 von Huy⁵⁶¹, aus der Nähe von Amiens⁵⁶², aus Toulouse⁵⁶³, aus Grab 258 von Carpio de Tajo⁵⁶⁴ und aus Karthago⁵⁶⁵. Da keine einzige der Schnallen mit rundlichem Bügel und einem kleinen cloisonnierten Laschenbeschläg aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts Punzierungen aus Punktpunzen getragen hat, kann dieser Dekor im Byzantinischen Reich erst um die Jahrhundertmitte in Mode gekommen sein.

C15. Ovale Schnallen mit Rechteckbeschläg

Fünf Gürtelschnallen, die fast alle aus vergoldeter Bronze bestehen, besitzen einen flachovalen, massiven Bügel mit unverziertem Keulendorn und ein hochrechteckiges, kastenförmiges Beschläg mit langer, bandförmiger Lasche sowie drei kleinen Nieten, die jeweils in der Mitte der schmalen Metallränder platziert sind. Das geometrische Zellenwerk sitzt fast immer in einer hochstehenden Zarge. Nur bei der Schnalle unbekannter Provenienz (Nr. 103)⁵⁶⁶ wurde es ganz in das Deckblech eingelassen. Als Einlagen der Rauten-, Stern- oder Zickzack-Muster dienen bunte oder farblose Gläser, Emails oder Halbedelsteine, aber nur selten Almandinplättchen.

⁵⁵⁸ Quast 1993, 86.

⁵⁵⁹ Quast 1993, Abb. 50, h.

⁵⁶⁰ Giesler-Müller 1992, Taf. 21, 2.

⁵⁶¹ J. Docquier u. R. Bit, La nécropole de Saint-Victor à Huy-Petite (Ve-VIIe s.). Bull. Cercle Arch. Hesbaye-Condroz 21, 1989-90, 43 Abb. 28, 103.

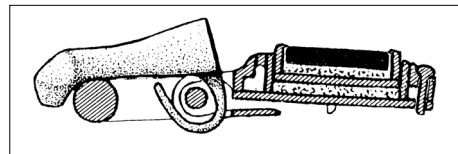
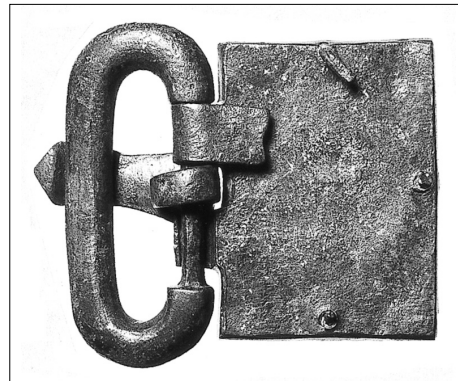
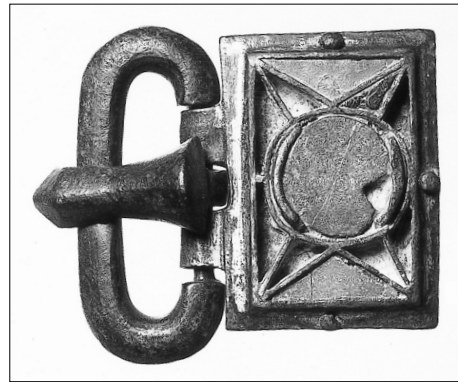
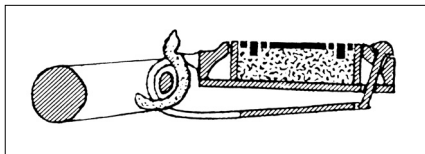
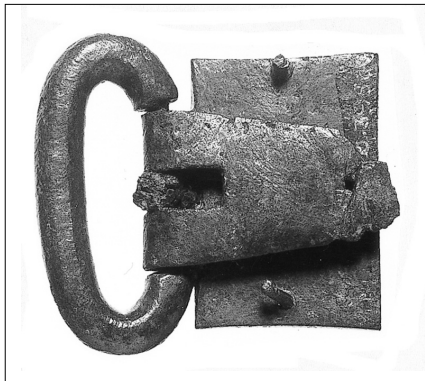
⁵⁶² MacGregor 1997, 158 Nr. 77, 16.

⁵⁶³ Archéologie Toulousaine. Kat. Toulouse (1995) 111 Nr. 207.

⁵⁶⁴ Sasse 2000, Taf. 34, e.

⁵⁶⁵ Kazanski 1994, Abb. 15, 9.

⁵⁶⁶ Eine Schnalle derselben Machart von unbekannter Herkunft befindet sich in der Privatsammlung Haedecke (H. U. Haedecke, Schmuck aus drei Jahrtausenden [2000] 73 Nr. 94).



99 Kleinasien, O. 39500 (Taf. 3, 1)

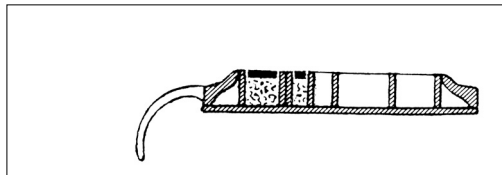
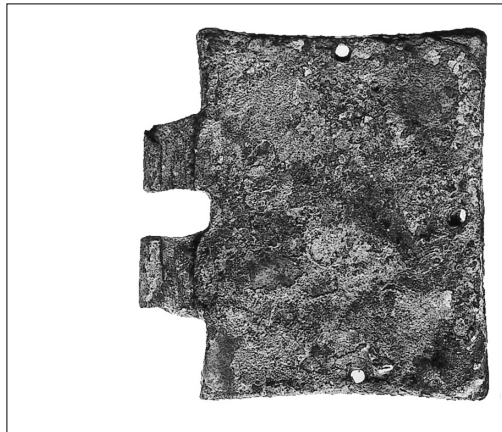
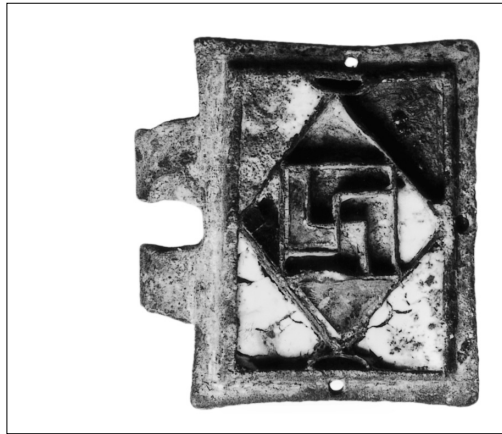
Gürtelschnalle vom Typ C15 aus vergoldeter Bronze. Dorn verloren. Beschläg mit dreiteiligem Zellenwerk: zwei schmale Randstreifen mit Zickzackornament aus gegenständigen Dreiecken mit hell- und dunkelgrünen Glaseinlagen; das Mittelfeld ziert eine große Raute mit einer Füllung aus weißem Kitt. Darin sind ein vierpaßförmiges grünes Glasplättchen und vier winzige Rundeln aus opakem roten Glas festgeklebt. Von den vier dreieckigen Zwickeln seitlich der großen Raute sind die zwei oberen mit blauen und die zwei unteren mit roten Glasplättchen ausgefüllt.

L. 4,8 cm, Bügel-H. 4,3 cm, Beschläg-H. 3,7 cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,4 cm.

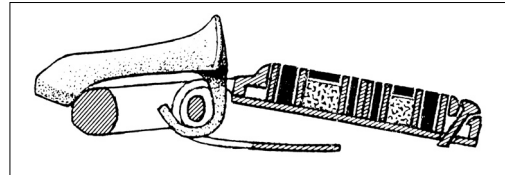
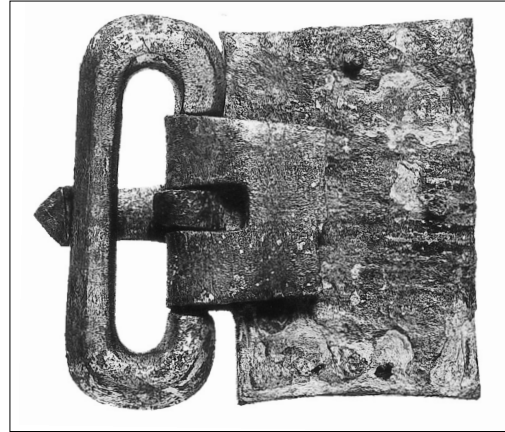
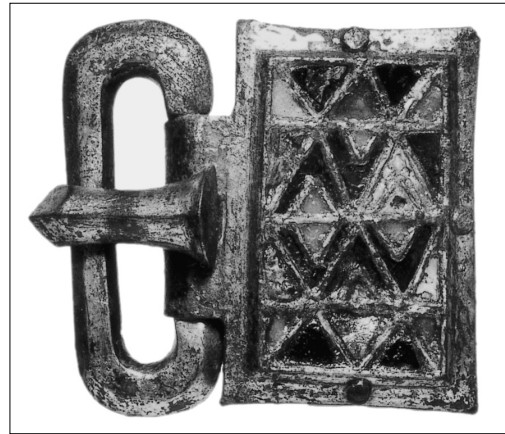
100 Chiusi/Italien, O. 39618 (Taf. 3, 2)

Gürtelschnalle vom Typ C15 aus vergoldeter Bronze. Rückwärtige Lasche abgebrochen. Beschläg mit sternförmigem Zellenwerk: ein wiederverwendeter runder Lapislazuli, der durch zwei zusätzliche Metallstreifen in der etwas größeren Zelle gehalten wird, sitzt zwischen vier Strahlen aus geschliffenen Almandinplättchen vor einem Hintergrund aus grünen Glaseinlagen.

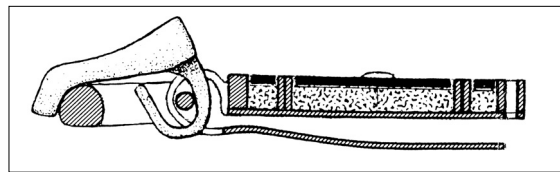
L. 5,3 cm, Bügel-H. 4,5 cm, Beschläg-H. 3,9 cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,5 cm.



101 Umgebung von Byzanz, O. 38881 (Taf. 3, 3)
 Laschenbeschlag vom Typ C15 aus vergoldeter Bronze. Rückwärtige Lasche abgebrochen. Geometrisches Zellenwerk: große Raute mit einbeschriebener Swastika, gefüllt mit hellgrünem und blauem Glas; in den Zwickeln bunte Emails, welche nur in Resten erhalten sind.
 L. 4,4 cm, Beschlag-H. 5 cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,2 cm.



102 Antalya/Kleinasien, O. 39684 (Taf. 3, 4)
 Gürtelschnalle vom Typ C15 aus vergoldeter Bronze. Rückwärtige Blechlasche zur Hälfte abgebrochen; Geometrisches Zellenwerk, das durch drei Horizontalstege in vier annähernd gleich breite Bänder mit Zickzack-Stegen aufgeteilt wird. In den zwei mittleren Streifen stehen sich je zwei Dreiecke aus grünen Glasplättchen mit Rändern aus blauem Email vor einem Hintergrund aus grünem Glas gegenüber. Die Spitzen der blauen Emailstreifen berühren die Spitzen von zwei Almandinplättchen in den beiden äußeren Randstreifen, zwischen denen je ein dreieckiges Plättchen aus farblosem Glas sitzt.
 L. 5,8 cm, Bügel-H. 5 cm, Beschlag-H. 5 cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,4 cm.



103 FO. unbekannt, O. 41658 (Taf. 3, 5)

Gürtelschnalle vom Typ C15 aus Bronze. Hochrechteckiges Beschläg mit bandförmiger Lasche und drei mittelständigen Randnieten. Das in das Beschläg eingetiefte Zellenwerk hat die Form einer großen Raute

mit je zwei herz- und nierenförmigen Zellen an den Spitzen und enthält große weißliche sowie kleine grüne Glaseinlagen.

L. 6,5 cm, Bügel-H. 5,1 cm, Beschläg-H. 5,0 cm, Kasten-Stärke 0,5 cm.

Lit.: Jahrb. RGZM 42/2, 1995, 654 Abb. 72.

Byzantinische Gürtelschnallen vom Typ C15 gehörten offenbar nicht zur Frauentracht, sondern zu Schwertgürteln der zweiten Hälfte des 5. und frühen 6. Jahrhunderts. Während bisher noch keine Schnalle dieses Typs in einem Frauengrab geborgen wurde, kamen immerhin zwei Exemplare in Kriegergräbern zutage. Die cloisonnierte Schnalle aus Grab 1 von Lar (Abchasien) ist aufgrund ihrer Vergesellschaftung mit einer Gürtelschnalle mit rundem Bügel und einer bronzenen Gürtelschnalle vom Typ B11 (vgl. Abb. 23, 11) in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts einzustufen. Dagegen dürfte die Schnalle aus Kriegergrab 330 von Straubing-Bajuwarenstraße in das beginnende 6. Jahrhundert zu datieren sein, weil ihr Bügel schon einen leicht eingeschnürten Dorn mit kleinem, schwach ausgeprägtem Schild⁵⁶⁷ trägt (Abb. 46), wie man ihn auch bei der Bergkristallschnalle aus dem münzdatierten (T. p. 518-527) Grab 466 von Bockenheim⁵⁶⁸ findet. Generell deuten die flachovalen Bügel der Schnallen vom Typ C15, die Spärlichkeit von Almandineinlagen und das Überwiegen bunter Glas- oder Emailleinlagen sowie die Zargenfassung des Cloisonnés auf ihre Entstehung im späten 5. bis frühen 6. Jahrhundert hin. Ihr Verbreitungsschwerpunkt (Abb. 47) lag zwar im östlichen Mittelmeerraum, doch gab es Schnallen vom Typ C15 auch in Mittelitalien und auf Sizilien, erstaunlicherweise aber nicht auf der Krim. Einzelne Stücke gelangten sogar bis an die fränkische Mittelmose und in den baiuwarischen Raum südlich der Donau. In Spanien und im westlichen Nordafrika sind sie dagegen noch nicht entdeckt worden. Daher ist G. G. Koenigs These, daß die in Maccari auf Sizilien gefundene Gürtelschnalle ein Beleg für die Anwesenheit von Ostgermanen bzw. von Wandalen auf der Insel sei⁵⁶⁹, nicht haltbar.

⁵⁶⁷ Zur Datierung dieser frühen Schilddorne in das Ende des 5. und den Beginn des 6. Jahrhunderts s. Martin 1989, 133 Abb. 7, 1-2 und 8, 15.

⁵⁶⁸ H. Bernhard, Die Merowingerzeit in der Pfalz. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 95, 1997, 40 Abb. 21, 1.

⁵⁶⁹ Koenig 1981, 344f.

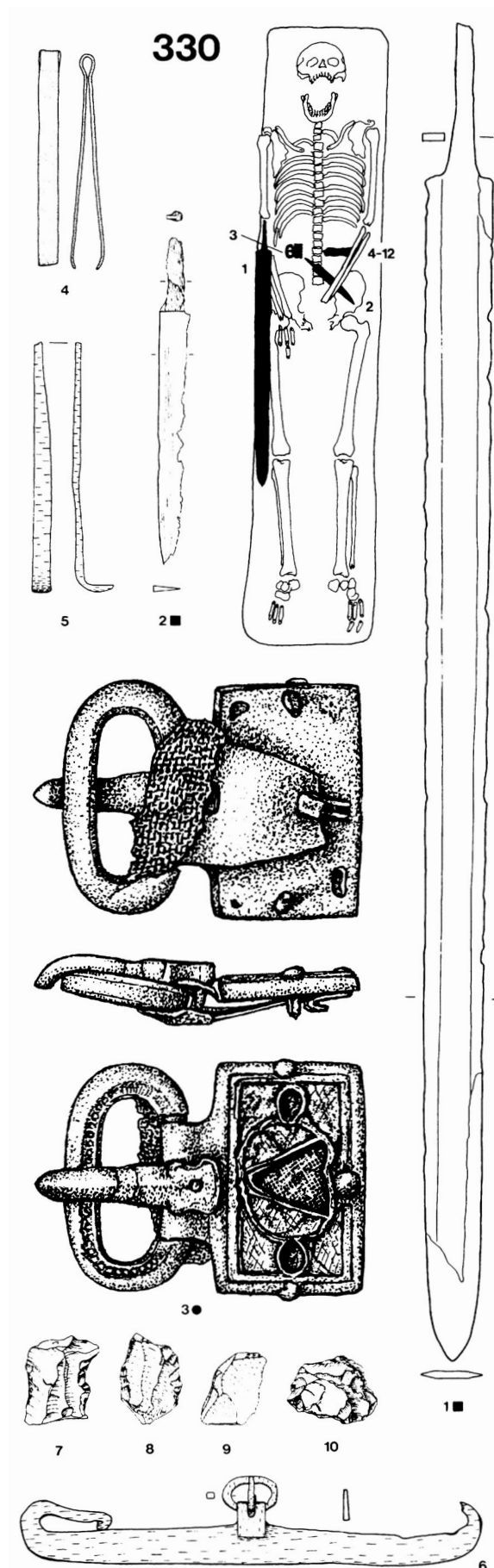


Abb. 46 Beigaben des Kriegergrabes 330 von Straubing-Bajuwarenstraße I (nach Geisler). – 1-2 M = 1:4; 4-10 M = 1:2; 3 M = 1:1.



Abb. 47 Entwurf einer Verbreitungskarte der byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ C15 und ihrer Varianten.

A. Schnallen vom Typ C15 (●): – 1 Luxor (H. Schlunk, *Kunst der Spätantike im Mittelmeerraum*. Kat. Berlin [1939] Nr. 69 Taf. 13). – 2 El Jish, Kammer B, 14 (Kazanski 1994, 147 Abb. 8, 7). – 3 Palästina: zwei Schnallen (Sammlung E. u. M. Kofler-Truniger. Kat. Luzern [1964] Nr. 608b, Taf. 25. – Christie's New York, *Versteigerungskat. Antiquities* 18. Dez. 1997, Nr. 315). – 4 Lar, Grab 1 (Kazanski 1994, 161 Abb. 10, 13). – 5 Antalya (RGZM O. 39684, Nr. 102). – 6 Umgebung von Byzanz (RGZM O. 38881, Nr. 101). – 7 Kleinasien (RGZM O. 39500, Nr. 99). – 8 Brasljan (Haralambieva 1993, Taf. 1, 11). – 9 Kovačević (D. Ovčarov, *Fouilles et recherches* 10, 1984, 40 Abb. 12, b). – 10 Butrint (A. Kollautz, *Štud. Zvesti AÚSAV* 16, 1968, 151 Abb. 8, 6). – 11 Chiusi (RGZM O. 39618, Nr. 100). – 12 Maccari (Orsi 1912, 202 Abb. 20). – 13 Straubing-Bajuwarenstraße I, Grab 330 (Geisler 1998, 106 Taf. 103, 330, 3). – 14 Region Metz (M. Clermont-Joly, *L'époque mérovingienne*. Kat. Metz [1978] 72 f. Abb. 118).

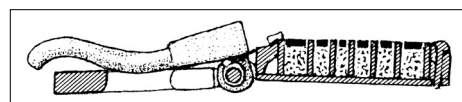
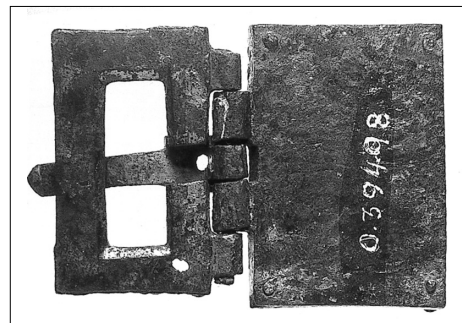
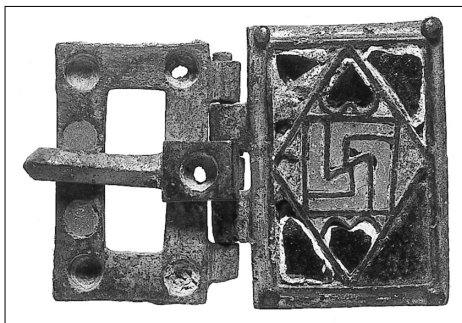
B. Varianten (○): – 15 Ägypten (fälschlich Annaba): Schnalle mit rechteckigem Dornschild (Kazanski 1994, 154 Abb. 23, 1). – 16 Envermeu: Beschläg mit vier Ecknieten (Kazanski 1994, Abb. 24, 2). – 17 Cambridge: Beschläg mit vier Ecknieten (Fox 1923, 243 Taf. 34, 9). – 18 Little Wilbraham: Beschläg mit vier Ecknieten (T. C. Lethbridge, *IPEK* 1930, Taf. 4, 11).

Bemerkenswert ist, daß cloisonnierte, byzantinische Schnallen, deren Beschläge nicht nur drei Niete inmitten der Seitenränder, sondern vier Niete in den Ecken tragen, bisher nur in der Normandie und in Ostengland zutage kamen. Sie scheinen demnach aus anderen Werkstätten zu stammen als die Schnallen vom Typ C15.

Die meisten Gürtelschnallen vom Typ C15 aus unserer Sammlung sind vergoldet und mit bunten Einlagen geschmückt, wirkten also recht prunkvoll. Sie könnten Soldaten des oströmischen Heeres als Rangabzeichen gedient haben. Womöglich gehörten die Gürtelschnallen aus Straubing und aus der Metzger Gegend einst germanischen Söldnern, die nach Dienstende in ihre Heimat zurückgekehrt und dort begraben worden sind.

C16. Rechteckige Schilddornschnalle mit rechteckigem Scharnierbeschläg

Die kleinasiatische Gürtelschnalle aus vergoldeter Bronze ist nicht nur eines der seltenen Exemplare mit cloisonniertem Scharnierbeschläg, sondern in jeder Hinsicht ein Einzelstück. Ihren flachen rechteckigen Bügel zieren tiefe, kreisrunde Mulden, die zum Teil noch mit grünen Glasplättchen gefüllt sind. Auch der quadratische Schild ihres schmalen, gratigen Dorns besitzt eine runde, sogar durchlochte Mulde, deren Einlage jedoch ausgefallen ist. Ihr kastenförmiges, hochrechteckiges Scharnierbeschläg mit einem Zellenwerk in hochstehender Zargenfassung war einst mit vier, auf dem schmalen Randsteg sitzenden Ecknieten am Gurt befestigt. Das Ornament ihres Beschlägs besteht aus einer großen Raute mit einer einbeschriebenen, quadratischen Swastika zwischen zwei herzförmigen Zellen, die ebenso mit eingeklebten bunten Glasplättchen ausgefüllt sind wie die vier Ecken neben der großen Raute.



104 Kleinasien, O. 39498 (Taf. 2, 9)

Schnalle vom Typ C16 aus vergoldeter Bronze. Flacher Rechteckbügel mit runden grünen Glaseinlagen, Dorn mit quadratischem Schild und verlorener, runder Einlage, hochrechteckiges, kastenförmiges Scharnierbeschläg mit vier Ecknieten und einer erhabenen

Zarge mit geometrischem Zellenwerk: große Raute mit einbeschriebener Swastika aus grünem Glas zwischen zwei Herzen aus blauem und rotem Glas. In den vier Ecken neben der Raute alternierend blaues und rotes Glas.

L. 5,6cm, Bügel-H. 3,5cm, Beschläg-H. 3,7cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,4cm.

Die Gürtelschließe aus Kleinasien hat bisher zwar kein Gegenstück, doch ähnelt ihr Beschläg einem bronzevergoldeten, hochrechteckigen Schnallenbeschlag mit vier Ecknieten aus Cambridge, dessen Zellenwerk ebenfalls rautenförmig gemustert ist und in einer hochstehenden Zarge sitzt. Allerdings fehlt

diesem Beschläg aus dem Gräberfeld St. Johns der Bügel, und es läßt auch nicht mehr erkennen, ob es an ihm mittels einer Lasche oder eines Scharniers befestigt war (Abb. 48)⁵⁷⁰. Als Einzelfund kann es zwar nichts zur Datierung unserer Gürtelschnalle beitragen, bezeugt aber, daß vereinzelt echte, byzantinische Gürtelschnallen aus dem östlichen Mittelmeerraum bis nach Südengland gelangt sind.

Daß es sich bei der Schnalle Nr. 104 um ein typisch byzantisches Trachtzubehör handelt, bezeugen die mit grünen Glasplättchen gefüllten Mulden ihres Bügels. Die einzigen Schnallen, bei denen zwar nicht der Bügel, aber doch zumindest der Rand des Laschenbeschlägs mit einem Band ähnlicher Rundeln verziert ist, stammen aus Syrien⁵⁷¹ und aus dem Gräberfeld der antiken Stadt Argamum im heutigen Rumänien⁵⁷². Das Cloisonné der beiden dreiviertelkreisförmigen Laschenbeschläge aus Syrien enthält je zwei Paare von knospenartigen Blattzellen, die z.B. auch auf cloisonnierten westgotischen Adlerfibeln vom Typ Alovera⁵⁷³ vorhanden und als Indizien für eine Datierung in das späte 5. bis frühe 6. Jahrhundert zu werten sind. Der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ist eine gerippte, nierenförmige Bronzeschnalle aus Grab 17 von Alfriston in Sussex⁵⁷⁴ zuweisbar, deren hochrechteckiges Laschenbeschlag und Gegenbeschlag nicht nur mit Tieren im Quoit-Brooch-Stil, sondern jeweils auch mit einem vertikalen Mittelstreifen aus großen Rundeln verziert sind, in denen grüne Glasplättchen liegen.

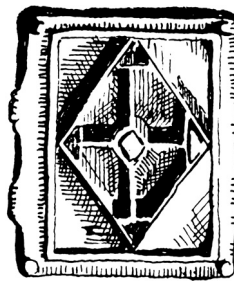


Abb. 48 Cambridge. Vergoldetes, cloisonniertes Bronzebeschlag einer byzantinischen Gürtelschnalle aus dem Gräberfeld St. Johns (nach Fox). – M = 1:1.

Eine Bronzeschnalle mit Laschenbeschlag und rechteckigem Bügel, dessen zahlreiche Mulden einst bunte Einlagen enthalten haben dürften, wurde in einem byzantinischen Laden der kleinasiatischen Stadt Sardis gefunden (vgl. Abb. 13)⁵⁷⁵. Ihrer Form nach gleicht sie unserer kleinasiatischen Schnalle Nr. 31 aus dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts.

Eine Gürtelschnalle ganz anderen Typs, deren Bügel aber ebenfalls mit Rundeln verziert ist, lag in Kriegergrab V von Westheim aus der Zeit um 500 (Abb. 49, 7)⁵⁷⁶. Es handelt sich um eine kostbare Eisenschnalle mit Streifentauschierung aus Gold- oder Messing, einem cloisonnierten, rechteckigen Laschenbeschlag und einem ovalen Bügel mit sechs Einlagen aus runden Almandinplättchen. Vorbilder für dieses ungewöhnliche, einheimische Produkt dürften byzantinische Gürtelschnallen mit verziertem Bügel nach Art der Schnallen vom Typ C16 gewesen sein.

⁵⁷⁰ Fox 1923, 243 Taf. 34, 9.

⁵⁷¹ Werner 1966, 288 Abb. 2, 9. – Kazanski 1994, Abb. 3, 5.
– V. Bierbrauer, Zeitschr. Arch. u. Kunstgesch. 31, 1979, 196 Abb. 1, 2.

⁵⁷² M. Coja, Une boucle paléochrétienne en bronze à Argamum. Dacia 26, 1982, 171 ff. Abb. 4. – Kazanski 1994, Abb. 3, 4.

⁵⁷³ Vgl. die Adlerfibeln aus dem Frauengrab von La Jarilla (Ebel-Zepezauer 2000, 30 Taf. 17, 36).

⁵⁷⁴ V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions South of the Thames (1965) 109 Abb. 17f. Taf. 14, c.

⁵⁷⁵ Stephens Crawford 1990, 40 Abb. 141.

⁵⁷⁶ Reiß 1994, 83 Taf. 2, 7.

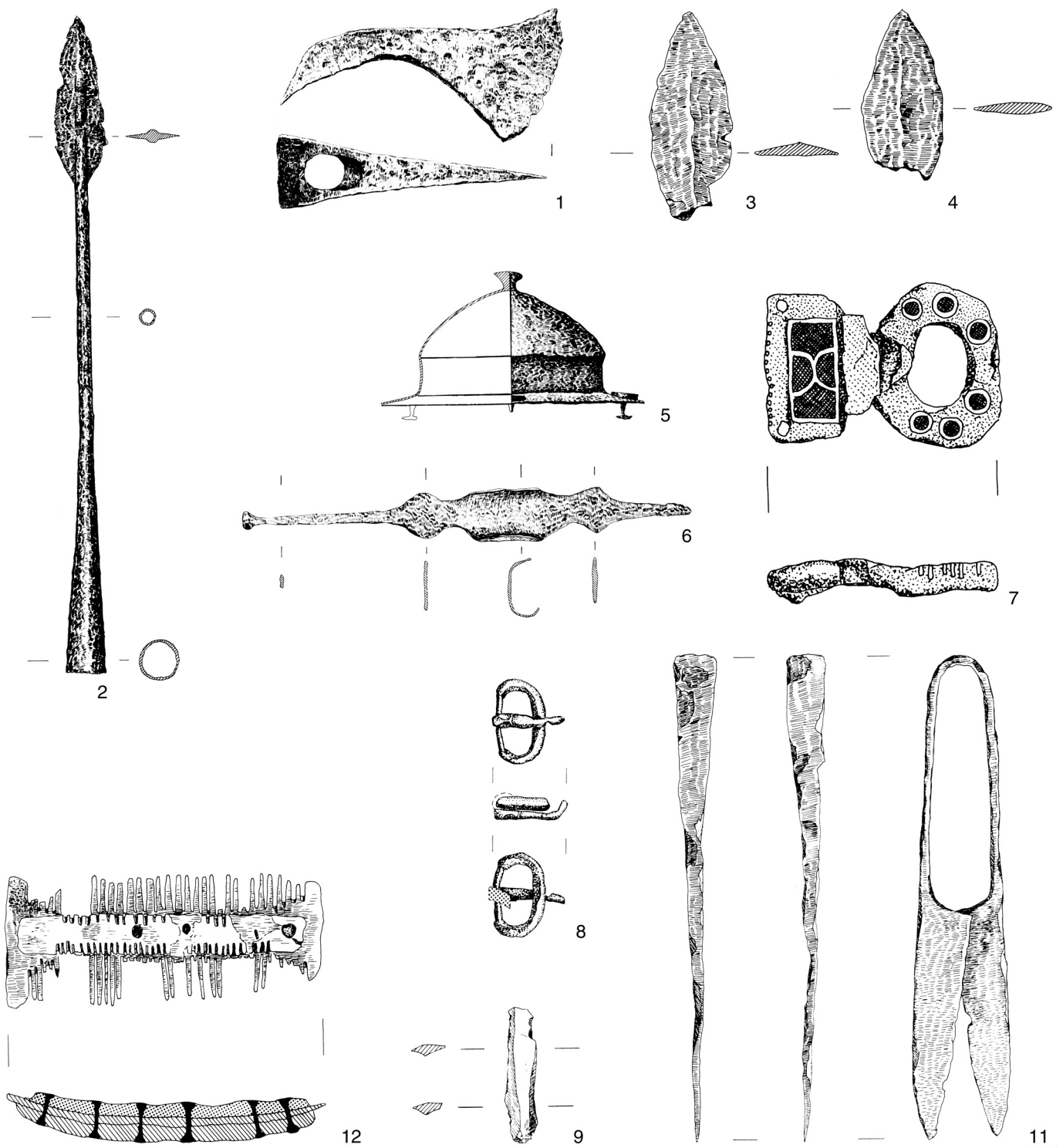


Abb. 49 Beigaben des Kriegergrabes V von Westheim, Kr. Weissenburg-Gunzenhausen (nach Reiß). – 7 M = 1:1;
1-2.5-6 M = 1:4; sonst M = 1:2.

Schnallendorne mit quadratischem Schild, der eine schmückende Almandin- oder Glasrundel trägt, sind nur bei wenigen Gürtelschnallen mit cloisonniertem, hochrechteckigem Beschlag vorhanden, nämlich bei den vergoldeten Bronzeschnallen aus Syrien (Nr. 92) und Yverdon (vgl. Abb. 39)⁵⁷⁷ sowie der Bronzeschnalle aus dem Männergrab 27 von Vranje⁵⁷⁸. Vorwiegend zierten sie die cloisonnierten westgotischen Schnallen des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts aus Südfrankreich und Spanien⁵⁷⁹.

Cloisonnierte, rechteckige Schnallenbeschläge, die wie bei der Schnalle (Nr. 104) aus Kleinasien nicht mit einer Lasche, sondern mit einem Scharnier aus bandförmigen Blechröhrchen am Bügel befestigt sind, waren nur im Byzantinischen Reich verbreitet. Zu ihnen gehören eine angeblich emaillierte Goldschnalle der Zeit um 500 aus Ägypten im Cleveland Museum of Art⁵⁸⁰ sowie ein goldenes Schnallenbeschlag mit Almandineinlagen aus dem Schatzfund des frühen 6. Jahrhunderts von Varna in Bulgarien⁵⁸¹. Mit solchen Scharnieren wurden nur besonders qualitätvolle Gürtelschließen ausgestattet, zu denen u.a. auch die beiden Goldschnallen mit Rankendekor im Opus interrasile aus dem Schatz von Ténès in Nordafrika zählen⁵⁸². In Form und Machart unterscheiden sich diese frühen »Röhrchenscharnieren« deutlich von den Scharnieren aus gegossenen, schmalen Ringösen, die vor allem für byzantinische Gürtelschnallen des 7. und 8. Jahrhunderts typischen waren.

Aufgrund aller Vergleichsfunde und angesichts der Tatsache, daß zur Verzierung von Bügel und Beschlag keine Almandine, sondern bunte Gläser verwendet wurden, wird man die kleinasiatische Schnalle vom Typ C16 dem ausgehenden 5. und frühen 6. Jahrhundert zuweisen dürfen. Die Seltenheit von Form, Machart und Dekor deutet darauf hin, daß ihr Träger eine Person von relativ hohem Rang gewesen ist.

C17. Rechteckige Schilddornschnalle mit Rechteckbeschlag

Aus Wiesbadener Privatbesitz wurden dem RGZM der rechteckige Bügel und das quadratische Beschlag einer cloisonnierten Schnalle unbekannter Herkunft geschenkt, die man durch eine moderne Unterlage aus durchgehendem Bronzeblech fest zusammengefügt hat. Der hintere Teil des cloisonnierten Bügels ist ebenso verloren wie die Lasche des Beschlags, sofern eine solche überhaupt vorhanden war. In einigen der teils rechteckigen, teils fünfeckigen Zellen des Bügels und im trapezförmigen Schild des Dorns liegen noch Almandinplättchen. Das flächendeckende Cloisonné des fast quadratischen Beschlags besitzt einen schmalen, umlaufenden Randstreifen, dessen Zellstege vorn und hinten dreieckig, oben fünfeckig, unten jedoch rechteckig geformt sind und ebenfalls Almandinplättchen enthalten. In den vier Ecken dieses Randstreifens saßen die halbkugeligen Nietstifte, mit denen das Beschlag am Gürtel befestigt war und von denen nur noch einer erhalten ist. Ein gleicharmiges Kreuz aus geradlinigen Zellstegen gliedert das Mittelfeld des Cloisonnés: ein grüner, flach geschliffener Malachit sitzt in der Mitte des Kreuzes, vier blaue Lapislazuli kennzeichnen dessen Arme und weißliche Glasplättchen füllen die vier Zwickel in den Ecken.

⁵⁷⁷ Revue Charlemagne 1, 1911, Taf. XVII.

⁵⁷⁸ Petru u. Ulbert 1975, Abb. 44.

⁵⁷⁹ Vgl. z.B. Verdier, Grab 84 (Raynaud 1986, Abb. 5, 4), das Gräberfeld Saint-Jean in Le Pouget (L. Schneider u. D. Garcia, Le Lodévois. Carte arch. de la Gaule 34/1 [1998] 261 Abb. 216-217) und Carpio de Tajo, Grab C und 204 (Ripoll 1985, Abb. 10; 53, 1).

⁵⁸⁰ Early Christian and Byzantine Art. Kat. Baltimore (1947) Nr. 467. – Martin 1991b, 37 Abb. 4.

⁵⁸¹ D. Il. Dimitrov, Izvestija Varna Arch. 14, 1963, 65ff. Abb. 1 und 9.

⁵⁸² J. Heurgon, Le trésor de Ténès (1958) 31ff. Taf. III, 1-2.

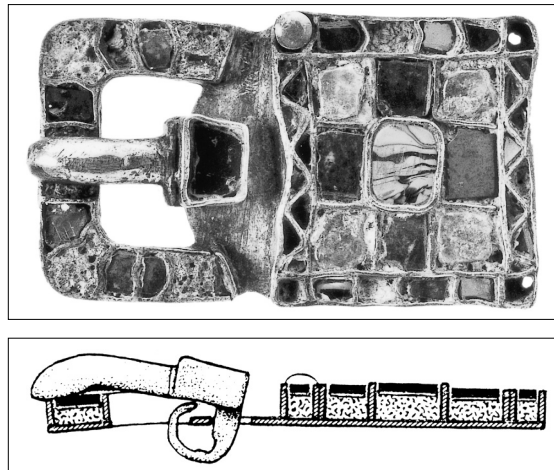
105 Fundort unbekannt, O. 13293

(Taf. 2, 10)

Bügel und Beschläg einer Schnalle vom Typ C17 aus vergoldeter Bronze mit Einlagen aus Malachit, Lapislazuli, Almandinen und weißlichem Glas auf glatten Folien; Teil des Bügels sowie Lasche und einige Einlagen verloren. Moderne Unterlage aus durchgehendem Bronzeblech.

L. 6,8cm, Bügel-H. 3,7cm, Beschläg-H. 3,8cm, Kasten-Stärke 0,5cm.

Lit.: Mainzer Zeitschr. 24-25, 1929-30, 52 Taf. 13, 5.



Die Kastenfassung aus Bronzeblech, das große Kreuz aus geraden Zellstegen mit flach geschliffenen Einlagen aus Malachit, Lapislazuli und Almandin sowie die glatten Folien unter den Almandinen und durchscheinenden Glaseinlagen sind sichere Indizien dafür, daß es sich bei dieser Gürtelschnalle unbekannter Provenienz um ein Erzeugnis mediterraner Werkstätten handelte. Obwohl ihr Kreuzdekor dem edelsteinverzierten Kreuz auf dem Schnallenbeschläg vom Typ C12 aus Kleinasien (Nr. 94) gleicht, stammt die Schnalle sicher nicht aus dem östlichen Mittelmeerraum. Vielmehr lassen die annähernd quadratische Form ihres Beschlägs und die vier Ecknieten, die in den bandförmigen Randstreifen des Cloi-

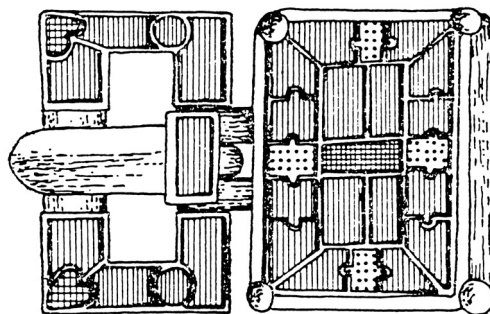


Abb. 50 Tortona, Prov. Alessandria. Rechteckige Bronzeschnalle mit rechteckigem Laschenbeschläg und einem Cloisonné aus goldenen Zellstegen mit Almandin- und Glaseinlagen (nach Bierbrauer). – M = 1:1.

sonnés eingelassen wurden, auf westliche Herkunft schließen. Denn derartige Quadratbeschläge mit vier Ecknieten im – anders gemusterten – Cloisonné sind z.B. in Tressan⁵⁸³, den Gräberfeldern von Monceau-le-Neuf⁵⁸⁴ und Gondorf a. d. Mosel⁵⁸⁵, sowie in den westgotischen Frauengräbern 565 von Duratón⁵⁸⁶ und 216 von Carpio de Tajo⁵⁸⁷ aus dem späten 5. bis frühen 6. Jahrhundert gefunden worden. Als derzeit beste Parallele darf jedoch die cloisonnierte Bronzeschnalle aus Tortona in Norditalien (Abb. 50) gelten, obwohl ihre halbkugligen Ecknieten auf dem Metallrahmen sitzen und einige ihrer golde-

⁵⁸³ Kazanski 1994, 145 Abb. 7, 1.

⁵⁸⁴ Kazanski 1994, 152 Abb. 8, 19.

⁵⁸⁵ Schulze-Dörrlamm 1990, Nr. 1453 Taf. 47, 21. – Kazanski 1994, Abb. 11, 18.

⁵⁸⁶ Molinero Pérez 1971, Taf. 52, 1. – Kazanski 1994, 148 Abb. 9, 8.

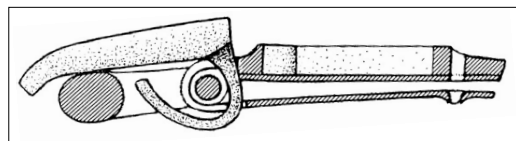
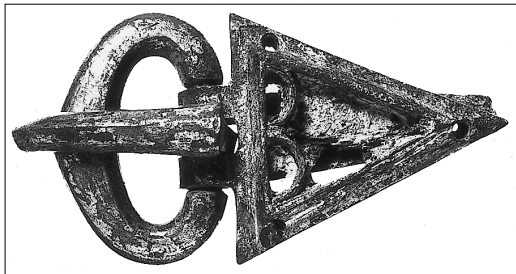
⁵⁸⁷ Ripoll 1985, 146f. Abb. 55, 2. – Sasse 2000, 246 Taf. 30, 216, 1.

nen Zellstege nicht geradlinig, sondern in der Mitte halbkreisförmig ausgebuchtet sind⁵⁸⁸. Diese beiden cloisonnierten Bronzeschnallen stammen sicher aus italischen Werkstätten im Unterschied zu den Eisenschnallen mit streifentauschiertem sowie cloisonniertem Bügel und Rechteckbeschlag, die z.B. in Aquasanta und beim Kölner Severinstor zutage kamen. J. Werners Vermutung, daß diese cloisonnierten Eisenschnallen von Werkstätten im ostgotischen Italien hergestellt worden seien⁵⁸⁹, stellen neuere Untersuchungen in Frage. Diese deuten darauf hin, daß die cloisonnierten Flächen der Bügel und Beschläge zwar in Italien zusammengesetzt, aber erst in Werkstätten nördlich der Alpen auf die tauschierten, eisernen Unterlagen montiert worden sind⁵⁹⁰.

Ihre Ähnlichkeit mit diesen cloisonnierten und streifentauschierten Eisenschnallen ist immerhin groß genug, um die Bronzeschnallen vom Typ C17 in dieselbe Zeitphase, also in das späte 5. bis frühe 6. Jahrhundert datieren zu können. Zusätzlich gestützt wird dieser Zeitansatz durch die Tatsache, daß cloisonnierte, rechteckige Bügel mit almandinbelegtem rechteckigen Dornschild auch zu Gürtelschnallen mit cloisonniertem, nierenförmigem Beschlag gehörten, von denen zwei in münzdatierten Gräbern zutage kamen. Sie lagen in den Kriegergräbern 319b von Lavoye und 68 von Mézières, die beide durch einen unter Odoaker geprägten Triens des Zeno (474-491)⁵⁹¹ sicher in die Zeit um 500 datiert werden. Ebenso wie diese eisernen Gürtelschnallen mit cloisonniertem Beschlag und einem cloisonnierten, rechteckigen Bügel dürften auch die beiden vergoldeten Bronzeschnallen vom Typ C17 Bestandteile des Militärgürtels⁵⁹² gewesen und von ranghohen Männern getragen worden sein.

C18. Herzförmige Schnalle mit Dreiecksbeschlag

Aus Syrien stammt die vergoldete Bronzeschnalle mit herzförmigem Bügel, unverziertem Keulendorn und einem dreieckigen Laschenbeschlag mit drei Ecknieten, dessen verlorene Einlagen in einer hochstehenden Zarge saßen.



106 Syrien, O. 39707

Schnalle vom Typ C18 aus vergoldeter Bronze. Leicht facettierter Bügel. Kastenförmiges Dreiecksbeschlag mit langer, bandförmiger Lasche und drei Ecknieten auf dem schmalen Metallrand. Das von einer Zarge gefaßte Zellenwerk hat die Form eines stilisierten Blat-

tes: ein lanzettförmiges Dreieck sitzt über zwei Halbkreisen. Alle Einlagen sind ausgefallen.

L. 6,5 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Beschlag-H. 3,3 cm, Kasten-Stärke (ohne Zarge) 0,3 cm.

⁵⁸⁸ Bierbrauer 1975, 325f. Abb. 37 Taf. 45, 1.

⁵⁸⁹ Werner 1958, 55ff. Taf. 1, 1-2.

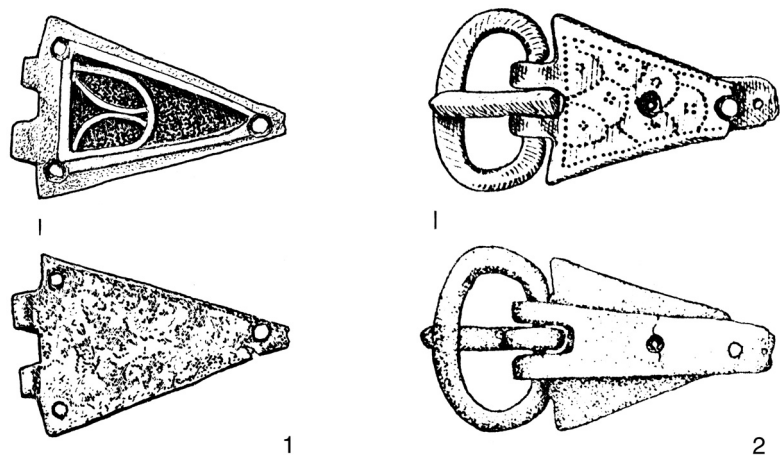
⁵⁹⁰ Dazu ausführlich: S. Codreanu-Windauer, Pliening im

Frühmittelalter (1997) 52 Abb. 4 Taf. 19, 2; 34, 1-3.

⁵⁹¹ Menghin 1983, 218ff. Nr. 46 und Nr. 51.

⁵⁹² Böhme 1994, 100ff. Abb. 22.

Abb. 50a Gürtelschnallen mit dreieckigem Laschenbeschlag. – 1 Vergoldetes Bronzebeschlag vom Typ C18 aus Aquis (nach Janković). – 2 Punzverzierte Bronzeschnalle aus Piatra Frecăței, Grab A 96 (nach Petre). – M = 1:1.



Die zwei einzigen Parallelen dieser Schnalle sind als Einzelfunde in Ägypten⁵⁹³ und im Donaukastell Aquis (heute Prahovo) zutage gekommen (Abb. 50a, 1)⁵⁹⁴. Deshalb können die Gürtelschnallen vom Typ C18 nur analog zu den herzförmigen Gürtelschnallen mit Keulendorn vom Typ A19 und zu den Gürtelschnallen mit einem Laschenbeschlag ähnlicher Machart, dessen Cloisonné ebenfalls in einer Zarge sitzt (vgl. die Schnallen vom Typ C4, C7 und C15), in das späte 5. bis frühe 6. Jahrhundert datiert werden. Offensichtlich waren Schnallen vom Typ C18 ausschließlich innerhalb des Byzantinischen Reiches verbreitet.

Auf dem Gebiet des ehemals Weströmischen Reiches gab es statt dessen ovale Schnallen mit einem dreieckigen oder kleeblattförmigen Laschenbeschlag, deren Cloisonné in das Deckblech eingelassen und deren Nietstifte nicht in den Metallrahmen, sondern in das Cloisonné eingesetzt waren. Das belegen Funde aus dem Gräberfeld von Gondorf an der Mosel⁵⁹⁵ und aus den beigabenarmen, westgotischen Gräbern 189 und 614 von Duratón in Spanien⁵⁹⁶.

Das Fundstück aus dem Donaukastell Aquis deutet darauf hin, daß die vergoldeten und mit bunten Einlagen verzierten Schnallen zu byzantinischen Militärgürteln gehörten und von Offizieren der oströmischen Armee getragen wurden. Personen von geringerem Rang besaßen statt dessen preiswertere Bronzeschnallen mit dreieckigem Laschenbeschlag und einfachem Punzdekor wie z.B. jene Gürtelschnalle aus Grab A 96 von Piatra Frecăței (Beroe), deren Dreiecksbeschlag mit einem Fiedermuster aus eingepunzten Punktlinien verziert war (Abb. 50a, 2)⁵⁹⁷.

C19. Ovale Schnalle mit gekehltem Dreiecksbeschlag

Durch die ungewöhnliche Form ihres länglichen Laschenbeschlags mit gekehlten Langseiten und dreieckiger Spitze, das in der Aufsicht einem stilisierten Tierkopf ähnelt, sowie durch die überdurchschnittliche Qualität ihres Zellenwerks zeichnet sich diese goldene Gürtelschnalle unbekannter Herkunft aus. An ihrem ovalen, rundstabigen Bügel mit unverziertem Keulendorn sitzt ein Kastenbeschlag mit einem sehr kleinteiligem Cloisonné aus geraden und winkligen Zellstegen und mit einem Bodenblech, das von Perldraht umrandet ist. In die Ecken des Cloisonnés sind drei goldene Nietstifte eingesetzt zur Halterung einer separaten Unterlage aus Goldblech, die mit zwei umlaufenden Randwülsten verziert ist. Um den Bügel greift eine kurze, bandförmige Lasche, deren unteres Ende auf die Goldblechunterlage gelötet wurde⁵⁹⁸.

⁵⁹³ W. M. Flinders Petrie, *Objects of daily use*. Kat. London (1927) Taf. XVIII, 27.

⁵⁹⁴ D. Janković, *La partie danubienne de la région d'Aquis au VIe et au début du VIIe siècle* (1981) Taf. 13, 14.

⁵⁹⁵ Schulze-Dörrlamm 1990, 173 Nr. 1660 Taf. 53, 41.

⁵⁹⁶ Molinero Pérez 1971, Taf. 15, 1; 57, 1.

⁵⁹⁷ Petre 1987, 57 Taf. 101, 148 b.

⁵⁹⁸ Eine ähnlich kurze, gerundete Lasche besitzen sowohl

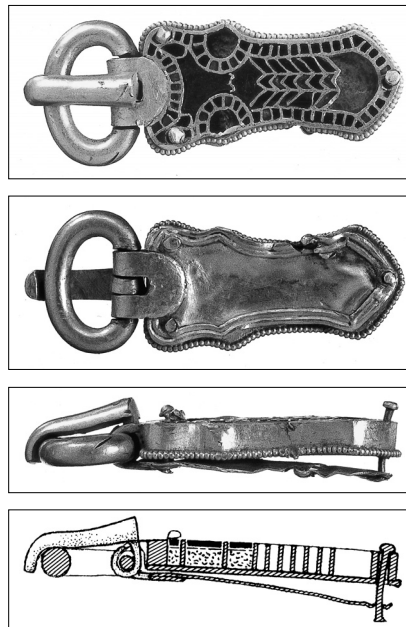
107 FO. unbekannt, O. 41914

(Taf. 1, 2)

Schnalle mit cloisonniertem Tierkopfbeschlag vom Typ C19 aus Gold. Ovaler, rundstabiger Bügel mit unverziertem Keulendorn, langdreieckiges und seitlich gekehltes, kastenförmiges Beschlag mit drei goldenen Ecknieten innerhalb des Cloisonnés und mit Perldrahtumrandung der Grundplatte. Das kleinteilige Zellenwerk besteht aus einem Leiterband, das den Rand des Beschlags umzieht, sowie aus Winkelbändern mit Almandin- und grünen Glaseinlagen, die auf glatten Folie liegen. Das separate Beschlag wurde mittels eines Goldbleches, das mit zwei randbegleitenden, parallelen Randwülsten verziert ist, auf dem 1,7cm breiten Ledergurt festgenietet und mit einer über dieses Blech gelegten, beidseitig aufgelöteten, kurzen Lasche am Bügel befestigt.

L. 5 cm, Bügel-H. 1,8 cm, Beschlag-H. 1,7 cm, Kasten-Stärke 0,5 cm; 22,59 g.

Lit.: Jahrb. RGZM 44/2, 1997, 763 f. Abb. 31 (M. Schulze-Dörflamm).



In seiner äußeren Form ähnelt das Schnallenbeschlag den zwei profilierten, langdreieckigen Beschlägen mit einem geometrisch gemustertem Zellenwerk aus geradwandigen Stegen, die in Salona/Split (Abb. 51, 1)⁵⁹⁹ und im beigabenarmen Doppelgrab 8 von Klistići in Istrien (Abb. 51, 2)⁶⁰⁰ gefunden wurden, aber auch dem Beschlag einer kleinen bronzevergoldeten Schildornschnalle aus dem Gräberfeld von Wingles im Dép. Pas de Calais, das eine flächenfüllende Einlage aus »rotem Glas« enthielt (Abb. 51, 3)⁶⁰¹. Es unterscheidet sich von ihnen jedoch durch ein erheblich kleinteiligeres Zellenwerk aus randbegleitenden Leiterbändern sowie Winkelbändern mit Einlagen aus plan geschliffenen Almandinen und einzelnen grünen Gläsern. In der Aufsicht wirkt das cloisonnierte Beschlag wie ein stilisierter Tierkopf mit zwei Augen und einem breiten Maul. Darin hat es eine entfernte Ähnlichkeit mit dem festen Tierkopfbeschlag einer Bronzeschnalle des 6. Jahrhunderts aus der Gegend von Byzanz, die im SHM Stockholm aufbewahrt wird⁶⁰².

Im Gegensatz zu den meisten cloisonnierten Gürtelschnallen aus Kleinasien sind die Nietstifte der Goldschnalle vom Typ C19 nicht in den Rand des Beschlags, sondern in das Zellenwerk des Cloisonnés eingelassen. Daß die Goldschnalle dennoch aus einer ostmediterranen Werkstatt stammen dürfte, deuten das Fehlen gewaffelter Goldfolien unter den Almandinen und das Rückenblech mit seinen umlaufenden Randwülsten an. Denn ein solcher Randdekor aus Doppelwülsten gehörte zu den Kennzeichen byzantinischer Goldblechmedaillons des 6. und 7. Jahrhunderts. Man findet ihn z.B. bei den Medaillons der Hochzeitskette aus Antiochia und der beiden Münzarmringe aus Ägypten in der Dumbarton Oaks Collection zu Washington⁶⁰³ sowie bei dem großen Medaillon einer Goldkette aus Syrien im Besitz des Römisch-Germanischen Zentralmuseums⁶⁰⁴.

die cloisonnierte Goldschnalle aus dem Frauengrab des mittleren 5. Jahrhunderts von Bakodpuszta (Fettich 1951, Taf. 17, 2) als auch die cloisonnierte Goldschnalle des Schatzes von Landriano, Prov. Pavia (Bierbrauer 1975, 285 Nr. 14 Taf. 25, 1).

⁵⁹⁹ Buskariol 1985, 87 Abb. 2, a. – Salona Christiana. Kat. Split (1994) 235 Nr. 30.

⁶⁰⁰ A. Šonje, Ostaci groblja kod sela Klistići jugozapadno od Tinjana. Histria Arch. 11-12, 1980-81, 71 Taf. II, 6.

⁶⁰¹ G. De Boe, Belgique ancienne IV. La période franque (1939) 173 Abb. 157.

⁶⁰² B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik (1904) 193 Abb. 469.

⁶⁰³ Ross 1965, 37. 44 ff. Nr. 38 und 46.

⁶⁰⁴ Der Ankauf dieser syrischen Goldhalskette (Inv. Nr. O.40562) wurde erwähnt im Jahrb. RGZM 35/2, 1988, 782 Abb. 58 (M. Schulze-Dörflamm).

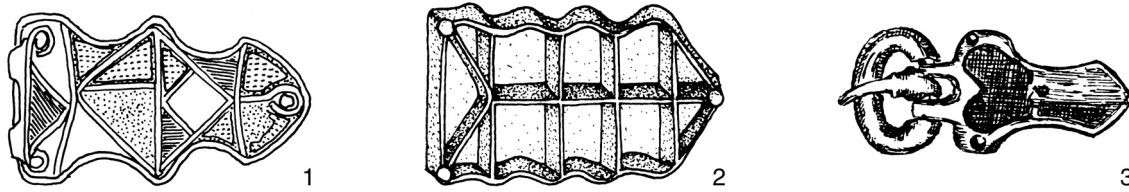


Abb. 51 Profilierte, langdreieckige Schnallenbeschläge mit flächenfüllendem Cloisonné. – 1 Salona/Split (nach Buskariol). – 2 Klistići in Istrien, Grab 8 (nach Šonje). – 3 Wingles, Dép. Pas-de Calais (nach De Boe). – M = 1:1.

Ein weiteres Argument für die mediterrane Herkunft der Schnalle ist die Verwandtschaft der Zellformen ihres Cloisonnés mit dem des goldenen Ohringpaares aus dem ostgotischen Schatz von Domagnano, der um 500 vergraben wurde⁶⁰⁵. Bei diesen Goldohrringen mit dreieckigen Anhängern handelt es sich wegen ihrer Steckverschlüsse um Schmuckstücke von typisch byzantinischer Machart. Bänder aus winkelförmigen Zellstegen, die das Mittelfeld des Schnallenbeschlägs füllen, zieren aber nicht nur die Adler- und Zikadenfibeln sowie die Taschenbeschläge(?) des Schatzes von Domagnano⁶⁰⁶ und zwei – wohl aus dem Mittelmeerraum importierte – Riemenbeschläge der Knebeltrense aus dem thüringischen Kriegergrab 9 von Deersheim im Kreis Halberstadt der Zeit um 500⁶⁰⁷, sondern auch die Sattelbeschläge, die in einem nahe beim Theoderich-Mausoleum zu Ravenna⁶⁰⁸ gelegenen, reichen Grab des frühen 6. Jahrhunderts aufgefunden wurden, aber seit langem verschollen sind.

Den bisher bekannten Parallelen zufolge dürfte die goldene Gürtelschnalle vom Typ C19 während des frühen 6. Jahrhunderts von einem Goldschmied hergestellt worden sein, der in Byzanz oder im ostgotischen Italien tätig gewesen sein könnte. Bisher sind Goldschmiedearbeiten von vergleichbarer Qualität nur in Schätzen oder in den Gräbern von sehr hochrangigen Germanen gefunden worden. Stets handelt es sich dabei um Sonderanfertigungen für den Bedarf von überdurchschnittlich reichen Personen. Immerhin entsprach die heute noch 22,69g schwere Goldschnalle fast genau dem Wert von fünf römischen Solidi mit einem Idealgewicht von je 4,5g.

C20. Dreieckiges Beschläg

Auf den Ecken dieses ungewöhnlichen, dreieckigen Bronzebeschlägs mit cloisonnierter Schauseite sitzen drei tropfenförmige Zargen mit maskenartig gemustertem Zellenwerk, die an die drei spitzovalen Hafteln fränkischer Schilddornschnallen aus dem mittleren Drittel des 6. Jahrhunderts erinnern.

⁶⁰⁵ Bierbrauer 1975, 207. 272ff. Taf. 19, 2-3. – M. Kohl, Jahrb. RGZM 23/24, 1976/77, 1ff. Abb. 1. – V. Bierbrauer u. D. Kidd, I Goti a San Marino. Il tesoro di Domagnano. *Archaeologia Viva* 14, Nr. 53, 1995, 43.

⁶⁰⁶ Bierbrauer 1975, Taf. 18, 1-2; 19, 1; 21, 1-2. 4. – D. Kidd, Some new observations on the Domagnano Treasure. *Anzeiger Nürnberg* 1987, 129ff. Abb. 2-3.

⁶⁰⁷ Schneider 1983, 312 Abb. 74, 1-2 Taf. 20, 1-2.

⁶⁰⁸ Bierbrauer 1975, 298ff. Taf. 30, 1-2. – Ders., Die ostgotischen Funde von Domagnano, Republik San Marino. *Germania* 51/2, 1973, 520ff. Tabelle 1.

108 FO. unbekannt, O. 38787

Beschläg vom Typ C20 aus Bronze mit Glas- und Emailinlagen.

Dreieckiges, kastenförmiges Beschläg mit drei großen umgebogenen Drahtösen auf der Unterseite und cloisonnierter Schauseite. Auf den Ecken drei tropfenförmige Zargen, die das gleiche Zellenwerk enthalten wie die drei großen Ovalzellen in der Mittelachse des Beschlägs: je zwei kleine tropfenförmige, antithetische Zellen zu beiden Seiten eines geraden Mittelstegs mit einer Füllung aus blauen und gelblichen Gläsern sowie weißlichen Pasten.

L. 7,5 cm, Beschläg-H. 3,0 cm, Kasten-Stärke 0,7 cm, Ösen-H. 0,8 cm.

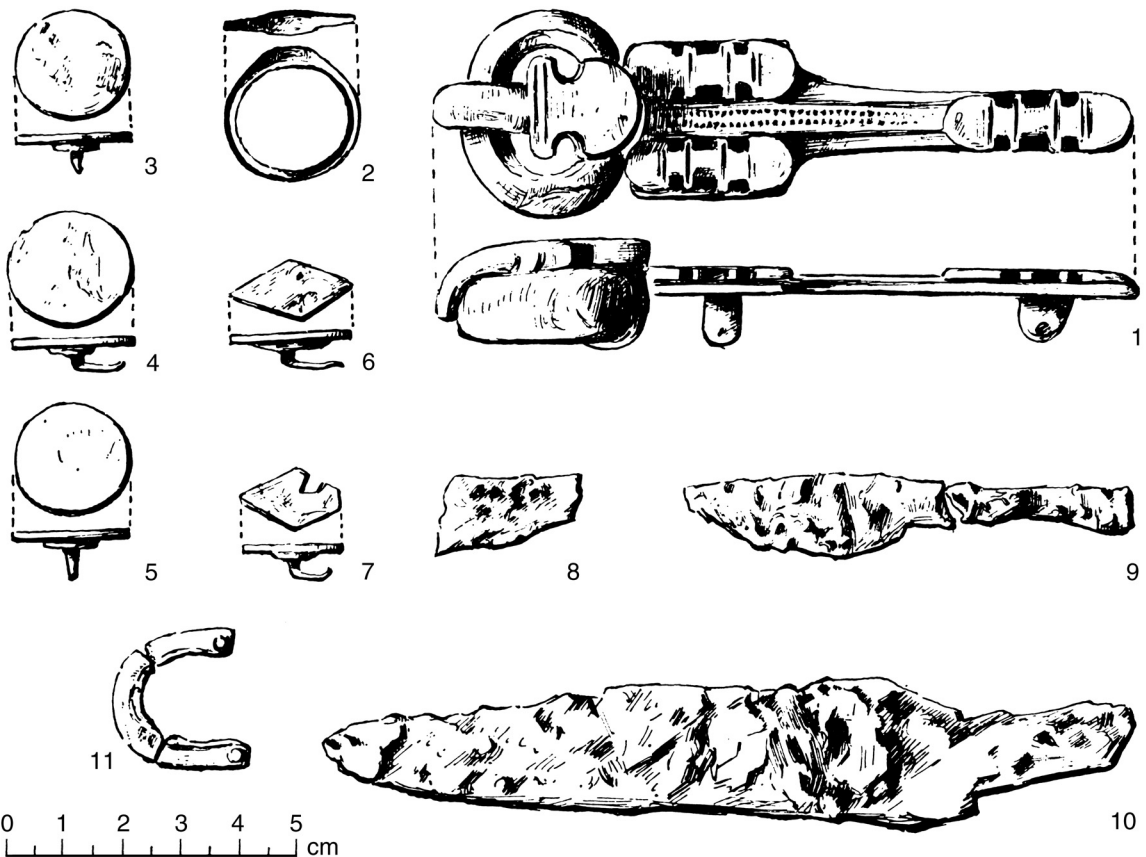
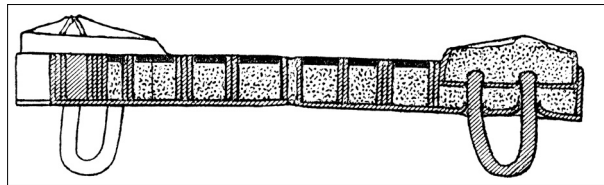
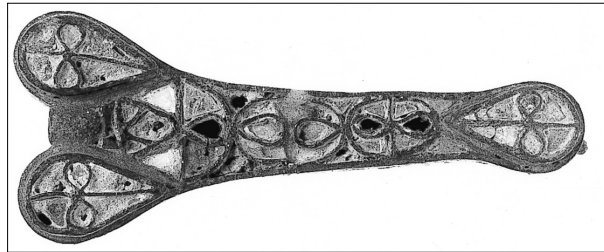


Abb. 52 Beigaben des westgotischen Grabes 192 von Madrona in Spanien (nach Molinero Pérez).

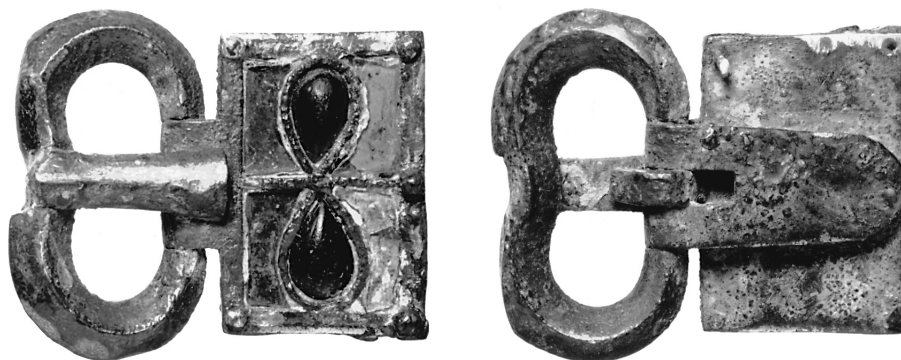


Abb. 53 Cloisonnierte Gürtelschnalle vom Typ C12 aus dem türkisch-iranischen Grenzgebiet, Verbleib unbekannt. – M = 1:1.

In seiner Gesamtform ähnelt das Beschläg den dreieckigen Schnallenbeschlägen mit integrierten »Gürtelhaften« aus dem mittleren 6. Jahrhundert, von denen z.B. eines mitsamt einer Schilddornschnalle in dem westgotischen Grab 192 von Madrona (Spanien) gefunden wurde (Abb. 52, 1)⁶⁰⁹. Im Unterschied zu ihnen ist es jedoch nicht mit angegossenen Lochzapfen am Gurt befestigt worden, sondern mit drei großen, umgebogenen Drahtösen gleicher Funktion.

Trotz dieser Bezüge zu westeuropäischen Funden dürfte unser Beschläg, dessen Fundort ebenso unbekannt ist wie der seines goldenen Gegenstücks in der Brüsseler Privatsammlung Stoclet⁶¹⁰, aus dem östlichen Mittelmeerraum stammen. Darauf deutet nicht nur die Tatsache hin, daß es in vom Kunsthändler in Istanbul angekauft worden war, sondern auch das Zellenwerk seines Cloisonnés aus geteilten Tropfen und Ovalen, die je zwei kleine Spitzovale zu Seiten des Mittelstegs enthalten und dadurch stilisierten Masken ähneln. Dieses Motiv zierte nämlich auch eine nierenförmige Bronzeschnalle mit hochrechteckigen, cloisonnierten Laschenbeschläg vom Typ C12 aus dem türkisch-iranischen Grenzgebiet (Abb. 53)⁶¹¹.

Der dreieckige Beschläg vom Typ C20 mit einem Zellenwerk, das blaue und gelbliche Gläser sowie weißliche Pasten enthält, gehörte vermutlich zu den mediterranen Vorbildern, nach denen die in Frankreich verbreiteten, dreieckigen Schnallenbeschläge des fortgeschrittenen 6. Jahrhunderts mit tropfenförmigen Ecken und Grubenemails von Lerenters »Typ G2« gestaltet worden sind⁶¹².

KOMMENTAR

Von den cloisonnierten Gürtelschnallen aus Kleinasien und dem Vorderen Orient sind viele derart vollständig und unversehrt erhalten geblieben, daß sie aus Gräbern stammen dürften. Als Siedlungsfunden würden ihnen – wie z.B. den Schnallenbeschlägen aus der Festung Golemanovo Kale bei Sadovec (Nr.

⁶⁰⁹ Molinero Pérez 1971, Taf. 80, 2.

⁶¹⁰ K. Hentze, IPEK 1934, 63f. Abb. V, 2 Taf. 22, I.

⁶¹¹ Der Verbleib dieser Schnalle, die dem RGZM vor Jahrzehnten zum Kauf angeboten worden war, ist mir leider unbekannt.

⁶¹² S. Lerenter, Nouvelle approche typologique des plaques boucles mérovingiennes en bronze du type Aquitaine. In:

P. Périn (Hrsg.), Gallo-Romains, Wisigoths et Francs en Aquitaine, Septimaine et Espagne (1991) 231 Verbreitungskarte Abb. 11. – Vgl. die Gürtelschnallen aus Manneville/Calvados, Armentières/Aisne und Eymet-sur-Dropt/Dordogne: M. C. Barrière-Flavy, Les arts industriels des peuples barbares de la Gaule du Vème au VIIIème siècle (1901) Taf. 47, 1. 3-4.

84), aus dem antiken Ibida⁶¹³ und aus dem Prytaneion in Olympia⁶¹⁴ – nicht nur Bügel und Dorn, sondern auch die meisten Einlagen fehlen. Leider kennt man bisher aus dem Byzantinischen Reichsgebiet nur wenige cloisonnierte Schnallen, die nachweislich Grabbeigaben waren. Dabei handelt es sich um die Gürtelschnalle der Frau aus Grab 47 von Callatis in Rumänien (vgl. Abb. 41)⁶¹⁵ sowie um die Schnallen aus den Gräberfeldern von Argamum (Rumänien)⁶¹⁶, Kovačevac (Bulgarien)⁶¹⁷ und Butrint (Albanien)⁶¹⁸, deren Fundzusammenhänge leider noch nicht publiziert worden sind.

Ein Charakteristikum der meisten cloisonnierten Schnallen aus byzantinischen Werkstätten ist die mit der Deckplatte des kastenförmigen Beschlags fest verbundene Lasche. Darin unterscheiden sie sich von Gürtelschnallen mutmaßlich italischer Provenienz (wie Nr. 105 und 107) ebenso wie von den westgotischen Gürtelschnallen aus Spanien, bei denen Lasche und cloisonniertes Rechteckbeschlag separat gefertigt wurden⁶¹⁹, aber auch von einigen byzantinischen Schnallen der Typen C10 und C13 (Sadovetz-Callatis), deren rechteckige Gürtelbeschläge nachträglich an einem Bügel befestigt worden sind (vgl. Abb. 41).

Die cloisonnierten, kastenförmigen Laschenbeschläge lagen mit ihrem Bodenblech auf dem Ledergurt, unter den das Endstück der um den Bügel greifenden Blechlasche gelegt und dann mit dem Beschlag vernietet wurde. Diese lange Lasche war zwar meistens bandförmig schmal, gelegentlich unterfing es aber auch das Kastenbeschlag in seiner ganzen Breite (Nr. 76. 87–88. 92). Für die Goldschnalle Nr. 107 vom Typ C19 ist eine solche flächendeckende Blechunterlage nicht nur separat angefertigt, sondern sogar mit Randwülsten verziert worden. Ein Bodenblech fehlt lediglich dem hohl gegossenen, aber dennoch sehr massiven Laschenbeschlag von Schnalle vom Typ C6 (Nr. 81), weil der große Almandin nicht in eine Vertiefung des Beschlags, sondern in eine hochstehende Zarge eingelegt worden ist.

Ausschließlich im Byzantinischen Reich gebräuchlich waren die seltenen Gürtelschnallen mit einem cloisonnierten Scharnierbeschlag wie Nr. 83 und 104, die ansonsten nur im syrischen Reastan oder Homs⁶²⁰ sowie in zwei Schatzfunden von Varna⁶²¹ und Ägypten⁶²² zutage gekommen sind.

Die weitaus meisten Schnallen der Sammlung besitzen einen unverzierten, ovalen oder nierenförmigen Bügel mit einem Keulendorn, nur zwei Exemplare einen rechteckigen Bügel mit Einlagen (Nr. 104–105) und lediglich drei einen Dorn mit almandinverziertem rechteckigem Schild (Nr. 92. 104–105). Von diesen stammt Schnalle Nr. 105 allerdings nicht aus dem östlichen Mittelmeerraum, sondern vermutlich aus Italien, wo diese Dornform geläufiger war. Kein einziges Exemplar dieser Sammlung trägt einen Tierkopfdorn, der bei den cloisonnierten Schnallen generell sehr selten⁶²³ war. Dagegen ist eine Schnalle vom Typ C14 (Nr. 97) als einzige bereits mit einem »modernen« Höckerdorn des 6. Jahrhunderts ausgestattet worden. Cloisonnierte Gürtelbeschläge mit einer Schilddornschnalle, wie man sie im Frankenreich und im spanischen Westgotenreich gelegentlich findet, hat es dagegen im Byzantinischen Reich überhaupt nicht gegeben.

Der eigenartige, trianguläre Beschlag vom Typ C20 ist der bislang einzige seiner Art, der aus dem östlichen Mittelmeerraum stammen dürfte. Ob er das lose Beschlag einer Gürtelschnalle oder deren Gegenbeschlag gewesen war, lässt sich nicht mehr klären. Generell sind schon seit dem mittleren 5. Jahrhun-

⁶¹³ Opait 1991, 21 ff. Abb. 19, 39.

⁶¹⁴ A. Furtwängler, Die Bronzen und die übrigen Kleinfunde aus Olympia (1890) 184 Taf. 66, 1152.

⁶¹⁵ Preda 1980, 89 Taf. 3 und 56, 47, 1–2.

⁶¹⁶ M. Coja, Dacia 26, 1982, 171 ff. Abb. 1.

⁶¹⁷ D. Ovčarov, Fouilles et Recherches 10, 1984, 40 Abb. 12.

⁶¹⁸ A. Kollautz, Študijne Zvesti AŮSAV 16, 1968, 151 Abb. 8, 6.

⁶¹⁹ Sasse 2000, 18 Abb. 6 vgl. Taf. 15, m.

⁶²⁰ Arrhenius 1985, 101 Abb. 105. – Quast 1996b, 531 Abb. 5. – Kazanski 1994, Abb. 14, 3. – Quast 1999, 234 Abb. 3.

⁶²¹ D. Il. Dimitrov, Izvestija Varna Arch. 14, 1963, 65 ff. Abb. 1 und 9.

⁶²² Early Christian and Byzantine Art. Kat. Baltimore (1947) Nr. 467. – Martin 1991b, 37 Abb. 4.

⁶²³ Zu den wenigen cloisonnierten Schnallen mit Tierkopfdorn gehören die Goldschnallen aus Kertsch (Werner 1956, 130 Abb. 2, 1), Szeged-Öthalom (Bóna 1991, 293 f. Taf. XXX–XXXI), Beja (Koenig 1981, Taf. 52, c), Regöly (G. Mészáros, Arch. Ert. 97, 1970, 66 ff. Abb. 10), Tsebelda (Kovalevskaja 1979, Taf. IV, 3) und Taman (F. Fremersdorf, Goldschmuck der Völkerwanderungszeit. Ausstellung der Sammlung Diergadt. Kat. Köln (1953) 16 Taf. 11).

dert byzantinische Militärgürtel hergestellt worden, deren cloisonnierte Schnalle mit einem cloisonnierten Gegenbeschlag versehen war. Das beweisen die Gürtelgarnituren aus einem Wandalen-Grab von La Calle in Algerien ⁶²⁴, das in die Zeit nach der vandalischen Eroberung des Landes (429) zu datieren ist, aus Südrussland ⁶²⁵ und aus Reastan oder Homs in Syrien ⁶²⁶.

Als typische Erzeugnisse byzantinischer Werkstätten zeichnen sich die cloisonnierten Schnallen und Beschläge der Sammlung durch ein Zellenwerk mit einfachen, geometrischen Mustern oder Symbolen (Kreuz, Stern, Swastika) aus, das von zumeist geraden oder gebogenen, allenfalls grob getreppten Zellstegen gebildet wird ⁶²⁷. Es enthält keineswegs nur Almandine und Glasplättchen, sondern auch andere Steine wie Malachit, Lapislazuli und Quarz, in einem Fall sogar weißen Kitt, in den bunte Glasplättchen – darunter ein vierpaßförmiges grünes Glas ohne Zellfassung (vgl. Nr. 99) – eingeklebt wurden. Generell liegen die durchscheinenden Almandin- und Glaseinlagen byzantinischer Schnallen nie auf einer gewaffelten, sondern stets auf einer glatten Folie aus vergoldetem Silber, die nötig war, um die häßliche Zellfüllmasse aus Ton zu verstecken ⁶²⁸ und um die Leuchtkraft der Einlage zu verstärken. Bei Schnallen aus byzantinischen Werkstätten wird das Cloisonné oft von einer erhabenen Zarge gefaßt, während je drei Nieten auf dem schmalen, tieferliegenden Rand des gegossenen Beschlägrahmens sitzen (vgl. Abb. 33). Eindeutig byzantinischer Herkunft sind alle Schnallenbeschläge mit Zellen, die aus dem Deckblech herausgeschnitten und mit einem zusätzlichen Ranken- oder Liniendekor aus feinen Punktpunzen (vgl. Abb. 45) verziert wurden.

Bei nur zwei Schnallen (Typ C15 und C16) dieser Sammlung und bei einem Beschlag unbekannter Provenienz (Typ C7) in der Kölner Sammlung Diergardt ⁶²⁹ zeigt das Zellenwerk noch eine große Swastika, das antike Sonnensymbol, mit dem die bronzenen Kerbschnittgarnituren spätrömischer Militärgürtel ⁶³⁰ sehr häufig verziert worden waren. Deutlich größer ist die Zahl der byzantinischen Gürtelschnallen, auf deren cloisonniertem Beschlag ein großes Kreuzzeichen zu sehen ist. Mit Ausnahme der Schnalle vom Typ C17 und einer Schnalle vom Typ C12 handelt es sich dabei meistens um Schnallen oder Beschläge der Typen C5 und C13 (Sadovetz-Callatis) ⁶³¹. Allerdings sind es bei weitem nicht so viele, wie man es im Hinblick auf den christlichen Glauben der Reichsbevölkerung eigentlich erwarten dürfte. Es fällt auf, daß Schnallen mit cloisonniertem Kreuzsymbol nur im Byzantinischen Reich und an der nördlichen Schwarzmeerküste verbreitet waren, aber nicht im Merowingerreich. Das ist ein Indiz dafür, daß es die heidnischen Franken in den Jahrzehnten vor der Taufe ihres Königs Chlodwig (wahrscheinlich zu Weihnachten 498) bewußt vermieden haben, cloisonnierte Gürtelschnallen mit einem deutlich erkennbaren, christlichen Symbol zu tragen.

Besonders ungewöhnlich ist die Goldschnalle vom Typ C19 (Nr. 107), weil das kleinteilige Zellenwerk ihres länglichen, gekehlten Beschlags in der Aufsicht einem stilisierten Tierkopf ähnelt. Es ist also entfernt mit den Bronzeschnallen vom Typ B6 verwandt, deren Laschenbeschlag die Form eines vollplastischen Eber- oder Widderkopfes hat, und stützt deren Datierung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Die cloisonnierten Gürtelschnallen der Sammlung lassen sich ihrer Qualität nach in drei Kategorien einteilen, die sich nicht nur durch das verwendete Metall, sondern auch durch die Art ihrer Einlagen unterscheiden.

⁶²⁴ Quast 1999, 242 Abb. 7.

⁶²⁵ Quast 1999, 242 Abb. 8, 10.

⁶²⁶ Arrhenius 1985, 101 Abb. 105. – Quast 1996b, 531 Abb. 5. – Quast 1999, Abb. 3.

⁶²⁷ Nur eine einzige Schnalle (Nr. 99) trägt im Zentrum ihres cloisonnierten Laschenbeschlags eine vierpaßförmige Zelle.

⁶²⁸ Freundlicher Hinweis von Maiken Fecht, Goldschmiedin und Restauratorin am RGZM, Mainz.

⁶²⁹ Quast 1996b, 532 Abb. 7, 4.

⁶³⁰ Vgl. u. a. die Swastiken auf den Gürtelbeschlägen mit Kerbschnittdekor aus Alzey, Kent und der Umgebung von Reims (H. Bullinger, *Spätantike Gürtelbeschläge* [1969] 55 Abb. 47, 6 Taf. 17, 4; 24, 1), sowie aus Köln und Limé (Böhme 1974, Taf. 76, 1; 127, 6-8).

⁶³¹ Quast 1999, Abb. 8.

Kategorie I

Zur oberen Kategorie gehören natürlich die Goldschnalle (Nr. 107) und der Goldkegel (Nr. 85), die nur mit Almandinen, allenfalls noch mit einzelnen, grünen Gläsern verziert wurden.

Kategorie II

Von mittlerer Qualität sind die vergoldeten Bronzeschnallen mit Einlagen aus Almandinen oder auch anderen, nicht durchscheinenden Edelsteinen sowie aus buntem Glas.

Kategorie III

Auf der untersten Qualitätsstufe finden sich schlichte Bronzeschnallen, deren Beschläge fast ausschließlich Glasplättchen enthalten.

In der Sammlung fehlen dagegen cloisonnierten Gürtelschnallen von anderer Machart und Qualität, wie z.B. vergoldete Bronzeschnallen mit einem cloisonnierten, ovalen oder rechteckigen Bügel und einem cloisonnierten nierenförmigen Beschlag, insbesondere cloisonnierte Eisenschnallen mit Streifentauschierung auf den Seitenkanten. Diese vorwiegend im Raum nördlich der Alpen verbreiteten Schnallentypen sind im östlichen Mittelmeerraum überhaupt nicht nachweisbar und stammen offensichtlich auch nicht aus dem Byzantinischen Reich. Vielmehr dürften sie teils im ostgotischen Italien, teils sogar im Raum nördlich der Alpen⁶³² hergestellt worden sein.

Die Sammlung enthält auch keine goldenen Schnallen mit cloisonniertem Bügel und Dorn, kleinteilig gemusterten, fein getrepptem oder gewelltem Zellenwerk mit Almandinen auf gewaffelter Goldfolie und mit einem Randdekor aus winzigen Almandinkügelchen, die man wegen ihrer aufwendigen Machart und besonderen Schönheit der höchsten Qualitäts-Kategorie IA zuordnen darf. Solche Schnallen, die vor allem in den Schätzen (Cluj-Someşeni) und Gräbern germanischer Könige (Apahida, Tournai, Rüdern) der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts liegen, sind zwar an der nördlichen Schwarzmeerküste⁶³³, aber noch nicht im Byzantinischen Reich zutage gekommen.

Der Grund dafür könnte natürlich sein, daß es sich um Erzeugnisse hoch spezialisierter Handwerker handelte, die evtl. aus den antiken Städten im Pontusgebiet stammten und die nur für den Bedarf germanischer Königshöfe arbeiteten. Dagegen vertraten J. Werner und seine Schüler die Auffassung, daß die Schnallen dennoch von byzantinischen Goldschmieden angefertigt worden sein können⁶³⁴. Das wäre zum Beispiel unter der Voraussetzung möglich, daß cloisonnierte Goldschnallen der Kategorie IA spezifische Rangabzeichen der germanischen Könige evtl. auch von Angehörigen der königlichen Sippen waren, für die es im Byzantinischen Reich keine adäquaten Abnehmer gab.

Da die Könige der Germanen dem byzantinischen Kaiser nicht ebenbürtig und deshalb auch nicht berechtigt waren, ihre Goldschnallen mit den ihm vorbehaltenen Saphiren, Amethysten, Smaragden und Perlen⁶³⁵ zu schmücken, mußten sie sich mit den – nach antiker Auffassung – etwas weniger wertvollen Almandinen begnügen. Andererseits hatten sie als mehr oder minder unabhängige Herrscher sicher einen höheren Rang als jene Angehörige der byzantinischen Oberschicht (Reichsaristokratie?), die sich cloisonnierte Goldschnallen der Qualitäts-Kategorie I (besser: Kategorie IB) leisten konnten. Man kann

⁶³² Dazu ausführlich: Codreanu-Windauer 1997, 50ff. Taf. 19, 2.

⁶³³ C. von Carnap-Bornheim, Eine cloisonnierte Schnalle mit wabenförmigem Zellenwerk und Almandinrundeln aus Olbia. *Germania* 73, 1995, 151ff. Abb. 1.

⁶³⁴ Werner 1966, 288. – Werner 1974, 654. – Bierbrauer 1975, 153ff. – M. Martin, Bayer. Vorgeschbl. 53, 1988, 337ff. – Böhme 1994, 98ff. – Schmauder 1998, 82. Ein Indiz dafür ist z.B. auch die Tatsache, daß byzantinische Gürtel-

schnallen mit festem Beschlag aus Silber zwar in den Gräbern hochrangiger Langobardenkrieger in Italien, aber nicht im Byzantinischen Reich zu finden sind, wo dieselben Schnallentypen aus Bronze jedoch massenhaft zutage kommen.

⁶³⁵ A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser. *Röm. Mitt.* 50, 1935, 36. – G. Friess, Edelsteine im Mittelalter (1980) 59ff.

sich durchaus vorstellen, daß Germanenkönige die prunkvoller wirkenden, cloisonnierten Goldschnallen der Qualitäts-Kategorie IA trugen, um diesen Rangunterschied sichtbar zu machen. Jedenfalls wäre das eine plausible Erklärung dafür, daß diese Goldschnallen überhaupt nicht auf dem Boden des Byzantinischen Reiches zu finden sind, obwohl sie wegen ihrer hervorragenden Qualität, für die ein Höchstmaß an handwerklichem Können erforderlich war, Erzeugnisse byzantinischer⁶³⁶ bzw. romanischer Goldschmiede gewesen sein dürften.

Bislang sind im byzantinischen Reichsgebiet auch noch keine cloisonnierten Goldschnallen der Qualitäts-Kategorie IB in Gräbern gefunden worden, sondern nur in Horten wie dem Schatzfund von Varna⁶³⁷. Aus einem solchen Schatz stammte sicher auch die Goldschnalle mit Scharnierbeschlag von unbekannter Herkunft im Cleveland Museum of Art, die mit dem Bildnismedaillon einer vornehmen Dame sowie cloisonniertem goldenem Blattwerk verziert ist⁶³⁸. Ursache dieser ungünstigen Situation ist die damals übliche Bestattungssitte, der zufolge die Angehörigen der christlichen Oberschicht des Reiches völlig beigabenlos beerdigt wurden. Denn dort, wo man auf provinzialrömischem Boden cloisonnierte Goldschnallen in Gräbern findet – wie z.B. im Kriegergrab von Beja (Portugal)⁶³⁹ oder im Grab des Arifridos in der Kirche von Thuburbo Maius/Henchir Kasbat (Tunesien)⁶⁴⁰ – handelt es sich immer um Gräber hochrangiger Germanen oder anderer »Barbaren«, die man aufgrund der übrigen Beigaben (Waffen oder Fibeln), manchmal sogar einer Grabinschrift eindeutig also solche identifizieren kann.

Deshalb stellt sich natürlich die Frage nach dem Ethnikum jener Menschen, die auf den Gräberfeldern des Byzantinischen Reiches mit ihrer cloisonnierten Gürtelschnalle aus Bronze oder vergoldeter Bronze bestattet worden sind. Gehörten sie einer bestimmten sozialen Schicht der Reichsbevölkerung oder einer fremden, zugewanderten Volksgruppe an, die ihre Verstorbenen nicht ganz beigabenlos zu beerdigen pflegte? Da es im Reichsgebiet – außer dem Frauengrab 47 von Callatis – nicht genug aussagekräftige Grabfunde gibt, kann man diese Frage allenfalls anhand von Befunden in den Regionen westlich der Byzantinischen Grenze zu klären versuchen, die jahrhundertlang römische Provinzen mit einer romanisierten Bevölkerung waren, im späten 5. Jahrhundert jedoch zum Ostgotenreich des Theoderich gehörten.

In diesem Raum sind bereits drei Grabfunde mit cloisonnierten Schnallen zutage gekommen. Das Männergrab 60 des Gräberfeldes von Korita bei Duvno (Bosnien) enthielt außer zwei bronzenen Schuh-schnallen mit cloisonniertem Rechteckbeschlag und zugehöriger Riemenzunge noch eine byzantinische Eisenfibel mit umgeschlagenem Fuß, ein Messer und einen eisernen Taschenbügel⁶⁴¹. Ein ähnlich ausgestattetes Grab, das außer einer gittertauschierten nierenförmigen Eisenschnalle, an der ein cloisonniertes, bronzenes Rechteckbeschlag mit zwei Vogelkopfprotomen befestigt war, noch zwei antithetische, cloisonnierten Rechteckbeschläge derselben Form sowie eine streifentauschierte, eiserne Bügelknopffibel vom Typ Desana⁶⁴² und einen Feuerstahl enthielt, wurde kürzlich in Globasnitz bei Völkermarkt (Kärnten) ergraben⁶⁴³. Die mit ganz durchsichtigem, farblosem Glas verzierten Beschläge gehör-

⁶³⁶ B. Arrhenius kam im Rahmen ihrer Untersuchung von Zellfüllungen zur Überzeugung, daß Goldschmiedearbeiten mit Almandinen, die auf einer Zementunterlage (sog. Zement-Cloisonné) liegen, in Werkstätten der Reichshauptstadt Byzanz hergestellt worden seien (Arrhenius 1985, 100ff.).

⁶³⁷ Der Goldschatz von Varna enthielt außer typisch byzantinischem Frauenschmuck – wie Diadem, Scheitelschmuck, Halsketten, Armringen und Brustkreuz – auch das cloisonnierte Scharnierbeschlag einer goldenen Gürtelschnalle mit Almandin- und Malachit-Einlagen (D. I. Dimitrov, *Archeologija Sofija* 5, H. 2, 1963, 35ff. Abb. 1. – Kazanski 1994, 149 Abb. 8, 13-14).

⁶³⁸ Zu dieser Goldschnalle gehörte noch ein goldener, cloisonnierter Schmuckanhänger von ähnlicher Machart: *Early Christian and Byzantine Art. Kat. Baltimore* (1947) Nr. 467 a-b Taf. 67.

⁶³⁹ König 1981, 346f. Taf. 51-52, a-c.

⁶⁴⁰ König 1981, 312 Abb. 6, d.

⁶⁴¹ N. Miletić, *Glasnik Sarajevo NS Arheol.* 33, 1979, 149 Taf. IV.

⁶⁴² Schulze-Dörrlamm 1986, 657 Abb. 79, 2.

⁶⁴³ Die von Prof. Dr. Franz Glaser vom Landesmuseum Kärnten in Klagenfurt ergabenen Funde wurden von der Restauratorin R. Goedecker-Ciolek in den Werkstätten des RGZM restauriert.

ten offensichtlich zu einem spätrömischen Militärgürtel nach Art der Gürtel von Salona und Ténès⁶⁴⁴, der dem Verstorbenen abgenommen und neben den Beinen niedergelegt worden ist. Bei diesem Mann, der im späten 5. oder frühen 6. Jahrhundert in Kärnten bestattet wurde, handelte es sich um einen Ostgoten. In Männergrab 27 von Vranje bei Sevnica (Kroatien) kamen außer einer Gürtelschnalle mit cloisonniertem Rechteckbeschläg nur eine Schuhschnalle ohne Beschläg, ein Bronzering und ein Feuerstahl mit Feuerstein zutage⁶⁴⁵. Obwohl in den Gräbern von Korita und Vranje keine typisch ostgermanischen Beigaben – wie z.B. Bügelfibelpaare – gelegen haben, deutet die Beigabe des Militärmantels mit zugehöriger Bügelknopffibel, insbesondere aber eines Feuerstahls darauf hin, daß es sich bei diesen Männern ebenfalls um Ostgoten handelte, die man nach gotischem Brauch ohne ihren Waffen bestattet hat.

Dagegen könnte der Mann aus Grab 11 des kleinen Gräberfeldes von Gualdo Tadino in Umbrien, dem nur eine Bronzeschnalle mit cloisonniertem, nierenförmigem Beschläg, eine kleine Bronzeschnalle ohne Beschläg und ein zweizeiliger Beinkamm beigegeben worden sind⁶⁴⁶, durchaus ein Romane gewesen sein. Schließlich lagen in den anderen ärmlich ausgestatteten Gräbern des kleinen Friedhofes allenfalls Ohringe, Armringe und Käämme⁶⁴⁷, also typische Grabbeigaben einer romanischen Bevölkerung. Sicher beantworten ließe sich die oben gestellte Frage also nur von Fall zu Fall und nur auf der Grundlage ausführlich publizierter Gräberfelder aus dem Byzantinischen Reichsgebiet selbst.

Etwas konkretere Antworten sind möglich, wenn man das Ethnikum von Personen zu bestimmen versucht, die im Raum nördlich der Alpen mit einer cloisonnierten Gürtelschnalle von mutmaßlich byzantinischer Provenienz begraben wurden. So kann z.B. die Frau aus Grab 100 von Straubing-Bajuwarenstraße, die außer einem Bügelfibel- und einem Vogelfibelpaar auch eine kleine Bronzeschnalle mit nierenförmigem Beschläg und farbloser Glaseinlage getragen hatte⁶⁴⁸, nur eine Germanin gewesen sein. Auch bei den Männern, die in Grab 37 von Szentes-Berekhát⁶⁴⁹, Grab 330 von Straubing-Bajuwarenstraße⁶⁵⁰, Grab 231 von Weingarten⁶⁵¹ und in Andernach-Kirchberg⁶⁵² mit ihren Waffen beerdigt worden sind, handelt es sich zweifellos um Germanen. Allerdings bleibt ungewiß, ob sie ihre Gürtelschnalle mit cloisonniertem Beschläg bei einem Händler gekauft oder z.B. durch Söldnerdienste im oströmischen Heer erworben haben.

Andererseits könnten in Gräbern, die außer cloisonnierten bronzenen Gürtel- oder Schuhschnallen keine weiteren Beigaben enthalten – wie Grab IV/1938 des romanischen Gräberfeldes von Speyer-Germansberg⁶⁵³, das Grab einer in Hockerstellung beerdigten Frau von Marboué⁶⁵⁴, das Frauengrab 17⁶⁵⁵ sowie die beiden Männergräber 32 und 36 von Lyminge in Kent⁶⁵⁶, sehr wohl Romanen beigelegt worden sein. Um Byzantiner, die das Schicksal in den Westen verschlagen hatte, dürfte es sich allerdings nur in seltensten Ausnahmefällen handeln.

Insgesamt war der Anteil von Gürtelschnallen byzantinischer Provenienz an den von H. W. Böhme kartierten mediterranen Gürtelschnallen im Raum nördlich der Alpen⁶⁵⁷ erheblich kleiner, als es diese Verbreitungskarten vermuten lassen.

Generell wurden byzantinische Gürtel- oder Schuhschnallen mit cloisonniertem Beschläg aus Bronze oder vergoldeter Bronze (Kategorie II und III) sowohl von Männern und Frauen als auch von Byzanti-

⁶⁴⁴ Bullinger 1969 Abb. 27, 1-2.

⁶⁴⁵ Petru u. Ulbert 1975, Abb. 44.

⁶⁴⁶ Umbria Longobarda. Kat. Nocera Umbra (1966) 180f. Taf. 51, b.

⁶⁴⁷ Umbria Longobarda. Kat. Nocera Umbra (1996) 178ff. Abb. 10-11 Taf. 49, b - 51, b.

⁶⁴⁸ Geisler 1998, 26 Taf. 24, 5.

⁶⁴⁹ Hampel 1905, 776f. Taf. 457, 3. – Csallány 1961, 74 Taf. 84, 3.

⁶⁵⁰ Geisler 1998, 106 Taf. 103, 3.

⁶⁵¹ Roth u. Theune 1995, 67 Taf. 74, A2.

⁶⁵² Menghin 1983, 223 Nr. 55. – Kazanski 1994, 175 Abb. 2, 1.

⁶⁵³ F. Sprater, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 51, 1953, 78 Abb. 112-113. – H. Bernhard in: Geschichte der Stadt Speyer 1 (1982) Abb. 42. – Polenz 1988, 394 Taf. 157, 6-7.

⁶⁵⁴ H. Zeiß, Ber. RGK 31, 1941, 54 Abb. 4, 5.

⁶⁵⁵ Warhurst 1955, 15 Taf. 10, 2.

⁶⁵⁶ Warhurst 1955, 24f. Taf. 9, 3; 10, 1.

⁶⁵⁷ Böhme 1994, 100 Abb. 23 Fundliste I, 1-64.

nern, bzw. Romanen und Germanen sowie Angehörigen anderer »Barbarenstämme« getragen. Es handelte sich also um Trachtbestandteile, die weder für ein Geschlecht noch für ein bestimmtes Ethnikum charakteristisch waren.

Im Byzantinischen Reich gehörten ihre Träger sicher nicht zur »Aristokratie«, sondern eher zu einer wohlhabenden Mittelschicht. Im Merowingerreich konnten die Besitzer solcher Schnallen zwar zu den Wohlhabenden zählen, doch standen sie nie an der Spitze der sozialen Hierarchie, wie man es von den Trägern cloisonnierter Goldschnallen annehmen darf.

Auf den ersten Blick scheint es, daß die Fundstücke der Sammlung wenig Neues zur Diskussion über die Entstehung der Mode⁶⁵⁸, Gürtel- und Schuhschnallen mit flächendeckenden Almandineinlagen zu schmücken, beitragen könnten. Unter ihnen befinden sich nämlich keine Goldschnallen mit rundem Bügel und kleinem, cloisonniertem Laschenbeschlag, die zu den typischen Beigaben reicher, hunnenzeitlicher Gräber des Pontusgebietes und des Karpatenbeckens aus dem zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts⁶⁵⁹ zählten. Das ist insofern nicht erstaunlich, weil im Byzantinischen Reichsgebiet bisher noch gar keine dieser ältesten, cloisonnierten Schnallen aus Gold oder Bronze gefunden wurden. So stammt die bronzene Miniaturschnalle vom Typ C2 (Nr. 75) unserer Sammlung bezeichnenderweise auch nicht aus dem byzantinischen Kleinasien, sondern aus dem Gräberfeld von Kertsch auf der Krim.

Daraus könnte man natürlich schließen, daß mit der Herstellung von cloisonnierten Goldschnallen im Byzantinischen Reich später begonnen wurde als im Pontusgebiet oder im mittleren Donauraum. Vor einem solchen Fehlschluß hat aber schon J. Werner gewarnt⁶⁶⁰, weil sich seiner Meinung nach in dem riesigen Verbreitungsgebiet dieser Schnallen, das den gesamten Mittelmeerraum umzieht, lediglich die barbarische Grabbeigabensitte widerspiegeln. Für ein Indiz dafür, daß Schnallen dieses Typs sehr wohl Produkte des spätantiken Kunstgewerbes gewesen sind, hielt Werner die kleine vergoldete Bronzeschnalle mit rundem Laschenbeschlag, drei vorspringenden Nietrundeln und ungeteilter, roter Glaseinlage aus Aquileja⁶⁶¹, die bezeichnenderweise nicht in einem Grab zutage kam.

Weitere Belege für diese These dürften m. E. auch vereinzelte Goldschnallen sein, die im zwar Barbarikum gefunden wurden, aber typische Merkmale byzantinischer Gürtelschnallen aufweisen, wie etwa die goldene Löwenkopfschnalle mit cloisonniertem Quadratbeschlag aus Szeged-Öthalom (vgl. Abb. 2) oder die cloisonnierte Goldschnalle mit byzantinischem Tierkopfdorn aus einem Kriegergrab in Kertsch⁶⁶².

In diesem Sinne ist wohl auch die Tatsache zu bewerten, daß die cloisonnierten, byzantinischen Bronzeschnallen aus der Mitte bis zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts noch in derselben Weise gestaltet wurden, wie die kleinen Goldschnallen aus dem zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts im Pontusgebiet. Deren Almandine waren nämlich auch schon mit den typischen, glatten Folien unterlegt⁶⁶³. Zudem hatte ihr Zellenwerk ebenfalls aus geradlinigen Stegen bestanden und zeigte manchmal auch schon ein ganz ähnliches Muster⁶⁶⁴. Diese Indizien deuten darauf hin, daß die kleinen cloisonnierten Gold- und Bronzeschnallen bereits zur Hunnenzeit von byzantinischen Goldschmieden hergestellt wurden, aber wegen der Beigabenlosigkeit von Gräbern verstorbener Christen nicht im Byzantinischen Reich, sondern nur in den Siedlungsgebieten bzw. Gräbern der »Barbaren« zu finden sind.

⁶⁵⁸ Zusammenfassend dazu B. Arrhenius in: J. Hoops, Reallexikon der german. Altertumskunde 1 (1973) 174ff. s. v. Almandin und Almandinverzierung. – Roth 1981, 311.

⁶⁵⁹ Bóna 1991, Abb. 39 Farbt. XXVI.

⁶⁶⁰ Werner 1960, 175f.

⁶⁶¹ Werner 1960, 175f. Taf. 16, 3. – Bierbrauer 1994, 37f. Abb. 1, 4.

⁶⁶² Werner 1956, 130 Abb. 2, 1.

⁶⁶³ Gürçay-Damm 1988, 97ff. Nr. 5 und Nr. 82-84.

⁶⁶⁴ Vgl. das Tropfenmuster im dreiviertelkreisförmigen Beschlag der beiden runden Goldschnallen in der Sammlung Diergardt (Gürçay-Damm 1988, Nr. 83 Abb. 149-150).

D. SCHNALLEN MIT FESTEM BESCHLÄG

Gürtelschnallen mit festem Beschläg bestehen lediglich aus zwei Einzelteilen, dem Dorn und dem einteilig, also mitsamt dem Bügel gegossenen, unbeweglichen Beschläg. Der Guß solcher Schnallen war einfacher und infolgedessen preiswerter als die Herstellung von drei- bis vierteiligen Schnallen mit einem Laschen- oder Scharnierbeschläg. Sie wurden daher als billige Massenartikel produziert und nicht nur als Gürtelschließen, sondern auch sehr gern als Schuhschnallen verwendet. Wegen der starren Verbindung von Bügel und Beschläg dürften sie zwar strapazierfähiger, in der Handhabung aber etwas unpraktischer gewesen sein als Schnallen mit einem beweglichen Beschläg.

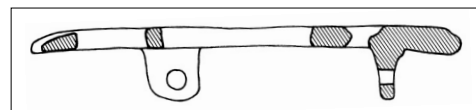
D1. Schnallen mit kreuzförmig durchbrochenem, schildförmigem Beschläg (Typ Sucidava)

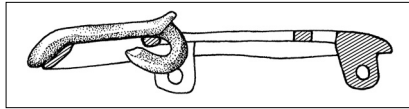
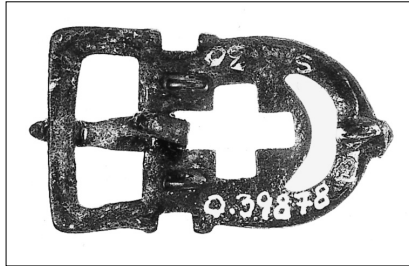
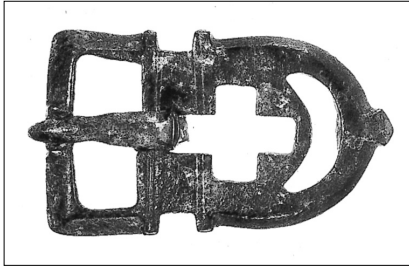
Die Sammlung des RGZM enthält fünf durchbrochene, schildförmige Bronzebeschläge sowie drei Gürtelschnallen mit einem festen Beschläg derselben Form aus dünnwandigem Bronzeuß. Diese besitzen entweder einen rechteckigen, oft an den Außenkanten geschweiften oder einen ovalen, flachen Bügel mit gemuldeter Dornrast und einfachem Dorn sowie ein festes schildförmiges Beschläg mit kleinem Endfortsatz. In der Regel ist das hohl gegossene Beschläg, dessen Unterseite drei mittelständige Lochzapfen trägt und von denen der hintere häufig quer zur Längsachse steht, durch zwei seitliche, von Wülsten eingerahmte Kehlungen vom Bügel abgesetzt. Seine Durchbruchornamentik besteht aus einer Mondsichel unter einem lateinischen oder griechischen, teils kleeblattartig gerundetem Kreuz, das gelegentlich zwischen zwei Löchern steht. Einzelne Beschläge sind zusätzlich mit eingepunzten Kreisaugen verziert.

109 Griechenland, O. 7357

Schnalle vom Typ D1 aus Bronze. Geschweiffter, flacher Rechteckbügel, Dorn verloren; Durchbruchsmuster aus Sichel und lateinischem Kreuz.

L. 5,7cm, Bügel-H. 3,3cm, Beschläg-H. 2,7cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7cm.



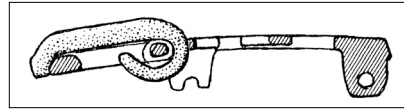
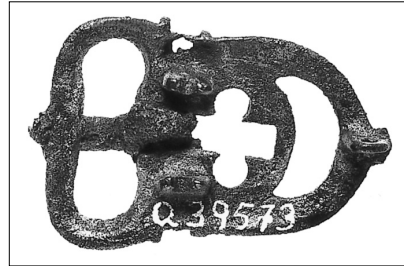
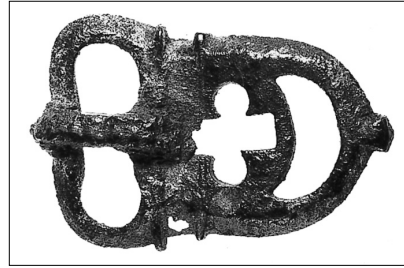


110 Golemanovo Kale bei Sadovec (Bulgarien), O. 39878

Schnalle vom Typ D1 aus Bronze. Rechteckiger, gratiger Bügel, dreieckiger Dorn mit aufbiegender Basis. Durchbruchsmuster aus Sichel und lateinischem Kreuz.

L. 4,8cm, Bügel-H. 2,8cm; Beschläg-H. 2,7cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.

Lit.: Uenze 1992, 184ff. 442 Taf. 12, 7. – Fiedler 1992, 71ff. Abb. 9.



111 Aserbaidshan, O. 40539

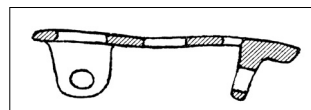
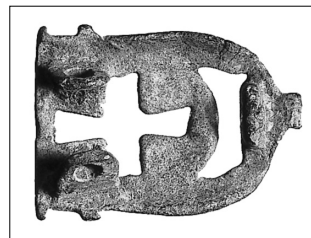
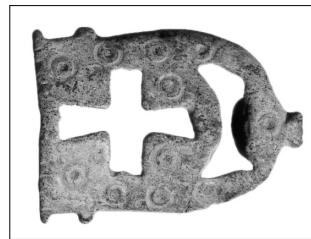
Schnalle vom Typ D1 aus Bronze. Ovaler, gratiger Bügel mit Dornrast und einfachem Dorn. Durchbruchsmuster aus Sichel und Kleeblattkreuz.

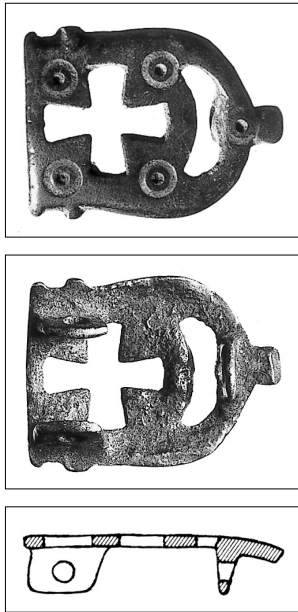
L. 4,7cm, Bügel-H. 2,9cm, Beschläg-H. 2,6cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.

112 Kleinasien, O. 40124

Beschläg vom Typ D1 aus Bronze, verbogenen. Durchbruchsmuster aus Sichel und griechischem Kreuz, flächendeckend eingepunzte Kreisaugen.

L. 3,5cm, Beschläg-H. 2,6cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7cm.

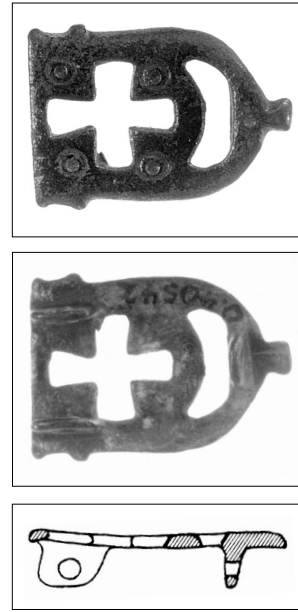




113 Kleinasien, O. 40125

Beschläg vom Typ D1 aus Bronze. Durchbruchsmuster aus Sichel und griechischem Kreuz, fünf eingepunzte Kreisaugen.

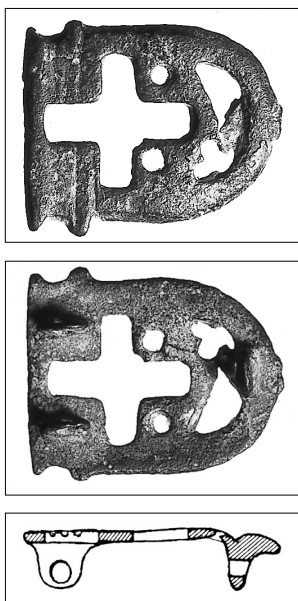
L. 3,4cm, Beschläg-H. 2,5cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



114 FO. unbekannt, O. 40542

Beschläg vom Typ D1 aus Bronze. Durchbruchsmuster aus Sichel und griechischem Kreuz, fünf eingepunzte Kreisaugen.

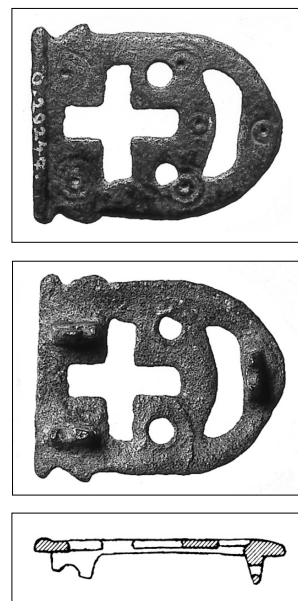
L. 3,4cm, Beschläg-H. 2,5cm, Lochzapfen-H. 0,6cm.



115 Kleinasien, O. 40123

Beschläg vom Typ D1 aus Bronze. Durchbruchsmuster aus Sichel und griechischem Kreuz zwischen zwei Löchern.

L. 3,4cm. Beschläg-H. 2,8cm, Lochzapfen-H. 0,4-0,5cm.



116 Byzanz, O. 29247

Beschläg vom Typ D1 aus Bronze. Durchbruchsmuster aus Sichel und griechischem Kreuz zwischen zwei Löchern, eingepunzte Kreisaugen.

L. 3,3cm, Beschläg-H. 2,7cm., Lochzapfen-H. 0,5cm.

Die mit einem durchbrochenen Kreuzzeichen verzierten Gürtelschnallen vom Typ D1 sind typologisch und zum Teil auch chronologisch von den Schnallen mit durchbrochenem Maskendekor, hier Typ D2 genannt, zu unterscheiden. J. Werner hatte 1955 beide Formen noch zusammen als Schnallen vom Typ Sucidava⁶⁶⁵ bezeichnet. Weil sie vor allem in den Befestigungen aus justinianischer sowie nachjustinianischer Zeit am Donaulimes und auf dem Balkan verbreitet waren, datierte er sie in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts. Seiner Meinung nach haben sie das Ende der byzantinischen Herrschaft in den Stürmen der Slawen- und Awarenkämpfe des ausgehenden 6. Jahrhunderts nicht überlebt. Der Datierung J. Werners stimmten S. Uenze⁶⁶⁶, U. G. Ibler⁶⁶⁷, V. Varsik⁶⁶⁸ und E. E. Riemer⁶⁶⁹ zu. Dagegen setzte U. Fiedler angesichts der in Grab E 199 von Piatra Frecăței mit einer Münze des Justinus I. (518-527) aufgefundenen Schnalle mit maskenähnlichem Durchbruchdekor den Produktionsbeginn schon vor der Mitte des 6. Jahrhunderts an⁶⁷⁰. Dafür spricht immerhin auch die Tatsache, daß Schnallen vom Typ D1 (Sucidava) in einigen Gräbern des Gräberfeldes von Piatra Frecăței mit »Maskenschnallen«- oder Beschlägen vom Typ D2 aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts vergesellschaftet waren⁶⁷¹.

Das von J. Werner erstmals aufgezeigte Verbreitungsbild der Schnallen vom Typ D1 (Sucidava)⁶⁷², das sich von der Krim im Osten bis nach Nordfrankreich im Westen erstreckte, hat sich inzwischen durch zahlreiche Neufunde erheblich verdichtet⁶⁷³ und auch ein wenig verändert (Abb. 54). So ist nicht nur die Zahl der Funde vom Unterlauf der Donau, also aus Bulgarien, Rumänien und dem ehemaligen Jugoslawien, stark angestiegen, sondern es vermehrten sich auch die Fundpunkte in Ungarn, Deutschland, Frankreich und im Nordosten Italiens. Neu hinzu kommen Schnallenfunde aus Aserbaidschan und Syrien⁶⁷⁴. Funderleer blieben dagegen weiterhin Spanien und das westliche Nordafrika. Durch ihr großes Verbreitungsgebiet, insbesondere durch ihr Vorkommen in den westlichen Regionen außerhalb der Grenzen des Byzantinischen Reiches (Ungarn, Deutschland, Frankreich, Norditalien) unterscheiden sich die Gürtelschnallen vom Typ D1 (Sucidava) erheblich von den östlichen Schnallen mit durchbrochener Maskenzier vom Typ D2 (vgl. Abb. 58).

Es handelt sich bei ihnen um preiswerte Massenprodukte aus Bronze, die man aber vereinzelt – wie z.B. die Schnalle aus Imola, Villa Clelia⁶⁷⁵ – sogar aus Silber hergestellt hat. Getragen wurden sie vor allem von Männern, jedoch bei der Bevölkerung des Karpatenbeckens auch von Frauen⁶⁷⁶. Oft stellten sie – wie in Histria⁶⁷⁷, Piatra Frecăței⁶⁷⁸ oder Mihaljevići⁶⁷⁹ – die einzige Beigabe eines Grabes dar. Die Beschläge vom Typ D1 (Sucidava) wurden sowohl einzeln getragen, z.B. von der Frau aus Grab 998 von Tiszafüred⁶⁸⁰, teils mit einer losen Gürtelschnalle kombiniert wie in Grab A 38 von Kölked-Fekete-kapu⁶⁸¹. Zwar hatten die Schnallen sowie Beschläge vom Typ D1 und vom Typ D2 ganz unterschiedliche Verbreitungsbilder, waren aber dennoch manchmal miteinander kombiniert, z.B. in Grab B 45⁶⁸² oder Grab E 199⁶⁸³ von Piatra Frecăței. Demnach müssen sich ihre Laufzeiten zeitweise überschneiden haben.

Z. Vinski schrieb die Gürtelschnallen des Balkans der alteingesessenen, romanischen Bevölkerung zu⁶⁸⁴. Wegen ihrer betont christlichen Ornamentik dürften auch die Schnallen aus Frankreich⁶⁸⁵, aus dem Grä-

⁶⁶⁵ Werner 1955, 39f. Abb. 6 Karte 1 Taf. 8, 6-11.

⁶⁶⁶ Uenze 1992, 186.

⁶⁶⁷ Ibler 1991, 124.

⁶⁶⁸ Varsik 1992, 78.

⁶⁶⁹ Riemer 1992, 125.

⁶⁷⁰ Fiedler 1992, 73.

⁶⁷¹ Petre 1987, 67f. Abb. 189, 194, 195 und 200.

⁶⁷² Werner 1955, 45 Fundliste 1 Karte 1.

⁶⁷³ Neue Fundlisten der Schnallen vom Typ D1 (Sucidava) stellten Fiedler 1992, S. 71f. Abb. 9 und Uenze 1992, 598f. Liste 5 Taf. 12, 1-7 zusammen.

⁶⁷⁴ Ruprechtsberger 1993, 405 Nr. 23.

⁶⁷⁵ P. Curina u.a., Arch. Medievale 1990, 195 Abb. 26, 2. – S. Geliche, Bolletino di Archeologia 5-6, 1990, Abb. 24.

⁶⁷⁶ Vgl. die Frauengräber 55 von Janoshida (I. Erdelyi, Re-

geszeti Füzetek Ser. 2-1, 1958, 15 Taf. 18, 1), XI von Szöreg (Csallány 1961, 148 Taf. 188, 2-3) und 988 von Tiszafüred (Garam 1995, Taf. 138, 988, 3).

⁶⁶⁶ E. Condurachi u.a., Şantierul Arheologic Histria. Mat. Cerc. Arh. 7, 1961, 260 Abb. 25, b.

⁶⁷⁸ Grab D 23: Petre 1987, Taf. 122, 188 a-c.

⁶⁷⁹ N. Miletić, Glasnik Sarajevo NS 11, 1956, 9ff. Taf. 1, 1.

⁶⁸⁰ Garam 1995, Taf. 138, 998, 3.

⁶⁸¹ Kiss 1996, Taf. 25, A 38, 3.

⁶⁸² Petre 1987, Taf. 126 Abb. 200, d-g.

⁶⁸³ Petre 1987, Taf. 122 bis Abb. 189, b-c.

⁶⁸⁴ Vinski 1968, 163.

⁶⁸⁵ Zu den von J. Werner erwähnten Funden aus Londinières, Envermeu und Conflans-sur-Seine (Werner 1955, 45 Nr. 24-26) kommen die Funde aus Brény, Dép. Aisne

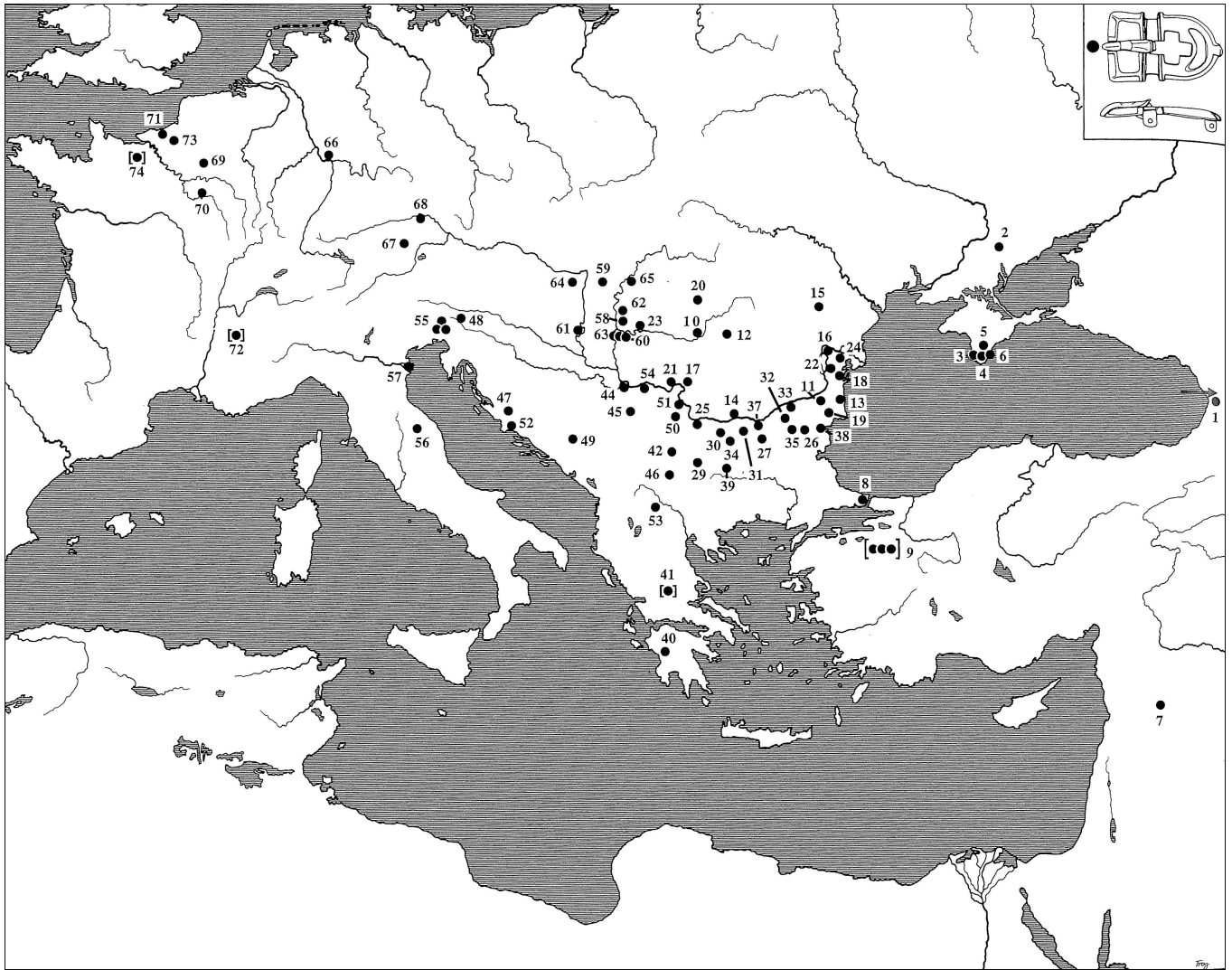


Abb. 54 Entwurf einer Verbreitungskarte der Schnallen und Beschläge vom Typ D1/Sucidava (nach Werner 1955, Uenze 1992, Fiedler 1992 und Teodor 1991 mit Ergänzungen). – 1 Aserbaidſchan (RGZM O. 39573, Nr. 111). – 2 Bol'ſoj Tokmak (Uenze 1992, Liste 5, 31). – 3 Chersones (Uenze 1992 Liste 5, 32; Liste 6, 4-5). – 4 Inkerman (Uenze Liste 5, 49). – 5 Skalistoe, Grab 107 (Vejmarn u. Aibabin 1993, Abb. 5, 9). – 6 Suuk Su, Grab 153 (Uenze Liste 5, 50). – 7 Tadmor/Neu Palmyra (Ruprechtsberger 1993, 405 Nr. 23). – 8 Byzanz (RGZM O. 29247, Nr. 116). – 9 Kleinasien: drei Schnallen (RGZM Nr. O. 40124 Nr. 112, O. 40125 Nr. 113; O. 40123, Nr. 115). – 10 Alba Julia (Uenze Liste 5, 25, a). – 11 Adamclisi (Fiedler Nr. 1). – 12 Bratei (Teodor 1991, 120 Abb. 2, 1). – 13 Constanța (Teodor 1991, 119 Abb. 1, 4). – 14 Sucidava (Fiedler Nr. 2). – 15 Dăneſti (Teodor 1991, 120 Abb. 2, 9). – 16 Dinogetia (Unpubl., erwähnt von E. Condurachi, Mat. Cerc. Arh. 7, 1961, 260 Anm. 1). – 17 Drobeta-Turnu Severin (Fiedler Nr. 3). – 18 Histria, Grab 8 (Fiedler Nr. 4). – 19 Izvoarele (Teodor 1991, 119 Abb. 1, 8). – 20 Noſlac (Uenze Liste 5, 25). – 21 Orſova (Fiedler Nr. 5). – 22 Piatra Frecăței/Beroe (Fiedler Nr. 6). – 23 Pecska (Uenze Liste 5, 48). – 24 Slava Ruſă/Ibida (Teodor 1991, 119 Abb. 1, 7. – Opait 1991, 46 Abb. 18, 55; 19, 42). – 25 Arčar (Fiedler Nr. 9). – 26 Madara (Fiedler Nr. 10). – 27 Nikjup/Nicopolis ad Istrum (Fiedler Nr. 11). – 28 Novonasarsko (Haralambieva 1993, Taf. II, 15). – 29 Odărce (Fiedler Nr. 12). – 30 Pernik (Fiedler Nr. 13). – 31 Plevn (Fiedler Nr. 14). – 32 Razgrad/Abritus (Fiedler Nr. 16). – 33 Rachovo, Rusensko (Haralambieva 1993, Taf. II, 7. 10-11). – 34 Sadovec (Uenze Liste 5, 21; 40-42; 54-55; Liste 6, 1). – 35 Schumen (Fiedler Nr. 18). – 36 Slokosnica (Uenze Liste 5, 45). – 37 Sviſtov/Novae (Fiedler Nr. 19). – 38 Varna/Odessos (Fiedler Nr. 20). – 39 Vukovo bei Dupnica (Uenze Liste 5, 22). – 40 Olympia (Uenze Liste 5, 33). – 41 Griechenland (Uenze Liste 5, 34-35; RGZM O. 7357, Nr. 109). – 42 Caričin Grad (Uenze Liste 5, 38). – 43 Česava/Castrum Novae (Uenze Liste 5, 14). – 44 Belgrad (Arh. Pregel 21, 1979, Taf. 96, 1). – 45 Donicko Brdo bei Gradac (Uenze Liste 5, 16). – 46 Heraclea Lyncestis (Werner, 1992, 592 Abb. 1, 8). – 47 Knin-Greblje, Grab 95 (Uenze Liste 5, 52). – 48 Kranj (Uenze Liste 5, 13). – 49 Mihaljevići, Grab 76 (Uenze Liste 5, 17). – 50 Mokranjske Stene bei Mokranje (Fiedler Nr. 7). – 51 Prahovo/Aquiza (Fiedler Nr. 8). – 52 Salona (Uenze Liste 5, 18). – 53 Stobi bei Skopje (Uenze Liste 5, 39). – 54 Veliki Gradac (Uenze Liste 5, 15). – 55 Cividale, drei Schnallen (Uenze, Liste 5, 6-8); Cividale, San Giovanni, Grab 130 (Åberg 1923,

115 Abb. 211). – 56 Imola, Villa Clelia (P. Curina u.a., Arch. Medievale 1990, 195, Abb. 26, 2). – 57 Ravenna (M. G. Maioli, Felix Ravenna 111-112, 1976, 112f. Abb. 19). – 58 Hodmezövasarhely-Kishomok, Grab 65 (I. Bóna, The dawn of the Dark Ages [1976] 114 Abb. 8). – 59 Janoshida, Grab 55 (Uenze Liste 5, 9). – 60 Klárafalva (Uenze Liste 5, 10). – 61 Kölked-Feketekapu, Gräber A 38 und A 57 (Kiss 1996, Taf. 25, A 38, 3; 28, A 57, 1). – 62 Szentcsanak-Nagyhegy, Grab 29 (Uenze Liste 5, 51). – 63 Szöreg, Gräber 103 und XI (Uenze Liste 5, 11-12). – 64 Tatabánya bei Komárom (Vinski 1967, Anm. 430). – 65 Tiszafüred, Grab 988 (Garam 1995, 384 Taf. 138, 988, 3). – 66 Eltville (Museum Wiesbaden, Unpubliziert). – 67 Feldmoching, Grab 31 (Uenze Liste 5, 5). – 68 Regensburg, Grab 653 (Uenze Liste 5, 4). – 69 Brény (R. Joffroy, Revue Arch. de l'Est 12, 1961, 113, Abb. 32, 8). – 70 Conflans-sur-Seine (Uenze Liste 5, 3). – 71 Envermeu (Uenze Liste 5, 2). – 72 Haute Savoie (Colardelle 1983, 302 Abb. 115, E 69). – 73 Londinières (Uenze Liste 5, 1). – 74 Normandie (R. Joffroy, Revue Arch. de l'Est 12, 1961, 113 Abb. 32, 7).

berfeld Eltville⁶⁸⁶ sowie den beigabenarmen Männergräbern 31 von Feldmoching⁶⁸⁷ (vgl. Abb. 87, 1-2) und 653 von Regensburg⁶⁸⁸ (vgl. Abb. 87, 3-5) von ortsansässigen Romanen getragen worden sein. Dafür spricht auch die Tatsache, daß der nur mit einer Lanze bewaffnete Krieger als Letzter im Regensburger Sarkophag 653 beigesetzt worden ist, in dem vor ihm schon drei Männer völlig beigabenlos bestattet worden waren⁶⁸⁹. Die byzantinischen Schnallen vom Typ D1 können von ihren Trägern aus den Mittelmeerländern in das fränkische Reichsgebiet mitgebracht worden, aber teilweise auch, wie es Z. Vinski vermutete⁶⁹⁰, Handelsgüter gewesen sein. Immerhin waren sie im Merowingerreich so beliebt, daß sie von einheimischen Handwerkern sogar nachgeahmt wurden. Darauf läßt eine im Pariser Kunsthandel erworbene, also vermutlich aus Frankreich stammende Bronzeschnalle des RGZM (Abb. 55)⁶⁹¹ schließen, die sich in einigen Details von den byzantinischen Originalen unterscheidet. Ihr durchbrochenes, verzinntes Beschlag ist bezeichnenderweise nicht hohl und trägt als einziges einen zusätzlichen Dekor aus Kreisaugen und eingravierten Rillenbündeln.



Abb. 55 Verzinnte Bronzeschnalle mit durchbrochenem, festem Beschlag nach Art byzantinischer Schnallen vom Typ D1. Fundort unbekannt, wahrscheinlich Frankreich. – M = 1:1.

und der Normandie (R. Joffroy, Revue Arch. l'Est 12, 1961, 113 Abb. 32, 7-8) sowie aus Hoch-Savoyen (Colardelle 1983, 302 Abb. 115, 7) hinzu.

⁶⁸⁶ Unpubliziert, Museum Wiesbaden.

⁶⁸⁷ H. Dannheimer u. G. Ulbert, Die bajuwarischen Reihengräber von Feldmoching und Sendling, Stadt München (1956) 20 Taf. 3, M1.

⁶⁸⁸ Koch, 1968, 64 Taf. 55, 17. – Von Schnurbein 1977, 105 Taf. 81, 3.

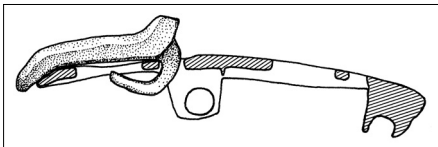
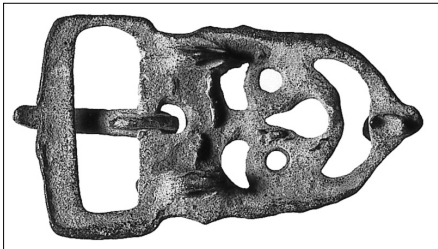
⁶⁸⁹ Von Schnurbein 1977, 179.

⁶⁹⁰ So Vinski 1968, 163.

⁶⁹¹ Unpubliziert. – Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz Inv. Nr. O.37933.

D2. Schnallen mit maskenartig durchbrochenem, schildförmigem Beschläg

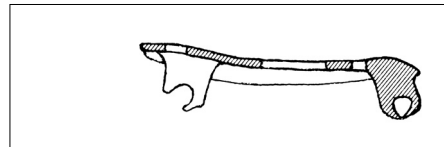
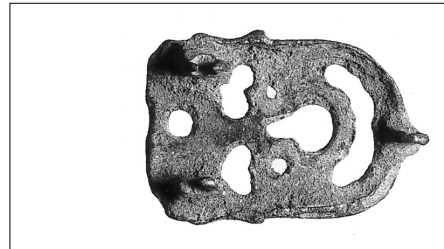
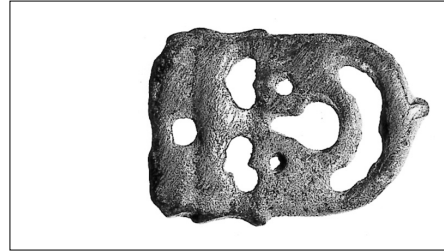
Typologisch von den Gürtelschnallen vom Typ D1 zu trennen ist eine Gruppe verwandter Schnallen, die D. Csallány aufgrund ihrer charakteristischen Durchbruchsornamentik als »Maskenschnallen« bezeichnet hatte⁶⁹². Diese besitzen fast immer einen einfachen Rechteckbügel mit Höckerdorn sowie ein festes, hohles Beschläg mit Durchbrüchen, die wie eine Maske wirken, und mit drei mittelständigen Lochzapfen auf der Unterseite, die alle in Längsrichtung angeordnet sind. Die Schauseiten der Beschläge tragen gelegentlich eingepunzte Kreisaugen. In der Sammlung des RGZM befinden sich insgesamt drei, zum Teil beschädigte Exemplare dieses Typs aus Kleinasien und Aserbaidshen.



117 Kleinasien, O. 40121

Schnalle vom Typ D2 aus Bronze; Rechteckiger Bügel mit Höckerdorn, Beschläg maskenförmig durchbrochen und mit eingepunzten Kreisaugen; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.

L. 5,4cm, Bügel-H. 3cm, Beschläg-H. 2,8cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



118 Kleinasien, O. 40126

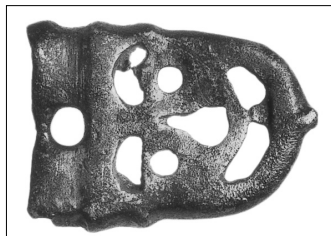
Fragment einer Schnalle vom Typ D2 aus Bronze. Bügel abgebrochen; hohles Beschläg, maskenförmig durchbrochen; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.

L. noch 3,7cm, Beschläg-H. 2,5cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7cm.

119 Aserbaidshen, O. 40534

Fragment einer Schnalle vom D2 aus Bronze. Bügel abgebrochen; hohles Beschläg, maskenförmig durchbrochen, auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.

L. noch 3,8cm, Beschläg-H. 2,7cm, Lochzapfen-H. 0,6cm.



⁶⁹² Csallány 1962, 55ff.

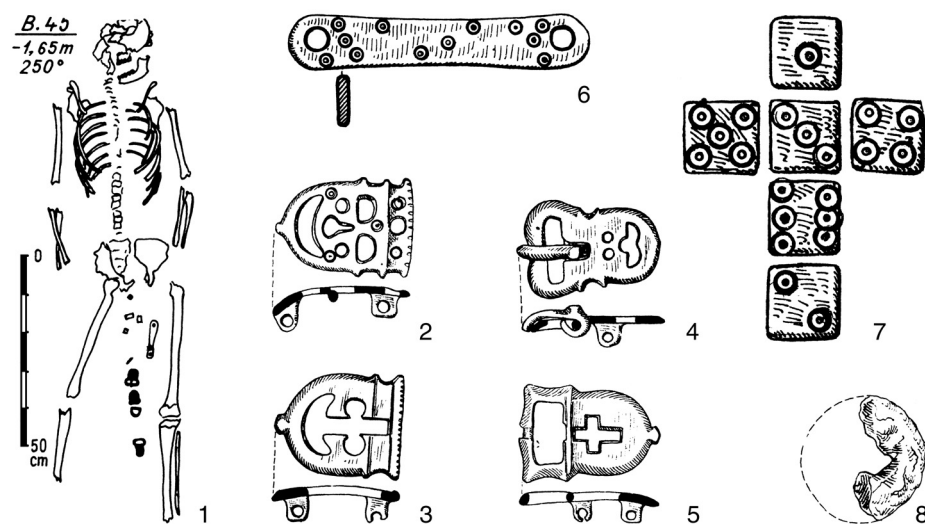


Abb. 56 Beigaben des Körpergrabes B 49 von Piatra Frecăței/Beroe (nach Petre). – M = 1:2.

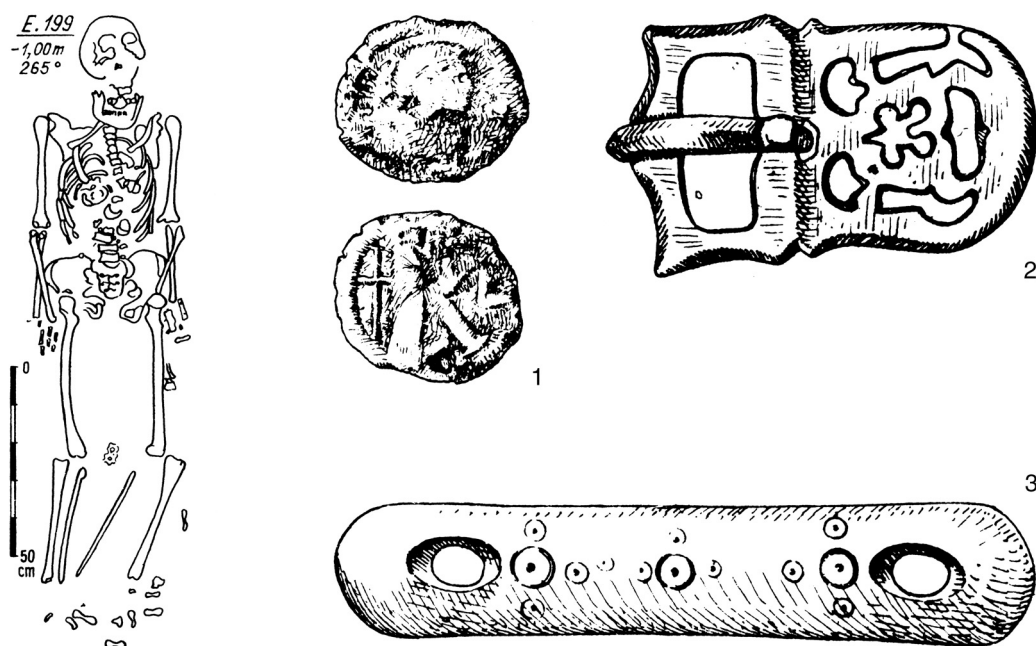


Abb. 57 Beigaben des Körpergrabes E 199 von Piatra Frecăței mit einer Münze des Justinus I. (518-527), (nach Petre). – M = 1:1.

In den Gräbern B 49 (Abb. 56) und C 62 des Gräberfeldes von Piatra Frecăței, dem antiken Beroe (Rumänien), lagen Beschläge mit durchbrochener Maskenzier zusammen mit Gürtelschnallen vom Typ D1 (Sucidava)⁶⁹³. Da hier beide Schnallen- bzw. Beschlägtypen zur selben Zeit in den Erdboden ge-

⁶⁹³ Petre 1987, Taf. 122 bis; 189, b-c; 126; 200, e-g.

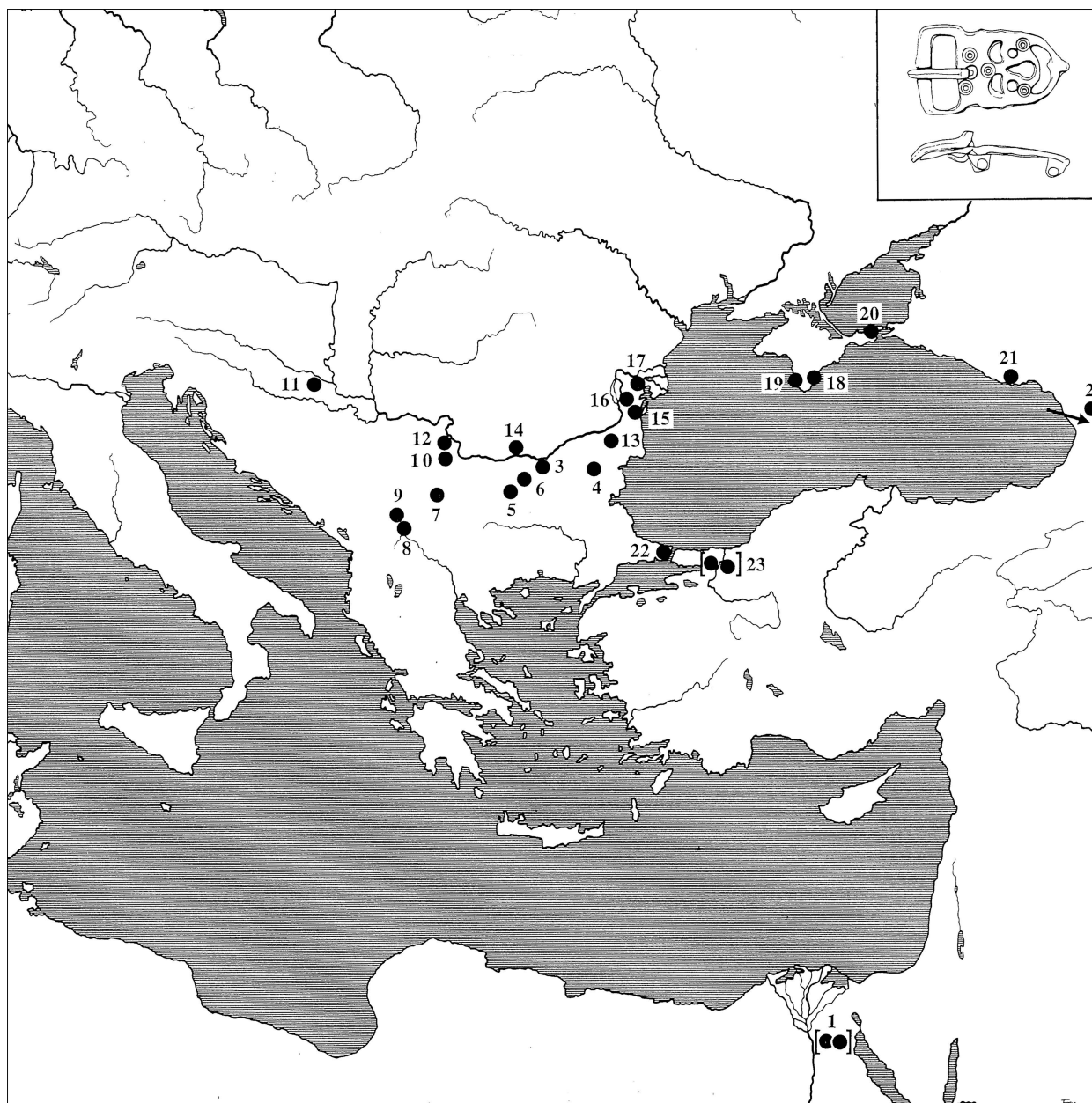


Abb. 58 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen mit durchbrochener Maskenzier vom Typ D2 (nach Uenze 1992 und Fiedler 1992) mit Ergänzungen. – 1 Ägypten: zwei Schnallen (Uenze, Liste 5, 64-65). – 2 Aserbaidsschan (RGZM O. 40534, Nr. 119). – 3 Svištov/Novae (D. P. Dimitrov, Bull. Inst. Arch. Bulgare 34, 1974, 171 Abb. 40, a). – 4 Preslav (Fiedler 73 Nr. 15 Anm. 213). – 5 Golemanovo Kale bei Sadovec (Uenze Liste 5, 59 Taf. 12, 4). – 6 Strataja bei Pleven (Uenze Liste 5, 58). – 7 Caričin Grad (Vinski 1981, Taf. 31, 2). – 8 Markovi kuli bei Skopje (Mikulčić 1982, 52 Abb. 26). – 9 Davina Cucer (Mikulčić 1982, 115 Abb. 65). – 10 Negotin (Vinski 1967, Taf. 31, 1). – 11 Ossiek (Uenze Liste 5, 57). – 12 Prahovo/Aquis: zwei Schnallen (Fiedler 73 Anm. 213). – 13 Adamclisi (Fiedler, 71 Nr. 1). – 14 Corabia Celej/Sucidava (Fiedler 73 Nr. 6 Anm. 213). – 15 Istria/Histria (Uenze, Liste 5, 61). – 16 Piatra Frecăței/Beroe, Gräber A 98, B 49, C 62, D 16, E 199 (Uenze, Liste 5, 60. – Petre 1987 Taf. 122, 187; 122bis, 189a-d; 123, 192b. 193; 124, 194b; 126, 200f). – 17 Slava Rusă/Ibida (Opait 1991, 46 Abb. 18, 45; 19, 44). – 18 Arteksk (Uenze Liste 6, 10). – 19 Chersones (Uenze Liste 6, 8-9). – 20 Kertsch (Uenze Liste 5, 62). – 21 Pimpunda (Kovalevskaja 1979, Tabelle 6 Taf. 21, 12). – 22 Istanbul (Uenze Liste 5, 63). – 23 Kleinasien: zwei Schnallen (RGZM O. 40121, Nr. 117; O. 40126, Nr. 118).

langten, müssen sich ihre Laufzeiten zeitweise überlappt haben. Dennoch dürfte der Typ D2 insgesamt älter gewesen sein. Ein Indiz dafür ist die Schnalle mit geschweiftem Rechteckbügel und maskenähnlicher Durchbruchsornamentik, die in Grab E 199 von Piatra Frecăței mit einer Bronzemünze des Justinus I. (518-527) aufgefunden wurde (Abb. 57)⁶⁹⁴. Sie läßt darauf schließen, daß die Produktion der Schnallen vom Typ D2 eventuell schon im ersten, spätestens aber im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts begonnen hat. Andererseits deutet die Tatsache, daß Schnallen vom Typ D2 – anders als die Schnallen vom Typ D1 (Sucidava)⁶⁹⁵ – nie mit Teilen durchbrochener, vierteiliger Gürtelgarnituren der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts vergesellschaftet waren, auf ihr früheres Ende hin. Außerdem ist die Vermutung, daß der Schatz in der Wasserzisterne des Kastells Vodno bei Skopje, der auch eine Schnalle vom Typ D2 enthielt, während des awaro-slawischen Feldzugs nach Thessaloniki im Jahre 586 versteckt worden sei⁶⁹⁶, wegen fehlender Münzen nicht beweisbar.

Merkwürdigerweise ist das Verbreitungsgebiet der Schnallen vom Typ D2 erheblich kleinräumiger (Abb. 58) als das der Schnallen vom Typ D1 (vgl. Abb. 54). Es umfaßte lediglich Ägypten, das Schwarzmeergebiet sowie Kleinasien und reichte vom unteren Donauraum bis in den südlichen Balkan, sparte jedoch das Karpatenbecken, Italien, Spanien und das Frankenreich völlig aus. In den so stark voneinander abweichenden Verbreitungsbildern beider Schnallentypen scheinen sich nicht nur die unterschiedlichen Absatzmärkte der Werkstätten, sondern auch chronologische Unterschiede zu spiegeln. Darauf könnte jedenfalls die geringe Anzahl der Schnallen und Beschläge vom Typ D2 in den justinianischen und nachjustinianischen Grenzkastellen hindeuten. Solange keine weiteren Datierungshinweise vorliegen, wird man den Beginn der Gürtelschnallen vom Typ D2 also im ersten Viertel und ihr Ende schon im mittleren 6. Jahrhundert ansetzen dürfen. Andernfalls wären sie wohl – ebenso wie die Schnallen vom Typ D1 (Sucidava) – auch von den 568 nach Italien eingewanderten Langobarden getragen worden. Wegen ihres höheren Alters dürfte die maskenförmige Ornamentik der Schnallen vom Typ D2 das Vorbild für den Durchbruchsdekor der vierteiligen Gürtel des Schwarzmeergebietes⁶⁹⁷ aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhundert gewesen und nicht erst in Anlehnung an diese entstanden sein, wie es S. Uenze vermutet hatte⁶⁹⁸.

D3. Rechteckige Schnallen mit durchbrochenem, zungenförmigem Beschläg

Eine rechteckige Bronzeschnalle mit festem, zungenförmigem Beschläg und ein ebensolches Beschläg aus Kleinasien ähneln den Schnallen vom Typ D2 in der Stellung ihrer drei längs gerichteten, rückseitigen Lochzapfen. Sie unterscheiden sich von ihnen aber durch ihre rein geometrische, axialsymmetrische Durchbruchsornamentik und durch die Form ihres Beschlägs, das weder hohl gegossen ist, noch paarige Randkehlungen am Bügelansatz aufweist.

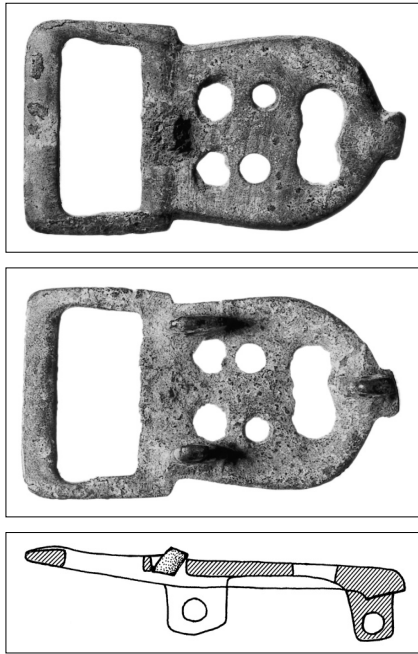
⁶⁹⁴ Petre 1987, 67 Taf. 122 Abb. 187.

⁶⁹⁵ Die Kombination einer Schnalle vom Typ D1 (Sucidava) mit einem oder mehreren Beschlägen einer vierteiligen Gürtelgarnitur findet sich in Grab 29 von Szentos – Nagyhegy (Csallány 1961, Taf. 25, 13-14) und in Kammergrab 107 von Skalistoe auf der Krim (Veimarn u. Aibabin 1993, 12 Abb. 5, 107).

⁶⁹⁶ Mikulčić 1982, 52 Abb. 26. – Varsik 1992, 79.

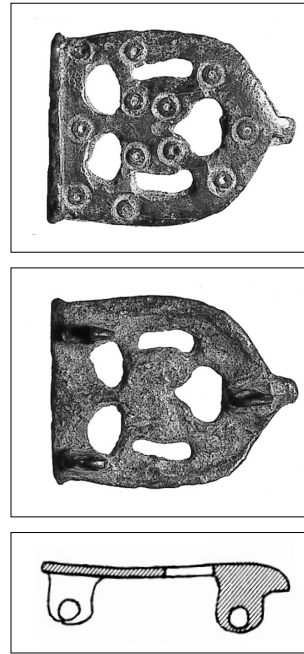
⁶⁹⁷ Vgl. die Gürtelgarnitur aus Männergrab 1 in Kammergrab 74 von Lutschistoe auf der Krim (Unbekannte Krim. Kat. Heidelberg [1993] 138 Abb. 150. – Aibabin 1999, Abb. 44).

⁶⁹⁸ Uenze 1992, 187.



120 Kleinasien, O. 40122

Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D3 aus Bronze. Rechteckiger, flacher Bügel mit Rest des verlorenen Eisendorns. Zungenförmiges Beschläg mit Endfortsatz und geometrischem Lochmuster, auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung. L. 5 cm, Bügel-H. 2,8 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



121 Kleinasien, O. 40127

Gürtelbeschläg vom Typ D3 aus Bronze. Zungenförmiges Beschläg mit Endfortsatz und geometrischem Durchbruchdekor, verziert mit eingepunzten Kreisaugen; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung. L. 3,3 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

Bisher sind nur wenige Bronzen bekannt, die den zwei Schnallen aus Kleinasien entsprechen. Dazu zählen ein Beschlag aus dem Gräberfeld von Suuk Su auf der Krim⁶⁹⁹ und eine Schnalle mit rechteckigem Bügel und festem Beschläg mit Lochdekor aus Pleven in Bulgarien⁷⁰⁰. Offensichtlich wurden die Schnallen vom Typ D3 in byzantinischen Werkstätten hergestellt, die nur über ein kleines, eng begrenztes Absatzgebiet verfügten.

Aus Mangel an datierbaren Parallelen und angesichts ihrer Verwandtschaft mit den Schnallen vom D1 (Sucidava) und Typ D2 können die Gürtelschnallen und Beschläge vom Typ D3 derzeit nur ganz pauschal dem 6. Jahrhundert zugeordnet werden.

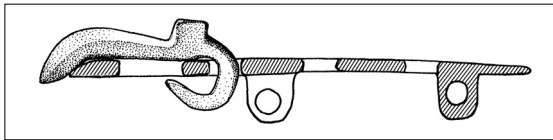
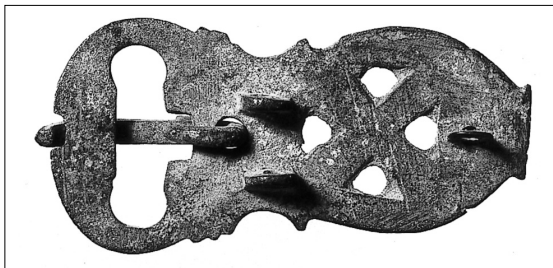
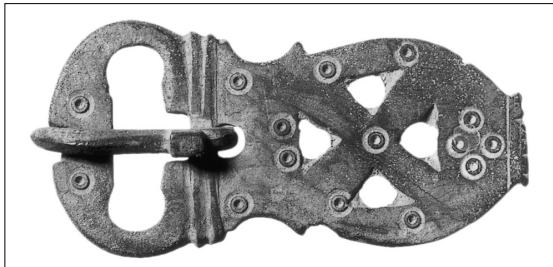
D4. Ovale Schnallen mit durchbrochenem, spitzovalem Beschläg

Zur Sammlung gehören fünf bronzene Schnallen und Beschläge vom Typ D4, von denen eine unmittelbar aus der Reichshauptstadt Byzanz und vier aus Kleinasien stammen. Sie besitzen einen flachen, ovalen Bügel mit zwei eingepunzten Kreisaugen seitlich des eingekerbten Dornrastes, einen Höckerdorn

⁶⁹⁹ Repnikov 1906, Taf. X, 22.

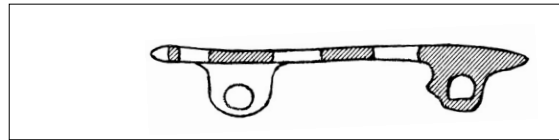
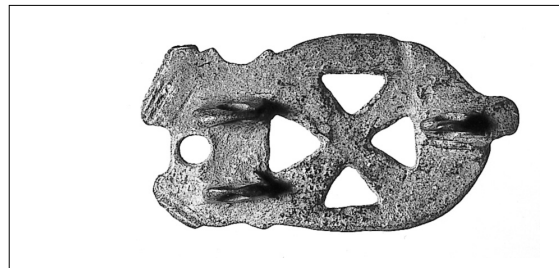
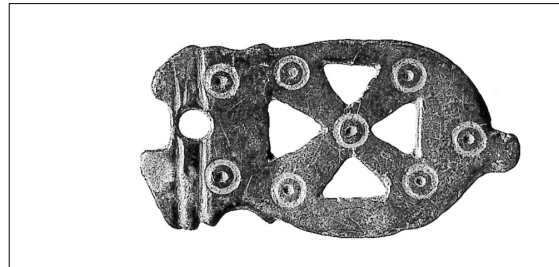
⁷⁰⁰ St. Stančev, J. Čangova u. C. Petkov, *Archeologija Sofia* 3, 1961, 32 ff. Abb. 2, 10.

und ein flaches spitzovales Beschläg, das durch zwei seitliche Kehlungen und zumeist auch durch zwei parallele Furchen vom Bügel abgesetzt ist. Auf der Unterseite der Beschläge, die alle geometrisch – insbesondere kreuzförmig – durchbrochen und mit eingepunzten Kreisaugen verziert sind, sitzen drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung.



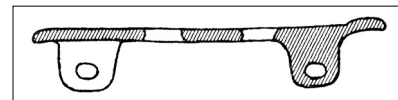
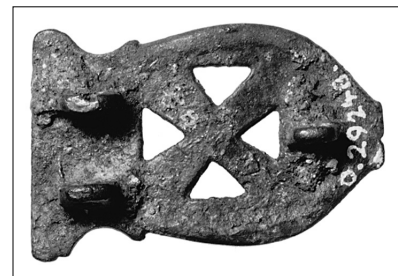
122 Kleinasien, O. 40105

Schnalle vom Typ D4 aus Bronze. Beschläg kreuzförmig durchbrochen mit Kreisaugenzier.
L. 6,5 cm, Bügel-H. 3,1 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



123 Kleinasien, O. 40108

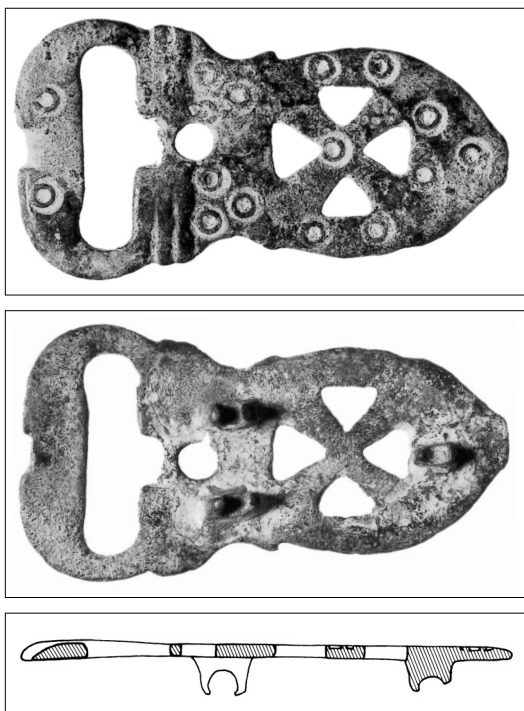
Fragment einer Schnalle vom Typ D4 aus Bronze, Bügel abgebrochen, Dorn verloren, Beschläg kreuzförmig durchbrochen mit Kreisaugenzier.
L. noch 5 cm, Beschläg-H. 2,6 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



124 Byzanz, O. 29248

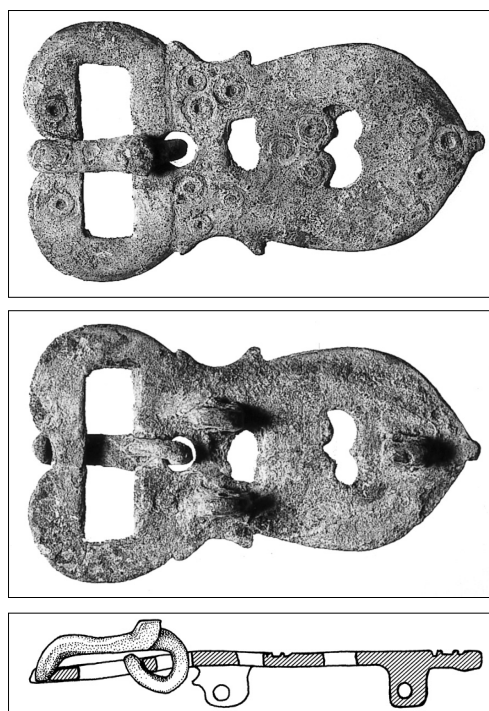
Beschläg vom Typ D4 aus Bronze, Beschläg kreuzförmig durchbrochen mit Kreisaugenzier.

L. 4,7 cm, Beschläg-H. 3,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



125 Kleinasien, O. 40106

Schnalle vom Typ D4 aus Bronze, Dorn verloren, Beschläg kreuzförmig durchbrochen mit Kreisaugenzier; alle drei Lochzapfen sind ausgerissen.
L. 6,5 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



126 Kleinasien, O. 40107

Schnalle vom Typ D4 aus Bronze, Beschläg kommaförmig durchbrochen und mit Dreiergruppen aus eingepunzten Kreisaugen verziert.
L. 6 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

Bei drei Schnallen und einem Beschläg besteht der Dekor aus einem durchbrochenen griechischen Kreuz mit dreieckigen Armen und einzelnen eingepunzten Kreisaugen. Dieselbe Ornamentik zierte auch eine ovale Bronzeschnalle mit festem, zungenförmigem Beschläg aus Kindergrab 11 von Holborough in Kent, das leider keine datierbaren Beigaben enthält⁷⁰¹. Nur eine der Schnallen aus Kleinasien ist nicht kreuzförmig, sondern kommaförmig durchbrochen und ähnelt darin einer Schnalle aus dem Gräberfeld in Palmyra⁷⁰² und einem Schnallenfragment aus Prahovo (Aquis) an der unteren Donau⁷⁰³. Offenbar waren die Gürtelschnallen vom Typ D4 nur im Osten des Byzantinischen Reiches verbreitet.

Auf das Alter der Schnallen vom Typ D4 deuten lediglich zwei Verzierungselemente hin, nämlich ihre ovalen Bügel mit zwei eingepunzten Kreisaugen neben der Dornrast und die zwei Querrillen am Bügelansatz dreier Schnallenbeschläge. Diese Details sind nämlich auch für die Gürtelschnallen mit durchbrochenem Laschenbeschläg der Typen B15, B16, B17 und B18 aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts charakteristisch.

⁷⁰¹ V. I. Evison, An Anglo-Saxon cemetery at Holborough, Kent. Arch. Cantiana 70, 1956, 121f. Abb. 18, 1.

⁷⁰² K. Assad u. E. M. Ruprechtsberger, Palmyra. Kat. Linz (1987) 137ff. Abb. 10 links.

⁷⁰³ D. Janković, Podunavski deo oblasti Akvisa (1981) Taf. XVII, 6.

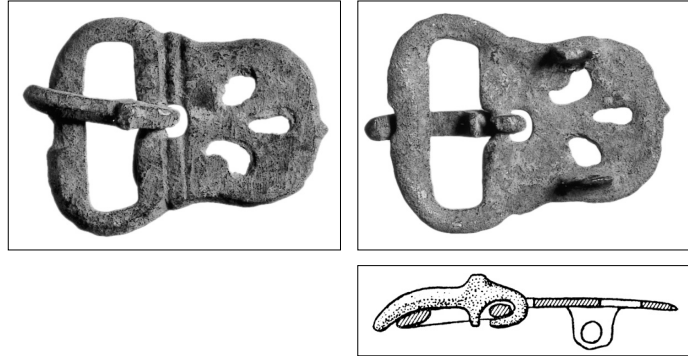
D5. Ovale Schnalle mit durchbrochenem, schildförmigem Beschläg

Aus Kleinasien stammt eine kleine Schnalle, die einen flachovalen Bügel mit gemuldeter Dornrast, einen Höckerdorn und ein festes, schildförmiges Beschläg mit leicht geschwungenen Kanten, kleinem Endfortsatz sowie zwei rückseitigen Lochzapfen besitzt. Es ist durch zwei Furchen vom Bügel abgeteilt und mit drei kommaartigen Durchbrüchen verziert.

127 Kleinasien, O. 40120

Schnalle vom Typ D5 aus Bronze. Schildförmiges Beschläg mit drei kommaartigen Durchbrüchen; auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen.

L. 4 cm, Bügel-H. 2,9 cm. Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



Gürtelschnallen von vergleichbarer Form gibt es bisher kaum. Immerhin stammt ein gut datierbares Exemplar aus Szelevény im Kom. Szolnok⁷⁰⁴. Dieses Fragment einer Bronzeschließe wurde gemeinsam mit einer Gürtelschnalle vom Typ D12 (Syrakus) sowie den Beschlägen und der punzverzierten Riemenzunge eines Gürtelgehänges aufgefunden, wie es nur in awarischen Frauengräbern aus dem letzten Drittel des 6. und ersten Drittel des 7. Jahrhunderts nachweisbar ist⁷⁰⁵. Wegen der zwei parallelen Furchen, die Bügel und Beschläg optisch voneinander trennen und z.B. auch bei einigen Schnallen vom Typ D4 vorhanden sind, wird man die kleinasiatische Schnalle vom Typ D5 aber eher dem fortgeschrittenen 6. als dem frühen 7. Jahrhundert zuweisen dürfen.

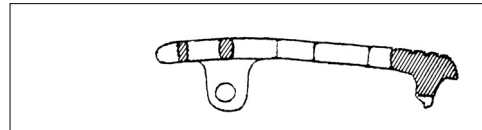
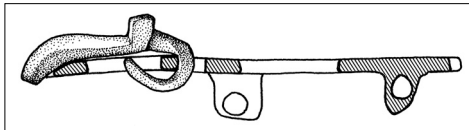
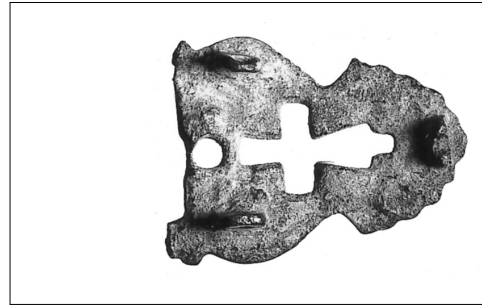
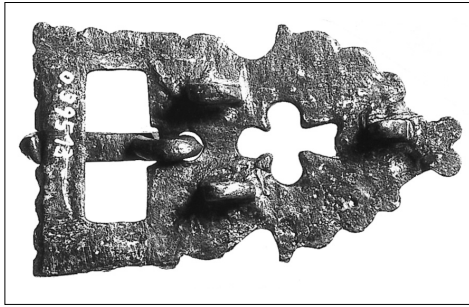
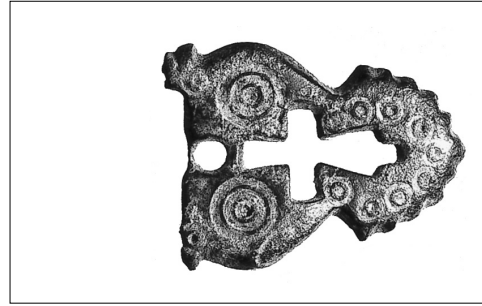
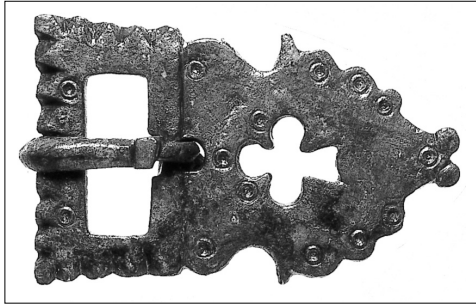
D6. Rechteckige Schnallen mit durchbrochenem, profiliertem Dreiecksbeschläg

Besonders dekorativ wirkt eine Bronzeschnalle mit festem Beschläg (Nr. 128), deren Fundort zwar unbekannt ist, die aber ebenso kleinasiatischer Herkunft sein dürfte wie das Schnallenfragment Nr. 129. Sie besitzt einen rechteckigen Bügel mit gewelltem Rand und einen Höckerdorn sowie ein festes, dreieckiges Beschläg mit stark profiliertem Rand, das in der Mitte mit einem durchbrochenen, kleeblattförmigen Kreuz und zudem mit eingepunzten Kreisaugen verziert ist. Seine drei mittelständigen Lochzapfen sitzen alle in Längsrichtung auf der Unterseite. Ähnlich stark profiliert ist das dreieckige Beschläg der beschädigten Schnalle aus Kleinasien. Da sein Dekor aus einem durchbrochenen, lateinischen Kreuz, konzentrischen Kreisen und eingepunzten Kreisaugen besteht, könnte der verlorene Bügel ebenfalls rechteckig gewesen sein.

⁷⁰⁴ A. Marosi u. N. Fettich, *Trouvailles avars de Dunapentele* (1936) 70 Abb. 27, 5.

⁷⁰⁵ T. Vida, *Bemerkungen zur awarenzeitlichen Frauen-*

tracht. In: D. Bialeková u. J. Zábajník (Hrsg.), *Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert* (1996) 114.



128 FO. unbekannt, vermutlich Kleinasien, O. 39513

Schnalle vom Typ D6 aus Bronze. Bügel mit zwei Kreisaugen seitlich der Dornrast, profiliertes, dreieckiges Beschläg mit durchbrochenem Kleeblattkreuz und eingepunzten Kreisaugen; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung. L. 5,8 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschläg-H. 3,2 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

129 Kleinasien, O. 40129

Fragment einer Schnalle vom Typ D6 aus Bronze, Bügel abgebrochen, profiliertes dreieckiges Beschläg mit durchbrochenem lateinischem Kreuz, konzentrischen Kreisen und Kreisaugen; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht. L. noch 4 cm, Beschläg-H. 3 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7 cm.

Das Gegenstück zur Schnalle Nr. 128 kam in der obersten Siedlungsschicht einer Villa in Daphne-Harbie bei Antiochia (Abb. 59) gemeinsam mit vielen byzantinischen Münzen aus dem 6. bis beginnenden 7. Jahrhundert zutage, unter denen sich auch solche des Mauricius Tiberius und des Phocas befanden⁷⁰⁶. Da Gürtelschnallen vom Typ D6 bisher nicht in den byzantinischen Befestigungen an der unteren Donau gefunden wurden, dürften sie erst nach der Aufgabe des Donaulimes im späten 6. Jahrhundert entstanden und auch noch im frühen 7. Jahrhundert getragen worden sein. Verbreitet waren sie offenbar nur im östlichen Mittelmeerraum.

Um eine fränkische Imitation dieses byzantinischer Schnallentyps könnte es sich bei der rechteckigen Schnalle mit kreuzförmig durchbrochenem, profilierten Beschläg aus dem noch unpublizierten Grab 22a von Chéhéry im Dép. Ardennes handeln, die aus dem mittleren 7. Jahrhundert stammen soll⁷⁰⁷.

⁷⁰⁶ Ross 1965, 40f. Nr. 40 Taf. 33. – Vinski 1967, Taf. 42, 6. – Ch. Kondoleon, Antioch, the lost ancient city. Kat. Worcester (2000) 125 Nr. 14.

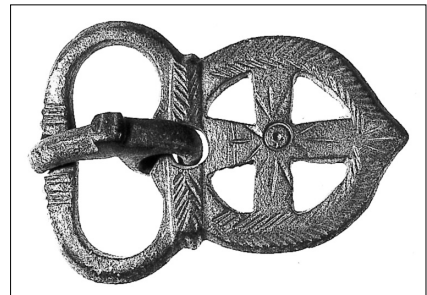
⁷⁰⁷ J.-P. Lemant in: Childéric-Clovis. 1500e anniversaire 482-1982. Kat. Tournai (1982) 124 Nr. D 164.



Abb. 59 Bronzene Gürtelschnalle aus Antiochia. L. 6cm (nach Ross).

D7. Schnallen mit kreuzförmig durchbrochenem, spitzovalem Beschläg

Aus Kleinasien und aus dem Byzantinischen Reich im allgemeinen stammen drei Gürtelschnallen aus Bronze, deren ovaler, flacher Bügel einen von Rillenbündeln eingerahmten Dornrast und zumeist einen Höckerdorn besitzt. Auf der Unterseite ihres spitzovalen, kreuzförmig durchbrochenen, festen Beschlägs sitzen stets zwei Lochzapfen in der Mittelachse hintereinander. Den Außenrand des Beschlägs ziert ein eingraviert Tannenzweig. Dagegen trägt das innere Stegwerk in Form eines gleicharmigen Kreuzes einen Dekor aus eingepunzten Kreisaugen.

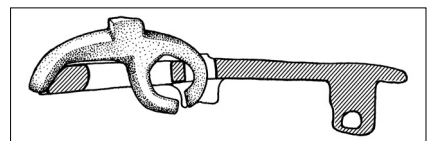


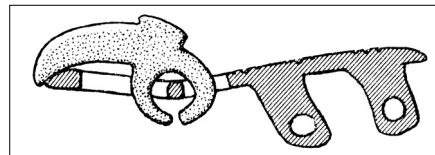
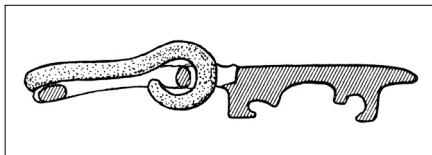
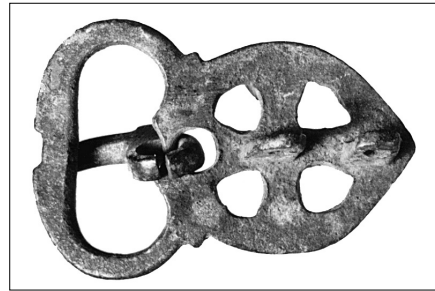
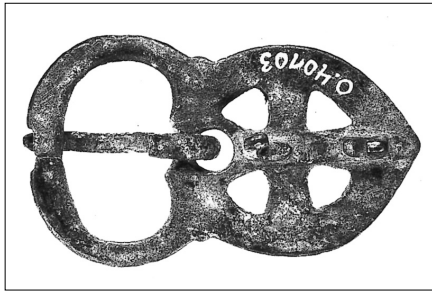
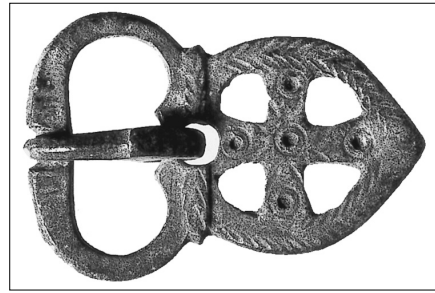
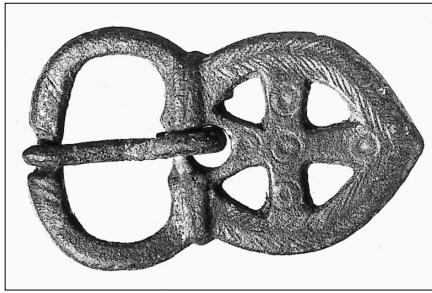
130 Byzantisches Reich, O. 40634

Schnalle vom Typ D7 aus Bronze. Spitzovales Beschläg, kreuzförmig durchbrochen, die Kreuzmitte mit einem Kreisaugen im Strahlenkranz, der Rahmen mit einem umlaufenden Tannenzweig verziert; drei mittelständige Lochzapfen.

L. 5,2cm, Bügel-H. 3,5cm, Beschläg-H., 2,9cm, Lochzapfen-H. 0,6cm.

Lit.: M. Schulze-Dörrlamm, Jahrb. RGZM 34/2, 1987, 802f. Abb. 63.





131 Kleinasien, O. 40103

Schnalle vom Typ D7 aus Bronze. Flacher Bügel mit Winkellinien neben der Dornrast und mit einfachem Dorn. Spitzovales Beschläg, kreuzförmig durchbrochen; die Kreuzarme mit Kreisäugen, der Rahmen mit eingraviertem Tannenzweig verziert; zwei ausgerissene Lochzapfen.

L. 5,2cm, Bügel-H. 3,2cm, Beschläg-H. 2,9cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.

132 Kleinasien, O. 40102

Schnalle vom Typ D7 aus Bronze. Flacher Bügel mit Rillenpaaren neben der Dornrast. Spitzovales Beschläg, kreuzförmig durchbrochen; die Kreuzarme mit Kreisäugen, der Rahmen mit einem gravierten Tannenzweig verziert.

L. 5cm, Bügel-H. 3,5cm, Beschläg-H. 2,7cm, Lochzapfen-H. 1cm.

Byzantinische Bronzeschnallen dieser Form und Verzierung waren vor allem im östlichen Mittelmeerraum – von Kleinasien⁷⁰⁸, über den Nahen Osten bis Ägypten⁷⁰⁹ – verbreitet, sind aber vereinzelt auch im Gräberfeld von Suuk Su auf der Krim⁷¹⁰, im marokkanischen Sala⁷¹¹ und in Spanien⁷¹² nachweisbar. Sie kommen jedoch nicht in den byzantinischen Befestigungsanlagen am unteren Donaulimes vor, der im späten 6. Jahrhundert aufgegeben wurde. Daß die Gürtelschnallen vom Typ D7 tatsächlich erst im ausgehenden 6. Jahrhundert in Mode gekommen und noch im frühen 7. Jahrhundert gebräuchlich gewesen sind, beweist ist eine beschädigte Bronzeschnalle aus dem Schutt des Baptisteriums im Kloster von Kursi-Gergesa (Israel), das in den Jahren 582/7 erbaut und schon im Jahre 614 zerstört worden ist⁷¹³.

⁷⁰⁸ Zahlhaas 1985, 33 Nr. 39. – Dies. in: Wamser u. Zahlhaas 1998-1999, 233 Nr. 356. – Eine unpublizierte Schnalle aus Ephesos befindet sich im Kölner Schnütgen-Museum. Inv. Nr. H 902.

⁷⁰⁹ Vgl. die Schnalle aus dem Gräberfeld von Achmîm-Panopolis (Forrer 1893, 19 Taf. X, 6).

⁷¹⁰ Odesskij Arch. Muz. (1983) 178 Nr. 162. – Kovalevskaja

1979, Taf. VIII, 7.

⁷¹¹ Boube 1983-84, 294f. Abb. 4, 7 Taf. 2, 2.

⁷¹² M. Almagro Basch, Museo Arqueológico de Barcelona II. Materiales visigodos. Mem. Mus. Arqu. Prov. 11-12, 1950-51, 14f. Taf. 6, 40.

⁷¹³ V. Tzaferis, The excavations of Kursi – Gergesa. Atiqot 16, 1983, 35 Taf. 16, 5.

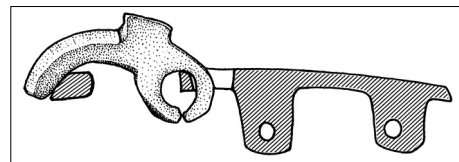
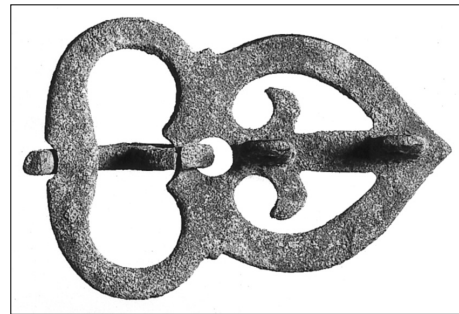
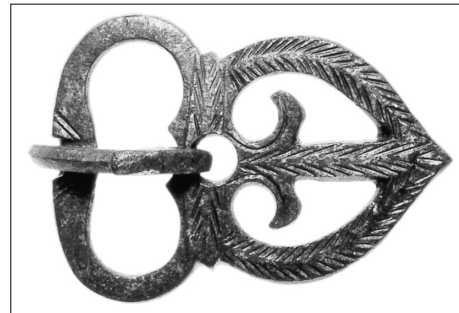
D8. Ovale Schnalle mit einem Dreiblatt im durchbrochenen, spitzovalen Beschläg

Große Ähnlichkeit mit den Schnallen vom Typ D7 hat eine Bronzeschnalle aus Kleinasien, die ebenfalls einen ovalen, flachen Bügel mit Schrägrillen neben der Dornrast, einen Höckerdorn sowie ein festes, durchbrochenes, spitzovales Beschläg mit zwei mittelständigen Lochzapfen auf der Unterseite besitzt. Das Stegweg ihres durchbrochenen Beschlägs ist jedoch nicht kreuzförmig, sondern hat die Form eines bis zur Spitze reichenden Dreiblattes, das ebenso mit eingraviertem Tannenzweig-Dekor verziert ist, wie der spitzovale Rahmen.

133 Kleinasien, O. 40096

Schnalle vom Typ D8 aus Bronze. Spitzovales, axial-symmetrisch durchbrochenes Beschläg mit dreiblattförmigem Mittelsteg, eingraviertem Tannenzweigdekor; auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Mittelachse.

L. 5,6 cm, Bügel-H. 3,8 cm, Beschläg-H. 3,2 cm, Lochzapfen-H. 0,8-0,9 cm.



Bisher sind nur zwei Schnallen vergleichbarer Form bekannt. Die eine kam in Grabkammer 193 von Eski Kermen (Krim) zutage⁷¹⁴, die andere, deren durchbrochenes Beschläg nur einen geraden, durchlaufenden Mittelsteg aufweist, soll in der Nähe von Oxford⁷¹⁵ gefunden worden sein. Da es an datierbaren Beifunden mangelt, sind die Gürtelschnallen vom Typ D8 nur aufgrund ihrer Verwandtschaft mit den Schnallen vom Typ D7 in das ausgehende 6. bis frühe 7. Jahrhundert einzustufen. Ein zusätzliches Indiz dafür, daß die Schnallen aus Kleinasien und aus Eski Kermen in diesem Zeitraum entstanden sind, ist der auffällige Dreiblatt-Dekor ihres Beschlägs. Dasselbe Motiv ziert nämlich auch alle Goldbeschläge der vierteiligen Gürtelgarnitur eines Schatzes, der um 626 in Akalan bei Istanbul vergraben wurde⁷¹⁶.

⁷¹⁴ Aibabin 1990, Abb. 42, 21.

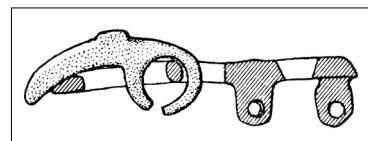
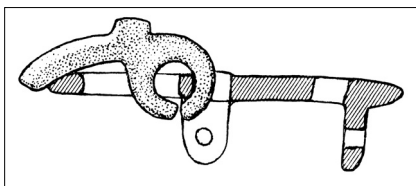
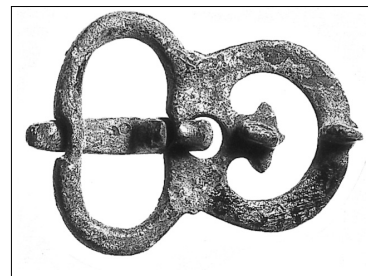
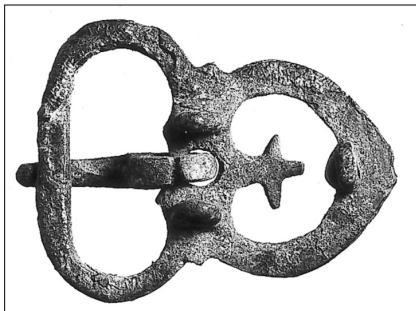
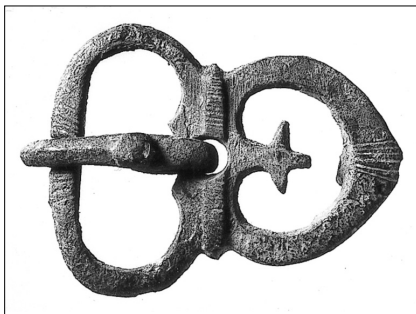
⁷¹⁵ R. Hattatt, Ancient brooches and other artefacts (1989) Nr. 255 Abb. 38, 255.

⁷¹⁶ H. Zeiß, Der Schatzfund von Akalan. Ein Beitrag zur

Chronologie der Reihengräberfunde. Forschungen und Fortschritte 11, 1935, H.2, 17ff. – U. Fiedler, Bull. Inst. Arch. Sofia 38, 1994, 31ff.

D9. Ovale Schnallen mit nierenförmig durchbrochenem, rundlichem Beschläg

Vier Bronzeschnallen mit ovalem Bügel, muldenförmiger Dornrast und Höckerdorn, von denen immerhin drei aus Kleinasien stammen, besitzen ein kleines, rundliches, festes Beschläg. Es ist nierenförmig durchbrochen, so daß seine Ränder vom Bügelansatz her nach innen einziehen und in einem kleinen Dreiblatt enden. Bei einer Schnalle ist der Beschlägrahmen mit einem eingravierten Tannenzweigmuster, bei einer anderen mit dem schuppigen Leib einer doppelköpfigen Schlange verziert, deren Köpfe aufeinander zubeißen. Auf der Unterseite der Beschläge, die gelegentlich einen kleinen Endfortsatz tragen, sitzen entweder zwei Lochzapfen in der Mittelachse oder drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quersteht.

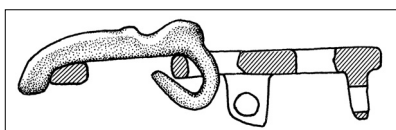
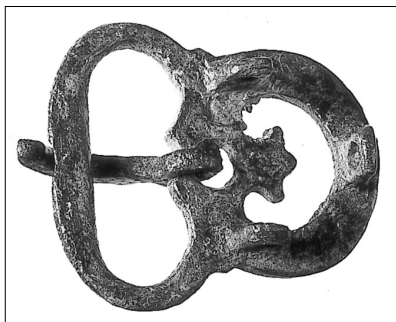
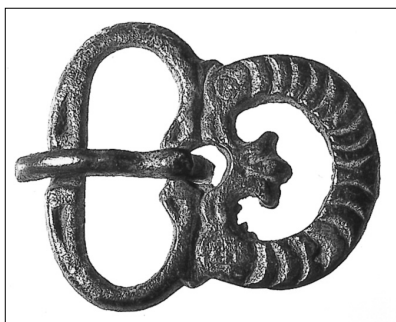


134 Kleinasien, O. 40098

Schnalle vom Typ D9 aus Bronze. Ovaler, kantiger Bügel mit Schrägrillen neben der Dornrast, rundliches, nierenförmig durchbrochenes Beschläg mit einziehendem Dreiblatt, am Ende mit einem Rillenbündel verziert; auf der Unterseite drei Lochzapfen.
L. 5 cm, Bügel-H. 3,6 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.

135 FO. unbekannt, O. 39792

Schnalle vom Typ D9 aus Bronze. Ovaler, rundstabiger Bügel, rundliches, nierenförmig durchbrochenes Beschläg mit einziehendem Dreiblatt, verziert mit Querrillen; auf der Unterseite zwei Lochzapfen.
L. 4,4 cm Bügel-H. 3,1 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

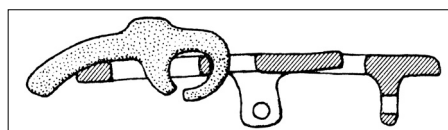
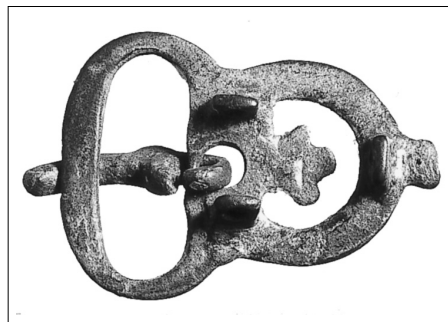


136 Byzantisches Reich, O. 40635

Schnalle vom Typ D9 aus Bronze. Ovaler Bügel mit zwei dreieckigen Mulden neben der Dornrast. Rundliches, nierenförmig durchbrochenes Beschläg mit einziehendem Dreiblatt, Rahmen verziert mit dem geschuppten Leib einer doppelköpfigen, auf den Dorn zubeißenden Schlange; auf der Unterseite drei Lochzapfen.

L. 4,8 cm, Bügel-H. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

Lit.: M. Schulze-Dörrlamm, Jahrb. RGZM 34/2, 1984, 802 Abb. 63.



137 Kleinasien, O. 40099

Schnalle vom Typ D9 aus Bronze. Ovaler, flacher Bügel mit Dornrast, rundliches Beschläg mit Endfortsatz, nierenförmig durchbrochen mit einziehendem Dreiblatt und eingepunztem Tannenzweigmuster auf dem Rand; auf der Unterseite drei Lochzapfen.

L. 5,5 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

Gürtelschnallen vom Typ D9, die von B. Haas⁷¹⁷ als Variante 1 und E. Riemer⁷¹⁸ als Variante a des Typs Balgota bezeichnet worden sind, hatten ein Verbreitungsgebiet, das nicht nur Kleinasien⁷¹⁹, Griechenland⁷²⁰, die Krim⁷²¹ und den Nordkaukasus⁷²² umfaßte, sondern auch das Karpatenbecken, Italien mit

⁷¹⁷ Haas u. Schewe 1993, 257f. Abb. 4a.

⁷¹⁸ Riemer 1995, 781 Abb. 19. – Riemer 2000, 157f.

⁷¹⁹ Vier Exemplare wurden in Pergamon gefunden (Werner 1955, Taf. 8, 1-4) und ein Stück in Kubad-Abad (R. Arık, 1987 Yılı Kubad Abad Kazısı. Kazı sonuçları toplantısı X, H. 2, 1988, 408 Abb. 27).

⁷²⁰ Athen (Travlos u. Frantz 1965, 167ff. Taf. 43, a. – Pallas 1981, 306 Abb. 8).

⁷²¹ Aromat (Loboda 1976, 140 Abb. 5, 19), Borisovo (Ko-

valevskaja 1979, Taf. VII, 13), Chersones (Jakobson 1959, 273 Abb. 139, 17-18), Eski Kermen, Grab 181 (Aibabin 1982, 175 Abb. 4, 1), Kertsch (Aibabin 1982, 176 Abb. 3, 21-22), Skalistoe, Grab 354 (Veimarn u. Aibabin 1993, 80 Abb. 54, 20. 23.) und Suuk Su (Repnikov 1906, Taf. X, 14).

⁷²² V. B. Deonik, Materialy Moskva-Leningrad 114, 1963, 122ff. Abb. 1, 4. 13.

Sizilien und Sardinien⁷²³ sowie Nordafrika⁷²⁴. Sogar im Iran kamen zwei ähnliche Exemplare zutage. Allerdings besitzen die Schnallen aus dem Amlash-Gebiet (RGZM Inv. Nr. O. 39574) und aus der sasanidischen Festung Alt Shiraz⁷²⁵ einen Bügel mit vorspringenden Wülsten seitlich der Dornrast. Dieses von der Norm abweichende Detail deutet darauf hin, daß die beiden Schnallen nicht in byzantinischen, sondern vermutlich in sasanidischen Werkstätten gefertigt wurden.

Die langobardischen Kriegergräber 90 und 119 von Castel Trosino enthielten eine Silberschnalle bzw. eine Goldschnalle vom Typ D9 sowie eine Civezzano-Garnitur und sind deshalb in die ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts datierbar⁷²⁶. Auch die Gürtelschnalle aus Männergrab 16 von Campochiaro, loc. Vicenne im Molise wird durch Teile einer vierteiligen eisernen Gürtelgarnitur mit Spiraltauschierung in dieselbe Zeitspanne verwiesen⁷²⁷. Da die Gürtelschnalle in Doppelgrab 748-749 von Rocca di Montselice mit einem Goldblattkreuz und einer Spatha mit einfachen Pyramidenknöpfen aufgefunden wurde⁷²⁸, kann sie der ersten Hälfte des 7. Jahrhundert zugeordnet werden. Sichere Belege dafür, daß die – offenbar zur byzantinischen Männertracht der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gehörigen – Schnallen vom Typ D9 noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gebräuchlich gewesen wären, gibt es bislang nicht.

Die Beschlägränder der Schnallen vom Typ D9 sind oft – wie bei Nr. 137 – mit eingravierten Tannenzweigen oder mit Leiterbändern verziert. Umso bemerkenswerter ist Schnalle Nr. 136 wegen der doppelköpfigen Schlange, die den Rahmen ihres Beschlags zierte und auf den Dorn zubeißt. Sie gehört gemeinsam mit zwei Gürtelschnallen aus Südspanien zu den bislang noch seltenen Belegen dafür, daß dieses apotropäische Symboltier der Germanen⁷²⁹ während des 7. Jahrhunderts Eingang in das Kunsthandwerk des Mittelmeerraumes gefunden hat (vgl. Abb. 87).

D10. Ovale Schnallen mit einem Mittelsteg im durchbrochenen, rundlichen Beschlag

Drei bronzene Gürtelschnallen besitzen einen flachovalen, unverzierten Bügel ohne Dornrast mit einem Höckerdorn sowie ein kleines, rundliches, festes Beschlag mit kurzem Endfortsatz und mit zwei nierenförmigen Durchbrüchen seitlich des durchlaufenden Mittelsteges. Auf der Unterseite sitzen teils zwei teils drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung. Das Stegwerk der Beschläge ist mit Schrägkerben oder mit eingepunzten Kreisäugen verziert. Diese Gürtelschnallen, von denen zwei in Kleinasien und eine vermutlich in Rheinhessen gefunden wurden, unterscheiden sich sowohl in formalen Details als auch im Dekor von den Gürtelschnallen vom Typ D9.

⁷²³ Cervia bei Ravenna (Novara 2000, 106 Abb. 97). – Castel Trosino, Grab 90, 109 und 119 (G. Sergi, *Mon. Ant.* 12, 1902, 263. 274 Abb. 134. 149 Taf. V, 4), Sta. Maria Vittoria bei Serri / Sizilien (Pani Ermini u. Marinone 1981, Abb. 148), Rocca di Monselice; Grab 748-749 (de Marchi u. Possenti 1998, 207f. Taf. I, f), Chiaramonte-Gulfo (Riemer 2000, Nr. 164 Taf. 101, 16) und Szeged-Fehértó (Garam 2001, 98 Taf. 63, 1).

⁷²⁴ Volubilis, Kriegergrab (Boube 1983-84, 290 Abb. 4, 2 Taf. 2, 1), Karthago (Eger 1999, 13 Abb. 6).

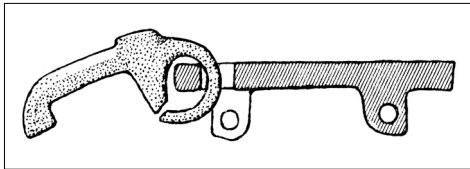
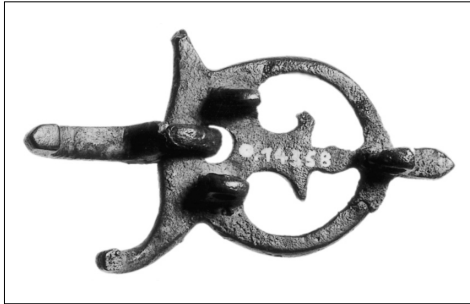
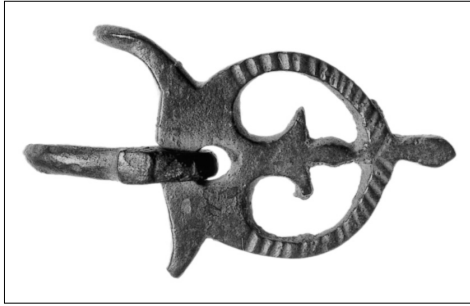
⁷²⁵ D. S. Whitcomb, *Before the roses and nightingales* (1985) Abb. 64, c.

⁷²⁶ G. Sergi, *Mon. Ant.* 12, 1902, 263 Abb. 134 Taf. V, 4. – Riemer 1995, 783.

⁷²⁷ Riemer 1995, 783.

⁷²⁸ de Marchi u. Possenti 1998, 207f. Taf. I.

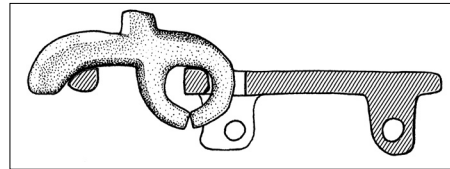
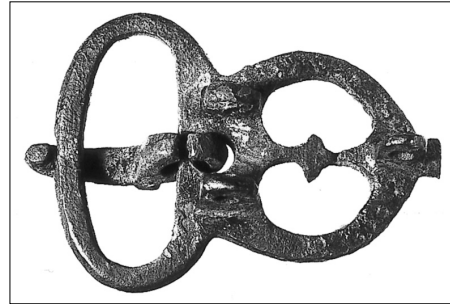
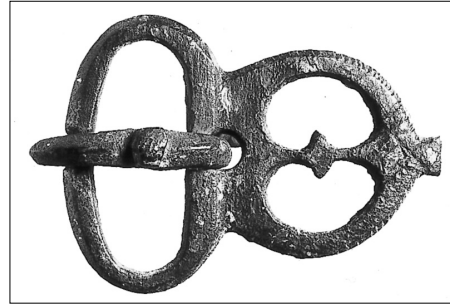
⁷²⁹ H. Vierck, *Ein Relieffibelpaar aus Nordendorf in Bayerisch-Schwaben*. Bayer. Vorgeschbl. 32, 1967, 126ff. – M. Aufleger, *Tierdarstellungen in der Kleinkunst der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich* (1997) 99f.



138 FO. unbekannt, vermutl. Rheinhessen (ehem. Slg. Fliedner, Monsheim), O. 14358

Schnalle vom Typ D10 aus Bronze. Bügel teilweise abgebrochen, Beschläg mit Endfortsatz, gekerbtem Rand und zwei nierenförmigen Durchbrüchen seitlich des dreiblattformigen Mittelsteigs; drei mittelständige Lochzapfen.

L. 5,7cm, Beschläg-H. 2,7cm, Lochzapfen-H. 0,6cm.
Lit.: G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 (1947) 47.



139 Kleinasien, O. 40101

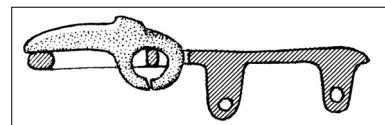
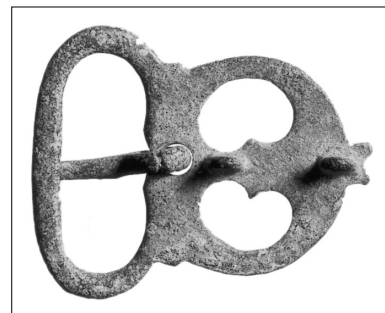
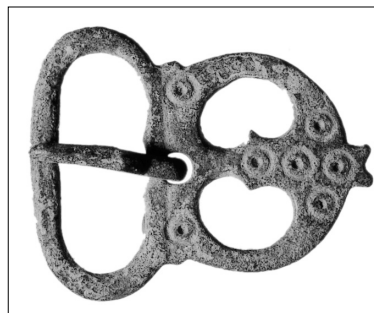
Schnalle vom Typ D10 aus Bronze. Beschläg mit zwei nierenförmigen Durchbrüchen und eingraviertem Diagonalkreuz auf dem kleinen Endfortsatz; drei mittelständige Lochzapfen.

L. 5,5cm, Bügel-H. 3,6cm, Beschläg-H. 2,8cm, Lochzapfen-H. 0,7cm.

140 Kleinasien, O. 40100

Schnalle vom Typ D10 aus Bronze. Beschläg mit gezacktem Endfortsatz, zwei nierenförmigen Durchbrüchen und eingepunzten Kreisaugen; zwei Lochzapfen in der Längsachse.

L. 4,6cm, Bügel-H. 3,6cm, Beschläg-H. 2,9cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7cm.



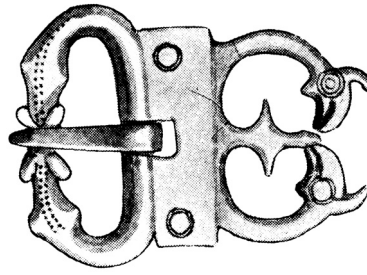


Abb. 60 Bronzene Gürtelschnalle von Stora Karlsö auf Gotland (nach Nerman). – M = 1:1.

Das Verbreitungsgebiet der Schnallen vom Typ D10, die E. Riemer als Varianten der Schnallen vom Typ Balgota bezeichnete⁷³⁰, ist recht ungewöhnlich, weil nur wenige aus dem Osten des Byzantinischen Reiches stammen, wie z.B. ein Exemplar von der Halbinsel Krim⁷³¹ und die zwei in Kleinasien gefundenen Schließen unserer Sammlung. Ihr Verbreitungsschwerpunkt lag eher in Norditalien und Istrien⁷³². Einzelne Schnallen vom Typ D10 sind sogar mehrfach bis in das östliche Frankenreich⁷³³ gelangt. Deshalb könnte die Schnalle aus der Monsheimer Privatsammlung Fließner durchaus in Rheinhesen gefunden worden sein. Die im Kaukasus verbreiteten Schnallen derselben Form und Verzierung⁷³⁴ besitzen einen von der Norm abweichenden Bügel mit zwei Wülsten seitlich der Dornrast und dürften daher nicht aus byzantinischen, sondern aus kaukasischen Werkstätten stammen. Um eine außergewöhnliche Variante handelt es sich bei der Bronzeschnalle aus Frauengrab 7b von Stora Karlsö auf Gotland (Abb. 60), deren ovaler Bügel aus zwei aufeinander zubeißenden Tierköpfen (in Aufsicht) und deren nierenförmig durchbrochenes Beschläg aus zwei antithetischen Greifenköpfen (im Profil) besteht⁷³⁵. Vermutlich handelt es sich um einen Import aus dem Byzantinischen Reich.

Den Beigaben zweier Männergräber zufolge waren die Bronzeschnallen vom Typ D10 im mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts gebräuchlich. So wurde die Schnalle des Männergrabes 63 von Hartkirchen-Inzing⁷³⁶ mit den Beschlägen einer vierteiligen Gürtelgarnitur aus Bronze aufgefunden. Dagegen lag die kleine Bronzeschnalle mit Eisendorn aus Kirchheim/Ries im Grab eines berittenen Kriegers, der mit seiner Spatha, einem streifentauschierten Eisensporn und einem Steigbügel bestattet worden ist (Abb. 61, 26)⁷³⁷. Sein Grab Nr. 320 gehört zur Belegungsschicht 3 des Gräberfeldes und damit in das dritte Viertel des 7. Jahrhunderts⁷³⁸.

Die Bronzeschnallen vom Typ D10 dienten meistens zum Verschluss des Leibgurts – wie in Männergrab 320 von Kirchheim am Ries (Abb. 61, 26)⁷³⁹ –, aber manchmal auch zum Verschluss einer Ledertasche, wie sie der alte Mann aus Grab 24 in der Kirche von Hettlingen im Kanton Zürich an seinem Gürtel getragen hatte⁷⁴⁰.

⁷³⁰ Riemer 1995, 782f. Abb. 4, a.

⁷³¹ Aibabin 1982, Abb. 3, 23.

⁷²³ Vgl. die Schnallen aus Aldeno und aus dem Trentino (Gratl-Überbacher 1982, 105f. Abb. 2, 2. – Riemer 1995, 782 Abb. 4) sowie aus Novigrad in Istrien (B. Marusić, *Jadranski Zbornik* 5, 1961/62, 165 Taf. V, 5).

⁷³³ Vgl. die Schnallen aus Grab 24 von Hettlingen, Kt. Zürich (Zürcher, Etter u. Albertin 1984, 238 Abb. 9), Grab 320 von Kirchheim am Ries (Neuffer-Müller 1983, Taf. 57, 26) und aus Grab 63 von Hartkirchen-Inzing im Lkr. Griesbach (Krüger 1990, 123 Taf. II, 63, d). Um eine Variante des Typs D10 handelt es sich bei der Bronze-

schnalle aus Grab 4 von Linz-Zizlau, weil sie am Ansatz ihres Beschlägs zwei halbkreisförmige Kehlungen aufweist (H. Ladenbauer-Orel, Linz-Zizlau. Das baierische Gräberfeld an der Traunmündung [1960] 30 Taf. 1. 29).

⁷³⁴ Kovalevskaja 1979, Taf. VIII, 1-3.

⁷³⁵ B. Nerman, *Die Völkerwanderungszeit Gotlands* (1935) 10 Textabb. 20.

⁷³⁶ Krüger 1990, 123 Taf. II, 63, d.

⁷³⁷ Neuffer-Müller 1983, Taf. 57. – Riemer 1995, 783.

⁷³⁸ Neuffer-Müller 1983, 104.

⁷³⁹ Neuffer-Müller 1983, 171 Taf. 57, 26,

⁷⁴⁰ Zürcher, Etter u. Albertin 1984, 238 Abb. 8-9.

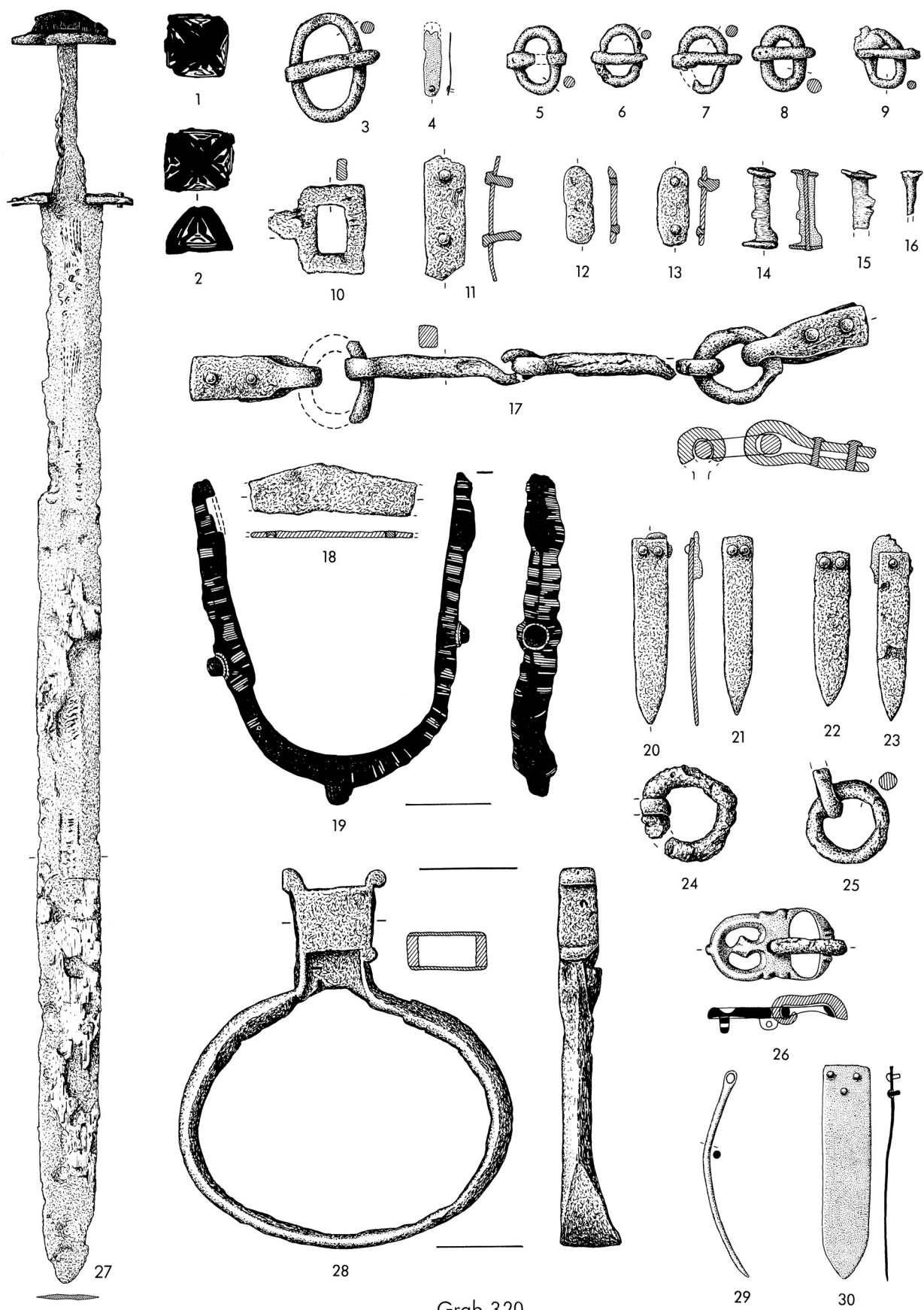
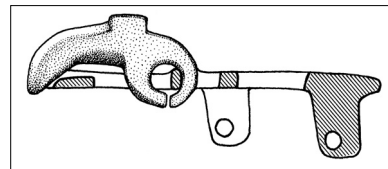
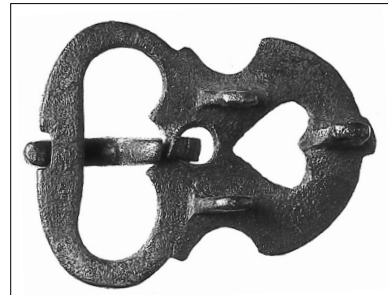
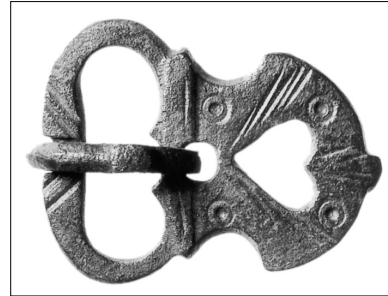


Abb. 61 Beigaben des Kriegergrabes 320 von Kirchheim am Ries (nach Neuffer-Müller). – M = 1:2; 27 M = 1:4.

D11. Ovale Schnalle mit herzförmig durchbrochenem, pilzförmigem Beschläg

Aus dem byzantinischen Reichsgebiet stammt die Bronzeschnalle mit flachem, ovalem Bügel, einer mit Schrägrillen betonten Dornrast, schmalem Höckerdorn und einem festen, pilzförmigen Beschläg, das am Ansatz beidseitig gekehlt ist und in einem Halbkreis mit kleinem Fortsatz endet. Dieses herzförmig durchbrochene sowie mit Rillenbündeln und paarigen Kreisaugen verzierte Beschläg trägt auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, die alle in Längsrichtung angeordnet sind.



141 Byzantisches Reich, O. 40637

Schnalle vom Typ D11 aus Bronze. Flacher Bügel mit je zwei Schrägkerben neben der Dornrast. Gekehrtes, pilzförmiges Beschläg, in der Mitte herzförmig durchbrochen, mit Rillengruppen und eingepunzten Kreisaugen verziert; drei mittelständige Lochzapfen. L. 4,6 cm. Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.

Zu dieser Gürtelschnalle gibt es bisher nur zwei Gegenstücke. Die eine stammt aus Grab 259 von Eski Kermen auf der Krim⁷⁴¹ und die andere aus einem byzantinischen Gebäude von Salamis auf Zypern, das nicht genauer als in das 6. bis 7. Jahrhundert datiert werden kann⁷⁴². Eine Bronzeschnalle mit gratigem Bügel, Höckerdorn und einem Beschläg ähnlicher Form, das jedoch hohl gegossen und nicht durchbrochen, sondern mit einer eingravierten Palmette verziert ist, kam im nordwestiranischen Amlash-Gebiet zutage⁷⁴³ und zeigt, daß Imitationsformen byzantinischer Schnallen vom Typ D11 in dieser Grenzregion des Sasanidenreiches hergestellt wurden.

Konkrete Hinweise auf das Alter dieses Schnallentyps gibt es derzeit nicht. Da die Schnallen vom Typ D11 jedoch in der Bügel- und Dornform sowie in der Größe mit den byzantinischen Bronzeschnallen der Typen D12, D 13 und D14 übereinstimmen, dürften sie wohl ebenfalls im 7. Jahrhundert getragen worden sein.

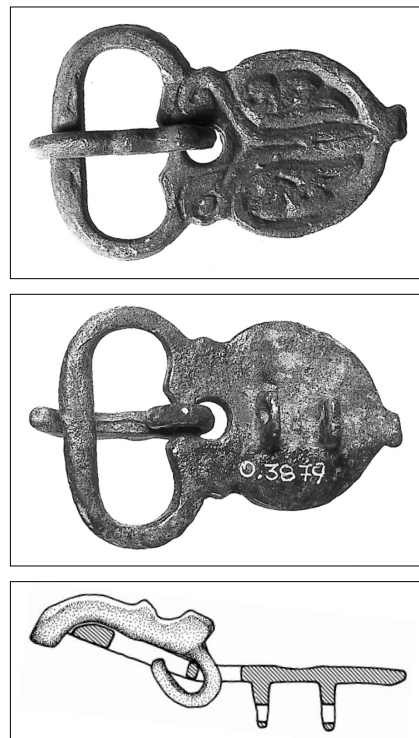
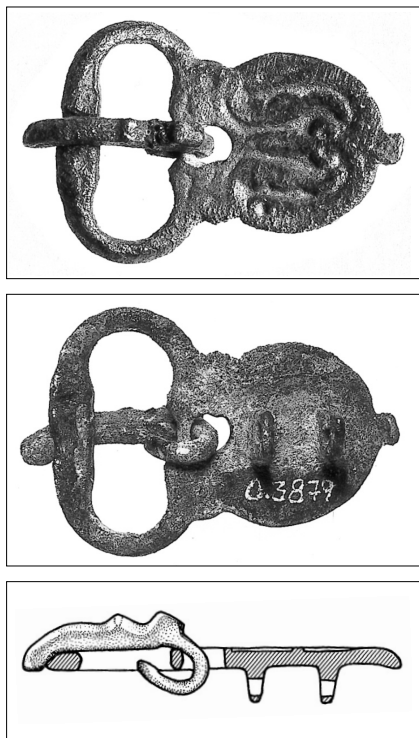
⁷⁴¹ Aibabin 1990, Abb. 44, 2.

⁷⁴² M.-J. Chavane in: G. Argoud, O. Callot u. B. Helly, Une résidence byzantine »L'huilerie«. Salamine de Chypre 11 (1980) 43 Nr. 6575 Taf. 41, 3.

⁷⁴³ Unpubliziert. – Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz Inv. Nr. O.38037.

D12. Ovale Schnallen mit rundlichem Beschläg und Palmettenzier (Typ Syrakus)

Insgesamt dreizehn Schnallen der Sammlung zeichnen sich durch einen flachen, kantig-ovalen Bügel mit gemuldeter Dornrast, einen Höckerdorn und ein rundliches, festes Beschläg mit kleinem Endfortsatz aus, das stets mit den Flachreliefs von zwei nach innen biegenden Halbpalmetten verziert ist. Nur bei drei Schnallen vom Typ D12, die J. Werner als Typ Syrakus⁷⁴⁴ bezeichnet hatte, sitzt zwischen den Halbpalmetten ein Zwischenornament in Form eines zum Dorn weisenden, stilisierten Blattes (vgl. Nr. 142. 153-154)⁷⁴⁵. Zwischen Bügel und Beschläg der Schnallen befindet sich eine schmale »Pufferzone« mit dreieckig vorspringenden Kanten, die seitlich des Dornloches mit zwei nach innen eingerollten Seitentrieben, Spiralen oder runden Mulden verziert sein kann. Auf der Unterseite des Beschlägs sitzen meistens nur zwei Lochzapfen quer zur Mittelachse, vereinzelt aber auch drei Lochzapfen, von denen der hintere quersteht. Seitlich der Dornrast sind die Bügel ein wenig verbreitert und meistens mit zwei dreieckigen, nur vereinzelt mit runden Mulden verziert.



142-143 Kertsch, Krim/Ukraine, O. 3879

Zwei Schnallen vom Typ D12 aus Bronze. Bügel mit zwei dreieckigen Kerben neben der Dornrast. Beschläg mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten, auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

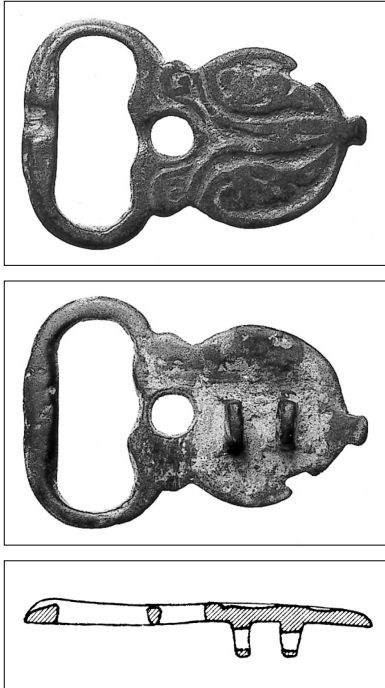
L. 5cm, Bügel-H. 3,2cm, Beschläg-H. 2,5cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.

Lit.: Werner 1955, 46 Nr. 6. – Riemer 1995, 800 Nr. 58. – Riemer 2000, 268 Fundliste 2, 58.

⁷⁴⁴ Zur Definition des Typs: Werner 1955, 37.

⁷⁴⁵ Ch. Eger bezeichnete diese Schnallen als Variante 1

der Schnallen vom Typ Syrakus: Eger 1996, 343f. Abb. 1, 2.

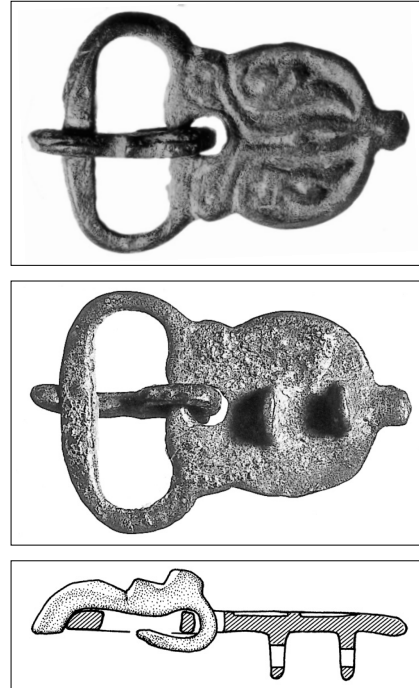


144 Iran, O. 39915

Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Bügel mit dreieckigen Kerben, Dorn verloren, Beschläg mit Endfortsatz, am Rand etwas ausgebrochen, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

L. 4,5 cm, Bügel-H. 3 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,4-0,5 cm.

Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 741 Abb. 56. – Riemer 1995, 800 Nr. 43. – Riemer 2000, 268 Fundliste 2, 43.



145 Kleinasien, O. 40130

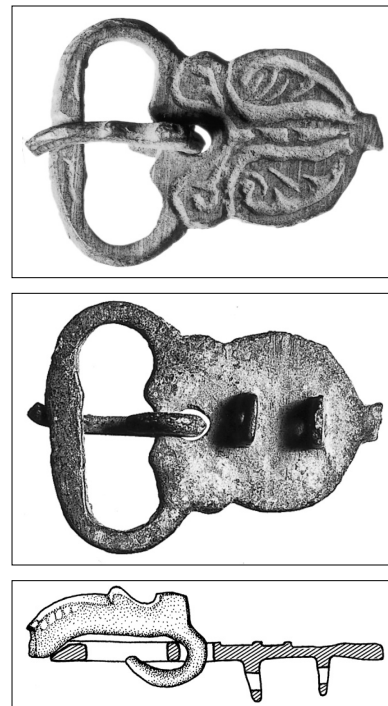
Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Bügel mit dreieckigen Kerben, Beschläg mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

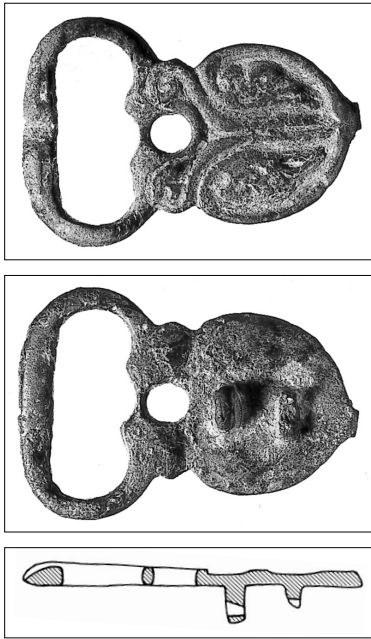
L. 5 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

146 Kleinasien, O. 40131

Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Bügel mit Dreieckskerben, Beschläg mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

L. 4,7 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

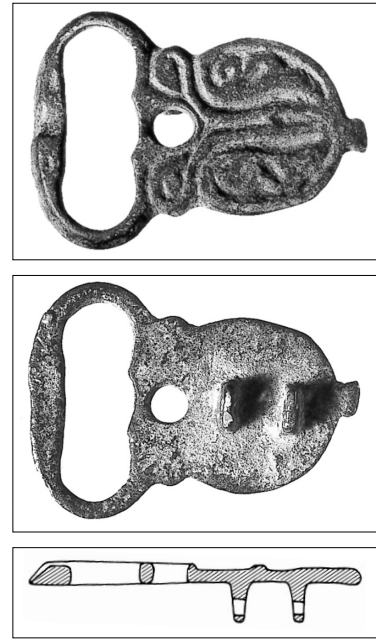




147 Kleinasiens, O. 40132

Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Bügel mit dreieckigen Kerben, Dorn verloren, Beschlag verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

L. 4,5 cm, Bügel-H. 3,0 cm, Beschlag-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.



148 Kleinasiens, O. 40133

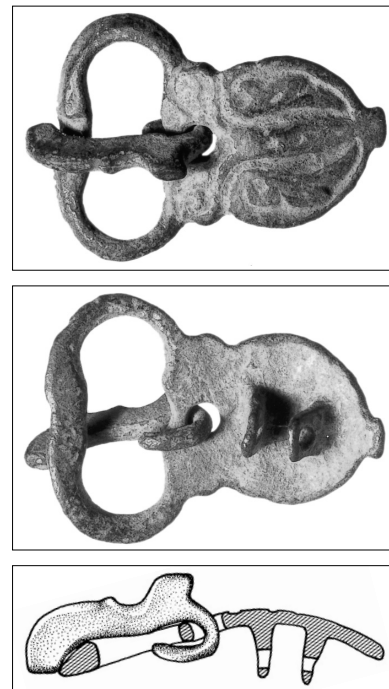
Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Bügel mit dreieckigen Kerben, Dorn verloren, Beschlag mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

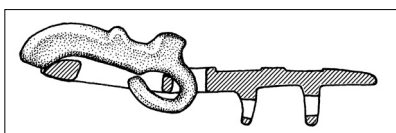
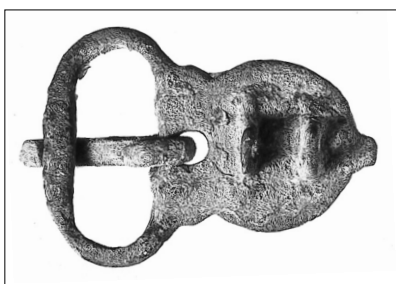
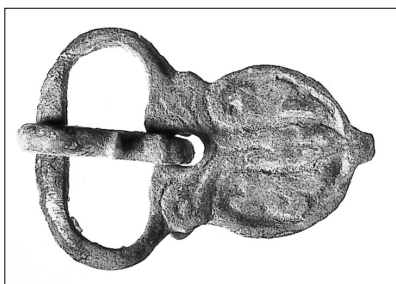
L. 4,4 cm, Bügel-H. 3,1 cm, Beschlag-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

149 Kleinasiens, O. 40134

Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Bügel mit dreieckigen Kerben, verbogenes Beschlag mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

L. 4,7 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Beschlag-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

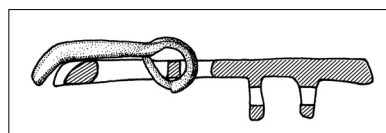
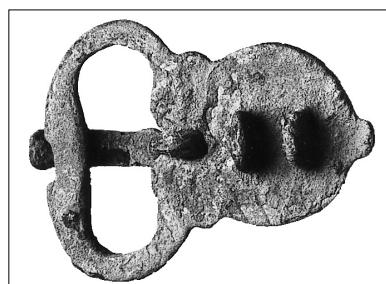
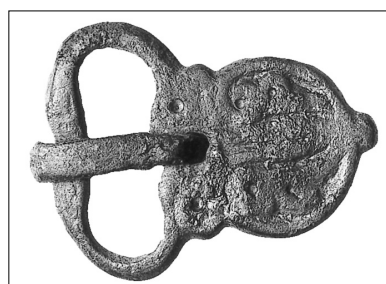




150 Kleinasien, O. 40135

Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Beschläg mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

L. 4,7 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.

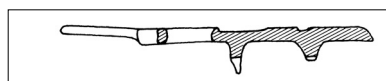
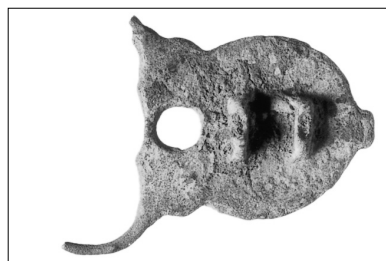
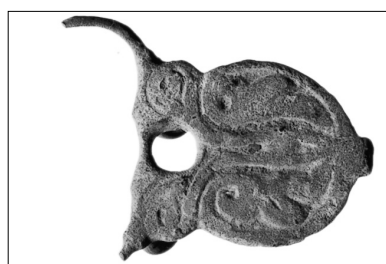


151 Süds Spanien, O. 40939

Schnalle vom Typ D12 aus Bronze, stark korrodiert. Beschläg mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

L. 4,6 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7 cm.

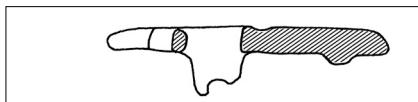
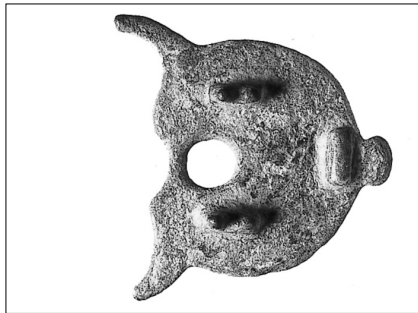
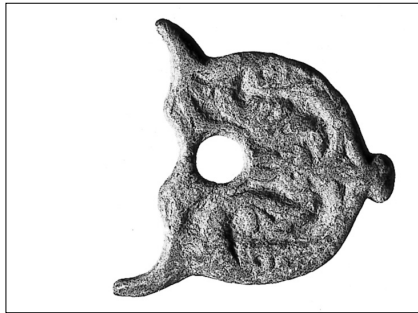
Lit.: Ripoll 1998, 343 Nr. 116, Abb. 34 Taf. 40, 116.



152 Kleinasien, O. 40137

Fragment einer Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Bügel abgebrochen, Dorn verloren, Beschläg mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten; auf der Unterseite zwei querstehende, abgebrochene Lochzapfen.

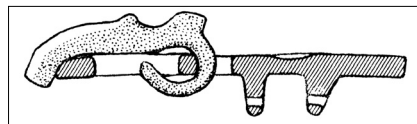
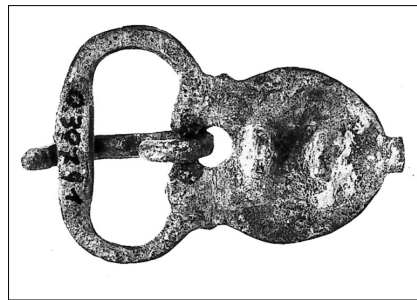
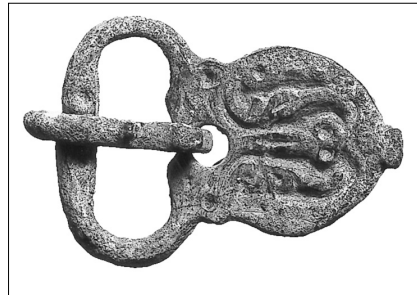
L. noch 4,1 cm, Beschläg-H. 2,2 cm.



153 Kleinasien, O. 40136

Fragment einer Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Bügel abgebrochen, Dorn verloren, Beschläg mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten zu seiten eines lanzettförmigen Blattes (Variante 1 nach Eger); auf der Unterseite drei mittelständige, abgebrochene Lochzapfen.

L. noch 3,7 cm, Beschläg-H. 3,0 cm.



154 FO. unbekannt, angeblich Iran, O. 39791

Schnalle vom Typ D12 aus Bronze. Bügel mit zwei runden Mulden, Beschläg mit Endfortsatz, verziert mit zwei gegenständigen Halbpalmetten zu seiten eines stilisierten Blattes (Variante 1 nach Eger); auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

L. 5 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

Die meisten Schnallen vom Typ D12 (Syrakus) in dieser Sammlung stammen aus Kleinasien, je zwei von der Krim sowie aus dem Iran und eine aus Südspanien, wo bisher noch gar keine Funde dieses Typs zutage gekommen sind. Sie ergänzen das bisher bekannte Verbreitungsgebiet, das fast den gesamten Mittelmeerraum – vor allem Griechenland und Italien – sowie die Krim und die nordöstliche Schwarzmeerküste umfaßte, Bulgarien zwar weitgehend aussparte, aber dafür bis in das Karpatenbecken, in den Osten des Frankenreiches (Bayern, Mittelrhein und Untermaingebiet, Belgien) und sogar bis zur englischen Südküste ausstrahlte (Abb. 62)⁷⁴⁶. Die meisten jener Bronzeschnallen vom Typ D12 (Syrakus), die als stark genormte und sicher auch preiswerte Massenartikel bis in Regionen weit außerhalb des byzantinischen Einflußbereiches etwa nach Bayern, Rheinhessen oder Südengland gelangt sind, dürften Handelswaren gewesen sein. Dafür spricht, daß sie nicht in den beigabenarmen Gräbern von Romanen, son-

⁷⁴⁶ Vgl. die neuesten Verbreitungskarten von Riemer 1995, 798ff. Abb. 30. – Eger 1996, 584 Karte 1. – Riemer 2000, 149ff. 266ff. Abb. 16 Fundliste 2. – Nachzutragen sind nach T. J. Arne (Arne 1914, 142f.) noch dreizehn Schnallen vom Typ D12 aus Chersones auf der Krim, fünf ver-

mutlich aus Kleinasien stammende Exemplare im SHM Stockholm sowie eine kaukasische Schnalle im Museum Trocadéro zu Paris. Ch. Eger (Eger 1996, 346) erwähnte außerdem drei unpublizierte Schnallen aus Algerien im Museum Djemila.

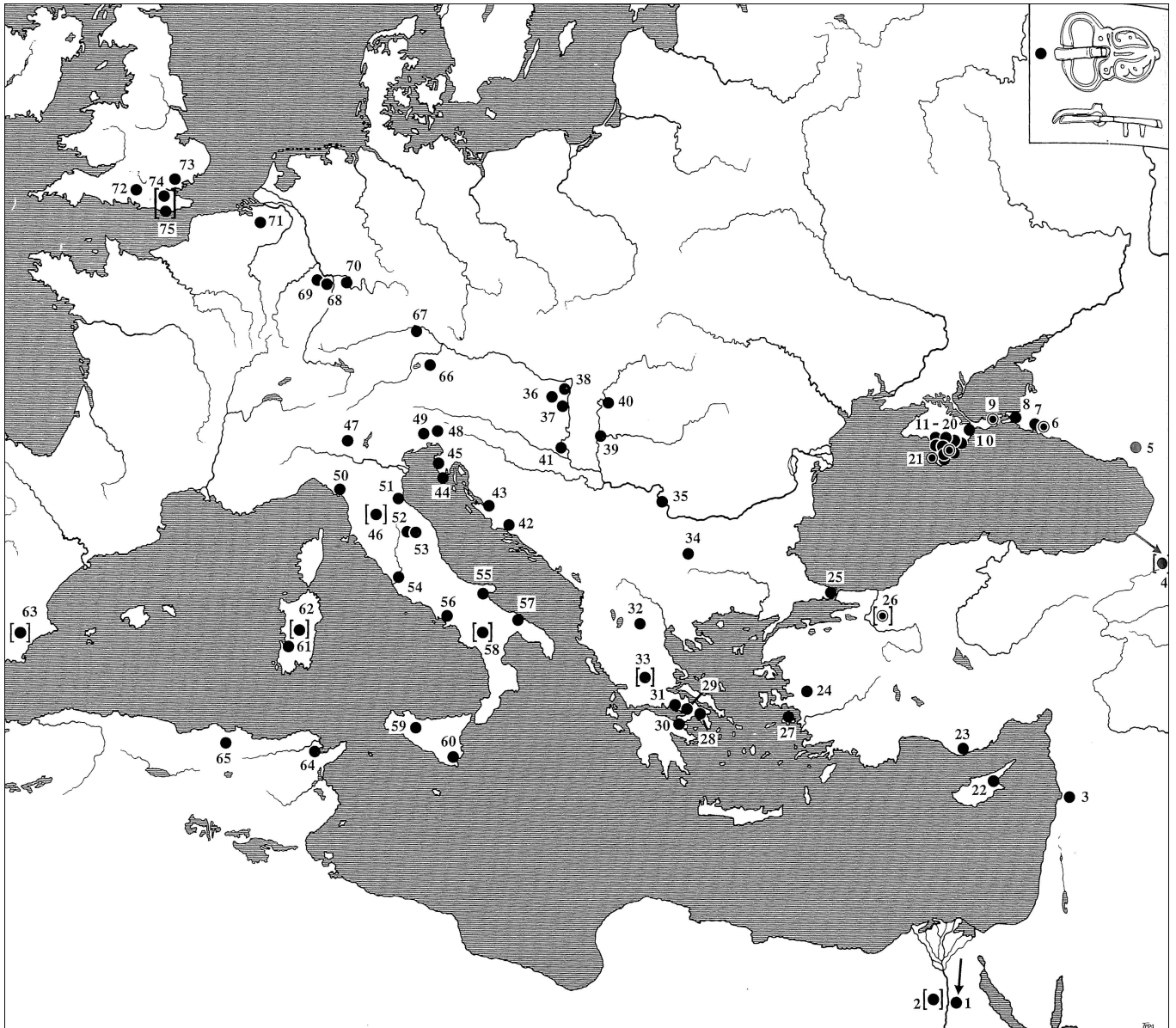


Abb. 62 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ D12. – Punktkreis: Fundort mit mehr als 5 Schnallen (nach Riemer 1995, Fundliste I mit Ergänzungen). – 1 Edfu (R 44). – 2 Ägypten (R 45). – 3 Byblos oder Tyros (R 42). – 4 Iran: 2 Ex. (RGZM Kat. Nr. 144. 154). – 5 Nalčik: 2 Ex. (R 66. – Arne 1914, 143). – 6 Djurso b. Novorossiysk: 13 Ex. aus Gräbern (Unpubliziert). – 7 Borisovo b. Novorossiysk (R 52). – 8 Taman (R 65). – 9 Kertsch: 6 Ex. (R 57-59. – MacGregor 1997, 241 Nr. 1909. 805). – 10 Feodosia (Eger 1996, 343). – 11 Aromat: 6 Ex. (R 50-51). – 12 Bakla (R 55). – 13 Brodovski (R 56). – 14 Čufut Kale, Grabkammer 7 (Aibabin 1982, Abb. 1, 11). – 15 Eski Kermen, Grab 316 (A. I. Aibabin, MAIE Tavrii 2, 1991, 43 ff. Abb. 2, 3). – 16 Gursuff (R 64)). – 17 Lutschistoe, Kammer 10: 3 Ex. (A. I. Aibabin, MAIE Tavrii 5, 1995, Abb. 6, 2. 4-5). – 18 Sacharna Golivka: 2 Ex. (R 48-49). – 19 Skalistoe: 4 Ex. (R 67-70). – 20 Suuk Su: 6 Ex. (R 60-63). – 21 Chersones: 16 Ex. (R 53-54. – Arne 1914, 142 f.). – 22 Salamis (R 41). – 23 Anemurium: 2 Ex. (R 40). – 24 Sardis: 2 Ex. (R 38). – 25 Konstantinopel: 2 Ex. (R 36-37). – 26 Kleinasien: 14 Ex. (RGZM Kat. Nr. 145-150. 152-153. – Arne 1914, 143). – 27 Samos: 3 Ex. (R 34-35. – Martini u. Steckner 1993, Abb. 36, 6; 37, 3; 38, 4). – 28 Athen, Grab 10 (R 31). – 29 Daskaleio auf Romvi (Avramea 1997, 90 Taf. IVa, 1). – 30 Korinth: 2 Ex. (R 29-30). – 31 Plateia (Avramea 1997, 90 Taf. IVc1). – 32 Edessa (R 32). – 33 Griechenland (R 33). – 34 Sofia: 2 Ex. (R 28). – 35 Balta Verde (R 27). – 36 Csákkberény (R 23). – 37 Dunapentele (R 25). – 38 Százhalombatta (I. Dienes u.a., Pest megye régészeti Topográfiája [1986] 243 Taf. 38, 19). – 39 Szeged-Fehértó (R 26). – 40 Szelevény (R 24). – 41 Kölked-Feketekapu, Grab 325 (Kiss 1996, 207 Taf. 69, 325, 3). – 42 Salona (R 20). – 43 Zadar (R 19). – 44 Pula (R 22). – 45 Novigrad (R 21). – 46 Italien: 4 Ex. (R 17). – 47 Brianza (R 3). – 48 Cividale (R 1). – 49 Voltago (R 2). – 50 Luni (R 4). – 51 Umgebung von Ravenna (R 5). – 52 Perugia (R 6). – 53 Nocera Umbra (R 7). – 54 Rom

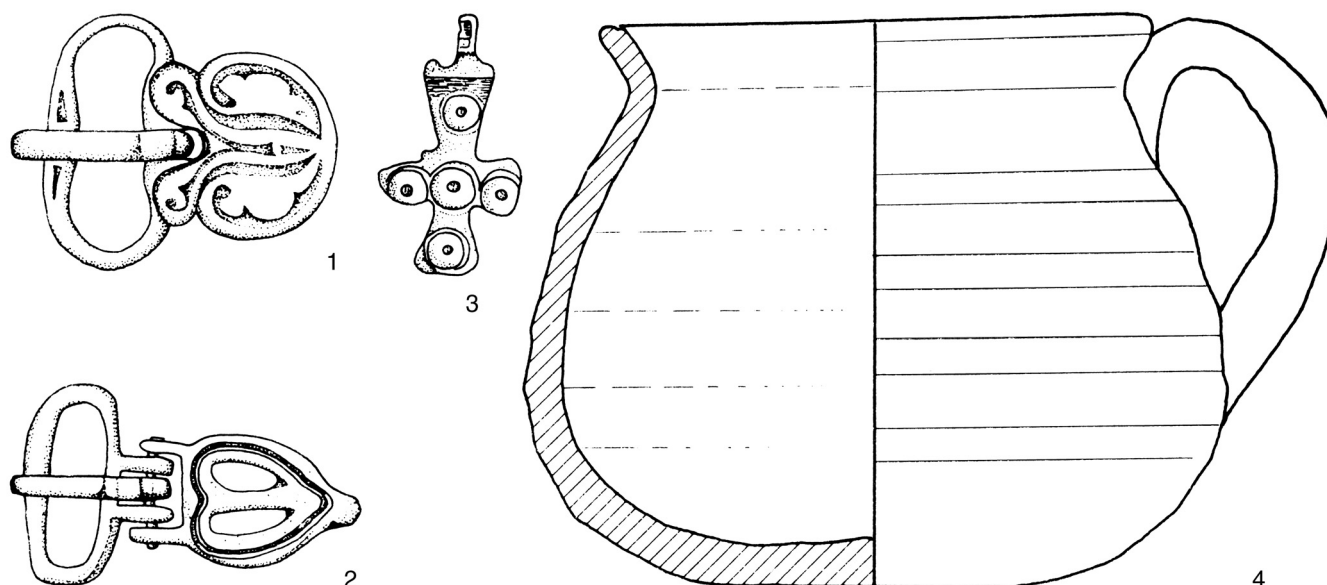


Abb. 63 Beigaben des Grabes 3 von Samos (nach Martini u. Steckner). – M = 1:1.

dern in reich ausgestatteten Gräbern wohlhabender Frauen und Männer liegen. Allerdings könnte jene Schnalle, die angeblich zusammen mit einer prächtigen byzantinischen Gürtelgarnitur vom Typ D31 (vgl. Abb. 79) in einem Kriegergrab in Kent gefunden wurde⁷⁴⁷, von ihrem Träger aus dem Mittelmeerraum nach Südengland mitgebracht worden sein.

Nur drei Exemplare der Sammlung, die von der Krim, aus Kleinasien und angeblich auch aus dem Iran stammen, tragen einen etwas anderen Dekor in Gestalt zweier Halbpalmetten zu Seiten eines Blattes. Diese Sonderform (Variante 1 nach Eger)⁷⁴⁸ ist insgesamt weniger zahlreich hergestellt worden und läßt auch andere Verbreitungsschwerpunkte erkennen. Man findet sie zwar weit verstreut im östlichen Mittelmeerraum (Byblos oder Tyros, Kleinasien, Plateia)⁷⁴⁹ und auf der Krim (Kertsch)⁷⁵⁰, aber auch in Istrien (Novigrad) und an der ligurischen Küste (Luni)⁷⁵¹ und vor allem in Nordafrika (Carthago) sowie in Südengland (Broyle bei Chichester, Colchester und Kent)⁷⁵². Bisher fehlen sie jedoch in Süditalien und im dalmatinischen Küstengebiet ebenso wie im Karpatenbecken. Nur ein Exemplar gelangte bis in das östliche Frankenreich (Hahnheim)⁷⁵³. Es scheint, daß diese Varianten der Schnallen vom Typ D12 (Syrakus) in

⁷⁴⁷ Dalton 1923, 60 Abb. 66.

⁷⁴⁸ Eger 1996, 344.

⁷⁴⁹ Vgl. die Fundnummern 3, 26, 31 der Verbreitungskarte Abb. 62.

⁷⁵⁰ Fundnummer 9 der Verbreitungskarte Abb. 62.

⁷⁵¹ Fundnummern 45 und 50 der Verbreitungskarte Abb. 62.

⁷⁵² Fundnummern 64 und 73 bis 75 der Verbreitungskarte Abb. 62.

⁷⁵³ Nr. 68 der Verbreitungskarte Abb. 62.

(F. Paolucci, Museo Nazionale del Bargello. Kat. Florenz [1994] 80). – 55 Mattinata (R 10). – 56 Neapel (R 8). – 57 Rutigliano: 2 Ex. (R 9). – 58 Süditalien (R 16). – 59 Piana degli Albanesi (R 12). – 60 Syrakus (R 11). – 61 Tharros (R 13). – 62 Sardinien: 2 Ex. (R 14-15). – 63 Südspanien (RGZM Kat. Nr. 151). – 64 Carthago: 2 Ex. (R 47). – Eger 1999, 13 Abb. 1-2). – 65 Rummelgebirge bei Constantine: 3 Ex. (R 46). – 66 Freilassing-Salzburg Hofen, Grab 68 (Knöchlein 1997, Taf. 6, B, 2). – 67 Regensburg (R 72). – 68 Hahnheim (R 76). – 69 Langenlonsheim (R 75). – 70 Stockstadt (R. Koch, Die Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet [1967] 164 Abb. 11, 7). – 71 Belvaux (R 80). – 72 Broyle bei Chichester (The Antiquar. Journal 4, 1924, 49f.). – 73 Colchester (R. Hattatt, Ancient Brooches [1989] Nr. 254 Abb. 38). – 74 Kent (R 81). – 75 Sussex (R 82).



Abb. 64 Planskizze und Beigaben eines reichen bajuwarischen Frauengrabes bei St. Rupert zu Regensburg (nach Osterhaus).
M = 1:2.

Werkstätten produziert wurden, die nicht im östlichen, sondern westlichen Mittelmeerraum gelegen haben. Die erstaunliche Fundkonzentration in Südengland führt C. Eger auf persönliche Kontakte – wie die Anwesenheit mediterraner Geistlicher im frühen 7. Jahrhundert – zurück⁷⁵⁴.

Neuere Abhandlungen über die Schnallen vom Typ D12 (Syrakus) führten mehrheitlich zu dem Ergebnis⁷⁵⁵, daß deren Produktion im späten 6. Jahrhundert begonnen und im mittleren 7. Jahrhundert, bzw. im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts⁷⁵⁶ geendet hat. Zu den gut datierbaren, frühen Exemplaren gehören eine Schnalle aus einem Frauengrab von Edessa in Makedonien mit zwei »slawischen« Bügelfibeln (Typ 1D nach J. Werner)⁷⁵⁷ der zweiten Hälfte des 6. und frühen 7. Jahrhunderts⁷⁵⁸ sowie aus Grab 3 von Samos, das mit zwei zwischen 611 und 614 geprägten Münzen des Heraclius vergesellschaftet war (Abb. 63)⁷⁵⁹.

Da das Männergrab 53 von Piana degli Albanesi außer einer Bronzeschnalle eine nicht abgenutzte Tonlampe vom Typ Hayes IIA enthielt, der nur bis um 500 hergestellt wurde, vermutete E. Riemer, daß die Gürtelschnallen vom Typ D12 (Syrakus) eventuell schon im frühen 6. Jahrhundert aufgekommen sein könnten⁷⁶⁰. Das ist aber nicht nur wegen der daraus resultierenden, überlangen Laufzeit von ca. 150 Jahren unwahrscheinlich, sondern auch deshalb, weil dieser Schnallentyp dann in den byzantinischen Donaukastellen zu finden sein müßte, die im späten 6. Jahrhundert aufgegeben wurden. Zu den jüngsten Exemplaren zählen sowohl die mit zwei Münzen des Constans II. (641-668) aufgefundene Bronzeschnalle vom Typ D12 (Syrakus) aus einem Grab im Mausoleum der Basilika Kraneion zu Korinth⁷⁶¹ als auch die Schnalle aus einem baiuwarischen Frauengrab des zweiten Drittels des 7. Jahrhunderts bei St. Rupert zu Regensburg (Abb. 64, 3)⁷⁶² und eine Bronzeschnalle aus einer münzdatierten Schicht der Athener Agora (Schlußmünze von 711-713)⁷⁶³. Sie belegen, daß der Schnallentyp vereinzelt noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts getragen worden ist. Seine Lebensdauer läßt sich also nicht auf die von B. Haas vorgeschlagene kurze Zeitspanne von 580 bis 620⁷⁶⁴ eingrenzen.

Die kleine Bronzeschnallen vom Typ D12 (Syrakus) wurden von Männern, Frauen und Kindern einzeln am schmalen Leibgurt getragen, von Männern aber gelegentlich auch mit den Beschlägen einer vierteiligen Gürtelgarnitur kombiniert⁷⁶⁵.

D13. Ovale Schnalle mit rundlichem Beschlag und Kreuzmedaillon

Formal entspricht die Bronzeschnalle aus Kleinasien zwar den Schnallen vom Typ D12 (Syrakus), doch unterscheidet sie sich von ihnen durch den Dekor ihres rundlichen Beschlags. Anstelle von reliefierten, gegenständigen Halbpalmetten trägt es ein eingraviertes Rundmedaillon mit einem gleicharmigen Kreuz aus spitzovalen Blättern.

⁷⁵⁴ Eger 1996, 346.

⁷⁵⁵ Riemer 1995, 778 ff. – Eger 1996, 343 ff.

⁷⁵⁶ Eger 1999, 13. – Garam 2001, 95 Taf. 60.

⁷⁵⁷ J. Werner, Slawische Bügelfibeln des 7. Jahrhunderts. In: G. Behrens u. J. Werner (Hrsg.), Reinecke-Festschr. (1950) 153.

⁷⁵⁸ J. Popović, *Comptes rendus* 1980, 230 ff. Abb. 1. – Pallas 1981, 298 Abb. 4. – Ch. Katsougiannopoulou, Studien zu ost- und südosteuropäischen Bügelfibeln. Diss. Bonn (1999) 46 ff.

⁷⁵⁹ Martini u. Steckner 1993, 124 f. Abb. 27.

⁷⁶⁰ Riemer 1995, 779 Abb. 1. – Riemer 2000, 149 f.

⁷⁶¹ Pallas 1981, 298 Abb. 5.

⁷⁶² Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 168 Abb. 115. – U. Osterhaus (†), Die Ausgrabungen bei St. Emmeram in Regensburg. Ber. Bayer. Bodendenkmalpf. 34/35, 1993/94, 205 ff. Abb. 3.

⁷⁶³ Pallas 1981, 298 Anm. 18.

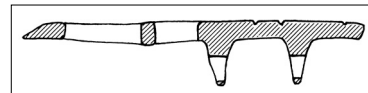
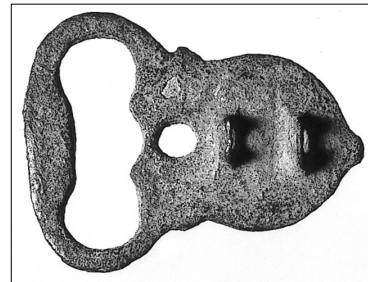
⁷⁶⁴ Haas u. Schewe 1993, 256 f. Abb. 1.

⁷⁶⁵ Riemer 1995, 778.

155 Kleinasien, O. 40138

Schnalle vom Typ D13 aus Bronze. Ovaler, flacher Bügel mit Kerben neben der Dornrast, Dorn verloren, festes rundliches Beschläg mit Endfortsatz und eingraviertem Kreuzmedaillon; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

L. 4,5 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

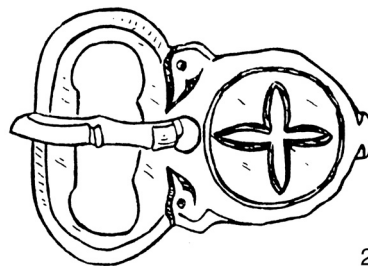


In ihrem Dekor gleicht unsere Schnalle aus Kleinasien einem Schnallenfragment aus dem Anemurium in Kilikien⁷⁶⁶, der Gürtelschnalle des Kindes (Nr. 7) aus Grabkammer 257 von Eski Kermen auf der Krim (Abb. 65)⁷⁶⁷, einer Schnalle aus Umna⁷⁶⁸ und einer unpublizierten Schnalle aus dem Gräberfeld von Djurso bei Novorossjisk⁷⁶⁹. Eine Bronzeschnalle derselben Form, doch verziert mit einem Kreuzmedaillon etwas anderer Art, kam überdies in Grab 36 von Lutschistoe (Krim) zutage⁷⁷⁰. Offensichtlich waren die mit einem Blattkreuz-Medaillon verzierten Gürtelschnallen vom Typ D13 Produkte einer byzantinischen Werkstatt, deren Absatzgebiet sich auf Kleinasien und das Schwarzmeergebiet beschränkte.

Die Schnalle aus Anemurium hatte in einer durch Münzen und Keramikscherben datierten Siedlungsschicht der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gelegen⁷⁷¹. Das Kind in der Grabkammer 257 von Eski Kermen ist zwar ohne weitere Beigaben bestattet worden, gehörte aber zu einer neunköpfigen Familie



1



2

Abb. 65 Eski Kermen (Krim), Grabkammer 257. – 1 Skizze des Kinderskeletts Nr. 7. – 2 Bronzene Gürtelschnalle des Kindes (nach Aibabin). – 2 M = 1:1.

⁷⁶⁶ Russell 1982, 141f. Abb. 7, 16.

⁷⁶⁷ Aibabin 1982, 184 Abb. 9, 7; 10, 14.

⁷⁶⁸ Kovalevskaja 1979, 24 Tabelle 2, 341 Taf. VIII, 14.

⁷⁶⁹ Ein Foto der Schnalle befindet sich im RGZM, Mainz.

⁷⁷⁰ Aibabin 1990, Abb. 19, 4.

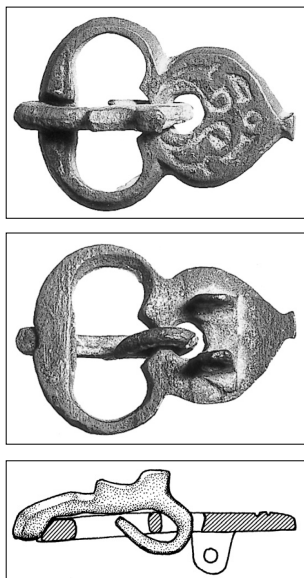
⁷⁷¹ Russel 1982, 138ff.

(vgl. Abb. 74, b 7), deren Mitglieder (ein Mann, zwei Frauen, sechs Kinder) – den Münzfunden zufolge – während der Mitte bis zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gestorben waren⁷⁷². Daher sind die Gürtelschnallen vom Typ D13 derzeit nicht genauer als in das 7. Jahrhundert datierbar.

Da sie nur im östlichen Mittelmeerraum und an der Schwarzmeerküste verbreitet waren, kommen sie als unmittelbare Vorbilder für fränkische Imitationsformen wie die mit einem Kreuzmonogramm verzierten Schuhschnallen aus dem Gräberfeld bei der Niederburg in Gondorf an der Mosel⁷⁷³ oder die kleine Bronzeschnalle mit Kreuzmedaillon aus dem Gräberfeld von Chelles⁷⁷⁴ wohl nicht in Betracht.

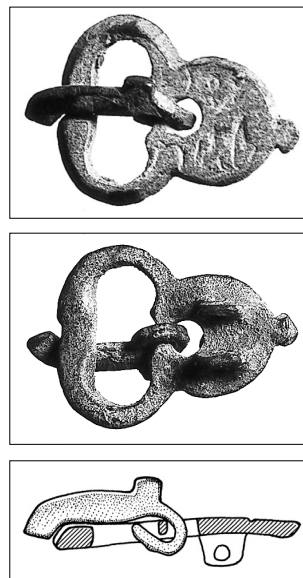
D14. Ovale Schnallen mit dreiviertelkreisförmigem Beschläg

Im Gegensatz zu den Schnallen vom Typ D12 und vom Typ D13 sitzt das dreiviertelkreisförmige, feste Beschläg mit kleinem Endfortsatz bei fünf Bronzeschnallen aus Kleinasien unmittelbar an ihrem ovalen Bügel fest, der im vorderen Bereich ebenfalls leicht verbreitert und mit einer Dornrast sowie mit einem Höckerdorn versehen ist. Zu ihren Merkmalen gehören außerdem eingravierte, axialsymmetrische Spiralhaken- oder Komma-Ornamente auf den Schauseiten sowie zwei Lochzapfen, die stets in Längsrichtung nebeneinander auf den Unterseiten sitzen.



156 Kleinasien, O. 40141

Schnalle vom Typ D14 aus Bronze, verziert mit axialsymmetrisch eingravierten »Komma-Ornamenten«. L. 3,7cm, Bügel-H. 2,5cm, Beschläg-H. 1,7cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



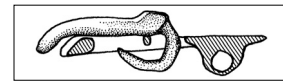
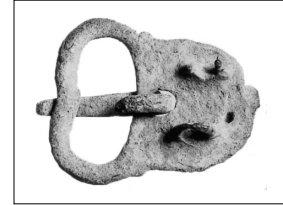
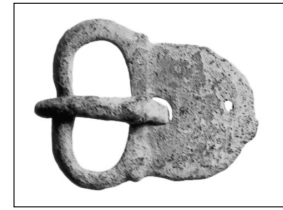
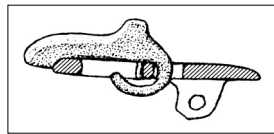
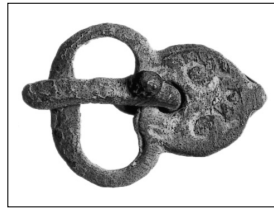
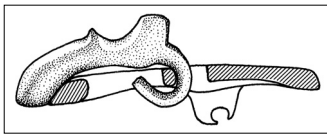
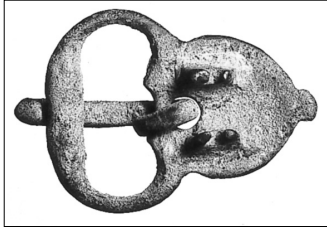
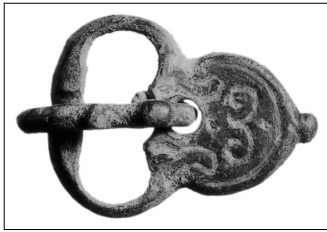
157 Kleinasien, O. 40140

Schnalle vom Typ D14 aus Bronze, verziert mit eingravierten, unkenntlichen Ornamenten. L. 3,6cm, Bügel-H. 2,4cm, Beschläg-H. 1,5cm, Lochzapfen-H. 0,4cm.

⁷⁷² Aibabin 1982, 257 Abb. 9, 7; 10, 14.

⁷⁷³ Schulze-Dörrlamm 1990, 229 Taf. 45, 20-21.

⁷⁷⁴ Dubail 1992, 80ff. Abb. 38, links.



158 Kleinasien, O. 40142

Schnalle vom Typ D14 aus Bronze, verziert mit eingravierten axialsymmetrischen Spiralhaken.
L. 4 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.

159 Kleinasien(?), O. 39512

Schnalle vom Typ D14 aus Bronze, verziert mit zwei eingravierten, axialsymmetrischen Spiralhaken.
L. 3,1 cm, Bügel-H. 2,2 cm, Beschläg-H. 1,4 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

160 Kleinasien, O. 40139

Schnalle vom Typ D14 aus Bronze, unverziert.
L. 3 cm, Bügel-H. 1,7 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.

Die kleinen Schnallen vom Typ D14, die bereits E. Riemer als einen eigenen Typ erkannt und von den Schnallen des Typs D12 (Syrakus) abgesondert hat⁷⁷⁵, waren vor allem innerhalb des Byzantinischen Reiches verbreitet. Sie wurden in Kleinasien, Ägypten⁷⁷⁶, Rumänien⁷⁷⁷, Bulgarien⁷⁷⁸ und auch in Istanbul-Sarachane, also inmitten der Reichshauptstadt Byzanz selbst⁷⁷⁹, sowie im Wrack eines byzantinischen Schiffes gefunden, das 625/626 oder nur wenig später bei Yassi Ada vor der Westküste Kleinasiens untergegangen ist⁷⁸⁰. Weitere Funde stammen von der Krim⁷⁸¹, aus Südrussland⁷⁸² sowie einigen Awarengräbern des 7. Jahrhunderts im Karpatenbecken⁷⁸³ und aus Italien⁷⁸⁴. Die Schnalle aus Grab 273 von Eski

⁷⁷⁵ Riemer 1995, 780 Abb. 2.

⁷⁷⁶ Antinoe: Werner 1955, Taf. 8, 14.

⁷⁷⁷ Vgl. die Funde aus Sacidava/Dobrudscha (C. Scorpan, *Pontica* 11, 1978, 170 Taf. 11, 54 und 19, 54), Histria, Grab 43 (H. Nubar, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 22, 1971, 208 Abb. 7, 1. – Teodor 1991, Abb. 5, 13) und Bratei (L. Bârzu, *Continuity of the Romanian people's material and spiritual production in the Territory of former Dacia* [1980] Abb. 13, 8. – Teodor 1991, Abb. 5, 12).

⁷⁷⁸ Vgl. die Bronzeschnalle aus Gräbern von Mesembria (G. I. Kazarov, *Bull. Inst. Arch. Bulgare* 7, 1932-33, 286 Abb. 65, f.).

⁷⁷⁹ Harrison 1986, 264 Nr. 560. 563 Abb. 402-403. – Riemer 1995, 780 Abb. 2, c.

⁷⁸⁰ Womer Katzev 1982, 275 f. Nr. MF 19 Abb. 12-5.

⁷⁸¹ Vgl. Kammergrab 331 von Skalistoe/Krim (Aibabin 1990, Abb. 53, 18. – Veimarn u. Aibabin 1993, 73 Abb. 50, 20) sowie die Gräber 273, 278, 290 und Kinderskelett 8 in Grabkammer 257 von Eski Kermen/Krim (Aibabin 1982, 184 Abb. 9, 8. – Aibabin 1990, Abb. 42, 3-4; 43, 1).

⁷⁸² Vgl. die kleine Schnalle aus Malaja Pereščepina (Aibabin 1990, Abb. 42, 1).

⁷⁸³ Aradac an der Theiß, Grab 1 (Š. Nadj, *Rad. Vojvodj. Muz.* 8, 1959, 60 Taf. 1, 5), Feketić, Reitergrab (Z. Vinski, *Opuscula Arch.* 3, 1958, 60 Taf. VII, 1-12) und Grab 30 von Csengelén bei Szeged (G. Török, A. Mora Ferenc *Muz. Evkönyve* 1980-81, 43 ff. Taf. IV, 13).

⁷⁸⁴ Vgl. die Silberschnalle aus Chiusi (G. Paolucci, *Arch. Medievale* 12, 1985, 700 Abb. 4, 5).

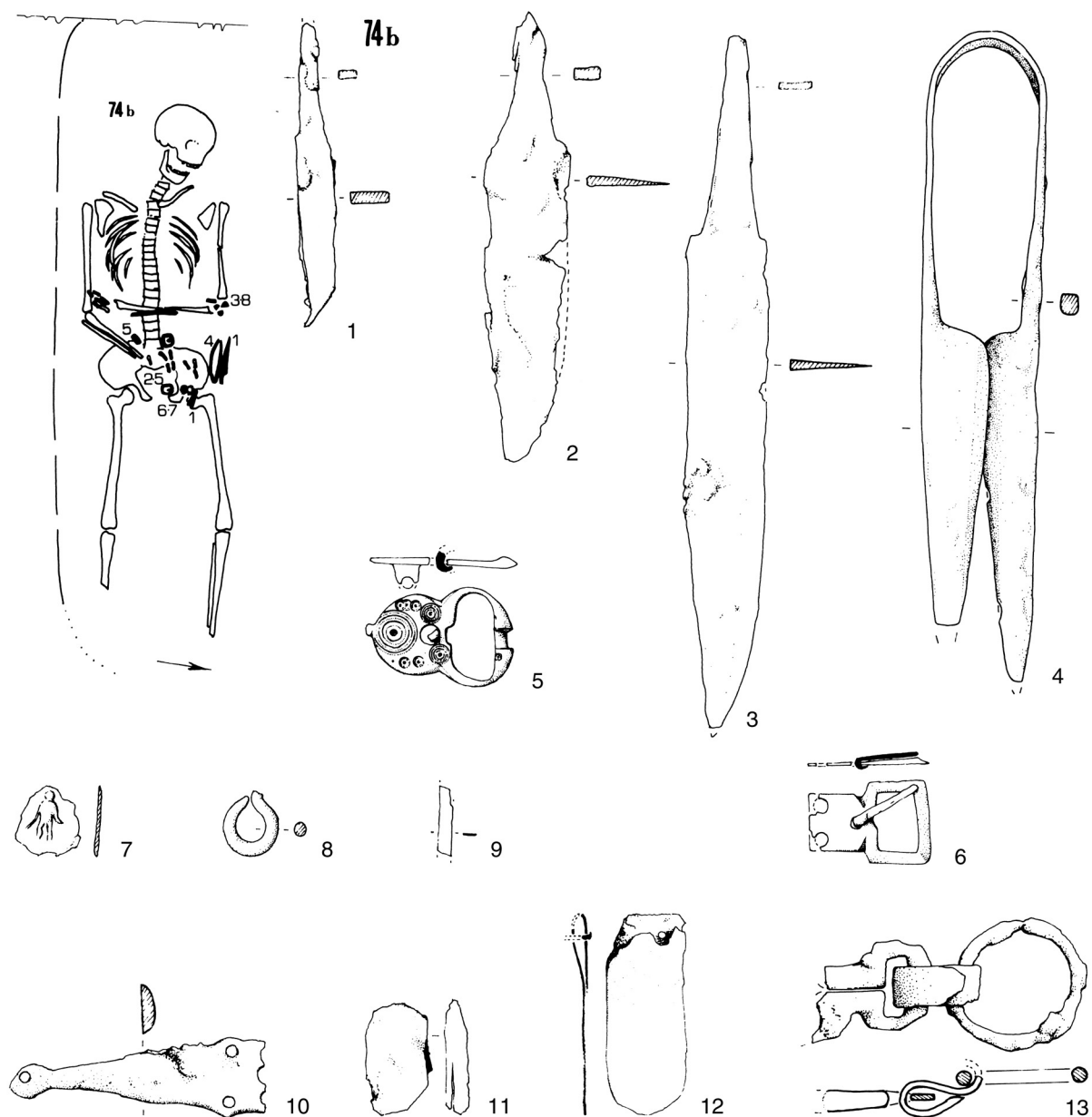


Abb. 66 Beigaben des Männergrabes 74 b von Romans d'Isonzo in Friaul - Julisch Venetien (nach Katalog Romans d'Isonzo).
M = 1:2.

Kermen (Krim) gehörte zu einer vierteiligen Gürtelgarnitur mit sog. Komma-Ornamentik⁷⁸⁵, die aufgrund des münzdatierten Kriegergrabes 1 von Trezzo sull'Adda (T. p. 607) in das beginnende 7. Jahrhundert datierbar ist⁷⁸⁶. Während sie ebenso wie die Schnalle aus dem Schiffswrack von Yassi Ada zweifellos aus dem frühen 7. Jahrhundert stammt, ist die kleine Bronzeschnalle vom Typ D14 aus dem langobardischen Männergrab 74b von Romans d'Isonzo (Abb. 66, 5) wegen der eisernen Gürtelgarnitur und der

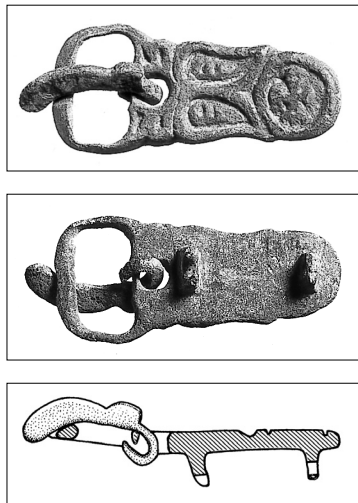
⁷⁸⁵ Aibabin 1990, Abb. 43, 1-20.

⁷⁸⁶ E. Roffia, La necropoli longobarda di Trezzo sull'Adda (1986) 17f. Abb. 2 Taf. 4. – Schmauder 2000, 17.

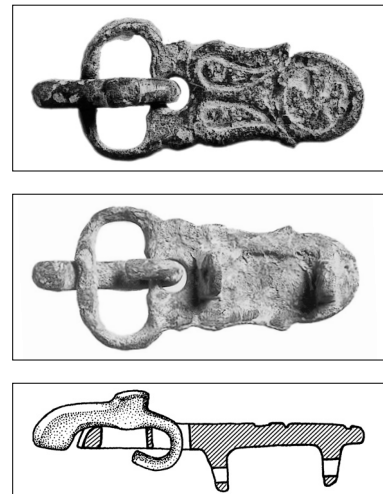
Trense dem mittleren 7. Jahrhundert zuweisbar⁷⁸⁷. Eines von sechs Kindern in der Grabkammer 257 von Eski Kermen/Krim trug eine Gürtelschnalle vom Typ D14 (vgl. Abb. 74,b 8) und ist dort – den Münzfunden zufolge – mit den anderen Mitgliedern der neunköpfigen Familie während zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts beigesetzt worden⁷⁸⁸. Allem Anschein nach waren also die byzantinischen Schnallen vom Typ D14 vom frühen 7. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts hinein gebräuchlich⁷⁸⁹. Das Schnallenfragment aus einer Bronze gießer-Werkstatt des 7. Jahrhunderts von Crypta Balbi in Rom⁷⁹⁰ belegt, daß Schnallen vom Typ D14 sogar in Italien produziert wurden, obwohl man sie dort bisher nur selten gefunden hat. Im Unterschied zu den überaus beliebten Schnallen vom Typ D12 (Syrakus) sind sie aber weder bis nach Spanien noch in die Gebiete nördlich der Alpen gelangt.

D15. Ovale Schnallen mit vasenförmigem Beschläg

Von erstaunlicher Gleichförmigkeit sind vier Bronzeschnallen aus Kleinasien, die alle einen gratigen, ovalen Bügel mit einem Höckerdorn besitzen, der bei einer Schnalle durch einen einfachen Drahtdorn ersetzt worden ist, sowie ein festes, vasenförmiges Beschläg mit zwei querstehenden Lochzapfen auf der Unterseite. Der Bauch der stilisierten Vase besteht aus einem Rundmedaillon, das mit einem Kreuz oder einem Kreuzmonogramm gefüllt ist, und ihre zwei Henkel ähneln fischblasenförmigen Halbpalmetten, die mit Querwülsten ausgefüllt sind.



161 Kleinasien, O. 40143
Schnalle vom Typ D15 aus Bronze. Vasenförmiges Beschläg mit kreuzverziertem Medaillon.
L. 4,2 cm, Bügel-H. 1,7 cm, Beschläg-H. 1,3 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.



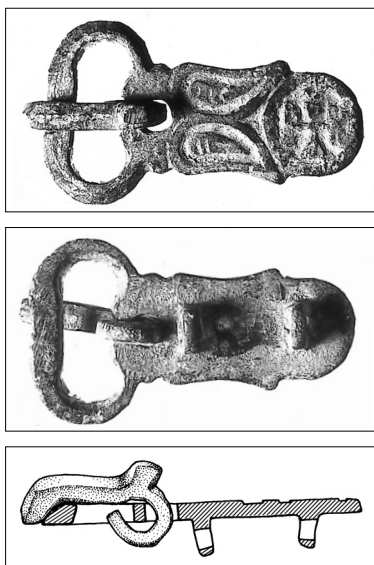
162 Kleinasien, O. 40144
Schnalle vom Typ D15 aus Bronze. Vasenförmiges Beschläg mit kreuzverziertem Medaillon.
L. 4,4 cm, Bügel-H. 1,8 cm, Beschläg-H. 1,2 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

⁷⁸⁷ F. Maselli Scotti, Longobardi a Romans d'Isonzo. Kat. Romans d'Isonzo (1989) 58ff. Taf. X, 7. – Riemer 1995, 780 Abb. 2. – Riemer 2000, 150. 315 Nr. 7 Taf. 16, 6.

⁷⁸⁸ Aibabin 1982, 257 Abb. 9, 8 und 10, 6.

⁷⁸⁹ Riemer 1995, 780.

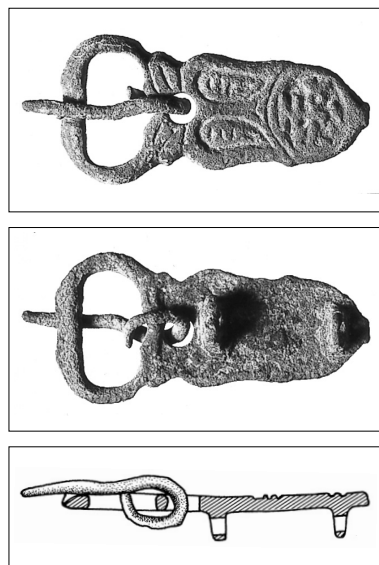
⁷⁹⁰ Ricci 1997, 239ff. Abb. 2, 8.



163 Kleinasien, O. 40145

Schnalle vom Typ D15 aus Bronze. Vasenförmiges Beschläg mit einem Kreuzmonogramm des Kaisers Heraclius im Medaillon.

L. 4,5cm, Bügel-H. 2,4cm, Beschläg-H. 1,6cm, Lochzapfen-H. 0,4cm.



164 Kleinasien, O. 40146

Schnalle vom Typ D15 aus Bronze. Bügel mit einfachem Drahtdorn, vasenförmiges Beschläg mit einem Kreuzmonogramm des Kaisers Heraclius im Medaillon.

L. 4,6cm, Bügel-H. 1,9cm, Beschläg-H. 1,4cm, Lochzapfen-H. 0,3cm.

Bronzeschnallen derselben Form und Verzierung wurden bereits im ägyptischen Medinet-el-Fayum⁷⁹¹, im Schiffswrack von Yassi Ada vor der Westküste Kleinasien⁷⁹², in S. Mauro Sotto (Caltagirone) auf Sizilien⁷⁹³ und in Frauengrab 285 von Szekszárd-Bogyiszlói út aus dem frühen 7. Jahrhundert⁷⁹⁴ gefunden. Da die jüngste Münze des Wracks von Yassi Ada im Jahre sechzehn (625/626) der Regierungszeit des Kaisers Heraclius (610-641) geprägt wurde⁷⁹⁵, dürfte das Schiff noch im selben Jahr oder spätestens um 630 gesunken sein. Die Medaillons der zwei kleinasiatischen Schnallenbeschläge (Nr. 163 und 164) enthalten sogar das deutlich erkennbare Kreuzmonogramm des Kaisers Heraclius⁷⁹⁶. Demnach sind die Schnallen vom Typ D15 mit Sicherheit in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbar.

Schnallen von etwas abgewandelter Form kamen im kleinasiatischen Sardis⁷⁹⁷ und in dem mehrfach belegten Grab 29 von Durres in Albanien zutage, das auch eine Münze des Kaisers Konstantinos II. (641-668)⁷⁹⁸ aus dem mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts enthielt. Daß die typisch byzantinischen Schnallen vereinzelt sogar von den Bronzegeißern in Südspanien nachgeahmt wurden, belegt eine bronzene Schilddornschnalle mit festem vasenförmigen Beschläg aus Grab 16 von El Tesorillo⁷⁹⁹.

⁷⁹¹ Zeiß 1934, Taf. 31, 4.

⁷⁹² Womer Katzev 1982, 278f. Nr. MF 20 Abb. 12-7.

⁷⁹³ P. Orsi, *Studia Bizantina* (1942) Abb. 39, b. – Riemer 2000, 218. 438 Nr. 157 Taf. 96, 11.

⁷⁹⁴ Garam 2001, 93 Taf. 59, 5.

⁷⁹⁵ J. M. Fagerlin, *The coins*. In: G. F. Bass u. F. H. van Doorninck jr., *Yassi Ada I* (1982) 145ff.

⁷⁹⁶ P. C. Finney, *A monogrammed Byzantine garnet from Carthage*. *Rivista Arch. Cristiana* 58, 1982, 399.

⁷⁹⁷ Waldbaum 1983, 118 Taf. 44, 691.

⁷⁹⁸ Tartari 1984, 248 Taf. III, 6.

⁷⁹⁹ G. Ripoll, in: *Actas Cong. Int. Gibraltar 1987* (1988) Abb. 2, 3.

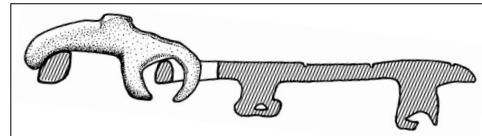
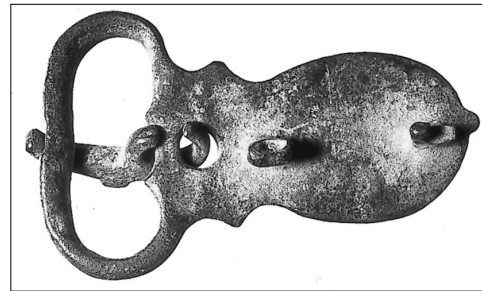
Die kleinen Bronzeschnallen vom Typ D15 ähneln den größeren, prunkvollen Gürtelschnallen mit vasenförmigem Scharnierbeschlag aus der Mitte und zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Sie dürften deshalb nicht nur in der ersten Hälfte, sondern auch noch bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts hinein produziert worden sein. Offenbar waren sie aber für sehr viel schmalere Lederriemen bestimmt und könnten deshalb als Schuh- oder Taschenschnallen gedient haben.

D16. Ovale Schnalle mit tropfenförmigem Beschlag

Die aus Kleinasien stammende Bronzeschnalle mit ovalem Bügel, gemuldeter Dornrast und Höckerdorn besitzt ein festes, tropfenförmiges Beschlag mit zwei Lochzapfen in der Längsachse, das durch zwei beidseitige Kehlungen vom Bügel abgesetzt ist. Der in die Schauseite des Beschlags eingravierte, geometrische Dekor besteht aus randlichen Halbkreisbögen und einem monogramm-artigen Zeichen in der Mitte.

165 Kleinasien, O. 40109

Schnalle vom Typ D16 aus Bronze. Auf der glatten Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Längsachse, deren Spitzen ausgerissen sind. L. 6 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschlag-H. 2 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



Zu dem ungewöhnlichen Stück findet sich unter den bisher bekannten, byzantinischen Funden keine Parallele. Gewisse Ähnlichkeit hat nur die unverzierte Bronzeschnalle aus Grab 56 des langobardischen Gräberfeldes von Nocera Umbra in Italien. Diese wurde zwar mit einem Goldanhänger aufgefunden, der aus einem Solidus des Justinianus I. bestand⁸⁰⁰, ist aber dennoch in das 7. Jahrhundert zu datieren. Darauf weisen halbwegs vergleichbare Bronzeschnallen mediterraner Provenienz aus dem Raum nördlich der Alpen hin. Dabei handelt es sich um eine ovale Bronzeschnalle mit Höckerdorn und festem, zungenförmigen Beschlag mit dem eingraviertem Bild einer doppelköpfigen Schlange, die auf dem Gräberfeld bei der Niederburg in Gondorf an der Mosel zutage kam⁸⁰¹. Sie gehörte zu einer vierteiligen Gürtelgarnitur aus Bronze mit kurzen, unverzierten, profilierten Beschlägen und ist daher ungefähr in das

⁸⁰⁰ Pasqui 1918, 125 Abb. 102. – Vinski 1967, Taf. 29, 5.

⁸⁰¹ Schulze-Dörrlamm 1990, 255 f. Taf. 51, 20.

mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts datierbar⁸⁰². Zu erwähnen sind aber auch zwei unverzierte Bronzeschnallen vom mediterranen Zaum- und Sattelzeug eines reichen Kriegers, der im mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts in Grab 321 des Reihengräberfeldes von Griesheim bestattet wurde⁸⁰³.

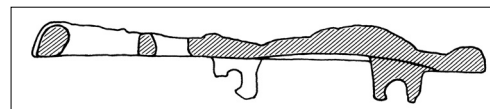
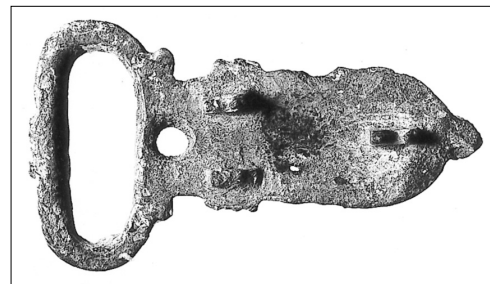
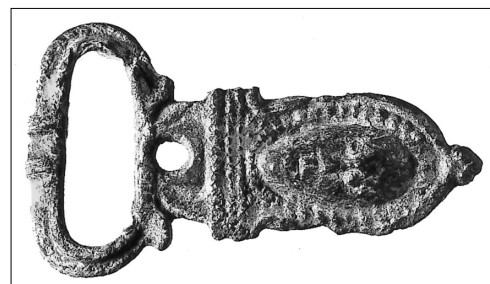
D17. Ovale Schnalle mit zungenförmigem Beschläg und Maskenzier

Zu den bemerkenswerten Fundstücken der Sammlung gehört eine Bronzeschnalle aus Kleinasien, deren Bügel mit einer umlaufenden Furche und neben der Dornrast mit zwei vorspringenden Wülsten versehen ist. Ihr zungenförmiges Beschläg mit kleinem Endfortsatz und drei mittelständigen Lochzapfen auf der leicht ausgehöhlten Unterseite ist durch einen beidseitigen, rechteckigen Einzug vom Bügel abgesetzt. Sein Dekor besteht aus einer reliefierten, spitzovalen, bartlosen Maske, die von einem Perlband umrahmt wird.

166 Kleinasien, O. 40151

Schnalle vom Typ D17 aus Bronze. Dorn verloren; auf der leicht ausgehöhlten Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, deren Spitzen ausgerissen sind.

L. 6cm, Bügel-H. 3,3cm, Beschläg-H. 1,8cm, Lochzapfen-H. ca. 0,6cm.



Ein Gegenstück zu dieser ungewöhnlichen Gürtelschließe gibt es bisher zwar nicht, doch immerhin Schnallen mit vergleichbarem Bügel und zungenförmigen Beschläg, zwischen denen ebenfalls ein deutlicher Einzug vorhanden ist. Dabei handelt es sich um eine unverzierte Bronzeschnalle aus zerstörten Gräbern des 7. Jahrhunderts von Clingen im Kreis Sömmerda⁸⁰⁴ und um eine unverzierte Bronzeschnalle im Museo Archeologico zu Siena⁸⁰⁵, die nach G. Paolucci aus einem langobardischen Kriegergrab des frühen 7. Jahrhunderts in Montarioso⁸⁰⁶ stammt.

⁸⁰² Vgl. dazu F. Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Rhein. Ausgrabungen 34 (1998) 33ff. Anm. 141.

⁸⁰³ H. Göldner u. V. Hilberg, Griesheim, Kreis Darmstadt-Dieburg. Gräberfeld des 6. bis 8. Jahrhunderts. Archäologische Denkmäler in Hessen 1 (2000).

⁸⁰⁴ B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog Südteil (1970) Taf. 64, 1 g.

⁸⁰⁵ von Hessen 1975, 99 Taf. 31, 7.

⁸⁰⁶ G. Paolucci, Nuovi materiali alto medievali dal territorio di Chiusi. Arch. Medievale 12, 1985, 695 Abb. 1.

Für die Datierung der Gürtelschnalle Nr. 166 vom Typ D17 ist außer dem rechtwinkligem Absatz zwischen Bügel und Beschläg auch die von zwei vorspringenden Wülsten gerahmte Dornrast ihres Bügels wichtig. Da beide Details schon zu den Kennzeichen der Gürtelschnallen vom Typ D1 (Sucidava) aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts gehörten, dürfte die Schnalle vom Typ D17 im ausgehenden 6. bis frühen 7. Jahrhundert entstanden sein.

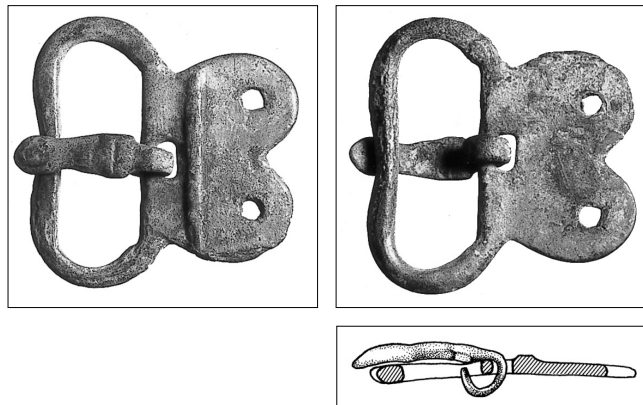
Vorspringende Wülste seitlich der Dornrast waren außerdem charakteristisch für Schnallentypen, die byzantinischen Formen zwar ähneln, aber nicht in Kleinasien oder dem Vorderen Orient, sondern in Pannonien und an der östlichen Adriaküste verbreitet waren, vor allem für die Schnallen vom Typ Keszthely-Pécs⁸⁰⁷. Weitere Bezüge zum Westen zeigt die kleinasiatische Schnalle durch ihr ungewöhnliches, apotropäisches Maskenrelief, bei dem es sich um ein Bildnis Christi gehandelt haben könnte. Eine ähnliche Maskenzier war bisher nur bei Gürtelschnallen mit leierförmigem Beschläg aus dem langobardischen Italien zu finden, z.B. bei einer Schnalle mit Scharnierbeschläg aus Luni⁸⁰⁸ oder den Schnallen mit festem Beschläg aus der Kirche in Castelfelder⁸⁰⁹ und aus Kriegergrab 2 von Borgo d'Ale⁸¹⁰, das wegen des Goldblattkreuzes, des Stengelglases, der tauschierten Sporen sowie seiner Gürtel- und Schildbeschläge in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts datiert wird. Die kleinasiatische Schnalle vom Typ D 17 scheint das byzantinische Pendant zu diesen italienischen Formen des frühen 7. Jahrhunderts gewesen zu sein.

D18. Nierenförmige Schnalle mit herzförmigem Beschläg

Zu dem nierenförmig gebogenen, rundstabigen Bügel dieser kleinen Bronzeschnalle aus Kleinasien gehört ein einfacher, flacher Dorn und ein festes, herzförmiges Beschläg mit einem Querwulst am Bügelansatz, das mit zwei (verlorenen) Nieten am Gürtel befestigt war.

167 Kleinasien, O. 40119

Schnalle vom Typ D18 aus Bronze. Kurzes, herzförmiges Beschläg mit zwei Nietlöchern und einem Querwulst hinter dem Bügelansatz. L. 3,7cm, Bügel-H. 3,5cm, Beschläg-H. 2,8cm.



Die kleinasiatische Bronzeschnalle hat zwar kein Gegenstück, aber einige Merkmale, aus denen man schließen darf, daß sie im 6. Jahrhundert geschaffen wurde. Da ihr Bügel keinen Höckerdorn und ihr Beschläg keine rückwärtigen Lochzapfen besitzt, sondern am Gürtel festgenietet war, dürfte sie älter sein als die Bronzeschnallen des 7. Jahrhunderts mit kleinem, festem Beschläg vergleichbarer Form, die

⁸⁰⁷ Vinski 1974, Taf. 25, 8; 26, 5-7. 9-12; 27, 4-12; 28, 2-4.

6-7. 9. 11. – Varsik 1992, 85ff. Taf. III, 2-3; IV, 3-4. 6-10; V.

⁸⁰⁸ Vinski 1967, Taf. 25, 5.

⁸⁰⁹ E. Bagio Bernardoni u. L. dal Ri, Una campagna di scavo

a Castelfelder. Aquileia Nostra 57, 1986, 857 Abb. 5.

⁸¹⁰ L. Brecciaroli Taborelli, Tomba longobarda da Borgo d'Ale. Quaderni dell'Soprintendenza Arch. Piemonte 1, 1982, 103ff. Taf. 52.

in Gruft 1 von Aromat auf der Krim⁸¹¹ und in dem frühawarischen Kriegergrab A 107 von Kölked-Feketekapu⁸¹² gefunden wurden. Ein Indiz dafür, daß die Schnalle aus dem 6. Jahrhundert stammt, ist ihr schlichter Dekor in Form eines parallel zum Bügelansatz verlaufenden Querwulstes. Einen ebensolchen Wulst trägt auch die ansonsten unverzierte Bronzeschnalle vom Typ D30 aus Grab B 59 von Piatra Frecăţei (vgl. Abb. 76, a), die durch eine Schnalle mit festem, durchbrochenem Beschläg nach Art der Schnallen vom Typ D1 (Sucidava) in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert wird⁸¹³.

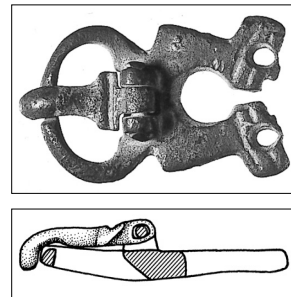
D19. Ovale Schnalle mit zangenförmigem Beschläg

Die kleinasiatische Bronzeschnalle mit einem festen zangenförmigen Beschläg ist in jeder Hinsicht ein Unikat. Sie besitzt einen ovalen, gratigen Bügel mit muldenförmiger Dornrast und einen Dorn mit verbreiteter, quergefurchter Basis, der an einem hochstehenden Backenscharnier befestigt ist. Ihr kurzes Beschläg hat die Form einer flachen Zange mit zwei rechteckig verbreiterten, quergefurchten Endplatten, in deren Mitte sich ein Nietloch befindet.

168 Kleinasien, O. 40152

Schnalle vom Typ D19 aus Bronze. Zangenartiges Beschläg mit zwei Nietlöchern, deren Niete nicht erhalten sind.

L. 3,5cm, Bügel-H. 2cm, Beschläg-H. 2,1cm.



Bisher gibt es keines einziges Fundstück, das auch nur halbwegs mit dieser Schnalle vergleichbar wäre. Datierbar ist sie lediglich aufgrund ihrer auffälligen Dornhalterung. Denn Schnallendorne, die an einem solchen, hochstehenden Backenscharnier befestigt und somit ganz frei beweglich sind, waren das charakteristische Merkmal byzantinischer Doppelschnallen vom Typ Heraclea Lyncestis (vgl. Abb. 12) aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts⁸¹⁴. Diese hat man zum Beispiel in Frauengrab 4 von Arcisa mit einer S-Fibel pannonischen Typs⁸¹⁵ und in münzdatierten Häusern von Heraclea Lyncestis mit Schlußmünzen von 583/584⁸¹⁶ gefunden. Da solche Doppelschnallen mit einer Dornhalterung in Form eines angegossenen Backenscharniers offenbar zur Frauentracht gehörten⁸¹⁷, ist zu vermuten, daß auch die Schnalle vom Typ D19 von einer Byzantinerin getragen wurde.

D20. Ovale Miniatureschnallen mit stempelförmigem Beschläg

Charakteristische Merkmale von drei bronzenen Miniatureschnallen aus Kleinasien sind ein flacher, ovaler Bügel mit muldenförmiger Dornrast, ein Höckerdorn, der bei zweien jedoch nicht erhalten blieb, sowie ein festes, rechteckiges Beschläg, das an beiden Längsseiten gekehlt und am Ende stempelartig verbreitert ist. Der Dekor dieses stempelförmigen Beschlägs, auf dessen Unterseite nur ein mittelständiger Lochzapfen in Längsrichtung sitzt, besteht aus einem eingravierten Andreaskreuz.

⁸¹¹ Loboda 1976, 137 Abb. 4, 13.

⁸¹² Kiss 1996, 41 Taf. 35, 9. – Garam 2001, 92 Taf. 57, 5.

⁸¹³ Petre 1987, Taf. 122, bis; 190, b-c.

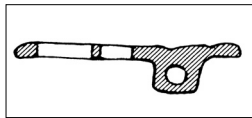
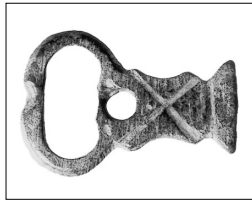
⁸¹⁴ Werner 1992, 591ff. Abb. 1, 7. 10-12. – Kiss 1996, 208

Abb. 35, 54.

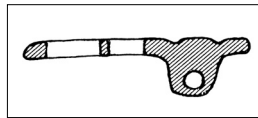
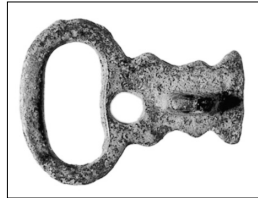
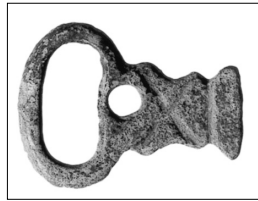
⁸¹⁵ von Hessen 1971, 28f. Taf. 9, 5.

⁸¹⁶ Werner 1992, 591ff. Abb. 1, 9.

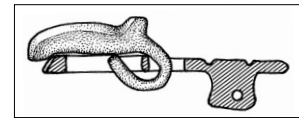
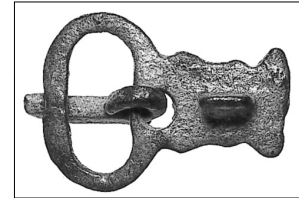
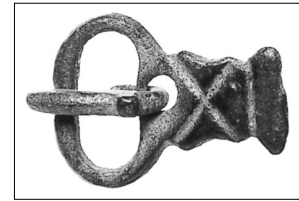
⁸¹⁷ Werner 1992, 591.



169 Kleinasien, O. 40079
Schnalle vom Typ D20 aus Bronze. Dorn ist verloren.
L. 3 cm, Bügel-H. 2 cm, Beschläg-H. 1,3 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.



170 Kleinasien, O. 40080
Schnalle vom Typ D20 aus Bronze. Dorn ist verloren.
L. 3 cm, Bügel-H. 2,2 cm, Beschläg-H. 1,2 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



171 Byzantisches Reich, O. 40644
Schnalle vom Typ D20 aus Bronze.
L. 3,5 cm, Bügel-H. 2,2 cm, Beschläg-H. 1,3 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.

Das Verbreitungsgebiet dieser stark genormten Miniatureschnallen vom Typ D20 erstreckte sich von der Krim und Kleinasien über das südliche Griechenland mit den Inseln Plateia und Korakonissi in der Argolis bis nach Sizilien und Mittelitalien (Abb. 67). Ein in der Bronze gießerwerkstatt der Crypta Balbi zu Rom aufgefundenes Exemplar deutet darauf hin, daß sie dort auch hergestellt wurden⁸¹⁸. Im Nahen Osten, Nordafrika und Spanien sind die typisch byzantinischen Schnallen vom Typ D20 bisher nicht nachweisbar und erstaunlicherweise nicht einmal auf dem Balkan. Nachzutragen ist, daß kürzlich ein vereinzelt Exemplar aus Urnengrab 4007 von Liebersee an der Elbe veröffentlicht wurde^{818a}.

Gefunden hat man die Schnallen vom Typ D20 in Gräbern und Grüften der ersten bis zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, zum Beispiel in Grab 5 beim Gymnasium von Samos (vgl. Abb. 77, 4). Dieses Grab, in dem die Gebeine von fünf Personen gefunden wurden, enthielt außer fünf Schnallen verschiedenen Typs auch vier (bis fünf) Münzen des frühen 7. Jahrhunderts, davon immerhin drei Halbfolles des Kaisers Heraclius aus den Jahren 611/612, 612/13 und 613/14⁸¹⁹. Demnach ist die kleine Schnalle vom Typ D20 in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbar.

Das gilt auch für die Bronzeschnalle, die in Kammergrab 354 von Skalistoe zusammen mit zwei Bronzeschnallen vom Typ D9 aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gelegen hatte⁸²⁰. Dagegen wird das mit einer Gürtelschnalle vom Typ D12 (Syrakus) vergesellschaftete Exemplar aus einem Grab im Mausoleum der Basilika Kraneion zu Korinth durch Münzen des Konstantinos II. (641-668) in die Mitte bis zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert⁸²¹. Den Münzfunden aus Grabkammer 257 von Es-

⁸¹⁸ Ricci 1997, 239ff. Abb. 5, 6.

^{818a} J. Bemann u. E. M. Wesely-Arents, Liebersee, ein polykultureller Bestattungsplatz an der sächsischen Elbe 5 (Dresden 2005) 331f. Taf. 57, Befund 4007, 2.

⁸¹⁹ Martini u. Steckner 1993, 128f. Abb. 39, 5 Taf. 17, 5.

⁸²⁰ Veimarn u. Aibabin 1993, 80 Abb. 54, 354, 21.

⁸²¹ Pallas 1981, 298 Abb. 5.

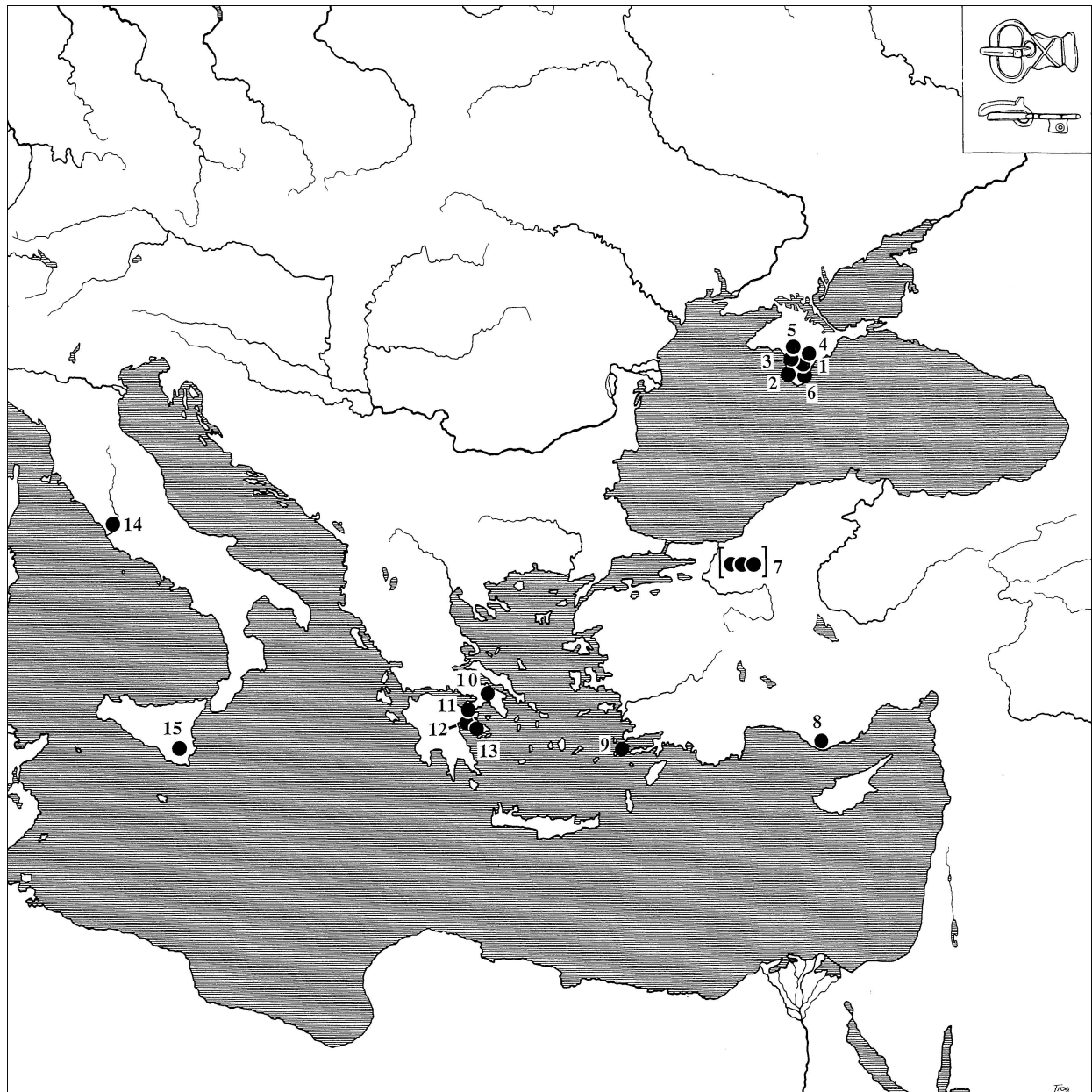


Abb. 67 Entwurf einer Verbreitungskarte der Miniatureschnallen vom Typ D20. – 1 Aromat (Loboda 1976, 137 Abb. 4, 9-10). – 2 Cherson (Aibabin 1982, 165ff. Abb. 3, 9). – 3 Eski Kermen (Aibabin 1982, 184 Abb. 9, 9; 10, 12). – 4 Lutschistoe, Grabkammer 10 (A. I. Aibabin, MAIE Tavrii 4, 1995, 140 Abb. 4, 14-15). – 5 Skalistoe, Grab 354 (Veimarn u. Aibabin 1993, 80 Abb. 54, 354, 21). – 6 Užen Bash, Gruft 2/1907 (E. A. Aibabina, MAIE Tavrii 3, 1993, 118f. Abb. V, 8). – 7 Kleinasien: drei Schnallen (RGZM O. 40079, Nr. 169; O. 40080, Nr. 170; O. 40644, Nr. 171). – 8 Anemurium (Russel 1982, 139 Abb. 7, 22). – 9 Samos, Grab 5 (Martini u. Steckner 1993, 128f. Abb. 39, 5 Taf. 17, 5). – 10 Athen (K. M. Setton, Speculum 25, 1950, 502f. Abb.). – 11 Korinth, Mausoleum in der Basilika Kraneion (Pallas 1981, 298 Abb. 5). – 12 Plateia (Avramea 1997, 90 Taf. IVc, 4). – 13 Korakonissi (Avramea 1997, 90 Taf. IVb, 4). – 14 Rom, Crypta Balbi (Ricci 1997, 239ff. Abb. 5, 6). – 15 Chiaramonte-Gulfi (Riemer 2000, 448 Nr. 164 Taf. 101, 15).

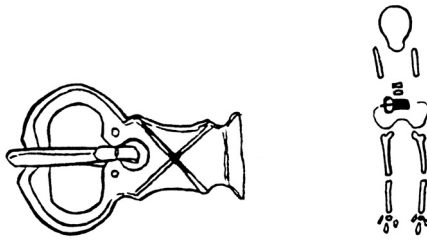


Abb. 68 Kindergrab 9 in der Gruft 257 von Eski Kermen auf der Krim mit einer Gürtelschnalle vom Typ D20 (nach Aibabin).
L 3,2 cm.

ki Kermen (Krim) zufolge stammt auch die Schnalle eines Kindes (Nr. 9), das dort mit den anderen neun Mitgliedern der Familie beigesetzt worden ist, etwa aus dieser Zeit⁸²². Sichere Belege dafür, daß die Schnallen vom Typ D20 noch gegen Ende des 7. Jahrhunderts getragen worden wären⁸²³, gibt es dagegen nicht.

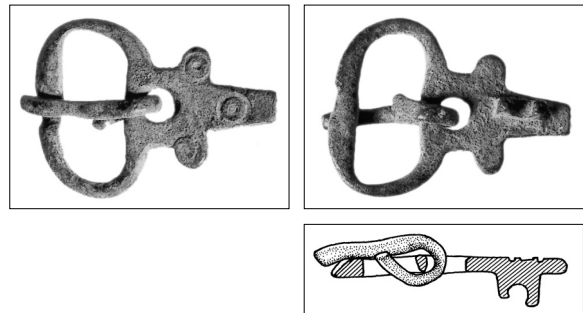
Wegen ihrer geringen Größe, die 3 cm Länge kaum übersteigt, dürften die Schnallen vom Typ D20 zu-
meist als Schuh- oder Taschenschnallen gedient haben. Daß sie aber zumindest von älteren Kindern
als Gürtelschnallen (vermutlich auf der Tunika) getragen wurden, belegt die Bronzeschnalle des Kin-
des (Nr. 9) aus Gruft 257 von Eski Kermen/Krim (Abb. 68), das keine weiteren Grabbeigaben erhal-
ten hatte⁸²⁴.

D21. Ovale Miniatureschnalle mit dreieckigem Beschläg

Diese bronzene Miniatureschnalle aus Kleinasien besitzt einen flachen, ovalen Bügel mit muldenförmiger Dornrast sowie einen einfachen Drahtdorn anstelle des üblichen Höckerdorns und unterscheidet sich von den Schnallen des Typs D20 vor allem durch sein spitzdreieckiges Beschläg mit zwei seitlichen Rundeln, das mit eingepunzten Kreisaugen verziert ist. Auf dessen Unterseite sitzt ebenfalls ein mittelständiger Lochzapfen in Längsrichtung.

172 Kleinasien, O. 40087

Schnalle vom Typ D21 aus Bronze, deren rückwärtiger Lochzapfen ausgerissen ist.
L. 3,3 cm, Bügel-H. 2,3 cm, Beschläg-H. 1,5 cm.



Schnallen dieses Typs sind bisher nur auf der Krim gefunden worden, nämlich im Gräberfeld von Suuk Su⁸²⁵ und im mehrfach belegten Kammergrab 1 von Aromat. In dieser Kammer lagen außer einer gotischen Gürtelschnalle des 6. Jahrhunderts auch mehrere Bronzeschnallen vom Typ D12 (Syrakus), eine

⁸²² Aibabin 1982, 257 Abb. 9, 9; 10, 12.

⁸²³ A. I. Aibabin, MAIE Tavrii V (1995) 140, Abb. 4, 14-15.

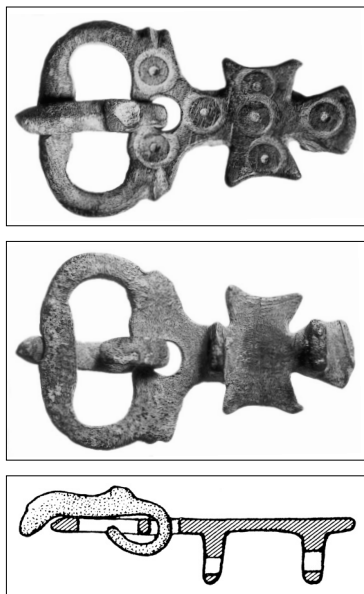
⁸²⁴ Aibabin 1982, 184 Abb. 9, 9; 10, 12.

⁸²⁵ Repnikov 1906, 65 Taf. X, 2.

Taschenschnalle vom Typ D36 (Pápá), Teile einer vierteiligen Gürtelgarnitur mit Komma-Ornamentik und eine Schnalle mit durchbrochenem, leierförmigem Scharnierbeschlag⁸²⁶. Deshalb dürfte die kleine Schnalle vom Typ D21 am ehesten in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren sein.

D22. Ovale Miniatureschnallen mit kreuzförmigem Beschlag

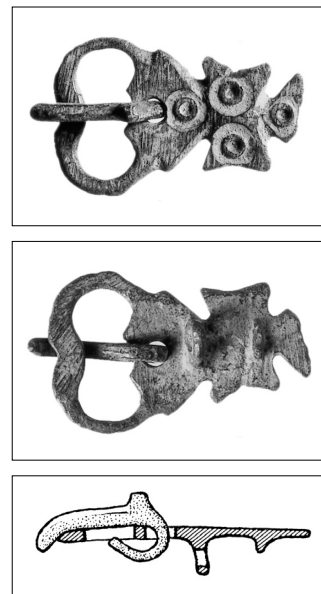
Insgesamt sechzehn bronzene Miniatureschnallen, die alle aus Kleinasien stammen, zeichnen sich durch einen ovalen Bügel mit muldenförmiger Dornrast und Höckerdorn sowie ein festes Beschlag in Form eines Malteserkreuzes aus, dessen Querarme an den Enden konkav geschwungen sind. Vierzehn Exemplare, auf deren Unterseite nur je ein Lochzapfen in Längsrichtung sitzt, tragen bis auf ein punzverziertes Stück (Nr. 184) keine Ornamente. Einige von ihnen gleichen einander so sehr, daß sie Paare – und somit wohl Schuhschnallen – gewesen sein könnten. Die zwei etwas größeren Schnallen mit leicht nierenförmigem Bügel (Nr. 173-174) sind Varianten des Grundtyps, denn ihre Schauseiten weisen eingepunzte Kreisaugen und ihre Unterseiten zwei quer zur Längsrichtung stehende Lochzapfen auf.



173 Kleinasien, O. 40078

Schnalle vom Typ D22 aus Bronze. Nierenförmiger Bügel, eingepunzte Kreisaugen, auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.

L. 4,4 cm, Bügel-H. 2,7 cm, Beschlag-H. 1,7 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

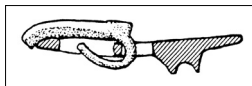
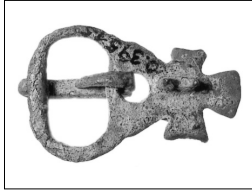
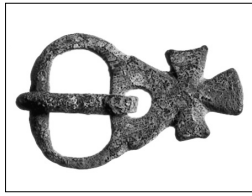


174 Kleinasien, O. 40089

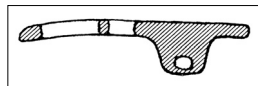
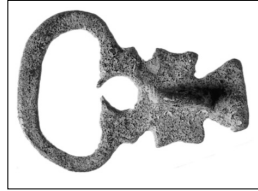
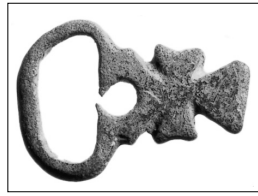
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze. Nierenförmiger Bügel, eingepunzte Kreisaugen; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen (einer abgebrochen).

L. 3,7 cm; Bügel-H. 2,1 cm, Beschlag-H. 1,5 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

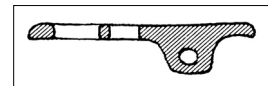
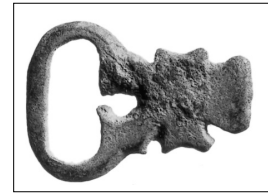
⁸²⁶ Loboda 1976, 137 Abb. 2, 1; 4, 7.



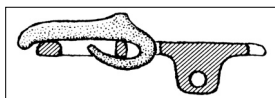
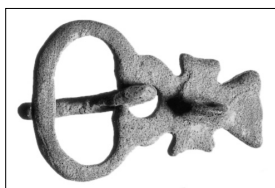
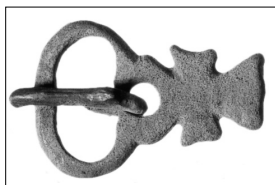
175 Kleinasien(?), O. 39515
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze; auf der Unterseite ein in Längsrichtung stehender, abgebrochener Lochzapfen.
L. 2,9cm, Bügel-H. 1,8cm, Beschläg-H. 1,2cm.



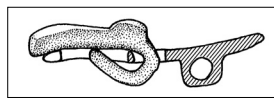
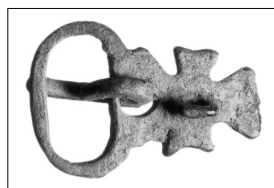
176 Kleinasien, O. 40081
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze; Dorn verloren.
L. 3cm, Bügel-H. 2,1cm, Beschläg-H. 1,3cm, Lochzapfen-H. 0,4cm.



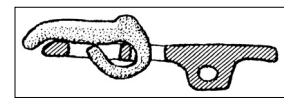
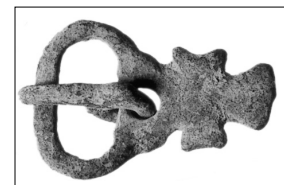
177 Kleinasien, O. 40082
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze; Dorn verloren.
L. 3cm, Bügel-H. 2,1cm, Beschläg-H. 1,3cm, Lochzapfen-H. 0,4cm.



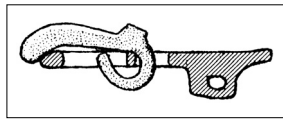
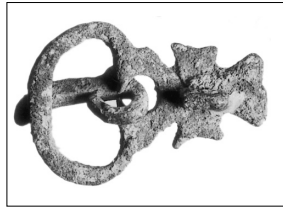
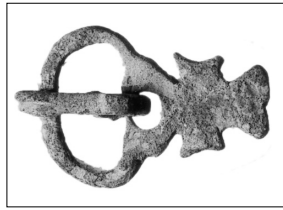
178 Kleinasien, O. 40083
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze.
L. 3,3cm, Bügel-H. 2,0cm, Beschläg-H. 1,2cm, Lochzapfen-H. 0,4cm.



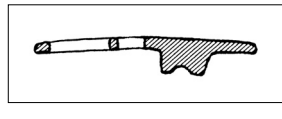
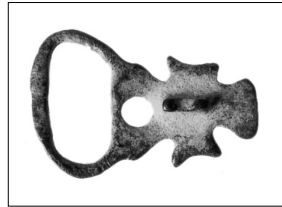
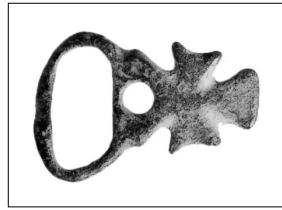
179 Kleinasien, O. 40084
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze.
L. 3,0cm, Bügel-H. 1,9cm, Beschläg-H. 1,4cm, Lochzapfen-H. 0,3cm.



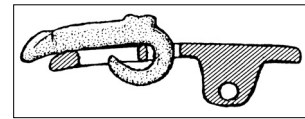
180 Kleinasien, O. 40085
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze.
L. 3,3cm, Bügel-H. 2,1cm, Beschläg-H. 1,4cm, Lochzapfen-H. 0,4cm.



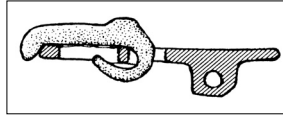
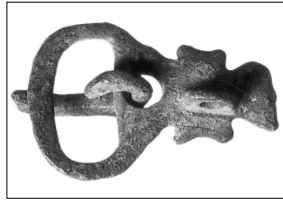
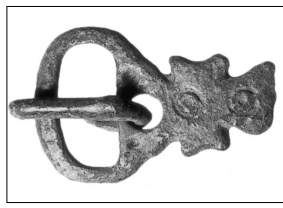
181 Kleinasien, O. 40086
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze.
L. 3,3cm, Bügel-H. 2,1cm, Beschläg-H. 1,4cm, Lochzapfen-H. 0,4cm.



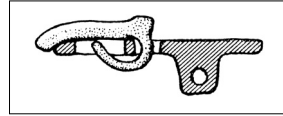
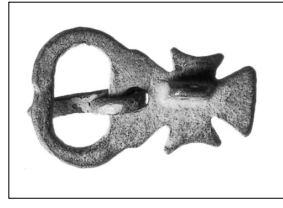
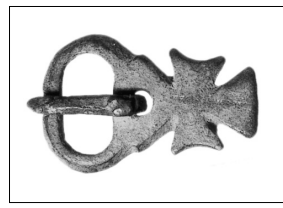
182 Kleinasien, O. 40088
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze; Schiefer, ovaler Bügel, Dorn verloren
L. 3 cm, Bügel-H. 1,8cm, Beschläg-H. 1,2cm.



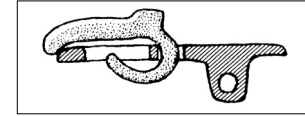
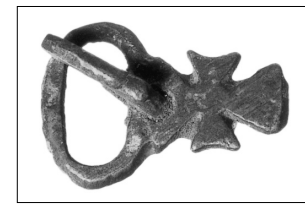
183 Kleinasien, O. 40090
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze.
L. 3,7cm, Bügel-H. 2,4cm, Beschläg-H. 1,5cm, Lochzapfen-H. 0,6cm.



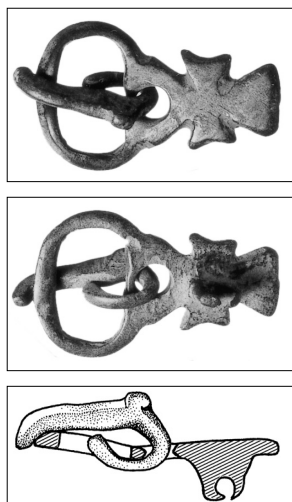
184 Kleinasien, O. 40091
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze, verziert mit zwei eingepunzten Kreisaugen.
L. 3,4cm, Bügel-H. 2,2cm, Beschläg-H. 1,4cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



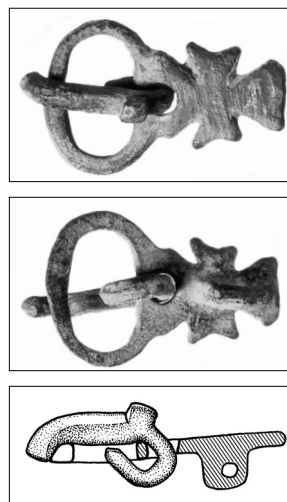
185 Kleinasien, O. 40092
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze.
L. 3,1cm, Bügel-H. 1,9cm, Beschläg-H. 1,4cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



186 Kleinasien, O. 40093
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze.
L. 3,2cm, Bügel-H. 2,3cm, Beschläg-H. 1,4cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



187 Kleinasiens, O. 40094
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze.
L. 3,5 cm, Bügel-H. 2,0 cm, Beschläg-H. 1,2 cm, Loch-
zapfen-H. 0,5 cm.



188 Kleinasiens, O. 40095
Schnalle vom Typ D22 aus Bronze.
L. 3,4 cm, Bügel-H. 2,1 cm, Beschläg-H. 1,5 cm, Loch-
zapfen-H. 0,5 cm.

Während die meisten Miniatureschnallen vom Typ D22 als Schuh- oder Taschenverschlüsse⁸²⁷ gedient haben dürften, sind die etwas größeren, mit Kreisaugen verzierten Exemplare auch als Gürtelschnallen benutzt worden. Das beweisen eine Schnalle aus dem Becken des Toten in Grab 22 von Tomis⁸²⁸ und die mit Kreisaugen verzierte Bronzeschnalle (Abb. 69) eines ohne weitere Beigaben in der Grabkammer 257 von Eski Kermen (Krim) bestatteten Kindes (Nr. 1)⁸²⁹.

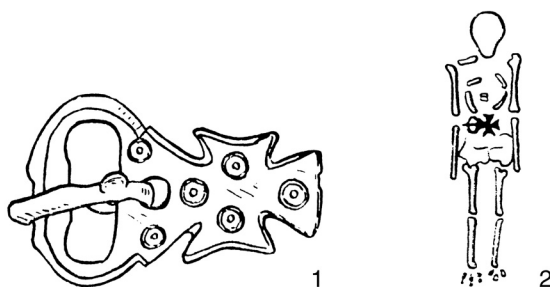


Abb. 69 Kindergrab 1 in der Gruft Nr. 257 von Eski Kermen auf der Krim mit einer verzierten, bronzenen Gürtelschnalle vom Typ D22 (nach Aibabin). – 1 M = 1:1.

Daß die Produktion der Schnallen vom Typ D22 schon im 6. Jahrhundert begonnen haben könnte, läßt Frauengrab 3 in Grabkammer 95 von Lutschistoe auf der Krim vermuten (Abb. 70). Es enthielt außer einem unverzierten Exemplar, das wohl zu einer Tasche gehörte, auch eine große, ostgotische Adler-

⁸²⁷ Chajredinowa 1999, 84f. Abb. 67.

⁸²⁸ Chera-Mărgineanu u. Lungu 1983, 221 Taf. 2, 15.

⁸²⁹ Aibabin 1982, 184. 257 Abb. 9, 1; 10, 8.

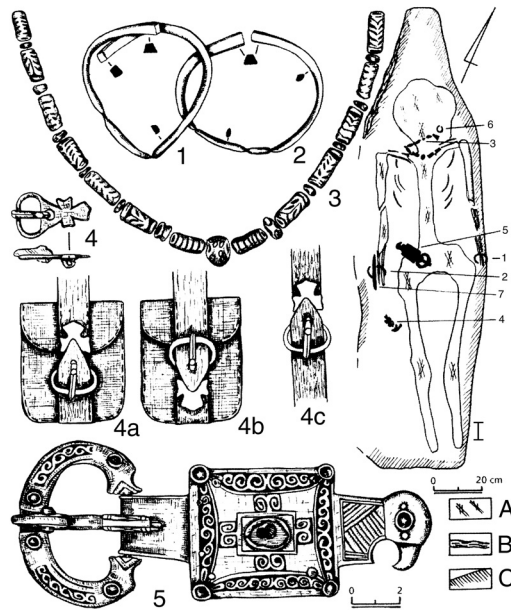


Abb. 70 Frauengrab 3 in der Grabkammer 95 von Lutschistoe auf der Krim (nach Chajredinowa).

kopfschnalle aus Silber, mit der die Frau ihren Gürtel geschlossen hatte⁸³⁰. Andererseits dürfte die Tatsache, daß weder die kleinen noch die etwas größeren, punzverzierten Schnallen vom Typ D22 in den justinianischen Kastellen an der Donaugrenze zu finden sind, ein Indiz dafür sein, daß sie erst nach deren Zerstörung im späten 6. Jahrhundert in Mode kamen. Auf jeden Fall waren sie aber im frühen 7. Jahrhundert gebräuchlich. Denn eine Schnalle vom Typ D22 stammt aus Grab 5 beim Gymnasium der Insel Samos (vgl. Abb. 77, 5), in dem insgesamt fünf Tote lagen, von denen immerhin vier mit einer Münze des Heraclius (611/12 bis 613/14) begraben worden sind⁸³¹. Außerdem lagen die Schnallen aus Anemurium (Kilikien) in Siedlungsschichten zusammen mit Münzen und Keramik der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts⁸³². Und in Grab 181 von Eski Kermen auf der Krim war eine unverzierte Schnalle vom Typ D22 mit einer Bronzeschnalle vom Typ D9 vergesellschaftet⁸³³, durch die sie in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert wird.

Nur ein Indiz spricht derzeit mit Sicherheit dafür, daß die Schnallen vom Typ D22 auch noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts getragen wurden. Das Kind (Nr. 1) mit einer Gürtelschnalle vom Typ D22 (Abb. 69) war in Grabkammer 257 von Eski Kermen (Krim) mit acht weiteren Personen seiner Familie bestattet worden, z.B. einer Frau mit einem Münzanhänger des Heraclius (629/30-641) und einem Mann (Skelett 4), bei dem eine Silbermünze des Kaisers Konstantin IV. Pognatus (668-685) gelegen hat⁸³⁴. Zwei Miniatureschnallen vom Typ D22 sollen in Grabkammer 18 von Chersones nicht nur mit einer großen Gürtelschnalle mit festem kreuzförmigen Beschlag vom Typ D25 (vgl. Abb. 73), sondern auch mit einer Münze Kaiser Leos V. (813-820) aufgefunden worden sein⁸³⁵. Diese Münze des frühen 9. Jahrhunderts kann aber nicht dazugehören, weil alle anderen Befunde für eine Datierung der Schnallen vom Typ D22 in die erste bis frühe zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts sprechen.

⁸³⁰ Dieses Grab wurde von E. Chajredinowa erstaunlicherweise in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert: Chajredinowa 1999, 84f. Abb. 67.

⁸³¹ Martini u. Steckner 1993, 127ff. Abb. 39, 4.

⁸³² Russell 1982, 138ff.

⁸³³ Aibabin 1982, Abb. 4, 1-8.

⁸³⁴ Aibabin 1982, 184f. 257 Abb. 9-10.

⁸³⁵ Jakobson 1959, 275 Abb. 140.

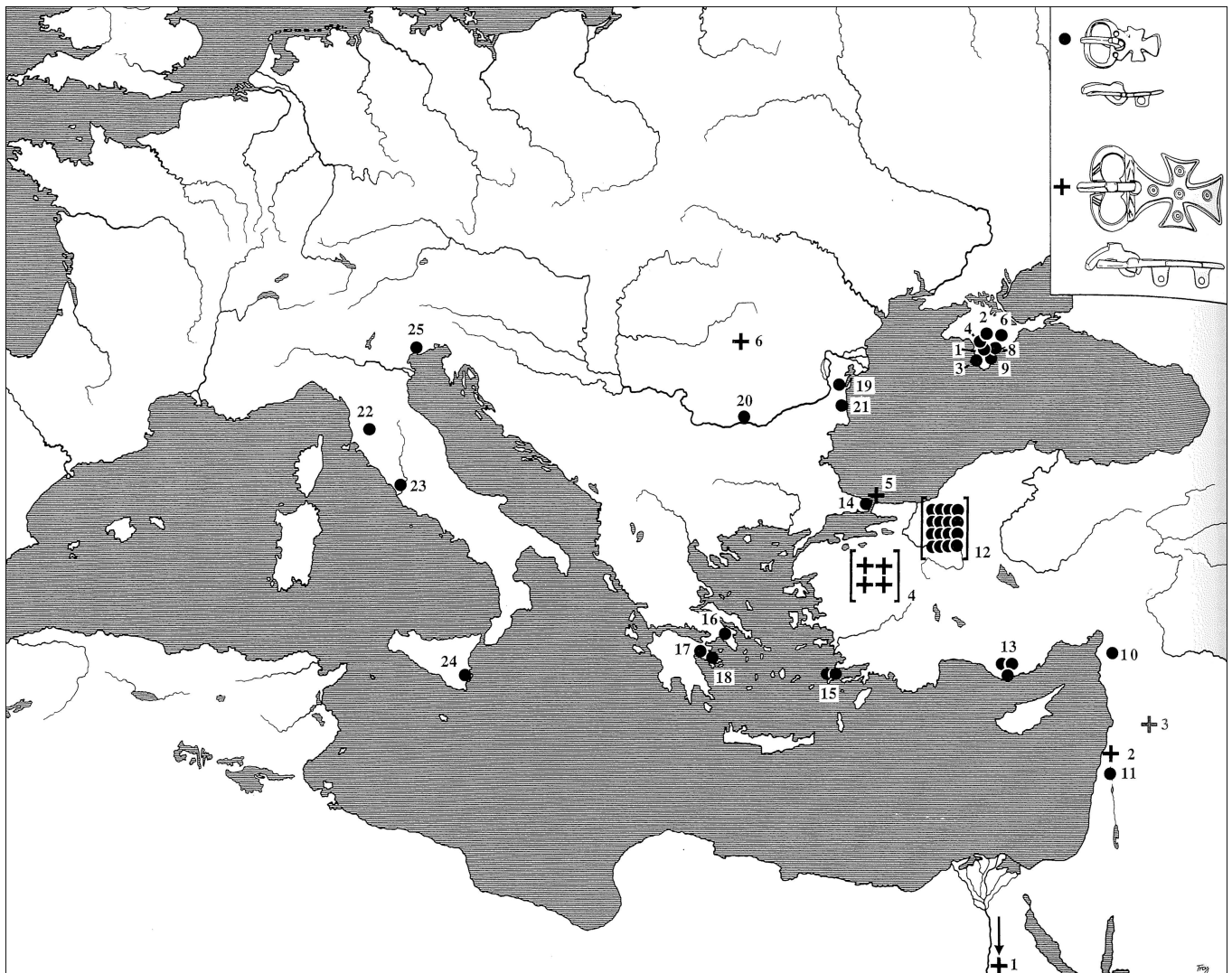


Abb. 71 Entwurf einer Verbreitungskarte der Miniaturschnallen mit festem, kreuzförmigem Beschlag vom Typ D22 und der Gürtelschnallen vom Typ D23.

A: Typ D22 (●). – 1 Aromat (Loboda 1976, 140, Abb. 5, 29). – 2 Bakla (Kovalevskaja 1979, Taf. 14, 11). – 3 Chersones, Grabkammern 18 und 20 (Jakobson 1959, 273 Abb. 139, 12). – 4 Eski Kermen, Grabkammern 181 und 257 (Aibabin 1982, Abb. 4, 1-8; 9, 1; 10, 8). – 5 Kertsch, Grabkammer 52 (Aibabin 1982, Abb. 3, 15). – 6 Lutschistoe, Kammer 95, Skelett 3 (Chajredinowa 1999, 84f. Abb. 67). – 7 Skalistoe, Gräber 381 und 625 (Aibabin 1982, 171 Abb. 2; Veimarn u. Aibabin 1993, 86, Abb. 60, 18). – 8 Suuk Su, Gräber 53 und 55 (Aibabin 1982, Abb. 3, 11-12). – 9 Užen Bash, Kammer 3/1958 (Aibabin 1982, 171 Abb. 3, 4). – 10 Antiochia (Russel 1982, 152 Anm. 41). – 11 Skythopolis (Russel 1982, 152 Anm. 41). – 12 Kleinasien: sechzehn Exemplare (RGZM Nr. 173-188). – 13 Anemurium: drei Exemplare (Russel 1982, 139ff. Abb. 7, 18-20). – 14 Byzanz (Russel 1982, 152 Anm. 41). – 15 Samos, Gräber 2 und 5 (Martini u. Steckner 1993, 123, 127. Abb. 36, 25; 39, 4). – 16 Athen, Grab 9 (Tavlos u. Frantz 1965, 167ff. Taf. 43, a). – 17 Plateia (Avramea 1997, 90 Taf. IVc, 5-6). – 18 Korakonissi (Avramea 1997, 90 Taf. IVb, 1-3). – 19 Constanța (Teodor 1991, 16 Abb. 6, 2). – 20 Orlea (Teodor 1991, 16 Abb. 6, 3). – 21 Tomis, Grab 22 (C. Chera-Mărgineanu u. V. Lungu, Pontica 16, 1983, 221 Taf. 2, 15). – 22 Fontanile della Doganella (M. Incitti in: Paroli 1997, 213ff. Abb. 10, 10-11). – 23 Rom, Crypta Balbi (Ricci 1997, 239ff. Abb. 5, 6). – 24 Syrakus-Groiticelli, Kammer 13, Grab 2 (Riemer 2000, 444 Nr. 162 Taf. 99, 12). – 25 Torcello (L. Leciejewicz, E. Tabaczyńska u. S. Tabaczyński, Torcello, Scavi 1961-1962 [1977] 193 Abb. 135, 37).

B. Gürtelschnallen Typ D23 (+). – 1 Achmîm-Panopolis (RGZM O. 10656, Nr. 191). – 2 Byblos oder Tyros (Haas u. Schewe 1993, 261 Nr. 6 Abb. 9, a). – 3 Dibsi-Faraj (O. Rouault u. M. G. Masetti - Rouault [Hrsg.], L'Euphrate e il tempo. Kat. Rimini [1993] 479f. Nr. 431). – 4 Kleinasien: vier Schnallen (O. 400075, Nr. 189. – Zahlhaas 1985, 33 Nr. 39. – Haas u. Schewe 1993, 261 Abb. 9. – Early Christian and Byzantine Art. Kat. London [1990] Nr. 78-79). – 5 Byzanz (Vinski 1974, 66 Anm. 264 Taf. 19, 9). – 6 Bratei (I. Nestor u. E. Zaharia, Mat. Cerc. Arh. 10, 1973, 198f. Abb. 3, 5). – 7 Byzantinisches Reich, FO unbekannt (RGZM O. 40632, Nr. 190).

Verbreitet waren sie vorwiegend im östlichen Mittelmeerraum (Abb. 71). Ihre Fundorte liegen außer in Kleinasien⁸³⁶, der Reichshauptstadt Byzanz⁸³⁷ und im Vorderen Orient⁸³⁸, vor allem auf der Krim, aber auch in Griechenland⁸³⁹ und auf den griechischen Inseln⁸⁴⁰, im heutigen Rumänien⁸⁴¹ sowie auf Sizilien⁸⁴² und in Italien⁸⁴³. Ein Exemplar stammt sogar aus der Bronze gießerwerkstatt der Crypta Balbi in Rom⁸⁴⁴ und ist demnach dort hergestellt worden.

D23. Ovale Schnallen mit Malteserkreuzbeschläg

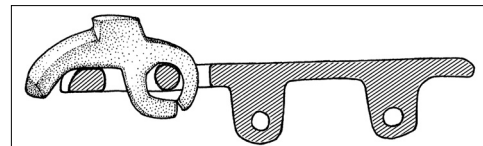
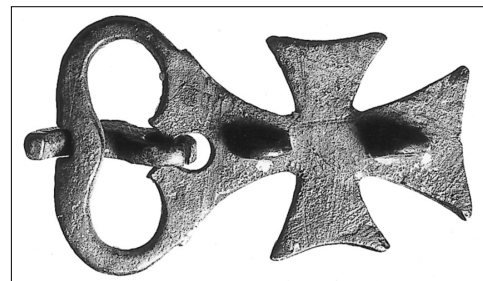
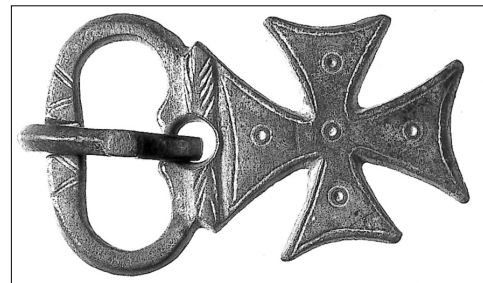
Von erstaunlich gleichartige Form und Verzierung sind drei Bronzeschnallen der Sammlung, die in Kleinasien, in Achmîm-Panopolis (Ägypten) und irgendwo im Byzantinischen Reich gefunden wurden. Sie haben einen flachen, ovalen Bügel mit einer muldenförmigen und beiderseits mit Rillenbündeln verzierter Dornrast, einen Höckerdorn sowie ein festes Beschläg in Form eines Malteserkreuzes, dessen verbreiterte Arme an den Enden leicht konkav geschwungen sind. Ihre Verzierung besteht aus einer randbegleitenden Linie und je fünf eingepunzten Kreisaugen. Zur Befestigung am Gürtel dienten je zwei mittelständige Lochzapfen, die hintereinander in der Längsachse des Beschlägs sitzen.

189 Kleinasien, O. 40075

Schnalle vom Typ D23 aus Bronze.

L. 5,9cm, Bügel-H. 3,4cm, Beschläg-H. 3cm, Lochzapfen-H. 0,7cm.

Lit.: M. Schulze, Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 43.



⁸³⁶ Zu den kleinasiatischen Funden der Sammlung des RGZM kommen noch drei Schnallen aus Anemurium in Kilikien (Russell 1982, 139ff. Abb. 7, 18-20) hinzu.

⁸³⁷ Menil Collection C9-C18 (Russell 1982, 152 Anm. 41).

⁸³⁸ Vgl. die unpublizierten Schnallen aus Antiochia und Scythopolis/Beisan (Russell 1982, 152 Anm. 41).

⁸³⁹ Athen, Grab 9 bei St. Dionysius: Travlos u. Frantz 1965, 167f. Nr. 7 Taf. 43.

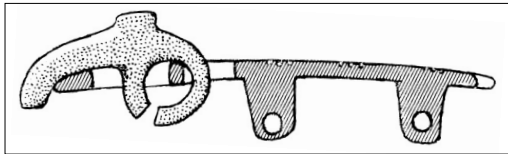
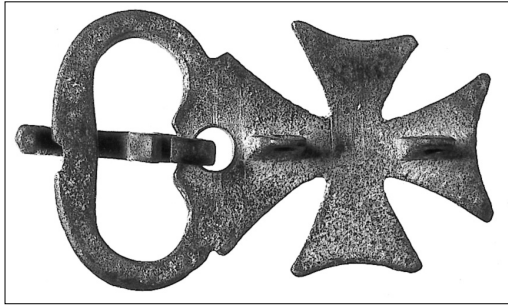
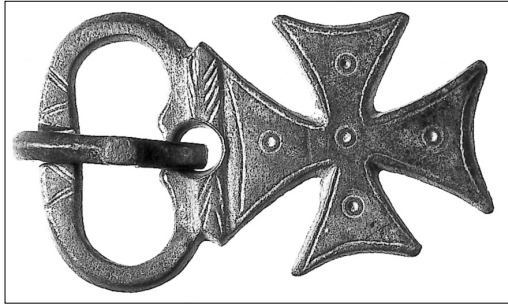
⁸⁴⁰ Schnallen vom Typ D22 wurden auf Plateia und Korakonissi in der Argolis gefunden: Avramea 1997, 90 Taf. IVb, 1-3; IVc, 5-6.

⁸⁴¹ Je eine Schnalle stammt aus Grab 22 von Tomis (Chera-Mărgineanu u. Lungu 1983, 226 Taf. 2, 15), aus Constanța und Orlea (Teodor 1991, 16 Abb. 6, 2-3).

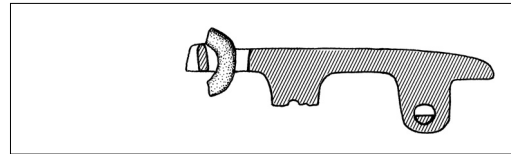
⁸⁴² Syrakus-Grotticelli, Kammer 13, Grab 2: Riemer 2000, Nr. 162 444 Taf. 99, 12.

⁸⁴³ Fontanile della Doganella (M. Incitti in: Paroli 1997, 213ff. Abb. 10, 10-11) und Torcello (L. Leciejewicz, E. Tabaczyńska u. S. Tabaczyński, Torcello, Scavi 1961-1962 [1977] 193 Abb. 135, 37).

⁸⁴⁴ Ricci 1997, 239ff. Abb. 5, 5.



190 Byzantisches Reich, O. 40632
Schnalle vom Typ D23 aus Bronze.
L. 6,3 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschlag-H. 3,3 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.



191 Achmîm-Panopolis (Ägypten), O. 10656
Fragment einer Schnalle vom Typ D23 aus Bronze;
Bügel abgebrochen; ein Lochzapfen ausgerissen.
L. noch 4 cm, Beschlag-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

Schnallen mit festem Beschlag in Form eines Malterserkreuzes sind außer in Ägypten (Nr. 191), Byblos oder Tyros⁸⁴⁵ und Kleinasien⁸⁴⁶, nur in Byzanz (»Carigrad«)⁸⁴⁷ und in Syrien⁸⁴⁸, also ausschließlich im östlichen Mittelmeerraum zutage gekommen (vgl. Abb. 71). Bei der Bronzeschnalle mit zentral gelochtem und mit vielen Kreisaugen geschmücktem Kreuzbeschlag aus dem Gräberfeld 3 von Bratei in Siebenbürgen⁸⁴⁹ handelt es sich um eine seltene Variante des Typs D23.

Keine der bisher bekannten Parallelen stammt aus datierbarem Fundzusammenhang. Deshalb sind die Gürtelschnallen vom Typ D23 nur aufgrund ihrer großen Ähnlichkeit mit den Miniaturschnallen vom Typ D22 in das ausgehende 6. und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbar.

⁸⁴⁵ Haas u. Schewe 1993, 261 Nr. 6 Abb. 9, a.

⁸⁴⁶ Zahlhaas 1985, 33 Nr. 39. – Haas u. Schewe 1993, 261 Abb. 9, b. – Early Christian and Byzantine Art. Kat. London (1990) Nr. 78-79.

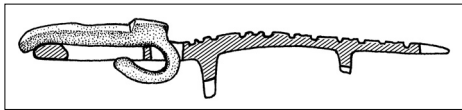
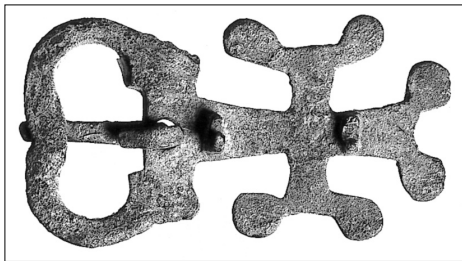
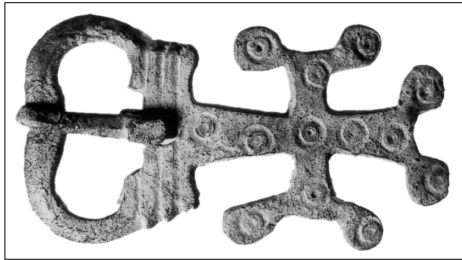
⁸⁴⁷ Vinski 1967, 66 Anm. 264 Taf. 19, 9.

⁸⁴⁸ Vgl. die Bronzeschnalle aus Dibsi-Faraj: O. Rouault u. M. G. Masetti-Rouault (Hrsg.), *L'Euphrate e il tempo*. Kat. Rimini (1993) 479f. Nr. 431.

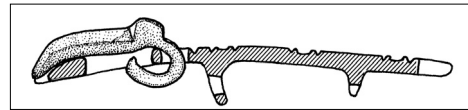
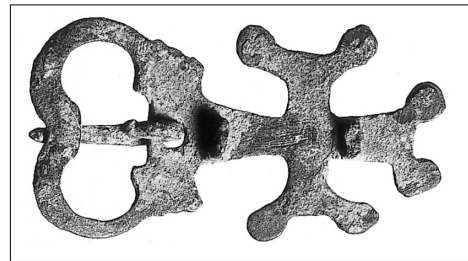
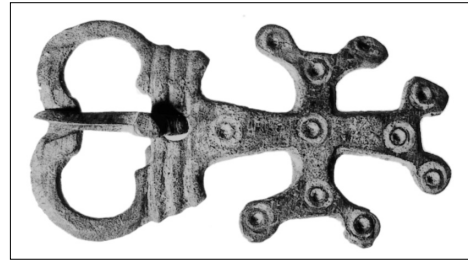
⁸⁴⁹ I. Nestor u. E. Zaharia, *Mat. Cerc. Arh.* 10, 1973, 198f. Abb. 3, 5. – Teodor 1991, 130 Abb. 6, 1.

D24. Nierenförmige Schnallen mit Kreuzbeschläg

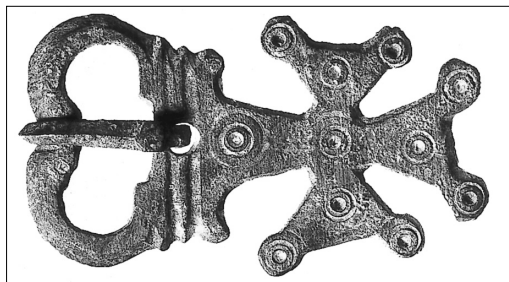
Aus Kleinasien stammen drei Bronzeschnallen mit nierenförmigem, flachen Bügel, einziehender Dornrast und Höckerdorn sowie einem festen Beschläg in Form eines lateinischen Kreuzes mit erweiterten Armen und Eckrundeln. Ihre Beschläge sind ausschließlich mit eingepunzten Kreisaugen verziert und auf der Unterseite mit zwei in der Längsachse querstehenden Lochzapfen versehen. Zu den Kennzeichen dieser Schnallen gehören zudem zwei Querfurchen, die Bügel und Beschläg deutlich voneinander abtrennen.



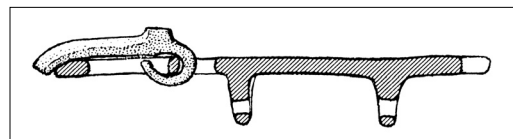
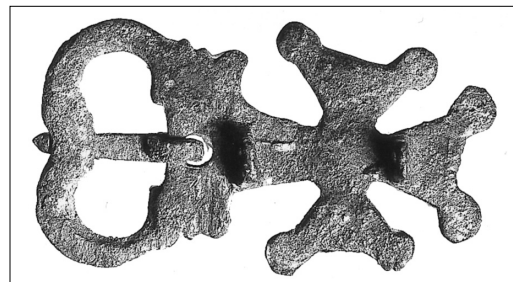
192 Kleinasien, O. 40074
Schnalle vom Typ D24 aus Bronze; zwei ausgerissene Lochzapfen.
L. 5,7 cm, Bügel-H. 3 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



193 Kleinasien, O. 40076
Schnalle vom Typ D24 aus Bronze; ein Lochzapfen mit ausgerissener Spitze.
L. 5,5 cm, Bügel-H. 2,9 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



194 Kleinasien, O. 40073
Schnalle vom Typ D24 aus Bronze.
L. 6,1 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Beschläg-H. 3,3 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



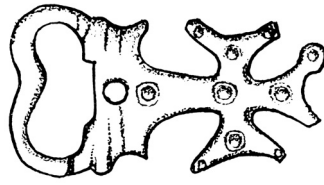


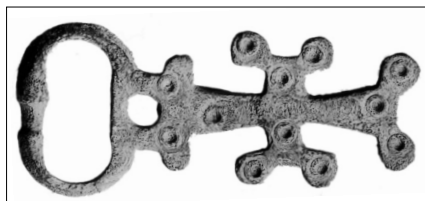
Abb. 72 Bronzene Gürtelschnalle aus Grab a/1911 bei der Friedhofskirche von Teurnia (nach Vinski). – M = 1: 1.

Eine Bronzeschnalle vom Typ D24 hatte zusammen mit einem Korbchenohrring in Grab a/1911 am spätantiken Saal bei der Friedhofskirche von Teurnia in Oberkärnten gelegen (Abb. 72)⁸⁵⁰. Da die Kirche bereits gegen Ende des 6. Jahrhunderts zerstört wurde, dürfte die Schnalle in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden sein. Darauf weisen auch die Querfurchen zwischen dem nierenförmigen Bügel und dem festem Beschläg hin, die zu den typischen Merkmalen von zahlreichen byzantinischen Schnallen dieser Zeit gehörten. Man findet sie nicht nur bei der goldenen Gürtelschnalle mit zungenförmigem Laschenbeschläg aus dem mutmaßlichen Frauengrab von Perugia, die aufgrund zahlreicher Münzen des Justinus II. (T. p. 578) sicher in das späte 6. Jahrhundert datierbar ist (vgl. Abb. 10)⁸⁵¹. Außerdem begegnet man ihnen auch bei den Gürtelschnallen mit Laschenbeschläg der Typen B15, B16, B17 und B18 aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Bislang ist die Gürtelschnalle vom Typ D24 aus dem Frauengrab von Teurnia das einzige Gegenstück zu unseren drei Schnallen aus Kleinasien. Womöglich wurde sie sogar von einer Byzantinerin getragen, die das Schicksal – vielleicht durch eine Fernheirat – bis in den Südostalpenraum geführt hatte. Jedenfalls deutet der Fund aus Teurnia darauf hin, daß auch die kleinasiatischen Gürtelschnallen vom Typ D24 zur Frauentracht gehört haben könnten.

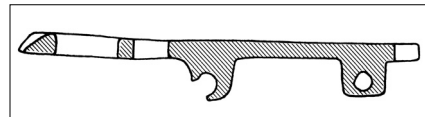
D25. Ovale Schnallen mit punzverziertem Kreuzbeschläg

Eine Bronzeschnalle aus Kleinasien zeichnet sich durch einen ovalen, flachen Bügel mit einer Mulde für den nicht mehr erhaltenen (Höcker-)Dorn und ein festes Beschläg in Form eines lateinischen Kreuzes mit je zwei Eckrundeln an den Enden von Stamm und Armen aus. Es ist mit eingepunzten Kreisaugen verziert und trägt auf der Unterseite zwei Lochzapfen, die in der Längsachse hintereinander platziert sind.



195 Kleinasien, O. 40077

Schnalle vom Typ D25 aus Bronze; Dorn verloren.
L. 5,3 cm, Bügel-H. 2,3 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



⁸⁵⁰ R. Egger, *Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Norikum* (1916) 46 Nr. 58. – Vinski 1968, 147 Taf. VIII, 37. – F. Glaser u. Ch. Gugl, *Ausgrabungen westlich der*

frühchristlichen Kirche extra muros in Teurnia. Mitt. christl. Arch. 2, 1996, 19 Abb. 4, 16.

⁸⁵¹ Ciampoltrini 1985, 53 ff. Abb. 2.

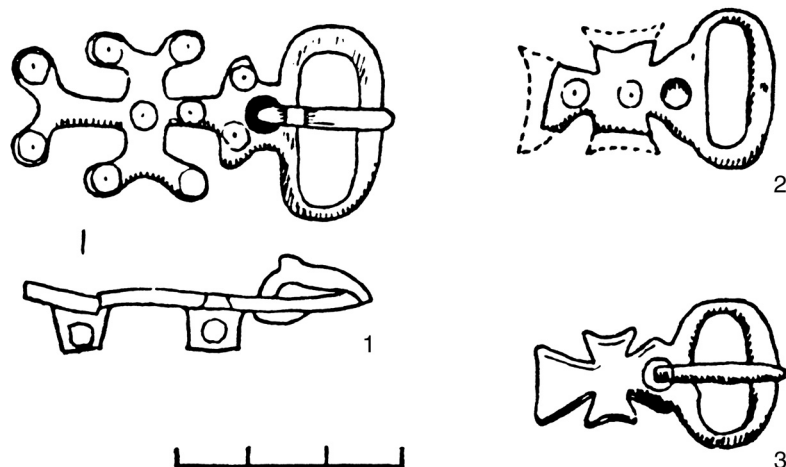


Abb. 73 Bronzeschnallen aus Gruft 18 von Cherson auf der Krim (nach Jakobson). – M = 1:1.

Schnallen dieses Typs wurden außer in Kleinasien auch auf der Krim⁸⁵² und in Albanien⁸⁵³ sowie in Italien gefunden. Bei diesem Fundstück handelt es sich eine Bronzeschnalle aus Classe bei Ravenna, die in einer sicher datierten Schicht des 7. Jahrhunderts zutage kam⁸⁵⁴. In Gruft 18 von Cherson soll dagegen eine eine Schnalle vom Typ D25 nicht nur mit zwei Miniaturschnallen vom Typ D22 aus dem Ende des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (Abb. 73), sondern auch mit einer Münze des byzantinischen Kaisers Leo V. (813-820) aufgefunden worden sein⁸⁵⁵, deren Zugehörigkeit jedoch anzuzweifeln ist. Immerhin sind die Schnallen vom Typ D25 typologisch älter als die im späten 7. Jahrhundert auftretenden Gürtelschnallen mit einem kreuzförmigen Scharnierbeschlag mit Endmedaillon und auch deshalb am ehesten der ersten Hälfte bis Mitte des 7. Jahrhunderts zuweisbar.

D26. Ovale Schnallen mit muldenverziertem Kreuzbeschlag

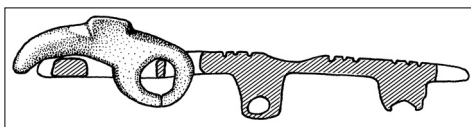
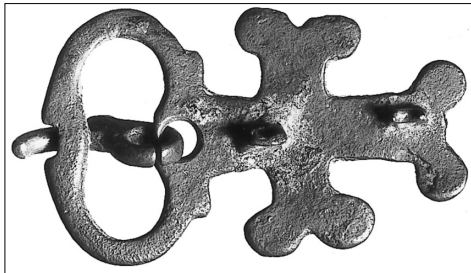
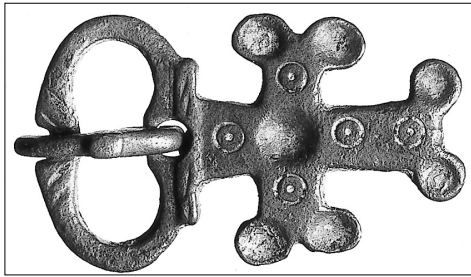
Sieben byzantinische Gürtelschnallen aus Bronzeß, deren ovaler Bügel mit einer leicht einziehenden, muldenförmigen Dornrast und einem Höckerdorn versehen ist, besitzen ein festes Beschlag in Form eines lateinischen Kreuzes mit großen Eckrundeln am unteren Ende des Stammes sowie an beiden Enden der Arme, von denen die zwei oberen fast immer mit dem Bügel fest verbunden sind. Den Übergang zwischen Bügel und Beschlag markiert ein schräg gekerbter Querwulst. Je zwei Lochzapfen sitzen in Längsrichtung auf der Unterseite der Kreuzbeschläge, deren Schauseiten fast immer fünf eingepunzte Kreisaugen sowie große, runde Mulden in der Mitte und in den Eckrundeln aufweisen. Daß darin einst farbige Grubenemails enthalten waren, ist zwar zu vermuten, jedoch derzeit nicht beweisbar. Nur das Beschlag der kleinsten Schnalle (Nr. 202) ist ausnahmsweise nicht mit solchen Mulden, sondern nur mit eingepunzten Kreisaugen verziert.

⁸⁵² Kertsch, Krim (Kovalevskaja 1979, Taf. XIV, 9). – Eski Kermen, Grab 329 (Aibabin 1990, Abb. 41, 1).

⁸⁵³ Butrint, Albanien: K. Lako, Iliria 1981/1, 151 Taf. 16, 1.

⁸⁵⁴ G. Monterecci, Felix Ravenna 131-132, 1986, 88 Abb. 2, b. – Riemer 2000, 214 Abb. 24, c.

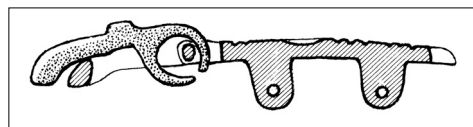
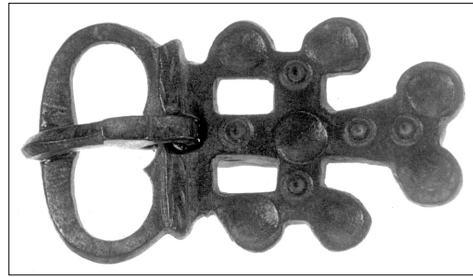
⁸⁵⁵ Jakobson 1959, 275 Abb. 140, 1-3.



196 Kleinasien, O. 40071

Schnalle vom Typ D26 aus Bronze mit Schrägkerben neben der Dornrast.

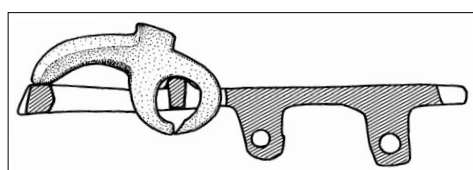
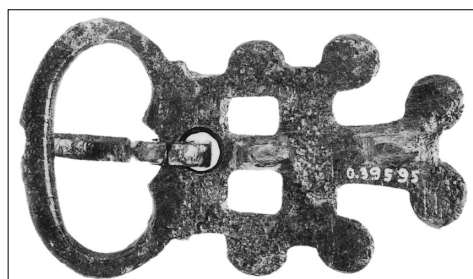
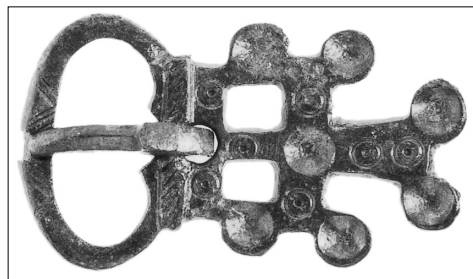
L. 6 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 3,3 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



197 FO. unbekannt, O. 39445

Schnalle vom Typ D26 aus Bronze mit Schrägkerben neben der Dornrast.

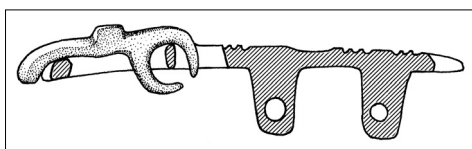
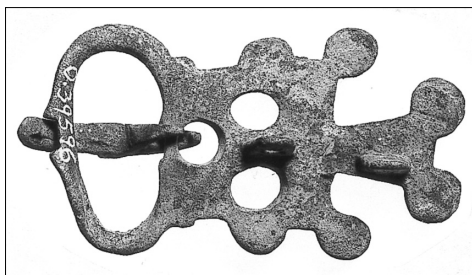
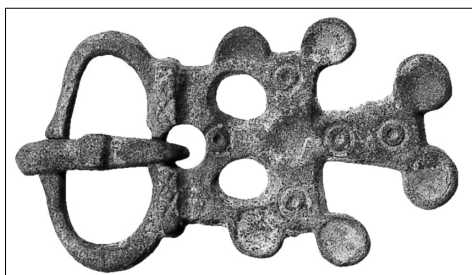
L. 5,6 cm, Bügel-H. 3,1 cm, Beschläg-H. 3,1 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.



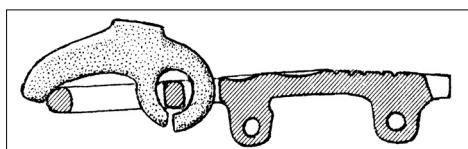
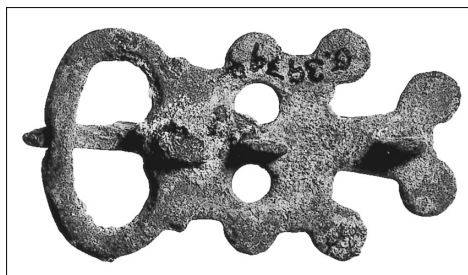
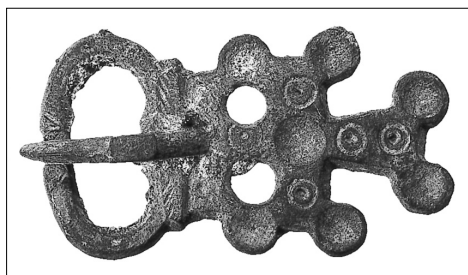
198 Thrakien oder Anatolien, O. 39595

Schnalle vom Typ D26 aus Bronze mit Schrägrillen neben der Dornrast.

L. 5,9 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 3,1 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.

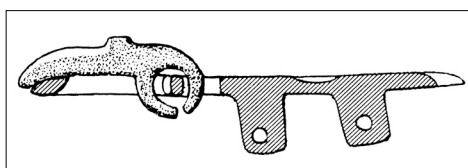
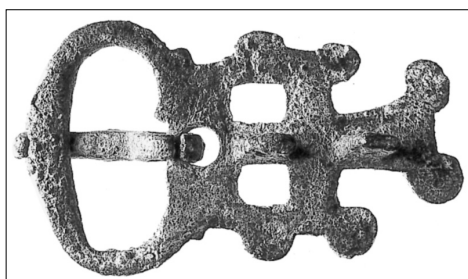
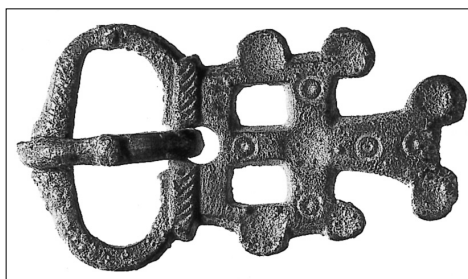


199 Thrakien oder Anatolien, O. 39596
Schnalle vom Typ D26 aus Bronze.
L. 5,9cm, Bügel-H. 3cm, Beschläg-H. 3,1cm, Loch-
zapfen-H. 0,8cm.



200 FO. unbekannt, O. 39794
Schnalle vom Typ D26 aus Bronze.
L. 5,7cm, Bügel-H. 3,0cm, Beschläg-H. 3,0cm, Loch-
zapfen-H. 0,5cm.

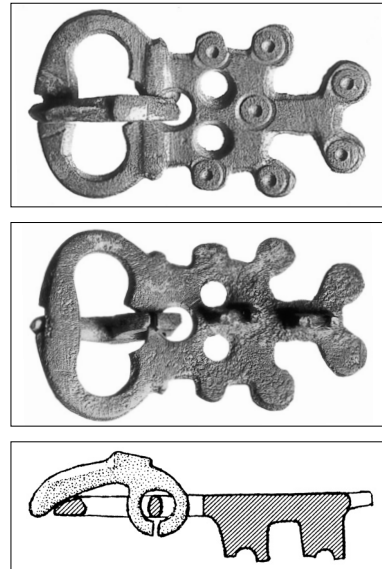
201 Byzantisches Reich, O. 40633
Schnalle vom Typ D26 aus Bronze.
L. 5,9cm, Bügel-H. 3,2cm, Beschläg-H. 2,9cm, Loch-
zapfen-H. 0,6-0,7cm.



202 Kleinasien, O. 40072

Schnalle vom Typ D26 aus Bronze; die Eckrundeln des Beschlägs sind nicht mit runden Mulden, sondern mit eingepunzten Kreisaugen verziert.

L. 4,5 cm, Bügel-H. 2,5 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



Die einander sehr ähnlichen Bronzeschnallen von ca. 6 cm Länge gehören einem kaum bekannten Typ an. Sie stammen aus Kleinasien, Thrakien oder Anatolien bzw. aus dem Byzantinischen Reich im allgemeinen, von der Krim, aber auch vom Montecassino in Benevent^{855a}. Die einzige bisher publizierte Parallele wurde in Grabkammer 257 von Eski Kermen gefunden (Abb. 74, a)⁸⁵⁶. In dieser Kammer waren insgesamt neun Personen, nämlich sechs Kinder und zwei Frauen, davon eine mit einem Münzanhänger des Heraclius (629/30-641), sowie ein junger Mann bestattet, neben dem eine Silbermünze des Konstantinos IV. Pognatus (668-685) gelegen hat (Abb. 74, b)⁸⁵⁷. Bei diesen Toten wird es sich um die Mitglieder einer Familie gehandelt haben, die im Laufe der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts verstorben sind.

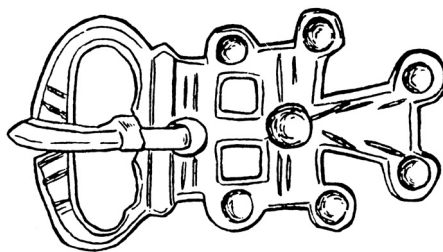


Abb. 74a Grabkammer 257 von Eski Kermen auf der Krim. Bronzene Gürtelschnalle mit festem Kreuzbeschläg vom Typ D26 (nach Aibabin). – M = 1:1.

Die Gürtelschnalle mit einem Kreuzbeschläg vom Typ D26 lag jedoch nicht bei diesen noch vollständig erhaltenen Skeletten, sondern bei menschlichen Knochen, die an den Rand der Kammer geräumt worden waren (Abb. 74b, III). Deshalb dürfte sie etwas älter gewesen und ungefähr in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren sein. Dafür spricht auch die Tatsache, daß der Bügel unserer Schnalle Nr. 196 sehr deutlich vom Beschläg abgesetzt ist und darin noch den Bügeln der Schnallen vom Typ D24 aus dem späten 6. Jahrhundert nahesteht.

^{855a} M. G. Aurigemma u. M. Furiani, *Il museo dell'abbazia di Montecassino*. Kat. Montecassino (Roma 2001) 10 Abb.

⁸⁵⁶ Aibabin 1982, 184 ff. Abb. 10, 11.

⁸⁵⁷ Aibabin 1982, 184 ff. 257 Abb. 9-10.

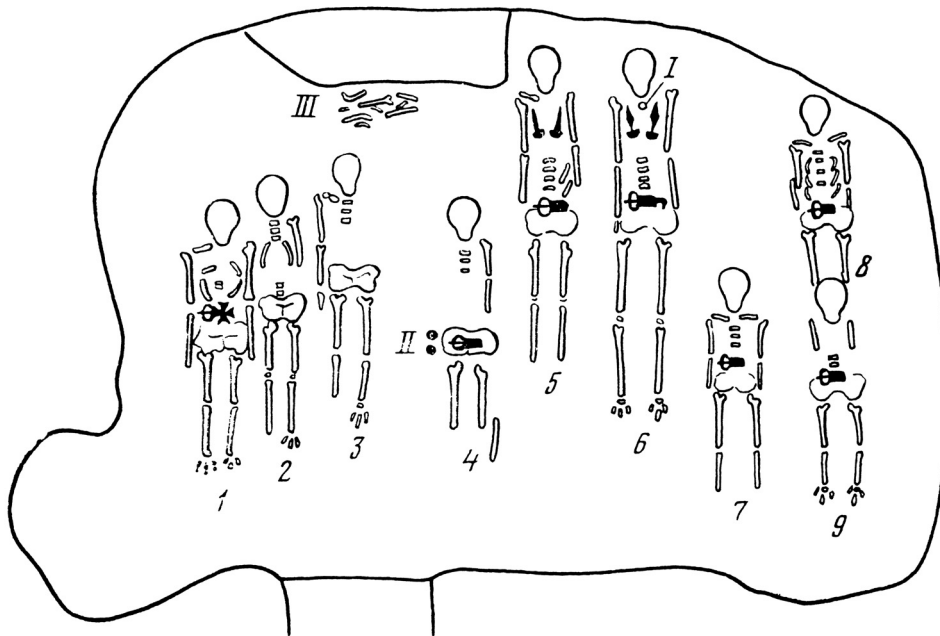
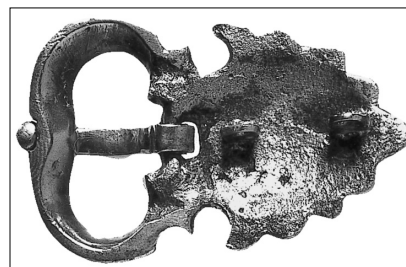
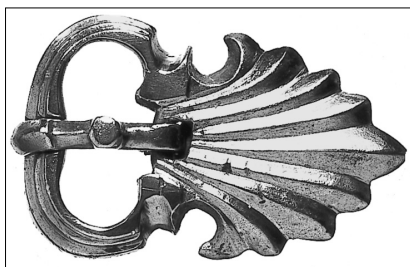


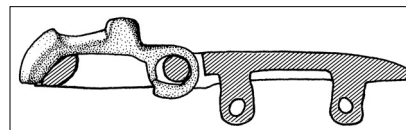
Abb. 74b Grabkammer 257 von Eski Kermen auf der Krim. Lageplan der Kammer mit den Skeletten der sechs verstorbenen Kinder (1-3, 7-9), der zwei Frauen (5-6) und des jungen Mannes (4). – I Münzanhänger des Heraclius (629/30 - 641), II Silbermünze des Konstantin IV. Pognatus (668 - 685), III Fundstelle beiseite geräumter Knochen und der Gürtelschnalle (Abb. 74a). – (Nach Aibabin).

D27. Ovale Schnalle mit Palmettenbeschläg

Eine der wenigen Silberschnallen in der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums besitzt einen ovalen, gratigen Bügel mit einem Dekor aus Horizontalrillen und einer muldenförmigen Dornrast, einen Höckerdorn sowie ein festes, dreieckiges Beschläg in Form einer reliefierten Palmette. Es ist hohl gegossen und trägt auf seiner muldenförmigen Unterseite zwei Lochzapfen, die in der Mittelachse hintereinander plaziert sind. Das Ende des Bügels und den Ansatz des Beschlägs betonen je zwei dekorative Kehlungen.



203 Kleinasien, O. 39020 (Taf. 4, 5)
Schnalle vom Typ D27 aus Silber.
L. 5,2 cm, Bügel-H. 3,1 cm, Beschläg-H. 3,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



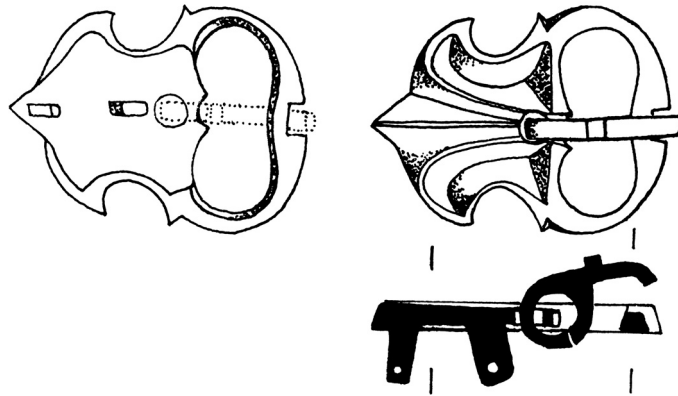


Abb. 75 Bronzeschnalle mit festem Palmettenbeschläg aus Grab 33 neben der Atrium-Kirche an der großen Kolonnade von Apamea/Syrien (nach Napoleone-Lemaire u. Balty). – M = 1:1.

Die kostbare Silberschnalle ist ein Unikat und allenfalls mit ovalen Bronzeschnallen vergleichbar, deren festes Palmettenbeschläg kerbschnittartig reliefiert ist. Eine dieser Schnalle stammt von einer Nachbarbestattung in der Zentralgrabkammer der graeco-römischen Nekropole von Hama (Syrien)⁸⁵⁸, die viele spätrömischen Grabbeigaben, aber auch eine Bronzeschnalle vom Typ D35 aus dem 7. Jahrhundert enthalten hat. Eine andere Bronzeschnalle dieser Form lag als einzige Beigabe in Grab 33 beim nördlichen Seitenschiff der Atrium-Kirche an der großen Kolonnade zu Apamea in Syrien (Abb. 75)⁸⁵⁹. Aus stratigrafischen Gründen ist dieses Grab nach Ansicht der Ausgräber sicher in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts, also in die Zeit nach der arabischen Eroberung datierbar⁸⁶⁰. Da Schnallen vom Typ D27 ausschließlich im östlichen Mittelmeerraum verbreitet waren, wurden sie im westlichen Mittelmeerraum nicht imitiert.

Aus dem Mangel an Silberschnallen in den Gräberfeldern des byzantinischen Reiches darf man schließen, daß auch die Silberschnalle vom Typ D27 nicht aus einem Grab stammte. Sehr wahrscheinlich gehörte ihr Träger oder ihre Trägerin einer hohen sozialen Schicht an, die ihre Toten ohne Beigaben – also auch nicht in ihrer gegürteten Tunika – zu bestatten pflegte. Angesichts ihres guten Erhaltungszustandes kann die Silberschnalle daher nur Teil eines Schatzfundes gewesen sein.

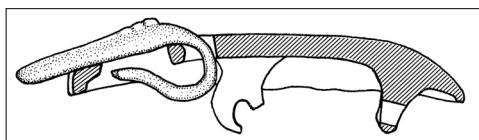
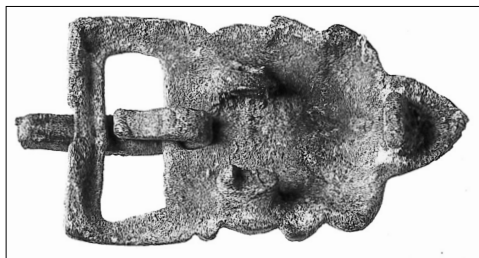
D28. Rechteckige Schnallen mit Palmettenbeschläg

Das feste, dreieckige Beschläg von zwei byzantinischen Bronzeschnallen mit rechteckigem, teils hohlem Bügel und flachem Höckerdorn hat die Form einer stilisierten, reliefierten Palmette. Es ist hohl gegossen und einst mit drei mittelständigen Lochzapfen am Lederriemen befestigt worden. Das in Kleinasien gefundene Exemplar besitzt einen Bügel mit gewellter Außenkante, der ebenso mit eingepunzten Kreisaugen verziert ist wie das zugehörige Beschläg.

⁸⁵⁸ Plough 1986, 103 Abb. 37, c.

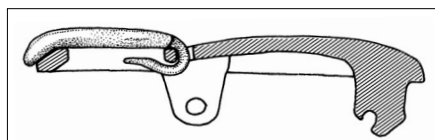
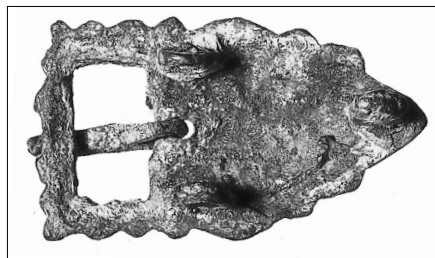
⁸⁵⁹ Napoleone-Lemaire u. Balty 1969, 106 Abb. 25.

⁸⁶⁰ Napoleone-Lemaire u. Balty 1969, 110.



204 Byzantisches Reich, O. 40631

Schnalle vom Typ D28 aus Bronze mit rechteckigem Hohlbügel; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quersteht.
L. 5,9cm, Bügel-H. 2,9cm, Beschläg-H. 2,8cm, Lochzapfen-H. 0,6cm.



205 Kleinasien, O. 40110

Schnalle vom Typ D28 aus Bronze mit gewelltem Bügel und eingepunzten Kreisaugen; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung.
L. 5,3cm, Bügel-H. 2,9cm, Beschläg-H. 2,9cm, Lochzapfen-H. 0,7cm.
Lit.: M. Schulze, Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 43.

Bronzeschnallen mit Palmettenbeschlag vom Typ D28 sind bisher nicht nur im Byzantinischen Reich – wie im syrischen Kloster Deir-el-Pharous⁸⁶¹, in Strataja bei Plevn (Bulgarien)⁸⁶², Abrit, Kr. Krusari (Bulgarien)⁸⁶³ und Kleinasien⁸⁶⁴ – sondern auch auf der Krim und im Kaukasus⁸⁶⁵ sowie im sasanidischen Amlash-Gebiet (RGZM Inv. Nr. O. 40526/26-27) zutage gekommen. Während diese zwei paarigen, nordwestiranische Bronzeschnallen, die eventuell als Schuhschnallen gedient hatten, in einem Grab mit zahlreichen Beschlägen einer vielteiligen, silbernen Gürtelgarnitur des frühen 7. Jahrhunderts gelegen haben sollen, stammt die Schnalle mit gewelltem Bügel von Deir-el-Pharous aus dem Bereich eines Klosters, in dem auch Gürtelschnallen des 5. und 6. Jahrhunderts aufgefunden wurden. Da ihr Rechteckbügel mit gewelltem Rand den Bügeln einiger Schnallen vom Typ D30 ähnelt, dürfte sie ebenfalls gegen Ende des 6. oder in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts getragen worden sein.

⁸⁶¹ G. Saade, Ann. Arch. Syrie 24, 1974, Taf.

⁸⁶² G. Tabakova-Tzanova, Izvestija Mus. Sofija 3, 1981, 145 Abb. 6, 31.

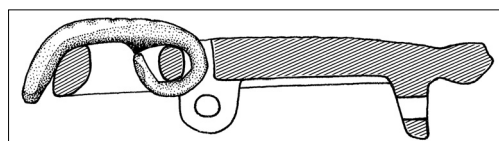
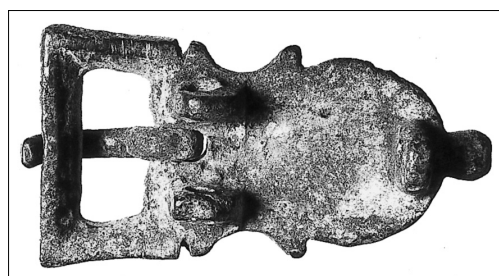
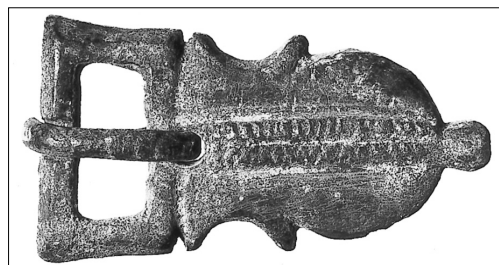
⁸⁶³ Haralambieva 1993, Taf. 1, 7.

⁸⁶⁴ Wulff 1909, 185 Taf. 44, 844.

⁸⁶⁵ Fundorte Chersones/Krim und Samtavro: Kovalevskaja 1979, Tabelle 6, 13 46 Taf. 22, 5-6.

D29. Rechteckige Schnalle mit gekehltm, schildförmigem Beschläg

Aus Kleinasien stammt eine Bronzeschnalle mit rechteckigem Bügel, einfachem Dorn und einem festen, schildförmigen Beschläg mit Endrundel, das sich durch einen beidseitig stark gekehltm Ansatz auszeichnet. Verziert ist es mit einer angegossenen, quer gekerbten Doppelrippe, die in der Längsachse vom Dorn bis zur Endrundel verläuft. Auf seiner Unterseite sitzen drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quersteht.



206 Kleinasien, O. 40111

Schnalle vom Typ D29 aus Bronze.

L. 6,2 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

Da diese byzantinische Schnalle bisher kein Gegenstück hat, kann sie lediglich aufgrund stilistischer Vergleiche datiert werden. Die Form ihres festen Beschläges ähnelt zwar den Scharnierbeschlägen der italisch-nordafrikanischen Schnallen mit Scharnierbeschläg vom Typ Hippo⁸⁶⁶ aus dem 7. Jahrhundert, doch deutet die gekerbte, doppelte Mittelrippe auf ein höheres Alter hin. Derartige Doppelrippen zierten z.B. die schildförmigen Hafteln einer punzierten Schilddornschnalle aus dem Gräberfeld von Chelles⁸⁶⁷, die der Stufe C (ca. 510-575) nach M. Martin zuweisbar ist⁸⁶⁸. Mittelrippen waren auch das Kennzeichen der rechteckigen Schilddornschnallen mit festem, dreieckigen Beschläg⁸⁶⁹, die im mittleren 6. Jahrhundert in Mode gekommen sind. Das belegen zumindest die mit einer bronzenen Vierpaßfibel vergesellschaftete Schnalle aus Grab 161 von Lavoye⁸⁷⁰ und die Schnalle aus Frauengrab 37 des langobardischen Gräberfeldes von Schwechat⁸⁷¹, welches wahrscheinlich im Jahre 568, also bei der Auswanderung der Langobarden nach Italien aufgelassen worden ist. Allem Anschein nach gehörte die Bronzeschnalle vom Typ D29 zu einem byzantinischen Gürtel des 6. Jahrhunderts.

⁸⁶⁶ Riemer 1995, 790f. Abb.10.

⁸⁶⁷ Dubail 1992, 80ff. Abb. 40, unten links.

⁸⁶⁸ Martin 1989, 136ff. Abb. 9-10.

⁸⁶⁹ G. Fingerlin, Eine Schnalle mediterraner Form aus dem Reihengräberfeld von Güttingen, Ldkrs. Konstanz. Bad. Fundber. 23, 1967, 159ff. Taf. 67-68, 8. – Zu den in Frank-

reich gefundenen Schnallen mit Mittelrippe vgl. C. Loren, Fibules et plaques boucles en Normandie (1976) Taf. 46, 14-15; 47, 1-3.

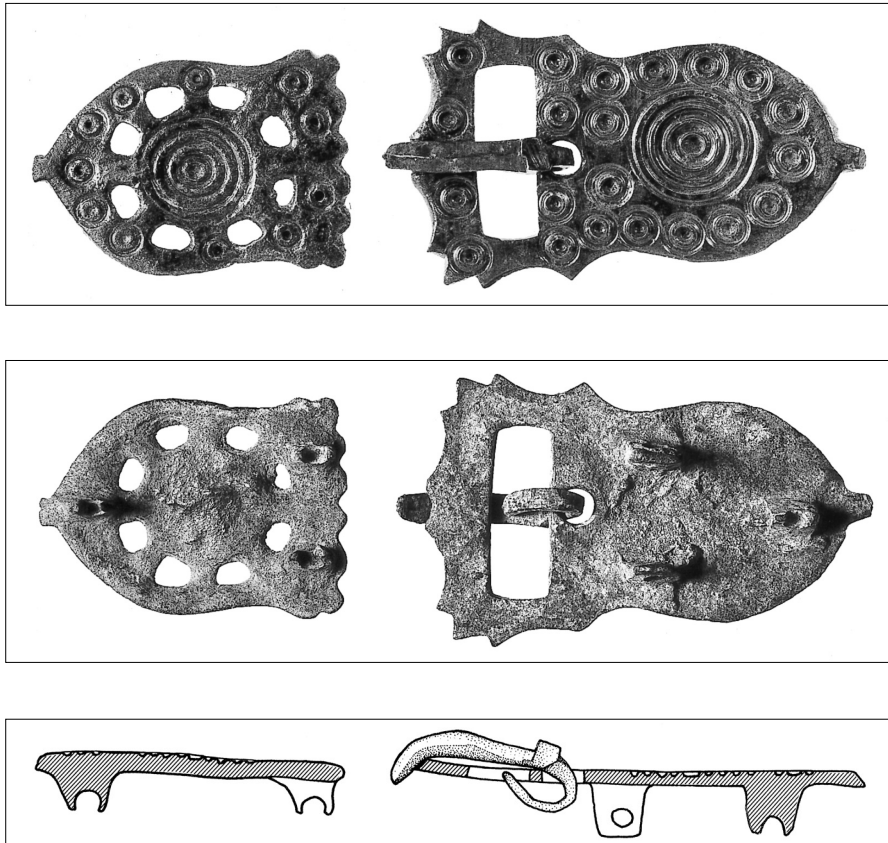
⁸⁷⁰ R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (1974) Taf. 17, 161, 4.

⁸⁷¹ H. Adler, Neue langobardische Gräber aus Schwechat. Fundber. Österreich 18, 1979, 15 Taf. 11, 8.

D30. Rechteckige Schnallen mit schildförmigem Beschläg und Schildbeschläge

Bei drei Bronzeschnallen aus Kleinasien gehört zu dem rechteckigen Bügel mit Höckerdorn ein festes, schildförmiges Beschläg mit kleinem Endfortsatz, das mit einem flächendeckenden Dekor aus eingepunzten Kreisaugen und konzentrischen Kreisen verziert und auf der flachen Unterseite mit drei mittelständigen Lochzapfen versehen ist. Gemeinsam mit zwei schildförmigen Gürtelbeschlägen derselben Form und Verzierung, die ebenfalls aus Kleinasien stammen, werden sie dem Typ D30 zugerechnet. Sie variieren ein wenig in der Form des Bügels, der bei einer Schnalle hohl und glattkantig (Nr. 209), bei den zwei anderen jedoch flach und an der Außenkante gezackt ist (Nr. 207-208), sowie im Umriß des Beschlägs, das bei ebendiesen zwei Schnallen durch eine konkave Kehlung der Längskanten geschwungener wirkt.

Zwei Schildbeschläge mit gezackter Schmalseite sind den Schnallen Nr. 207 und 209 so ähnlich, daß als deren Gegenbeschläge gedeutet haben könnten. Sie weisen ebenfalls eine flach gegossene Unterseite mit drei mittelständigen Lochzapfen und denselben Dekor aus eingepunzten Kreisaugen und konzentrischen Kreisen auf. Nur Beschläg Nr. 207 ist zusätzlich mit einem speichenförmig durchbrochenen Kreis verziert.



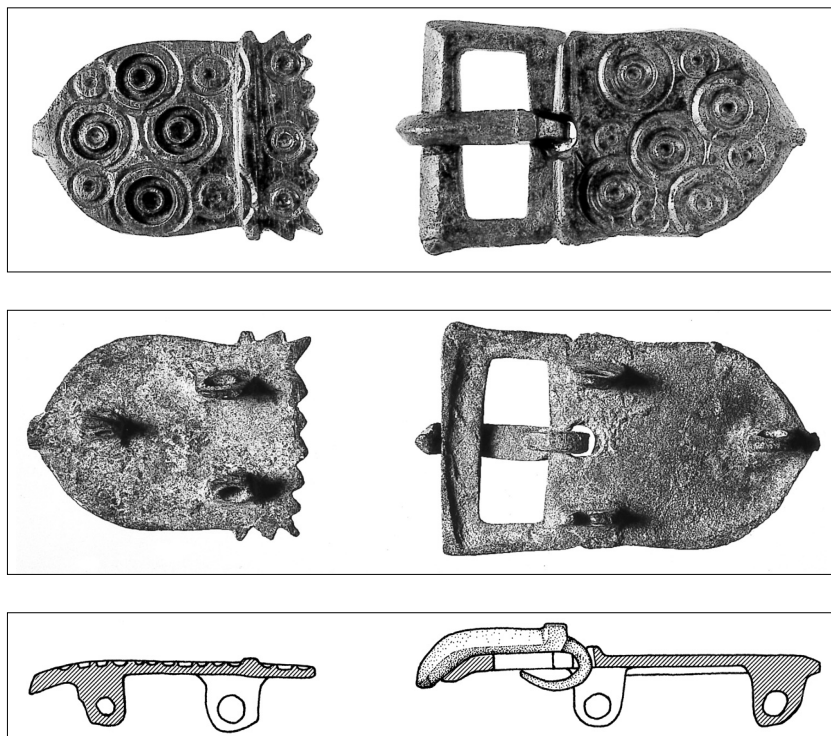
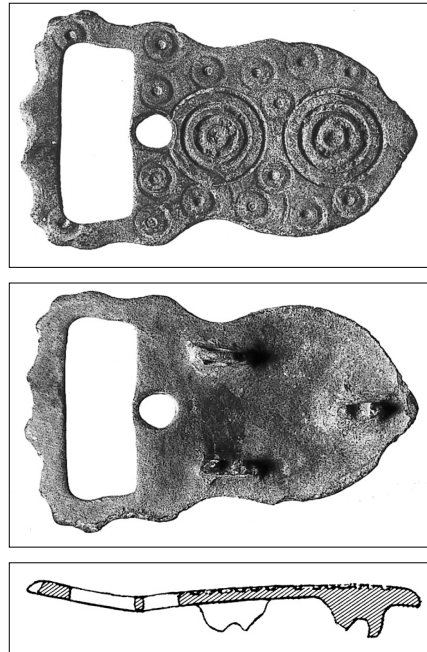
207 Kleinasien, O. 40114-O. 40115

a) Schnalle vom Typ D30 aus Bronze. Bügel mit gezacktem Rand und Kreisaugenzier.
L. 6,2 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

b) Gegen(?)-Beschläg vom Typ D30 aus Bronze, mit radspeichenförmigem Durchbruchornament und drei mittelständigen, ausgerissenen Lochzapfen.
L. 4,1 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Lochzapfen-H. ca. 0,6 cm.

208 Kleinasien, O. 40116

Schnalle vom Typ D30 aus Bronze, Bügel mit gewelltem Rand und Kreisaugenzier, Dorn verloren; auf der flachen Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, davon zwei abgebrochen. L. 5,2 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 3,2 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



209 Kleinasien, O. 40112-O. 40113

a) Schnalle vom Typ D30 aus Bronze. Rechteckiger, hohler Bügel mit Höckerdorn.
L. 5,3 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

b) (Gegen-?) Beschläg vom Typ D30 aus Bronze, mit gezackter Schmalseite und Querleiste.
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

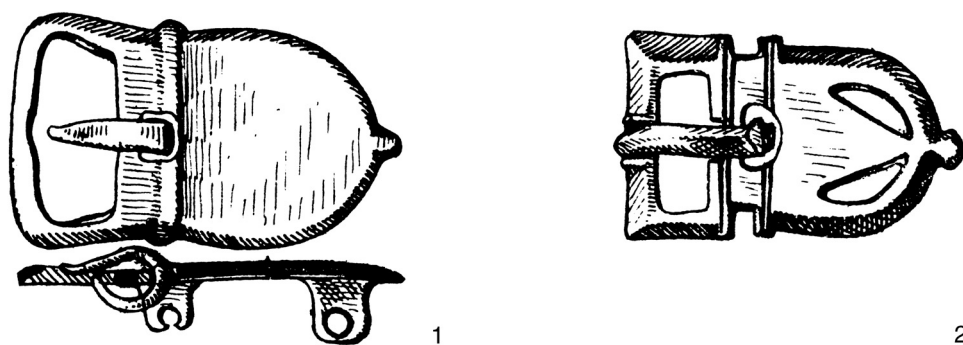


Abb. 76 Zwei Bronzeschnallen mit rechteckigem Bügel und festem Beschlag aus Grab B 59 von Piatra Frecăței (nach Petre). – M = 1:1.

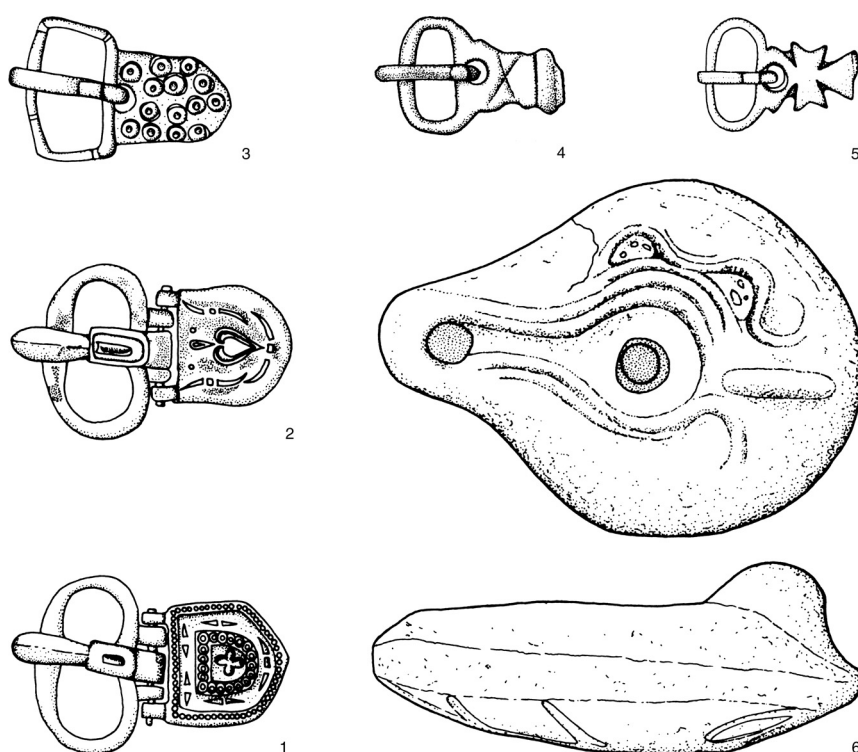


Abb. 77 Bronzeschnallen und Tonlampe aus Grab 5 von Samos (nach Steckner u. Martini). – M = 2:3.

Das Alter der Schnallen und Beschläge vom Typ D30 ist anhand zweier Grabfunde bestimmbar. Da eine unverzierte Schnalle vom Typ D30 in Grab B 59 von Piatra Frecăței (Abb. 76, 1) mit einer Schnalle vergesellschaftet war, die denen des Typs D1 (Sucidava) nahesteht⁸⁷², dürften die ältesten Schnallen vom Typ D30 schon im 6. Jahrhundert hergestellt worden sein. Die mit eingepunzten Kreisaugen verzierte Schnalle von Samos (Abb. 77, 3) stammt aus Grab 5, in dem nachweislich fünf Personen bestattet wor-

⁸⁷² A. Petre, *Mat. Cerc. Arh.* 8, 1962, 565 ff. Abb.15. – Ders. 1987, 68 Taf. 122, bis Abb. 190.

den sind. Zu deren Beigaben gehörten insgesamt fünf Münzen, darunter ein Solidus des Mauricius Tiberius (583–601) und drei zwischen 611 und 614 geprägte Halbfolles des Heraclius⁸⁷³. Daher ist die Gürtelschnalle aus Grab 5 von Samos entweder in das ausgehende 6. oder in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbar. Hinweise darauf, daß die Schnallen vom Typ D30 noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts getragen worden wären, liegen bisher nicht vor.

Weitere Schnallen dieses Typs sind in Abrit, Kr. Krusari (Bulgarien)⁸⁷⁴ und Rachovo bei Ruse (Bulgarien)⁸⁷⁵ gefunden worden. Aus dem byzantinischen Reichsgebiet kennt man bisher noch keine Gräber, in denen eine Gürtelschnalle vom Typ D30 mit einem passenden Gegenbeschlag desselben Typs vergesellschaftet war. Daß diese neuartige Gürtelmode im Mittelmeerraum aber schon im späteren 6. Jahrhundert entstanden ist, belegen zwei Schnallen sowie zwei Gegenbeschläge vom Typ D2 und Typ D1 (Sucidava) in Grab B 45 von Piatra Frecăţei (vgl. Abb. 56)⁸⁷⁶.

D31. Rechteckige Schnalle mit hohlem Schildbeschlag und hohle Schildbeschläge

Hohl gegossen ist eine Gürtelschnalle unbekannter Herkunft (Nr. 212), die einen rechteckigen Bügel mit muldenförmiger Dornrast und ein festes, schildförmiges Beschlag besitzt, das auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen trägt. Ein Perlstab zierte nicht nur den Bügel, sondern umrahmt auch ein zweizeiliges, geperltes Flechtwerk auf der Schauseite des Beschlags.



210 Kleinasien, O. 40117

Gegenbeschlag vom Typ D31 aus vergoldeter Bronze. Hohles Beschlag mit gewellter Schmalseite, vertieftem Rundmedaillon mit Kerbrand und dem Relief eines Jünglingskopfes im Profil (nach rechts).

L. 3,3 cm, Beschlag-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Lit.: M. Schulze, Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 43.



211 Kleinasien, O. 40118

Gegenbeschlag vom Typ D31 aus vergoldeter Bronze. Hohles Beschlag mit gewellter Schmalseite, vertieftem Medaillon mit dem Relief eines schreitenden Leoparden (nach rechts); auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, die an den Enden ringförmig ausgearbeitet sind.

L. 3,9 cm, Beschlag-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

⁸⁷³ Martini u. Steckner 1993, 127ff. Abb. 39.

⁸⁷⁴ Haralambieva 1993, Taf. III, 3.

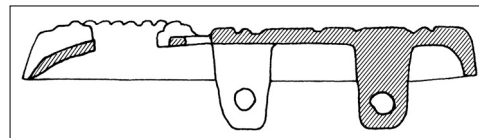
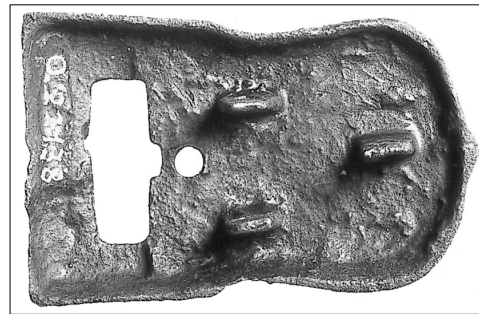
⁸⁷⁵ Haralambieva 1993, Taf. II, 1.

⁸⁷⁶ Petre 1987, 69, Taf. 126, 200, d-g.

**212 F. O. unbekannt (chem. Slg. Lederer, Berlin),
O. 22138**

Schnalle vom Typ D31 aus Bronze. Dorn verloren, Perlband auf dem Bügel und dem Beschläg, das mit einem reliefierten Flechtwerk aus doppelzeiligen Perlbändern verziert ist.

L. 6cm, Bügel-H. 3,6cm, Beschläg-H. 3,3cm, Lochzapfen-H. 1,2cm.



Schnallen vom Typ D31 sind bisher auf dem Gräberfeld von Butrint in Albanien⁸⁷⁷, im kleinasiatischen Sardis⁸⁷⁸, im syrischen Palmyra⁸⁷⁹ sowie im ägyptischen Achmîm-Panopolis⁸⁸⁰ gefunden worden, stammen aber nicht ausschließlich aus dem östlichen Mittelmeerraum. Denn immerhin kam ein Exemplar in der Umgebung von Imola (Italien)⁸⁸¹ zutage (Abb. 78) und eine medaillonverzierte Schnalle soll sogar in einem Kriegergrab der Grafschaft Kent zusammen mit einem schildförmigen Gegenbeschlag (Abb. 79) gefunden worden sein⁸⁸². Wegen dieses bemerkenswerten Ensembles können die zwei hohl gegossenen, schildförmigen Gegenbeschläge mit gewellter Schmalseite aus Kleinasien, auf deren Unterseiten drei mittelständige Lochzapfen sitzen, gleichfalls zum Typ D31 gerechnet werden. Auf dem einen Gegenbeschlag (Nr. 210) ist – ebenso wie bei dem Stück aus Kent und auf einem Gegenbeschlag unbekannter Herkunft in der Kölner Sammlung Diergardt⁸⁸³ – ein Rundmedaillon mit einem nach rechts gewendeten Knabenkopf im Profil, auf dem anderen (Nr. 211) ein vertieftes Oval mit dem Relief eines nach rechts laufenden Leoparden dargestellt. Ein Medaillon mit ganz ähnlichem, ovalem Tierrelief zierte das feste, hohle Beschlag einer Schnalle, die in Grab 9 des gepidischen Gräberfeldes von Csanád-Bökeny aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts gelegen hatte⁸⁸⁴.

Daß die Schnallen und Gegenbeschläge vom Typ D31 schon im späten 6. Jahrhundert in Mode gekommen sein dürften, läßt nicht nur ihre Verwandtschaft mit den Gürtelschnallen vom Typ D30 vermuten. Darauf deutet auch die Tatsache hin, daß das flechtbandverzierte Beschlag vom Typ D31 in Verkaufsraum E 19 von Sardis mit zahlreichen byzantinischen Münzen der zweiten Hälfte des 6. bis beginnenden 7. Jahrhunderts vergesellschaftet war⁸⁸⁵. Außerdem soll die Gürtelschnalle mit Gegenbeschlag vom

⁸⁷⁷ Werner 1955, 41 Taf. 4, 1.

⁸⁷⁸ Waldbaum 1983, Taf. 44, 701. – Stephens Crawford 1990, 101 Abb. 582.

⁸⁷⁹ D. Mackay, Iraq 11, 1949, 160ff. Taf. 62, 3.

⁸⁸⁰ Dalton 1923, 60.

⁸⁸¹ I. Undset, Zeitschr. f. Ethnologie 23, 1891, 23 Abb. 15. –

Werner 1955, 41 Taf. 4, 9.

⁸⁸² Dalton 1923, 60 Abb. 66. – Werner 1955, 41 Taf. 4, 4 a-b.

⁸⁸³ Werner 1955 41 Taf. 4, 2.

⁸⁸⁴ J. Banner, Dolgozatok Szeged 2, 1926, 72ff. Abb. 15, 9. – Csallány 1961 Taf. 258, 11. – Ders. 1954, 345 Taf. II, 4.

⁸⁸⁵ Stephens Crawford 1990, 100f. Abb. 582.

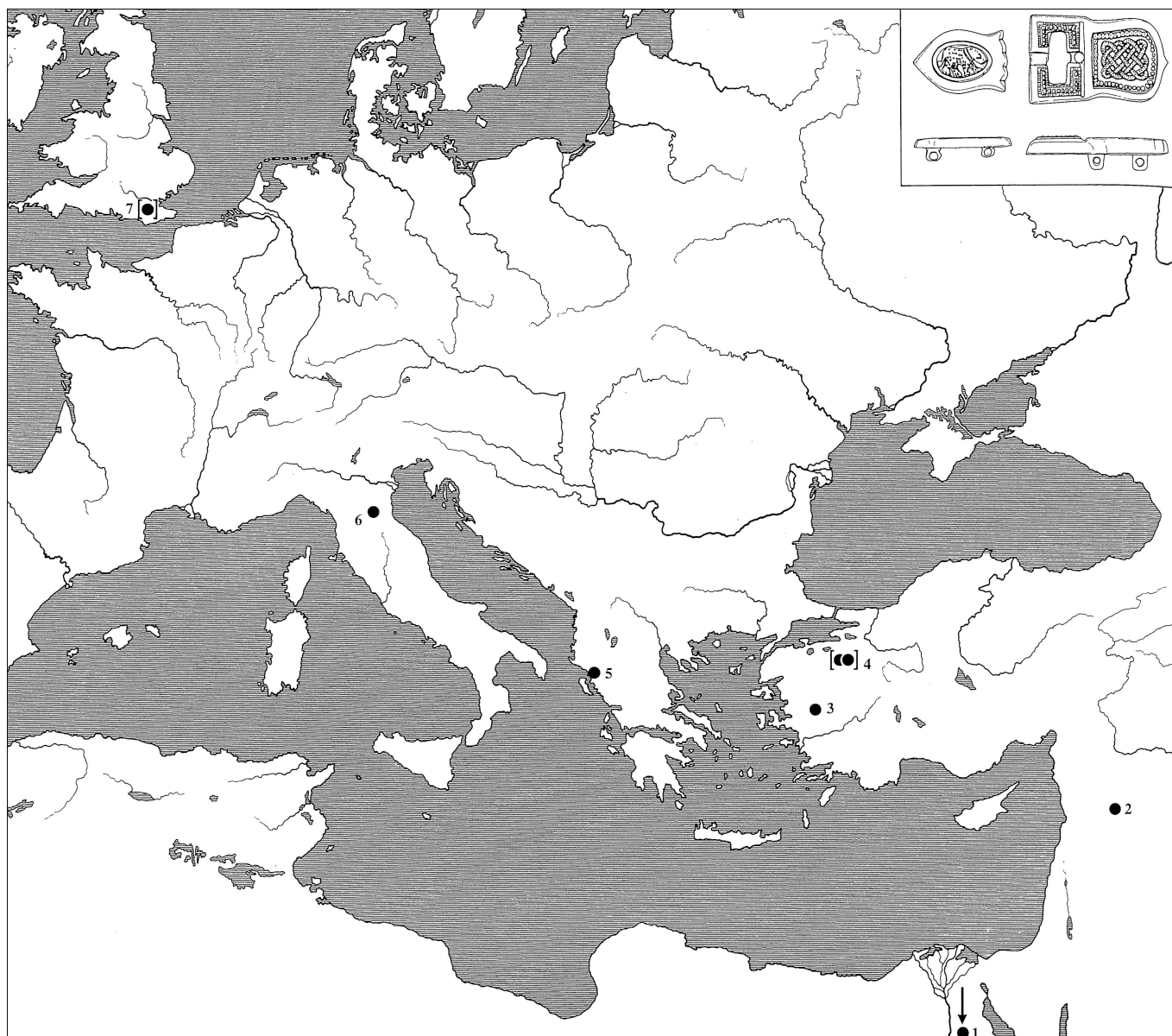


Abb. 78 Entwurf einer Verbreitungskarte der Schnallen und Gegenbeschläge vom Typ D31. – 1 Achmîm-Panopolis (Dalton 1923, 60). – 2 Palmyra (D. Mackay, Iraq 11, 1949, 160ff. Taf. 62, 3). – 3 Sardis (Waldbaum 1983, Taf. 44, 701). – 4 Kleinasien: zwei Gegenbeschläge (RGZM O. 40117, Nr. 210; O. 40118, Nr. 211). – 5 Butrint (Werner 1955, 41 Taf. 4, 1). – 6 Imola (Werner 1955, 41 Taf. 4, 9). – 7 Grafschaft Kent (Dalton 1923, 60 Abb. 66). – 8 Östl. Mittelmeerraum (A. Galinescu, Allard Pierson Museum Mededelingsblad 70, 1997, 23 Abb. 22). – 9 FO. unbekannt (RGZM O. 22138, Nr. 212). – 10 FO. unbekannt (Werner 1955, 41 Taf. 4, 2).

Typ D31 aus einem Kriegergrab der Grafschaft Kent (Abb. 79) mit einer Schnalle vom Typ D1 (Syrakus) des späten 6. und ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts aufgefunden worden sein⁸⁸⁶.

In der Sammlung Burton Y. Berry befindet sich eine Goldschnalle vom Typ D31 aus dem östlichen Mittelmeerraum, deren festes Beschlag mit Ranken- und Blattwerk sowie einem Rundmedaillon verziert ist,

⁸⁸⁶ Dalton 1923, 60 Abb. 66. – Werner 1955, 41 Taf. 4, 4 a-b.

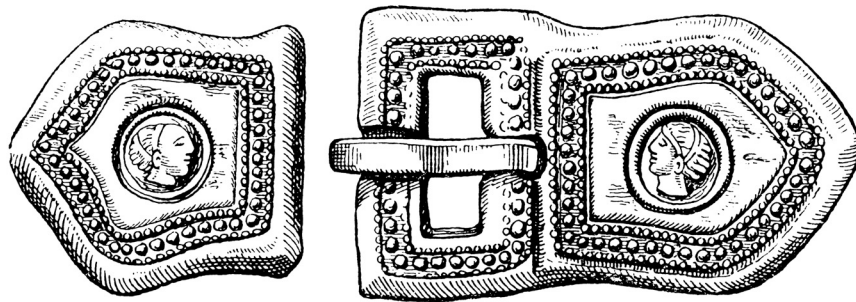


Abb. 79 Schnalle und Gegenbeschlag vom Typ D31 aus einem Kriegergrab in Kent (nach Dalton und Werner). – M = 1:1.

das die Reliefbüste eines Engels (en face) enthält⁸⁸⁷. Sie bestätigt J. Werners Vermutung⁸⁸⁸, daß die bronzenen Gürtelschnallen vom Typ D31 mit typisch byzantinischem Dekor (Flechtbänder, Blattranken, Medaillons mit reliefierten Tieren, Profilköpfen oder Büsten) nach dem Vorbild goldener Schnallen geschaffen sind, die wohl in der Reichshauptstadt Byzanz für sehr hochrangige Persönlichkeiten hergestellt wurden.

Im Frankenreich scheinen byzantinische Gürtelschnallen vom Typ D31 im mittleren 7. Jahrhundert nachgeahmt worden zu sein. Darauf deuten die Bronzeschnallen mit rechteckigem Bügel aus den Kindergräbern 28 und 30 von Saffig hin⁸⁸⁹, deren feste, zungenförmige Beschläge ebenfalls hohl gegossen, aber völlig unverziert und auf den Rückseiten mit nur zwei mittelständigen Lochzapfen versehen sind.

D32. Nierenförmige Schnalle mit hohlem Schildbeschlag

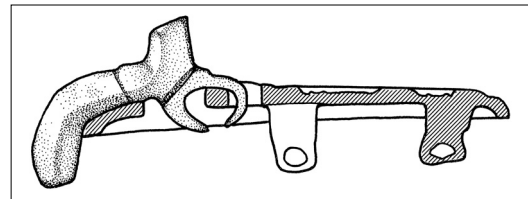
Aus dem byzantinischen Reichsgebiet stammt eine Gürtelschnalle aus vergoldeter Bronze, deren nierenförmiger Hohlbügel mit Höckerdorn von seinem festen, schildförmigen Beschlag durch zwei parallele Querfurchen optisch abgesetzt ist. Dieses hohl gegossene Beschlag mit reliefiertem Blüten-Dekor trägt auf der Unterseite drei mittelständige, längsgerichtete Lochzapfen.

⁸⁸⁷ A. Galinescu, De verzameling Burton Y. Berry. Romeinse en byzantijnse sieraden. Allard Pierson Museum Mededelingenblad 70, 1997, 23 Abb. 22, rechts. – Eine ähnliche Gürtelschnalle, auf deren Beschlag ein Medaillon mit einem Männerkopf im Profil zu sehen ist, wurde in Kertsch auf der Krim gefunden (Aibabin 1990, Abb. 44, 1).

⁸⁸⁸ Werner 1955, 41.

⁸⁸⁹ W. Melzer, Das fränkische Gräberfeld von Saffig, Kreis Mayen-Koblenz. Internat. Arch. 17 (1993) 70 Taf. 7, 2. 4.

213 Byzantisches Reich, O. 40628 (Taf. 4, 4)
 Gürtelschnalle vom Typ D32 aus vergoldeter Bronze.
 L. 6,3cm, Bügel-H. 4cm, Beschläg-H. 3,4cm, Loch-
 zapfen-H. 0,8 -0,9cm.



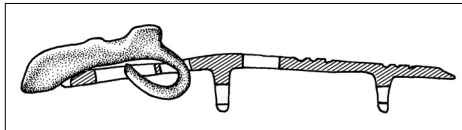
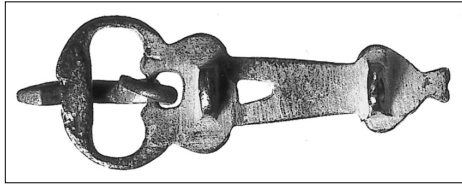
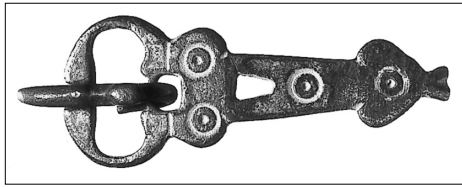
Zu dieser Schnalle, deren festes Schildbeschläg mit einem Perlband umrandet und mit einem großen, blütenförmigen Flachrelief verziert ist, gibt es derzeit noch kein Gegenstück. Da sie sich von den hohl gegossenen Gürtelschnallen vom Typ D31 lediglich durch ihren nierenförmigen Bügel und den stilisierten Blütendekor unterscheidet, dürfte sie ungefähr zur selben Zeit wie diese, also im späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert, entstanden sein.

Auf ihr Alter deuten außerdem die zwei Querfurchen am Ansatz des Bügels hin, die das Kennzeichen von nierenförmigen Hohlbügeln byzantinischer Schnallen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts (Typ B15-B18) gewesen sind. Überdies ähnelt die vergoldete Bronzeschnalle vom Typ D32 in Umriß und Machart der Goldschnalle mit nierenförmigem Hohlbügel und hohlem, zungenförmigem Laschenbeschläg aus dem mutmaßlichen Frauengrab von Perugia (vgl. Abb. 26), das durch zahlreiche Münzen des Justinus II. (T. p. 578)⁸⁹⁰ sicher in das späte 6. Jahrhundert datiert wird.

D33. Ovale Schnallen mit durchbrochenem Dreiecksbeschläg

Einander auffallend ähnlich sind zwei Bronzeschnallen mit einem festen, schmalen und langdreieckigen Beschläg, das an den Ecken erweitert sowie mit eingepunzten Kreisaugen verziert, in der Mitte dreieckig durchbrochen und auf der Unterseite mit zwei querstehenden Lochzapfen versehen ist. Zu ihrem flachen, ovalen Bügel, der sich zur Dornmulde hin verbreitert, gehört ein Höckerdorn.

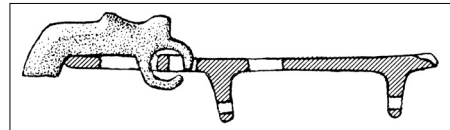
⁸⁹⁰ Ciampoltrini 1985, 53 ff. Abb. 2.



214 Kleinasien, O. 40155

Schnalle vom Typ D 33 aus Bronze.

L. 5,7cm, Bügel-H. 1,9cm, Beschläg-H. 1,6cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



215 Byzantisches Reich, O. 40638

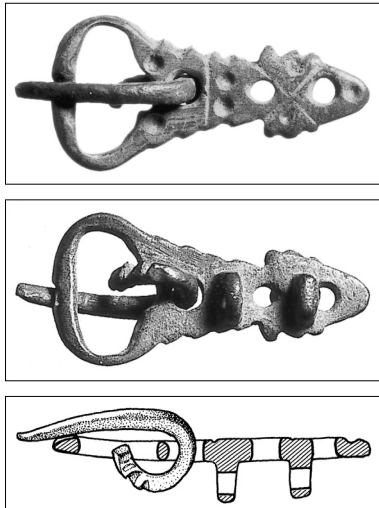
Schnalle vom Typ D 33 aus Bronze.

L. 5,5cm, Bügel-H. 2,1cm, Beschläg-H. 1,5cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.

Datierbare Parallelen dieser zwei byzantinischen Schnallen vom Typ D 33 wurden bisher noch nicht publiziert. Ihre dreieckig durchbrochenen, festen Beschläge stehen typologisch den kurzdreieckigen Laschenbeschlägen der Schnallen mit nierenförmigem Hohlbügel vom Typ B18 aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts nahe, die ebenfalls dreieckig durchbrochen, mit eingepunzten Kreisaugen verziert und mit zwei querstehenden Lochzapfen versehen sind (vgl. Nr. 70). Von ihnen unterscheiden sich beide Schnallen jedoch durch die schlankere Form ihres Beschlägs, dessen herzförmig gestaltete Spitze und ihren flachen Ovalbügel, der beiderseits der muldenförmigen Dornrast verbreitert ist. Da aber die Gürtelschnallen mit geometrisch durchbrochenem, festem Beschläg vom Typ D4 ebensolche Bügel tragen, wird man die Schnallen vom Typ D33 gleichfalls in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datieren dürfen.

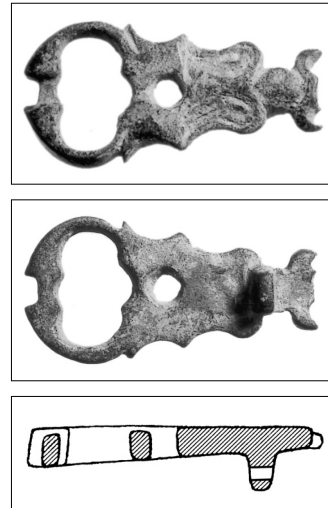
D34. Ovale Schnallen mit profiliertem Dreiecksbeschläg

Zwei kleinasiatische Bronzeschnallen mit ovalem Bügel besitzen ein kurzes, festes Beschläg schmal dreieckiger Form, das unterschiedlich profiliert und verziert, aber auf der Unterseite mit ein bis zwei quer zur Achse stehenden Lochzapfen versehen ist.



216 Kleinasien, O. 40154

Schnalle vom Typ D34 aus Bronze. Ovaler, gratiger Bügel mit gemuldeter Dornrast und einfachem Dorn; profiliertes, dreieckiges Beschläg, verziert mit zwei Löchern, kleinen runden Mulden und einem eingravierten Diagonalkreuz; auf der Unterseite zwei mittelständige, quer zur Längsachse stehende Lochzapfen. L. 4,7cm, Bügel-H. 2,0cm. Beschläg-H. 1,2cm, Lochzapfen-H. 0,5cm.



217 Kleinasien, O. 40153

Schnalle vom Typ D34 aus Bronze. Ovaler, gratiger Bügel mit zackig vorspringender Dornrast, Dorn verloren; profiliertes, dreieckiges Beschläg, das in der Mitte mit zwei axialsymmetrischen Fischblasen verziert ist; auf der Unterseite nur ein quer zur Längsachse gestellter Lochzapfen. L. 3,9cm, Bügel-H. 1,9cm, Beschläg-H. 1,4cm, Lochzapfen-H. 0,4cm.

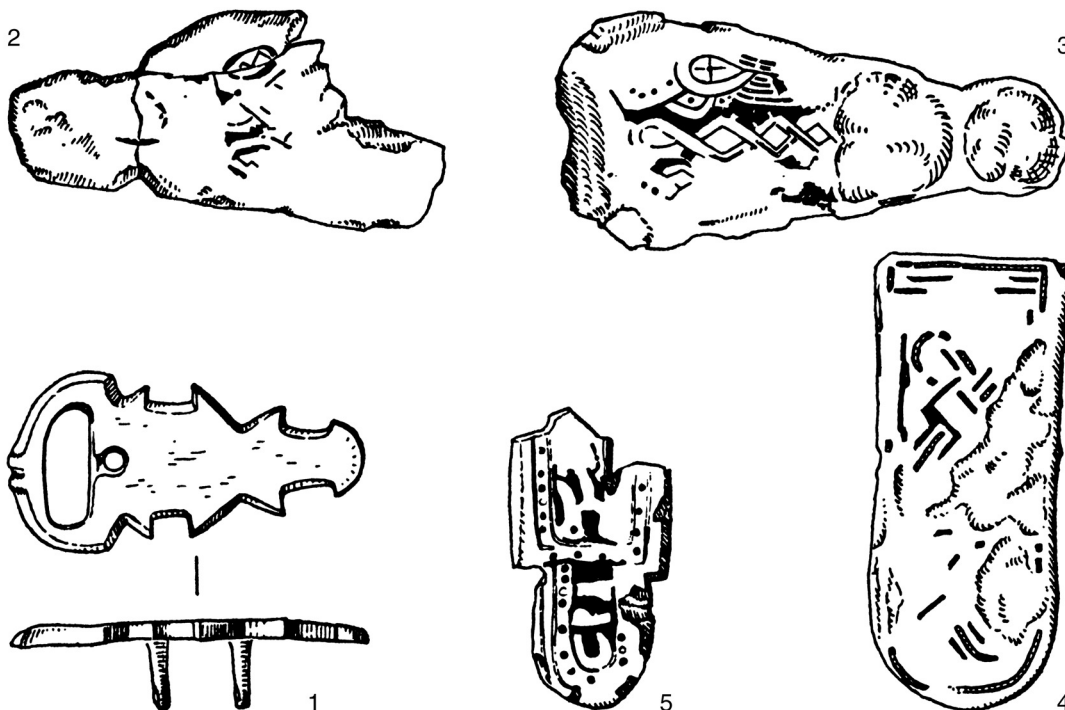


Abb. 80 Beigaben des gestörten, fränkischen Männergrabes 58 von Hahnheim, Kr. Mainz-Bingen. – 1 Bronzeschnalle. 2-3 Bichrom tauschiertes Schnallen- und Gegenbeschläg einer dreiteiligen Garnitur. – 4 Silbertauschierte Riemenzunge. 5 Bichrom tauschiertes Beschläg einer vierteiligen Garnitur (nach Zeller). – M= 1:1.

Zu keiner der beiden Schnallen vom Typ D34 gibt es bisher ein Gegenstück. Immerhin sind sie mit einer kleinen Bronzeschnalle aus dem rheinhessischen Hahnheim halbwegs vergleichbar (Abb. 80, 1)⁸⁹¹. Diese aus dem gestörten Männergrab 58 stammende Bronzeschnalle mit festem, stark profiliertem Dreiecksbeschläg ist mit bichrom tauschierten, eisernen Schnallen- sowie Gürtelbeschlägen aufgefunden worden (Abb. 80, 2-3. 5) und daher in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datierbar⁸⁹².

Auf dieselbe Zeit deutet auch die Ornamentik der kleinasiatischen Schnalle mit einfachem Dorn hin (Nr. 216), deren Beschläg nicht nur zweifach gelocht ist und ein großes, eingraviertes Diagonalkreuz aufweist, sondern auch kleine, runde Mulden. Dieser Muldendekor war nämlich typisch für viele der stark profilierten Bronzeschnallen vom Typ D35⁸⁹³ aus dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts.

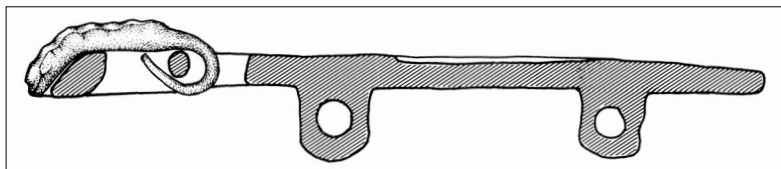
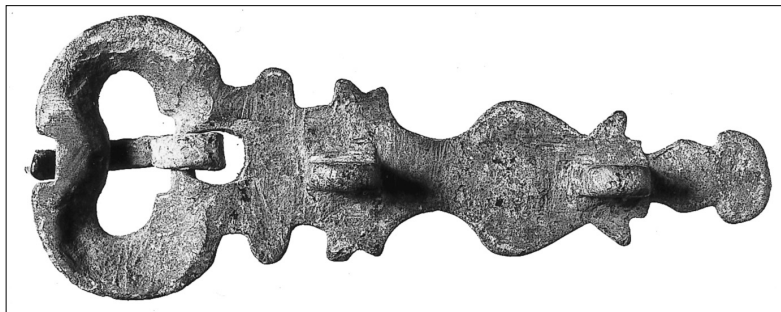
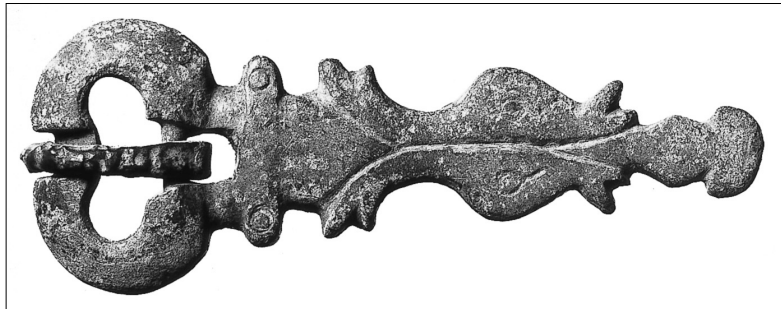
D35. Ovale Schnallen mit profiliertem, stangenförmigem Beschläg

Einen Typ vertreten drei Bronzeschnallen aus Kleinasien bzw. dem Byzantinischen Reich, die einen nierenförmigen, gratigen Bügel mit Dornrast, zumeist einen Höckerdorn sowie ein festes, stangenförmiges Beschläg mit durchaus unterschiedlicher, teils sogar zackenartiger Randprofilierung besitzen. Es kann mit eingravierten Linien, eingepunzten Kreisaugen, runden Mulden oder Löchern verziert sein, trägt aber auf der Unterseite stets zwei in der Mittelachse stehende, längs gerichtete Lochzapfen.

218 Kleinasien, O. 40156

Schnalle vom Typ D35 aus Bronze. Nierenförmiger, gratiger Bügel mit gemuldeter Dornrast und einfachem, quergekerbtem Dorn; stangenförmiges, stark profiliertes Beschläg, verziert mit zwei eingravierten antithetischen Delphinen im Profil (nach rechts).

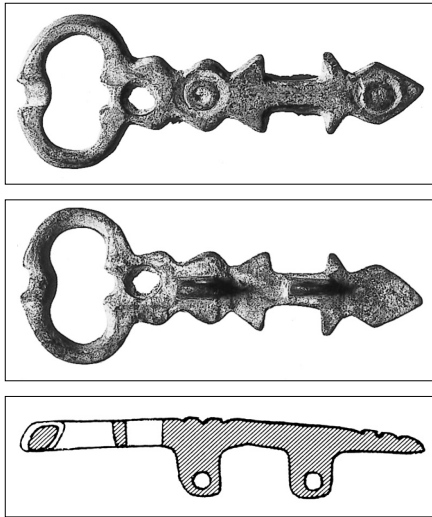
L. 9,8cm, Bügel-H. 3,6cm, Beschläg-H. 2,5cm, Lochzapfen-H. 0,8-1cm.



⁸⁹¹ G. Zeller, Das fränkische Gräberfeld von Hahnheim. Mainzer Zeitschr. 67-68, 1972-73, 349 Abb. 5, 58, 1. – G. Zeller, Die fränkischen Altertümer des nördlichen Rheinhessen. GDV Ser. B 15 (1992) 78 Taf. 69, 9.

⁸⁹² H. Ament, Chronologische Untersuchungen an fränkischen Gräberfeldern der jüngeren Merowingerzeit im Rheinland. Ber. RGK 57, 1976, 307.

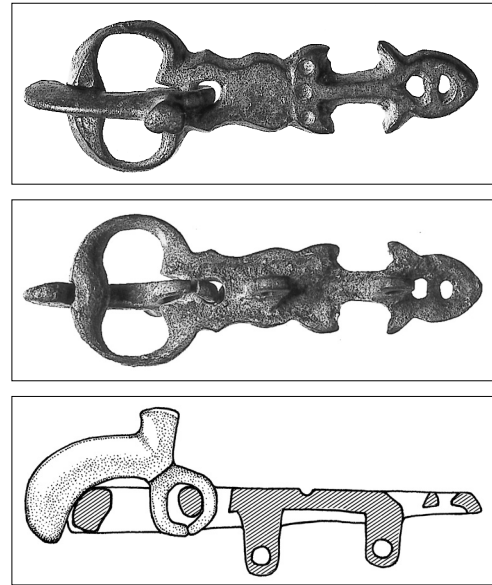
⁸⁹³ Vgl. die Gürtelschnalle Nr. 220 sowie die Bronzeschnallen vom Typ D35 aus Korinth (Davidson 1952, Taf. 114, 2209-2210), Grab 13 von Porto Cheli (Rudolph 1979, 320 Abb. 14, 57) und Luni in der Toscana (Frova 1973, Taf. 137, 2. CM 1770).



219 Kleinasien, O. 40157

Schnalle vom Typ D35 aus Bronze. Ovaler, gratiger Bügel mit gemuldeter Dornrast, Dorn verloren; stangenförmiges, stark profiliertes Beschläg mit gegenständigen Zackenpaaren, verziert mit zwei eingepunzten Kreisaugen.

L. 5,3 cm, Bügel-H. 2,1 cm, Beschläg-H. 1,1 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



220 Byzantisches Reich, O. 40639

Schnalle vom Typ D35 aus Bronze. Ovaler, gratiger, vorn verbreiteter Bügel mit gemuldeter Dornrast und gratigem Dorn mit hohem Höcker; stangenförmiges, stark profiliertes Beschläg mit gegenständigen Zackenpaaren, verziert mit drei kleinen Mulden und zwei Löchern.

L. 6 cm, Bügel-H. 1,8 cm, Beschläg-H. 1,1 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

Gürtelschnallen derselben oder ähnlicher Form, die S. Uenze als Schnallen mit schildförmigem Beschläge bezeichnet hatte⁸⁹⁴, sind bisher in der zentralen Grabkammer von Hama⁸⁹⁵, beim Oikos des Dionysos auf der Insel Delos⁸⁹⁶, in Korinth⁸⁹⁷ und Isthmia⁸⁹⁸, in dem ansonsten beigabenlosen Grab 13 von Porto Cheli⁸⁹⁹, in Ephesos⁹⁰⁰, im kilikischen Anemurium⁹⁰¹, im toskanischen Luni⁹⁰², in Hódmezövásárhely-Dilinka (Theißgebiet)⁹⁰³ und in Frauengrab 75 von Suuk Su auf der Krim⁹⁰⁴ zutage gekommen. Demnach lag das Verbreitungszentrum der Schnallen vom Typ D35 zwar im Byzantinischen Reich, also in Syrien, Kleinasien, Griechenland und den zugehörigen Inseln, strahlte aber auch vereinzelt bis nach Italien, in das Karpatenbecken und auf die Krim aus. Bei der Bronzeschnalle mit profiliertem, stangenförmigen Beschläg aus dem Gräberfeld von Kruft, deren zwei rückwärtige Lochzapfen nicht längs, sondern quer zur Längsachse stehen⁹⁰⁵, handelt es sich dagegen nur um eine Variante von mutmaßlich mediterraner Provenienz.

Eine Bronzeschnalle, die in der Zentralgrabkammer der Nekropole von Hama (Syrien) gemeinsam mit zahlreichen, spätromischen Funden und zwei anderen, byzantinischen Gürtelschnallen zutage kam⁹⁰⁶,

⁸⁹⁴ Uenze 1966, 165 Abb. 14.

⁸⁹⁵ Plough 1986, 103 Abb. 34, a.

⁸⁹⁶ Deonna 1938, 296 Nr. B 368 Taf. 88, 761. – Uenze 1966, Abb. 14, 3.

⁸⁹⁷ Davidson 1937, 236 Abb. 6, F. – Davidson 1952, 272 Nr. 2209-2210. – Uenze 1966, Abb. 14, 4-5.

⁸⁹⁸ Raubitschek 1998, 60 Nr. 221 Taf. 37, 221.

⁸⁹⁹ Rudolph 1979, 320 Nr. 57 Abb. 14.

⁹⁰⁰ Uenze 1996, 165 Abb. 14, 2.

⁹⁰¹ Russell 1982, 139 Abb. 7, 21.

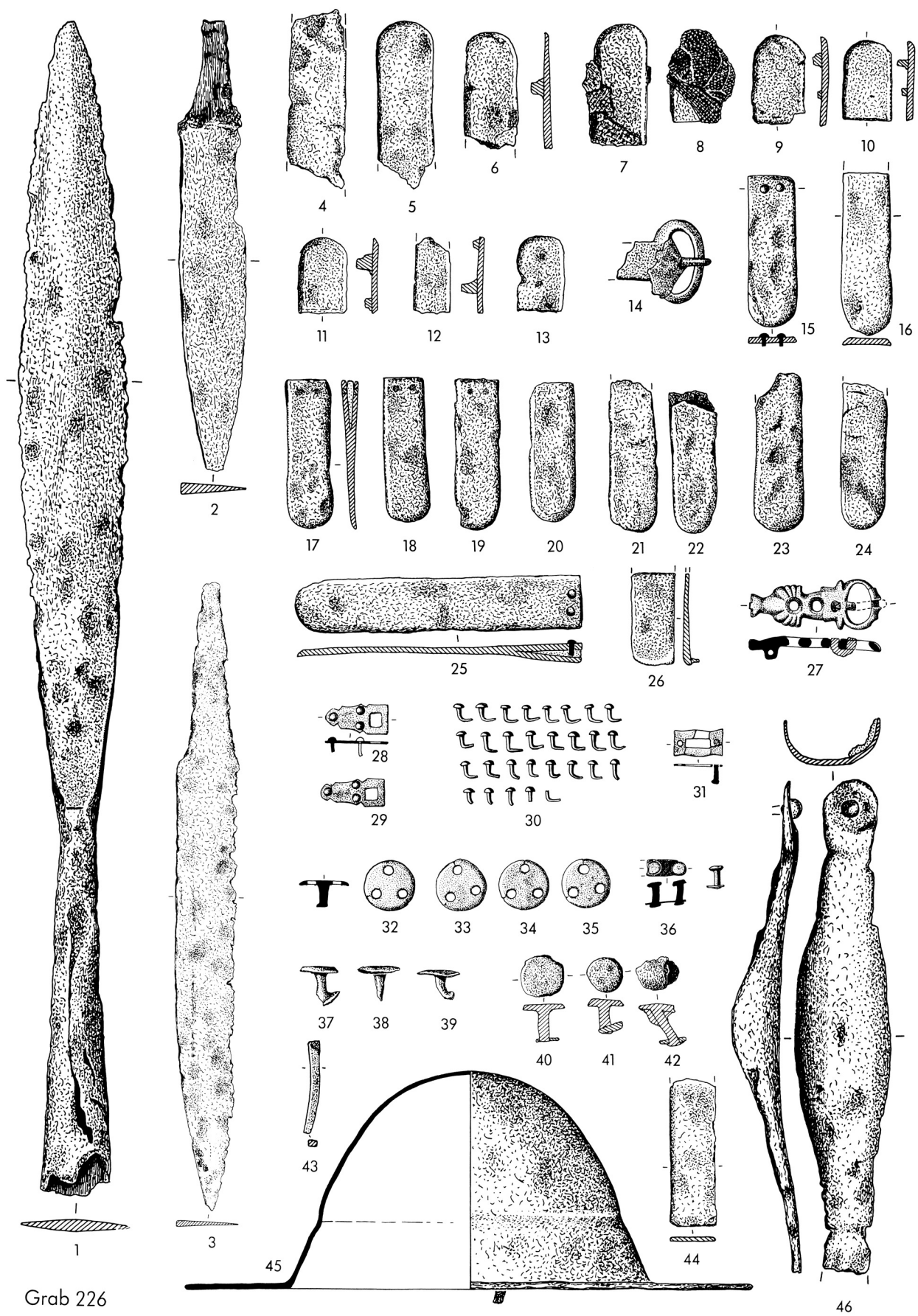
⁹⁰² Frova 1973, Taf. 137, 2 CM 1770; 139, 21.

⁹⁰³ Csallány 1961, 125 Taf. 159, 16. – Uenze 1966, Abb. 14, 6.

⁹⁰⁴ Repnikov 1906, 66 Taf. X, 25. – Uenze 1966, Abb. 14, 1.

⁹⁰⁵ H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. GDV Ser. B, 9 (1976) Taf. 21, 4.

⁹⁰⁶ Plough 1986, 103.



Grab 226

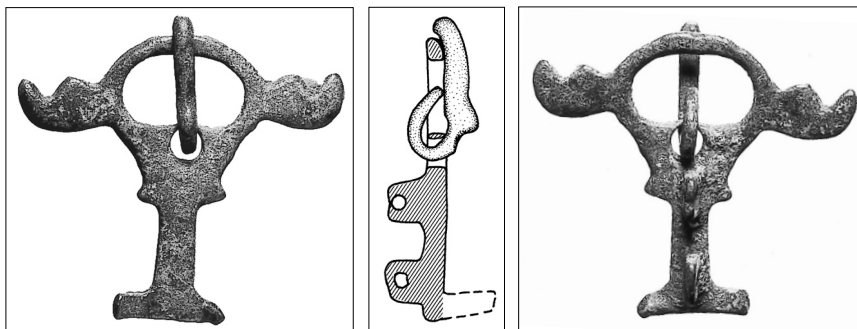
Abb. 81 Beigaben des Kriegergrabes 226 von Kirchheim am Ries (nach Neuffer-Müller). – M = 1:2, außer 3 M = 1:4.

stammt von einer Nachbestattung, die nicht näher als in das 7. Jahrhundert datierbar ist. Auf das Alter der byzantinischen Schnallen vom Typ D35 deutet daher eher ihre Verwandtschaft mit Bronzeschnallen aus Gräbern des östlichen Frankenreiches hin, die ebenfalls ein festes und stark profiliertes, stangenförmiges Beschläg aufweisen. Solche gegossenen Bronzeschnallen fanden sich in Kriegergrab 226 von Kirchheim (Abb. 81, 27)⁹⁰⁷, das durch eine vielteilige, eiserne Gürtelgarnitur in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datiert wird, sowie in Männergrab 17 von Eschwege-Niederhone⁹⁰⁸, das wegen der bichrom tauschierten Zaumzeugbeschläge ebenfalls dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts zuweisbar ist. Zu den ältesten Schnallen vom Typ D35 zählen jene mit einem weniger stark profilierten, stangenförmigen Beschläg. Ein solches Exemplar kam in Kriegergrab 118 auf dem Colle Oppio in Rom⁹⁰⁹ zutage, das durch eine bronzene Schilddornschnalle mit schildförmigem Laschenbeschläg in die Zeit um 600 datiert wird. Den bisher bekannten Fundumständen zufolge, gehörten die Schnallen vom Typ D35 zur Männertracht.

Ungewöhnlich ist die Verzierung der Bronzeschnalle Nr. 218 mit zwei eingravierten, antithetischen Delphinen, die auf das Beschlägende blicken, das nicht schild-, sondern pilzförmig gestaltet ist. Immerhin ähneln sie den Delphinpaaren, mit denen bereits die durchbrochenen Silberbeschläge einer vielteiligen Gürtelgarnitur des späten 6. Jahrhunderts aus dem langobardischen Reitergrab 5 von Arcisa in der Toscana⁹¹⁰ geschmückt waren.

D36. Ovale Taschenschnallen mit zwei Tierkopfprotomen (Typ Pápá)

Gegossene Bronzeschnallen mit einem festen, stangenförmigen Beschläg, an dessen Ende ein Riemen-durchzug in Form eines hochstehenden, rechteckigen Rahmens angegossen ist, wurden von S. Uenze zusammenfassend bearbeitet, die sie als Taschenschnallen identifizieren konnte⁹¹¹. Drei Bronzeschnallen unserer Sammlung, von denen zwei aus Kleinasien stammen, tragen an beiden Seiten ihres ovalen Bügels mit Höckerdorn zwei waagrecht abstehende, nach außen blickende Vogel- bzw. Tierköpfe und auf ihrer Unterseite zwei Lochzapfen. Diese sind bei zwei Exemplaren an der Längsachse ausgerichtet, stehen aber bei Schnalle Nr. 223 quer.



221 Kleinasien, O. 40183

Taschenschnalle vom Typ D36 (Pápá) aus Bronze. – Bügel mit zwei Vogelkopfprotomen und Höckerdorn, Riemenschlaufe abgebrochen, auf der Unterseite zwei

Lochzapfen in Längsrichtung.

L. 4,0cm, Bügel-H. 4,2cm, Schlaufenbr. 1,4cm, Lochzapfen-H. 0,4cm.

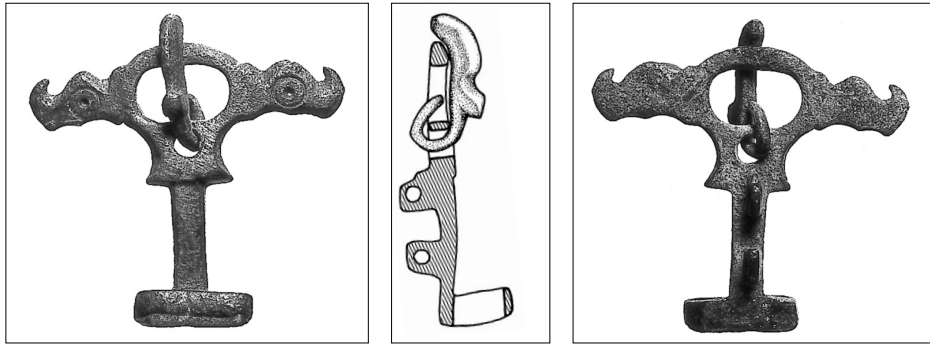
⁹⁰⁷ Neuffer-Müller 1983, Taf. 41, 27.

⁹⁰⁸ K. Sippel, Ein merowingisches Kammergrab mit Pferdegeschirr aus Eschwege, Werra-Meißner-Kreis (Hessen). *Germania* 65/1, 1987, 154 Abb. 6, 2.

⁹⁰⁹ M. Marcelli, Su alcune tombe tardo-antico di Roma: nota preliminare. *Archeologia Medievale* 1989, 523 ff. Abb. 12.

⁹¹⁰ von Hessen 1971, 29 ff. Taf. 10, 6-10. – L. Jørgensen, AD. 568 – a chronological analysis of Lombard graves in Italy. In: L. Jørgensen (Hrsg.), *Chronological studies of Anglo-Saxon England, Lombard Italy and Vendel Period Sweden* (1992) 114 Abb. 12.

⁹¹¹ Uenze 1966, 142 ff.

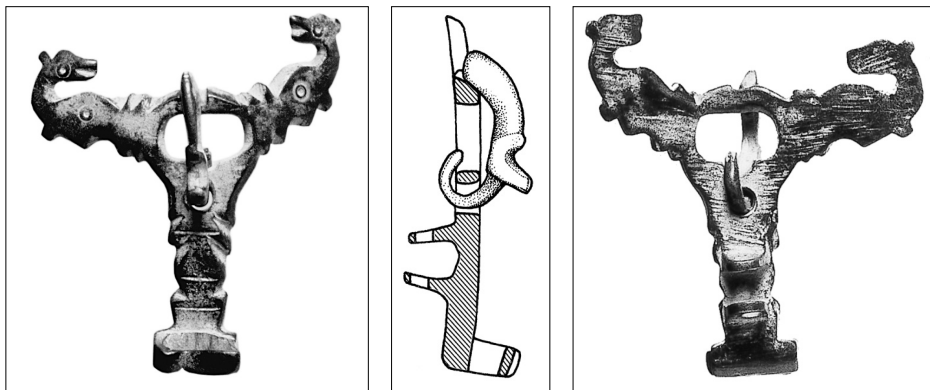


222 Byzantisches Reich, O. 40645

Taschenschnalle vom Typ D36 (Pápá) aus Bronze. – Bügel mit zwei Vogelkopfprotomen und Höckerdorn, zwei in der Längsachse stehende Lochzapfen auf der

Unterseite.

L. 4,2 cm, Bügel-H. 4,1 cm, Schlaufenbreite 1,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm



223 Kleinasien, O. 40182

Taschenschnalle vom Typ D36 (Pápá) aus Bronze. – Zwei Antithetische Tierkopfprotome des Bügels mit Kreisaugenzier, Höckerdorn, profiliertes, stangenförmiges Beschläg; zwei Lochzapfen stehen quer zur Längsachse.

L. 4,8 cm, Bügel-H. 4,2 cm, Schlaufenbr. 1,1 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

Alle drei Schnallen vom Typ D36 gehören zu S. Uenzes östlichem Typ Pápá, der jedoch nicht nur in Pannonien, Rumänien und Bulgarien verbreitet war⁹¹², sondern inzwischen auch auf der Krim, im Nordwest-Iran und im Byzantinischen Reich gefunden wurde (Abb. 82). Er dürfte daher von byzantinischen Werkstätten produziert worden sein.

Aufgrund ihres Vorkommens in frühawarischen Gräbern von Kunszentmarton und Pápá sowie ihrer typologischen Verwandtschaft mit den Taschenschnallen vom Typ Salona-Histria datierte S. Uenze die Schnallen vom Typ D36 (Pápá) in die erste Hälfte bis Mitte des 7. Jahrhunderts⁹¹³. Neufunde aus den frühawarischen Gräbern 66 von Környe⁹¹⁴ und A 647 von Kölked-Feketekapu⁹¹⁵ stützen diesen Ansatz oder stehen ihm – wie z.B. das Exemplar aus Kammer 1 des Gräberfeldes von Aromat/Krim⁹¹⁶ – zumindest nicht entgegen.

⁹¹² Uenze 1966, 149ff. 179 Nr. 31-37 Abb. 5, Verbreitungskarte Abb. 13. – Haralambieva 1993, 32ff. Taf. 1, 5. – Garam 2001, 109ff. Taf. 76, 1-6.

⁹¹³ Uenze 1966, 152.

⁹¹⁴ A. Salamon u I. Erdelyi, Das völkerwanderungszeitliche

Gräberfeld von Környe. Studia Archaeologica 5 (1971) Taf. 9, 6. – Ibler 1991, 145f.

⁹¹⁵ Kiss 1996, 165f. Taf. 102, A647,15.

⁹¹⁶ Loboda 1976, 139 Abb. 4, 8.

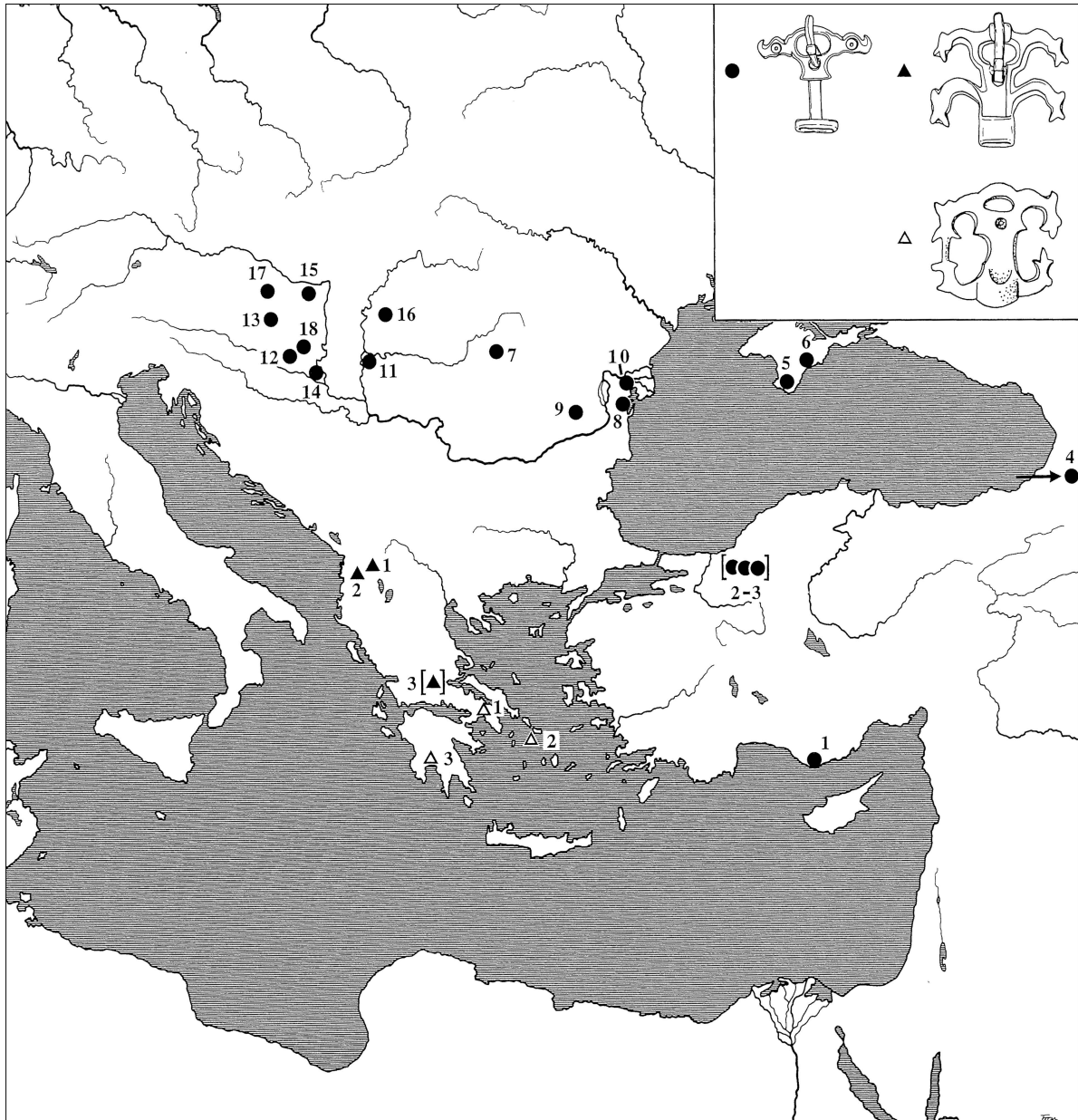
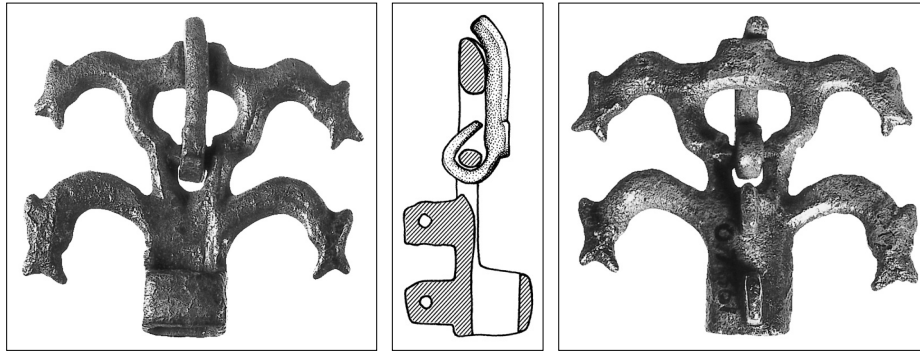


Abb. 82 Entwurf einer Verbreitungskarte der Taschenschnallen vom Typ D36 und D37 sowie deren Varianten vom Typ Messene (nach Uenze 1966 mit Ergänzungen).

- A) Schnallen vom Typ D36 (●): – 1 Anemurium (Russel 1982, 144 Abb. 7, 23). – 2 Kleinasien: zwei Schnallen (RGZM O. 40183, Nr. 221; O. 40182, Nr. 223). – 3 Byzantinisches Reich, FO. unbekannt (RGZM O. 40645, Nr. 222). – 4 NW-Iran (Unpubliziert, Bildarchiv RGZM Neg. T 70/1051-52). – 5 Aromat, Grabkammer 1 (Loboda 1976, 139 Abb. 4, 8). – 6 Lutschistoe, Grab 46 (Aibabin 1990, Abb. 31, 4). – 7 Bratei (Uenze Nr. 34). – 8 Histria (Uenze Nr. 36). – 9 Sărata-Monteoru (Uenze Nr. 35). – 10 Unirea, Capul Dolojman (Teodor 1991, Abb. 5, 11). – 11 Deszk-Ambrus, Grab 16 (G. Kiss, *Studia Arch.* IV, 1998, Abb. 7, 1). – 12 Gyód (Uenze Nr. 38). – 13 Keszthely (Uenze Nr. 32). – 14 Kölked-Feketekapu, Grab A 647 (Kiss 1996, 207 Taf. 102, A 647, 15). – 15 Környe, Grab 66 (A. Salamon u. I. Erdelyi, *Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe* [1971] Taf. 9, 6). – 16 Kunszentmárton (Uenze Nr. 33). – 17 Pápa (Uenze Nr. 31). – 18 Pécs-Köztemető, Grab 54 (A. Kiss, *Avar cemeteries in County Baranya* [1977] Taf. 40, 54, 2). – 19 Ungarn, FO unbekannt (Uenze Nr. 39). – 20 FO unbekannt, Slg. Kofler-Truniger (Uenze Nr. 37). – 21 FO unbekannt, Slg. Diergardt (Uenze Nr. 40).
- B) Schnallen vom Typ D37 (▲): – 1 Bukel, Dist. Mirdite (S. Animal, *Iliria* 1, 1971, 217 Taf. VII, 2-3). – 2 Kruja (G. Kiss, *Studia Arch.* IV, 1998, 477 Abb. 8, 13). – 3 Griechenland (Kat. Nr. 224).
- C) Varianten vom Typ Messene (△): – 1 Athen (Uenze 1966, 156 Abb. 8, 67). – 2 Delos (Deonna 1938, Taf. 88, 763). – 3 Messene (Vida u. Völling 2000, 39 Abb. 12, 2).

D37. Ovale Taschenschnalle mit vier Tierkopfprotomen

Bei dieser in Athen erworbenen und aus Griechenland stammenden Taschenschnalle sitzen vier paarig angeordnete, nach unten hängende Tierkopfprotome sowohl am oberen Bügelrand als auch am schmalen, festen Beschlag in der Mitte zwischen Bügelansatz und angegossenem Riemendurchzug.



224 Griechenland, O. 7361

Taschenschnalle vom Typ D37 aus Bronze. Ovaler Bügel mit vorspringender Dornrast und einfachem Dorn, vier paarigen herabhängenden Tierprotomen und zwei in der Längsachse stehenden Lochzapfen auf der Unterseite.

L. 4,2 cm, Bügel-H. 4,5 cm, Schlaufenbr. 1,2 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

Lit.: Uenze 1966, 180 Nr. 52 Abb. 6, 52. – G. Kiss, *Studia Arch.* IV, 1998, 461 ff. Abb. 8, 14.

S. Uenze hatte dieses Stück, das 1966 noch ganz singulär gewesen war, zu den Varianten der Taschenschnallen ihres Typs Gátér gezählt, für die nur zwei antithetische, zumeist nach oben beißende Tierprotome charakteristisch sind⁹¹⁷. Inzwischen kamen jedoch im albanischen Kruja⁹¹⁸ sowie den Gräbern 34 und 35 von Bukel im nordalbanischen Distrikt Mirdite zwei Exemplare derselben Form zutage (Abb. 83)⁹¹⁹, die vom Ausgräber pauschal in das 7. Jahrhundert datiert werden. In den Umkreis dieser Schnal-

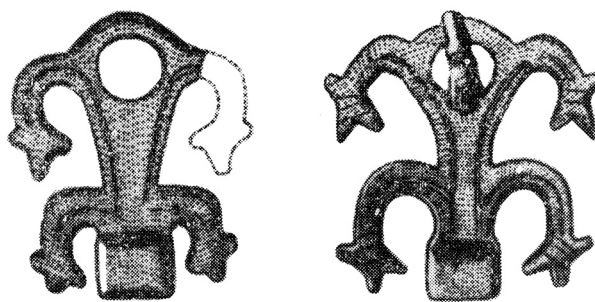


Abb. 83 Zwei bronzene Taschenschnallen aus den Gräbern 34 und 35 des Gräberfeldes von Bukel, Distr. Mirdite, Albanien (nach Animali). – M = 1:1.

⁹¹⁷ Uenze 1966, 152 ff. Abb. 6, 52.

⁹¹⁸ G. Kiss, Spätwarenzeitliche Gürtel- und Hängebeschläge mit Tierkopfverzierung. *Studia Arch.* IV, 1998, 477 Abb. 8, 13.

⁹¹⁹ S. Animali, *Iliria* 1, 1971, 217 Taf. VII, 2-3. – F. Zevi, *Arte albanesi* (1985) 100 Nr. 382.

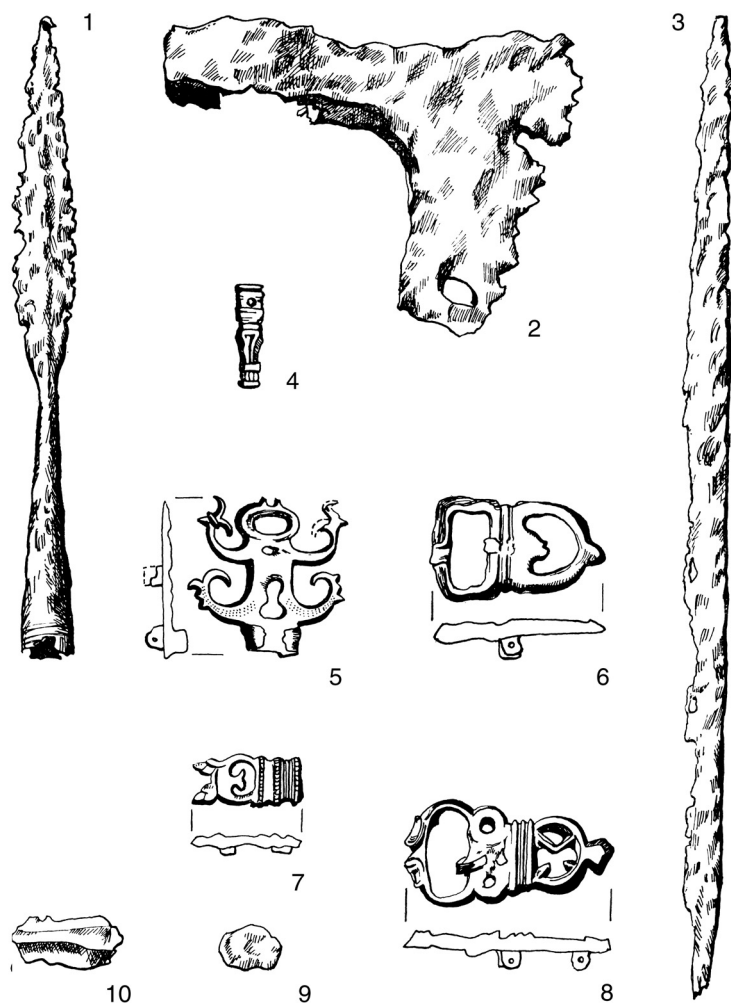


Abb. 84 Beigaben des Kriegergrabes 67 von Gyód, Kom. Baranya (nach Kiss).
1-2 M = 1:4; 3 M = 1:6; 4-8 M = 1:2.

len gehören auch die drei Fundstücke aus Athen⁹²⁰, von der Insel Delos⁹²¹ und aus einem Grab beim Asklepios-Heiligtum in Messene⁹²² mit je vier paarig angeordneten Tierkopfprotomen, die von oben und unten her aufeinander zubeißen⁹²³. Das Verbreitungsbild (Abb. 82) deutet darauf hin, daß die Taschenschnallen vom Typ D37 und ihre Varianten vom Typ Messene⁹²⁴ – ganz im Unterschied zu den östlichen Taschenschnallen vom Typ Gátér⁹²⁵ und trotz der typisch »barbarischen« Tierkopfprotome – Erzeugnisse einer byzantinischen Werkstatt gewesen sind.

Einen wichtigen Hinweis auf das Alter der Schnallen vom Typ D37 liefert ein Exemplar vergleichbarer Form, bei dem die zwei paarigen Tierkopfprotome nicht nach unten, sondern nach oben beißen. Es fand sich im awarischen Kriegergrab 67 von Gyód (Abb. 84)⁹²⁶ zusammen mit einer westlichen Lanzen spitze und einer pannonischen Schnalle vom Typ Pécs aus dem frühen 7. Jahrhundert⁹²⁷. Demnach dürften die Taschenschnallen vom Typ D37 ebenso wie die vom Typ D36 (Pápá) während der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gebräuchlich gewesen sein.

⁹²⁰ Uenze 1966, 156 Abb. 8, 67.

⁹²¹ Deonna 1938, 296 Nr. 5977 Taf. 88, 763. – Uenze 1966, 156 Abb. 8, 68.

⁹²² Vida u. Völling 2000, 39 Abb. 12, 2.

⁹²³ S. Uenze hatte diese beiden Schnallen zu den Varianten der klar anders gestalteten, baiuwarischen Taschenschnallen vom Typ Emling gezählt (Uenze 1966, 156 Abb. 8, 67-68).

⁹²⁴ Vida u. Völling 2000, 39.

⁹²⁵ Die Taschenschnallen vom Typ Gátér waren sowohl im Donau-Theiß-Gebiet als auch zwischen Bug und Dnjepr verbreitet (Uenze 1966, 165 Abb. 13).

⁹²⁶ A. Kiss, Avar cemeteries in County Baranya (1977) Taf. IX, 67, 3.

⁹²⁷ Ibler 1991, 128.

KOMMENTAR

Den größten Anteil an den frühmittelalterlichen Gürtelschließen dieser Sammlung stellen die Schnallen mit einem festen, unbeweglichen Beschlag. Bei den insgesamt 115 Exemplaren handelt es sich überwiegend um schlichte Massenprodukte, die 37 verschiedenen, zumeist geläufigen Typen zuweisbar sind. Dennoch finden sich darunter auch bislang noch unbekannte Schnallenformen wie die Typen D4, D17, D18, D19, D29 und D32. Einige von ihnen sind bereits im Laufe des 6. Jahrhunderts, die meisten jedoch erst im 7. Jahrhundert entstanden. Bis auf eine Silberschnalle vom Typ D27 (Nr. 203) handelt es sich ausschließlich um Bronzeschnallen. Nur wenige Exemplare ausgefallener Form, die keine Massenprodukte waren, wie die mit figürlichen Reliefs verzierten Gegenbeschläge vom Typ D31 (Nr. 210-211) und die Gürtelschnalle Typ D32 (Nr. 213) tragen Spuren von Vergoldung. Außer den zahlenmäßig weit überwiegenden Gürtelschnallen gibt es auch mehrere, kleine Schuhschnallen und insgesamt vier Schnallen mit dekorativen Tierkopfprotomen vom Typ D36 und D37, die als Taschenverschlüsse gedient hatten.

Gemeinsames Kennzeichen aller Schnallen ist der typisch »byzantinische« Höckerdorn. Bis auf die zwei Schnallen vom Typ D18 und D19, deren Beschläge je zwei Nietlöcher enthalten, tragen sie alle auf der Unterseite ihres Beschlags angegossene Lochzapfen, die zur Befestigung am Gürtel dienten. Es gab verschiedene Arten, um Schnallenbeschläge mit Hilfe solcher Lochzapfen, die durch Lederschlitzte hindurch gesteckt wurden, am Gürtel oder Schuh zu befestigen. Man konnte einen dünnen Lederriemen durch alle Löcher hindurch ziehen und den Riemen fest verknoten. Reste solcher Lederriemchen blieben bei den bronzenen Schuhschnallen mit festem Beschlag aus Grab 718 von Krefeld Gellep (Abb. 85, 1)⁹²⁸ und aus Sarkophag A 35b von St. Alban in Mainz⁹²⁹ sowie bei den Gürtelhafteln der Bergkristallschnalle aus Grab 344 von Altenerding⁹³⁰ erhalten. Unwichtig war dabei, ob die Lochzapfen quer zur Längsachse oder hintereinander in der Längsachse des Beschlags angeordnet waren. Daß Schnallen gelegentlich auch mit einem Draht am Ledergürtel oder Lederschuh befestigt wurden, beweist eine Bronzeschnalle mit durchbrochenem Scharnierbeschlag (RGZM Inv. Nr. O. 41122) von mutmaßlich südosteuropäischer Provenienz, bei der ein dünner Bronzedraht durch die Löcher der beiden Zapfen geführt und dann mit seinem Ende umwickelt worden ist⁹³¹. Häufig wurde ein Schnallenbeschlag aber auch dadurch an den Gürtel geheftet, daß man einen Metallsplint entweder durch einen einzelnen Lochzapfen steckte, so wie bei der Gürtelschnalle aus Mädchengrab 71 von Alattyán (Abb. 85, 2)⁹³², oder durch zwei nebeneinanderstehende Lochzapfen wie bei den Schnallen aus den Frauengräbern C 204 von Unterthürheim (Abb. 85, 3)⁹³³ und 765 von München-Aubing⁹³⁴, bei dem schildförmigen Beschlag einer vierteiligen Gürtelgarnitur aus Grab 1 des Grabhügels 1907 von Gießen⁹³⁵ sowie bei den Bronzeschnallen mit festem Beschlag aus Weingarten (Pfalz)⁹³⁶ und aus Südspanien⁹³⁷. Nur bei sehr wenigen Gürtelschnallen sind heute noch Splinte in den Lochzapfen nachweisbar. Wahrscheinlich bestanden die meisten von ihnen gar nicht aus Metall, sondern aus Holz, so wie der Splint des wappenförmigen Beschlags einer vierteiligen Gürtelgarnitur aus Grab 994 von Altenerding⁹³⁸.

⁹²⁸ R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. GDV Ser. B, 2 (1966) 90 Taf. 63, 718, 1 b.

⁹²⁹ G. Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz (1950) 13 Abb. 29, 5-6. – G. Zeller, Die fränkischen Altertümer des nördlichen Rheinhessen. GDV Ser. B, 15 (1992) 135 Taf. 108, 35 b.

⁹³⁰ W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. GDV Ser. A, XIV (1984) Taf. 41, 344, 1.

⁹³¹ M. Schulze-Dörrlamm, Jahrb. RGZM 37/2, 1990, 722f. Abb. 51. – J. Zábaj, Zur Problematik der »byzantinischen« Gürtelbeschläge aus Čataj, Slowakei. In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt (2000) 347 Abb. 12.

⁹³² I. Kovrig, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán (1963) 15 Taf. VI, 71, 4. – Werner 1984, 21 Anm. 80.

⁹³³ Ch. Grünwald, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Baierisch-Schwaben (1988) 276 Taf. 40, C3.

⁹³⁴ Dannheimer 1998, 182 Taf. 77, A, 5.

⁹³⁵ K. Sippel, Die frühmittelalterlichen Grabfunde in Nordhessen (1989) 303 Taf. 7, 4.

⁹³⁶ Polenz 1988, 427 Taf. 172, 4 c.

⁹³⁷ RGZM Inv. Nr. O.40932 (Ripoll-López 1998, Abb.14, 31 Taf. X, 31).

⁹³⁸ Sage 1984, 249 Taf. 124, 994, 18.

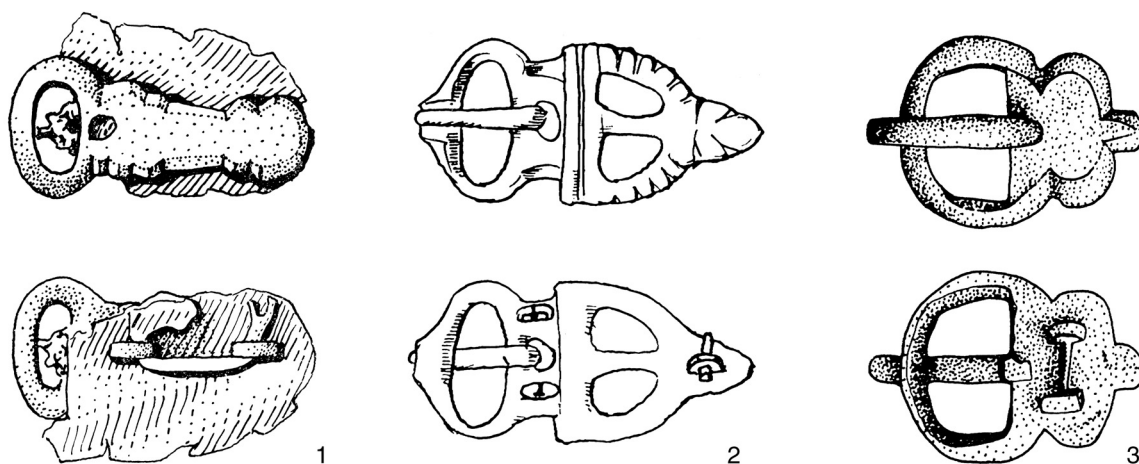


Abb. 85 Unterschiedliche Befestigungsarten von Schnallenbeschlägen mit angegossenen Lochzapfen. – 1 Krefeld-Gellep, Grab 718 (nach Pirling). – 2 Alattyán, Grab 71 (nach Kovrig). – 3 Unterthürheim, Grab C 204 (nach Grünewald). – M = 1:1.

Nahezu alle Schnallen mit festem Beschläg tragen – mit Ausnahme der zwei genieteten Schnallen vom Typ D 18 und D 19 – solche angegossenen Lochzapfen, mit deren Hilfe sie ebenso leicht befestigt wie abgenommen und dann bei Bedarf auf einem neuen Gürtel oder Schuh wieder angebracht werden konnten. Fast immer sind sie mit einem Höckerdorn versehen, der materialsparender war als die dicken Keulen- und Tierkopfdorne des 5. bis 6. Jahrhunderts. Ihr Höckerdorn dürfte – so wie es bei anderen Dornformen nachweisbar ist⁹³⁹ – nicht durch ein Loch des Ledergürtels, sondern durch eine hochstehende Lederschlaufe gesteckt worden sein (Abb. 86). Diese wurde manchmal – zum Beispiel bei der Schnalle vom Typ D12 aus dem Frauengrab bei St. Rupert zu Regensburg (vgl. Abb. 64, 3) – durch einen zweiten, kleinen Höcker zusätzlich festgehalten. Da das freie Gürtelende also nicht durch den Bügel gezogen, sondern unter die Schnalle gelegt werden mußte, blieb das verzierte Beschläg sichtbar. Es war daher gar nicht nötig, das Gürtelende mit dem Bügel zu verknoten, um das auf Sicht gearbeitete Schnallenbeschläg⁹⁴⁰ zur Geltung bringen zu können.

Anhand der Gürtelschnallen aus den Gräbern beim Gymnasium von Samos stellten W. Martini u. C. Steckner einen Zusammenhang zwischen Schnallentyp und Gürtelbreite fest⁹⁴¹. So schmückten die kleinen Bronzeschnallen mit festem Beschläg vom Typ D12 (Syrakus) und D22 schmalere Gürtel als die vergoldeten Bronzeschnallen mit schildförmigem Scharnierbeschläg⁹⁴², deren Träger sicher einen etwas höheren Rang beanspruchten. Unbesehen verallgemeinern läßt sich dieser Befund von der Insel Samos allerdings nicht. So gehörte z.B. die kostbare Silberschnalle Nr. 203 vom Typ D27 zu einem Gürtel von 3 cm Breite, der keineswegs breiter gewesen ist als z.B. die Gürtel der einfachen Bronzeschnallen vom Typ D23, D26 und D 28. Folglich war die soziale Stellung der Byzantiner nicht nur an Breite und Farbe ihrer Gürtel, sondern vor allem an Material, Größe, Form, Machart und Dekor der zugehörigen Gürtelschnalle zu erkennen. Da die Herstellung von Gürtelschnallen mit einem Laschen- oder Scharnierbeschläg schwieriger, also auch teurer war als der Guß einer Bronzeschnalle mit festem Beschläg, wurden sie in der Regel etwas größer gearbeitet, häufiger vergoldet und reicher verziert als diese billigen Massenprodukte. Daß dünne Lederriemen von Schuhen und Taschen, die keine Rückschlüsse auf

⁹³⁹ Schnallendorne, die noch in den Resten einer Lederschlaufe steckten, fanden sich z.B. in den Gräbern 306 und 681 von Weingarten (Roth u. Theune 1995, Taf. 113, 12; 251, D4), Grab 26 von Marktoberdorf (Christlein 1966, Taf. 9, 26, 8) und in Grab 136 von Carpio de Tajo (Sasse 2000,

Taf. 15, m und die Rekonstruktionszeichnung Abb. 6).

⁹⁴⁰ Bierbrauer 1975, 363 Abb. 43. – Martini u. Steckner 1993, 132 Abb. 40.

⁹⁴¹ Martini u. Steckner 1993, 135.

⁹⁴² Martini u. Steckner 1993, 134ff.

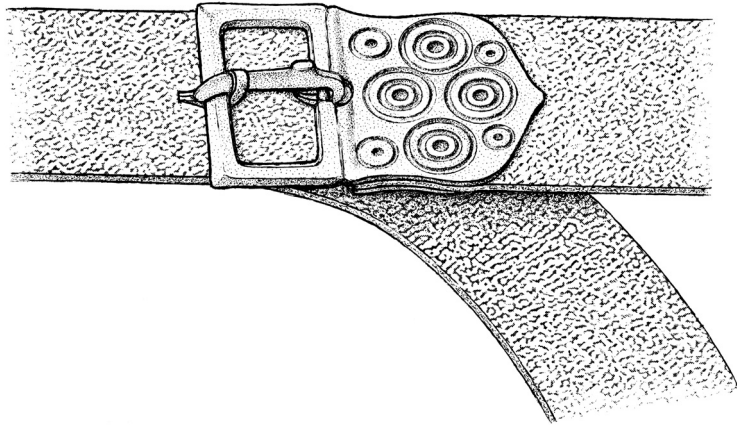


Abb. 86 Rekonstruktion eines Gürtels, der mit Hilfe des durch eine Schlaufe gesteckten Schnallendorns geschlossen wird.

den Personenstand ihres Trägers erlaubten, immer mit schmalen Schnallen besetzt waren, belegen die Schuhschnallen vom Typ D20 bis D22 und die Taschenschnallen vom Typ D36 und D37.

Zwölf Schnallentypen (Typ D1 bis D11 und Typ D33) sind mit einfachen geometrischen Durchbruchornamenten verziert, die oft mit eingepunzten Kreisaugen oder mit eingravierten Tannenzweigmustern kombiniert wurden. Die Durchbrüche enthielten anscheinend keine farbigen Einlagen, sondern saßen unmittelbar auf dem Ledergürtel auf. Es ist daher anzunehmen, daß die Ledergürtel rot eingefärbt waren und dadurch die Durchbruchornamente der Schnallenbeschläge deutlicher sichtbar werden ließen.

Sehr viel öfter als die Gürtelschnallen des 5. Jahrhunderts trugen die byzantinischen Schnallen des 6. und 7. Jahrhunderts ein christliches Kreuzsymbol. Bei den Beschlägen der Schnallen vom Typ D1 (Sucidava), D4, D6 und D7 erscheint es als Durchbruchornament, bei denen vom Typ D13 als graviertes Blütenkreuz in einem Medaillon und bei den Schnallen vom Typ D15 lediglich als Kreuzmonogramm. Auffälliger war es natürlich bei den Schnallen vom Typ D22, D23, D24, D25 und D 26 mit einem festen Beschlag in Form eines griechischen oder lateinischen Kreuzes mit eingepunzten Kreisaugen oder Mulden, die eventuell farbige Einlagen aus Glas oder Email enthielten.

Charakteristische Zierformen von byzantinischer Schnallen mit festem Beschlag waren Pflanzenornamente in Gestalt von Dreiblättern, die in ein durchbrochenes Beschlag hineinragen (Typ D8 und Typ D9), von reliefierten Palmetten (Typ D27 und Typ D28), gegenständigen Halbpalmetten (Typ D12 und Typ D15) oder einer großen Blüte (Typ D32). Viel seltener war dagegen ein Dekor aus geperlten Flechtbändern wie bei Schnalle Nr. 212 (Typ D31). Derart verzierte Gürtelschließen dürften die mediterranen Pendants, evtl. sogar die Vorbilder der Gürtelschnallen mit tauschierten Flechtbändern im langobardischen Italien und im Frankenreich gewesen sein.

Erstaunlicherweise sind einige byzantinische Gürtelschnallen auch mit Masken verziert worden, die unheilabwehrende Bedeutung gehabt haben könnten. Bei den Schnallen vom Typ D2 ist es immer ein lachendes Gesicht mit durchbrochen Augen, Nase und Mund. (Nr. 117-119), bei der Schnalle vom Typ D17 dagegen das Relief eines ausdruckslosen, spitzovalen Antlitzes (Nr. 166). Andere figürliche Reliefs finden sich ansonsten nur auf den Gegenbeschlägen der Gürtelschnallen vom Typ D31 in Form eines Medaillons mit einem Menschenkopf oder einem Raubtier im Profil (Nr. 210-211).

Besondere Aufmerksamkeit verdient das durchbrochene Beschlag der byzantinischen Schnalle (Nr. 136) vom Typ D9, weil es mit dem gebogenen, schuppigen Leib einer Schlange mit zwei Köpfen verziert ist, die aufeinander zubeißen. Bislang gilt die doppelköpfigen Schlange (sog. »Doppelwurm«), die z.B. auf den Schilddornen zahlreicher aquitanischer und neustrischer Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts zu

sehen ist⁹⁴³, als ein heidnisches Symboltier der Germanen, dem sie lebensschützende Heilskraft zuschrieben⁹⁴⁴. Daß dieses apotropäische Motiv im 7. Jahrhundert auch von den in den Mittelmeerländern lebenden Menschen geschätzt wurde, beweisen außer der Gürtelschnalle Nr. 136 auch zwei Schilddornschnallen mit festem zungenförmigem Beschlag aus Südspanien im Besitz des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz. Auf dem einen Beschlag umrahmt eine doppelköpfige Schlange das durchbrochene Bild eines schreitenden Greifen (Abb. 87, 1)⁹⁴⁵ und auf dem anderen das Haupt eines Menschen, wohl des Propheten Daniel in der Löwengrube (Abb. 87, 2)⁹⁴⁶. Paarige, teils aufeinander zu-beißende Köpfe von Vögeln oder schlangenartigen Tieren zierten aber auch Taschenschnallen des 7. Jahrhunderts vom Typ D36, Typ D37 und Typ Messene, die offenbar in byzantinischen Werkstätten hergestellt worden sind (vgl. Verbreitungskarte Abb. 82), sowie einen Knebelverschluß des späten 7. bis frühen 8. Jahrhunderts aus Grab 10 von Peñarrubia (Malaga)⁹⁴⁷ im byzantinischen Südspanien. Diese Tiersymbolik muß nicht auf fremde, barbarbarische Einflüsse zurückgeführt werden. Sie hatte durchaus ältere Vorläufer wie die Tierkopfschnallen spätrömischer Militärgürtel des 4. und 5. Jahrhunderts mit ihren antithetischen Löwenköpfen (vgl. Typ A1, A2 und Abb. 2).

Zu den Besonderheiten der Gürtelschnallen mit festem schildförmigem Beschlag vom Typ D1 (Sucidava), D2, D3, D4, D30 und D31 gehörte, daß Beschläge dieser Form und Verzierung auch separat, also ohne den Schnallenbügel gegossen worden sind. Man hat sie – wie z.B. bei der Gürtelgarnitur vom Typ D31 aus Kent (Abb. 79) – als Gegenbeschlag, häufig aber auch als eigenständigen Gürtelbesatz verwendet.

Im Byzantinischen Reich war es jedoch nicht üblich, Ledergürtel, die lediglich eine billige Bronzeschnalle mit festem Beschlag trugen, zusätzlich mit einer bronzenen Riemenzunge zu versehen. Darauf lassen die Grabfunde aus dem antike Beroe (heute Piatra Frecăței)⁹⁴⁸ und von der Insel Samos schließen⁹⁴⁹. Zu den seltenen Ausnahmen gehört die mit Kreisaugen verzierte Riemenzunge der Taschenschnalle vom Typ D36 (Pápá) aus Keszthely⁹⁵⁰. Daß dagegen Gürtel mit einer kostbaren Schnalle aus Silber oder Gold zumeist auch mit einer silbernen Riemenzunge ausgestattet wurden, bezeugen Grabfunde, die zwar nicht im Osten des Byzantinischen Reiches, aber im dalmatinischen Küstengebiet und in Italien zutage gekommen sind. So waren z.B. die Silberschnallen aus dem münzdatierten, germanischen Frauengrab des mittleren 6. Jahrhunderts von Gračanica (Ulpiana)⁹⁵¹ sowie aus den langobardischen Männergräbern 9 (Abb. 88, 1-2) und T von Castel Trosino⁹⁵² mit einer silbernen Riemenzunge kombiniert. Bei letzteren handelte es sich um Rangabzeichen der verstorbenen Langobarden-Krieger. Da byzantinische Offiziere von vergleichbar hohem Rang nicht mit ihrem wertvollen Militärgürtel beigesetzt worden sind, darf man auch nicht darauf hoffen, im Byzantinischen Reich ähnliche Gräber mit silbernen oder goldenen Gürtelschnallen⁹⁵³ und passender Riemenzunge zu finden. Daß es dort solche Rangabzeichen aus Edelmetall selbstverständlich gegeben hat, beweist nicht nur die zweiteilige, byzantinische Gürtelgarnitur aus Gold, die im Grab des Khagans Kuvrat zu Malaja Pereščepina entdeckt wurde⁹⁵⁴. Hinzuweisen ist auch auf eine Goldschnalle mit weinrankenverziertem Scharnierbeschlag und

⁹⁴³ M. Aufleger, Tierdarstellungen in der Kleinkunst der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich (1997) 99ff.

⁹⁴⁴ H. Vierck, Ein Relieffibelpaar aus Nordendorf in Bayerisch Schwaben. Bayerische Vorgeschbl. 32, 1967, 126 ff. – M. Klein-Pfeuffer, Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Preßblech (1993) 90ff.

⁹⁴⁵ RGZM O.40950 (Ripoll López 1998, 485f. Nr. 24 Abb. 7, 24 Taf. VII). – Eine fast identische Greifenschnalle mit doppelköpfiger Schlange wurde in San Llorenç de Munt (Barcelona) gefunden: P. de Palol Sallèles, Fibulas y broches de cinturón de época visigoda en Cataluña. Archivo Español de Arqueología 23, 1950, 81ff. Abb. 5, 4.

⁹⁴⁶ RGZM O.40949 (Ripoll López 1998, 286f. Nr. 25 Abb. 7, 25 Taf. VIII).

⁹⁴⁷ S. Ramos, El poblamiento de época hispano-visigoda en la Provincia de Málaga. In: P. Périn (Hrsg.), Gallo-Romains, Wisigoths et Francs en Aquitanie, Septimanie et Espagne (1991) 47f. Abb. 5.

⁹⁴⁸ Petre 1987, Taf. 122-126.

⁹⁴⁹ Martini u. Steckner 1993, 119ff.

⁹⁵⁰ Csallány 1956, Taf. VII, 5.

⁹⁵¹ Vinski 1968, Taf. II. – Martin 1996, 354 Abb. 5, 1.

⁹⁵² Sergi 1902, 223 Abb. 70-71. – Martin 1996, 354 Abb. 5, 4-5.

⁹⁵³ Ob die kleinasiatische Silberschnalle mit festem Palmettenbeschlag vom Typ Apamea (Nr. 203) aus einer Siedlung, einem Grab oder einem Schatzfund stammt, ist leider nicht mehr feststellbar.

⁹⁵⁴ Werner 1984, 21ff. Taf. 28.



1



2

Abb. 87 Südspanien. – 1 Durchbrochene Greifenschnalle aus Bronze mit dem eingravierten Bild einer doppelköpfigen Schlange, L. 12,3 cm. – 2 Schilddornschnalle aus Bronze mit dem stilisierten Relief Daniels in der Löwengrube, dessen Kopf von einer doppelköpfigen Schlange überfangen wird, L. 12,7 cm. – Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum.

eine zugehörige Goldriemenzunge, die dem RGZM vor Jahrzehnten zum Kauf angeboten worden sind⁹⁵⁵ und vermutlich aus einem Schatzfund stammten.

Demnach können die vollständig erhaltenen, bronzenen Gürtel- und Schuhschnallen mit festem Beschlag aus Kleinasien allenfalls aus den Gräbern einer breiten, relativ armen Bevölkerungsschicht stammen, in der es üblich war, die Toten in ihrer gegürteten Tunika⁹⁵⁶ zu begraben. Diese Menschen dürften es allein schon aus Kostengründen vorgezogen haben, die Verstorbenen in ihrer eigenen Kleidung anstatt in eigens angefertigten Totenhemden oder kostbaren Leinentüchern zu beerdigen.

Während also die massenhaft produzierten, relativ kleinen und billigen Bronzeschnallen mit festem Beschlag des späten 6. und des 7. Jahrhunderts im Byzantinischen Reich von Menschen den unteren bis

⁹⁵⁵ Ein Foto dieser goldenen Gürtelgarnitur, deren Verbleib unbekannt ist, befindet sich im Bildarchiv des RGZM.

⁹⁵⁶ Martini u. Steckner 1993, 136. – Konkrete Beweise dafür, daß die Tuniken gegürtet waren, kamen bei der Restaurierung von zwei vollständig erhaltenen koptischen Tuniken des RGZM (Inv. Nr. O.37618 und O.39837) durch

die Restauratorin B. Dreyspring zutage. Die Tunika eines Erwachsenen und eines Kindes waren in der Mitte horizontal zusammengefaltet und so vernäht worden, daß ein Schlauch entstand, durch den ein Gürtel hindurch gezogen werden konnte.

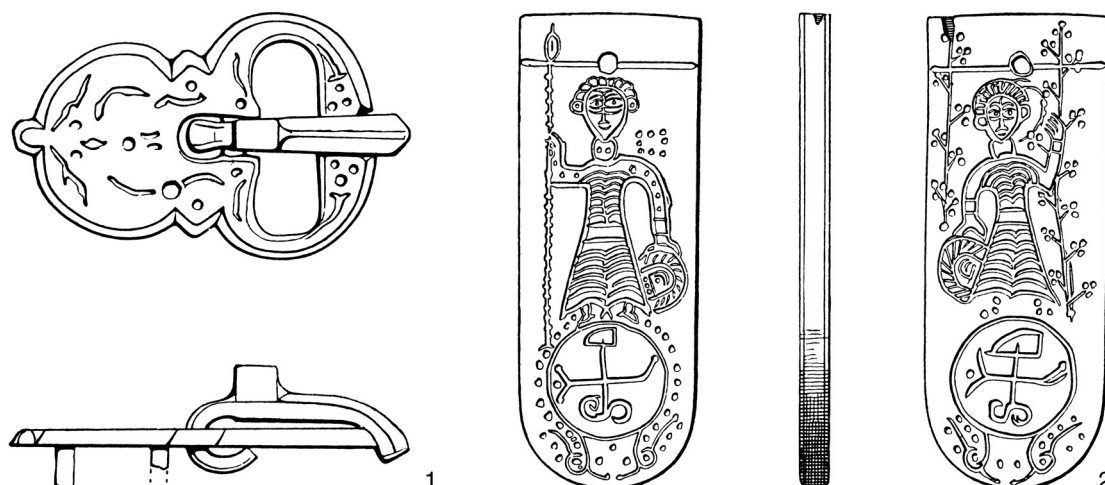


Abb. 88 Silberne Gürtelschnallen mit festem Beschläg und zugehöriger silberner Riemenzunge aus Castel Trosino in Umbrien: 1-2 Kriegergrab 9 (nach Sergi). – M = 1:1.

mittleren sozialen Schichten getragen wurden, findet man sie im Raum nördlich der Alpen auffallend oft in Gräbern wohlhabender Männer und Frauen. Dazu gehören zum Beispiel die Bajuwarin, die bei St. Rupert zu Regensburg mit einer byzantinischen Gürtelschnalle vom Typ D12 (Syrakus) begraben wurde (Abb. 64), und der alamannische Reiterkrieger mit einer byzantinischen Gürtelschnalle vom Typ D10 aus Grab 320 von Kirchheim am Ries (Abb. 61). Bei den byzantinischen Bronzeschnallen aus reich ausgestatteten, merowingischen Reihengräbern des 7. Jahrhunderts handelte es sich offensichtlich um Handelswaren, die keinerlei Rückschlüsse auf das Ethnikum ihres Trägers bzw. ihrer Trägerin erlauben. Der Besitz einer solchen angekauften, kleinen, byzantinischen Bronzeschnalle mit festem Beschläg, die häufig zu einer vierteiligen Gürtelgarnitur gehörte, war allenfalls ein zusätzliches Indiz für den Wohlstand des Eigentümers⁹⁵⁷.

Ganz anders zu bewerten sind dagegen beigabenarme Gräber im Frankenreich, die eine byzantinische, bzw. mediterrane Bronzeschnalle mit festem Beschläg des 6. oder 7. Jahrhunderts enthalten. Es fällt auf, daß solche Schnallen im 6. Jahrhundert noch nicht in reichen, sondern vorwiegend in ärmlich ausgestatteten Gräbern lagen. Je eine Bronzeschnalle vom Typ D1 (Sucidava) fand sich in dem gestörten Männergrab 31 von Feldmoching (Abb. 89, 1-2)⁹⁵⁸ zusammen mit einem Messer und in Kriegergrab 653 von Regensburg-Kumpfmühlerstraße (Abb. 89, 3-5)⁹⁵⁹ mit einem Messer und einer Lanze. Ihre Beigabenarmut deutet darauf hin, daß es sich bei den Trägern dieser byzantinischen Gürtelschnallen um Romanen handelte. Sie könnten den Gürtel durch Kriegsdienst im oströmischen Heer erworben haben. Allerdings wäre es auch denkbar, daß diese Männer Zuwanderer aus dem Mittelmeerraum gewesen sind.

In den Werkstätten des Byzantinischen Reiches wurden die verschiedenen Typen von Bronzeschnallen mit festem Beschläg als genormte Massenartikel produziert. Das ist nicht nur an den annähernd gleichen Bügelbreiten und der stereotypen Verzierung – etwa mit geometrischen Durchbruchsmustern oder ge-

⁹⁵⁷ Anscheinend nur mit wenigen Beigaben war eine erwachsene Frau in dem altgestörten Grab 68 von Freilassing-Salzburgshofen bestattet worden, die eine Gürtelschnalle vom Typ D12 getragen hatte (Knöchlein 1997, Teil 2, 23 Taf. 6, 2).

⁹⁵⁸ H. Dannheimer u. G. Ulbert, Die bajuwarischen Reihengräber von Feldmoching und Sendling (1956) 20 Taf. 3.

⁹⁵⁹ Von Schnurbein 1977, 179 Taf. 81, 653.

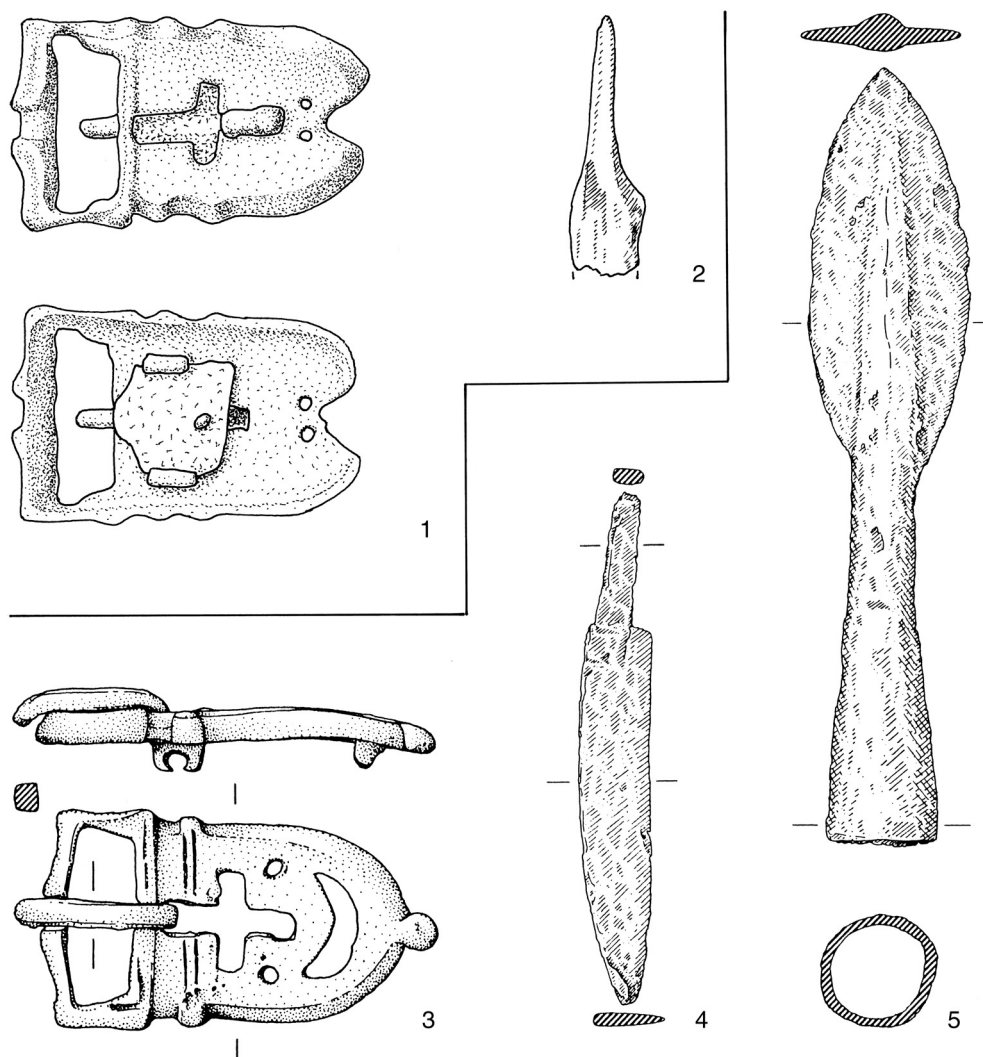


Abb. 89 Byzantinische Gürtelschnallen vom Typ D1 (Sucidava) aus Männergräbern in Bayern. – 1-2 Feldmoching, Grab 31. 3-5 Regensburg - Kumpfmühlerstraße, Grab 653 (nach Dannheimer, Ulbert und von Schnurbein). – 1. 3 M = 1:1; 2. 4-5 M = 1:2.

genständigen Halbpalmetten –, sondern auch an der Zahl und Plazierung ihrer rückseitigen Lochzapfen zu erkennen. Da es sich um preiswerte Produkte handelte, sind an den Schnallen dieser Sammlung nur wenige Spuren von Reparaturen zu erkennen. Besonders häufig dürfte der bronzene Höckerdorn verloren gegangen sein, den man leicht durch einen einfachen Dorn aus Bronzedraht (vgl. Nr. 131. 164. 172) oder aus Eisen (Nr. 120) ersetzen konnte. Daß abgebrochene oder ausgerissene Lochzapfen, ohne die eine Gürtelschnalle nicht mehr tragbar war, durch angelötete Ringösen aus Bronzedraht ersetzt wurden, ist nur bei einer Schnalle mit Laschenbeschläg vom Typ B15 (Nr. 60) festzustellen.

Reste einer Bronzegießwerkstatt, in der unter anderem auch byzantinische Schnallen mit festem Beschläg gegossen worden sind, hat man in der Crypta Balbi zu Rom ausgegraben⁹⁰. Den Funden zufolge hatte sich diese Werkstatt nicht auf einen einzigen Schnallentyp spezialisiert, sondern produzierte ein

⁹⁰ Ricci 1997, 239ff. Abb. 2, 8. 10-12; 5, 5-6.

breites Angebot unterschiedlicher Schnallenformen. Eine Zentralwerkstatt für das Byzantinische Reich gab es nicht, vielmehr verteilten sich die Werkstätten, in denen außer Gürtelschnallen auch Fibeln gegossen wurden, über das gesamte Reichsgebiet ⁹⁶¹ und befanden sich natürlich auch in den Militäranlagen. Das belegen die Halbfabrikate aus dem Theodora-Turm von Drobeta/Turnu Severin an der Donau ⁹⁶² und die Altmaterialsammlung eines Feinschmieds aus der Festung Golemanovo Kale bei Sadovec ⁹⁶³. Funde von Gußformen, Matrizen und Halbfabrikaten aus Chersones beweisen überdies, daß man byzantinische Gürtelschnallentypen, darunter Schnallen vom Typ D12, auch auf der Krim hergestellt hat ⁹⁶⁴.

Daß in einigen der weit außerhalb des Reichsgebietes gelegenen Werkstätten Imitationsformen byzantinischer Gürtelschnallen produziert wurden, zeigt eine verzinnte Bronzeschnalle im Besitz des RGZM (vgl. Abb. 55), die aus Frankreich stammen dürfte. Offensichtlich ist sie zwar nach dem Vorbild einer Gürtelschnalle vom Typ D1 (Sucidava) gestaltet, aber deutlich anders verziert worden. Sie ist ein wichtiger Beleg dafür, daß manche der ins Frankenreich gelangten, byzantinischen Gürtelschnallen von den einheimischen Handwerkern nicht bloß kopiert, sondern nach eigenem Geschmack abgewandelt worden sind.

⁹⁶¹ Vgl. den Fehlguß einer Bronzeschnalle mit durchbrochenem, festem Beschlag aus Olympia (Völling 1992, 491 Abb. 1) und das Model für eine Schnalle mit leierförmigem, festem Beschlag aus Caesarea (Haas u. Schewe 1993, 264f. Abb. 13).

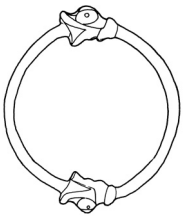
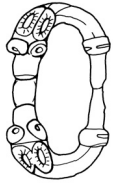
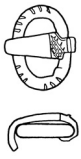
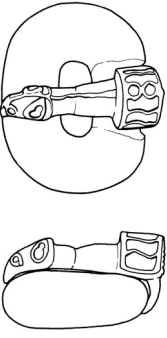
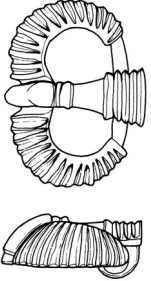
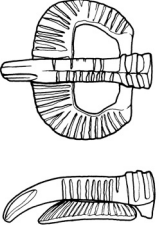
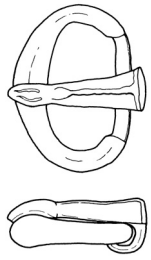
⁹⁶² A. Bejan, Eine Werkstatt zur Metallverarbeitung in Dro-

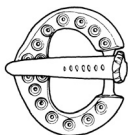
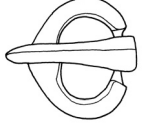
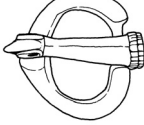
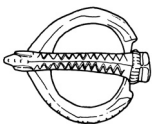
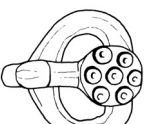
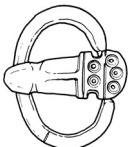
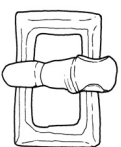
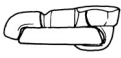
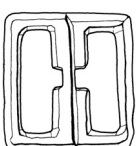
beta-Turnu Severin aus dem 6. Jahrhundert u. Z. *Acta Mus. Napocensis* XIII, 1976, 268f. Taf. II.

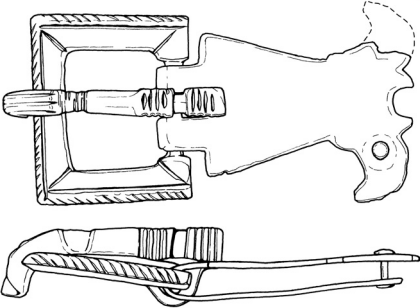
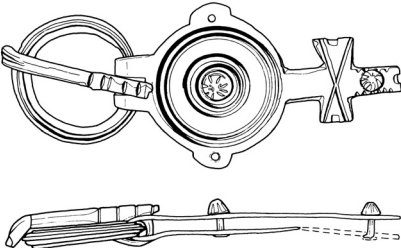
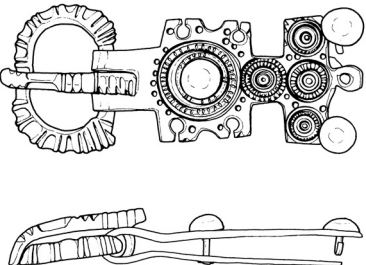
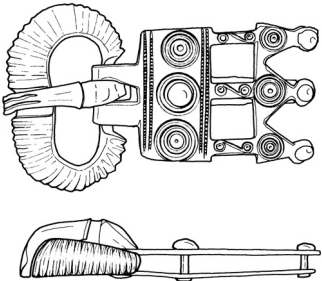
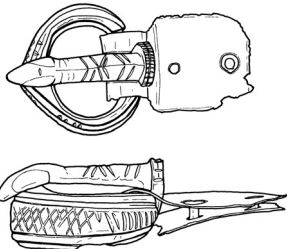
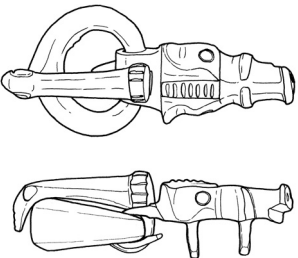
⁹⁶³ Uenze 1992, 176 ff. Abb. 11.

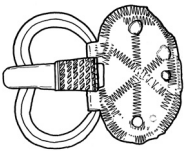
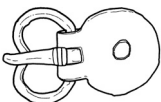
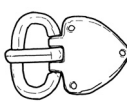
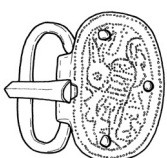
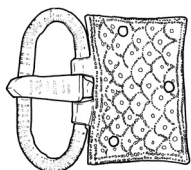
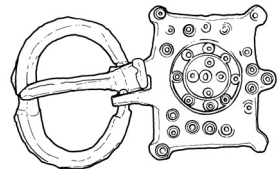
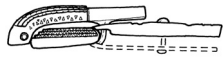
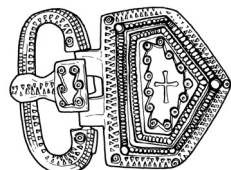
⁹⁶⁴ A. I. Aibabin, *Sovetskaja Arch.* 1982, H. 3, 190ff. Abb. 1-5, 1-2. – Sodini 1993, 169 Abb. 26. – Aibabin 1999, 168 Abb. 73.

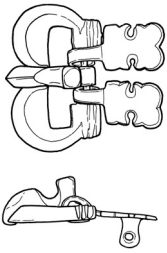
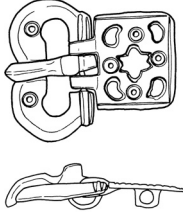
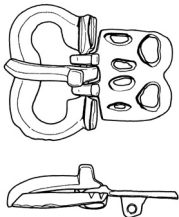
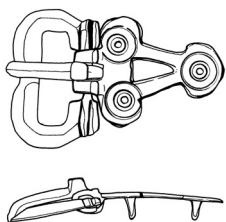
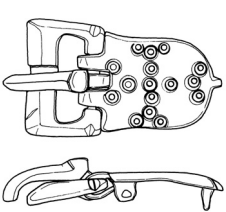
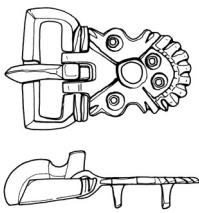
CHRONOLOGIETABELLE DER SCHNALLENTYPEN

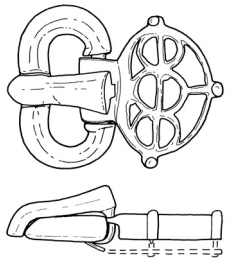
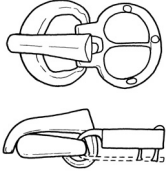
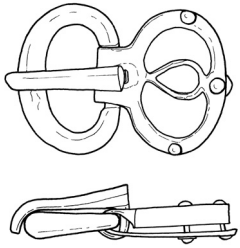
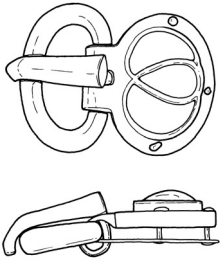
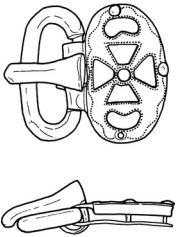
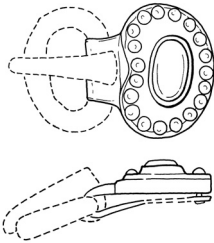
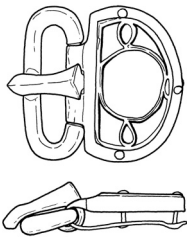
	Typ	400	450	500	550	600	650	700
	A1							
	A2							
	A3							
	A4							
	A5							
	A6							
	A7							

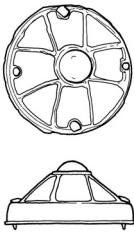
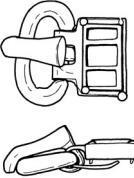
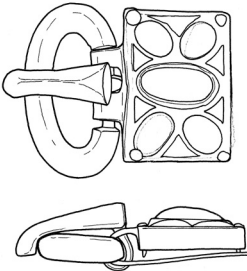
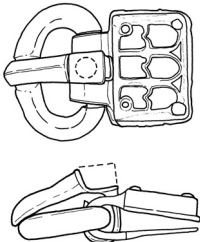
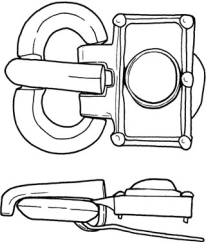
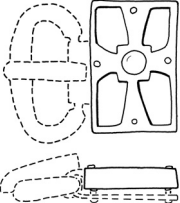
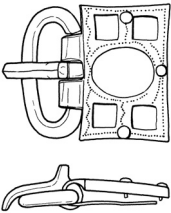
	Typ	400	450	500	550	600	650	700
 	A8							
 	A9							
 	A10							
 	A11							
 	A12							
 	A13							
 	A14							
	A15							

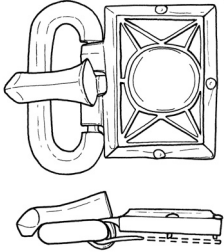
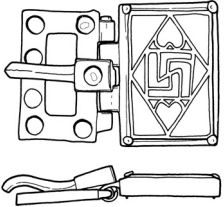
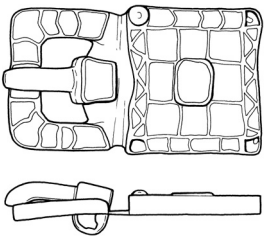
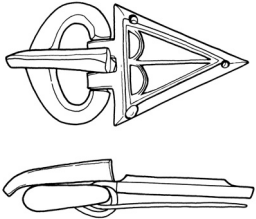
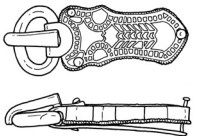
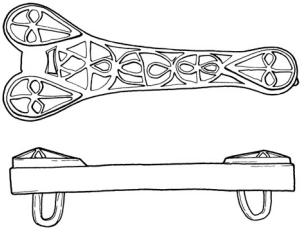
	Typ	400	450	500	550	600	650	700
	B1							
	B2							
	B3							
	B4							
	B5							
	B6							

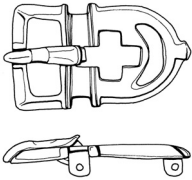
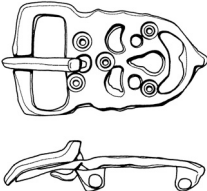
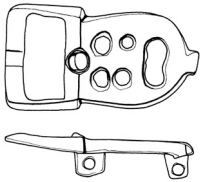
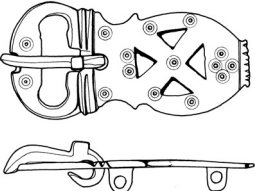
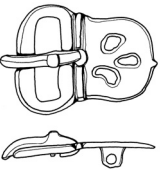
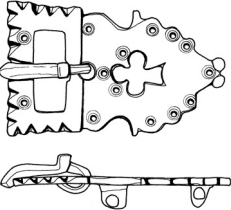
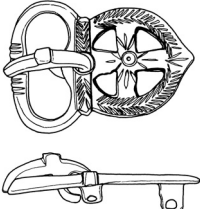
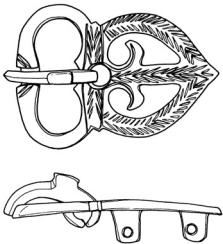
	Typ	400	450	500	550	600	650	700
 	B7							
 	B8							
	B9							
 	B10							
 	B11							
 	B12							
 	B13							
 	B14							

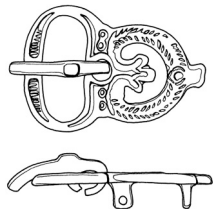
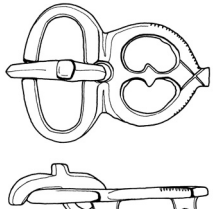
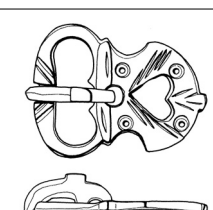
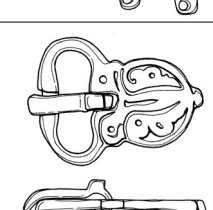
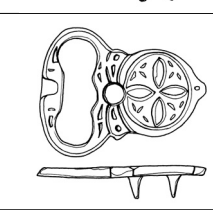
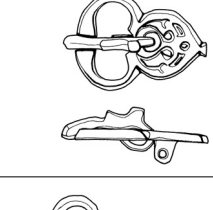
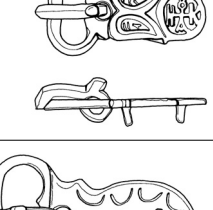
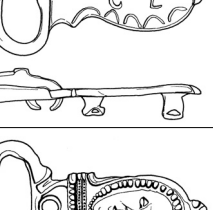
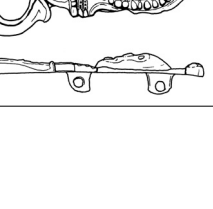
		Typ	400	450	500	550	600	650	700
		B15							
		B16							
		B17							
		B18							
		B19							
		B20							

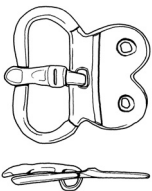
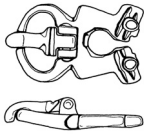
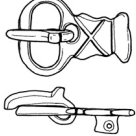
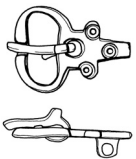
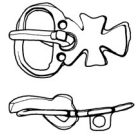
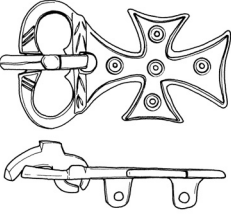
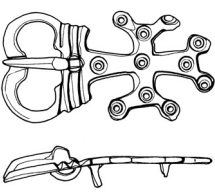
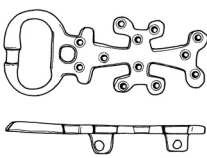
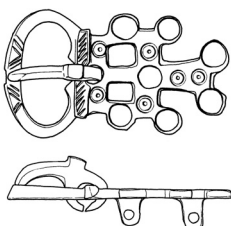
	Typ	400	450	500	550	600	650	700
	C1							
	C2							
	C3							
	C4							
	C5							
	C6							
	C7							

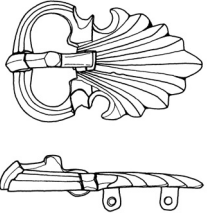
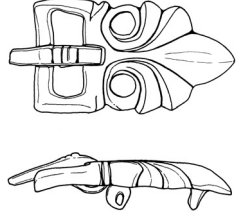
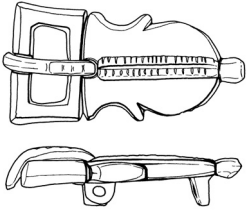
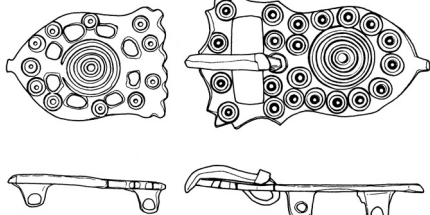
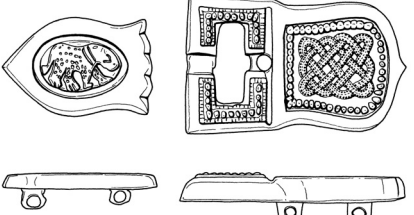
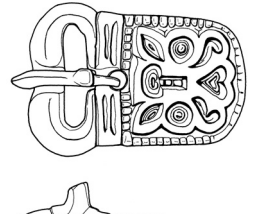
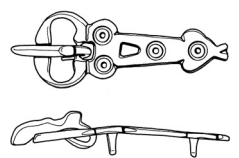
	Typ	400	450	500	550	600	650	700
	C8							
	C9							
	C10							
	C11							
	C12							
	C13							
	C14							

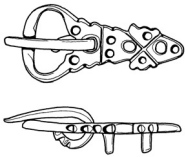
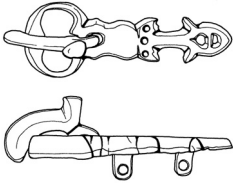
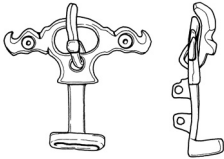
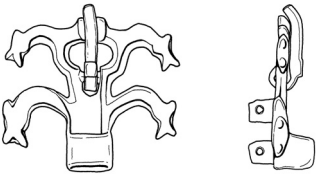
	Typ	400	450	500	550	600	650	700
	C15							
	C16							
	C17							
	C18							
	C19							
	C20							

	Typ	400	450	500	550	600	650	700
	D1							
	D2							
	D3							
	D4							
	D5							
	D6							
	D7							
	D8							

		Typ	400	450	500	550	600	650	700
		D9							
		D10							
		D11							
		D12							
		D13							
		D14							
		D15							
		D16							
		D17							

	Typ	400	450	500	550	600	650	700
	D18							
	D19							
	D20							
	D21							
	D22							
	D23							
	D24							
	D25							
	D26							

	Typ	400	450	500	550	600	650	700
	D27							
	D28							
	D29							
	D30							
	D31							
	D32							
	D33							

	Typ	400	450	500	550	600	650	700
	D34							
	D35							
	D36							
	D37							

VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZTEN LITERATUR

- Åberg 1923: N. Åberg, Die Goten und Langobarden in Italien (1923) 112ff.
- Abou Assaf 1974: A. Abou Assaf, Tombeau romano-byzantin à Taiba. *Ann. Arch. Arabes Syriennes* 24, 1974, 214ff.
- Aibabin 1982: A. I. Aibabin, Pogrebenija konza VII-pervoju poloviny VIII v. v Krymu. In: *Drevnosti epochy velikogo pereselenija narodov V-VIII vekov* (1982) 165ff.
- 1990: A. I. Aibabin, Chronologija mogilnikov Kryma posdnerimskogo i rannesrednevekovogo vremeni. *M. A. I. E. Tavrii* 1 (1990).
- 1999: A. I. Aibabin, *Ethnische Geschichte der frühbyzantinischen Krim* (1999).
- Aibabin u. Juročkin 1995: A. I. Aibabin u. V. Ju. Juročkin, Mogilnik »Baklinskij ovrag«. In: *Problemy archeologii drevnego i srednevekovogo Kryma* (1995) 125ff.
- Alföldi 1935: A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser. *Römische Mitt.* 50, 1935, 3ff.
- Ament 1970: H. Ament, Fränkische Adelsgräber von Flonheim in Rheinhessen. *GDV Ser. B*, 5 (1970).
- Arne 1914: T. J. Arne, *La Suède et l'Orient* (1914).
- Arrhenius 1985: B. Arrhenius, Merovingian Garnet Jewellery (1985).
- Avraméa 1997: A. Avraméa, Le Peleponnèse du IV^e au VIII^e siècle. *Byzantina Sorboensia* 15, 1997, 86ff.
- Bálint 1992: Cs. Bálint, Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe. In: F. Daim (Hrsg.), *Awarenforschungen I* (1992) 309ff.
- Barnea 1977: I. Barnea, Les monuments paléochrétiens de Roumanie (1977).
- Baudot 1860: H. Baudot, *Mémoire sur les sépultures des barbares de l'époque mérovingienne découvertes en Bourgogne* (1860).
- Behmer 1939: E. Behmer, *Das zweischneidige Schwert der germanischen Völkerwanderungszeit* (1939).
- Bierbrauer 1975: V. Bierbrauer, *Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien* (1975).
- 1991: V. Bierbrauer, Das Frauengrab von Castelbolognese in der Romagna (Italien). Zur chronologischen, ethnischen und historischen Auswertbarkeit des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa und Italien. *Jahrb. RGZM* 38, 2, 1991, 541ff.
- 1994: V. Bierbrauer, Germanen des 5. und 6. Jahrhunderts in Italien. In: R. Francovich u. Gh. Noyé (Hrsg.), *La Storia dell'Alto Medioevo italiano (VI-X secolo) alla luce dell'archeologia* (1994) 33ff.
- Bjelajac u. Ivanišević 1991: L. Bjelajac u. V. Ivanišević, Les témoignages archéologiques des Grandes Invasions à Singidunum. *Starinar NS* 42, 1991, 123ff.
- Böhme 1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 19 (1974).
- 1994: H. W. Böhme, Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aetius. Zu den Goldgriffspathen der Merowingerzeit. In: *Festschr. O.-H. Frey* (1994) 69ff.
- Böhner 1958: K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. *GDV Ser. B*, 1 (1958).
- Bóna 1991: I. Bóna, *Das Hunnenreich* (1991).
- Boube 1983-1984: J. Boube, *Éléments de ceinturon wisigothiques et byzantins trouvés au Maroc*. *Bull. Arch. Marocaine* 15, 1983-84, 281ff.
- Boulanger 1902-1905: C. Boulanger, *Le mobilier funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois* (1902-1905).
- Breuer u. Roosens 1955: J. Breuer u. H. Roosens, Le cimetière franc de Haillot. *Ann. Soc. Arch. Namur* 48, 1955, 171ff.
- Bulle 1934: H. Bulle, Ausgrabungen bei Aphiona auf Korfu. *Athener Mitt.* 59, 1934, 147ff.
- Busch u. Korteweg 1988: U. Busch u. W. K. Korteweg, Ein merowingisches Kindergrab aus Aulnizeux, Überlegungen zu den Bergkristallobjekten aus merowingerzeitlichen Gräbern. *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 81, 1988, 9ff.
- Buskariol 1985: F. Buskariol, Nakit ukrašen tehnikom cloisonne iz Arheološkog Muzeja u Splitu (The cloisonné jewels in the Archaeological Museum at Split). *Vjesnik Split* 78, 1985, 83ff.
- Chadwick Hawkes 2000: S. Chadwick Hawkes, The Anglo-Saxon cemetery of Bifrons, in the parish of Patricbourne, East Kent. In: D. Griffiths (Hrsg.), *Anglo-Saxon Studies in Archaeology and History* 11 (2000) 1ff.
- Chajredinowa 1999: E. Chajredinowa, Die Tracht der Krimgoten im 6. und 7. Jahrhundert. In: *Unbekannte Krim. Kat. Heidelberg* (1999) 84ff.

- Chavane 1985: M. J. Chavane, Salamine de Chypre 6 (1985).
- Chera-Mărgineanu u. Lungu 1983: C. Chera-Mărgineanu u. V. Lungu, Contribuți la cunoașterea unor necropole creștine ale Tomisului (II). *Pontica* 16, 1983, 217ff.
- Chifletius 1655: J. J. Chifletius, Anastasis Childerici I. Francorum Regis sive thesaurus sepulchralis Tornaci Nerviorum effusus (1655).
- Christlein 1966: R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu (1966).
- Ciampoltrini 1985: G. Ciampoltrini, Considerazioni sul »Tesoro« di Perugia. *Prospettiva* 40, 1985, 53ff.
- Ciglencečki 1994: S. Ciglencečki, Höhenbefestigungen als Siedlungseinheit der Spätantike in Slowenien. *Arh. Vestnik* 45, 1994, 239ff.
- Codreanu-Windauer 1997: S. Codreanu-Windauer, Pliening im Frühmittelalter. *Materialh. Bayer. Vorgesch. Reihe A*, 74 (1997).
- Colardelle 1983: M. Colardelle, Sépultures et traditions funéraires du Ve au XIIIe siècle ap. J.-C. dans les campagnes des Alpes françaises du Nord (1983).
- Colt 1962: H. D. Colt, Excavations at Nessana I (1962).
- Cončev u. Milčev 1970: D. Cončev u. A. Milčev, Fouilles et recherches dans le bassin de retenue du barrage de Batak. *Bull. Arch. Inst. Bulgarie* 32, 1970, 149ff.
- Csallány 1941: D. Csallány, Neuere Funde der ungarischen Landnahmezeit aus der Umgebung von Szentcs. *Folia Arch. III-IV*, 1941, 190ff.
- 1954: D. Csallány, Les monuments de l'industrie byzantine des métaux I. *Acta Antiqua* 2, 1954, 340ff.
- 1957: D. Csallány, Les monuments de l'industrie byzantine des métaux II. *Acta Antiqua* 4, 1956, 250ff.
- 1961: D. Csallány, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (1961).
- 1962: D. Csallány, Byzantinische Schnallen und Gürtelbeschläge mit Maskenmuster. *Acta Antiqua* 10, 1962, 55ff.
- Curle 1923: A. O. Curle, The Treasure of Traprain (1923).
- Daim 1990: F. Daim, Der awarische Greif und die byzantinische Antike. In: H. Friesinger u. F. Daim (Hrsg.), Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern II (1990) 273ff.
- 2000: F. Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt (2000) 77ff.
- Dalton 1923: O. M. Dalton, A Guide to the Anglo-Saxon and Foreign Teutonic antiquities. *Kat. London* (1923).
- Dannheimer (1989): H. Dannheimer, Byzantinische Grabfunde aus Sizilien. *Christliches Brauchtum im frühen Mittelalter. Kat. PSSlg. München* 15 (1989).
- 1998: H. Dannheimer, Das baiuwarische Reihengräberfeld von Aubing, Stadt München (1998).
- Dasnoy 1955: A. Dasnoy, Quelques tombes de la région namuroise datées par des monnaies (Ve-VIe siècles). *Ann. Soc. Arch. Namur* 48, 1955, 5ff.
- Davidson 1937: G. R. Davidson, The Avar invasion of Corinth. *Hesperia* 6, 1937, 227ff.
- 1952: G. R. Davidson, The minor objects. *Corinth XII* (1952).
- De Marchi u. Possenti 1998: P. M. de Marchi u. E. Possenti, Rocca di Monselice (PD). Le sepolture longobarde. In: G. P. Brogliolo u. G. Cantino Wataghin (Hrsg.), *Sepulture tra IV e VIII secolo* (1998) 197ff.
- Deonna 1938: W. Deonna, Le mobilier Délien. *Exploration archéologique de Délos* 18 (1938).
- Dubail 1992: C. Dubail, Les anciennes collections mérovingiennes du Musée Vivinel à Compiègne (Oise). *Revue Arch. Picardie* 1992, H. 3-4, 47ff.
- Ebel-Zepezauer 1994: W. Ebel-Zepezauer, »Byzantinische« Gürtelschnallen auf der Iberischen Halbinsel. In: C. Dobiat (Hrsg.), *Festschr. O.-H. Frey* (1994) 197ff.
- 2000: W. Ebel-Zepezauer, Studien zur Archäologie der Westgoten vom 5.-7. Jh. n. Chr. *Iberia Archaeologica* 2 (2000).
- Eger 1996: Ch. Eger, Eine byzantinische Gürtelschnalle von der Krim in der Sammlung des Hamburger Museums für Archäologie. *M. A. I. E. Tavrii V* (1996) 343ff.
- 1999: Ch. Eger, Boucles de ceinture de la région de Carthage datant des VIe et VIIe siècles. *CEDAC Carthage Bulletin* 19, 1999, 12ff.
- Fecht 1988: M. Fecht, Untersuchungen zur Herstellungstechnik und Gestaltung einer byzantinischen Goldschnalle in der Prähistorischen Staatssammlung München. *Bayer. Vorgeschbl.* 53, 1988, 309ff.
- Fettich 1951: N. Fettich, Studien zur späthunnischen Metallkunst (1951).
- 1953: N. Fettich, La trouvaille de tombe princière hunnique à Szeged-Nagyszéksós (1953).
- Fiedler 1992: U. Fiedler, Studien zu Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 11 (1992).
- Fischer 1999: Th. Fischer, Gürtelschnallen aus byzantinischen Gräbern von Qanawat im Hauran (Südsyrien). In: *Dedicatio H. Dannheimer zum 70. Geburtstag. Kat. PSSlg. München, Beih.* 5 (1999) 162ff.

- Fleury u. France-Lanord 1998: M. Fleury u. A. France-Lanord, Les trésors mérovingiens de la Basilique de Saint-Denis (1998).
- Flörchinger 1998: A. Flörchinger, Romanische Gräber in Südsanien. Marburger Studien 19 (1998).
- Forrer 1893: R. Forrer, Die frühchristlichen Alterthümer aus dem Gräberfelde von Achmîm-Panopolis (1893).
- Fox 1923: C. Fox, The archaeology of the Cambridge Region (1923).
- Frova 1973: A. Frova (Hrsg.), Scavi di Luni. Relazione preliminare della campagna di scavo 1970-71 (1973).
- Garam 1995: E. Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred (1995).
- 2001: E. Garam, Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. Monumenta Avarorum Archaeologica 5 (2001).
- Garscha 1970: F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. GDV Ser. A, 11 (1970).
- Geisler 1998: H. Geisler, Das frühbairische Gräberfeld Straubing-Bajuwarenstraße I (1998).
- Giesler-Müller 1992: U. Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen (1992).
- Gomolka-Fuchs 1991: G. Gomolka-Fuchs, Die Kleinfunde vom 4. bis 6. Jahrhundert. In: Iatrus-Krivina IV. Ergebnisse der Ausgrabungen 1975-1981 (1991) 167ff.
- Gratl-Überbacher 1982: E. Gratl-Überbacher, Frühgeschichtliche Funde vom Trentino aus dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck. Arch. Austriaca 66, 1982, 105ff.
- Grunwald 1998: L. Grunwald, Grabfunde des Neuwieder Beckens von der Völkerwanderungszeit bis zum frühen Mittelalter (1998).
- Gürçay-Damm 1988: I. Gürçay-Damm, Goldschmiedearbeiten der Völkerwanderungszeit aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet. Katalog der Sammlung Diergardt 2. Kölner Jahrb. 21, 1988, 65ff.
- Haas u. Schewe 1993: B. Haas u. R. Schewe, Byzantinische Gürtelbeschläge im Germanischen Nationalmuseum. Anz. German. Nationalmus. Nürnberg 1993, 255ff.
- Hampel 1905: J. Hampel. Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn I-III (1905).
- Haralambieva 1993: A. Haralambieva, Gürtelschnallen vom 4. bis 7. Jahrhundert im Museum in Dobric (Resumé). Dobrudscha Sbornik 10, 1993, 32ff.
- Harrison 1986: R. M. Harrison, Excavations at Saraçhane in Istanbul 1 (1986).
- Heege 1987: A. Heege, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim - Großkuchen (1987).
- Henig 1994: M. Henig, Objects mainly of metal, bone and stone. In: H. R. Hurst (Hrsg.), Excavations of Carthage. The British Mission II, 1: The Circular Harbour, North Side (1994) 261ff.
- Horedt u. Protase 1970: K. Horedt u. D. Protase, Ein völkerwanderungszeitlicher Schatzfund aus Cluj-Someşeni (Siebenbürgen). Germania 48, 1970, 85ff.
- 1972: K. Horedt u. D. Protase, Das zweite Fürstengrab von Apahida. Germania 50, 1972, 174ff.
- Jazaeva 1994: T. Ju. Jazaeva, Pecernij kompleks v okruge Chersonesa. In: Problemy istorii i archeologii Kryma (1994) 71ff.
- Ibler 1991: U. G. Ibler, Studien zum Kontinuitätsproblem am Übergang von der Antike zum Mittelalter in Nord- und Westjugoslawien. Diss. Bonn (1991).
- 1992: U. G. Ibler, Pannonische Gürtelschnallen des späten 6. und 7. Jahrhunderts. Arch. Vestnik 43, 1992, 138ff.
- Iverson 1996: E. A. Iverson, Burial and Urbanism at Late Antique and Early Byzantine Corinth (c. AD 400-700). In: N. Christie u. S. T. Loseby (Hrsg.), Towns in Transition. Urban Evolution in Late Antiquity and the Early Middle Ages (1996) 99ff.
- Jakobson 1959: A. L. Jakobson, Rannesrednevekovyj Chersones. Materialy Moskva-Leningrad 63 (1959).
- Janssen 1993: W. Janssen, Das fränkische Reihengräberfeld von Rödingen. Kr. Düren. GDV Ser. B, 16 (1993).
- Jurić 1986: R. Jurić, Srednjovjekovni nakit Istre i Dalmacije (Mittelalterlicher Schmuck aus Istrien und Dalmatien). Izdanja Hrvatskog Arh. Društva 11/2, 1986, 245ff.
- Katsougiannopoulou 2001: C. Katsougiannopoulou, Einige Überlegungen zum byzantinischen Friedhof in Tigani auf dem Peloponnes. In: E. Pohl, U. Recker u. C. Theune (Hrsg.), Archäologisches Zellenwerk. Festschr. H. Roth (2001) 461ff.
- Kazanski 1994: M. Kazanski, Les plaques boucles méditerranéennes des Ve-VIe siècles. Arch. Médiévale 24, 1994, 137ff.
- Kiss 1996: A. Kiss, Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A (1996).
- Knaut 1993: M. Knaut, Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Kößingen (1993).
- Knöchlein 1997: R. Knöchlein, Studien zur Archäologie der Merowingerzeit im Rupertiwinkel. Diss. München (1997).
- Koch 1968: U. Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. GDV Ser. A, 10 (1968).

- 2001: U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 60 (2001).
- Koenig 1981: G. G. Koenig, Wandalische Grabfunde des 5. und 6. Jahrhunderts. *Madrider Mitt.* 22, 1981, 299ff.
- Kokowski 1993: A. Kokowski, Gródek nad Bugiem (1993).
- Kovalevskaja 1979: V. B. Kovalevskaja, Pojasnye nabory Evrasii IV-IX vv. Prjažki. *Archeologija SSSR* E1-2 (1979).
- Krüger 1990: B. Krüger, Funde aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Hartkirchen-Inzing, Landkreis Griesbach. *Forsch. Ber. Staatl. Museen Berlin* 28, 1990, 117ff.
- Larrieux (†), Marty u. Crubézy 1985: M. Larrieux (†), B. Marty u. E. Crubézy, La nécropole mérovingienne de La Turraque, Beaucaire-sur-Baise (Gers) (1985).
- Loboda 1976: I. I. Loboda, Novye rannesrednevekovye mogilniki v jugo – zapadnom Krymu. *Sovetskaja Arch.* 1976-2, 135ff.
- MacGregor 1997: A. MacGregor, Ashmolean Museum Oxford. A Summary catalogue of the Continental Archaeological Collections. *BAR Int. Ser.* 674 (1997).
- Mackensen 1999: M. Mackensen, Metallkleinfunde. In: F. Rakob (Hrsg.), *Karthago III. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago* (1999) 530ff.
- Marti 1990: R. Marti, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint-Sulpice VD (1990).
- Martin 1976: M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (1976).
- 1988: M. Martin, Das frühmittelalterliche Grabgebäude unter der Kirche St. Pankratius in Hitzkirch. *Arch. d. Schweiz* 11, 1988, 89ff.
- 1989: M. Martin, Bemerkungen zur chronologischen Gliederung der frühen Merowingerzeit. *Germania* 67/1, 1989, 121ff.
- 1991a: M. Martin, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 5A (1991).
- 1991b: M. Martin, Zur frühmittelalterlichen Gürteltracht der Frau in der Burgundia, Francia und Aquitania. In: *L'Art des invasions en Hongrie et en Wallonie. Actes du Colloque tenu au Musée Royal de Mariemont 1979* (1991) 31ff.
- 1996: M. Martin, Zu den tauschierten Gürtelgarnituren und Gürtelteilen der Männergräber von Kölked-Feketekapu A. In: A. Kiss, *Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A* (1996) 345ff.
- 2000: M. Martin, Mit Sax und Gürtel ausgestattete Männergräber des 6. Jahrhunderts in den Nekropolen von Kranj (Slowenien). In: R. Bratoz (Hrsg.), *Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und Karolingischer Epoche. Anfänge der slowenischen Ethnogenese* (2000) 143ff.
- Martini u. Steckner 1993: W. Martini u. C. Steckner, Das Gymnasium von Samos. Das frühbyzantinische Klostergut. *Samos XVII* (1993) 131ff.
- Menghin 1983: W. Menghin, Das Schwert im frühen Mittelalter (1983).
- Mesterházy 1990: K. Mesterházy, Bizánci és balkáni eredetű tárgyak a 10.-11. századi magyar sírletekben I (Gegenstände byzantinischen und balkanischen Ursprunges in den ungarischen Gräberfeldern des 10.-11. Jhs.). *Folia Arch.* 41, 1990, 87ff.
- Mikulčić 1982: I. Mikulčić, Staro Skopje so okolnité tvrdini (1982).
- Molinero Pérez 1971: A. Molinero Pérez, Aportaciones de las excavaciones y hallazgos casuales (1941-1959) al Museo Arqueológico de Segovia. *Excavaciones Arqu. España* 72 (1971).
- Mrkobrad 1980: D. Mrkobrad, Arheoloski nalazi seobe naroda u Jugoslaviji (1980).
- Müller 1999: R. Müller, Ein germanisches Grab der Frühawarenzeit aus Keszthely-Fenekpuszta. *Acta Arch. Hung.* 51, 1999, 341ff.
- Napoleone-Lemaire u. Balty 1969: J. Napoleone-Lemaire u. J. Ch. Balty, L'église à atrium de la Grande Colonnade. *Fouilles d'Apamée de Syrie I*, 1 (1969).
- Neuffer-Müller 1983: C. Neuffer-Müller, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 15 (1983).
- Neuffer-Müller u. Ament 1973: C. Neuffer-Müller u. H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach. *GDV Ser. B*, 7 (1973).
- Novara 2000: P. Novara, Peregrinatio ad loca sancta. Testimonianze del passaggio dei pellegrini lungo i percorsi viari sud-est di Ravenna (2000).
- Opait 1991: A. Opait, O Săpătură de salvare în Oraşul, antic Ibida. *Stud. Cerc. Ist. Veche* 42, 1991, 21ff.
- Orsi 1912: P. Orsi, Byzantina Siciliae VII. I fermagli di cintura. *Byzant. Zeitschr.* 21, 1912, 197ff.
- Pallas 1953: D. Pallas, Hai »barbarikai« porpai tes Korinthou. In: 9. Congrès Internat. des études byzantines 1 (1953) 340ff.
- 1981: D. Pallas, Données nouvelles sur quelques boucles et fibules considérées comme awares et slaves et sur Corinthe entre le VIe et le XIe siècle. *Byzantino Bulgarica* 7 (1981) 295ff.

- Pani Ermini u. Marinone 1981: M. Pani Ermini u. M. Marinone, Catalogo di materiali paleocristiani e altomedioevali. Kat. Cagliari (1981).
- Paroli 1997: L. Paroli (Hrsg.), L'Italia centro-settentrionale in età longobarda. Tagung Ascoli Piceno 1995 (1997).
- Pasqui 1918: A. Pasqui, Necropoli barbarica di Nocera Umbra. Monumenti Antichi 25, 1918, 137ff.
- Pekarskaja u. Kidd 1994: L. V. Pekarskaja u. D. Kidd, Der Silberschatz von Martynovka (Ukraine) aus dem 6. und 7. Jahrhundert (1994).
- Petre 1987: A. Petre, La Romanité en Scythie Mineure (IIe-VIIe siècles après notre ère). Bull. Assoc. Int. d'Etudes du Sud-Est Européen 17-18, 1987, 6ff.
- Petru u. Ulbert: P. Petru u. Th. Ulbert, Vranje bei Sevnica. Frühchristliche Kirchenanlagen auf dem Ajdovski Gradec (1975).
- Plough 1985: G. Plough, Hama. Fouilles et recherches de la Fondation Carlsberg 1931-1938. III, 1: The Graeco-Roman town (1985).
- 1986: G. Plough, The Graeco-Roman necropolis. In: A. Papanicolaou Christensen, R. Thomsen u. G. Plough, Hama. Fouilles et recherches de la Fondation Carlsberg 1931-1938. III, 3 (1986) 70ff.
- Polenz 1988: H. Polenz, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. GDV Ser. B, 12 (1988).
- Preda 1980: C. Preda, Callatis. Necropola romano-bizantină (1980).
- Quast 1993: D. Quast, Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus Gültlingen (Stadt Wildberg, Kreis Calw). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 52 (1993).
- 1996a: D. Quast, Schmuckstein- und Glasschnallen des 5. und 6. Jahrhunderts aus dem östlichen Mittelmeergebiet und dem »Sasanidenreich«. Arch. Korrb. 26, 1996, 333ff.
- 1996b: D. Quast, Ein byzantinischer Gürtelbeschlag aus Weingarten. Fundber. Baden-Würt. 21, 1996, 527ff.
- 1999: D. Quast, Garnitures de ceintures méditerranéennes à plaques cloisonnées des Ve et début VIe siècles. Antiquités Nationales 31, 1999, 233ff.
- Raubitschek 1998: J. K. Raubitschek, The metal objects (1952-1989). Isthmia IV (1998).
- Raynaud 1986: C. Raynaud, Activités du Groupe Archéologique des cantons de Lunel et Mauguio en 1985. Archéologie en Languedoc 1986/1, 5ff.
- Reiß 1994: R. Reiß, Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen) (1994).
- Repnikov 1906: N. I. Repnikov, Nekotorye mogilniki krymskich gotov. Izvestija Imp. Arch. Kom. 19, 1906, 1ff.
- Reynaud 1982: J. F. Reynaud, La nécropole de Saint-Irénée, Saint Just (Lyon), du Ier au Ve siècle après J.-C. In: Mélanges d'Archéologie et d'Histoire Médiévales. Festschr. M. de Bouard (1982) 347ff.
- Ricci 1997: M. Ricci, Relazioni culturali e scambi commerciali nell'Italia centrale romano-longobarda alla luce della Crypta Balbi in Roma. In: L. Paroli (Hrsg.), L'Italia centro-settentrionale in età longobarda (1997) 239ff.
- Riemer 1992: E. E. Riemer, Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien. Diss. Bonn (1992) 119ff.
- 1995: E. Riemer, Byzantinische Gürtelschnallen aus der Sammlung Diergardt im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrb. 28, 1995, 777ff.
- 2000: E. Riemer, Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien. Internationale Archäologie 57 (2000).
- Ripoll 1985: G. Ripoll, La necropolis visigoda de el Carpio de Tajo (Toledo). Excavaciones Arqueológicas en España 142 (1985).
- Ripoll López 1998: G. Ripoll López, Toréutica de la Bética (Siglos VI y VII D.C.) (1998).
- 1999: G. Ripoll López, A belt fitting with Physiologus scenes in the Metropolitan Museum of Art. Hortus Artium Medievalium 5, 1999, 203ff.
- Rettner 2000: A. Rettner, Zu einem vierteiligen Gürtel des 8. Jahrhunderts in Santa Maria Antiqua (Rom). In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt (2000) 267ff.
- Ross 1965: M. C. Ross, Jewelry, Enamels and Art of the Migration Period. Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection 2. Kat. Washington (1965).
- Roth 1980: H. Roth, Almandinhandel und -verarbeitung im Bereich des Mittelmeeres. Beitr. Allgem. u. Vergl. Arch. 2, 1980, 309ff.
- Roth u. Theune 1995: H. Roth u. Cl. Theune, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kr. Ravensburg) 1. Katalog (1995).
- Rudolph 1979: W. W. Rudolph, Excavations at Porto Cheli and vicinity, preliminary report V: the Early Byzantine remains. Hesperia 48, 1979, 294ff.
- Ruprechtsberger 1993: E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Syrien. Von den Aposteln bis zu den Kalifen. Kat. Linz (1993).
- Russell 1982: J. Russell, Byzantine Instrumenta Domestica from Anemurium: The Significance of Context. In: R. L. Hohlfelder (Hrsg.), City, Town and Countryside in the Early Byzantine Era (1982) 133ff.

- Sage 1984: W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. GDV Ser. A, 14 (1984).
- Sasse 2000: B. Sasse, »Westgotische« Gräberfelder auf der Iberischen Halbinsel. Madrider Beiträge 26 (2000).
- Schneider 1983: J. Schneider, Deersheim. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland. Jahreschr. Halle 66, 1983, 75 ff.
- Schmauder 1998: M. R. W. Schmauder, Oberschichtgräber und Verwahrfunde in Südosteuropa im 4. und 5. Jahrhundert. Masch. Diss. Bonn (1998).
- 2000: M. Schmauder, Vierteilige Gürtelgarnituren des 6.-7. Jahrhunderts: Herkunft, Aufkommen und Trägerkreis. In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt (2000) 15 ff.
- Schmidt 1975: B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteleuropa. Katalog (Nord- und Ostteil) (1975).
- Schulze-Dörrlamm 1986: M. Schulze-Dörrlamm, Romanisch oder Germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. Jahrb. RGZM 33, 1986, 593 ff.
- 1990: M. Schulze-Dörrlamm, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Koblenz-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. GDV Ser. B, 14 (1990).
- Sodini 1993: J.-P. Sodini, La contribution de l'archéologie à la connaissance du monde byzantin (IVe-VIIe siècles). *Dumbarton Oaks Papers* 47, 1993, 139 ff.
- Sommer 1984: M. Sommer, Die Gürtel und Gürtelschnallen des 4. und 5. Jahrhunderts im römischen Reich. *Bonner Hefte* 22 (1984).
- Speyer 1983: W. Speyer, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 12 (1983) 1232 ff. s. v. Gürtel.
- Stare 1980: V. Stare, Kranj (1980).
- Štefanovičová 1980: T. Štefanovičová, Beitrag zu den byzantinischen Einflüssen in Mitteleuropa. In: B. Chropovský (Hrsg.), *Rapports IIIe Congr. Int. d'Arch. Slave Bratislava 2* (1980) 443 ff.
- Stephens Crawford 1990: J. Stephens Crawford, The Byzantine shops at Sardis (1990).
- Tartari 1984: F. Tartari, Nje varreze e mesjetes se hershme ne Durres (Un cimetière du Haut Moyen Age à Durres). *Iliria* 1984/1, 227 ff.
- Tejral 1988: J. Tejral, Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donauraum. *Arch. Austria-ca* 71, 1988, 223 ff.
- 1997: J. Tejral, Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonauraum. In: J. Tejral, H. Friesinger u. M. Kazanski (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donauraum* (1997) 321 ff.
- Teodor 1991: D. G. Teodor, Pièces vestimentaires byzantines des VIe-VIIIe siècles sur le territoire de l'espace carpatodanubiano-pontique, A: Boucles de ceinture à plaques fixe. *Arh. Moldovei* 14, 1991, 117 ff.
- Tölle-Kastenbein 1974: R. Tölle-Kastenbein, Das Kastrotigani. Die Bauten und Funde griechischer, römischer und byzantinischer Zeit. Samos XIV (1974).
- Tóth u. Horváth 1992: A. Tóth u. A. Horváth, Kunbábony. Das Grab eines Awarenhagans (1992).
- Travlos u. Frantz 1965: J. Travlos u. A. Frantz, The church of St. Dionysios the Areopagite and the palace of the Archbishop of Athens in the 16th century. *Hesperia* 34, 1965, 167 ff.
- Uenze 1966: S. Uenze, Die Schnallen mit Riemenschlaufe aus dem 6. und 7. Jahrhundert. *Bayer. Vorgeschbl.* 31, 1966, 142 ff.
- 1992: S. Uenze, Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien). *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 43 (1992) 176 ff.
- Urlacher, Passard u. Manfredi-Gizard 1998: J. P. Urlacher, F. Passard u. S. Manfredi-Gizard, La nécropole mérovingienne de la Grande Oye à Doubs (1998).
- Varsik 1992: V. Varsik, Byzantinische Gürtelschnallen im mittleren und unteren Donauraum im 6. und 7. Jahrhundert. *Slovenská Arch.* XL-1, 1992, 77 ff.
- Važarova 1976: Z. N. Važarova, Slavjani i prabalgari (1976).
- Veimarn 1963: E. V. Veimarn, Archeologični roboti v rajoni Inkermana. *Arch. Pamjatniki* 13, 1963, 15 ff.
- Veimarn u. Aibabin 1993: E. V. Veimarn u. A. I. Aibabin, Skalitinskij Mogilnik (1993).
- Vida u. Völling 2000: T. Vida u. Th. Völling, Das slawische Brandgräberfeld von Olympia. *Archäologie in Eurasien* 9 (2000).
- Vinski 1967: Z. Vinski, Kasnoantički starosjedioci u Salonitanskoj regiji prema arheološkoj ostavštini predslavenskog supstrata. *Vjesnik arh. hist. Dalmatinsku* 69, 1967 (1974) 1 ff.
- 1968: Z. Vinski, Krstoliki nakit epohe seobe naroda u Jugoslaviji (Kreuzförmiger Schmuck der Völkerwanderungszeit in Jugoslawien). *Vjesnik Zagreb* 3. Ser., III, 1968, 103 ff.
- 1974: Z. Vinski, O kasnim bizantskim kopčama i o pitanju njihova odnosa s avarskim ukrasnim tvorevinama. (Zu späten byzantinischen Schnallen und die Frage ihrer Beziehung zu awarischen Ziergebilden). *Vjesnik Zagreb* 3. Ser. 8, 1974, 57 ff.

- Völling 1992: Th. Völling, Byzantinische Kleinfunde aus Olympia. In: O. Brehm u. S. Klie (Hrsg.), *Musikos Aner. Festschr. M. Wegner* (1992) 491 ff.
- von der Lohe 1999: K. von der Lohe, Die Gürtelgarnitur aus Grab SN-19b von Bremen-Mahndorf. In: *Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen. Kat. Oldenburg* (1999) 135 ff.
- von Hessen 1971: O. von Hessen, *Primo contributo alla archeologia longobarda in Toscana* (1971).
- 1974: O. von Hessen, Byzantinische Schnallen aus Sardinien im Museo Archeologico zu Turin. In: G. Kossack u. G. Ulbert (Hrsg.), *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner II* (1974) 545 ff.
- 1975: O. von Hessen, *Secondo contributo alla archeologia longobarda in Toscana* (1975).
- von Schnurbein 1977: S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg (1977).
- Voronov u. Youchine 1973: I. N. Voronov u. V. A. Youchine, *Novye pamjatniki Tsebel'dinskoj kultury v Abchazii* (Nouveaux monuments de la civilisation de Tsébel'da en Abkhasie). *Sovetskaja Arch.* 1973/1, 171 ff.
- Waldbaum 1983: J. C. Waldbaum, *Metalwork from Sardis* (1983).
- Wamser u. Zahlhaas 1998-1999: L. Wamser u. G. Zahlhaas (Hrsg.), *Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern. Kat. München* (1998 - 1999).
- Warhurst 1955: A. Warhurst, The Jutish cemetery at Lymin-ge. *Arch. Cantiana* 69, 1955, 1 ff.
- Werner 1948: J. Werner, *Hallazgos de origen bizantino en España. Quadernos de Historia Primitiva* 3, 1948, 107 ff.
- 1955: J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt. *Kölner Jahrb.* 1, 1955, 36 ff.
- 1956: J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches (1956).
- 1957: J. Werner, Byzantinische Gürtelschnalle aus Riva San Vitale. *Sibrium* 3, 1957, 79.
- 1958: J. Werner, Eine ostgotische Prunkschnalle von Köln-Severinstor. *Kölner Jahrb.* 3, 1958, 55 ff.
- 1960: J. Werner, Die frühgeschichtlichen Grabfunde vom Spielberg bei Erlbach, Lkr. Nördlingen, und von Fürst, Lkr. Laufen a. d. Salzach. *Bayer. Vorgeschbl.* 25, 1960, 164 ff.
- 1966: J. Werner, Zu den donauländischen Beziehungen des alamannischen Gräberfeldes am alten Gotterbarmweg in Basel. In: *Festschr. E. Vogt* (1966) 283 ff.
- 1974a: J. Werner, Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. In: *La civiltà dei Longobardi in Europa* (1974) 109 ff.
- 1974b: J. Werner, Archäologische Bemerkungen zu den dendrochronologischen Befunden von Oberflacht. *Fundber. Baden-Württemberg* 1, 1974, 650 ff.
- 1984: J. Werner, Der Grabfund von Malaja Pereščepina und Kuvrat, Kagan der Bulgaren (1984).
- 1988: J. Werner, Eine goldene byzantinische Gürtelschnalle in der Prähistorischen Staatssammlung München. *Bayer. Vorgeschbl.* 53, 1988, 301 ff.
- 1992: J. Werner, Byzantinischer Trachtzubehör des 6. Jahrhunderts aus Heraclea Lyncestis und Caričin Grad. In: S. Uenze, *Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien). Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 43 (1992) 589 ff.
- 1994: J. Werner (†), Broches de cinturón bizantinos de los siglos VI y VII, con motivos del Fisiólogo. In: *III. Reunión d'Arqueologia cristiana Hispànica* (1994) 49 ff.
- Wieczorek 1987: A. Wieczorek, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rübenach. *Ber. RGK* 68, 1987, 353 ff.
- Womer Katzev 1982: S. Womer Katzev, *Miscellaneous Finds*. In: G. F. Bass u. F. H. van Doorninck jr. (Hrsg.), *Yassi Ada I. A Seventh-Century Byzantine Shipwreck* (1982) 265 ff.
- Wulff 1909: O. Wulff, *Altchristliche und mittelalterliche, byzantinische und italienische Bildwerke. Teil I: Altchristliche Bildwerke. Kat. Berlin* (1909).
- Zahlhaas 1985: G. Zahlhaas, *Antiker Schmuck. Kat. München* (1985).
- Zeiss (1934): H. Zeiss, Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich. *GDV II* (1934) 42 ff. 118 ff.
- Zürcher, Etter u. Albertin 1984: A. Zürcher, H. Etter u. P. Albertin, Die Ausgrabungen in der reformierten Kirche Hettlingen, Kanton Zürich. *Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 41, 1984, 229 ff.

KONKORDANZ

der Inventar- und Katalognummern

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
O. 3879	142	O. 40032	55	O. 40106	125	O. 40371	15
O. 3879	143	O. 40033	54	O. 40107	126	O. 40372	16
O. 7357	109	O. 40034	56	O. 40108	123	O. 40373	20
O. 7361	224	O. 40035	65	O. 40110	205	O. 40374	11
O. 10656	191	O. 40036	66	O. 40111	206	O. 40375	9
O. 10674	45	O. 40037	94	O. 40112	209	O. 40376	14
O. 13293	105	O. 40038	87	O. 40113	209	O. 40377	17
O. 14358	138	O. 40039	98	O. 40114	207	O. 40378	23
O. 14473	4	O. 40040	96	O. 40115	207	O. 40379	22
O. 17862	75	O. 40041	50	O. 40116	208	O. 40380	21
O. 21117	1	O. 40042	49	O. 40117	210	O. 40381	10
O. 21480	36	O. 40043	47	O. 40118	211	O. 40382	24
O. 22138	212	O. 40044	79	O. 40119	167	O. 40383	19
O. 24821	81	O. 40045	80	O. 40120	127	O. 40384	18
O. 29247	116	O. 40046	43	O. 40121	117	O. 40385	13
O. 29248	124	O. 40047	48	O. 40122	120	O. 40386	12
O. 36281	51	O. 40048	46	O. 40123	115	O. 40532	114
O. 37170	85	O. 40049	31	O. 40124	112	O. 40534	119
O. 38787	108	O. 40050	70	O. 40125	113	O. 40595	40
O. 38817	91	O. 40051	68	O. 40126	118	O. 40612	44
O. 38818	86	O. 40052	67	O. 40127	121	O. 40613	77
O. 38819	91	O. 40053	71	O. 40129	129	O. 40614	39
O. 38881	101	O. 40063	42	O. 40130	145	O. 40615	41
O. 39020	203	O. 40064	38	O. 40131	146	O. 40616	60
O. 39287	88	O. 40071	196	O. 40132	147	O. 40617	59
O. 39445	197	O. 40072	202	O. 40133	148	O. 40618	62
O. 39463	73	O. 40073	194	O. 40134	149	O. 40628	213
O. 39497	90	O. 40074	192	O. 40135	150	O. 40631	204
O. 39498	104	O. 40075	189	O. 40136	153	O. 40632	190
O. 39499	89	O. 40076	193	O. 40137	152	O. 40633	201
O. 39500	99	O. 40077	195	O. 40138	155	O. 40634	130
O. 39509	58	O. 40078	173	O. 40139	160	O. 40635	136
O. 39511	61	O. 40079	169	O. 40140	157	O. 40636	72
O. 39512	159	O. 40080	170	O. 40141	156	O. 40637	141
O. 39513	128	O. 40081	176	O. 40142	158	O. 40638	215
O. 39514	64	O. 40082	177	O. 40143	161	O. 40639	220
O. 39515	175	O. 40083	178	O. 40144	162	O. 40644	171
O. 39579	111	O. 40084	179	O. 40145	163	O. 40645	222
O. 39595	198	O. 40085	180	O. 40146	164	O. 40646	8
O. 39596	199	O. 40086	181	O. 40151	166	O. 40647	28
O. 39605	95	O. 40087	172	O. 40152	168	O. 40649	3
O. 39618	100	O. 40088	182	O. 40153	217	O. 40650	6
O. 39619	93	O. 40089	174	O. 40154	216	O. 40651	69
O. 39620	76	O. 40090	183	O. 40155	214	O. 40652	29
O. 39684	102	O. 40091	184	O. 40156	218	O. 40861	27
O. 39706	92	O. 40092	185	O. 40157	219	O. 40939	151
O. 39707	106	O. 40093	186	O. 40182	223	O. 41261	78
O. 39708	82	O. 40094	187	O. 40183	221	O. 41262	83
O. 39709	97	O. 40095	188	O. 40361	2	O. 41292	52
O. 39791	154	O. 40096	133	O. 40363	5	O. 41658	103
O. 39792	135	O. 40098	134	O. 40364	7	O. 41660	32
O. 39794	200	O. 40099	137	O. 40365	30	O. 41677	35
O. 39878	110	O. 40100	40	O. 40366	33	O. 41732	34
O. 39881	84	O. 40101	139	O. 40367	74	O. 41754	57
O. 39903	63	O. 40102	132	O. 40368	37	O. 41914	107
O. 39915	144	O. 40103	131	O. 40369	25		
O. 40031	53	O. 40105	122	O. 40370	26		



1



2



3



4



5



6

TAFEL 1

1 Libanon (Nr. 85). – 2 FO. unbekannt (Nr. 107). – 3 Rheinland (Nr. 73). – 4 Kleinasien (Nr. 76). – 5 FO. unbekannt (Nr. 78). – 6 FO. unbekannt (Nr. 83).



1



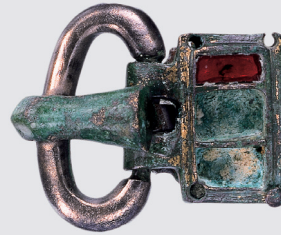
2



3



4



5



6



7



8



9



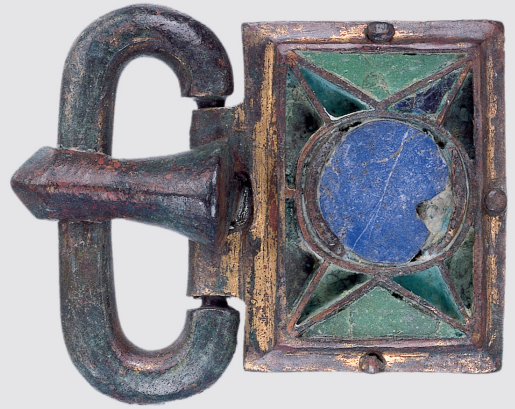
10

TAFEL 2

1 Kleinasien (Nr. 88). – 2 Libanon (Nr. 91). – 3 Kleinasien (Nr. 89). – 4 Vermutlich Kleinasien (Nr. 90). – 5 Kleinasien (Nr. 87). – 6 Syrien (Nr. 92). – 7 Kleinasien (Nr. 93). – 8 Kleinasien (Nr. 94). – 9 Kleinasien (Nr. 104). – 10 FO. unbekannt (Nr. 105).



1



2



3



4



5



6

TAFEL 3

1 Kleinasien (Nr. 99). – 2 Chiusi, Italien (Nr. 100). – Umgebung von Byzanz (Nr. 101). – 4 Antalya, Kleinasien (Nr. 102). –
5 FO. unbekannt (Nr. 103). – 6 Kleinasien (Nr. 98).



1



2



3



4



5

TAFEL 4

1 Byzantisches Reich (Nr. 41). – 2 Kleinasien (Nr. 42). – 3 FO. unbekannt (Nr. 57). – 4 Byzantisches Reich (Nr. 213). – 5 Kleinasien (Nr. 203).

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum besitzt eine der weltweit größten Sammlungen byzantinischer Gürtelschnallen, die überwiegend aus dem Zentrum des Byzantinischen Reiches stammen. Selbst als Einzelstücke ohne Fundzusammenhang vermitteln sie wichtige Erkenntnisse über Form und Dekor dieses Kleidungszubehörs, das mehrheitlich von Männern – insbesondere von Soldaten – an ihrem Leibgurt getragen worden ist. Als deren Abzeichen lassen sie noch heute auf den Rang bzw. die soziale Stellung ihres Trägers schließen und etwas von dessen geistiger Vorstellungswelt erahnen.

Teil 1 des Kataloges, der 2002 erstmals erschienen ist und in dieser Neuauflage leicht korrigiert wurde, stellt 224 typische Gürtelschnallen des 5. bis 7. Jahrhunderts in ihrer Formenvielfalt und einstigen Verbreitung vor. Zudem erleichtert die Chronologietabelle am Schluss des Bandes eine rasche Bestimmung und Datierung von Neufunden. Der Leser besitzt zugleich einen Leitfaden, um typisch byzantinische Gürtelschnallen von zeitgenössischen Varianten aus Werkstätten in den Nachbarländern des Reiches unterscheiden zu können.